JAHRGANG XXXV. 1885. HEFT X BIS XII.

Die Berliner Stadt-Eisenbahn.

(Fortsetzung und Schlufs, mit Zeichnungen auf Blatt 13 bis 16 und 18 im Atlas.)

Bahnhof Charlottenburg.

Der Bahnhof Charlottenburg liegt auf einer rd. $6{,}_5$ m hohen Dammschüttung im südlichen Abschnitt der Gemarkung Charlottenburg, etwa $1{,}_5$ km von dem Mittelpunkt der Stadt gleichen Namens entfernt; im Osten reicht derselbe ungefähr bis zur Unterführung der Leibnitzstrafse, im Westen bis zum Königl. Forstrevier Grunewald. Das Bahnhofsgebiet ist vollständig eben und war zwar beim Beginn des Baues bereits in den Bebauungsplan der Stadt Charlottenburg mit hineingezogen, aber noch nicht bebaut. Von Norden nach Süden durchschneiden dasselbe zwei Strafsenzüge, auf der westlichen Hälfte die Strafse Nr. 19, auf der östlichen die Wilmersdorfer Strafse. Beide Strafsen sind nahezu rechtwinklig gegen die Bahnmittellinie gerichtet und liegen mit ihren Kronen so tief, dafs sie unter den Bahnhofsgeleisen hindurchgeführt werden konnten.

Die Anordnung der beiden Endbahnhöfe der Stadtbahn weicht ebensowohl wegen der Verschiedenheit ihrer örtlichen wie ihrer Verkehrs-Verhältnisse wesentlich von einander ab, in ersterer Beziehung, weil bei dem Bahnhof Charlottenburg bezüglich seiner allgemeinen Anordnung sowie der Abmessungen u. s. w. Rücksichten auf bebaute Flächen, wiederzuverwendende Gebäulichkeiten oder Bodenschwierigkeiten irgendwelcher Art nicht zu nehmen waren.

In Betreff der Verkehrsverhältnisse unterscheidet sich der Bahnhof Charlottenburg von dem Schlesischen Bahnhofe dadurch, dafs jener für die Fernzüge zur Zeit ausschliefslich, für die Vorort- sowie die Stadt- und Stadtringzüge mit geringen Ausnahmen lediglich ein Durchgangsbahnhof nach beiden Richtungen ist. Nach dem Fahrplane endigen freilich die von den östlichen Anschlufsbahnen kommenden Fernzüge in Charlottenburg; dieselben verbleiben indefs nicht dort, sondern werden sofort nach ihrer Ankunft leer behufs Revision, Reinigung und Neuformirung nach dem etwa 2 km westlich von Charlottenburg gelegenen Bahnhof Grunewald, welcher für die östlichen Fernzüge die eigentliche Betriebs-Endstation bildet, weiter geführt. Ebenso beginnen die nach Osten bestimmten Fernzüge fahrplanmäfsig in Charlottenburg, in Wirklichkeit aber auf Bahnhof Grunewald, woselbst diese Züge vollkommen ausgerüstet und mit den erforderlichen Begleitungsbeamten besetzt werden. Eine Ausnahme von dieser Regel wird demnächst insofern stattfinden, als die Absicht besteht, die Züge der Görlitzer Bahn, soweit solche auf die Stadtbahn übergeführt werden sollen, in Charlottenburg endigen zu lassen, da die erforderlichen Geleisanlagen daselbst zur Verfügung stehen, während Bahnhof Grunewald durch die Wagenzüge der beiden anderen östlichen Anschlufsbahnen ausreichend belastet wird.

Von den Vorortzügen, welche von den östlichen Anschlufsbahnen kommen, endigt die Mehrzahl in den Vororten der westlichen Anschlufsbahnen und benutzt Charlottenburg als Durchgangsstation. Nur für eine kleinere Zahl dieser Züge (zur Zeit 4 nach jeder Richtung) ist der letztgenannte Bahnhof End- und Anfangsstation im Sinne des Schlesischen Bahnhofes. Die zu diesen Zügen erforderlichen Wagen werden auf Bahnhof Charlottenburg zusammengestellt, ein Theil (2 Züge mit 13 Wagen) übernachtet daselbst.

Für die Stadt- und Stadtringzüge ist Bahnhof Charlottenburg nur Durchgangsstation, wenn von zwei Zügen, welche daselbst Abends endigen, übernachten und dann jeden Morgen wieder beginnen, abgesehen wird.

Eine weitere Verschiedenheit zwischen den beiden Endbahnhöfen, welche von wesentlichem Einflufs auf die Gestaltung der Geleispläne war, besteht darin, dafs bei dem Schlesischen Bahnhof die Vereinigung der Anschlufsbahnen, auch der beiden Zweige der Ringbahn, bereits aufserhalb des Bahnhofes erfolgt, während in Charlottenburg diese Vereinigung erst innerhalb des eigentlichen Bahnhofes stattfindet. In den erstgenannten Bahnhof münden von Osten her nur zwei Geleispaare ein, eines für die Fernzüge und das andere für die Ringzüge; der Bahnhof Charlottenburg hingegen nimmt von Westen fünf Geleispaare sowie ein einfaches Geleis auf. Von ersteren dient das südlichste zum Anschlufs der Berlin-Potsdam-Magdeburger und der Berlin-Wetzlarer Bahn, welche ihre Vereinigung bereits in der Vorortstation Wannsee bewirkt haben und von dort ein Geleispaar gemeinschaftlich benutzen, die übrigen vier Geleispaare dienen in der von Süden nach Norden gerechneten Reihenfolge dem Anschlufs der Berlin-Hamburger Bahn, der Berlin-Lehrter Bahn, des Südringes (Halensee) und des Nordringes (Westend). Die Anschlufsgeleise an den Südring sind unter den Anschlufsgeleisen der Fernbahnen hindurchgeführt. Das einfache Geleis verbindet den Bahnhof Charlottenburg mit Bahnhof Grunewald.

Geleiseplan.

Den Geleiseplan des Bahnhofes Charlottenburg zeigt Bl. 6. Die Anlagen bestehen aus zwei getrennten Abschnitten, von denen wiederum der nördliche den Stadt- und Ringbahnverkehr, der südliche den Fern- und Vorortverkehr umfafst. Der nördliche Abschnitt hat nur einen Perron (*D*), welcher beim stärksten Verkehr vollkommen ausreicht, da zunächst die Zahl der in Charlottenburg verkehrenden Stadtzüge geringer ist, als in irgend einer anderen Station der Stadtbahn, und ferner die Züge nur durchfahren; es sind daher hier die erforderlichen Geleiseanlagen äufserst einfach. Die beiden von Osten kommenden Stadtgeleise III und IV umfassen den Perron *D* und gabeln sich am Westende desselben in die beiden Anschlufsgeleise nach dem Südring (XI und XII) und nach dem Nordring (XIII und XIV). Die Kreuzung der nach dem Südring ausfahrenden Züge mit dem Einfahrtsgeleise vom Nordring in Weiche 35, welche schwer zu vermeiden war, hat bisher zu Störungen des Betriebes keine Veranlassung gegeben, da die Züge nach dem Südring sich in gröfseren Zwischenräumen (1 Stunde) folgen. Die Nebengeleise östlich vom Perron *D* beschränken sich auf ein Aufstellungsgeleis (Nr. 21) für Reservewagen und einen kurzen Maschinenstrang (Nr. 22) nebst Löschgrube und Wasserkrahn für eine Reservemaschine. Westlich vom Perron ist desgleichen

zwischen den beiden Anschlüssen ein Aufstellungsgeleis (Nr. 32) für Reservewagen, sowie ein Maschinengeleis (Nr. 33) nebst Wasserkrahn und Löschgrube südlich vom Ausfahrtsgeleis nach Westend angeordnet.

Die Geleisgruppe westlich der Strafse Nr. 19, zwischen den Anschlufsgeleisen der Berlin-Lehrter Bahn und des Südringes, mit ihrem Wagen- und Locomotivschuppen, gehört dem nördlichen und südlichen Abschnitt gemeinschaftlich an. Hier werden die auf Bahnhof Charlottenburg formirten Vorortzüge sowie die drei Stadtzüge aufgestellt, und in dem Locomotivschuppen ist eine Anzahl Stadtbahnmaschinen untergebracht, da die Stadt- und Ringzüge zum gröfseren Theil auf dem Bahnhofe ihre Maschinen wechseln.

Der für den Vorort- und Fernverkehr bestimmte südliche Abschnitt des Geleiseplanes ist auf Grund einer längeren Reihe von Vorverhandlungen festgestellt worden. An diesen Verhandlungen waren aufser der Bauverwaltung die sechs verschiedenen Verwaltungen der anschliefsenden Bahnen betheiligt, deren Wünsche und Forderungen bei Aufstellung der Entwürfe berücksichtigt werden mufsten. Bei der Verschiedenheit der Ansichten über die Entwickelung und den Umfang des zu erwartenden Verkehrs dauerten diese Verhandlungen sehr lange; mehrere Jahre sind hingegangen, ehe eine Einigung bezüglich der Gesammtanordnung der Geleise und Perrons erzielt wurde.

Zwei grundsätzlich verschiedene Entwürfe waren zur Wahl gestellt. Entwurf I, welcher hauptsächlich von der Bauverwaltung vertreten wurde, strebte eine möglichst ungehinderte Verbindung des Bahnhofes mit den Stadtgeleisen an; derselbe sah drei Inselperrons mit sechs Geleisen für den Fern- und Vorortverkehr vor. Die Perrons waren als sogenannte Richtungsperrons gedacht, d. h. beide Geleise desselben Perrons sollten nur in einer Richtung befahren und von den Zügen sämmtlicher Anschlufsbahnen gemeinschaftlich benutzt werden. Von den drei Perrons waren der nördlichste für die Züge von Osten nach Westen, die beiden südlichen für die in entgegengesetzter Richtung verkehrenden Züge bestimmt. Die Anordnung einer gröfseren Anzahl Geleise für die Züge der letztgenannten Richtung sollten die Unregelmäfsigkeiten in der Beförderung der von Westen kommenden Züge, welche wegen der gröfseren zu durchlaufenden Strecken viel leichter Störungen und Verspätungen ausgesetzt sind, als die von der Stadtbahn kommenden, möglichst ausgleichen und für den Stadtbahnbetrieb unschädlich machen. Durch die gewählte Anordnung verlegt Entwurf I die unvermeidlichen Niveaukreuzungen auf das Westende des Bahnhofes und vermeidet eine gegenseitige Behinderung der von der Stadtbahn einfahrenden und nach dort ausfahrenden Züge.

Entwurf II, welcher von der gröfseren Zahl der Verwaltungen der Anschlufsbahnen vertreten wurde, legte umgekehrt das Hauptgewicht auf die ungehinderte Einfahrt und Ausfahrt der Züge von und nach den Anschlufsbahnen; derselbe sah fünf Inselperrons mit zehn Geleisen vor. Für jede der westlichen, sowie für die beiden östlichen Anschlufsbahnen zusammen, war je ein Perron mit gesondertem Ankunfts- und Abfahrtsgeleis bestimmt. Entwurf II verlegt die Kreuzungen auf das östliche Bahnhofsende, wodurch die Ausfahrt und Einfahrt der Züge daselbst beschränkt und die Leistungsfähigkeit der Endstrecke der Stadtbahn herabgemindert wird. Die gewählte Anordnung bietet indefs den Vortheil, dafs für die von den westlichen Bahnen kommenden und dahin gehenden Züge eine von einander vollkommen unabhängige Ein- und Ausfahrt erreicht werden kann.

Eine dritte Lösung, welche unter Anwendung von Unterführungen sämmtliche Geleiskreuzungen sowohl auf dem östlichen wie westlichen Bahnhofsende zu vermeiden suchte, stiefs bezüglich der Ausführbarkeit auf zu bedeutende Schwierigkeiten und wurde daher bald aufgegeben.

Von den zur Wahl gestellten beiden Entwürfen wurde Nr. II zur Ausführung bestimmt. Doch wurde gleichzeitig von den verschiedenen Verwaltungen anerkannt, dafs mit Rücksicht auf den in den ersten Jahren zu erwartenden geringen Verkehr es sich empfehlen würde, vorläufig nur einen Theil des Entwurfs II zur Ausführung zu bringen, und den vollständigen Ausbau von der weiteren Entwickelung abhängig zu machen. Statt der im Entwurf vorgesehenen fünf Perrons wurden drei Perrons mit sechs Geleisen als dem vorläufigen Bedürfnifs entsprechend anerkannt. Eine weitere Ermäfsigung auf zwei Perrons scheiterte an dem Widerstande der Berlin-Hamburger Bahn, welche einen Perron für sich beanspruchte. Als Folge dieser Forderung mufste der Berlin-Lehrter Bahn gleichfalls ein Perron überwiesen werden, da diese Bahn durch die Berlin-Hamburger Bahn von den übrigen Anschlufsbahnen getrennt wird, also die gemeinschaftliche Benutzung der Perrons ausgeschlossen war.

Die drei Perrons wurden demgemäfs in folgender Weise auf die einzelnen Bahnen vertheilt: Perron *A* für die Fern- und Vorortzüge der Berlin-Potsdam-Magdeburger, der Berlin-Wetzlarer sowie der beiden östlichen Anschlufsbahnen, Perron *B* für die Züge der Berlin-Hamburger Bahn, Perron *C* für die Züge der Berlin-Lehrter Bahn sowie für die wenigen in Charlottenburg endigenden Vorortzüge der östlichen Anschlufsbahnen. Nachträglich ist diese Eintheilung insofern geändert worden, als die Fernzüge der östlichen Anschlufsbahnen an den durch die Hamburger Züge nur wenig belasteten Perron *B* verwiesen sind.

Die Geleisanordnung auf Bahnhof Charlottenburg ist klar und übersichtlich. Das Einfahrtsgeleis II von der Stadtbahn gabelt sich am Westende des Bahnhofes in drei Geleisstränge II*a*, II*b* und II*c*. Jeder dieser Geleisstränge legt sich neben einen Perron und geht von dort in das Ausfahrtsgeleis der betreffenden Anschlufsbahn über. Geleis II*a* ist aufserdem noch mit dem Anschlufsgeleis nach Bahnhof Grunewald in Verbindung gesetzt, ebenso Geleis II*b* nachträglich in Folge der erwähnten Verlegung der östlichen Fernzüge.

Von Westen kommend, legen sich die drei Einfahrtsgeleise der Anschlufsbahnen je neben einen Perron und ziehen sich östlich der letzteren in Geleis I der Stadtbahn zusammen. Das Anschlufsgeleis von Bahnhof Grunewald hat Verbindung mit Geleis I*a* und I*b*.

Die Verbindung zwischen den Fern- und Stadtgeleisen, welche zur Ueberführung der Vorortzüge auf die Stadtgeleise dienen sollte und thatsächlich von den sogenannten Grunewaldzügen benutzt wird, befindet sich am östlichen Ende des Bahnhofes. Aufserdem besteht noch eine Verbindung westlich der Perrons zwischen den Anschlufsgeleisen des Südringes und den Geleisen I*c* und II*c*, die jedoch für gewöhnlich nicht benutzt wird.

Die Zahl der Nebengeleise ist auch auf dem südlichen Abschnitte des Geleiseplanes sehr gering. Abgesehen von der bereits vorher erwähnten Geleisgruppe nördlich des Anschlufs-

geleises der Lehrter Bahn bestehen dieselben in einer Anzahl Maschinenaufstellungsgeleise an den Perronenden, sowie einer kleinen Gruppe von Aufstellungsgeleisen westlich von Perron *A* und *B* zwischen dem Anschlufs an die Hamburger Bahn und dem Anschlufsgeleis nach Bahnhof Grunewald.

Die Maschinenaufstellungsgeleise wurden seiner Zeit gefordert, weil die Absicht bestand, sämmtliche Züge mit den früher erwähnten nicht rauchenden und nicht dampfenden Maschinen über die Stadtbahn zu führen. In Charlottenburg sollte der Maschinenwechsel stattfinden. Die Ausführung dieser Absicht stiefs auf vielfache Schwierigkeiten und ist nur für einzelne Fälle zur Ausführung gelangt. Zur Zeit werden sämmtliche Züge der Anschlufsbahnen mit ihren eigenen Maschinen über die Stadtbahn geführt, die letzteren sind so eingerichtet, dafs auf der Fahrt durch die Stadt mit Koks gefeuert werden kann. Die Maschinenaufstellungsgeleise werden jetzt zum Aufstellen von Reservemaschinen und Reservewagen benutzt.

Die Gruppe Aufstellungsgeleise Nr. 24 bis 28 mit dem kleinen Locomotivschuppen südlich des Anschlusses an die Berlin-Hamburger Bahn wurde von der Verwaltung der letztgenannten Bahn verlangt, welche beabsichtigte, einzelne Züge in Charlottenburg zusammen zu stellen. Die Gruppe wird indefs zu diesem Zwecke nicht benutzt und ist zum Aufstellen und Ordnen der Görlitzer Züge in Aussicht genommen.

Die Vergröfserung des Bahnhofes ist durch Ankauf der erforderlichen Grundstücke auf der Südseite vorbereitet. Vorläufig genügen die vorhandenen Perrons und Geleisanlagen vollständig, zumal durch die Verstaatlichung der Anschlufsbahnen eine bessere Ausnutzung der Anlagen ermöglicht ist.

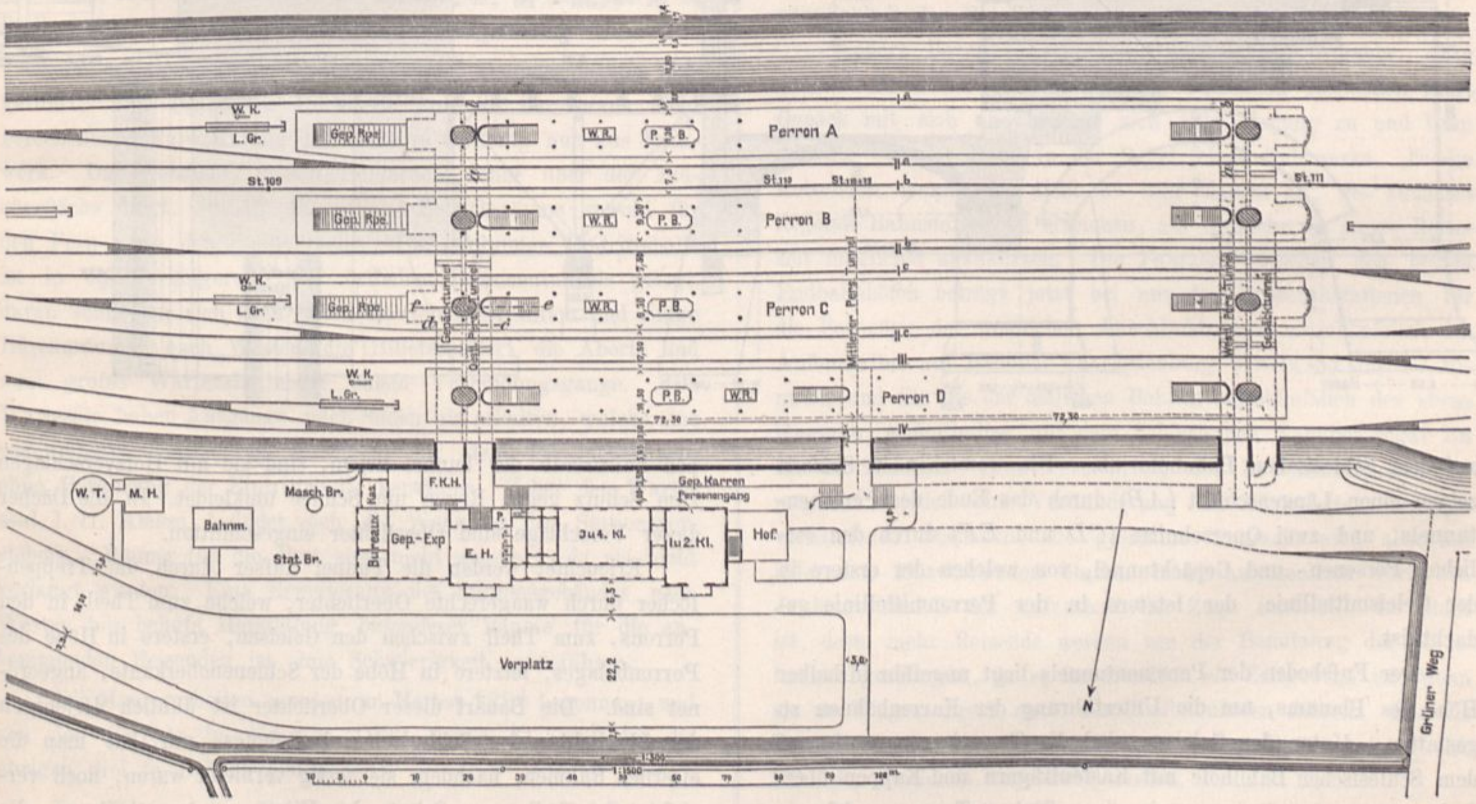
Die Signalanlagen sind auf Bahnhof Charlottenburg ganz ähnlich wie auf dem Schlesischen Bahnhofe. Die Commandobude befindet sich auf Perron *A*, liegt aber nicht hoch wie auf dem Schlesischen Bahnhofe.

Betriebsräume.

Die das Bahnplanum bildende Erdschüttung ist nur auf der Nordseite in Länge der Perrons mit einer niedrigen Futtermauer eingefafst, im übrigen mit gewöhnlichen Böschungen abgeschlossen.

Die vier Inselperrons, welche unmittelbar auf der Erdschüttung angeordnet sind, werden untereinander und mit dem Stationsgebäude durch tunnelartige Gänge unter den Geleisen hindurch verbunden. Diese Gänge unterscheiden sich je nach der Benutzung in Gepäck- und Personentunnels.

Bahnhof Charlottenburg.



L. Gr. Löschgrube. Gep. Rpe. Gepäckrampe. W. T. Wasserthurm. M. H. Maschinenhaus. Br. Brunnen. E. H. Eingangshalle. W. R. Warteraum. P. B. Perronbude. P. Pförtner. F. K. H. Für königl. Herrschaften.

Dem Personenverkehr dienen drei Tunnel, von denen zwei (siehe vorstehenden Grundrifs), der eine am östlichen, der andere am westlichen Perronende, quer durch die ganze Dammschüttung geführt und mit sämmtlichen vier Perrons durch Treppen verbunden sind. Der dritte Personentunnel, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden anderen gelegen, ist bedeutend kürzer, indem er nur bis zum Stadtperron reicht. Der östliche Personentunnel ist für den Zugang, der westliche für den Abgang bestimmt; der mittlere hat den Zweck, bei starkem Verkehr einen weiteren und bequemeren Abgang vom Stadtperron zu schaffen.

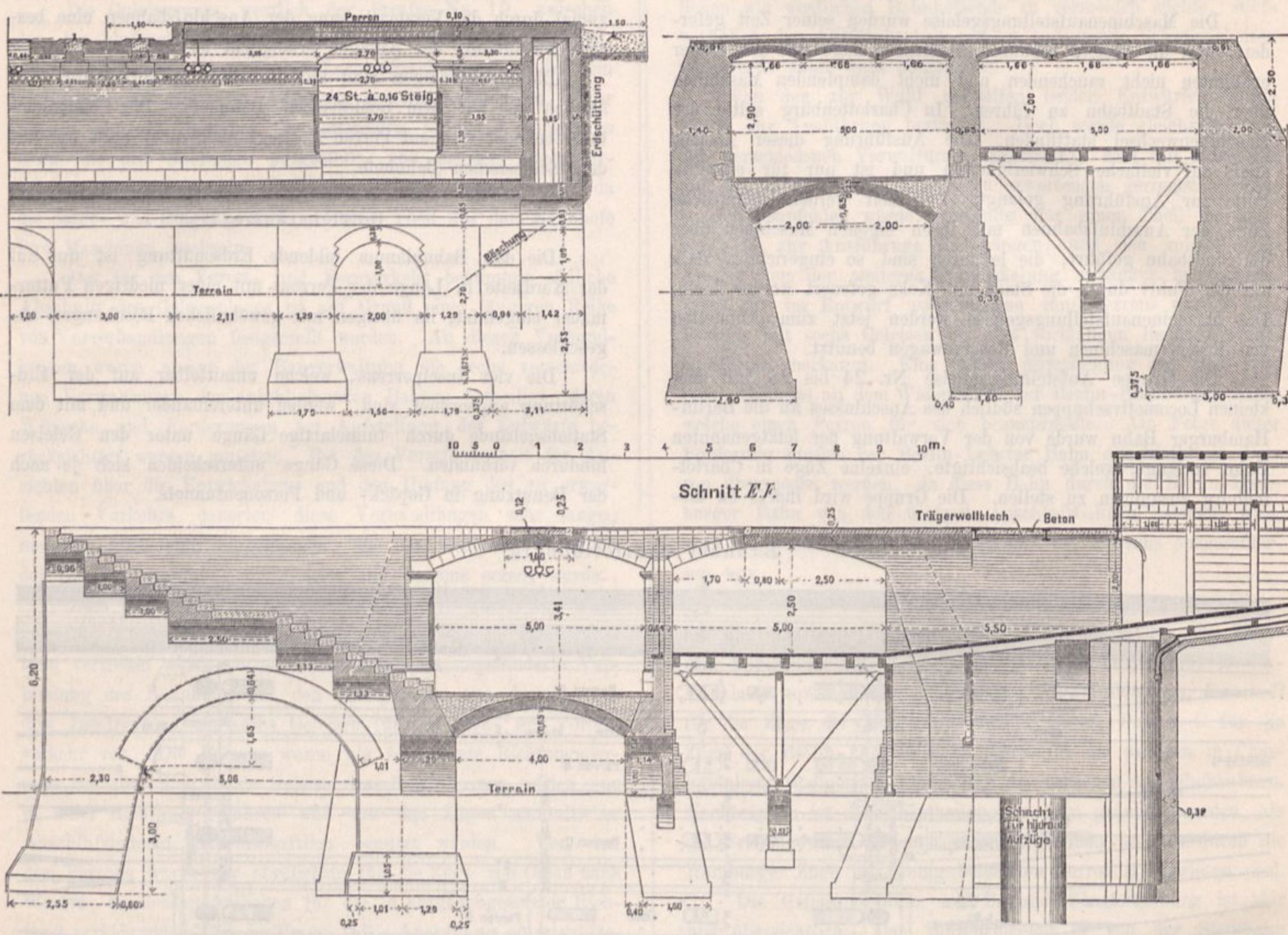
Für den Gepäckverkehr sind zwei Tunnel vorgesehen, einer für das abgehende Gepäck neben dem östlichen Personentunnel und einer für das ankommende Gepäck neben dem westlichen Personentunnel. Untereinander und mit der Gepäckexpedition sind die Gepäcktunnel durch eine Karrenfahrt verbunden, welche entlang der die Dammschüttung nach Norden hin abschliefsenden Futtermauer läuft und unter den Personentunneln hindurch-

geführt ist, so dafs eine Belästigung der Reisenden durch die Gepäckbeförderung nicht stattfindet.

Sämmtliche Tunnel sind nur von der Nordseite aus zugänglich. Ihre Bauart weicht wenig von derjenigen der Tunnel

Personen- und Gepäcktunnel.

Schnitt *AB*. Schnitt *CD*.



auf dem Schlesischen Bahnhofe ab. Die vorstehenden Skizzen zeigen einen Längenschnitt (*AB*) durch das Ende des Personentunnels, und zwei Querschnitte (*CD* und *EF*) durch den östlichen Personen- und Gepäcktunnel, von welchen der erstere in der Geleismittellinie, der letztere in der Perronmittellinie gedacht ist.

Der Fufsboden der Personentunnels liegt ungefähr in halber Höhe des Planums, um die Unterführung der Karrenbahnen zu gestatten. Unter den Geleisen sind die Tunnel genau wie auf dem Schlesischen Bahnhofe mit Kastenträgern und Kappen überdeckt, unter den Perrons mit einer flachen Tonne, welche in der Mitte der Perrons Ausschnitte für Oberlichter und die Aufgänge zum Perron erhalten hat. Von Norden her sind die Tunnel durch massive Treppen zugänglich gemacht, ingleichen haben sie mit den Perrons Verbindung, durch Treppen mit Granitstufen.

Vom östlichen Gepäcktunnel führen Rampen zu den drei Fernperrons. Um diese Rampen möglichst kurz zu erhalten, ist der Fufsboden des Tunnels hochgelegt und mittelst einer Rampe von der nördlichen Tunnelmündung aus zugänglich gemacht. Rampen und Tunnelfufsboden sind aus Holz hergestellt, erstere in einer Neigung von 1 : 9 bis 1 : 8. Soweit die Rampen aufserhalb der Tunnel liegen, sind sie mit Holzverschlägen zum Schutz gegen Regen und Schnee umkleidet. In die Dächer dieser Verschläge sind Oberlichter eingeschnitten.

Erleuchtet werden die Tunnel aufser durch die Treppenlöcher durch waagerechte Oberlichter, welche zum Theil in den Perrons, zum Theil zwischen den Geleisen, erstere in Höhe des Perronbelages, letztere in Höhe der Schienenoberkante, angeordnet sind. Die Bauart dieser Oberlichter ist ähnlich derjenigen der Oberlichter des Schlesischen Bahnhofes, nur hat man die eisernen Rahmen, nachdem sie fertig vernietet waren, noch verzinkt, einestheils zum Schutz des Eisens, anderentheils um die Fugen zwischen den zusammengenieteten Eisentheilen zu dichten und das Durchtropfen von Wasser zu verhindern. Eingedeckt sind die Rahmen mit 26 mm starken Rohglasplatten, deren Oberflächen nach den Seiten hin eine schwache Neigung (1 : 80) erhalten haben.

Bisher ist nur der östliche Gepäck- und Personentunnel in Benutzung genommen, da der geringe Verkehr eine Trennung des Auf- und Abganges zum, bezw. vom Perron noch nicht erforderlich gemacht hat. Im westlichen Gepäcktunnel sind die Rampenanlagen überhaupt noch nicht zur Ausführung gelangt. Für den Fall, dafs bei zunehmendem Verkehr die Rampen für

die rasche Beförderung des Gepäcks nicht mehr ausreichen sollten, ist auf spätere Herstellung hydraulischer Aufzüge bei Anlage der Gepäcktunnel bereits Rücksicht genommen, indem die Brunnen für die Aufzugsstempel gleichzeitig hergestellt, auch die erforderlichen Oeffnungen für die Aufzugsbühnen in den Tunneldecken ausgespart wurden.

Die Aufgangstreppen aus den Tunneln zum Perron weichen von denen im Schlesischen Bahnhof wenig ab; ihre lichte Weite zwischen den Wangen beträgt $2{,}_7$ m.

Die drei Fernperrons haben je eine Länge von 194 m, der Stadtperron (*D*) eine solche von 165 m. Die Entfernung zwischen der Aufgangstreppe am östlichen Personentunnel und der Abgangstreppe zum westlichen Personentunnel beträgt bei jedem der vier Perrons 122 m. Der Stadtperron hat eine Breite von $10{,}_5$ m erhalten, die Breite der drei anderen Perrons beträgt $9{,}_3$ m. Bezüglich des Quergefälles, des Belages u. s. w. gleichen die Perrons denen auf dem Schlesischen Bahnhofe, sie sind sämmtlich auf der östlichen Hälfte mit seitlich offenen Holzhallen überdacht.

Aufser der Bude für den diensthabenden Perronbeamten befindet sich auf jedem Perron noch eine Bude, welche als Warteraum für die Reisenden dient, da die Hallen nur ungenügenden Schutz gegen Witterung bieten. Diese Buden sind aus Holz und Glas gefertigt, im Lichten $5{,}_4$ m lang und 2 m breit, heizbar und mit einigen Bänken ausgerüstet.

Das Stationsgebäude ist nördlich der Dammschüttung aufgeführt, und zwar mit Rücksicht auf die im voraus nicht berechenbare Entwickelung des Verkehrs vorläufig nur aus Fachwerk. Das Gebäude, dessen Fufsboden wenig über der Erdoberfläche liegt, enthält sämmtliche Betriebsräume sowohl für den Fern- wie den Stadtverkehr. Die geräumige Eintrittshalle ist in die Verlängerung des östlichen Personentunnels gelegt, daran schliefsen sich nach Osten die Gepäckexpedition und einige Büreauräume, nach Westen die Billetschalter, die Aborte und zwei grofse Wartesäle nebst einem Verbindungsgange. Die Wartesäle haben Ausgänge nach Süden hin erhalten, welche eine unmittelbare Verbindung derselben mit den Personentunneln ohne Berührung der Eintrittshalle herstellen. Ueber dem Wartesaal I./II. Klasse befindet sich die Wohnung des Stationsvorstehers. Räume für die Post sind nicht angelegt, da sie nicht verlangt wurden. Eine Erweiterung des Stationsgebäudes nach Westen hin behufs Herstellung besonderer Räume für die ankommenden Reisenden ist ohne Schwierigkeit auszuführen.

Die Maurerarbeiten wurden im Herbst 1880 begonnen, und von den Perrons im Februar 1882 Perron *D*, im Juni die übrigen drei in Betrieb genommen.

Die Kosten des Bahnhofes betragen einschliefslich des Grunderwerbes 3844000 ℳ.

Zwischenstationen.

Die Gestaltung der Zwischenstationen gehörte in vielfacher Beziehung zu den schwierigsten Aufgaben beim Bau der Stadtbahn. Der Mangel an geeigneten Vorbildern machte sich hier besonders fühlbar. Die Hochbahnen in Amerika und England boten allerdings willkommenen Stoff zu eingehenden Studien, einen sicheren Anhalt für zweckmäfsige Anordnung der Bahnhöfe auf der Stadtbahn gewährten dieselben aber nicht, noch weniger gestatteten sie wegen der Eigenartigkeit des Verkehrs und der Gewohnheiten der Bevölkerung in jenen Ländern eine unmittelbare Verwendung und Uebertragung der dortigen Anlagen auf Berliner Verhältnisse. Man war daher sowohl bei Bestimmung der zweckmäfsigen Zahl, wie auch bei Ermittelung der Gröfsenverhältnisse und des Raumbedürfnisses dieser Zwischenstationen fast ausschliefslich auf theoretische Erwägungen angewiesen, deren Ergebnisse sich nicht überall als zutreffend erwiesen haben.

In erster Linie mufste über die Zahl der anzulegenden Stationen eine Entscheidung getroffen werden. Man gelangte zu der Ansicht, dafs die Zahl der dem Stadtverkehr im engeren Sinne dienenden Stationen möglichst grofs zu bemessen sei und dafs mindestens an oder nahe bei den Kreuzungspunkten der Bahn mit den Hauptverkehrsstrafsen der Stadt Haltepunkte vorgesehen werden müfsten, um den die Stadtbahn benutzenden Reisenden, welche der überwiegenden Mehrzahl nach sich zu Fufs zur Bahn begeben, diesen Weg möglichst abzukürzen.

Der mit der gröfseren Zahl von Stationen verbundene Nachtheil einer Verlängerung der Fahrzeit fällt bei den Stadtzügen wenig ins Gewicht, da jeder Stationsaufenthalt einschliefslich der zum Bremsen und Anfahren erforderlichen Zeit nur $1^1/_2$ Minuten erfordert. Der hierdurch bedingte Zeitverlust ist für den einzelnen Reisenden kaum von Bedeutung und wird durch die Zeitersparnifs, welche sich aus der leichteren Zugänglichkeit der Bahn ergiebt, reichlich aufgewogen.

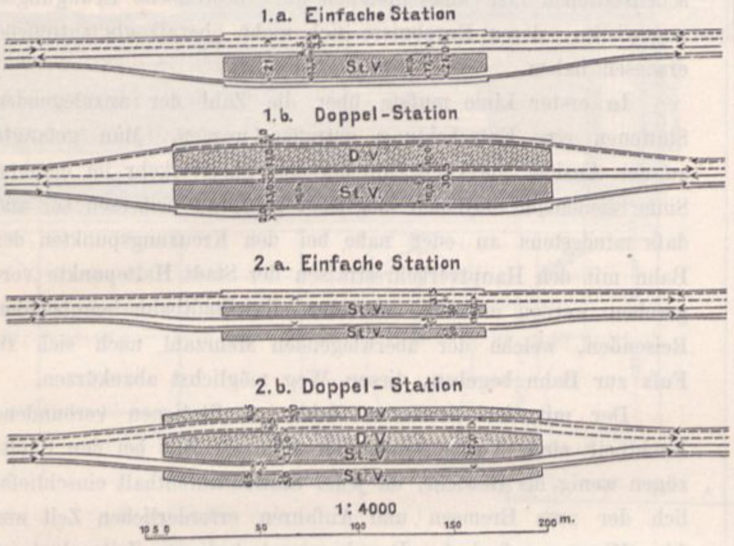
Anders liegen die Verhältnisse beim Fernverkehr. Ein grofser Theil der die Fernzüge benutzenden Reisenden führt Gepäck mit sich und bedient sich beim Zugang zu und beim Abgang von der Bahn in der Regel eines Fuhrwerks. Diesen Reisenden kommt es nicht so sehr darauf an, die zunächst liegende Bahnstation zu erreichen, als vielmehr die ganze Reisezeit möglichst abzukürzen. Die Fahrzeit zwischen den beiden Endbahnhöfen beträgt jetzt bei nur drei Zwischenstationen für die Fernzüge der westlichen Anschlufsbahnen einschliefslich des Aufenthaltes auf Bahnhof Charlottenburg bereits 34 bis 37 Minuten und für die der östlichen Bahnen einschliefslich des etwas längeren Aufenthaltes auf dem Schlesischen Bahnhof sogar 36 bis 43 Minuten. Eine Vermehrung der Zwischenstationen ermöglicht freilich eine Verminderung der Haltezeiten auf den vorhandenen Stationen, die gesammte Fahrzeit wird aber mit jeder neu hinzutretenden Station nicht unwesentlich vermehrt. Je länger indefs der Aufenthalt der Züge innerhalb der Stadt ist, desto mehr Reisende werden von der Benutzung der Stadtbahn abgeschreckt, da es für dieselben ein Zeitgewinn ist, wenn sie zu Wagen direct nach den Endbahnhöfen fahren. Für die Ferngeleise mufste daher umgekehrt eine Einschränkung der Zahl der Stationen angestrebt werden.

Die vorstehenden Erwägungen führten mit Nothwendigkeit zur Anordnung zweier verschiedenen Gattungen Zwischenstationen, den einfachen Stationen oder Haltestellen und den Doppelstationen oder Bahnhöfen.

Bezüglich der Raumanordnung der Zwischenstationen führte das Erfordernifs einer zweckmäfsigen Ausnutzung der sehr beschränkten und kostspieligen Bauplätze sowie das Bestreben, die Betriebsräume in möglichst nahe Verbindung mit den Perrons zu bringen und den Reisenden unnöthig lange Wege zu ersparen, auf die Verwendung des Raumes unterhalb der Geleise und der Perrons, zumal die erforderliche Höhe des Viaducts für die unteren Räume überall reichlich vorhanden war. Die

Lage der Geleise und die Anordnung der Perrons bildete somit den Ausgangspunkt für die Raumgestaltung der Stationen.

Bei der für die Stadtbahn angenommenen Benutzungsweise der beiden Geleispaare kamen zwei verschiedene Anordnungen der Perrons in Frage und zwar für die einfachen Stationen die



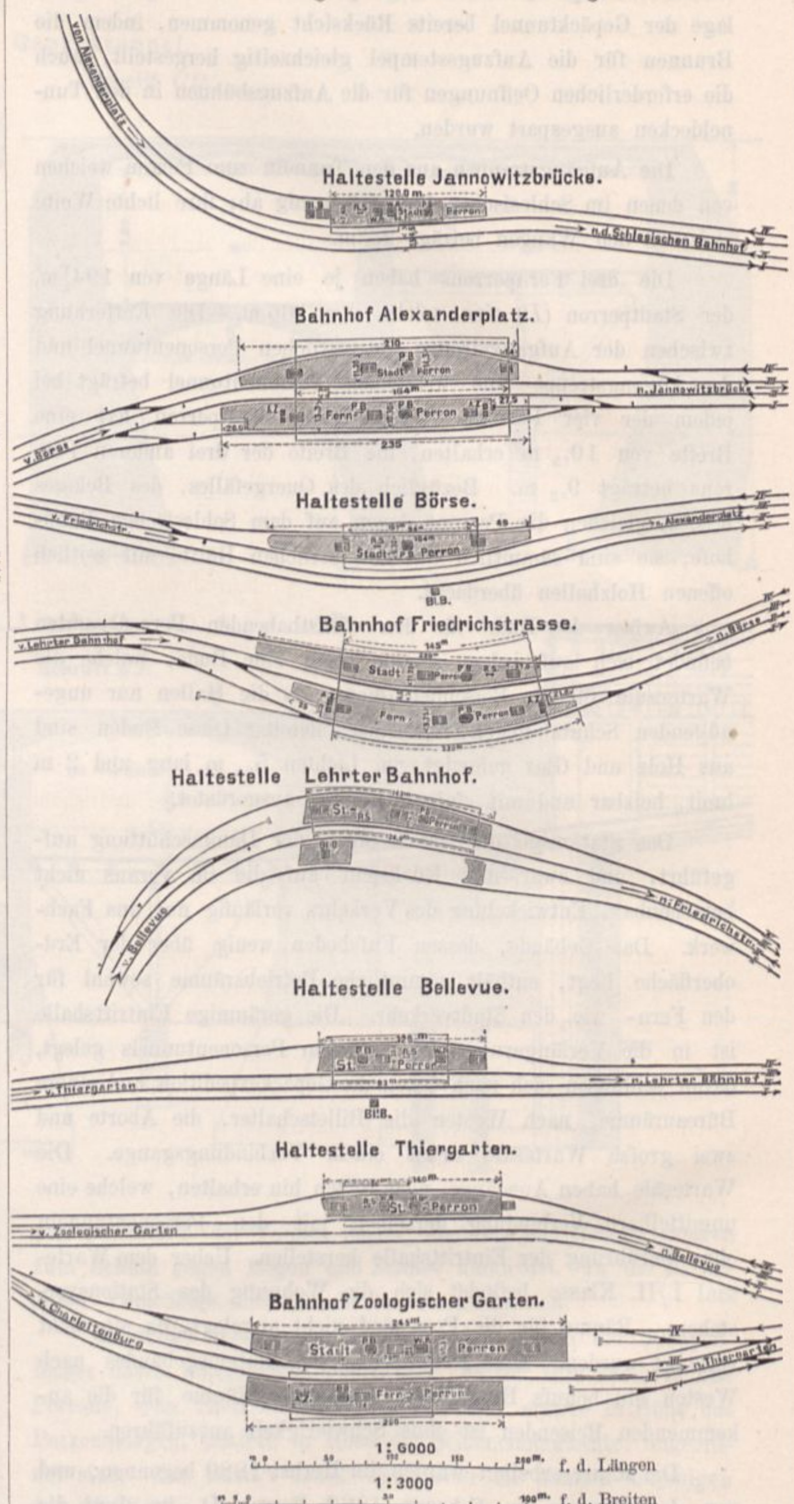
St. V. = Stadtverkehr. D. V. = Durchgangsverkehr.

in den vorstehenden Fig. 1a und 2a, für die Doppelstationen die in Fig. 1b und 2b schematisch dargestellte. Die Anordnung nach Fig. 2 erfordert eine geringere Spreizung der Geleise an den Enden der Bahnhöfe, als die nach Fig. 1, und zwar bei den einfachen Stationen um rund 5 m, bei den Doppelstationen um rund 8,5 m. Diese geringere Spreizung bietet den Vortheil einer bedeutenden Kostenersparnifs wegen der dadurch bedingten geringeren Breite und einfacheren Anordnung der anschliefsenden Strafsenunterführungen und Viaducte; ferner erfordert dieselbe geringere Länge der Curven in den einzelnen Geleisen. Die Erwägung dagegen, dafs die beiden schmalen Perrons bei Anordnung nach Fig. 2 weniger leistungsfähig als der eine, breitere Perron nach Anordnung Fig. 1 ist, dafs ferner die gröfsere Zahl der Perrons eine gröfsere Zahl von Treppen, Gepäckaufzügen und Betriebsbeamten erfordert, entschied für die Anordnung von einem Perron für die einfachen und von zwei Perrons für die Doppelstationen.

Die Geleisanlagen auf den Zwischenstationen beschränken sich, abgesehen von den vier durchgehenden Hauptgeleisen, in der Hauptsache auf einzelne Weichenverbindungen und kurze Nebengeleise. Weichenverbindungen zwischen den beiden Geleispaaren, die einen Uebergang von den Stadtgeleisen auf die Ferngeleise ermöglichen, sind auf keiner der Zwischenstationen vorhanden. Nur zwischen den beiden Geleisen desselben Geleispaares sind an einzelnen Punkten derartige Verbindungen eingelegt, die den Zweck haben, im Nothfall einzelne Strecken der Bahn eingeleisig befahren zu können. Die Nebengeleise dienen zur Aufstellung einzelner Maschinen und Reservewagen, sowie zum Aussetzen und Umsetzen von Zügen.

Die Geleisanlagen der einzelnen Stationen sind nachstehend schematisch im verzerrten Maafsstabe zusammengestellt.

Die Stationen Jannowitzbrücke, Bellevue und Thiergarten haben überhaupt keinerlei Weichen oder Nebengeleise erhalten. Die ungleichmäfsige Gestaltung der Geleispläne bei den gleichwerthigen Stationen Börse und Lehrter Bahnhof bezw. Alexanderplatz und Friedrichstrafse ist hauptsächlich durch örtliche Verhältnisse, durch die Lage der Hauptgeleise und durch den vorhandenen Raum bedingt. Beim Bahnhof Zoologischer Garten



P.B. Perronbude. W.R. Warteraum. Bl.B. Blockbude.
R.S. Routenschilder. A.Z. Aufzug.

war zu berücksichtigen, dafs ein Theil der Stadtzüge daselbst endigt und umgesetzt werden mufs, was sowohl am östlichen wie westlichen Ende des Stadtperrons mit Zügen bis zu 85 m Länge (8 Wagen) möglich ist.

Die Geleisanlagen der Zwischenstationen sind etwas knapp bemessen; dieselben genügen freilich für den gewöhnlichen regelmäfsigen Verkehr, für ungewöhnliche Anforderungen, sowie bei Betriebsstörungen haben sich dieselben als unzureichend erwiesen.

Die Weichen auf den Zwischenstationen werden sämmtlich mit der Hand gestellt. Diejenigen Weichen, welche den Zügen

auf den Hauptgeleisen gefährlich werden können, sind verriegelt. Die Verriegelungen stehen in mechanischer Abhängigkeit von den Signalen, so dafs ein Stellen der Weichen, nachdem das betreffende Signal auf freie Fahrt gestellt worden, und umgekehrt das Ziehen des Signals bei unrichtiger Weichenstellung nicht möglich ist.

Jede Station hat Ausfahrt- und Einfahrtsignale, welche von Blockapparaten aus, die auf den Perrons aufgestellt sind, gezogen werden. Die Doppelstationen haben auf jedem Perron einen derartigen Apparat; es sind einfache Streckenblocks mit auseinander gezogenen Signalen, und zwar gehören die Ausfahrtsignale zum Block. Die Einfahrt- oder Bahnhof-Abschlufssignale sind hinzugesetzt. Ihre Hebel sind nur mechanisch mit denen der Ausfahrtsignale in Verbindung gebracht, so dafs beide Signale nicht gleichzeitig gezogen werden können. Hierdurch wird in der That ein hohes Maafs von Sicherheit erreicht. Die Ausfahrtsignale sind entweder an den Enden der Hallendächer befestigt, oder, wo die Hallen zu kurz sind, an besonderen Masten. Die Masten der Einfahrtsignale befinden sich bis zu 250 m vom Perron entfernt; als geringste zulässige Entfernung ist 100 m angenommen.

Entsprechend der Spreizung der Geleise an den Enden der Perrons gabelt sich der Viaduct bei den einfachen Stationen in zwei Theile, einen eingeleisigen und einen dreigeleisigen, bei den Doppelstationen in drei Theile: zwei eingeleisige und einen zweigeleisigen. Der Raum zwischen den Viaducten ist in verschiedener Art zur Aufnahme der Perrons überdeckt.

Mit Ausnahme der Station Jannowitzbrücke sind sämmtliche Zwischenstationen mindestens von zwei Seiten aus, die eine für den Zugang, die andere für den Abgang, zugänglich gemacht und dabei grundsätzlich die Zugänge zu den Stationen so nahe wie möglich an die Hauptverkehrsstrafse gelegt, während die Ausgänge auf den minder wichtigen Verkehrsweg münden. Dementsprechend haben die Perrons besondere Aufgangs- und Abgangstreppen erhalten, welche mit wenigen Ausnahmen an den Enden der Perrons angeordnet sind. Bei den Doppelstationen ist mit Rücksicht auf den stärkeren Verkehr und die bessere Verbindung der beiden Perrons noch eine dritte Treppe ungefähr in der Mitte der Perrons angeordnet, die je nach Bedürfnifs dem Zu- oder Abgang dienen sollte.

Die Trennung des Zu- und Abgangs verfolgt den Zweck, die Reisenden auf den Perrons derartig zu führen, dafs Abfahrende wie Ankommende sich stets in derselben Richtung bewegen. Eine derartige Anordnung gestattet die Bewältigung eines verhältnifsmäfsig grofsen Verkehrs auf einem beschränkten Raume, zwingt dagegen den Reisenden vielfach zu zeitraubenden Umwegen, welche bei einzelnen Stationen der Stadtbahn bis zu 350 m betragen können. Wegen dieses letzteren Umstandes ist schon bei oder wenigstens bald nach der Eröffnung des Betriebes von der Durchführung des besprochenen Grundsatzes Abstand genommen worden, und auf sämmtlichen Stationen den Reisenden die Benutzung der Zugangstreppen frei gestellt. Bei den meisten einfachen Stationen ist sogar, um die bereits übermäfsig grofse Zahl der Billetschaffner einzuschränken, die Abgangstreppe gänzlich geschlossen. Die hierdurch entstehenden Gegenströmungen haben bisher selbst bei starkem Verkehr zu erheblichen Unzuträglichkeiten keinerlei Veranlassung gegeben.

Die Zahl und die Gröfse der Betriebsräume ist bei sämmtlichen Stationen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Bahnhofs Friedrichstrafse, übermäfsig reichlich bemessen. Die einfachen Stationen haben in der Regel einen grofsen Abfahrtsvorraum erhalten, um welchen sich die Billetausgabe mit 3 bis 4 Schaltern, 1 bis 2 Warteräume, 2 getrennte Abortanlagen, einige Büreaus, sowie die erforderlichen Nebenräume für die Stationsarbeiter, Utensilien u. s. w. gruppiren, ferner, getrennt von dem Abfahrtsvorraum, einen, in der Regel kleineren Ankunftsvorraum, an welchen sich bei einzelnen Stationen wiederum Wartesaal und Abortanlagen anschliefsen.

Die Doppelstationen haben für den Stadtverkehr einen Vorraum, Billetschalter, Aborte und einzelne Nebenräume, aber keinen besonderen Wartesaal erhalten, für den Fernverkehr einen Abfahrtsvorraum mit einer gröfseren Anzahl von Billetschaltern, eine Gepäckannahme, eine Reihe Wartezimmer, Aborte, Büreaus, sowie eine Anzahl Nebenräume für Gepäckträger, Post, Polizei, Portier, Toiletten u. s. w., ferner einen Ankunftsvorraum mit Gepäckausgabe, Aborten und den erforderlichen Nebenräumen.

Beim Bahnhof Zoologischer Garten sind besondere Räume für die ankommenden Reisenden noch nicht vorhanden, können jedoch ohne Schwierigkeit hergestellt werden. Zur Zeit wird die Abfahrtseite gleichzeitig als Ankunftseite benutzt.

Die Perrons der Zwischenstationen, welche mit den Geleiseplänen auf Sp. 452 schematisch zusammengestellt sind, zeigen sowohl bezüglich ihrer Form wie Gröfsenverhältnisse einige Verschiedenheiten, die der Hauptsache nach durch die Lage der Geleise und durch sonstige örtliche Verhältnisse bedingt waren.

Bei den Perrons für die Stadtgeleise beträgt die Breite zwischen $7,_4$ m und $11,_3$ m, die für die Züge nutzbare Länge zwischen 120 m und 224 m, bei denjenigen für die Ferngeleise desgl. die Breite zwischen $9,_{73}$ m und $10,_3$ m, die für die Züge nutzbare Länge zwischen 199 und $207,_5$ m. Die gewählten Perronbreiten haben sich überall als vollkommen ausreichend erwiesen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme beim Fernperron des Bahnhofes Friedrichstrafse, wo bei grofsem Andrang wiederholt das Bedürfnifs nach einer um mehrere Meter gröfseren Breite hervorgetreten ist; doch würde auch hier die vorhandene ausreichen, wenn man die Perrons, wie es in anderen Ländern Sitte ist, nur Reisenden mit Billets oder Begleitern mit Perronbillets zugänglich machte.

Die Längen der Perrons für die Stadtgeleise waren auf grofse Vorortzüge berechnet, übersteigen also für den jetzigen Verkehr das richtige Maafs; diejenigen der Perrons für die Ferngeleise entsprechen dagegen dem Bedürfnifs, wenn auch einzelne Züge von mehr als 199 m Länge über die Ferngeleise geführt werden.

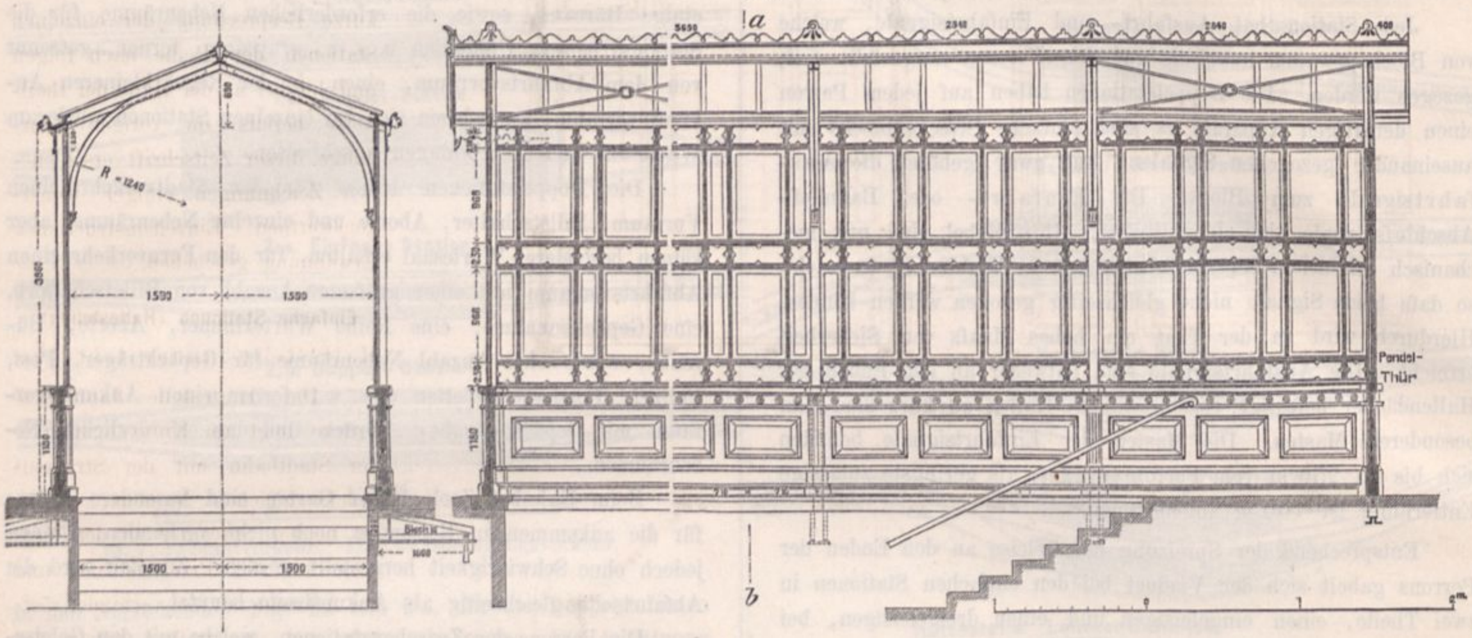
Der Perronbelag besteht bei allen Stationen aus Asphalt, welcher ein schwaches seitliches Gefälle erhalten hat. Die Perronkanten liegen $1,_5$ m von den Mitten der zugehörigen Geleise entfernt und $0,_{245}$ m über Schienenoberkante.

Die Breite der Auf- und Abgangstreppen zum und vom Perron schwankt, abgesehen von einer $1,_9$ m breiten Abgangstreppe der Haltestelle am Lehrter Bahnhof, zwischen $2,_{66}$ m und 3 m. Die Treppen, welche zu den Stadtperrons hinaufführen, sind in ihrem oberen Lauf durch ein Mittelgeländer in zwei Theile getrennt, was zunächst den Zweck hat, die Billetcontrole zu erleichtern, bezw. die zugehenden Reisenden von

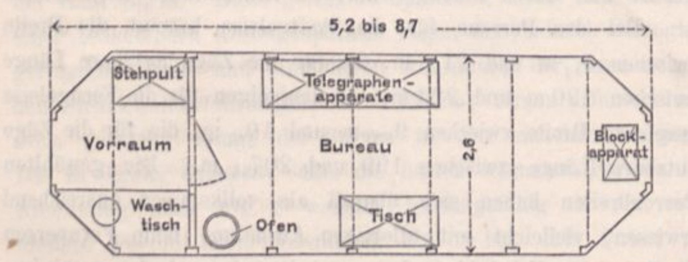
den abgehenden zu trennen. Diejenigen Treppen, welche ganz im Freien liegen, oder doch dem Schlagregen und dem Verwehen durch Schnee ausgesetzt sind, haben nach der beigefügten Skizze eine Ummantelung aus Eisen und Glas erhalten, welche an der Austrittsstufe offen oder mit durchschlagenden Thüren versehen ist.

Schutzbau aus Eisen und Glas über im Freien liegenden Perrontreppen.

Schnitt *ab*. Ansicht bezw. Längenschnitt.



Auf sämmtlichen Perrons befindet sich eine sogenannte Perronbude, welche die fehlenden Bahnhofsdiensträume ersetzt. Die Buden haben die hier gezeichnete Grundform erhalten. Ihre



Breite ist auf allen Stationen dieselbe ($2,_6$ m im Lichten), die Länge schwankt, je nach der Bedeutung der Station, zwischen $5,_2$ m und $8,_7$ m. Jede Bude enthält zwei Abtheilungen, einen kleinen, den Reisenden zugänglichen Vorraum, in dem Beschwerden vorgebracht und etwaige Anfragen gestellt werden können, sodann einen größeren heizbaren Raum, welcher die Blockapparate enthält und dem diensthabenden Stationsbeamten zum Aufenthalt dient. Bei den nachträglich ausgeführten Buden ist vor dem Blockapparat ein etwa $0,_{30}$ m über dem Perron liegendes Podest angeordnet, damit der den Apparat bedienende Wärter über die Köpfe der auf dem Perron befindlichen Reisenden hinwegsehen kann. Außerdem befinden sich in jeder Bude noch einige Telegraphenapparate, welche lediglich zu dienstlichen Mittheilungen zwischen den einzelnen Stationen desselben Geleispaares verwendet werden.

Die Buden, von denen die nachfolgenden Skizzen einen Querschnitt sowie einen Theil des Grundrisses und der Längenansicht darstellen, sind alle nach demselben Muster in Holz ausgeführt; dieselben setzen sich zusammen aus den beiden polygonalen Endstücken *A* und den rechteckigen Mittelstücken *b b*, die Zahl der letzteren ist je nach der für die einzelnen Buden geforderten Länge veränderlich.

Außer den Perronbuden sind auf einzelnen, dem Stadtverkehr dienenden Perrons kleine hölzerne heizbare Wartehallen, wie auf Bahnhof Charlottenburg, aufgestellt.

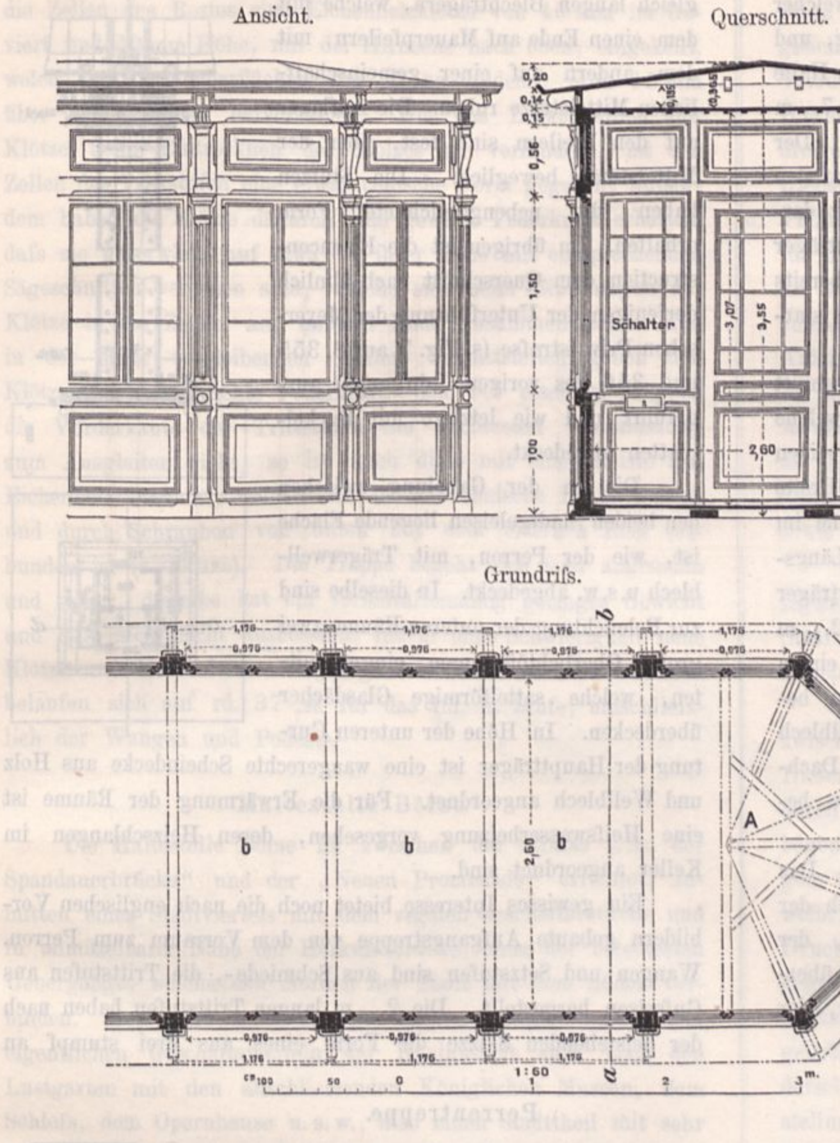
Zu erwähnen sind schließlich noch die an gut sichtbarer Stelle angebrachten Zugrichtungsweiser auf den Stadtperrons. Zwei gußeiserne Säulen tragen um eine waagerechte Achse drehbare Blecharme, auf welchen die einzelnen Zugrichtungen verzeichnet sind. In der Ruhelage hängen die Arme senkrecht herunter und wird die Schrift verdeckt, bei dem Herannahen des Zuges wird der betreffende Arm durch Ziehen in eine waagerechte, zur Perronachse rechtwinklige Lage gebracht, indem er nach dem Geleise hinweist, auf welchem der ankommende Zug vorfährt.*)

Mit Ausnahme der Haltestelle Jannowitzbrücke sind bei sämmtlichen Zwischenstationen die Perrons mit seitlich geschlossenen Hallen überdacht. Beleuchtet werden die Stationen mit Gas, die Hallen der beiden Bahnhöfe Alexanderplatz und Friedrichstraße aber mit elektrischen Bogenlampen. Zur Orientirung sind die Stationen ausreichend mit Schildern versehen, so daß jeder Fremde ohne Schwierigkeit und zeitraubendes Nachfragen seinen Weg finden kann. Außerdem sind in den Hallen die Namen der Stationen mit großer, vom Zuge aus sichtbarer Schrift verzeichnet, damit der ankommende Reisende weiß, auf welcher Station er sich befindet.

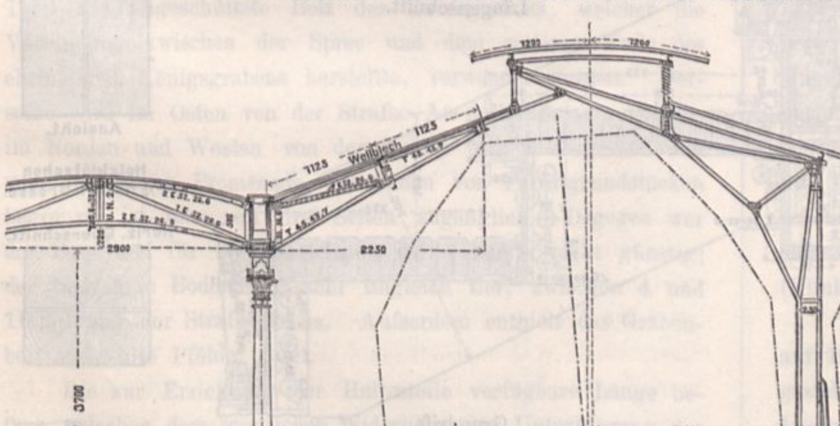
Jede Station ist mit elektrischen Zeigerwerken mit zugehörigem Regulator ausgerüstet. In der Regel befindet sich je ein derartiges Zeigerwerk am Eingang zur Station, in der Eingangshalle, desgleichen in den Wartesälen, den Büreaus und auf den Perrons. Der Gang sämmtlicher Regulatoren wird von einem auf dem Schlesischen Bahnhofe aufgestellten Hauptregulator geregelt, so daß die Uhren sämmtlicher Stationen genau

*) Scherzhaft aber treffend werden diese Zugrichtungsweiser „Hampelmänner" genannt.

Perronbude.



Perronhalle der Haltestelle Jannowitzbrücke.



dieselbe Zeit angeben. Das System ist aber für den Eisenbahnbetrieb zu zart und erfordert daher eine dauernde, mühsame und kostspielige Unterhaltung. —

In Nachstehendem soll eine kurze Besprechung der einzelnen Stationen der Reihe nach folgen und hierbei an der Hand der theilweise bereits im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift erschienenen Zeichnungen einiger bemerkenswerthen Einzelconstructionen Erwähnung geschehen.

Einfache Stationen (Haltestellen).

Haltestelle Jannowitzbrücke.

Die Haltestelle Jannowitzbrücke liegt am Kreuzungspunkte der Stadtbahn mit der Straſsenbrücke gleichen Namens, welche die beiden Spreeufer in der Verlängerung der Prinzenstraſse und der Alexanderstraſse verbindet, östlich und unmittelbar neben der Brücke, von welcher sie auch allein zugänglich ist. Die gewählte Lage ist eine günstige, da der über die Brücke führende Straſsenzug mit seinen auf beiden Ufern vielfach abzweigenden und kreuzenden Straſsen einer der verkehrsreichsten der ganzen Stadt ist, und gleichzeitig die Bahn in der Mitte zwischen dem Schlesischen Bahnhof und dem Bahnhof Alexanderplatz schneidet, so daſs die Station ungefähr gleich weit ($1{,}_{18}$ bezw. $0{,}_{99}$ km) von den beiden vorgenannten Bahnhöfen entfernt liegt. Die für die Anlage der Haltestelle verwendbare Grundfläche war verhältniſsmäſsig schmal, da im Süden die Spree, im Norden eine Anzahl von Privatgebäuden, deren Erwerb und Beseitigung groſse Kosten verursacht haben würde, eine weitere Verbreiterung des Viaducts verhinderte.

Die Bahnmittellinie liegt am westlichen Ende der Haltestelle in einer scharfen Curve von 280 m, am östlichen Ende in einer der ersten entgegengerichteten Curve von 500 m Radius; zwischen beiden befindet sich eine kurze Gerade von $52{,}_8$ m Länge. Die Stadtgeleise sind auf der für die Anlage der Station erforderlichen Strecke bis

zu $10,_9$ m auseinander gezogen, die Entfernung der beiden Geleispaare ist von 4 m auf $4,_5$ m vergröfsert. Der Perron, welcher zum gröfseren Theil in der Curve liegt, ist rd. 120 m lang, und auf $88,_7$ m seiner Länge mit einer auf beiden Seiten offenen Halle überdacht. Die Breite des Perrons nimmt von 5 m bis auf $7,_4$ m zu, das Quergefälle nach beiden Seiten hin beträgt 1 : 50. Der Perron besteht aus einem einfachen Gerippe eiserner, auf den Stirnmauern der beiden Viaducte ruhenden Querträger mit darüber gestreckten kleinen Längsträgern. Auf die Längsträger ist verzinktes Trägerwellblech gelegt und letzteres in der bereits mehrfach erwähnten Weise mit Concret und einer 20 mm starken Asphaltschicht abgedeckt.

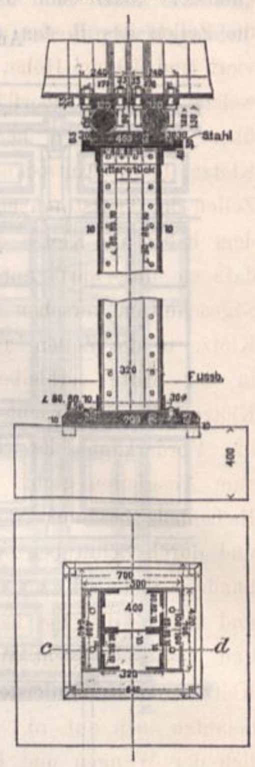
Die Perronhalle hat den vorseitig gezeichneten Querschnitt erhalten, sie ruht auf zwei Reihen gufseiserner Säulen, welche auf die Perronträger verschraubt sind. Die Entfernung der beiden Säulenreihen beträgt unabhängig von der veränderlichen Breite des Perrons überall $3,_{20}$ m, die Entfernung der Säulenjoche im Durchschnitt $8,_{55}$ m. Ueber den Säulen sind in der Längsrichtung des Perrons je zwei leichte, 500 mm hohe Gitterträger gestreckt, welche das Säulencapitäl umfassen und die $2,_{85}$ m von einander entfernten Dachbinder tragen, die je aus einem gebogenen Mittelstück und zwei consolartigen Endstücken bestehen. Die Dachfläche ist mit leichtem verzinkten Wellblech auf Pfetten von I-förmigem Querschnitt abgedeckt. Die Dachrinnen liegen über den Säulen. Die Entwässerungsrohre bestehen aus Zink und sind durch die Säulen geführt.

Die Halle überdeckt eine Fläche von rund 769 qm. Das Gesammtgewicht der Eisenconstruction beträgt einschliefslich der Eindeckung 42646 kg, hierunter 11138 kg Gufseisen, der Gesammtpreis 16497 *M*. Das Gewicht des Quadratmeters überdachter Grundfläche berechnet sich hiernach zu $55,_5$ kg, der Preis zu $21,_{46}$ *M*.

Bei der freien Lage der Station hat sich die vorbeschriebene Halle als ungenügend erwiesen, da sie keinen Schutz gegen Wind und Schlagregen bietet. Neuerdings ist daher zwischen den Fern- und Stadtgeleisen, wie in der Skizze angedeutet, eine Glaswand nebst Ueberdachung des daneben liegenden Stadtgeleises aufgeführt, wodurch wenigstens nach der Wetterseite hin den Reisenden einiger Schutz gewährt wird.

Die Betriebsräume sind hier im Vergleich zu denjenigen der übrigen Stationen klein, sie bestehen nach Blatt 12 aus dem Vorraum, um welchen sich der Billetschalter, der Wartesaal, ein kleines Büreau, ein Portierraum und zwei Abortanlagen gruppiren. Unterkellert ist nur der Abort für Männer, der Fufsboden der übrigen Räume ruht auf einer Erdschüttung, welche gegen die Spree hin durch eine Futtermauer abgeschlossen ist. Die Decke über den Stationsräumen ist, abweichend von den übrigen Stationen, in Eisen hergestellt, um den beschränkten Raum besser ausnutzen zu können und weil die Gründung grofser Viaductpfeiler wegen der damit verbundenen Gefährdung der anliegenden ungenügend gegründeten Häuser auf Schwierigkeiten stiefs. Die Eisenconstruction überdeckt die ganze von den Betriebsräumen eingenommene rd. 23 m lange, $18,_{50}$ m breite Fläche einheitlich. Die Hauptträger bestehen aus je zwei einfachen gleich langen Blechträgern, welche mit dem einen Ende auf Mauerpfeilern, mit dem andern auf einer gemeinschaftlichen Mittelstütze ruhen. Die Auflager auf den Pfeilern sind fest, über der Mittelstütze beweglich. Die Stützen haben die nebengezeichnete Form erhalten. Im übrigen ist die Eisenconstruction dem Querschnitt nach ähnlich derjenigen der Unterführung der Meyerschen Privatstrafse (s. Fig. 7 auf S. 355 und 356 des vorigen Jahrgangs) ausgeführt und wie letztere mit Buckelplatten abgedeckt.

Schnitt *cd*.



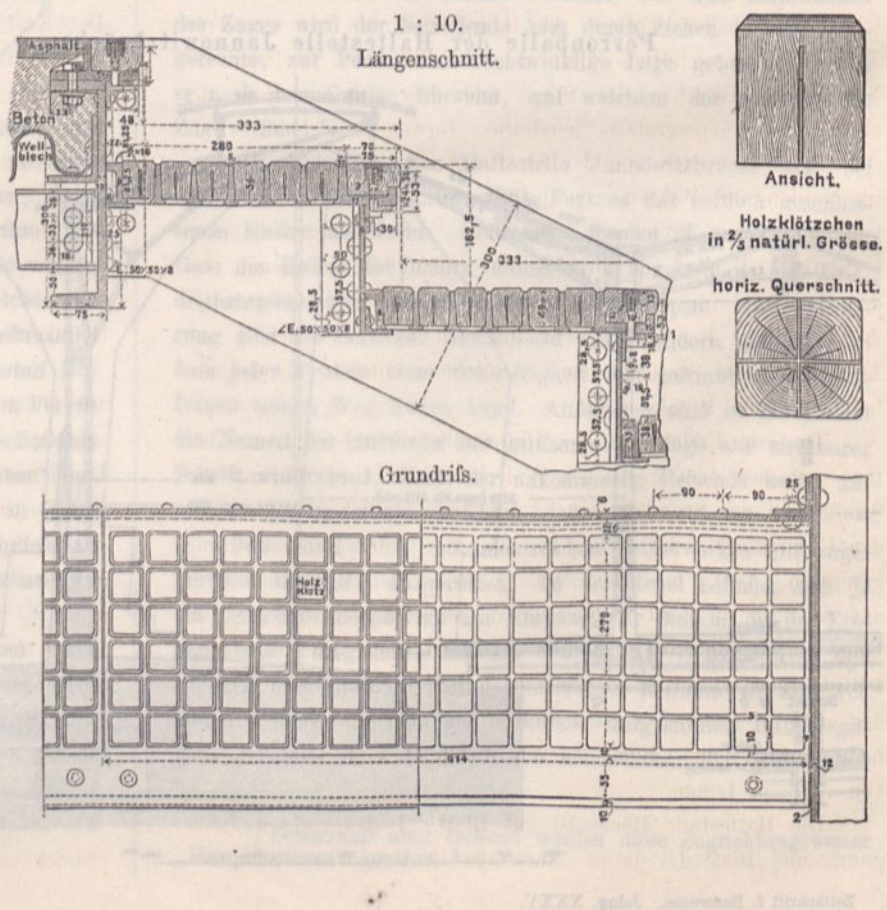
Die in der Gabelung zwischen den beiden Stadtgeleisen liegende Fläche ist, wie der Perron, mit Trägerwellblech u.s.w. abgedeckt. In dieselbe sind zur Beleuchtung der unteren Räume zwei grofse Oberlichtöffnungen eingeschnitten, welche sattelförmige Glasdächer überdecken. In Höhe der unteren Gurtung der Hauptträger ist eine waagerechte Scheindecke aus Holz und Wellblech angeordnet. Für die Erwärmung der Räume ist eine Heifswasserheizung vorgesehen, deren Heizschlangen im Keller angeordnet sind.

Ein gewisses Interesse bietet noch die nach englischen Vorbildern gebaute Aufgangstreppe von dem Vorraum zum Perron. Wangen und Setzstufen sind aus Schmiede-, die Trittstufen aus Gufseisen hergestellt. Die $2,_{75}$ m langen Trittstufen haben nach der beistehenden Skizze die Form eines aus drei stumpf an

Perrontreppe.

1 : 10.

Längenschnitt.



einander gestofsenen Theilen bestehenden Rostes erhalten, in die Zellen des Rostes sind Eichenholzklötze von 40 mm im Geviert und 49 mm Höhe, mit der Hirnseite nach oben, eingekeilt, welche, in den Oberflächen eine Ebene bildend, etwa 15 mm über den Rahmen hervorstehen. Um das Lockerwerden der Klötze beim Eintrocknen des Holzes zu verhindern, ist den Zellen der Trittstufen eine etwas conische Form gegeben, aufserdem haben die Klötze dadurch eine gewisse Federkraft erhalten, dafs sie unterwärts auf etwa $^4/_5$ ihrer Höhe mit entsprechenden Sägeschnitten versehen sind, welche sich beim Einschlagen der Klötze in die Zellen am unteren Ende zusammenziehen. Die in der Mitte verbleibenden hohlen Schnittstellen geben den Klötzen die gewünschte Federkraft. Da bei eisernen Treppen die Vorderkante der Trittstufen am leichtesten Veranlassung zum Ausgleiten giebt, so ist auch diese mit einer Leiste aus Eichenholz besäumt, welche sich in eine conische Rinne einlegt und durch Schrauben von unten mit dem eisernen Rost verbunden ist (s. Skizze). Die Treppe begeht sich sehr angenehm und sicher, dieselbe hat ein verhältnifsmäfsig geringes Gewicht und läfst sich leicht ausbessern, indem ohne Schwierigkeit neue Klötze und Kantenleisten eingezogen werden können. Die Kosten belaufen sich auf rd. 37 ℳ für das lfd. m Stufe, einschliefslich der Wangen und Podeste.

Haltestelle Börse.

Die Haltestelle Börse ist zwischen der Strafse „An der Spandauerbrücke“ und der „Neuen Promenade“ errichtet, inmitten eines Stadtviertels mit dem regsten Geschäftsverkehr und in unmittelbarer Nähe der Herkulesbrücke, eines der belebtesten Uebergänge, welche den Norden der Stadt mit dem Süden verbinden. Der Verkehrsbezirk der Station umfafst aufser den eigentlichen Geschäftsvierteln der Königsstadt auch noch den Lustgarten mit den anschliefsenden Königlichen Museen, dem Schlofs, dem Opernhause u. s. w., also einen Stadttheil mit sehr lebhaftem Fremdenverkehr. Als Bauplatz konnte zum gröfseren Theil das zugeschüttete Bett des Zwirngrabens, welcher die Verbindung zwischen der Spree und dem unteren Ende des ehemaligen Königsgrabens herstellte, verwendet werden. Derselbe wird im Osten von der Strafse An der Spandauer Brücke, im Norden und Westen von der Strafse Am Zwirngraben und von der Neuen Promenade, im Süden von Privatgrundstücken begrenzt, ist also von drei Seiten zugänglich. Dagegen war der Baugrund für die Herstellung der Viaducte nicht günstig; der tragfähige Boden lag sehr ungleich tief, zwischen 4 und 10 m unter der Strafsenkrone. Aufserdem enthielt das Grabenbett viele alte Pfähle u. dgl.

Die zur Errichtung der Haltestelle verfügbare Länge betrug zwischen dem westlichen Widerlager der Unterführung der Strafse An der Spandauerbrücke und dem östlichen Widerlager der Unterführung der Neuen Promenade, in der Bahnmittellinie gemessen, $180,_1$ m. Das östliche Ende der Mittellinie liegt auf rd. 32 m in der Geraden, hieran schliefst sich eine $40,_{20}$ m lange Curve von 300 m Radius. Das westliche Ende der Mittellinie liegt wiederum in einer bezüglich Richtung und Radius der ersteren gleichen Curve, welche bis über die Neue Promenade hinwegreicht. Beide Curven verbindet eine kurze Gerade von $39,_{42}$ m Länge.

Die Haltestelle Börse ist auf Blatt 21 des vorigen Jahrgangs und Blatt 13 dieses Jahrgangs in Grundrifs, Schnitten und Ansicht dargestellt. Der Grundrifs hat angenähert die Form eines Ringabschnittes, dessen seitliche Begrenzungslinien gleichlaufend zur Bahnmittellinie liegen. Die Anordnung des Viaducts ist normal; derselbe besteht wie bei den übrigen Haltestellen aus zwei Theilen, einem eingeleisigen und einem dreigeleisigen. Für die Anordnung und Vertheilung der Betriebsräume war in erster Linie wiederum die vollkommene Trennung nach Abfahrt und Ankunft maafsgebend. Die Räume für die Abfahrt sind in der bereits früher angegebenen Zahl am westlichen Ende der Station in den der neuen Promenade zunächst gelegenen Bögen untergebracht, diejenigen für die Ankunft am entgegengesetzten Ende in der Nähe der Strafse An der Spandauer Brücke, als der minder verkehrsreichen Strafse. Abweichend von den übrigen Haltestellen sind die Räume für die Ankunft hier sehr reichlich bemessen. Aufser einem geräumigen Vorraum befindet sich daselbst ein kleiner Wartesaal, sowie zwei grofse Abortanlagen.*)

Die zwischen den Räumen für Abfahrt und Ankunft gelegenen Bögen sind von der Neuen Promenade und von der Strafse Am Zwirngraben aus zugänglich und zur Benutzung als Läden oder Lagerräume verfügbar.

Bemerkenswerth ist hier die Ueberdeckung des Schlitzes zwischen den beiden Viaducten von Pfeiler VI bis XVIII. Dieser Schlitz, dessen lichte Weite $5,_1$ bis 8 m beträgt, ist durch kräftige, zwischen die Viaductpfeiler eingespannte Gurtbögen in einzelne Felder von quadratischem bezw. trapezförmigem Grundrifs getheilt. Die Felder sind mit Kugelkappen überwölbt, welche sich einestheils gegen die zur Aufnahme des Druckes verstärkten Stirnen der Viaductgewölbe, anderentheils gegen die vorgenannten Gurtbogen verspannen. Die Leibungsflächen der Kugelkappen sind alle nach gleichem Radius ($7,_{22}$ m) gekrümmt. Die Stärke der Kappen beträgt 25 cm. Im Scheitel derselben ist ein Kranz aus Sandstein eingefügt, da die Herstellung des Scheitels in Backsteinen schwierig gewesen wäre. Der Kranz hat einen äufseren Durchmesser von rd. $2,_5$ m erhalten, die innere Fläche ist mit Sechseckplatten aus Backsteinmaterial, von 98 mm Seite und 50 mm Dicke, in Form eines Kugelabschnitts überwölbt. Um das Gewicht der Kappen möglichst gering zu erhalten, sind die Zwickel nicht voll ausgemauert, sondern statt dessen schwache, radial angeordnete Zungenmauern mit Hohlräumen aufgeführt, die durch drei ringförmige Zwischenmauern versteift werden. Zwischen die Mauern spannen sich kleine, 7 cm starke Stichkappen, welche den Perronbelag (Klinkerflachschicht mit Asphaltdecke) tragen.

Eine ähnliche Kugelkappe nebst Uebermauerung findet sich auf Blatt 9, Zoologischer Garten, in gröfserem Maafsstabe dargestellt. Wie aus dem Grundrifs daselbst hervorgeht, sind die Lagerfugen ringförmig, die Stofsfugen in möglichst regelmäfsigem Verbande angeordnet. Die durch stärkere Linien im Grundrifs hervorgehobenen Stofsfugen sollen nur andeuten, dafs in gewissen gleichen Abständen ein regelmäfsiger Verband vorhanden ist, während die Unregelmäfsigkeit der Fugenüberdeckung in den Zwischenfeldern ausgeglichen wird, wodurch die Leibungsfläche ein richtigeres und gleichmäfsigeres Aussehen erhält.

Die Aufgangstreppe vom Abfahrtsvorraum nach dem Perron ist massiv, mit Treppenstufen von Granit, welche auf drei

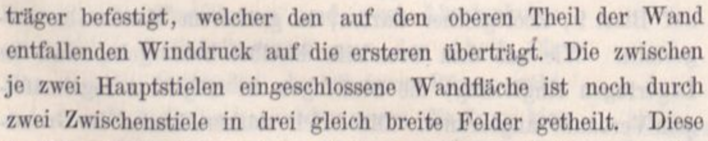
*) Dieselben sind zu ihrem ursprünglichen Zwecke nie benutzt, vielmehr anderweitig vermiethet worden.

je $0,_{25}$ m starken Zungenmauern aufruhen, und $2,_{66}$ m in den Läufen breit. Die Oeffnung für den oberen Lauf ist ähnlich, wie auf Blatt 9 angegeben, im Deckengewölbe ausgespart. Die Abgangstreppe ist gleichfalls massiv in Stein ausgeführt und 3 m breit. Beide Treppen sind zum Schutz gegen Regen und Schnee mit einem Glashause überdeckt.

Ein Querschnitt durch die Räume für die Ankunft ist auf Blatt 13 dargestellt; derselbe giebt zu besonderen Bemerkungen keine Veranlassung.

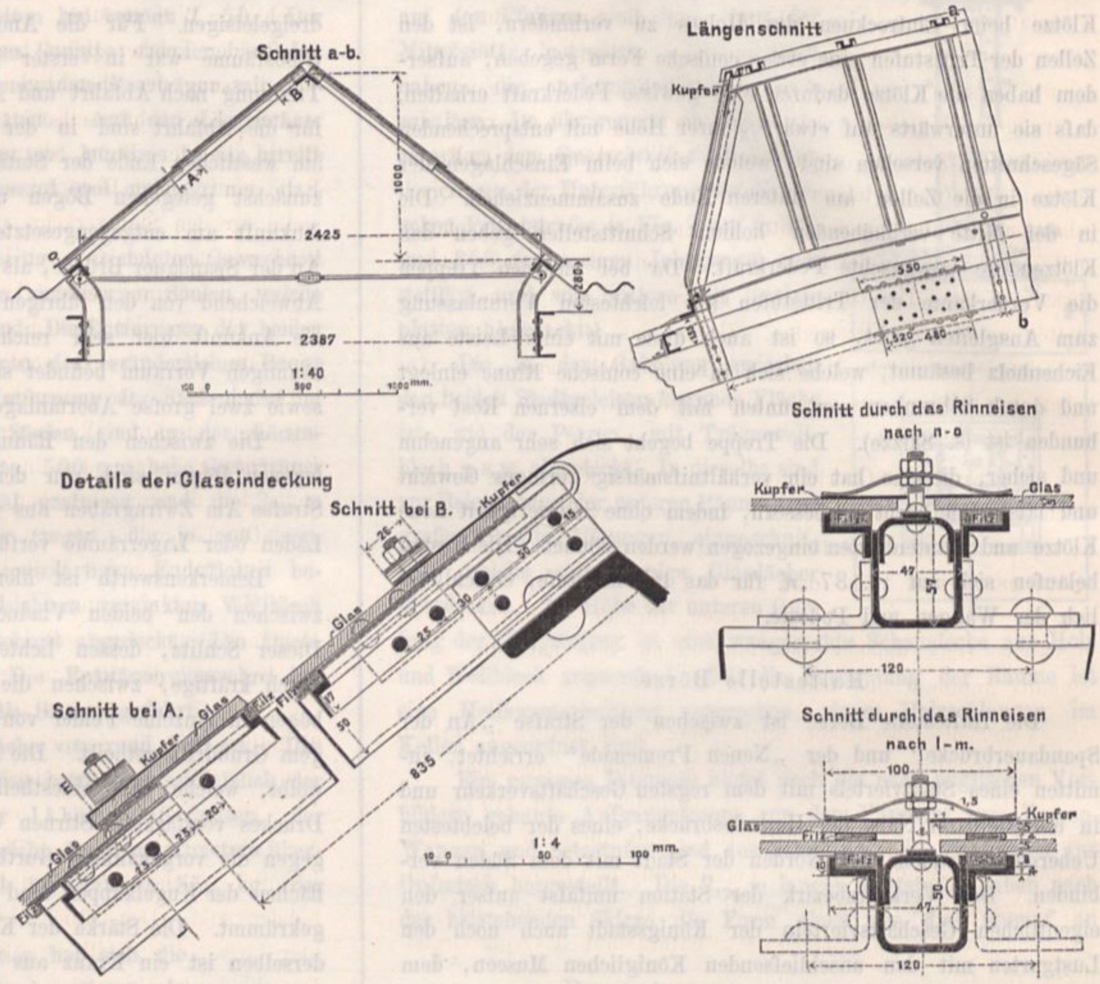
Der Perron liegt, entsprechend den Geleisen, zum gröfseren Theil in der Curve; derselbe hat zwischen der Aufgangs- und Abgangstreppe eine Länge von rd. 94 m und ist nach Westen hin noch um rd. 57 m über die Neue Promenade hinweg, ingleichen nach Osten um 49 m bis zur Spandauer Brücke verlängert. Da die letzterwähnte Strecke für die Reisenden jedoch nicht zugänglich ist, so bleiben für die nutzbare Länge des Perrons nur rd. 151 m. Seine Breite beträgt zunächst der Aufgangstreppe $9,_{3}$ m und nimmt nach beiden Enden hin annähernd gleichmäfsig ab bis auf $4,_{7}$ m.

Zwischen Pfeiler VI und XVII sind der Perron und die beiden anschliefsenden Geleise auf 104 m Länge mit einer geschlossenen, im Lichten 8 m hohen, $16,_{77}$ m weiten Halle überdeckt. Behufs Herstellung der Hallenwände sind über jedem der Viaductpfeiler, deren Entfernung von Achse zu Achse an der Nordfront gemessen 9 m beträgt, zwei Hauptstiele in $1,_{70}$ m Abstand von einander aufgestellt und mit den Pfeilern fest verankert (s. Blatt 13). Diese Hauptstiele haben den ganzen auf die Wandfläche und das Dach wirkenden Winddruck aufzunehmen. Die Anordnung von Doppelstielen war durch die in den Pfeilerachsen erforderliche Anlage von Rauchrohren bedingt. An den oberen Enden der Hauptstiele ist ein waagerechter Längsträger befestigt, welcher den auf den oberen Theil der Wand entfallenden Winddruck auf die ersteren überträgt. Die zwischen je zwei Hauptstielen eingeschlossene Wandfläche ist noch durch zwei Zwischenstiele in drei gleich breite Felder getheilt. Diese Zwischenstiele legen sich mit ihren unteren Enden gegen die Uebermauerung der Viaductgewölbe, mit den oberen Enden gegen den waagerechten Träger. Ueber jedem Wandstiel, sei er ein



Hauptstiel oder ein Zwischenstiel, ist ein Dachbinder von der vorstehenden einfachen Form und entsprechend der gekrümmten Grundform der Halle radial liegend angeordnet. Ueber die Binder hinweg in der Längsrichtung der Halle sind neun Pfetten gelegt, welche die Eindeckung (verzinktes Eisenwellblech) tragen.

Oberlicht-Construction.



Zur besseren Beleuchtung der Halle dienen sattelförmige Oberlichter, welche jedesmal zwischen den auf den Zwischenstielen lagernden Dachbindern angeordnet und auf letztere unmittelbar aufgesattelt sind.

Die Enden der Halle sind von Oberkante des Normalprofils aufwärts mit einer Glaswand (Schürze) abgeschlossen, welche am unteren Ende einen Laufsteg trägt und ähnlich wie die Schürzen an den Hallen des Schlesischen Bahnhofes ausgeführt ist.

Die Hauptstiele haben einen aus Blechen und Winkeleisen zusammengenieteten ⊢⊣förmigen Querschnitt erhalten. Für die Zwischenstiele genügten einfache Walzeisen von ⊔förmigem Querschnitt. Der Längsträger ist genietet von ⊔förmigem Querschnitt. Die Dachbinder sind mit den Wandstielen fest verbunden; bei der Berechnung ist hierauf indefs nicht Rücksicht genommen, sondern die Binder sind als einfache Bogenträger mit Zugstange angesehen.

Wenn auch die einzelnen Dachbinder wegen der ungleichen Feldertheilung etwas verschiedenartig beansprucht werden, so haben dieselben doch der einfacheren Materialbeschaffung halber den gleichen Querschnitt erhalten. Es genügte ein einfaches Formeisen (⊔ Eisen). Ein Diagonalverband ist weder zwischen den Wandstielen noch den Dachbindern vorhanden, derselbe wird durch die Ausmauerung der Wände überflüssig.

Die Oberlichter liegen quer zur Hallenachse, der Scheitel derselben folgt der Krümmung der Dachfläche. Vorstehend

ist ein Querschnitt sowie ein Theil des Längenschnittes durch das Oberlicht dargestellt. An den Traufkanten befinden sich Winkeleisen, welche concentrisch zur Krümmung der Dachbinder gebogen und an letztere durch Stützen befestigt sind. Auf diese Winkeleisen legen sich ⊔förmige Sparren, welche die Glasplatten tragen. Im Scheitel sind die Sparren durch ein untergelegtes Winkeleisen mit einander verbunden. Der Querschnitt derselben ist insofern veränderlich, als die angenieteten ⊔förmigen Profileisen, welche auf der Länge des Sparrens aus zwei Theilen bestehen, nicht parallel zur Oberkante des ⊔Eisens laufen, sondern mit letzterer convergiren, so dafs, wie im Querschnitt angedeutet, in der Mitte des Sparrens, wo die Glasplatten sich überdecken, ein der Dicke der letzteren entsprechender Absatz vorhanden ist. Die Glasplatten lagern auf mit dünnen Bleiplatten umhüllten Filzstreifen. Gegen das Herabrutschen sind die Glasplatten durch Haken aus Kupferblech, gegen das Abheben durch Bügel aus verzinktem Stahlblech, wie in der Skizze angegeben, gesichert.

Die First des Oberlichtes ist mit einer Kappe aus Kupferblech überdeckt, welche an die darunter liegenden Sparren befestigt ist. Die Glasplatten sind rd. $0{,}_{85}$ m lang, $0{,}_{50}$ m breit und 5 mm stark. Zu den Platten ist geblasenes Glas verwendet; letzteres eignet sich besser für die Oberlichter, als gegossenes Glas, welches stets eine rauhe Seite hat, die leicht Schmutz annimmt und trübe wird.

Unter die Oberlichter sind, wie bei sämmtlichen übrigen Hallen, Drahtnetze von etwa 5 cm Maschenweite gespannt.

Bei der Halle beträgt die Grundfläche rd. 1775 qm, das Gewicht der Eisenconstruction einschliefslich der Eindeckung, der Wandstiele und Verankerungen 170529 kg, mithin auf das qm Grundfläche rd. 96 kg. Gekostet hat die Eisenconstruction rd. 71570 ℳ, mithin auf das qm Grundfläche rd. 40 ℳ.

Behufs Erlangung von geeigneten Entwürfen für die Façade der Haltestelle ist seiner Zeit eine Preisbewerbung innerhalb des Berliner Architekten-Vereins ausgeschrieben worden. Bei Aufstellung des Programms war ein besonderes Gewicht auf die architektonische Ausbildung des Eisenwerks der Hallenwände gelegt, deren Construction in der Ansicht zur Darstellung gebracht werden sollte. Der von den Preisrichtern als der beste bezeichnete Entwurf des Herrn Architekten Vollmer, welcher der Ausführung zu Grunde gelegt worden, hat die vorgenannte Programmbestimmung nur theilweise gelöst. In der Aufsenansicht (s. Blatt 21), sind weder die Zwischen- noch Hauptstiele zur architektonischen Erscheinung gebracht, vielmehr durch eine $^1/_2$ Stein starke Vorlage versteckt worden, so dafs die Hallenwand von dieser Seite den Eindruck eines Massivbaues macht. Im Innern der Halle hingegen (s. Blatt 13) sind sämmtliche Stiele der Wand sichtbar, wenn auch nur in zurückgesetzten Schlitzen. Die Innenseiten der Hallenwände sind zwischen den Eisentheilen ganz in Ziegelrohbau ausgeführt, die Aufsenflächen zum gröfseren Theil unter mäfsiger Verwendung von Sandstein zu den Gesimsen und Plinthen, sowie von Stift-Mosaik zu den Wandflächen.

Bemerkenswerth ist noch die Anordnung der Abfallrohre, welche auf Pfeilervorlagen vor die Gesimse gelegt sind, wodurch jegliche Kröpfung der Rohre vermieden und nebenbei eine gute architektonische Wirkung erzielt worden ist.

Haltestelle am Lehrter Bahnhof.

Die Haltestelle am Lehrter Bahnhof liegt am Kreuzungspunkt der Stadtbahn mit den Geleisen der Berlin-Lehrter Bahn, zwischen dem Stationsgebäude der letztgenannten Bahn und der Invalidenstrafse. Auf der östlichen Seite wird die Haltestelle durch das Wilhelmsufer, auf der westlichen durch die Gütergeleise der Lehrter Bahn begrenzt. Bei ihrer Anlage ist auf Veranlassung der ehemaligen Direction der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft, als derzeitigen Besitzerin der Berlin-Lehrter Bahn, darauf Rücksicht genommen, dafs im Falle eintretenden Bedürfnisses neben der zu errichtenden Haltestelle für den Stadtverkehr auch eine Station für den Fernverkehr zwischen den Geleisen I und II nachträglich ohne Schwierigkeit ausgebaut werden könne, indem sowohl Geleis I wie Geleis IV von den beiden mittleren Geleisen um je eine Perronbreite abgeschwenkt worden ist. Hiernach hat die Anlage bezüglich ihrer Grundbauten das Gepräge einer Doppelstation mit drei getrennten Viaducten erhalten; bezüglich der sonstigen Einrichtung, sowie des inneren Ausbaues gleicht diese Haltestelle den übrigen einfachen Stationen.

Die Länge der Station zwischen dem westlichen Widerlager der Unterführung des Wilhelmsufers und dem östlichen Widerlager der Unterführung der Lehrter Gütergeleise beträgt in der Bahnmittellinie gemessen $143{,}_7$ m, hiervon liegen rd. 94 m in der Geraden, der Rest in einer Krummen von 280 m.

Der Grundrifs der Haltestelle schmiegt sich der Form der Mittellinie an, die seitlichen Begrenzungslinien derselben setzen sich aus drei gegeneinander geneigten Geraden zusammen.

Die mitten durch den Grundrifs schneidenden Personengeleise der Lehrter Bahn trennen den Viaduct in zwei ungleiche Abschnitte, welche durch eine Eisenconstruction mit einander verbunden sind. Der östliche gröfsere Abschnitt ist vom Wilhelmsufer aus, der westliche, kleinere Abschnitt einerseits vom Droschkenaufstellungsplatze des Lehrter Bahnhofs, andererseits durch eine Treppenanlage von der Invalidenstrafse aus zugänglich. Die Rücksicht auf einen möglichst einfachen und wohlfeilen Betrieb verbot es, von jedem dieser beiden vollständig getrennten Abschnitte aus einen Abgang und einen Zugang vom bezw. zum Perron herzustellen; es wurde daher der eine Abschnitt ausschliefslich für den Zugang, der andere ausschliefslich für den Abgang bestimmt.

Für die Entscheidung der Frage, auf welchem Ende die Abfahrtsräume einzurichten seien, war in erster Linie der Uebergangsverkehr zwischen dem Lehrter Personenbahnhof und der Stadtbahnhaltestelle maafsgebend. Es wurde vorausgesetzt, dafs eine gröfsere Zahl von Reisenden, welche mit der Lehrter Bahn ankommen oder abgehen, die Stadtbahn benutzen würde. Danach ergab sich selbstredend, dafs dem Ankunftsperron des Lehrter Bahnhofes gegenüber, also zwischen den Lehrter Personen- und Güter-Geleisen die Abfahrtsräume der Stadtbahn anzulegen seien, und umgekehrt die Ankunftsräume in den Viaductöffnungen zunächst dem Wilhelmsufer. Die so getroffene Anordnung widerspricht auch nicht dem Interesse des gröfseren Theils derjenigen Reisenden, welche lediglich die Stadtbahn benutzen, da das Hauptverkehrsgebiet der Haltestelle (Moabit) westlich derselben gelegen ist.

Die besondere Anordnung der einzelnen Stationsräume ist aus dem Grundrifs auf Blatt 14 ersichtlich. Die Abfahrtsstation besteht aus dem von Süden und Norden her zugäng-

lichen Vorraum, um welchen sich die verschiedenen, bereits mehrfach erwähnten Stationsräume gruppiren, und von welchem aus eine Granittreppe zum Perron hinauf führt. Die Ankunftsstation am Wilhelmsufer enthält einen kleinen Vorraum mit anschliefsenden Aborten und eine Abgangstreppe vom Perron, gleichfalls aus Granit.

Aufser diesen beiden Treppen ist noch eine dritte Treppe von geringerer Breite ungefähr in der Mitte des Perrons vorhanden, welche eine unmittelbare Verbindung mit dem Abfahrtsperron des Stationsgebäudes der Lehrter Bahn herstellen sollte.

Die Constructionen der unteren Räume bieten kaum etwas Neues, dieselben sind denjenigen der Station Börse nachgebildet. Der Schlitz zwischen den Viaducten ist wie auf der vorgenannten Station mit Kugelkappen überwölbt. Die Kappen haben zum gröfsten Theil eine quadratische Grundform von $7,_8$ m Seite und sind nach einem Radius von $6,_{60}$ m gekrümmt. Der Schlitz zwischen den beiden Ferngeleisen ist nur soweit überwölbt, wie Betriebsräume unter denselben vorhanden sind. Bei letztgenannten Gewölben sind die inneren Ringe der Scheitelkränze mit waagerechten betretbaren Oberlichtern überdeckt.

Der Perron hat eine fast überall gleiche Breite von $9,_0$ m erhalten bei 143 m Gesammtlänge, wovon $128,_9$ m mit einer seitlich geschlossenen, $17,_5$ m weiten Halle überdeckt sind.

Der Grundrifs der Halle setzt sich aus drei geradlinigen Stücken zusammen, welche über den beiden Widerlagspfeilern der Unterführung der Lehrter Personengeleise unter einem sehr stumpfen Winkel zusammenstofsen. Aus dieser Anordnung ergiebt sich eine für alle drei Theile des Grundrisses gleichmäfsige Bauart des Daches, da die vorhandenen Unregelmäfsigkeiten in den beiden Knickpunkten ausgeglichen werden.

Die Halle selbst gleicht bezüglich ihrer Bauart derjenigen der Haltestelle Börse. Haupt- und Zwischenstiele, von denen die ersteren mit den Viaductpfeilern verankert sind, tragen die flachbogigen Dachbinder. Als ein Unterschied ist hervorzuheben die vollständig feste Verbindung der Dachbinder mit den Wandstielen durch Eckbleche, so dafs der ganze Binder mitsammt den Stielen als ein an den Enden fest eingespanntes Stangensystem anzusehen und als solches berechnet worden ist. Durch die Berücksichtigung der steifen Eckverbindungen bei der Berechnung ist eine nicht unwesentliche Materialersparnifs bei den Bindern gegenüber denen der Haltestelle Börse erzielt worden.

Eine besondere Eigenthümlichkeit der Halle der Station am Lehrter Bahnhof besteht darin, dafs der mittlere Theil derselben auf der Eisenconstruction der Unterführung der Lehrter Personengeleise steht. Die auf Blatt 14 dargestellten Schnitte sind durch diesen Theil der Halle gelegt.

Die Wandstiele der Halle setzen sich unmittelbar auf die Verticalen der Hauptträger der Unterführung, welche zu diesem Zweck über die oberen Gurtungen hinaus geführt sind. Die Wandflächen der Halle sind bis zur Brüstungshöhe mit einer Verkleidung aus Holz oder Wellblech geschlossen, von dort bis zum waagerechten Traufträger mit verglasten Rahmen aus Gufseisen, welche an die Flansche der Stiele verschraubt sind und hier, wie bei Haltestelle Börse die Ausmauerung, den Windverband ersetzen.

Soweit die Halle über dem gemauerten Viaduct steht, sind die Flächen zwischen je zwei zusammengehörigen Hauptstielen durch gemauerte Pfeiler geschlossen, in welchen die Rauchrohre liegen.

Die Grundfläche der Halle beträgt rd. 2267 qm, das Eisengewicht der Halle einschliefslich der Eindeckung, der Wandstiele und Verankerungen rd. 184650 kg, die Kosten der Eisenconstruction 91753 ℳ. Es berechnen sich hiernach das Gewicht der Eisenconstruction auf das qm Grundfläche zu 81 kg, die Kosten desgleichen zu $40,_5$ ℳ.

Haltestelle Bellevue.

Die Haltestelle Bellevue ist zwischen der Spree und der Brückenallee gelegen und bildet einentheils den Sammelpunkt für den der Stadtbahn aus einem Theil der Vorstadt Moabit sowie aus dem im Entstehen begriffenen Stadtviertel zwischen Spree und Thiergarten zufliefsenden Geschäftsverkehr, anderentheils den Ausgangspunkt für den auf den Besuch des Thiergartens und des Schlofsparks Bellevue gerichteten Vergnügungsverkehr. Zugänglich ist die Station am westlichen Ende von der Brückenallee aus, am östlichen Ende von dem von Spaziergängern benutzten Fufswege am linken Spreeufer, zwischen den Zelten und der Brücke über die Spree im Zuge der Brückenallee.

Die Bahnmittellinie liegt innerhalb der von Station Bellevue eingenommenen Strecke in der Geraden, der Grundrifs ist daher, abgesehen von der schiefwinkligen Unterführung der Brückenallee, ganz regelmäfsig gestaltet.

Die weitaus gröfsere Bedeutung der Brückenallee als Zufuhrstrafse, welche einerseits die Verbindung mit Moabit, andererseits mit dem Thiergarten herstellt, liefs es wünschenswerth erscheinen, die Stationsräume möglichst an diese Strafse zu legen. Nothwendig wurde diese Anordnung mit Rücksicht auf die Beleuchtung der Räume, da der geringe Zwischenraum zwischen dem Viaduct und den Nachbargrundstücken die Anlage von Fenstern in den weiter östlich gelegenen Bögen nicht gestattete.

Der Grundrifs der Station ist auf Blatt 7 dieses Jahrgangs dargestellt. Zunächst der Strafse und von letzterer durch einen als Windfang dienenden kleineren Raum getrennt, ist unter dem Perron der Vorraum angeordnet, an welchen sich auf der Nordseite der Billetverkauf und ein kleineres Büreauzimmer, auf der Südseite ein Wartesaal und ein grofses Büreauzimmer anschliefsen.

Der Aufgang zum Perron liegt am Ostende des Vorraumes, derselbe ist etwas mehr als bei den übrigen einfachen Stationen nach der Mitte des Perrons hin verlegt, weil man ursprünglich die Absicht hatte, aufser der ausgeführten Abgangstreppe nach der Spree hin noch eine zweite Abgangstreppe in der Nähe der Brückenallee anzuordnen. Neben der Aufgangstreppe sind die Aborte und Nebenräume angeordnet, vor der Aufgangstreppe ist zur besseren Erleuchtung des Vorraumes eine Lichtachse quer durch den ganzen Viaduct frei gelassen.

An der östlichen Abgangstreppe sind Stationsräume nicht für erforderlich erachtet, die Treppe mündet unmittelbar ins Freie.

Der Fufsboden in den Stationsräumen wurde mit Rücksicht auf die beabsichtigte Erhöhung der Brückenallee in Höhe der zukünftigen Strafsenkrone gelegt, die unbequemen Stufen am Eingange fallen also später fort.

Bezüglich der Bauart des Unterbaues ist Neues nicht zu erwähnen, dieselbe schliefst sich, wie aus dem Längenschnitt auf Blatt 7 hervorgeht, im allgemeinen derjenigen der Haltestellen Börse und Lehrter Bahnhof an. Auch die Bauart der

Halle ist mit ganz geringfügigen Abweichungen dieselbe wie bei der Haltestelle Börse. Die Architektur der Halle und des Viaducts (siehe Blatt 7) ist sehr einfach gehalten, da dieselbe nach erfolgter Bebauung der anschliefsenden Grundstücke dem Auge vollkommen entzogen werden wird.

Der Perron hat eine Breite von $9,_8$ m bei 129 m Länge; hiervon liegen 93 m in der geschlossenen Halle. Zwischen dem westlichen Hallenabschlufs und der Abgangstreppe ist der Perron mit einer offenen Halle überdeckt, welche bezüglich ihrer Bauart dem Perrondach auf Haltestelle Jannowitzbrücke gleicht.

Die vorbeschriebenen 4 einfachen Stationen entsprechen nach den bisherigen Erfahrungen in mancher Beziehung nicht dem Verkehrsbedürfnifs. Für die zur Zeit als zweckmäfsig anerkannte Art des Betriebes auf den Stadtgeleisen mit kurzen, sich rasch folgenden Zügen haben die betreffenden Stationen eine zu grofse Ausdehnung, die gleichmäfsig für die Reisenden wie für die Beamten unbequem ist und unnöthige Unterhaltungskosten verursacht. Dies bezieht sich sowohl auf die Länge der Perrons und Hallen, als auch auf die Zahl und Gröfse der Betriebsräume.

Nach den während eines dreijährigen Betriebes gewonnenen Erfahrungen erfordert eine derartige Station für den Stadtverkehr an Betriebsräumen: einen Vorraum von rd. 70 bis 90 qm Grundfläche, einen Raum für Billetverkauf, 15 bis 20 qm grofs, mit zwei Schaltern, ein kleines Büreau für den Stationsvorsteher, einen heizbaren Raum für die Stationsarbeiter, einen oder zwei kleinere Räume zum Putzen von Lampen, zu Utensilien, Feuerung u. s. w., sowie schliefslich zwei nicht zu klein bemessene Abortanlagen.

Für den Perron hat sich eine Breite von $8,_5$ m und eine Länge von 100 bis 120 m als ausreichend erwiesen. Bei den kleineren Stationen genügt eine Perrontreppe von $2,_7$ bis $3,_0$ m Weite, welche in ihrem oberen Lauf durch ein Mittelgeländer nach Auf- und Abgang zu trennen ist. Bei gröfseren Stationen empfiehlt sich die Anlage einer zweiten Treppe für besonders starken Verkehr.

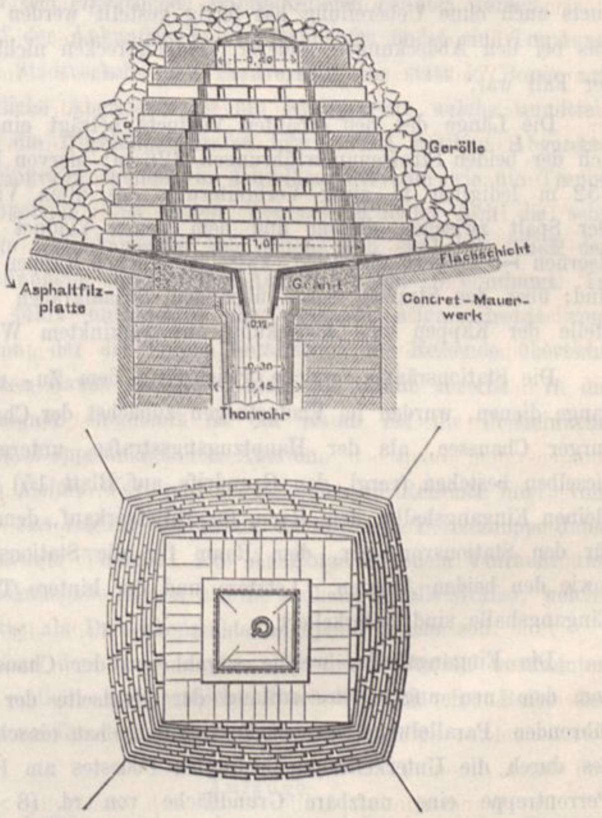
Eine Ueberdachung der Perrons mit geschlossenen Hallen hat sich als zweckmäfsig erwiesen, es genügt jedoch eine Länge von 50 bis 60 m. Für reichliche Lüftung der Hallen ist Sorge zu tragen, damit der Dampf und die Verbrennungsgase, welche den Maschinen entströmen, schnell abgeführt werden. Bei den kleinen geschlossenen Hallen der Stadtbahn hat der Mangel an wirksamen Lüftungsöffnungen bereits zu Unzuträglichkeiten geführt, unter anderen eine vorzeitige Zerstörung des Anstrichs der Eisentheile zur Folge gehabt.

Haltestelle Thiergarten.

Bereits während des Baues der Stadtbahn war die Anlage einer einfachen Station am Kreuzungspunkte der Bahn mit der Charlottenburger Chaussee seitens der Besitzer der anliegenden Grundstücke sowie des Magistrats der Stadt Charlottenburg in Anregung gebracht und die unentgeltliche Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht gestellt worden. Die Verhandlungen mit den Anliegern zogen sich indefs derartig in die Länge, dafs erst nach der Eröffnung des Verkehrs auf der Stadtbahn mit der endgültigen Ausarbeitung der Entwürfe vorgegangen werden konnte. Diese Verzögerung hatte den Nachtheil, dafs die Kosten der Station durch die nachträgliche Bauausführung während des Betriebes sich verhältnifsmäfsig hoch stellten, ermöglichte jedoch andererseits die Verwerthung der inzwischen gemachten Erfahrungen bei Aufstellung des Entwurfs.

Nach dem auf Blatt 15 dargestellten Uebersichtsplan liegt die Station der Hauptsache nach nördlich von der Charlottenburger Chaussee. Die Gesammtanordnung gleicht derjenigen der übrigen einfachen Stationen. Geleis IV ist auf schmalem, eingeleisigem Viaduct abgeschwenkt behufs Anordnung der Inselperrons zwischen Geleis III und IV*). Ausgenommen an den Kreuzungsstellen mit der Privatstrafse Siegmundshof und der Charlottenburger Chaussee ist der Viaduct aus Mauerwerk hergestellt und gewölbt; die vorgenannten Strafsen aber werden mit Eisenconstructionen überbrückt, und zwar die erstere mittelst elastischer Bogenträger**), die letztere mit durchgehenden Blechträgern auf zwei Mittelstützen, genau nach dem Vorbilde der daselbst vorhandenen Eisenconstruction.

Der massive Viaduct zeigt fast genau dieselbe Bauart und hat auch annähernd die gleichen Pfeilerentfernungen, wie der vorhandene Viaduct. Die aus Asphaltfilzplatten bestehende Abdeckung der Gewölbe zieht sich an dem Rücken der Stirnmauern hinauf und greift unter die Abdeckplatten der letzteren. Die Entwässerung der Gewölbe ist in der auf Spalte 21 d. v. Jahrgangs vorge-



*) Auf Blatt 15 sind die durchschnittenen Flächen der neu aufgeführten Bautheile schwarz angelegt, die der vorhandenen schraffirt.

**) Im Zuge des alten Viaducts war die Privatstrafse Siegmundshof mittelst Bogenfachwerkträger mit drei Gelenken nach Vorbild der Stallstrafsenunterführung (vergl. Blatt 15 d. vorigen Jahrgangs) überbrückt. Für den schmalen eingeleisigen Viaduct scheinen diese Träger nicht genügend widerstandsfähig gegen seitliche Kräfte, zumal auch die Möglichkeit einer Verlängerung der Halle nach Osten hin Bedacht genommen werden sollte, bei deren Ausführung die eine Hallenwand auf der Brücke zu stehen käme und letztere auch den auf die Halle entfallenden Winddruck aufzunehmen haben würde.

schlagenen Weise ausgeführt. Der Entwässerungsschacht wurde (vergl. die vorseitigen Skizzen) mit einem gut gedichteten, $0,_{30}$ m weiten Thonrohr ausgefüttert, in welches von oben ein $0,_{12}$ m weiter Trichter aus starkem Zinkblech hineinragt. Zum Schutz gegen Beschädigung bei etwaigen Besichtigungen ist der Trichter mit Asphaltfilzplatten ausgefüttert. Ueber dem Abfallrohr ist ein durchbrochener Schacht aufgemauert, welcher auf der Abdeckung steht und bis $0,_{50}$ m unter Schienenunterkante hinaufreicht; oben wird derselbe durch einen schmiedeeisernen Deckel abgeschlossen, so dafs er ohne bedeutende Aufgrabungen zugänglich gemacht werden kann. Die Ueberschüttung der Gewölbe besteht unten aus Gerölle, welches beim Sieben von Kies gewonnen wurde, oben aus einer $0,_{30}$ m starken Schicht Steinschlag, in welchen die Langschwellen gebettet sind.

Die Kosten der vorbeschriebenen Abdeckung, Entwässerung und Ueberschüttung der Gewölbe betragen rund $12,_{80}$ ℳ auf das qm waagerechter Viaductfläche.

Der mit der gewählten Construction erzielte Erfolg ist bis jetzt durchaus befriedigend gewesen. Undichte Stellen oder Verstopfungen haben sich nirgend gezeigt, und das Geleis, welches auf dem Steinschlag sehr sicher liegt, hat bisher nur geringer Unterhaltung bedurft. Dabei soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dafs die Abdeckung in trockener und warmer Jahreszeit und abgesehen von den beiden Endstrecken des Viaducts auch ohne Uebereilung hat fertig gestellt werden können, was bei den Abdeckungen anderer Viaductstrecken nicht immer der Fall war.

Die Länge des neu erbauten Viaducts beträgt einschliefslich der beiden Strafsenunterführungen 326 m; hiervon bestehen 152 m lediglich in einer Verbreiterung des alten Viaductes. Der Spalt zwischen diesem und dem neuen Viaduct ist mit eisernen ⊢⊣-Trägern überdeckt, zwischen welchen Kappen gewölbt sind; über den Strafsen sowie über dem Schaafgraben tritt an Stelle der Kappen eine Abdeckung aus verzinktem Wellblech.

Die Stationsräume, welche gleichzeitig dem Zu- und Abgange dienen, wurden im Viaductbogen zunächst der Charlottenburger Chaussee, als der Hauptzugangsstrafse, untergebracht; dieselben bestehen (vergl. den Grundrifs auf Blatt 15) aus der kleinen Eingangshalle, dem Raum für Billetverkauf, dem Büreau für den Stationsvorsteher, dem Raum für die Stationsarbeiter, sowie den beiden Aborten. Letztere und der hintere Theil der Eingangshalle sind unterkellert.

Die Eingangshalle, welche sowohl von der Chaussee wie von dem neu angelegten, entlang der Nordseite der Station führenden Parallelwege aus zugänglich ist, hat einschliefslich des durch die Unterkellerung bedingten Podestes am Fufs der Perrontreppe eine nutzbare Grundfläche von rd. $(8 \times 10 =)$ 80 qm, der Raum für Billetverkauf eine solche von rd. $(3,_5 \times 5,_5 =)$ 19 qm mit zwei Schaltern. Beide Räume genügen dem Verkehr vollauf, ebenso haben auch die übrigen Nebenräume passende, dem Bedürfnifs entsprechende Abmessungen erhalten. Im Keller sind die Aborttonnen untergebracht, aufserdem befindet sich daselbst ein geräumiges Gelafs für Feuerung. Die Stufen der 3 m breiten Perrontreppe ruhen theils auf Mauerwerk, theils auf schmiedeeisernen Wangen und bestehen aus mit Asphalt auf Wellblech abgedeckten, sowie mit hölzernen Kantenleisten versehenen gufseisernen Gerippen. Eine zweite, ganz aus Stein hergestellte Treppe befindet sich am östlichen Ende des Perrons, welche bei aufsergewöhnlichem Andrang auch für den Abgang dienen kann.

Der Perron, welcher in der sonst üblichen Weise hergestellt ist, hat eine Breite von $7,_{40}$ m und eine über den Bedarf gehende Länge von 140 m erhalten. Derselbe ist auf eine Länge von $48,_5$ m mit einer seitlich geschlossenen, im Lichten $15,_2$ m weiten Halle überdeckt. Die nördliche Hallenwand ist ganz aus Stein, die südliche, zwischen Geleis II und III befindliche, zur Raumersparnifs in Eisen mit ausgemauerten Feldern hergestellt. Beide Wände sind zur Erleuchtung der Halle mit Fenstern und über diesen mit einer Reihe von kleineren Oeffnungen zum Abziehen des Rauches versehen. Das Hallendach wird aus 10 einfachen Bindern (System Polonceau) gebildet, über welche die, eine Wellblecheindeckung tragenden Z förmigen Pfetten gestreckt sind. Die Entfernung der Binder von einander beträgt $5,_{233}$ m, ihre Spannweite $15,_{84}$ m. In der First ist in der Eindeckung ein $1,_{65}$ m breiter Lüftungsschlitz frei geblieben, welcher durch einen seitlich offenen laternenartigen Aufbau überdeckt wird. Die Stirnenden der Halle sind, soweit das freie Profil solches gestattet, mit Glasschürzen abgeschlossen.

Die von der Halle überdeckte Grundfläche beträgt $737,_2$ qm, das Gewicht der Eisenconstruction einschliefslich der südlichen Wand 59940 kg (rd. 78 kg auf das qm Grundfläche), die Kosten derselben einschliefslich des Anstrichs stellen sich auf 30476 ℳ (rd. $39,_7$ ℳ auf das qm).

Der Bau der Station wurde am 12. Mai 1884 begonnen und ohne jegliche Unterbrechung des Betriebes sowie ohne Unfall im selben Jahre soweit beendet, dafs der Betrieb am 5. Januar 1885 eröffnet werden konnte. Die Bauausführung begann mit der Herstellung des neuen Viaducts für Geleis IV. Nach Fertigstellung desselben wurde das Geleis verlegt und während einer Nacht an beiden Enden mit dem vorhandenen Geleis IV verbunden, so dafs die Züge von da ab über das neue Geleis fuhren. Demnächst ist Geleis III $1,_0$ m nach Norden verschoben, um den für die südliche Hallenwand erforderlichen Raum zu gewinnen, und das alte Geleis IV abgebrochen worden. Erst nachdem solches geschehen, konnte mit der Herstellung der Halle, des Perrons, der Treppen sowie mit dem Ausbau der Stationsräume begonnen werden.

Die Kosten der Station ausschliefslich derjenigen für den Grunderwerb — welche, wie erwähnt, von den Anliegern getragen wurden —, aber einschliefslich der neu angelegten Wege, sowie der Brücke über den Schaafgraben im Zuge der nördlichen Parallelstrafse betragen rd. 412000 ℳ.

Doppelstationen (Bahnhöfe).

Bahnhof Alexanderplatz.

Unmittelbar westlich der Königsstrafse ist im zugeschütteten Königsgraben der Bahnhof Alexanderplatz angelegt, benannt nach dem nördlich vom Bahnviaduct gelegenen Platz gleichen Namens. Im Westen wird der Bahnhof durch die in der Verlängerung der Strafse „am Königsgraben" neu angelegte Durchfahrtsstrafse (jetzt Panoramastrafse) begrenzt, im Süden und Norden durch zwei Parallelstrafsen, von denen die südliche bisher lediglich den Zwecken des Bahnhofes diente, jetzt indefs der Bebauung und dem allgemeinen Verkehr geöffnet werden soll, während die nördliche ein Glied einer entlang des Bahnviaducts zwischen Alexanderstrafse (Stralauer Brücke) und der Strafse „an der Spandauer Brücke" geplanten Strafse bildet.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, dafs die von allen Seiten leicht zugängliche Lage inmitten der belebtesten Gebiete der Königsstadt für diesen Bahnhof einen sehr bedeutenden Verkehr erwarten liefs, hat man die Abmessungen der Perrons und der Betriebsräume so grofs gewählt, wie der zur Verfügung stehende Bauplatz es gestattete. Dieselben übertreffen nicht unwesentlich die der übrigen Doppelstationen.

Grundrifsanordnung.

Der Grundrifs (s. Blatt 18 vor. Jahrgs.) hat angenähert die Form eines Rechtecks von $187{,}_2$ m Länge und $39{,}_7$ m Breite, mit einem Vorbau an der Nordseite.

Die den Bahnhof im Osten begrenzende Königstrafse bildet den weitaus wichtigeren Zufuhrweg. Dem entsprechend sind die Abfahrtsräume im östlichen Abschnitt, die Ankunftsräume im westlichen Abschnitt angeordnet. Die Abfahrtsräume trennen sich nach Stadt- und Fernverkehr, und zwar ist der Gebäudetheil zwischen Königstrafse und Pfeiler 2 ausschliefslich dem Stadtverkehr, der weiter westlich gelegene, zwischen Pfeiler 2 und 11 bezw. 15, dem Fernverkehr zugewiesen. Der erstgenannte Theil ist von der Königstrafse, der letztgenannte von der nördlichen Parallelstrafse zugänglich; beide stehen mit einander durch den $3{,}_5$ m weiten Gang unter dem mittleren Viaduct in Verbindung, so dafs eine irrthümliche Wahl des Einganges den Reisenden nicht unbedingt zur Umkehr zwingt. Die Abfahrtsräume für den Stadtverkehr bestehen aus der Eintrittshalle, dem Billetverkauf, den beiden Aborten, sowie einem kleinen Nebenraum. Die Halle hat eine Decke aus Eisen (continuirliche Blechträger auf drei Stützen mit Buckelplattenabdeckung) erhalten, deren Unteransicht nicht wie auf Station Jannowitzbrücke verkleidet, sondern mit einigen einfachen Verzierungen versehen und in wohlgelungener Weise zur Erscheinung gebracht ist. Die anderen Räume liegen unter den äufseren Viaducten und sind überwölbt.

Die Abfahrtsräume für den Fernverkehr zeigen in diesem Bahnhof eine besonders klare und übersichtliche Gruppirung. Dem Eingang gegenüber liegen die Billetschalter, im ganzen 10, wie auf dem Schlesischen Bahnhofe. Reisende ohne Gepäck benutzen den Gang zwischen Pfeiler 4 u. 5 und gelangen von dort unmittelbar über die östliche Aufgangstreppe zum Fernperron. Reisende, welche Gepäck mit sich führen, finden die Gepäckannahme westlich neben den Billetschaltern, von dort begeben sie sich entweder unmittelbar nach der zwischen Pfeiler 11 und 12 gelegenen mittleren Aufgangstreppe zum Fernperron oder zunächst nach den Wartesälen.

Die Gepäckannahme umfafst die vier Viaductöffnungen zwischen Pfeiler 7 und 11. Die Annahmestellen, 4 an der Zahl, sind als kleine hölzerne Einbauten an die Pfeiler angelehnt; jede von ihnen ist für eine oder zwei Zugrichtungen bestimmt.

Von der Gepäckannahme wird das Gepäck mittels hydraulischer Aufzüge, von denen je zwei an den Enden des Fernperrons vorhanden sind, nach dem Perron befördert. Die beiden östlichen Aufzüge sind von der Gepäckannahme unmittelbar durch den unter dem Fernperron befindlichen Gang zu erreichen, nach den beiden westlichen Aufzügen führt ein doppeltes Karrengeleise unter den beiden mittleren Perrontreppen hindurch hinter dem Gepäcktisch der Gepäckausgabe entlang. Die Reisenden werden durch den Gepäcktransport in keiner Weise belästigt.

Um den Raum vor der Gepäckannahme möglichst frei zu halten, wurde der Wartesaal IV. Klasse, welcher lediglich von Reisenden benutzt wird, die kein aufzugebendes Gepäck mitführen, getrennt von denen der übrigen Wartesäle angelegt; für ersteren ist der nördliche Theil der beiden Viaductöffnungen zwischen Pfeiler 2 und 4, für letztere der Raum unter dem nördlichen Viaduct zwischen den Pfeilern 10 bis 15 sowie im Vorbau verwendet. Die nutzbare Grundfläche der Wartesäle beträgt 920 qm; hiervon entfallen auf den Wartesaal IV. Kl. 268 qm, III. Kl. 300 qm, I. und II. Kl. 277 qm, auf das Damenzimmer 75 qm.

An Nebenräumen befinden sich in diesem Abschnitte des Bahnhofes ein Raum für die Post, ein Raum für die Gepäckträger, ein Arbeitsraum für die Beamten der Gepäckannahme, sowie die erforderlichen Abortanlagen. Von letzteren, deren Zahl sehr reichlich bemessen ist, liegt zu jeder Seite der Gepäckannahme und gleichmäfsig leicht von den Aufgängen zum Perron wie von den Wartesälen aus zu erreichen, eine Doppelanlage für Männer und für Frauen mit zusammen 17 Sitzen, 10 Pissoir- und einigen Waschständen.

Der Vorbau für die Wartesäle enthält zwei Geschosse, von denen das obere zu Diensträumen eingerichtet ist, welche indefs nicht für den eigentlichen Bahnhofsdienst benutzt werden.

Auf der Ankunftsseite des Bahnhofes findet eine Trennung zwischen Stadtverkehr und Fernverkehr nur statt in Bezug auf die westliche Abgangstreppe am Stadtperron, welche unmittelbar auf die Durchfahrtsstrafse führt. Die mittlere Abgangstreppe hingegen mündet in denselben Vorraum wie die Treppe am Fernperron. An diesen Vorraum schliefst sich die sehr geräumige Gepäckausgabe an, welche den südlichen Theil der Viaductöffnungen zwischen den Achsen 14 und 19 einnimmt. In dieselbe führt unmittelbar die westliche Abgangstreppe vom Fernperron; der die Treppe herabkommende Reisende übersieht den ganzen Raum und findet sich ohne Mühe zurecht. In die Gepäckausgabe eingebaut ist ein Raum für die Polizeiwache sowie eine Doppelanlage von Aborten.

Ein kleiner Wartesaal für ankommende Reisende liegt, vom Vorraum aus zugänglich, neben der mittleren Perrontreppe unter dem südlichen Viaduct. Die Ausgänge aus dem Vorraum und der Gepäckausgabe führen auf die südliche Parallelstrafse, welche gleichzeitig als Droschkenaufstellungsplatz dienen soll.

Aufser den vorgenannten für die Reisenden bestimmten Räumen enthält der westliche Abschnitt noch eine Reihe Geschäftsräume für den inneren Bahnhofsdienst.*)

Aufzüge.

Die Aufzüge sind so bemessen, dafs sie je eine Nutzlast von 1000 kg in 12 Secunden vom Fufsboden des Erdgeschosses bis zum Perron ($6{,}_{10}$ m) zu heben im Stande sind. Zur Beschaffung des Wassers für dieselben, welches unter einem Druck von 25 Atm. steht, war ursprünglich eine durch Dampf betriebene Zwillingsprefspumpe vorhanden. Die Pumpe schöpfte das Wasser aus einem Tiefbrunnen und drückte es in zwei

*) Die Entwicklung des Fernverkehrs im Bahnhof Alexanderplatz ist bisher hinter den Erwartungen zurück geblieben. Die für diesen bestimmten Anlagen werden daher zur Zeit nur theilweise benutzt. So steht namentlich der Gepäckausgaberaum leer. Die Ausgabe wird in dem Gepäckannahmeraum mit besorgt.

Kraftsammler, von wo aus dasselbe in 85 mm weiten schmiedeeisernen Rohrleitungen den Aufzügen zugeführt wurde. Maschinen, Sammler und Kessel waren in einem besonderen, zwischen der südlichen Parallelstrafse und der neuen Friedrichstrafse gelegenen Maschinenhaus untergebracht. In Folge Verkaufs des betreffenden Grundstücks mufste das Maschinenhaus beseitigt werden, daher sind die Maschinen u. dgl. in Ermanglung eines sonstigen passenden Raumes im Erdgeschofs des Bahnhofes unter dem südlichen Viaduct zwischen Pfeiler 2 und 3 untergebracht worden. Die neue Anlage unterscheidet sich von der früheren lediglich dadurch, dafs die Prefspumpe anstatt mit Dampf, mit einer 12pferdigen Gaskraftmaschine betrieben wird. Man entschlofs sich hierzu, weil die Aufstellung derartiger Motoren unter bewohnten Räumen keinerlei Schwierigkeit macht und weil dieselben bei einem Betrieb mit häufigen und langdauernden Unterbrechungen vortheilhafter als Dampfmaschinen arbeiten. Die beiden Sammler haben eine geeignete Aufstellung neben den östlichen Aufzügen gefunden.

Beleuchtung.

Bei Tage wird den unteren Bahnhofsräumen durch grofse seitliche Fenster sowie durch eine Reihe Oberlichter im mittleren Viaduct Licht zugeführt, am Abend werden die Räume durch Gas, die Perrons durch 12 elektrische Lampen (Bogenlicht), jede gleich 360 Normalkerzen, erhellt.

Die zur Erzeugung des Stromes erforderlichen beiden elektrodynamischen Maschinen waren früher mit den Prefspumpen der hydraulischen Aufzüge in einem Raume aufgestellt und wurden durch Wanddampfmaschinen betrieben; nach Beseitigung des Maschinenhauses sind dieselben aber in den Kellerräumen unter dem südlichen Viaduct zwischen Pfeiler 1 und 3 untergebracht und werden jetzt mittels zweier Gaskraftmaschinen von je 12 Pferdestärken betrieben.

Heizung.

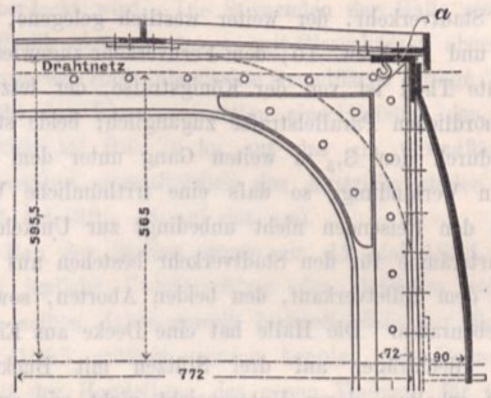
Die Heizung der unteren Geschosse wird durch eine centrale Dampfheizung bewirkt, welche ursprünglich von denselben Kesseln wie die Maschinen zu den hydraulischen Aufzügen und der elektrischen Beleuchtung gespeist wurde. Nach Beseitigung dieser Kessel, welche mit 10 Atm. Ueberdruck arbeiteten, wird der erforderliche Dampf in 4 kleineren Kesseln erzeugt, welche in den Kellerräumen unter dem südlichen Viaduct zwischen Pfeiler 10 und 13 aufgestellt sind. Diese Kessel arbeiten nur mit 2 Atm. Ueberdruck und entsprechen den gesetzlichen Vorschriften für Kesselanlagen unter bewohnten Räumen.

Die Heizung ist so bemessen, dafs in den Wartesälen, in den Geschäftszimmern, sowie den sonstigen geschlossenen Räumen eine Wärme von $+ 20^{0}$ C., in den Vorräumen, in der Gepäckannahme, in der Gepäckausgabe u. s. w. eine Wärme von $+ 10^{0}$ C. bei 20^{0} Kälte der äufseren Luft erzielt werden kann.

Pfeilerdurchbrechungen und Oberlichter.

Die Pfeiler des Mittelviaducts sind in der Mitte in einer Breite von $3{,}_5$ m durchbrochen. Die entstehenden Oeffnungen werden als Verbindungsgänge theils für die Reisenden, theils für die Gepäckbeförderung benutzt.

Die Pfeilerdurchbrechungen, welche auf Blatt 20 des vor. Jahrgs. im Schnitt, ferner auf Blatt 3 dies. Jahrgs. (Bahnhof Friedrichstrafse) im gröfseren Maafsstabe unter Angabe des Fugenschnitts dargestellt sind, reichen fast bis zum Scheitel der Viaductgewölbe und bilden die Umrahmungen zu den bereits erwähnten grofsen, zwischen den beiden mittleren Geleisen liegenden Oberlichtern. Ueber den Gewölben werden die Oberlichter durch schmiedeeiserne kastenförmige Aufsätze gegen die Kiesschüttung abgeschlossen, da für die Herstellung von Stirnmauern kein genügender Raum zwischen dem Oberlicht und dem nächstliegenden Schienenstrang vorhanden war. Eine derartige Einfassung ist auf Blatt 3 d. J. (Bahnhof Friedrichstrafse) im gröfseren Maafsstabe dargestellt, dieselbe besteht in einer Anzahl viereckiger Rahmen aus Profileisen mit starken Eckaussteifungen. Zwischen die senkrechten Seiten der Rahmen sind Buckelplatten eingefügt. Die Stirnflächen der Aufsätze haben einen Abschlufs aus parabolisch gekrümmten Gufsstücken erhalten, welche sich aus je 5 Theilen zusammensetzen. Den Deckel dieser Kasten bildet ein aus Winkel- und ⊥-Eisen zusammengesetzter Rost, welcher ein geringes Quergefälle hat und auf den oberen Rahmen der Kasten aufgenietet ist. Auf Blatt 3 besteht der Rand dieser Kasten aus einem Winkeleisen. Zweck-



mäfsiger erscheint es, denselben nach vorstehender Zeichnung aus einem ⊥-Eisen zu bilden, da hierdurch ein besserer Anschlufs an die Kastenwandungen erzielt und das Eindringen des vom Oberlicht abfliefsenden Wassers durch die Fuge *a* verhindert wird. Bei dieser Anordnung, welche an anderer Stelle zur Ausführung gelangt ist und sich daselbst bewährt hat, liegt der Deckel lose auf dem Winkeleisenrahmen auf. Die Felder des Rostes sind mit 26 mm starken, in gewöhnlichem Glaserkitt verlegten Rohglasplatten geschlossen. Die Fugen in den seitlichen Wandungen des Kastens wurden mit Asphaltkitt, der Anschlufs an das Mauerwerk mit Asphaltfilzplatten sorgfältig gedichtet. Unmittelbar unter die Glasplatten sind zum Schutz der in den unteren Räumen verkehrenden Personen Drahtnetze gespannt.

In ähnlicher Weise wie beim mittleren Viaduct sind auch die beiden seitlichen eingeleisigen Viaducte mit je einer mitten unter den Geleisen liegenden Durchbrechung versehen, welche theils zur Verbindung der nebeneinander liegenden Räume benutzt wird, theils zur Aufnahme der Heizkörper dient. Diese Durchbrechungen haben indefs eine geringere Breite erhalten und reichen nur bis ungefähr zur halben Höhe der Gewölbe. Die Pfeiler aller drei Viaducte werden somit in je zwei Pfeilerfüfse zerlegt, welche mit Rücksicht auf die tiefe Gründung (der tragfähige Boden liegt 5 bis 6 m unter Oberkante des Fufsbodens) in Fufsbodenhöhe durch Bögen gegeneinander verspannt sind. Auf diesen Bögen stehen, wo solches erforderlich, die Scheidewände des inneren Ausbaues. In ähnlicher Weise sind auch die Frontmauern, sowie die gleichgerichteten Scheidewände auf Bögen gestellt, welche zwischen den einzelnen Pfei-

lern geschlagen sind und gleichzeitig zur Verspannung in der Längsrichtung des Bahnhofes dienen.

Die Abdeckung der Bahnhofsviaducte ist der der Viaducte auf der freien Strecke ziemlich gleich. Die Gewölberücken entwässern in gemauerte Schächte, welche sich (s. Blatt 20 d. v. J.) unter den Perronkanten befinden und aus denen das Wasser in senkrechten Röhren, die in den Pfeilern liegen, abgeführt wird. Diese Röhren haben Anschlufs an die städtischen Ableitungen. Die gemauerten Sammelschächte sind behufs Vornahme von Revisionen bis zur Höhe der Perrons hinaufgeführt und daselbst mit einem Deckel abgeschlossen. Die Deckel bestehen aus einem niedrigen Kasten von schwachem Eisenblech, welcher mit Asphalt ausgefüllt ist.

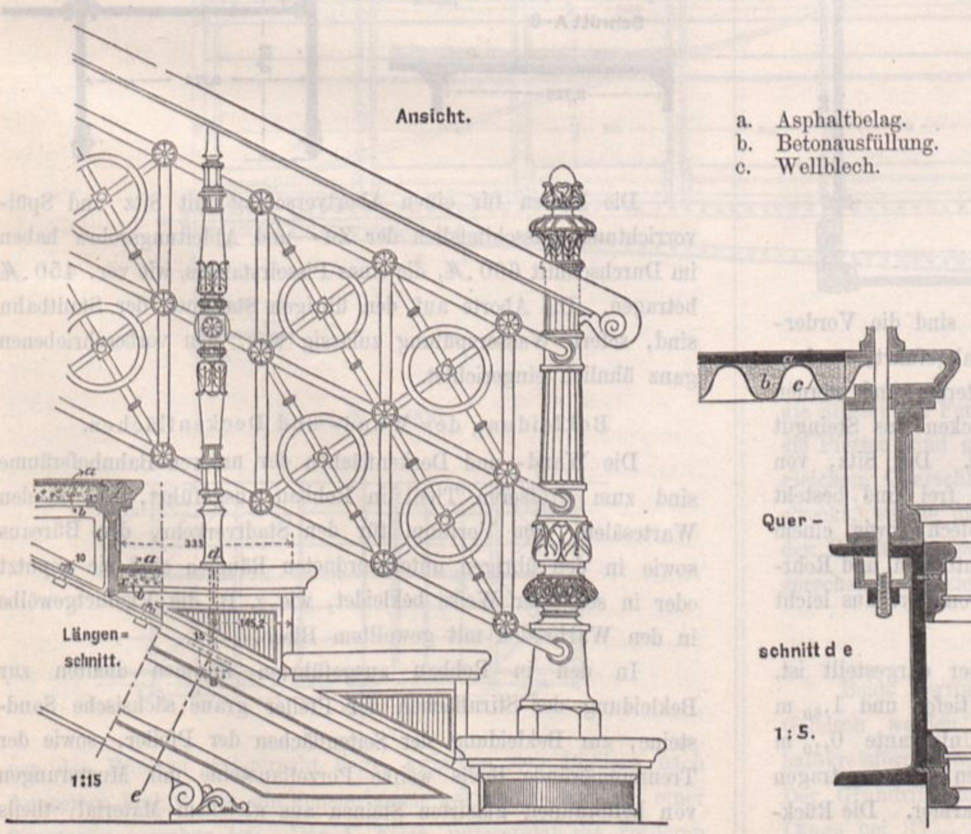
Perrons.

Die Decken zwischen den Viaducten, welche die Perrons tragen, durften keinen oder doch nur einen geringen Horizontalschub ausüben, weil sonst die Pfeilerfüfse der Viaducte zu unvortheilhaft beansprucht worden wären und die Pfeiler selbst in einer den Verkehr noch mehr, wie bereits jetzt geschieht, behindernden Weise hätten verstärkt werden müssen. Aus diesen Gründen sind nur in den Pfeilerachsen zwischen den einzelnen Viaducten Gurtbögen gespannt, die Felder zwischen den Bögen aber unter Zuhilfenahme eines Rostes aus eisernen Trägern mit zwischengespannten Kugelkappen überdeckt. Die Bauart dieser Decke ist der auf Seite 310 beschriebenen ziemlich gleich.

Perrontreppen.

Mit Ausnahme der massiven östlichen Aufgangstreppe zum Stadtperron sind die Perrontreppen auf Bahnhof Alexanderplatz aus Eisen gefertigt, und zwar die Wangen aus Schmiedeeisen, die Stufen aus Gufseisen mit Wellblechabdeckung (siehe die beistehenden Zeichnungen).

Perrontreppe auf Bahnhof Alexanderplatz.



Die Wangen haben einen ⊏-förmigen Querschnitt, dessen glatte Stegfläche nach aufsen gelegt und, soweit sichtbar, mit einfachen Profilleisten verziert ist. Auf den oberen Flansch der Wangen sind dreieckige Rahmen geschraubt, an deren senkrechten Seiten die Setzstufen von vorstehend gezeichnetem Querschnitt befestigt werden. Die Ansätze *xx* dienen zur Auflagerung des die Trittstufe bildenden Wellblechs. An der Vorderkante befindet sich eine Nuth zur Aufnahme einer Kantenleiste aus Eichenholz, ähnlich wie bei der Treppe auf Haltestelle Jannowitzbrücke. Die Vorderansicht der Setzstufen ist durch einfache Füllungen verziert. Die Wellblechabdeckung der Trittstufen hat einen Asphaltbelag erhalten, welcher vorn durch die hölzerne Kantenleiste, seitlich durch gufseiserne, mit den dreieckigen Rahmen verschraubte Leisten begrenzt wird. Wo die Treppen seitlich durch Mauern eingefafst sind, fallen die Leisten fort. Die dreieckigen Rahmen haben, soweit sie sichtbar bleiben, gufseiserne Füllungen erhalten. Wo die Treppen frei liegen, sind dieselben mit gufseisernen Geländern versehen, sonst aber nur mit Handleisten, welche mittels kurzer Stützen an das Mauerwerk befestigt sind. Die Geländerpfosten haben unten einen schmiedeeisernen cylindrischen Zapfen, der durch die dreieckigen Rahmen hindurchgreift und mit dem Flansch der Wange verschraubt ist. Die Treppenpodeste sind ganz ähnlich wie die Stufen ausgeführt.

Derartige Treppen begehen sich sehr angenehm, nutzen sich aber ziemlich rasch ab. Auf Bahnhof Friedrichstrafse wurde bereits nach dreijährigem Betriebe eine Erneuerung der Kantenleisten und des Asphaltbelages der am stärksten durch den Verkehr in Anspruch genommenen östlichen Stadtperrontreppe erforderlich, doch konnte dieselbe ohne Schwierigkeit und ohne zu stören vorgenommen werden und verursachte für das lfd. m Stufe $4,_{20}$ *ℳ* Kosten. In Betreff der Ermittlung der Kosten des Neubaues derartiger Treppen giebt die in ganz ähnlicher Weise ausgeführte Treppe zum Fernperron auf dem Bahnhof Zoologischer Garten besseren Anhalt, als die unregelmäfsig geformten Treppen auf Bahnhof Alexanderplatz. Jene steigt in gerader Richtung an, ist $2,_{7}$ m breit und hat 38 Stufen, worunter ein $1,_{5}$ m breites Podest. Der Preis für das lfd. m Stufe einschliefslich Podest, Geländer, (auch der Einfassung des Treppenlochs) und Asphaltbelag, jedoch ausschliefslich der geringfügigen Fundamente, stellte sich auf $41,_{50}$ *ℳ*.

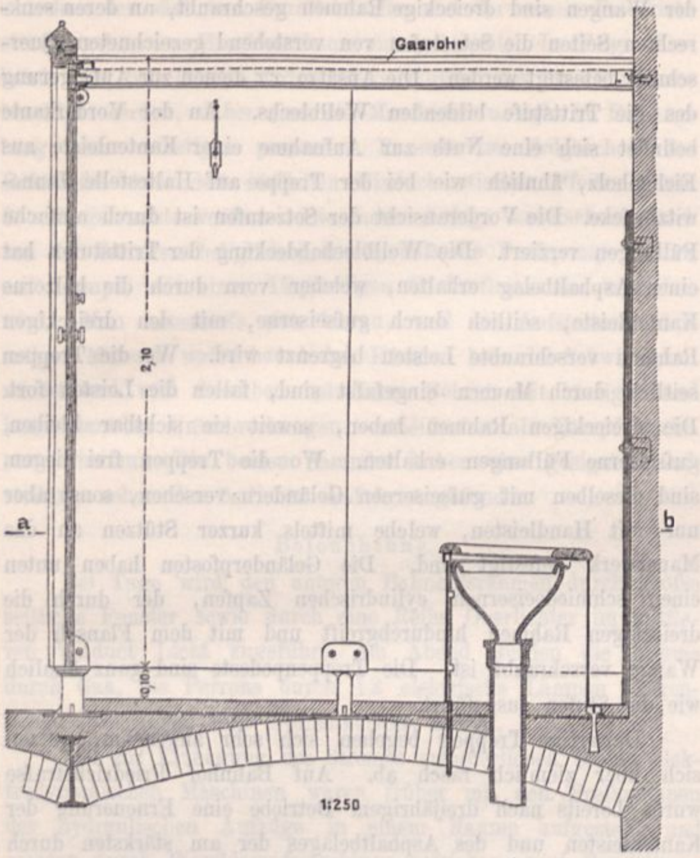
Abortanlagen.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen an dieser Stelle die Abortanlagen, weil dieselben sich bisher gut bewährt haben.

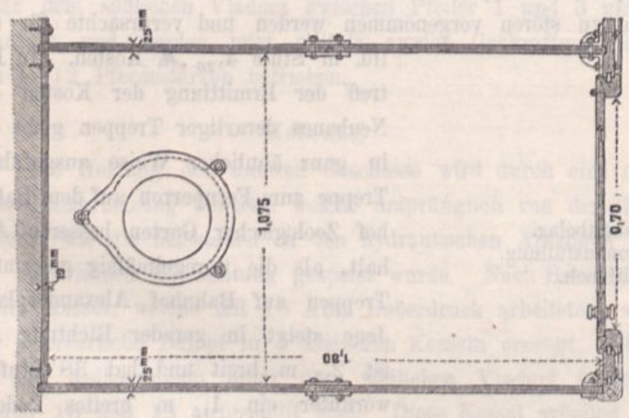
Die oben offenen Abortverschläge sind, wie umstehend gezeichnet, je $1,_{1}$ m breit und $1,_{8}$ m tief. Seitlich werden dieselben durch $2,_{22}$ m hohe Platten aus weifsem Marmor begrenzt und ebenso ist die Rückwand mit gleichem Material

bekleidet, die Vorderwand sowie die Eingangsthür sind aus Eichenholz gefertigt. Um jegliche Winkel, in denen sich Schmutz

Abortverschlag.



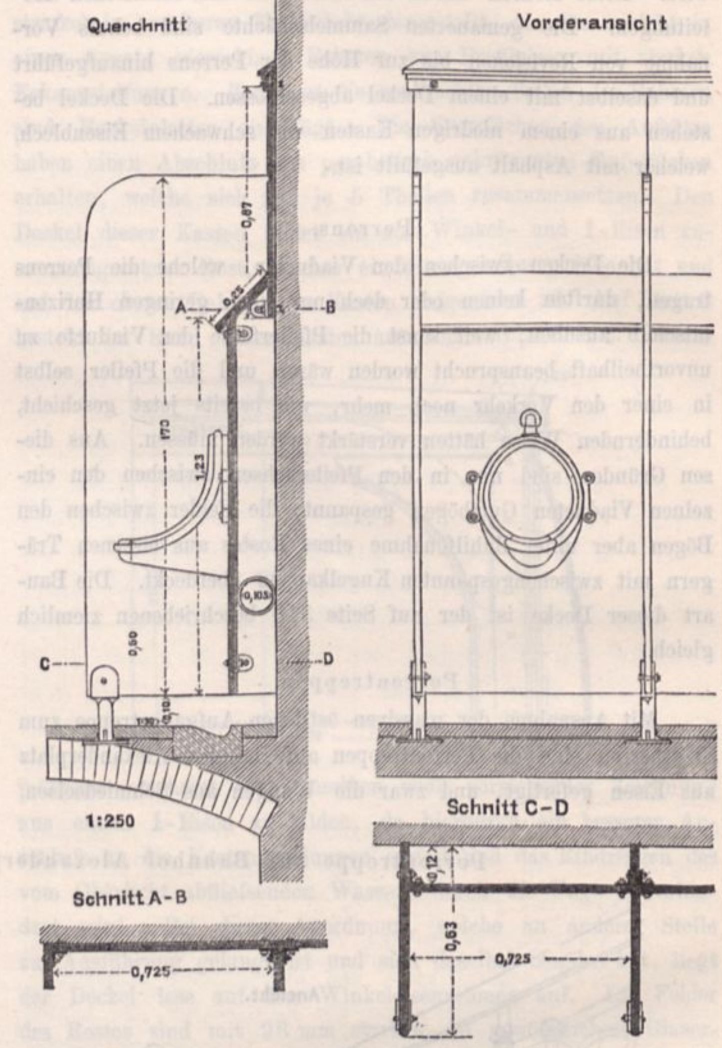
Grundrifs.



ansammeln könnte, möglichst zu vermeiden, sind die Vorder- und Seitenwände nicht bis zum Fufsboden hinabgeführt, sondern liegen mit der Unterkante 10 cm über letzterem und werden durch gufseiserne Stützen getragen. Die Becken aus Steingut haben selbstthätige Spülung (Patent Goodson). Der Sitz, von kreisförmigem Querschnitte, steht vollständig frei und besteht aus einer Trommel von verzinktem Eisenblech sowie einem oberen Rande aus Eichenholz. Die Spülvorrichtungen und Rohrleitungen befinden sich im Keller und sind von dort aus leicht zugänglich.

Die Pissoirstände, von denen einer hier dargestellt ist, haben eine Breite von $0,_{75}$ m. Die $0,_{63}$ m tiefen und $1,_{80}$ m hohen Trennungswände, welche mit ihrer Unterkante $0,_{10}$ m über dem Fufsboden liegen und von gufseisernen Stützen getragen werden, bestehen aus Platten von weifsem Marmor. Die Rückwände sind auch mit Marmorplatten bekleidet, bei denen der untere, aus schwarzem Stein gefertigte Theil vor dem oberen um $0,_{12}$ m vorspringt, um Raum zur Anlage eines gemeinschaftlichen Sammelrohres zu schaffen. In $0,_{60}$ m Höhe über dem Fufsboden ist ein Schnabelbecken aus Steingut an die Rückwand geschraubt, welches in das Sammelrohr mündet. Die Reinigung der Becken wird durch eine in gewissen Zeiträumen selbstthätig wirkende Spülung vorgenommen.

Pissoirstand.



Die Kosten für einen Abortverschlag mit Sitz und Spülvorrichtung ausschliesſslich der Zu- und Ableitungsrohre haben im Durchschnitt 660 ℳ, die eines Pissoirstandes, wie vor, 450 ℳ betragen. Die Aborte auf den übrigen Stationen der Stadtbahn sind, sofern Wasserspülung zulässig war, den vorbeschriebenen ganz ähnlich eingerichtet.

Bekleidung der Wand- und Deckenflächen.

Die Wand- und Deckenflächen der unteren Bahnhofsräume sind zum gröfseren Theil in Rohbau ausgeführt, nur in den Wartesälen, dem Vorraum für den Stadtverkehr, den Büreaus sowie in den übrigen untergeordneten Räumen sind sie geputzt oder in sonstiger Weise bekleidet, wie z. B. die Viaductgewölbe in den Wartesälen mit gewelltem Blech.

In den in Rohbau ausgeführten Räumen dienten zur Bekleidung der Stirnflächen der Pfeiler graue sächsische Sandsteine, zur Bekleidung der Seitenflächen der Pfeiler, sowie der Trennungswände theils weifse Porzellansteine mit Musterungen von hellbraunen glasirten Steinen aus gleichem Material, theils ledergelbe Verblendklinker. Porzellansteine wurden an den Stellen gewählt, wo möglichste Helligkeit der betreffenden Räume

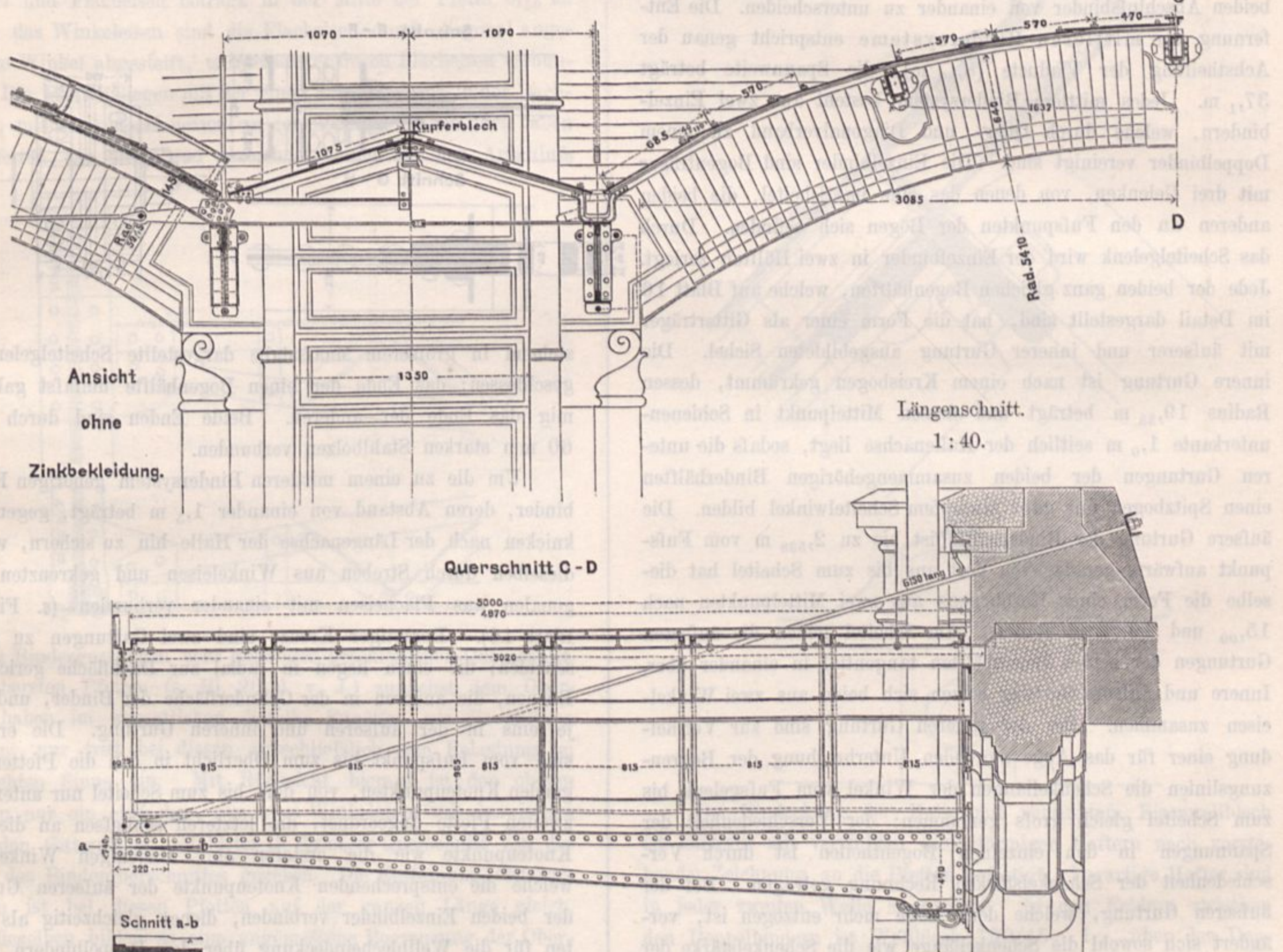
angestrebt werden mufste. Die Stirn- und Leibungsflächen der Viaductgewölbe sind mit ledergelben Verblendklinkern verkleidet, nur an den Stellen, wo besonders grofse Pressungen auftreten, wie z. B. am Kämpfer und im Schnitt der Durchbrechungsöffnungen, ist Sandstein verwendet. Die Kugelkappen unter den Perrons sind gleichfalls in gelben Verblendklinkern mit rother Musterung ausgeführt.

Vordächer.

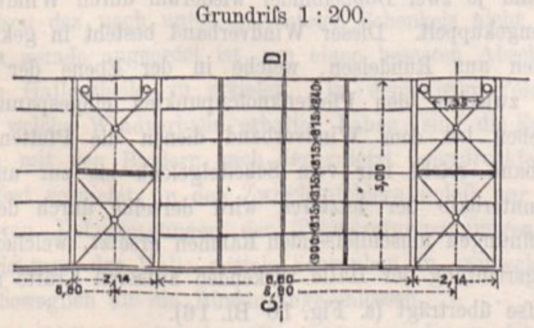
Die Eingänge zum Vorraum für den Fernverkehr zwischen Achse 4 bis 9, sowie die Ausgänge der Gepäckausgabe zwischen Achse 13 bis 19 werden durch 4 bezw. 5 m weit vorspringende Vordächer geschützt. Diese Vordächer, deren Ansicht auf Blatt 19 d. v. J. und deren Grundrifs und Querschnitt in gröfserem Maafsstabe beistehend dargestellt ist, schmiegen sich in ihrer Form der Linie der Viaductgewölbe an; die Bauart derselben ist aus den beistehenden Zeichnungen ersichtlich.

Jeder Pfeiler trägt zwei trapezförmige Consolträger, welche an der Vorderkante durch je eine schräg gerichtete, im Mauerwerk der Viaductstirnen verankerte Zugstange gehalten werden. Vor die Enden der Consolen ist ein ⊏-Eisen genietet, welches vor den Pfeilern waagerecht liegt, zwischen den Pfeilern nach demselben Radius wie die Fensterbögen gekrümmt und mit einer Zugstange versehen ist. Das ⊏-Eisen unterstützt die vorderen Enden der Pfetten, die hinteren Enden derselben lagern auf in die Stirnen der Fensterbögen eingewölbten Sandsteinconsolen. Ueber die Pfetten sind gleichfalls kreisförmig gekrümmte Rinneisen von gleichem Querschnitte wie die auf Seite 464 dargestellten gestreckt, welche die Glaseindeckung tragen. Die sichtbaren Theile der Vordächer haben eine der Architektur des Bahnhofes entsprechende Verzierung aus Zinkblech erhalten.

Vordach der Droschken-Unterfahrt.



Grundrifs 1 : 200.



Das Hallendach.

Beide Perrons des Bahnhofes nebst den vier zugehörigen Geleisen werden mit einer einheitlichen Halle von angenähert halbkreisförmigem Querschnitt überdeckt (s. Bl. 20 d. v. J.). Der Grundrifs hat die Gestalt eines Rechtecks von $164_{,1}$ m Länge bei $37_{,50}$ m Breite. Die Halle ist in Eisen hergestellt. Neunzehn durch Pfetten verbundene Bindersysteme tragen die

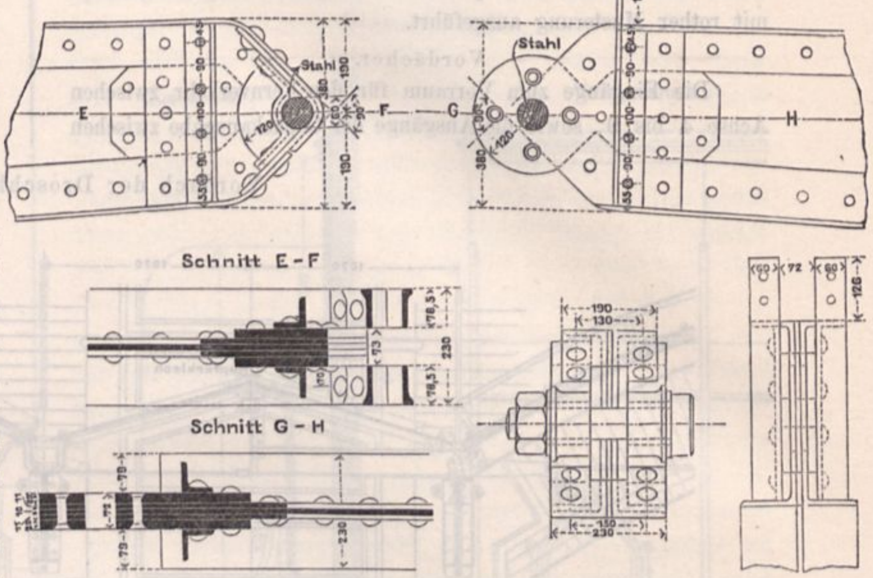
aus verzinktem Eisenwellblech bestehende Eindeckung. Im Scheitel ist, mit Ausnahme der beiden Endfelder, zwischen je zwei Bindersystemen eine Anzahl rechtwinklig zur Hallenachse liegender satteldachförmiger Oberlichter angeordnet. Seitlich wird die Halle bis rd. $2{,}_0$ m über Schienenoberkante durch schwache Brüstungsmauern aus Eisenfachwerk eingeschlossen. Oberhalb derselben beginnt die Wellblecheindeckung, in welche zwischen je zwei Bindersystemen eine groſse seitliche, oben halbkreisförmig begrenzte Fensteröffnung eingeschnitten ist. Die Stirnseiten der Halle werden von Oberkante der Normalprofile aufwärts durch verglaste Abschluſsschürzen geschlossen.

Bei den Bindersystemen sind die mittleren Binder und die beiden Abschluſsbinder von einander zu unterscheiden. Die Entfernung der mittleren Bindersysteme entspricht genau der Achstheilung der Viaducte ($8{,}_{80}$ m), die Spannweite beträgt $37{,}_1$ m. Jedes mittlere Bindersystem besteht aus zwei Einzelbindern, welche durch Quer- und Diagonalverband zu einem Doppelbinder vereinigt sind. Die Einzelbinder sind Bogenträger mit drei Gelenken, von denen das eine im Scheitel, die beiden anderen an den Fuſspunkten der Bögen sich befinden. Durch das Scheitelgelenk wird der Einzelbinder in zwei Hälften zerlegt. Jede der beiden ganz gleichen Bogenhälften, welche auf Blatt 16 im Detail dargestellt sind, hat die Form einer als Gitterträger mit äuſserer und innerer Gurtung ausgebildeten Sichel. Die innere Gurtung ist nach einem Kreisbogen gekrümmt, dessen Radius $19{,}_{38}$ m beträgt und dessen Mittelpunkt in Schienenunterkante $1{,}_0$ m seitlich der Hallenachse liegt, sodaſs die unteren Gurtungen der beiden zusammengehörigen Binderhälften einen Spitzbogen mit ganz stumpfem Scheitelwinkel bilden. Die äuſsere Gurtung der Binderhälfte ist bis zu $2{,}_{538}$ m vom Fuſspunkt aufwärts gerade, von dort aus bis zum Scheitel hat dieselbe die Form eines Korbbogens aus zwei Mittelpunkten nach $15{,}_{00}$ und $19{,}_{724}$ m Radius. Im Scheitel gehen die äuſseren Gurtungen der beiden Bogenhälften tangential in einander über. Innere und äuſsere Gurtung setzen sich beide aus zwei Winkeleisen zusammen. Bei der inneren Gurtung sind zur Vermeidung einer für das Auge störenden Unterbrechung der Begrenzungslinien die Schenkellängen der Winkel vom Fuſsgelenk bis zum Scheitel gleich groſs genommen; der Verschiedenheit der Spannungen in den einzelnen Bogentheilen ist durch Verschiedenheit der Schenkelstärken Rechnung getragen. Bei der äuſseren Gurtung, welche dem Auge mehr entzogen ist, verändert sich sowohl die Schenkellänge wie die Schenkelstärke der Winkel.

Die Theilung des die Gurtungen verbindenden Gitterwerks ändert sich je nach der Entfernung der Gurtungen. Es ist überall eine möglichst quadratische Form der Felder angestrebt, gleichzeitig aber darauf Rücksicht genommen, daſs die Pfetten, für welche eine gleichmäſsige Entfernung von $2{,}_{336}$ m bezw. $1{,}_{183}$ m als zweckmäſsig ermittelt war, jedesmal mit einem Knotenpunkt des Binders zusammentreffen. Das Gitterwerk besteht aus Streben von Winkeleisen und gekreuzten Diagonalen von Flacheisen. Die Streben sind zum besseren Anschluſs der Pfetten normal zur Krümmung der äuſseren Gurtung gelegt. Im Scheitel und den Füſsen der Binder ist das Gitterwerk durch volle Blechplatten ersetzt.

Das Fuſsgelenk der Binder (s. Bl. 16 Fig. 21 bis 23) ist nach demselben Princip construirt wie bei der Halle des Schlesischen Bahnhofes (Seite 321), ebenso die schräg durch die Pfeiler der Viaducte geführte Ankerstange, welche hier den ganzen Horizontalschub des Doppelbinders aufzunehmen hat. Das nebenstehend

Scheitelgelenk der normalen Hallendach-Binder.

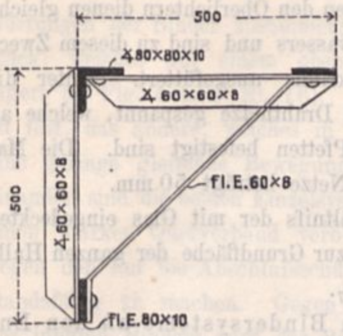


stehend in gröſserem Maaſsstabe dargestellte Scheitelgelenk ist geschlossen; das Ende der einen Bogenhälfte umfaſst gabelförmig das Ende der anderen. Beide Enden sind durch einen 60 mm starken Stahlbolzen verbunden.

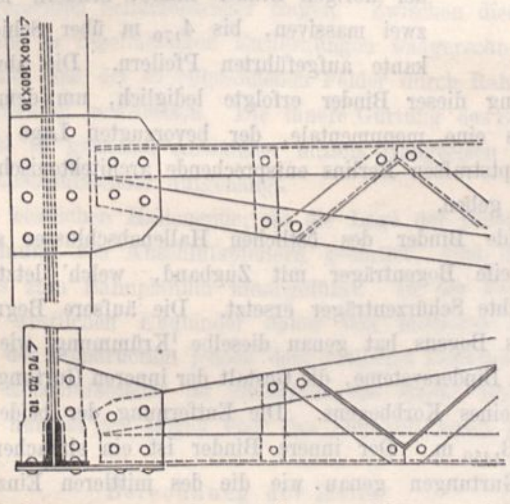
Um die zu einem mittleren Bindersystem gehörigen Einzelbinder, deren Abstand von einander $1{,}_5$ m beträgt, gegen Ausknicken nach der Längenachse der Halle hin zu sichern, werden dieselben durch Streben aus Winkeleisen und gekreuzten Diagonalen aus Flacheisen mit einander verbunden (s. Fig. 10 Blatt 16). Derartiger Kreuze sind zwei Gattungen zu unterscheiden; die einen liegen in radial zur Dachfläche gerichteten Ebenen, die anderen in der Cylinderfläche der Binder, und zwar je eins in der äuſseren und inneren Gurtung. Die ersteren sind vom Fuſspunkt bis zum Oberlicht in den die Pfetten tragenden Knotenpunkten, von dort bis zum Scheitel nur unter jeder zweiten Pfette angeordnet, die letzteren schlieſsen an dieselben Knotenpunkte wie die ersteren an. Diejenigen Winkeleisen, welche die entsprechenden Knotenpunkte der äuſseren Gurtung der beiden Einzelbinder verbinden, dienen gleichzeitig als Pfetten für die Wellblecheindeckung über den Doppelbindern.

Zur Aufnahme der in der Längsachse der Halle wirkenden Kräfte sind je zwei Doppelbinder wiederum durch Windverband zusammengekuppelt. Dieser Windverband besteht in gekreuzten Diagonalen aus Rundeisen, welche in der Ebene der oberen Gurtung zwischen den Pfettenknotenpunkten eingespannt sind. Als Streben bei dem Windverband dienen die Pfetten. Der Windverband reicht nur vom Scheitelgelenk bis zur untersten Pfette, unterhalb der letzteren wird derselbe durch den, die Fensteröffnungen umschlieſsenden Rahmen ersetzt, welcher die in der Längsrichtung der Halle wirkenden äuſseren Kräfte auf die Binderfüſse überträgt (s. Fig. 10 Bl. 16).

Die Felder zwischen den Doppelbindern werden durch Pfetten überspannt. Die Pfetten für die Wellblecheindeckung liegen in der Fläche der äuſseren Bindergurtung und haben mit Rücksicht auf die verschiedenartige Beanspruchung durch Wind und Eigengewicht einen dreieckigen Querschnitt nach der folgenden Zeich-

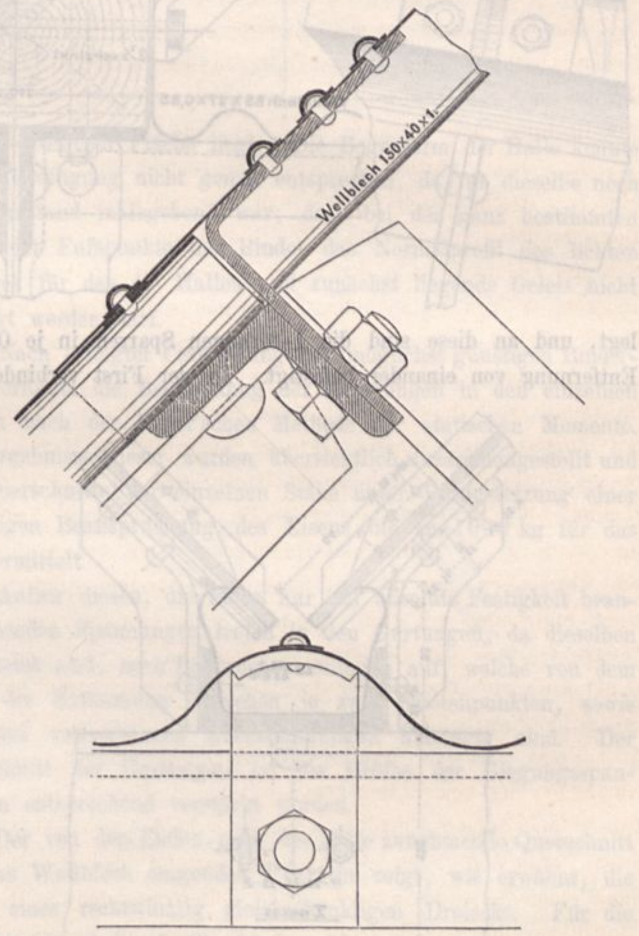


nung erhalten; sie bestehen aus einem Winkel- und zwei Flacheisen, welche in den beiden Schenkelebenen der Winkel liegen. Das Widerstandsmoment der Pfetten ist der Beanspruchung derselben entsprechend dadurch veränderlich gemacht, daſs die beiden Flacheisen von der Mitte der Pfette nach den beiden Enden hin in parabolischer Krümmung an die Winkel herangezogen sind. Der Abstand zwischen Auſsenkante Winkel und Flacheisen beträgt in der Mitte der Pfette $0,_{50}$ m. Gegen das Winkeleisen sind die Flacheisen durch diagonal angeordnete Winkel abgesteift, untereinander durch Flacheisen verbunden. Die Pfetten liegen mit der einen Schenkelebene in der Dachfläche, mit der anderen normal zu derselben. An den Enden haben die Pfetten, wie biestehend gezeichnet, einen für den Anschluſs



an die Bindergurtungen sehr günstigen geschlossenen Querschnitt. Die obersten Pfetten (s. Bl. 20 d. v. J.) zunächst dem Oberlicht haben im wesentlichen dieselbe Function wie die übrigen Pfetten, nur tritt bei diesen ausschlieſslich eine Belastung im lothrechten Sinne ein. Mit Rücksicht hierauf ist den oberen Pfetten nur ein einfacher, aus zwei Winkeleisen mit dazwischen liegenden Gitterstäben gebildeter **U**-förmiger Querschnitt von der Höhe des Binderquerschnittes gegeben. Die Entfernung der Gurtungen ist bei diesen Pfetten auf der ganzen Länge gleich, und dieselben bilden so eine angemessene Begrenzung der Oberlichtsflächen im Scheitel der Halle. Die untersten Pfetten haben gleichfalls eine etwas abweichende Form erhalten, indem das Flacheisen des nach unten gerichteten Schenkels nicht gebogen, sondern gerade angeordet ist, um einen besseren Abschluſs der unteren Hallentheile zu erzielen. In denjenigen Feldern der Halle, welche Windverband erhalten haben, sind die Enden der Pfetten mit den Bindern nach der zuletzt beigedruckten Zeichnung fest vernietet, in den Zwischenfeldern indeſs zur Vermeidung von Uebertragungen der Temperaturspannungen in der Längsrichtung der Halle mittels Schrauben in rechteckigen Löchern beweglich an die Binder angeschlossen.

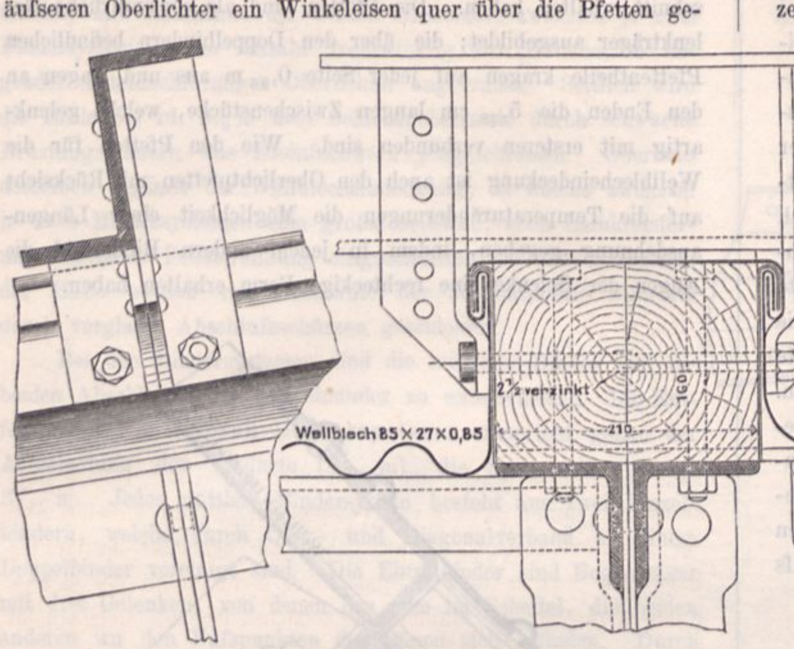
Die Pfetten unter den Oberlichtern sind, um letztere zur besseren Wasserabführung thunlichst über die Dachfläche herauszuheben, auf die äuſsere Gurtung der Binder gelegt. Im ganzen sind auf jeder Binderhälfte sieben Oberlichtpfetten vorhanden, von welchen sechs einen **H**-förmigen, die siebente, neben dem Scheitelgelenk befindliche einen **C**-förmigen Querschnitt erhalten haben. Die Pfetten sind als continuirliche Gelenkträger ausgebildet; die über den Doppelbindern befindlichen Pfettentheile kragen auf jeder Seite $0,_{96}$ m aus und tragen an den Enden die $5,_{38}$ cm langen Zwischenstücke, welche gelenkartig mit ersteren verbunden sind. Wie den Pfetten für die Wellblecheindeckung ist auch den Oberlichtpfetten mit Rücksicht auf die Temperaturänderungen die Möglichkeit einer Längenausdehnung gegeben, indem in jedem andern Binderfeld die Augen der Gelenke eine rechteckige Form erhalten haben.

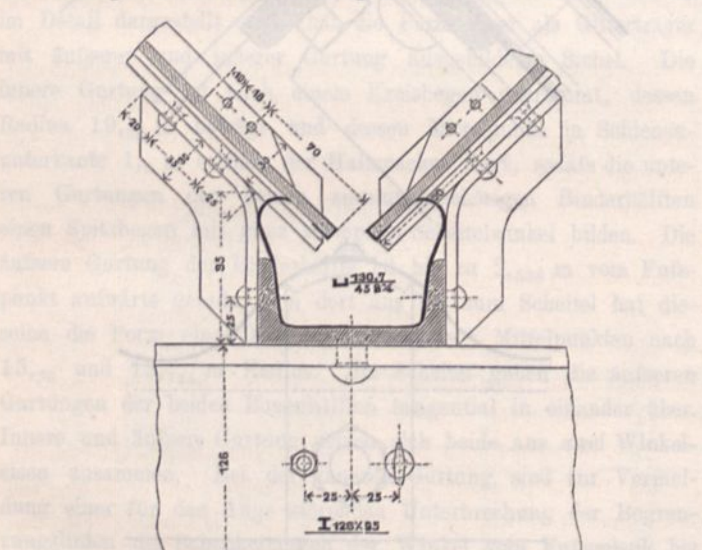


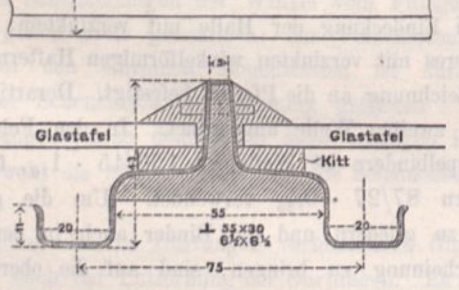
Bei Eindeckung der Halle mit verzinktem Eisenwellblech ist letzteres mit verzinkten winkelförmigen Haftern nach vorstehender Zeichnung an die Pfetten befestigt. Derartige Hafter sind in jeder zweiten Welle angeordnet. In den Feldern zwischen den Doppelbindern ist Wellblech 150/45 · $1,_{0}$, über den Doppelbindern 87/27 · $0,_{85}$ verwendet. Um die groſsen Dachflächen zu gliedern und die Binder auch in der Auſsenfläche zur Erscheinung zu bringen, sind auf die oberen Gurtungen 16/21 cm starke kieferne Hölzer gelegt, welche mit glattem Zinkblech, wie umstehend gezeichnet, abgedeckt sind. Auf diesen Hölzern liegen parallel zur Hallenachse **˥**-förmige, schmale Laufstege tragende Walzeisen, welche von einem Ende der Halle zum anderen reichen und den Zweck haben, eine Besichtigung des Daches zu ermöglichen. Derartige Eisen sind über jeder zweiten Pfette angeordnet, untereinander sind dieselben durch eine quer über das ganze Hallendach reichende Leiter verbunden.

Zwischen je zwei Doppelbindern befinden sich fünf nebeneinander liegende satteldachförmige Oberlichter von je $1,_{46}$ m Breite und $14,_{43}$ m Länge, welche in der Längenachse der Dachfläche entsprechend gekrümmt sind, Die Bauart der Oberlichter ist auf Blatt 16 Fig. 14 bis 18 dargestellt. Zwischen

je zwei Sätteln ist ein ⊔-Eisen, an der Traufkante der beiden äufseren Oberlichter ein Winkeleisen quer über die Pfetten gelegt, und an diese sind die I-förmigen Sparren in je $0{,}_{59}$ m Entfernung von einander befestigt. In der First verbindet die







Sparren ein Winkeleisen. Um die Sparren legen sich nach vorstehender Zeichnung Schweifsrinnen aus Zinkblech, auf welche die 5 mm starken Glasplatten in gewöhnlichen Glaserkitt verlegt sind. Gegen das Herabgleiten sind die Glastafeln durch an die Sparren genietete Hafter aus Zinkblech, gegen Abheben durch verzinkte Eisenstifte gesichert.

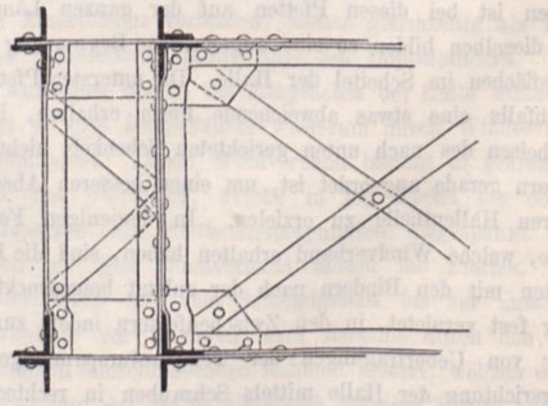
Ueber dem Scheitelgelenk der Binder ist das Oberlicht unterbrochen, und der Zwischenraum zwischen den beiden zunächst dem Scheitel liegenden Sparren ist mit Zinkblech derartig überdeckt, dafs eine geringe Bewegung der Sparren gegeneinander möglich ist. Auf der First der Oberlichter liegt eine Holzleiste mit halbkreisförmigem Querschnitt, an welche eine Zinkkappe befestigt ist, die den oberen Theil der Glastafeln überdeckt. Die ⊔-Eisen zwischen den Oberlichtern dienen gleichzeitig zur Ableitung des Tageswassers und sind zu diesem Zweck mit einer Zinkrinne ausgefüttert. Unter die Oberlichter sind Drahtnetze gespannt, welche an die Stege der Pfetten befestigt sind. Die Maschenweite der Netze beträgt 50 mm.

Das Verhältnifs der mit Glas eingedeckten Lichtöffnungen zur Grundfläche der ganzen Halle ist rund $1 : 3{,}_{7}$.

Die beiden **Bindersysteme an den Enden der Halle** setzen sich, wie die mittleren Systeme, aus je zwei Einzelbindern zusammen, weichen indefs in Bezug auf Form und Construction wesentlich von letzteren ab. Das Binderpaar am östlichen Ende der Halle, von dem in Fig. 1 u. 2 Bl. 16 Ansicht und Schnitt, sowie in Fig. 3 bis 8 ebenda einige Einzelheiten dargestellt sind, reicht nicht bis zum Fufspunkt der übrigen Binder hinab, sondern lagert auf zwei massiven, bis $4{,}_{70}$ m über Schienenoberkante aufgeführten Pfeilern. Die abweichende Anordnung dieser Binder erfolgte lediglich, um dem Hallenabschlufs eine monumentale, der bevorzugten Lage an einer der Hauptstrafsen Berlins entsprechende architektonische Gestaltung zu geben.

Beide Binder des östlichen Hallenabschlusses sind einfache steife Bogenträger mit Zugband, welch' letzteres der waagerechte Schürzenträger ersetzt. Die äufsere Begrenzungslinie des Bogens hat genau dieselbe Krümmung wie die der mittleren Bindersysteme, die Gestalt der inneren Gurtung dagegen ist die eines Korbbogens. Die Entfernung der beiden Binder beträgt $3{,}_{450}$ m. Der innere Binder ist ein einfacher Binder, dessen Gurtungen genau wie die des mittleren Einzelbinders aus je zwei Winkeleisen gebildet und auch wie jene durch Gitterwerk untereinander verbunden werden.

Der äufsere Binder, welcher die Abschlufsschürze trägt, ist ein Doppelbinder; derselbe setzt sich aus zwei gleichwerthigen Theilen zusammen, welche auf einer gemeinschaftlichen Lagerplatte stehen, und deren Gurtungen durch diagonal angeordnete Flacheisen verbunden sind. Der Binder hat den beistehend gezeichneten Querschnitt.



Bei der Auflösung des äufseren Binders in zwei Theile wurde lediglich der Zweck verfolgt, einen bequemen Anschlufs der Verticalen der Abschlufsschürze an die untere Bindergurtung zu erzielen. Die Verticalen, welche einen H-förmigen Querschnitt haben, werden nach Fig. 7 auf Bl. 16 von den beiden unteren Gurtungen des Binders umfafst. Am Fufsende sind die

Gurtungen der Binder zusammengezogen und umfassen ein Gufsstück, welches auf einem oben halbkreisförmigen Stahlprisma lagert (s. Fig. 4 u. 6 Bl. 16). Das eine Auflager der Binder ist fest, das andere, welches in Fig. 4 dargestellt ist, gestattet eine geringe gleitende Bewegung auf dem Stahlprisma. Unter einander sind die beiden Einzelsysteme des Abschlufsbinders durch einen starken Querverband verbunden, um den ganzen Binder gegen den auf die Abschlufsschürze wirkenden Winddruck widerstandsfähig zu machen. Gegen ein Kanten um den Fufspunkt des inneren Binders wird das Binderpaar durch zwei senkrechte neben dem Fufs des äufseren Binders angeordnete Anker gesichert, gegen ein Verschieben in der Längsrichtung der Halle durch zwei schräg liegende Anker, welche ein kastenförmiges, unter dem Fufspunkt des einen Binders liegendes Gufsstück umfassen.

Die Abschlufsschürze besteht wie bei der Halle des Schlesischen Bahnhofes aus einer Anzahl Verticalen, deren obere Enden an den Binder befestigt sind, während die unteren Enden den waagerechten Schürzenträger tragen. Zwischen diesen Verticalen sind in regelmäfsigen Entfernungen waagerechte Träger eingeschaltet und die so entstandenen Felder durch Rahmen mit Sprossentheilung geschlossen. Die innere Gurtung des Schürzenträgers ist in gewissen Abständen mittels Hängeeisen an den inneren Abschlufsbinder aufgehängt.

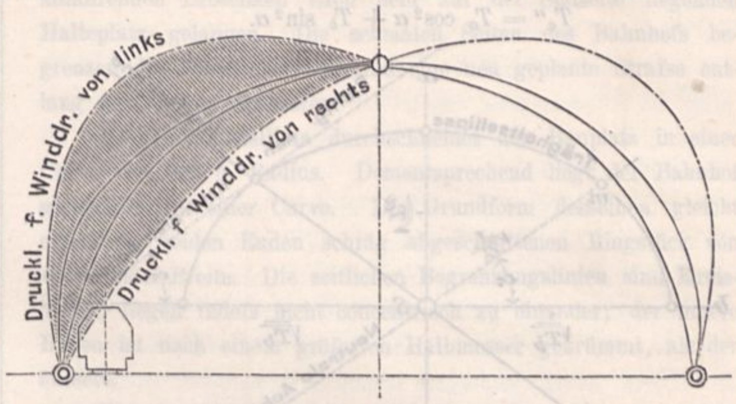
Am westlichen Hallenende, wo die Lage der Geleise nicht die Anordnung von Abschlufspfeilern gestattet, sind die Endbinder bis zum Bahnplanum hinabgeführt. In der Form gleichen die westlichen Endbinder daher den mittleren Bindern, bezüglich der Construction jedoch dem östlichen Endbinder. Der westliche Abschlufsbinder ist gleichfalls ein steifer Bogen mit Zugband, nur ist der Bogen über das Zugband hinab fufsartig verlängert.

Berechnung der Halle.

Die **Binder** bilden in Folge ihrer Anordnung als Bogenträger mit zwei getrennten Bogenhälften und drei Gelenken ein statisch bestimmtes Gefüge. Sämmtliche Pfetten, sowohl die das Wellblech tragenden, wie die unter dem Oberlicht schliefsen an Knotenpunkte der äufseren Gurtung der Gitterträger an, so dafs die auf den Binder wirkenden äufseren Kräfte als in den fraglichen Knotenpunkten angreifende Einzellasten zu denken sind.

Bei Ermittlung der Spannungen in den einzelnen Theilen der Binder sind zwei Belastungsarten zu Grunde gelegt und zwar: a) volle Belastung beider Binderhälften ohne Winddruck, b) volle Belastung wie bei a) mit einseitigem Winddruck. Hierbei wurden angenommen: 65 kg Eigengewicht für das qm Fläche der mit Wellblech eingedeckten Theile des Daches, 100 kg desgl. für das qm der mit Oberlicht versehenen Theile, 50 kg Schneebelastung auf das qm waagerechte Fläche, 125 kg Winddruck auf das qm senkrechte Fläche.

Die Resultirende der Einzellasten ist für jeden in Frage kommenden Knotenpunkt und für jede Belastungsart nach Gröfse und Richtung ermittelt, alsdann sind auf graphischem Wege die Drucklinien bestimmt worden. Um den Binder mit dem geringsten Materialaufwande zu gestalten, mufste die Form desselben so gewählt werden, dafs in jedem Querschnitt des Bogens für die ungünstigsten Belastungsfälle die gröfste Spannung in der oberen Gurtung gleich derjenigen in der unteren Gurtung wird. Diese Bedingung ist nahezu erfüllt, wenn die Mittellinie des Binders (s. beistehende Figur) in der Mitte der durch die Drucklinien für Winddruck von rechts und Winddruck von



links begrenzten Fläche liegt. Die Bogenform der Halle konnte dieser Bedingung nicht genau entsprechen, da für dieselbe noch der Umstand mafsgebend war, dafs bei der ganz bestimmten Lage der Fufspunkte der Binder das Normalprofil des lichten Raumes für das die Hallenwand zunächst liegende Geleis nicht berührt werden darf.

Nach erfolgter Feststellung der möglichst günstigen Binderform erfolgte die Bestimmung der Spannungen in den einzelnen Stäben nach der Ritter'schen Methode der statischen Momente. Die Ergebnisse dieser wurden übersichtlich zusammengestellt und die Querschnitte der einzelnen Stäbe unter Voraussetzung einer zulässigen Beanspruchung des Eisens bis zu 1000 kg für das qcm ermittelt.

Aufser diesen, die Stäbe nur auf absolute Festigkeit beanspruchenden Spannungen treten in den Gurtungen, da dieselben gekrümmt sind, noch Biegungsspannungen auf, welche von dem Stich der Krümmung zwischen je zwei Knotenpunkten, sowie von den vorerwähnten Axialspannungen abhängig sind. Der Querschnitt der Gurtungen ist der Gröfse der Biegungsspannungen entsprechend verstärkt worden.

Der von den Enden nach der Mitte zunehmende Querschnitt der das Wellblech tragenden **Pfetten** zeigt, wie erwähnt, die Form eines rechtwinklig gleichschenkligen Dreiecks. Für die Knotenpunkte 2 bis 9 (Bl. 20 d. v. J.) sind der bequemeren Ausführung halber nur zwei verschiedene Pfettenquerschnitte in Anwendung gekommen, ein stärkerer für die unteren Knotenpunkte und ein schwächerer für die oberen. Die statische Untersuchung erstreckte sich nur auf den Querschnitt in der Mitte der Pfette. Zunächst sind die Schwerpunkte sowie die Hauptträgheitsmomente beider Querschnitte unter Berücksichtigung der Nietabzüge ermittelt und die Trägheitsellipse aufgetragen. Für jede Pfette wurde alsdann die Richtung der Resultirenden der äufseren Kräfte in die Ellipse eingezeichnet und die Richtung der neutralen Achse bestimmt.

Aus der Strecke mS (s. nachstehende Fig.) ist T_c nach der Gleichung

$$mS = \frac{1}{\sqrt{T_c}}$$

ermittelt.

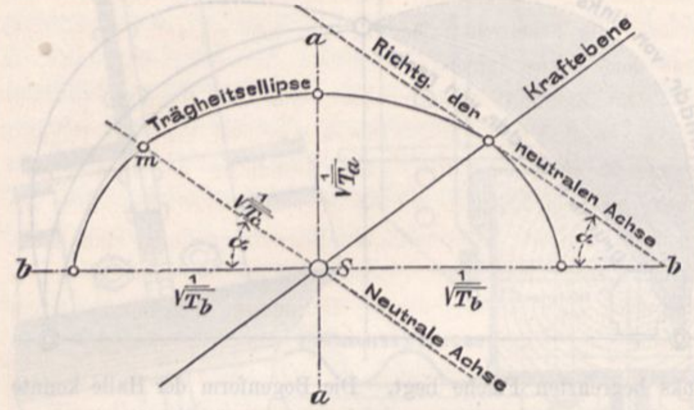
Diese Vereinfachung bei Berechnung des Trägheitsmomentes (T_c) erschien zulässig, da der $\angle\,\alpha$, den die neutrale Achse mit der Hauptträgheitsachse bildet, sich bei allen Pfetten als sehr klein ergab.

Die Zulässigkeit dieser Annahme geht aus dem Vergleich der beiden Werthe für T_c hervor. Der genaue Werth ist

$$T_c' = \sqrt{T_a^2 \cos^2 \alpha + T_b^2 \sin^2 \alpha},$$

das angenäherte

$$T_c'' = T_a \cos^2 \alpha + T_b \sin^2 \alpha.$$

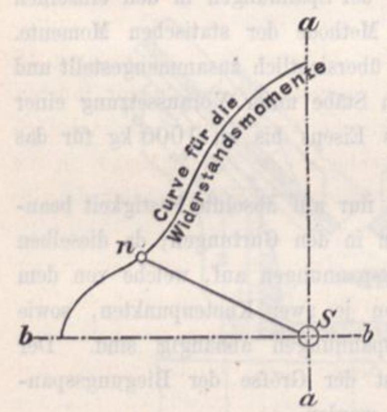


Für $\alpha = 0$ und $\alpha = 90^0$ wird:

$$T_c' = T_c''.$$

Ferner wurde die Curve für die Widerstandsmomente der beiden Querschnitte nach der Gleichung:

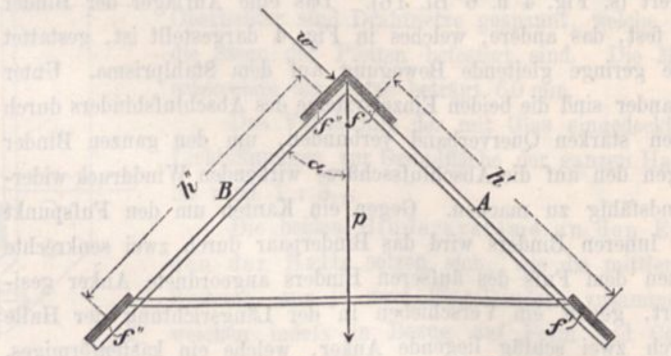
$$W = \frac{T_c}{e},$$



worin e jedesmal den Abstand der verticalen Achse von der äufsersten Faser bedeutet, aufgetragen, so dafs für jede beliebige neutrale Achse das zugehörige Widerstandsmoment aus der Länge des Radiusvector Sn (s. nebenstehende Fig.) ermittelt werden konnte.

Bei jeder Pfette sind die Einwirkungen der äufseren Kräfte für beide früher erwähnten Belastungsarten untersucht, und diejenige Belastungsart in Rechnung gezogen, welche die ungünstigste Beanspruchung des Querschnittes ergab.

Einfacher und mindestens ebenso genau dürfte die nachstehende Berechnung sein, wo



w die senkrecht zur Dachfläche gerichtete Seitenkraft der äufseren Kräfte auf die Längeneinheit der Pfette,

p die lothrechte Seitenkraft,

f' u. f'' die Querschnittsfläche der Gurtung in der Ebene der Dreiecksschenkel A und B,

h' u. h'' die Entfernung der Gurtungsschwerpunkte,

l die Länge der Pfette,

α der Winkel, den die Lothrechte mit dem Schenkel B bildet,

k die zulässige Beanspruchung des Materials

bedeutet.

A wird belastet mit $w + p \sin \alpha$,

B desgl. mit $p \cos \alpha$,

$$f' h' k = (w + p \sin \alpha) \frac{l^2}{8},$$

$$f'' h'' k = p \cos \alpha \frac{l^2}{8};$$

Querschnitt der Flacheisen wird f' bezw. f'',

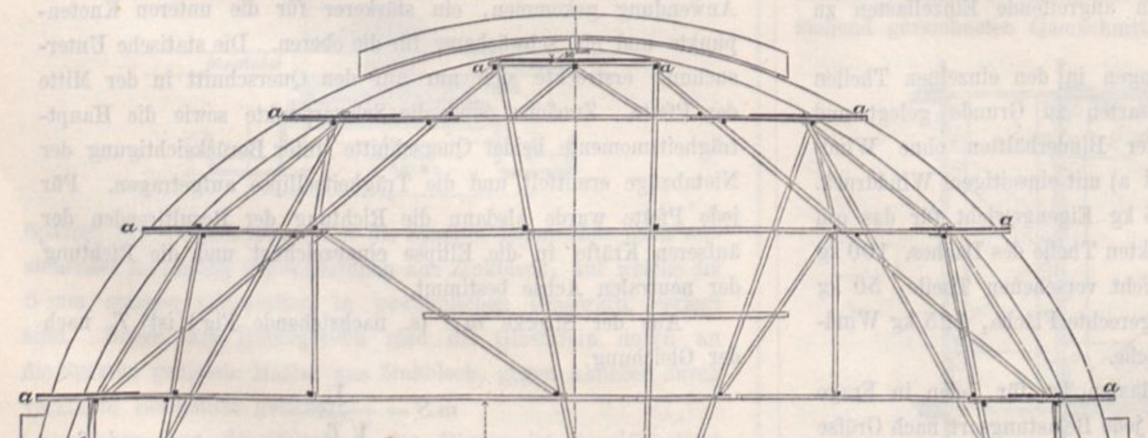
das Winkeleisen $f' + f''$.

Die übrigen Bautheile der Halle sind in der sonst üblichen Weise berechnet.

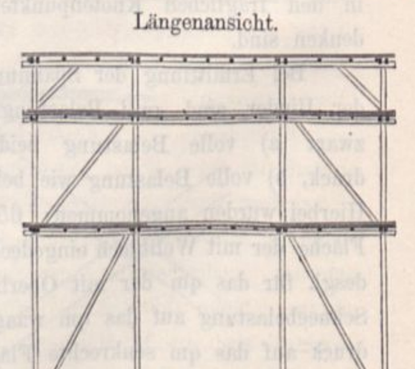
Die Halle ist von 2 fahrbaren Gerüsten aus aufgestellt worden. Jedes Gerüst stand auf 3 dreiachsigen Wagen, welche

Aufstellungsgerüst.

Querschnitt.



Längenansicht.



auf Schienen liefen. Die unsymmetrische Lage des mittleren Wagens war durch die Oberlichter im Mittelviaduct bedingt. Die Breite der Gerüste war so bemessen, dafs jedesmal zwei Doppelbinder gleichzeitig montirt werden konnten. Die Arbeitsbühnen *aa* waren beweglich und wurden beim Verschieben des Gerüstes, was mittels Brechstangen und Wagenwinden ohne besondere Mühe bewirkt wurde, entfernt. Jedes Gerüst war mit drei Auslegekrahnen zum Hinaufziehen der Eisentheile versehen.

Das Metallgewicht der Halle beträgt einschliefslich der Gesimse, der Eindeckung u. s. w. rund 878000 kg, der Preis 334740 ℳ. Da die Halle eine Fläche von 6154 qm überdeckt, so berechnet sich das Gewicht für das qm auf $142{,}_{67}$ kg, der Preis auf $54{,}_{39}$ ℳ.

Die äufseren Ansichten des Bahnhofes, von denen die nördliche auf Blatt 18 und 19 des v. J. dargestellt ist, sind nach den Entwürfen des Herrn Professor Jacobsthal ausgeführt. Es ist hier der Versuch gemacht, den grofsen Gegensatz zwischen dem niedrigen massigen Viaduct und der hohen leichten Halle zu lösen und das Wesen sowie die Bestimmung der einzelnen Bautheile durch geeignet gewählte Kunstformen zur äufseren Erscheinung zu bringen. Die südliche Ansicht ist der nördlichen fast gleich, nur fehlt bei der ersteren der die Wartesäle enthaltende Vorbau. Als Material für die äufseren Ansichten ist zum gröfseren Theil Sandstein aus Oberkirchen verwendet.

Die Stirnen der Viaductbögen, die Flächen über denselben, die Füllungen der in Eisenfachwerk ausgeführten Brüstungsmauer der Halle u. deren Flächen wurden mit Backsteinen verblendet und theilweise farbig gemustert. Die Gesimse über der Fachwerkwand bestehen aus Gufseisen, die Bekrönungen der Pfeilervorlagen und der Hallenfenster sowie die Verzierungen der auf Blatt 16 d. J. dargestellten Hallenabschlüsse aus Zink.

Die Kosten des Bahnhofes, denselben zwischen der westlichen Flucht der Königstrafse und der östlichen Flucht der Durchfahrtsstrafse gerechnet, betragen einschliefslich der erforderlichen Strafsenanlagen rund 5596800 ℳ, hiervon entfallen 2937057 ℳ auf den Grunderwerb. Der Preis auf das qm bebaute Grundfläche berechnet sich hiernach zu rund 704 ℳ.

Bahnhof Friedrichstrafse.

Von allen Stationen der Stadtbahn hat der Bahnhof Friedrichstrafse inmitten der von Fremden hauptsächlich besuchten Dorotheenstadt die für den Verkehr günstigste Lage erhalten und ist weitaus der wichtigste.

Eine besondere Schwierigkeit verursachte in dem dichtbebauten Stadtviertel die Gewinnung eines geeigneten und ausreichend grofsen Bauplatzes. Nach sorgfältiger Prüfung entschlofs man sich zur Erwerbung eines Platzes unmittelbar westlich der Friedrichstrafse, der, wenn auch in seinen Abmessungen sehr beschränkt, doch bezüglich seiner Lage und leichten Zugänglichkeit grofse Vortheile bot.

Dieser Platz, dessen Erwerbung rd. 5565400 ℳ erforderte, ist von unregelmäfsiger Form, 13160 qm grofs und wird begrenzt im Norden von dem fiscalischen Grundstück des Friedrich-Wilhelms-Instituts, im Westen von der Spree und dem Grundstück der Tattersaalgesellschaft, im Süden von der Georgenstrafse und im Osten, wie bereits erwähnt, von der Friedrichstrafse (s. Bl. 17 d. J.).

Das Bahnhofsgebäude steht vollkommen frei und ist von allen Seiten aus zugänglich. An der Südfront schliefst sich ein gröfserer Platz an zum Aufstellen von Droschken, entlang der Nordfront führt ein schmaler Parallelweg, auf dem die leer abfahrenden Droschken nach dem auf der Südseite liegenden Halteplatz gelangen. Die schmalen Seiten des Bahnhofs begrenzen die Friedrichstrafse und eine neu geplante Strafse entlang dem linken Spreeufer.

Die Bahnmittellinie durchschneidet den Bauplatz in einer Curve von 285 m Radius. Dementsprechend liegt der Bahnhof gleichfalls in einer Curve. Die Grundform desselben gleicht einem an beiden Enden schräg abgeschnittenen Ringstück von wechselnder Breite. Die seitlichen Begrenzungslinien sind Kreisbögen, liegen indefs nicht concentrisch zu einander; der innere Bogen ist nach einem gröfseren Halbmesser gekrümmt, als der äufsere.

Die ungenügende Gröfse des Bauplatzes zwang zu einer möglichsten Einschränkung der Abmessungen des Grundrisses (s. Bl. 1 d. J.); die Länge desselben beträgt, zwischen dem westlichen Widerlager der Friedrichstrafse und dem östlichen Widerlager der Uferstrafse, in der Bahnmittellinie gemessen, $158{,}_{9}$ m, also $28{,}_{3}$ m weniger als bei Bahnhof Alexanderplatz, die gröfste Breite, zwischen den Pfeilerstirnen gemessen, rund 39 m. Das Untergeschofs des Bahnhofes besteht wiederum aus drei Viaducten, die Pfeilerachsen des südlichen und des mittleren Viaducts stehen radial zur äufseren Begrenzungscurve des Bahnhofs, die des nördlichen Viaducts desgleichen zur inneren. Alle drei Viaducte haben die gleiche Zahl Pfeiler, die Achstheilung ist innerhalb desselben Viaducts eine gleichmäfsige, in der äufseren Begrenzungslinie des südlichen Viaducts beträgt dieselbe 10 m, bei dem nördlichen Viaduct $8{,}_{982}$ m.

Die Pfeiler der Viaducte stehen theils auf gemauerten Brunnen, theils auf Betonklötzen, zwischen Spundwänden geschüttet. Der tragfähige Baugrund, welcher aus ziemlich scharfem Sand besteht, liegt an dieser Stelle durchschnittlich 5 m unter Strafsenkrone.

Die Friedrichstrafse bildet den Hauptzugang zum Bahnhof, dementsprechend sind die Abfahrtsräume in dem dieser Strafse zunächstliegenden Abschnitt, die Ankunftsräume auf der entgegengesetzten Seite angeordnet.

Die Eingänge zu den Abfahrtsräumen liegen an der nördlichen Parallelstrafse, die Ausgänge der Ankunftsräume münden auf den südlichen Vorplatz und auf die Uferstrafse.

Eine Trennung der Eingänge nach Stadtverkehr und Fernverkehr findet auf Bahnhof Friedrichstrafse nicht statt, der Vorraum dient beiden Verkehrsarten gemeinschaftlich.

Zahl und Vertheilung der Betriebsräume gleichen im allgemeinen denjenigen auf Bahnhof Alexanderplatz, nur die Abmessungen der einzelnen Räume sind auf Bahnhof Friedrichstrafse entsprechend kleiner, auch fehlt daselbst ein gesonderter Wartesaal für die IV. Klasse.

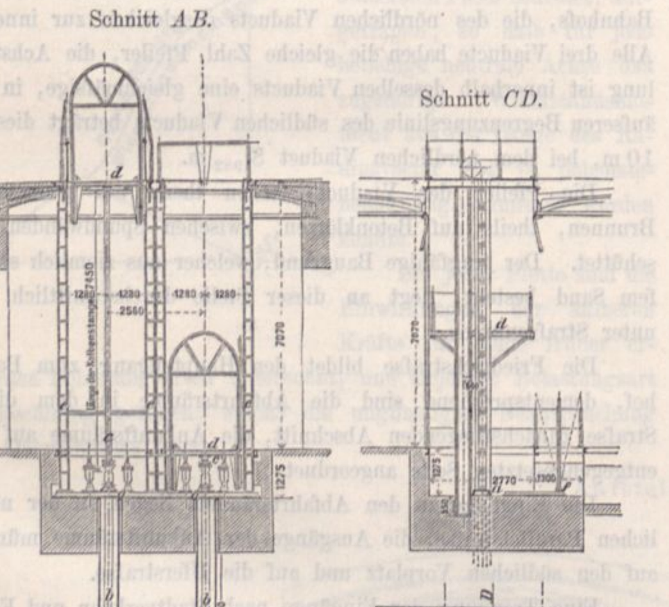
Zu erwähnen ist noch die Anlage besonderer Warteräume für den Kaiserlichen Hof; dieselben nehmen drei Oeffnungen des südlichen Viaducts in Anspruch und bestehen aus einem Vorraum, einem Vorzimmer und einem Saal; aufserdem ist der Wartesaal für die Ankunft, welcher von Reisenden nie benutzt wird, zu diesen Räumen mit hinzugezogen.

Bezüglich der Bauweise, der Ausstattung und der Einrichtung im Innern zeigen beide Bahnhöfe eine grofse Aehnlichkeit, die Pfeilerdurchbrechungen, Oberlichter, Treppen, Vordächer, Aborte, Aufzüge, Heizung, Beleuchtung u. s. w. sind

bei beiden fast gleich, nur machte im Bahnhof Friedrichstrafse die Herstellung der Entwürfe sowie die Ausführung gröfsere Schwierigkeit wegen der unregelmäfsigen Grundform. Ein näheres Eingehen auf diese Anlagen erscheint an dieser Stelle nicht mehr erforderlich; nur hinsichtlich der Aufzüge zur Beförderung der Gepäckstücke, sowie der zum Betriebe der Aufzüge erforderlichen Maschinenanlagen mögen hier noch einige Bemerkungen eingeschaltet werden.

Die Gepäckaufzüge des Bahnhofs Friedrichstrafse gleichen in der Anordnung, Einrichtung und Leistungsfähigkeit fast genau denjenigen auf dem Schlesischen Bahnhof und Bahnhof Alexanderplatz; dieselben werden sämmtlich mit Wasser betrieben und zwar mittels Hochdruckwassers, welches durch ein eigens zu diesem Zweck angelegtes Pumpwerk beschafft wird. Der Druck des Betriebswassers schwankt bei den einzelnen der vorgenannten Bahnhöfe zwischen 25 und 28 Atmosphären. Von Verwendung des Wassers der städtischen Leitungen zum unmittelbaren Betriebe der Aufzüge glaubte man aus verschiedenen Gründen, namentlich wegen des geringen vorhandenen Druckes (in Fufsbodenhöhe der Bahnhöfe im Durchschnitt nur $3,_7$ Atm.), sowie wegen der Abhängigkeit von etwaigen Betriebsstörungen in diesen Leitungen, Abstand nehmen zu müssen.

Hydraulische Aufzüge.



Jeder Aufzug besteht, wie vorstehend gezeichnet, aus der Grundplatte *a*, dem Druckcylinder *b*, dem Kolben *c*, der Bühne *d*, den Führungssäulen *e e*, sowie der Steuerung *f*. Durch die Steuerung kann der den Kolben oder Taucher umschliefsende Druckcylinder *b* sowohl mit der Druckwasserleitung wie mit einer Ableitung in Verbindung gesetzt, als auch gänzlich abgeschlossen werden. Beim Eintritt des Druckwassers in den Cylinder hebt dasselbe den Kolben *c* nebst Bühne *d* unmittelbar ohne jegliche Umsetzungen. Wird die Zuleitung geschlossen, so verbleiben Kolben und Bühne in ihrer augenblicklichen Lage, wird die Verbindung zwischen Cylinder und Ableitung hergestellt, so senken sich Kolben und Bühne infolge ihres Eigengewichts, indem das Wasser aus dem Cylinder hinausgeprefst wird.

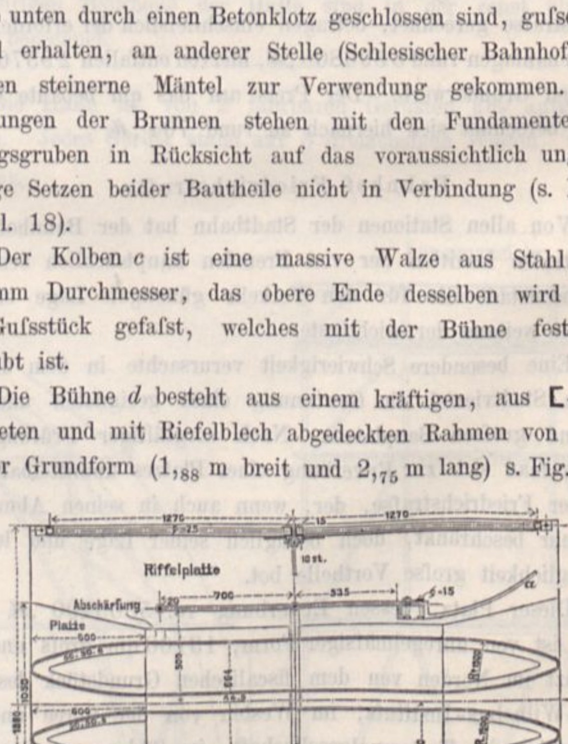
Auf Bl. 18 d. J. sind die einzelnen Bautheile des Aufzugs in gröfserem Maafsstabe dargestellt. Grundplatte und Steuerung liegen in einer $1,_{275}$ m tiefen gemauerten Grube von rechteckiger Grundform. Am oberen Rande ist die Grube mit einem gufseisernen Rahmen eingefafst. Im Bahnhofe Friedrichstrafse, wo jedesmal zwei Aufzüge nebeneinander angeordnet sind, ist für beide (s. Fig. 5 auf Bl. 18) eine gemeinschaftliche Grube angelegt. Die Grundplatte *a* besteht aus einem Gufsstück von ⌐⌐-förmigem Querschnitte, dieselbe hat eine angenähert rechteckige Grundform und ist im Innern durch eine Anzahl Querrippen versteift. An den Enden trägt die Grundplatte die Führungssäulen, in der Mitte ist der Druckcylinder befestigt, und zu beiden Seiten der letzteren stehen zwei kräftige mit Gummibuffern versehene Stützen, welche den Zweck haben, den Stofs der niedergehenden Bühne zu mildern und letztere in ihrer tiefsten Lage zu unterstützen.

Der Druckcylinder *b* ist aus Gufseisen gefertigt und besteht aus zwei Theilen, dem Kopfstück und dem eigentlichen Cylinder. Das Kopfstück (Fig. 2, Bl. 18) ruht mit einem breiten, durch Rippen versteiften Flansch auf der Grundplatte *a* und ist mit derselben verschraubt. In der Seitenwandung des Kopfstücks sitzt der für Zu- und Ableitung gemeinschaftliche Rohrstutzen, am oberen Ende befindet sich eine Erweiterung nebst Flansch für die Stopfbühne. Der eigentliche Cylinder ist an das untere Ende des Kopfstücks angeschraubt und hängt frei in einem Brunnenrohr von hinreichender Tiefe. Der Cylinder setzt sich aus einzelnen Flanschrohren zusammen, von denen das unterste in Form eines Kugelabschnitts geschlossen ist. Die lichte Weite der Rohre beträgt 150 mm, die Länge richtet sich nach der Hubhöhe.

Im Bahnhof Friedrichstrafse haben die Aufzugsbrunnen, welche unten durch einen Betonklotz geschlossen sind, gufseiserne Mäntel erhalten, an anderer Stelle (Schlesischer Bahnhof) sind dagegen steinerne Mäntel zur Verwendung gekommen. Die Wandungen der Brunnen stehen mit den Fundamenten der Aufzugsgruben in Rücksicht auf das voraussichtlich ungleichmäfsige Setzen beider Bautheile nicht in Verbindung (s. Fig. 2 auf Bl. 18).

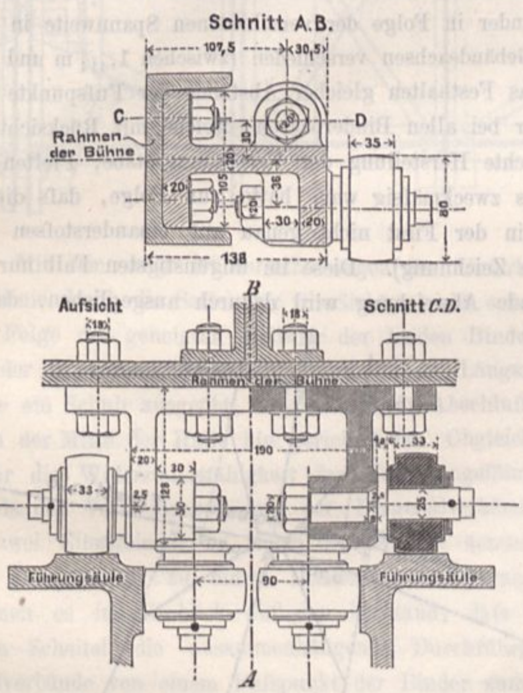
Der Kolben *c* ist eine massive Walze aus Stahl, von 110 mm Durchmesser, das obere Ende desselben wird durch ein Gufsstück gefafst, welches mit der Bühne fest verschraubt ist.

Die Bühne *d* besteht aus einem kräftigen, aus ⊏-Eisen gebildeten und mit Riefelblech abgedeckten Rahmen von rechteckiger Grundform ($1,_{88}$ m breit und $2,_{75}$ m lang) s. Fig. 1 u. 2



Bl. 18. Die gegenüberliegenden Seiten dieses Rahmens werden durch ein Kreuz aus C-Eisen, an welchem das den Kolben umfassende Gufsstück befestigt ist, mit einander verbunden. Die Abmessungen der Bühne wurden so gewählt, dafs ausreichend Platz für einen Gepäckkarren von 1000 kg Tragfähigkeit, sowie für den begleitenden Gepäckträger vorhanden ist. Auf der Oberfläche der Bühne liegen Leitschienen aus Winkeleisen für die Karrenräder, aufserdem befindet sich daselbst eine Vorrichtung zum Feststellen der Räder, deren Anordnung aus der vorstehenden Darstellung ersichtlich ist.

Zur Vermeidung von Biegungsspannung in dem Kolben wird die Bühne an jeder Seite durch acht Rollen, welche an Gleitflächen der Führungssäulen laufen, geführt. Von diesen sind vier Rollen nach folgender Zeichnung mittels eines Gufs-



stückes an den Rahmen der Bühne befestigt, die übrigen vier in gleicher Weise am unteren Ende zweier gegen die Bühne abgesteifter Winkeleisen (s. Fig. 2 auf Bl. 18).

Jede Bühne ist durch zwei Ketten, welche am unteren Theile der Bühne angreifen und über grofse in Perronhöhe liegende Rollen geführt sind, mit Gegengewichten verbunden. Letztere sind so bemessen, dafs die unbelastete Bühne die dem Niedergang entgegen wirkenden Reibungswiderstände in der Stopfbüchse, den Gleitrollen u. s. w., sowie den Auftrieb des Kolbens mit Leichtigkeit überwindet.

Die Führungssäulen *ee* stehen auf der Grundplatte, am oberen Ende werden dieselben durch den, die Aufzugsöffnung in Perronhöhe umschliefsenden Rahmen gehalten. Der Querschnitt der aus Gufseisen gefertigten Säulen ist aus Fig. 5 auf Bl. 18 ersichtlich. Die Gleitflächen für die Rollen sind gehobelt.

Die Steuerung wird durch gewöhnliche Schieber ähnlich wie bei Dampfmaschinen bewirkt. Zur Bewegung des Schiebers dient ein einfacher Hebel. Eine weitere Vorrichtung bewirkt die rechtzeitige, selbstthätige Absperrung der Zuflufsleitung durch die aufwärts gehende Bühne mittels eines am oberen Aufzugsrahmen befestigten Hebels, ebenso diejenige der Abflufsleitung durch die abwärts sich bewegende Bühne mittels eines in der Grube befindlichen Hebels. Der Aufzugwärter hat also nur beim Aufgang die Verbindung zwischen Druckleitung und Cylinder, beim Abgang die Verbindung zwischen Cylinder und Ableitung herzustellen. Die Ruhestellung des Schiebers wird durch den Aufzug selbst bewirkt. Um bei etwaiger ungenauer Einstellung der selbstthätigen Steuerung ein Hinaustreiben des Kolbens aus der Stopfbüchse zu verhindern, sind am oberen Aufzugsrahmen eine Reihe Knaggen angenietet, welche die Bühne in Perronhöhe anhalten.

Aufzugsgrube, die Oeffnung in Perronhöhe, sowie die Bühne werden an den Langseiten durch feste Geländer, die ersteren beiden aufserdem an den schmalen Seiten durch bewegliche Schranken begrenzt; die Aufzugsöffnungen werden mit beweglichen Klappen aus Riefelblech geschlossen. Schranken und Klappen werden von der Bühne selbstthätig geöffnet und geschlossen, letztere mittels eines über der Bühne angebrachten Rahmens aus Winkeleisen (s. Fig. 2 auf Bl. 18).

Die Abmessungen der Aufzüge sind so berechnet, dafs letztere im Stande sind, eine Nutzlast von 1000 kg in 12 Secunden vom Fufsboden bis Perronhöhe ($7_{,07}$ m) zu heben.

Beim Aufstellen der Entwürfe zu den Aufzügen ist auf eine möglichst einfache, den ungestörten Betrieb sichernde Anlage das Hauptgewicht gelegt, und demnächst erst auf die Kosten der Anlage und des Betriebes Rücksicht genommen. Man hat absichtlich darauf verzichtet, Vorkehrungen zu treffen, welche, wie z. B. Kraftaufspeicherung durch herabgehende Lasten, die Nutzleistung allerdings erhöhen, aber die Sicherheit des Betriebes von gewissen Zufälligkeiten leichter abhängig machen.

Die Maschinenanlagen zur Beschaffung des Druckwassers konnten im Bahnhof nicht untergebracht werden; für dieselben ist ein besonderes Gebäude auf einem Grundstück am rechten Ufer der Spree neben dem Bahnviaduct errichtet. Dieses Gebäude, welches gleichzeitig die Maschinen für die elektrische Beleuchtung enthält, ist auf Blatt 17 dargestellt. Dasselbe zerfällt in drei Räume, den Kesselraum, den Raum für die Prefspumpen und Kraftsammler, sowie den Raum für die Maschinen zur elektrischen Beleuchtung.

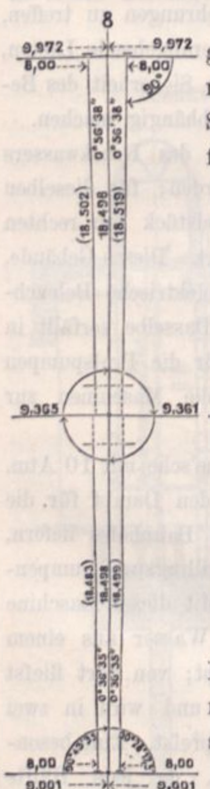
Im Kesselraume befinden sich drei Heine'sche mit 10 Atm. Ueberdruck arbeitende Dampfkessel, welche den Dampf für die Maschinen sowie für die Dampfheizung des Bahnhofes liefern. Im mittleren Raume ist eine liegende Zwillingsprefspumpenmaschine von 26 Pferdestärken aufgestellt. Mit dieser Maschine ist eine Füllpumpe verbunden, welche das Wasser aus einem Tiefbrunnen zunächst in einen Behälter pumpt; von dort fliefst dasselbe den Cylindern der Prefspumpe zu und wird in zwei in demselben Raume aufgestellte Sammler geprefst. Eine besondere Aushilfsmaschine ist nicht vorhanden, da jede Hälfte der Zwillingsmaschine für sich arbeiten kann; eine Gefahr für eine Unterbrechung der Arbeiten in Folge Ausbesserung der Maschine ist also nicht vorhanden.

Die Kraftsammler zeigen die von Armstrong zuerst benutzte Form starker, mit Eisenplatten belasteter Kolben, welche sich in mit Stopfbüchsen geschlossenen Cylindern bewegen. Beide Cylinder sind an dieselbe Rohrleitung angeschlossen. Der eine Sammler ist etwas schwerer belastet und sinkt dem zufolge bei einer Wasserentnahme durch die Aufzüge zuerst. Sobald derselbe seinen tiefsten Punkt erreicht hat, setzt er die Maschine selbstthätig in Gang, ebenso rückt derselbe, in der höchsten zulässigen Stellung angekommen, die Maschine wiederum selbstthätig aus. Jeder Sammler enthält zehn Aufzugfüllungen.

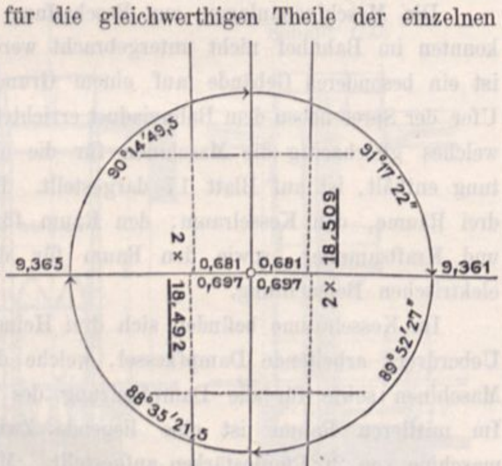
Von den Kraftsammlern wird das Wasser den Aufzügen in schmiedeeisernen, 85 mm weiten Röhren zugeleitet. Diese Rohrleitungen, welche wie die Leitungen der Dampfheizung die Spree kreuzen, liegen daselbst in einem zwischen den Brückenträgern befestigten Holzkasten und sind durch ausreichende Verpackungen gegen die Einwirkungen des Frostes gesichert. Auf den übrigen Strecken liegen die Rohre in der Erde. Zur Vermeidung von Betriebsstörungen ist die Rohrleitung aufserhalb des Bahnhofes doppelt, auch sind in dieselbe eine Anzahl Ventile eingefügt, welche es ermöglichen, jeden Aufzug und jeden Sammler ohne Unterbrechung des Betriebes auszuschalten.

Die Perrons und Geleise auf dem Bahnhof Friedrichstrafse sind mit einer einheitlichen Halle überdeckt. Der Grundrifs derselben hat, wie der des Bahnhofes, die Form eines Ringstücks, ist an den Enden indefs nicht schräg, sondern in der Richtung des Halbmessers abgeschnitten. Die Länge der Halle beträgt, in der Mittellinie gemessen, $144{,}_{72}$ m, die Breite schwankt zwischen $37{,}_{2}$ m und 34 m.

Das Hallendach wird von 16 Binderpaaren getragen. Jedes Binderpaar besteht aus zwei Einzelbindern, die bezüglich ihrer Bauweise (Bogenträger mit drei Gelenken) den Hallenbindern auf Bahnhof Alexanderplatz gleichen.



Wegen der eigenthümlich unregelmäfsigen Gestalt des Grundrisses stiefs die Anordnung der einzelnen Binderpaare auf vielfache Schwierigkeit, zumal man bestrebt sein mufste, für die gleichwerthigen Theile der einzelnen



Binder, Pfetten u. s. w., behufs Verminderung der Herstellungskosten gleiche Abmessungen zu erhalten.

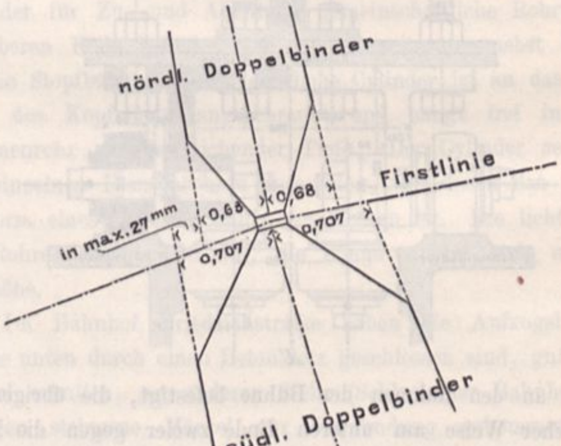
Die Lage der Binderpaare, welche dieser Anforderung nach Möglichkeit entspricht, ist aus den vorstehenden Grundrifszeichnungen ersichtlich.

Die Achsen der zu einem Binderpaare gehörigen Bogenhälften liegen hiernach nicht in derselben lothrechten Ebene, sondern bilden im Grundrifs einen Winkel, dessen Scheitel in der Dachfirst liegt und der in der Mitte der Halle ungefähr 180° mifst, nach den Enden hin aber allmälig abnimmt. Die Achse der südlichen Binderhälfte steht radial zur Begrenzungslinie der Südfront des Bahnhofes, die Achse der nördlichen Binderhälfte liegt mit dem Fufspunkt über der Mitte des Viaductpfeilers und ist so gerichtet, dafs der Schnittpunkt mit der gegenüberliegenden Binderachse genau in die Mitte zwischen den beiden Fufspunkten zu liegen kommt, beide Binderhälften also gleich lang werden. Die Projection der Firstlinie liegt somit genau in der Mitte zwischen den beiden seitlichen Begrenzungslinien der Halle.

Die Achsen der Binderpaare haben am Auflager sowohl auf der Südseite, wie auf der Nordseite eine gleichmäfsige Theilung, auf der ersteren beträgt dieselbe $9{,}_{972}$ m, auf der letzteren $9{,}_{001}$ m. Die zu einem Binderpaare gehörigen Einzelbinder lieen im Grundrifs zueinander geneigt.

Die Entfernung der Fufspunkte, welche bei sämmtlichen Binderpaaren dieselbe ist, beträgt auf der Südseite $1{,}_{972}$ m, auf der Nordseite $1{,}_{001}$ m. Der ganze Unterschied zwischen der Achstheilung auf der Nord- und Südseite der Halle wird mithin zwischen den Einzelbindern ausgeglichen, während die Felder zwischen je zwei Binderpaaren überall die gleiche Breite erhalten. In der First der Halle werden die Abstände der beiden Einzelbinder in Folge der verschiedenen Spannweite in den einzelnen Gebäudeachsen verschieden (zwischen $1{,}_{414}$ m und $1{,}_{360}$ m).

Das Festhalten gleicher Abstände der Fufspunkte der Einzelbinder bei allen Binderpaaren, welche mit Rücksicht auf die vereinfachte Herstellung der Verbindungsstäbe, Pfetten u. s. w. durchaus zweckmäfsig war, hatte zur Folge, dafs die Einzelbinder in der First nicht genau auf einanderstofsen (s. beistehende Zeichnung). Diese im ungünstigsten Fall nur 27 mm betragende Abweichung wird dadurch ausgeglichen, dafs nicht

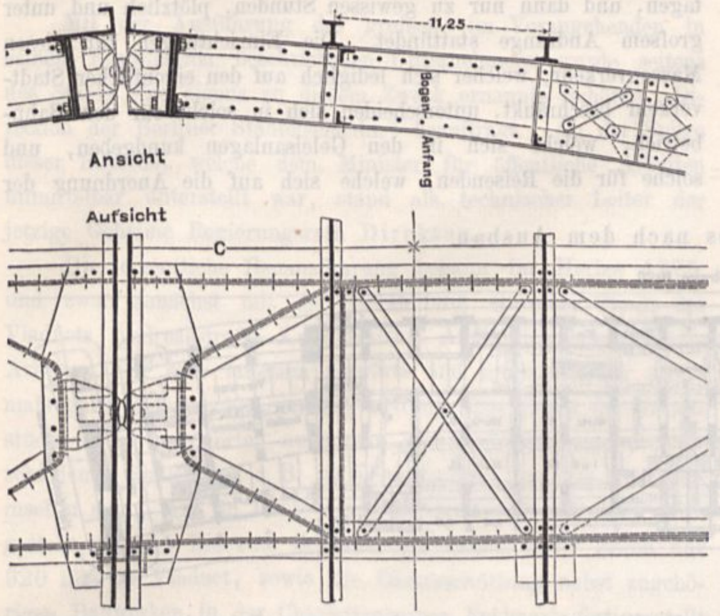


jeder Einzelbinder ein besonderes, sondern jedes Binderpaar ein gemeinschaftliches Gelenk erhält. Das Scheitelgelenk liegt im Schnittpunkte der Achsen der beiden Binderpaarhälften, in der Mitte zwischen unterer und oberer Gurtung; dasselbe ist mit Rücksicht auf die ungleich gerichtete Lage der Achsen der beiden Binderfufsgelenke als Kugelgelenk ausgebildet und auf der nächsten Spalte in Ansicht und Aufsicht dargestellt.

Die Bogenträger der Einzelbinder bestehen aus einer äufseren und einer inneren, durch Gitterwerk verbundenen Gurtung, welche nach den Gelenken hin zusammengezogen werden.

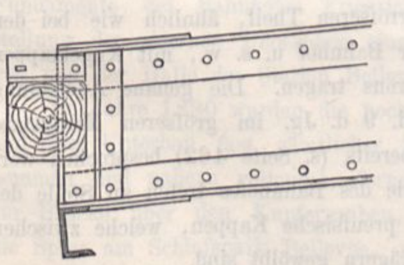
Die beiden Bogenhälften des Einzelbinders bilden für die kleinste Spannweite (34 m) im Aufrifs einen stumpfwinkligen Spitzbogen; bei den Bindern mit gröfserer Spannweite sind kurze tangentiale Stücke (in der Grundrifsskizze Sp. 499 durch punktirte Linien angedeutet) an das obere Ende der Bögen angefügt, welche entsprechend der Hallenweite von den Enden nach der Mitte der Halle hin an Länge zunehmen. Hierdurch ist erreicht, dafs, abgesehen von den vorgenannten Scheitelstücken, die Bogenträger aller Binder, mit Ausnahme der Abschlufsbinder, einander gleich sind und nach der Schablone gearbeitet werden konnten. Waagerechte Lage der Hallenfirste war hierbei nicht zu erreichen, die Scheitel der einzelnen Binder liegen vielmehr

nach der Mitte der Halle hin ansteigend in verschiedener Höhe. Der Höhenunterschied beträgt indefs im ungünstigsten Falle nur



$0,_{20}$ m. Mit dem Auge ist derselbe wegen der Unterbrechung der Firstlinie durch die Sattel der Oberlichter nicht erkennbar.

In Folge der geneigten Stellung der beiden Binderhälften zu einander (s. vorsteh. Zeichnung) wird in der Längsrichtung der Halle ein Schub ausgeübt, welcher von den Abschlufsbindern aus nach der Mitte der Halle hin gerichtet ist. Obgleich dieser Schub für die Widerstandsfähigkeit der Halle ungefährlich ist, da mittels der Versteifungen und der Diagonalverbände nicht nur je zwei Einzelbinder zu einem Binderpaar, sondern auch je zwei Doppelbinder zu einem Bindersystem vereinigt sind, so erschien es im Hinblick auf den Umstand, dafs die Gelenke im Scheitel die zusammenhängende Durchführung der Diagonalverbände von einem Fufspunkt der Binder zum andern beeinträchtigen, trotzdem noch empfehlenswerth, im Scheitel der Halle eine durchgehende Versteifung anzubringen. Diese Versteifung wird in den geschlossenen Bindersystemen durch die auf den Bindern vernieteten eisernen Firstpfetten (2 C-Eisen) bewirkt. In den Feldern zwischen je zwei Bindersystemen hingegen mufs die Firstversteifung der Anforderung genügen, dafs sie zwischen die Bindersysteme fest eingespannt ist, ohne einer Längenänderung in Folge von Temperaturunterschieden ausgesetzt zu sein. Unter diesen Umständen ist die Firstversteifung in den zwischen den Bindersystemen liegenden Feldern aus Holz nach vorstehender Zeichnung hergestellt.



Die Felder zwischen den Doppelbindern sind mit verzinktem Wellblech abgedeckt, welches auf den Pfetten lagert. Ueber den Doppelbindern machte die Verwendung dieses Deckmaterials wegen der trapezförmigen Grundform Schwierigkeit, und es ist statt dessen glattes Zinkblech auf Holzschalung gewählt, womit zugleich erreicht wird, dafs die Doppelbinder als wichtigste Bautheile in der Aufsenansicht der Halle zur Erscheinung gelangen.

Zwischen je zwei Doppelbindern befinden sich im Scheitel der Halle fünf nebeneinanderliegende sattelförmige Oberlichter von je $1,_{6}$ m Breite. Die Länge der Satteldächer nimmt von den Enden nach der Mitte der Halle hin von $5,_{8}$ m bis auf 9 m zu. Der Unterschied in der Breite der Halle wird also im Oberlicht ausgeglichen, während die Breite der Wellblecheindeckung überall dieselbe ist. Das Verhältnifs der mit Glas eingedeckten Lichtöffnung zur Grundfläche beträgt rd. $1:6,_{5}$.

Die beiden Abschlufsbinderpaare an den Enden der Halle haben eine ähnliche Ausbildung, wie der westliche Abschlufs der Halle auf Bahnhof Alexanderplatz ohne Scheitelgelenk, erhalten und sind wie dort mit verglasten Abschlufsschürzen versehen. Die beiden Bogenhälften der äufseren Einzelbinder der Abschlufsbinder liegen in derselben Ebene, bilden also im Grundrifs einen Winkel von 180° miteinander.

Seitlich wird die Halle bis zu einer Höhe von 7 m durch steinerne Mauern, welche mit einer Reihe Fensteröffnungen versehen ist, begrenzt. Die Hallendachbinder liegen in rückspringenden Nischen dieser Wand. Die äufsere Gurtung der Bogenträger ist bis zur Oberkante der Wand lothrecht aufgeführt.

In der Einzelausbildung gleichen die Binder und die übrigen Bautheile der Halle, wie Pfetten, Diagonalverband, Oberlichter, Verankerung der Binderfüfse, Abschlufsschürzen u. s. w. denjenigen der Halle auf Bahnhof Alexanderplatz, und es kann daher auf das dort Gesagte Bezug genommen werden. Erwähnt möge hier nur werden, dafs der Diagonalverband zwischen den einzelnen Binderpaaren nicht bis zum Fufspunkt der Binder hinabgeführt ist. Eine solche Fortsetzung verbot sich, weil die Diagonalen in die massive Wand zu liegen gekommen wären, auch die Fenster in unschöner Weise durchschnitten hätten. Man hat daher den Diagonalverband an der unteren Pfette aufhören lassen und letztere entsprechend verstärkt.

Die in der Längsrichtung auftretenden und vom Diagonalverband in der Dachfläche aufgenommenen Kräfte werden von den Untertheilen der Binder auf die Auflager übertragen. Zur Aufnahme der hierbei in den Binderfüfsen auftretenden Biegungsspannungen sind diese im Hinblick auf ihren allseitig geschlossenen Querschnitt hinreichend widerstandsfähig.

Eine wohlgelungene perspectivische Innenansicht der Halle zeigt Bl. 10 d. J. Der Stich ist nach einer photographischen Aufnahme gefertigt und giebt eine deutliche Uebersicht über die Form und Anordnung der einzelnen Bautheile der Halle, sowie über die Einrichtung der Perrons. Der Standpunkt des Beobachters ist auf dem westlichen Ende des Fernperrons gewählt. Das auf dem Blatte zwischen den beiden mittleren Geleisen sichtbare Gitter hat den Zweck, das Ueberschreiten dieser Geleise seitens der Reisenden zu verhindern.

Das Metallgewicht der Halle beträgt rd. 698900 kg, die Kosten derselben stellen sich auf 280728 ℳ. Da dieselbe einen Flächenraum von 5023 qm überdeckt, so berechnet sich das Gewicht für das qm Grundfläche auf 139 kg, der Kostenpreis auf $55,_{89}$ ℳ.

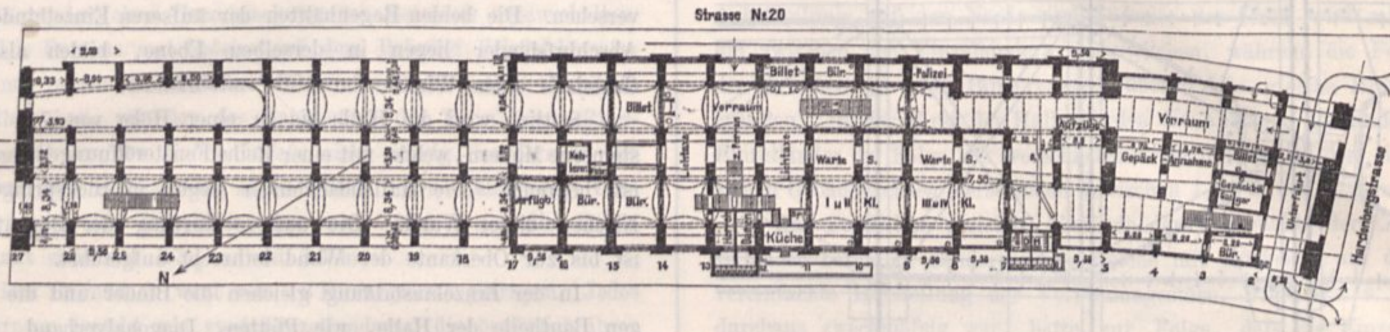
Die äufseren Ansichten des Bahnhofes sind in Ziegelrohbau nach den Entwürfen des Architekten Vollmer ausgeführt. Die Ansicht der Südfront giebt Bl. 1, sowie im gröfseren Maafsstabe Bl. 2. Die Nordfront zeigt die gleiche Architektur, nur fallen hier die beiden vorspringenden Unterfahrten fort.

Die Kosten des ganzen Bahnhofes zwischen der Friedrichstrafse und der Uferstrafse betragen 8056800 ℳ, hiervon entfallen, wie bereits erwähnt, allein auf den Grunderwerb 5565400 ℳ. Die bebaute Grundfläche des Bahnhofes mifst rd. 6650 qm, das qm bebaute Bahnhofsfläche hat demnach 1212 ℳ gekostet.

Bahnhof Zoologischer Garten.

Der Bahnhof „Zoologischer Garten" liegt unmittelbar nördlich des zoologischen Gartens, von diesem durch die noch unbebaute Strafse Nr. 20 getrennt. Im Westen erstreckt sich derselbe bis zur Hardenbergstrafse, im Osten bis zur Kurfürstenallee. Die Lage des Bahnhofes in unmittelbarer Nähe des zoologischen Gartens erforderte für ersteren eine in gewisser Beziehung eigenartige Ausbildung. Es war hier mehr, als bei den übrigen Zwischenbahnhöfen, auf die Bewältigung eines Massenverkehrs zu rücksichtigen, welcher an einzelnen Sommertagen, und dann nur zu gewissen Stunden, plötzlich und unter grofsem Andrange stattfindet. Die Einrichtungen für diesen Massenverkehr, welcher sich lediglich auf den eigentlichen Stadtverkehr beschränkt, unterscheiden sich in solche für den Bahnbetrieb, welche sich in den Geleisanlagen kundgeben, und solche für die Reisenden, welche sich auf die Anordnung der

Grundrifs des Bahnhofes nach dem Ausbau.



Bahnhofsräume beziehen. Die erstgenannten sind bereits früher besprochen und bestehen in der Anlage von Nebengeleisen zum Aufstellen der Kehrzüge. Die letztgenannten Einrichtungen unterscheiden sich von denen der übrigen Stationen lediglich durch die gröfseren Abmessungen der einzelnen für den Stadtverkehr bestimmten Räume.

Der Bahnhof liegt mit Ausnahme des westlichen Endes in der Geraden, derselbe hat eine angenähert rechteckige Grundform von $254,_4$ m Länge und $39,_{52}$ m Breite. Bl. 8 d. vor. J. zeigt die Einrichtung und Anordnung des Bahnhofes bei der Eröffnung der Stadtbahn, die obige Zeichnung die Grundrifsanordnung nach erfolgtem Ausbau für den Fernverkehr. Der Haupteingang für den letzteren liegt an der Hardenbergstrafse, der Eingang für den Stadtverkehr an der Strafse Nr. 20, gegenüber dem zoologischen Garten. Die für den Fernverkehr bestimmten Räume nehmen die Viaductbögen zwischen Pfeiler 2 und 11 ein, dieselben dienen gleichzeitig den ankommenden und abgehenden Reisenden, da nach den bei den anderen Zwischen-Bahnhöfen gemachten Erfahrungen eine Trennung nach Abfahrt und Ankunft, wenigstens vorläufig, nicht erforderlich erschien. Ebenso ist einstweilen nur eine Treppe von $2,_7$ m Weite nach dem Fernperron angeordnet.

Zur Beförderung des Gepäckes von und nach dem Perron dienen zwei hydraulische Aufzüge, welche, abweichend von denen der übrigen Bahnhöfe, mit dem Wasser der Strafsenleitung betrieben werden. Zur Verfügung stand ein Wasserdruck von $4^1/_2$ Atm. Die allgemeine Anordnung der Aufzüge gleicht der auf Bl. 18 dargestellten, nur Cylinder und Kolben haben einen entsprechend gröfseren Durchmesser erhalten, aufserdem ist vor jedem Aufzug in die Zuleitung ein mäfsig grofser Windkessel von $0,_{80}$ m Durchmesser und 3 m Höhe eingeschaltet, der im Stande ist, einen genügend grofsen Vorrath an Betriebswasser aufzuspeichern. Jeder Aufzug vermag eine Nutzlast von 1000 kg in 14 bis 15 Secunden vom Fufsboden bis zur Perronhöhe (rd. 6 m) zu heben. Für den Hub ist gegen $0,_{25}$ cbm Leitungswasser erforderlich, dessen Preis etwa 2 ₰ beträgt. Die Betriebskosten dieser Aufzüge stellen sich sehr niedrig und bleiben hinter denjenigen der anderen Stationen, welche mit Hochdruckwasser betrieben werden, bedeutend zurück.

Die Räume für den Stadtverkehr nehmen die Bögen zwischen Pfeiler 11 und 15 ein. Der Vorraum ist hier, dem zeitweilig sehr starken Andrange von Reisenden entsprechend, besonders geräumig angelegt worden. Zu beiden Seiten des Haupteinganges haben die Billetschalter, dem Eingang gegenüber die Treppe zum Stadtperron ihren Platz gefunden. Letztere ist in ihrem oberen Laufe doppelarmig und dient gleichzeitig für den Auf- und Abgang. Für besonders grofsen Andrang ist an jedem Ende des Stadtperrons noch eine Abgangstreppe angelegt.

Die Bauformen dieses Bahnhofes weichen von denen der anderen Stadtbahnstationen im allgemeinen nur wenig ab.

Der mittlere Viaduct hat zwischen den beiden Geleisen ähnlich wie in den Bahnhöfen Alexanderplatz und Friedrichstrafse grofse Durchbrechungsöffnungen erhalten, welche bis zum Gewölbscheitel hinaufreichen. Die in der Decke entstehenden ovalen Oeffnungen werden je durch zwei Gurtbögen, welche zum Tragen der Säulen des Hallendaches bestimmt sind, in drei Theile getheilt. Seitlich sind die Oeffnungen mit massiven Stirnmauern eingeschlossen und mit verglasten Eisenrahmen waagerecht überdeckt (s. Bl. 8 v. Jg.). Der Raum zwischen den Viaducten ist zum gröfseren Theil, ähnlich wie bei den Haltestellen Börse, Lehrter Bahnhof u. s. w., mit Kugelkappen überdeckt, welche die Perrons tragen. Die genaue Ausbildung dieser Kappen ist auf Bl. 9 d. Jg. im gröfseren Maafsstabe dargestellt, auch früher bereits (s. Seite 462) besprochen worden. Am westlichen Ende des Bahnhofes treten an Stelle der Kugelkappen gewöhnliche preufsische Kappen, welche zwischen **H**-förmig ausgebildeten Trägern gewölbt sind.

Die Perrons und Geleise sind mit zwei gleichartigen Hallen überdeckt, welche mit den äufseren Seiten auf den Frontmauern, mit den innern auf einer gemeinschaftlichen Säulenreihe lagern. Die Halle über dem Stadtperron ist $71,_{20}$ m, die über dem Fernperron $109,_{20}$ m lang, die Stützweite beträgt bei beiden $18,_{44}$ m. Die Binder sind einfache Polonceauträger mit gekrümmten Sparren, über jedem Viaductpfeiler befinden sich deren zwei, welche durch Diagonalverband zu einem Binderpaar vereinigt sind. Die Hallen sind mit verzinktem Wellblech eingedeckt, im Scheitel ähnlich wie die Hallen der übrigen Stationen mit einer Reihe sattelförmiger Oberlichter versehen. Beide Hallen haben ein Eisengewicht von rd. 223400 kg und erforderten einen Kostenaufwand von 99300 ℳ. Die überdeckte Grundfläche

beträgt 3327 qm, hiernach berechnet sich das Eisengewicht für das qm auf rd. 67 kg, der Kostenpreis auf $29{,}_{85}$ *M.*

Mit der Ausführung des grofsen, im Vorangehenden in seinen Einzelheiten beschriebenen Unternehmens wurde seitens des Staats eine eigens zu diesem Zweck ernannte Behörde „Direction der Berliner Stadteisenbahn“ beauftragt. An der Spitze dieser Behörde, welche dem Minister für öffentliche Arbeiten unmittelbar unterstellt war, stand als technischer Leiter der jetzige Geheime Regierungsrath Dircksen.

Die eigentliche Bauausführung begann im Herbst 1875, und zwar zunächst mit der Herstellung einzelner Theile des Viaducts Andreasstrafse-Krautstrafse. Anfänglich schritten die Arbeiten nur sehr langsam vorwärts und mufsten sogar mehrmals ganz unterbrochen werden, weil die Enteignung der Grundstücke sich verzögerte, aufserdem die Linienführung an verschiedenen Stellen, so z. B. im Königsgraben, auf der Museumsinsel u. a. m., erst im Laufe der folgenden Jahre endgültig festgestellt wurde. Bis zum Schlusse des Jahres 1877 waren nur 920 lfde. m Viaduct, sowie die Dammschüttung nebst zugehörigen Bauwerken in der Charlottenburger Feldmark fertiggestellt und weitere 950 lfde. m Viaduct in Angriff genommen. Während dieses ganzen Zeitraumes von nahezu $2^1/_4$ Jahren wurden kaum 47000 cbm Mauerwerk ausgeführt.

Eine lebhafte Bauthätigkeit begann erst mit dem Jahre 1878. In diesem Jahre sind über 2800 lfde. m Viaduct fertiggestellt und 1200 lfde. m in Angriff genommen, ferner die beiden steinernen Brücken nahezu vollendet, sowie die Fundamente für den Erweiterungsbau des Schlesischen Bahnhofes und für den Bahnhof Friedrichstrafse begonnen. Die Leistung dieses einen Jahres betrug über 102000 cbm Mauerwerk.

Die Bauthätigkeit der folgenden Jahre stand der des Vorjahres in keiner Weise nach. 1879 wurden vollendet: 1100 lfde. m Viaduct, die beiden steinernen Brücken, die Pfeiler der Brücken über den Kupfergraben, den Humboldthafen und die Spree am Schlofspark Bellevue, sowie der Unterbau der Haltestelle ebendaselbst; fortgeführt bezw. begonnen wurden: 700 lfde. m Viaduct, der Umbau des Schlesischen Bahnhofes, die Fundamente des Bahnhofes Friedrichstrafse, sowie die Aufstellung der eisernen Ueberbaue einzelner Strafsenunterführungen und der Halle der Station Bellevue.

Im Jahre 1880 wurden die noch fehlenden Viaductstrecken und der Unterbau fast sämtlicher Stationen in Angriff genommen und nahezu vollendet, ferner die eisernen Ueberbaue zur Brücke über den Kupfergraben, den Humboldthafen und die Spree am Schlofspark Bellevue, zum Viaduct auf der Museumsinsel, sowie zu vier Strafsenunterführungen aufgestellt, schliefslich auch noch die Hallendächer der Stationen Börse und Bellevue.

Der Rest der Arbeiten, der Ausbau der Stationen, das Aufstellen der Bahnhofshallen, der eisernen Ueberbaue zur Spreebrücke am Schiffbauerdamm, sowie zu 52 mehr oder minder weiten Strafsenunterführungen, ferner die Bekiesung der Viaducte, sowie das Verlegen des Oberbaues u. s. w. wurde im Jahre 1881 soweit vollendet, dafs der Betrieb, wenigstens der des Stadtverkehrs, am 7. Februar 1882 auf der ganzen Strecke eröffnet werden konnte. Um den Umfang der Leistung dieses einen Jahres zu beurtheilen, möge nur erwähnt werden, dafs über 12500 t Eisen angeliefert und aufgestellt sind.

Im Jahre 1882 waren nur noch einzelne Arbeiten auszuführen und zu ergänzen; im Laufe des Sommers hörte die Bauthätigkeit überhaupt auf. Die Eröffnung des Fernverkehrs fand am 15. Mai desselben Jahres statt.

Die Kosten der ganzen Stadtbahn, d. i. der 12145 m langen, 318 m östlich der Fruchtstrafsenunterführung beginnenden und bis zum östlichen Widerlager der Strafse Nr. 19 auf Bahnhof Charlottenburg reichenden Strecke, haben rd. 75085000 *M.* betragen; hiervon entfallen: auf die eigentliche Bauausführung 39886000 *M.*, auf den Grunderwerb 35199000 *M.*; letztere Summe ermäfsigt sich durch Rückverkauf von Restgrundstücken voraussichtlich noch um 8000000 *M.*

Die Bauarbeiten auf der Stadtbahn wurden zum weitaus gröfseren Theile an Unternehmer vergeben, nur ein kleiner Theil, wie z. B. die Rammarbeiten für die Grundbauten, ist in Regie ausgeführt worden. Bei Vergebung der Arbeiten kam sowohl das öffentliche, wie das engere Ausschreibungsverfahren zur Anwendung.

Eine Anzahl von Leistungen, wie z. B. die Lieferung des Oberbaues (System Haarmann), der maschinellen Anlagen, die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung und der Uhren, einige Maler- und Bildhauerarbeiten u. s. w., ist an zuverlässige Unternehmer freihändig vergeben worden, weil diese Gegenstände sich zum Theil zu einer Ausschreibung nicht eigneten, zum Theil, weil patentirt, nur ganz bestimmten Firmen übertragen werden konnten, oder endlich, weil die Ausführung derselben eine besondere Kunstfertigkeit erforderte.

Die einzelnen Bauwerke sind fast ohne Ausnahme in der sorgfältigsten und gediegensten, vielfach sogar in mustergültiger Weise ausgeführt. Beamte und Unternehmer haben gleichmäfsig darnach gestrebt, ein Werk zu schaffen, welches noch in Zukunft Zeugnifs ablegen soll von den technischen Leistungen unserer Tage.

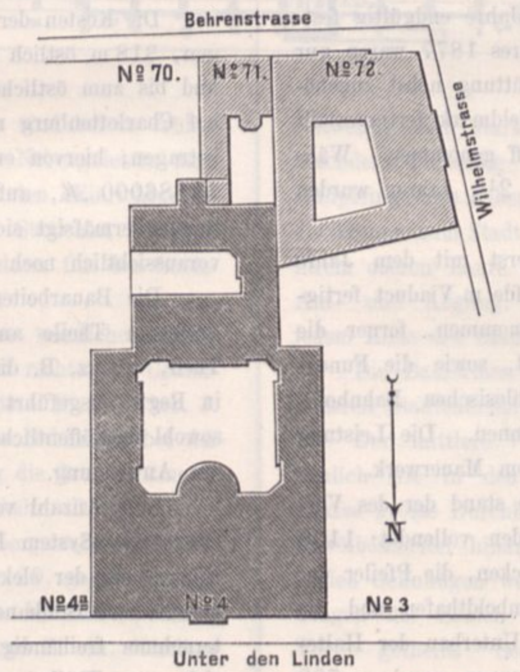
Das Dienstgebäude für das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin.

(Mit Zeichnungen auf Blatt 58 bis 61 im Atlas.)

Wie der Geschäftsbetrieb fast aller preufsischen Centralbehörden in Folge der Erweiterungen des Staatsgebietes seit dem Jahre 1866 sich aufserordentlich gesteigert hat, so ist auch in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten der Umfang der Verwaltung in den letzten beiden Jahrzehnten stetig gewachsen; während beispielsweise im Jahre 1863 nur 1 Director und 17 Räthe bezw. Hülfsarbeiter in dem Ministerium thätig waren, zählt dasselbe gegenwärtig 3 Ministerial-Directoren und 32 Räthe bezw. Hülfsarbeiter.

Die früheren Diensträume in dem Gebäude Unter den Linden Nr. 4, einst Palais des Königs von Hannover und von

demselben durch den Staat einschliefslich der Ausstattung um den Preis von 100000 Thalern in dem Jahre 1849 erworben, erhielten bald darauf ihre erste Erweiterung durch Errichtung eines dem Vordergebäude parallelen Querflügels und eines Seitenflügels. Im Jahre 1874 gelangte zur ferneren Abhülfe für den immer störender werdenden Mangel an Raum das Privatgrundstück Nr. 71 an der Behrenstrafse zum Ankauf, doch entsprach die Verwendung des vierstöckigen Vorderhauses nebst Seitenflügel zu Büreauzwecken den zunächst dringlichsten Bedürfnissen auch nur in kaum zureichender Weise. Man fafste deshalb sofort den Plan, durch Umbau bezw. Erhöhung des für den Geschäftsbetrieb wegen seiner Raumvertheilung wenig geeigneten und nur zwei Stockwerke aufweisenden Hauptgebäudes den bestehenden Mifsständen abzuhelfen. Die gefertigten Umbauskizzen setzten es aber aufser Zweifel, dafs nur durch einen Neubau ein entsprechender Erfolg erzielt werden könne. Im Jahre 1875 wurde dem Unterzeichneten die Weiterführung dieser Bauangelegenheit zugewiesen. Zahlreiche Entwurfsskizzen, welche sich auf einen Neubau auf dem Grundstück Unter den Linden Nr. 4 bezogen, und bei denen bald der Erwerb von Nr. 70 an der Behrenstrafse, bald die theilweise oder die gesammte Zunahme des Grundstückes Nr. 72 daselbst vorausgesetzt wurde, führten zu der Einsicht, dafs den inzwischen durch Zutritt des technischen Unterrichtswesens und durch Einrichtung des technischen Büreaus immer mehr gestiegenen Anforderungen nur in ausreichender Weise zu genügen sei, wenn aufser den dem Ministerium bereits gehörigen Grundstücken Unter den Linden Nr. 4 und an der Behrenstrafse Nr. 71 das bisher dem Staatsministerium zugewiesene angrenzende Grundstück Nr. 72 in seiner Gesammtheit für die Zwecke des Cultusministeriums in Aussicht genommen werden könnte.



Somit wurde schliefslich der Neubau auf dem Grundstück Unter den Linden Nr. 4 bis an den Seitenflügel des Hauses Behrenstrafse Nr. 71 beschlossen; späterer Entscheidung blieb es noch vorbehalten, ob die Häuser Nr. 71 und Nr. 72 an der Behrenstrafse nur durch entsprechenden inneren Umbau zur Aufnahme eines grofsen Theils der Büreaus einzurichten wären, oder ob in Ansehung der mancherlei hierbei sich ergebenden Uebelstände (unter andern sehr verschiedene Stockwerkslagen) der Neubau sich später auch auf diese zwei Grundstücke werde zu erstrecken haben.

Durch die wiederholten Einwendungen des Finanzministeriums gegen diesen Plan bezw. gegen den gedachten Umfang desselben wurden zur aufklärenden Vergleichung mit den Verhältnissen der anderen preufsischen Ministerien eingehende Aufmessungen erforderlich, durch welche nachgewiesen ward, dafs die Bebauung auf keinem der verschiedenen Ministerialgrundstücke eine so dichte sei, wie sie in dem vorgeschlagenen Neubau in Aussicht genommen wäre. Die öfteren Bedenken wegen der Gröfse der Ministerwohnung wurden ebenfalls durch den Hinweis beseitigt, dafs die Grundfläche der letzteren, wenn man hierbei nicht die oft verschiedenen Zwecken zugleich dienenden Gänge, Vorhallen, Flure und Treppen, die Gelasse für Küchen, für das Dienstpersonal, also nur die für den Gebrauch der Familie selbst bestimmten Räume (einschl. Festräume, Zimmer für Fremde, Lehrer, Erzieherin u. s. w.) in Betracht zieht, sich auf etwa 1100 qm berechnet, während sie bei den anderen Ministerien sich innerhalb der Grenzen von 1000 bis 1230 qm hält.

Die während der Bearbeitung der zahlreichen Skizzen wiederholt veränderte bezw. erweiterte Bauanordnung, in welche das Raumbedürfnifs des gesammten Ministeriums aufgenommen und welche also auch theilweis durch die Benutzung der Gebäude auf den Grundstücken Nr. 71 und 72 an der Behrenstrafse zu befriedigen war, enthielt kurz zusammengefafst folgende Festsetzungen:

A. Allgemeines.

Die neuen Baulichkeiten dürfen nur drei Stockwerke über dem Kellergeschofs erhalten; der Hofraum soll wegen des Fehlens jeglicher Gartenplätze nicht allzu knapp bemessen, sowie mit gärtnerischen Anlagen wenigstens etwas geschmückt sein; deswegen sind die Bautheile an der Südseite behufs reichlichen Zutritts der Sonnenstrahlen nur in mäfsiger Höhe emporzuführen.

B. Besonderes.

1. Die Zimmer des Unterstaats-Secretairs und der Ministerial-Directoren, in bequemem Zusammenhange untereinander und mit dem Centralbüreau angeordnet, nehmen den rechten Theil des Erdgeschosses im Vorderhause ein;

2. die 32 Zimmer für 30 Ministerialräthe und 2 Hülfsarbeiter können theils in dem Neubau, theils in Nr. 71 und 72 angenommen werden;

3. der Sitzungssaal, ausreichend für 37 Personen, mit seinen Nebenräumen ist in den vorderen Querflügel *F* von Nr. 4, s. Grundrifs vom Erdgeschofs, Bl. 59, zu legen;

4. das Centralbüreau, nahe den unter 1. angeführten Räumen, erhält seinen Platz im rechten Seitenflügel von Nr. 4;

5. das Conferenzzimmer darf nicht fern von den unter 1 und 4 bezeichneten Räumen angeordnet sein;

6. die Lage der Bibliothek ist beliebig;

7. die Registratur wird in Nr. 71 und 72 Platz finden müssen. Für die laufenden und zurückgelegten Acten der drei Abtheilungen *G*, *U*, *M* sind an Ansichtsflächen von Actenspinden 1380 + 480 = 1860 qm vorzusehen;

8. u. 9. die Expedition und geheime Calculatur bedarf 23 kleinerer Zimmer bezw. Fensterarbeitsplätze und liegt, wie

10. die Generalkasse in Nr. 71 oder Nr. 72;

11. die Geheime Kanzlei nebst Botenmeisterei und Presse bezw. Druckerei erhält etwa 30 Fensterarbeitsplätze und wird hauptsächlich in dem zweiten Querflügel von Nr. 4 untergebracht; die Druckerei ist zur Vermeidung von Erschütterungen im Kellergeschofs anzunehmen;

12. für die Wohnung des Herrn Ministers ist das I. Geschofs und ein Theil des II. Geschosses des Vorderhauses, sowie der linke Seitenflügel in allen seinen Stockwerken bestimmt;

13. an Dienstwohnungen sind sechs erforderlich, und zwar für den Vorsteher des Centralbüreaus, den Castellan, für zwei Pförtner und zwei Hausdiener; aufserdem sind für einen verheiratheten Kutscher die Wohnräume zu schaffen.

Nachträglich wurde noch ein Saal zu Versammlungen für die Vereine, in welchen die Frau Minister zumeist thätig ist, und welcher wenn möglich in dem Vorderhause anzuordnen wäre, beansprucht. —

Noch bevor der von dem Unterzeichneten unter dem 18. April 1879 aufgestellte Specialentwurf für den Neubau auf dem Grundstück Unter den Linden Nr. 4 superrevidirt war, wurde im Juli desselben Jahres mit dem Abbruch des Vorderhauses vorgegangen. Einige Gegenstände des inneren Ausbaues von beachtenswerther Durchbildung erhielt theils das Kunstgewerbemuseum, theils das Hofbauamt. 1881 war der Rohbau sämmtlicher Gebäudetheile beendet; der innere Ausbau nahm entsprechend der zeitraubenden Durchführung der künstlerischen Ausstattung das Jahr 1882 und den Winter 1882/83 voll in Anspruch. Am 7. März 1883 gelangten sämmtliche Räume zur Benutzung.

Wie bereits mehrfach bei monumentalen Staatsbauten geschehen, wurde auch für diesen Bau eine besondere Commission ernannt, welcher das Recht zustand, innerhalb der Grenzen der durch den superrevidirten Kostenanschlag vorgesehenen Geldmittel über die Ausführung der etwa als nothwendig sich ergebenden Abweichungen von dem festgestellten Bauplan endgültig zu entscheiden. Die Commission bestand aus den Herren Ministerial-Director Greiff als Vorsitzenden, Geheimen Oberbaurath Adler, Geheimen Oberregierungsrath Spieker und dem Regierungs- und Baurath Emmerich.

Allgemeine Anordnung.

Das Vorderhaus *A* (s. den Grundrifs vom Erdgeschofs auf Bl. 59), die zwei Seitenflügel *B*, *C* und der Querflügel *F* umschliefsen den mit Gartenanlagen versehenen Haupthof; hinter dem Querflügel, der nur eine mäfsige Höhe erhalten, ist der Wirthschaftshof gelegen. Die Durchfahrt erstreckt sich von dem Einfahrtsthor der Hauptfaçade durch den Haupthof, den Querflügel *F*, den Wirthschaftshof, den Flügel *G* und durch das Grundstück Nr. 71 nach der Behrenstrafse.

Bezüglich der Zugänge zu den verschiedenen Gebäudetheilen ist zu bemerken, dafs das Hauptportal Unter den Linden für den Herrn Minister und die oberen Ministerialbeamten bestimmt ist, während durch das östlich gelegene Thor der Zutritt der übrigen Beamten, soweit solche nicht den Eingang von der Behrenstrafse aus benutzen, des Dienstpersonals, der Handwerker u. s. w. stattfindet. Die Vortreppe in der südwestlichen Ecke des Haupthofes führt zu dem Centralbüreau, dem Sitzungssaal und den südwärts gelegenen Bautheilen, sodafs ein Passiren der Beamten durch den Wirthschaftshof nicht nöthig ist. Der Eingang in *D* ist nur für die Dienerschaft des Herrn Ministers vorgesehen, welche auch von der an der Durchfahrt des Vorderhauses gelegenen Wendeltreppe sogleich nach den verschiedenen Stockwerken des Flügels *B* gelangen kann. Aufserdem ist der Zutritt zu dem Kellergeschofs von den beiden Höfen und von den Durchfahrten in *A* und *F* aus ermöglicht.

Der Fufsboden des Erdgeschosses in *A*, *C*, *E* und *F* liegt in einer Horizontalen, 2 m über der Erdfläche. Hierdurch sowie durch die Höhe dieses Stockwerks von $5,_5$ m wurde die wünschenswerthe Anordnung eines Zwischengeschosses in den Flügeln *B*, *D*, *F* und *G* zulässig; der Fufsboden des I. Geschosses liegt in allen Bautheilen in einer Ebene, während die Geschofshöhe von 6 m in *A* und *C* sich in *B* auf $7,_3$ m steigert und in *E* und *G* sich auf 5 m ermäfsigt; das II. Geschofs ist in *A* 5 m, theils $4,_5$ m hoch, in *B* $3,_3$ m, in *C* $4,_5$ m und in *G* $3,_5$ m; im letzteren Gebäudetheile wurde noch die Anlage eines dritten Geschosses unentbehrlich.

Die Breite der Flurgänge beträgt nur $2,_{25}$ m; die Zimmer für die Ministerialräthe sind fast durchgehends nur einfensterig angenommen.

Einige Erläuterungen über die etwas verwickelte Plananlage des Vorderhauses *A* mit seinen Seitenflügeln *B* und *C* dürften nicht überflüssig erscheinen.

Für den täglichen Gebrauch werden in der Wohnung des Herrn Ministers die in *A* an der Südfront gelegenen Zimmer den nördlichen, der Strafse Unter den Linden zugewendeten stets vorgezogen werden; um deswegen die völlige Nutzbarmachung der Südfront für Wohnzwecke in den oberen Geschossen zu ermöglichen, sind sämmtliche Treppen, Durchgänge und Nebenräume nach Innen verlegt und durch Oberlicht erhellt. Der zwischen den zwei Mittelwänden befindliche Innenraum hat eine Breite von 8 m erhalten, einerseits, um ausreichenden Platz für die Haupttreppe, die mannigfachen Nebentreppen, für die theils innerhalb, theils neben den Treppenhäusern befindlichen Umgänge, für die Kleiderstände, sowie Abortanlagen u. s. w. zu gewinnen, andererseits, um eine Lichtzuführung zu erzielen, welche für die Erhellung der Flure, Hallen u. s. w. auch wirklich zu genügen vermag. Dadurch steigerte sich die Tiefe des Vorderhauses bedeutend, bis auf $24,_{93}$ m.

Die Wohnung des Herrn Ministers mit den zugehörigen Küchenräumen ist im I. und II. und im Zwischen-Geschofs gelegen. Es war bei der Plananlage darauf Bedacht zu nehmen, dafs bei den Repräsentationsräumen die Möglichkeit eines nur theilweisen Gebrauchs derselben und hauptsächlich auch die Möglichkeit einer zeitweise abschliefsbaren Anlage des Speisesaals sowie seiner Zugänge für die Dienerschaft verblieb. Somit erfolgte die Grundrifsanordnung in der Art, dafs die Wohnräume nach *A*, der Festsaal nach Flügel *B*, unmittelbar unter demselben die Hauptküche mit ihren mehrfachen Zugängen nach den oberen Wohngelassen in das Zwischengeschofs, dagegen die Schlaf- und Fremdenzimmer in das II. Geschofs von *A* zu liegen kamen. Ebendaselbst ist in *B* über dem Saal zur gröfseren Bequemlichkeit eine kleine Kaffeeküche eingerichtet.

Anlage in den einzelnen Geschossen.

a) Kellergeschofs.

Aufser den Heizvorrichtungen befinden sich in *A* drei Dienstwohnungen, für zwei Pförtner und den Heizer, in *B* die zur Ministerwohnung gehörigen Gelasse für Brennmaterial u. s. w., in *C* ein $15,_{53}$ m langer, hell erleuchteter Raum für Acten des durch eine Verbindungstreppe direct erreichbaren, darüber gelegenen Centralbüreaus, in *F* die Wohnung des Kutschers und die Druckerei, in *E* und theilweis in *G* Keller für Kohlen, durch einen Gang unter der Durchfahrt mit einander verbunden. Auf möglichst reiche Lichtzuführung durch angemessene Gröfse der Fensteröffnungen, durch Abschrägung der Fensterleibungen, sowie durch Anlage von Lichtschächten an den Frontwänden hin wurde sorgfältigst Bedacht genommen.

b) Erdgeschofs.

Bautheile *A*, *C*. Der in seinem oberen Theile über die anliegenden Nebenräume hin sich erstreckende, 6,4 m breite Eingangsflur führt zu dem Hauptflur, welcher durch Glaswände von dem Haupttreppenhause geschieden ist, um das letztere von den rechtsseitigen amtlichen Räumen zu sondern, und um den Schall und das Geräusch, welche bei dem steten Verkehr im Flur unvermeidlich sind, von dem Treppenraume mit seinen Umgängen im II. Stock fernzuhalten.

Für die Zimmer des Unterstaats-Secretairs und der drei Ministerial-Directoren sind Toiletteräume vorgesehen, für den linksgelegenen Vereinssaal Kleiderstände vorhanden. Die Verbindung zwischen Durchfahrt und Hauptflur ermöglicht das Besteigen des Wagens innerhalb des Gebäudes; die hofseitige halbrunde Vorhalle vermittelt den Zugang zu den Gartenanlagen des Hofes. Bei gröfseren Abendgesellschaften geschieht das Ablegen von Bekleidungsgegenständen für Damen und Herren in dem Vereinssaal bezw. in dem rechts gelegenen Hauptflur.

Die Raumanlage von *C* wird keiner Erläuterung bedürfen.

Bautheile *B*, *D*. Der im Theil *D* vorgesehene Eingang führt rechts zu der Wirthschaftstreppe, links zu den Wirthschaftsräumen für Besorgung der Wäsche, denen eine Trockenkammer beigefügt ist.

Bautheile *E*, *F*, *G*. Zu der aus den Zeichnungen wohl genügend verständlichen Plananlage wird nur bemerkt, dafs der Flur in *C* in seiner westlichen Ecke durch ein dreieckig gestaltetes Oberlicht erhellt wird.

c) Zwischengeschofs.

Bautheile *A*, *B*, *D*. Es ist aus der hier beistehenden Grundrifsskizze die Verbindung zwischen dem mittleren Podest der Haupttreppe und dem Anrichteraum ersichtlich, von dem aus man nach der Küche, durch die linksseitige Wendeltreppe nach dem oberen Festsaal bezw. dem runden Speisezimmer, durch die Nebentreppe nach der oberen Verbindungsgalerie bez. dem anderen Salon, schliefslich durch die rechtsseitige Wendeltreppe nach dem in *A* gelegenen Weinkeller gelangen kann; von der Küche aus führt der Flur zu der Nebentreppe in *D*, welche den Verkehr der Dienerschaft durch alle Stockwerke vermittelt.

Grundrifs des Zwischengeschosses.



Für die an dem Podest der Haupttreppe in die Wand eingefügte muschelförmig ausgebildete Nische, mit ihrem Wasserbecken in carrarischem Marmor ausgeführt und von den Hallen im Erdgeschofs und ersten Stock stets sichtbar, ist die Herstellung einer Figurengruppe in Aussicht genommen, aber bisher noch nicht endgültig beschlossen.

Bautheile *E*, *F* und *G*. Der früher nur in einem gröfseren Zimmer des alten Vorderhauses sehr eng aufgespeicherte Bücherbestand hat nun in dem Bibliothekraum von *F* ausreichenden Platz gefunden; der mit Glaswand und Dach abgeschlossene Gang in *E* erleichtert den Verkehr zwischen der Kanzlei in *G* und der Druckerei im Kellergeschofs von *F*.

d) I. Geschofs.

Von der mittleren Eintrittshalle gelangt man durch das vordere Empfangszimmer oder das hintere Balconzimmer zu den verschiedenen Wohn- und Gesellschaftsräumen; das rechtsseitig gelegene Arbeitszimmer des Herrn Ministers, welches durch zwei Querwände mit 3,5 m weiten Oeffnungen in drei Abtheilungen geschieden und in seinen Decken- und Wandflächen völlig gleichmäfsig ausgebildet ist, bleibt nur für besonders hervorragende Personen durch die Haupttreppe zugänglich, während im allgemeinen der Zutritt durch die Diensttreppe und das westlich gelegene Wartezimmer erfolgt. Die Theilung des Gesammtraumes durch die Querwände ermöglichte die passende Aufstellung des mannigfachen Mobiliars. Nebenthüren vermitteln den Verkehr zur Haustreppe und der Toilette; der Kanzleidiener kann durch zwei Glasthüren den Warteraum und die Diensttreppe überschauen, sowie vermittelst einer dritten Thür durch die Toilette hindurch nach der mittleren Eintrittshalle gelangen.

Das der letzteren rechts anliegende halbrunde Treppenhaus dient zum Ablegen der Garderobe für Gesellschaften von mäfsigem Umfange, bei denen eine Benutzung der Halle als Aufenthaltsraum für die Gäste nicht beabsichtigt wird; bei gröfseren Gesellschaften dagegen, bei denen aufser den sämmtlichen um das Haupttreppenhaus gelegenen Räumen der Festsaal, sowie selbst auch das Zimmer des Herrn Ministers und das Wartezimmer zur Verwendung kommen, geschieht das Ablegen der Garderobe, wie bereits erwähnt, in zugfreien heizbaren Räumlichkeiten des Erdgeschosses.

Rechts von dem hofseitigen rd. 11 m tiefen Balconzimmer liegen abseits die für die Frau Minister besonders vorgesehenen Wohnräume mit zugehörigen Passagen, Toiletten u. s. w. und einem meist verschlossen gehaltenen Ausgange nach dem Diensttreppenhause, während links der Salon und das Speisezimmer folgen, welches durch die nach dem Treppenhause sich öffnende Galerie mit den vorderen Gesellschaftsräumen in Verbindung steht, sodafs bei einer grofsen Anzahl von Gästen ein Bewegen um das Treppenhaus herum ermöglicht ist. Galerie, Haupttreppenhaus und Halle sind zur Steigerung des räumlichen Eindrucks durch schmale Stützen und grofse Spiegelscheiben von einander geschieden; die linksseitige Wandfläche der Galerie ist mit Spiegeltafeln verkleidet, um den Eindruck der Weiträumigkeit noch zu steigern. Die grofse Speisetafel kann entweder in dem Festsaal oder in den beiden vorderen, durch eine 4,4 m weite Oeffnung verbundenen, völlig gleich ausgestatteten Salons zur Aufstellung gelangen; für beide Fälle sind ausreichende, den Geladenen nicht sichtbare, von dem unteren Anrichteraum ausgehende Passagen für die Dienerschaft vorhanden. Drei Aufzüge an dem Speisezimmer und ein vierter im Anrichteraum hinter dem Festsaal, theilweis bis in das zweite Geschofs gehend, erleichtern die Bedienung. Nebengelasse und Wandschränke, zur Aufbewahrung von Geräthen u. s. w., meist der Frau des Hauses äufserst erwünscht, aber sonst so oft nicht vorhanden, finden sich neben dem Lichthofe, in den Zwischengeschossen an den zwei Langseiten des letzteren, unter dem Podest der Haustreppe, am Festsaale, am Podest der Nebentreppe, über dem Buffet des vorderen Sa-

lons und anderwärts vor. Der Festsaal ist durch zwei Thüren, von denen die an dem Fensterplatz des runden Speisezimmers gelegene durch hydraulischen Druck sich auf- und abwärts bewegt, mit den angrenzenden Zimmern des Vorderhauses in möglichst ausreichende Verbindung gebracht; ihm folgen südlich zuerst das Rauchzimmer, welches auch als Anrichteraum benutzt werden kann, mit der darüber befindlichen Tribüne für Musiker, alsdann eine Toilette für Herren, über welche eine Treppe auf das flache Dach des Bautheiles *E* führt. Die Blumenanpflanzungen u. s. w. auf demselben, sowie der Wintergarten neben dem hofseitigen Balcon des Vorderhauses sollen einigermafsen für Gartenanlagen Ersatz gewähren, welche sich in bald minderer, bald gröfserer Ausdehnung bei den übrigen Ministerien durchweg vorfinden.

Die Raumgestaltung in den Bautheilen *C, E, F* und *G* wird aus der Zeichnung genügend klar hervorgehen.

e) II. Geschofs.

Bautheile *A, B, D.* Die Anordnung der Schlaf- und Fremdenzimmer in der östlichen Hälfte von *A* hat den Vortheil, dafs von den Schlafzimmern an der Südseite die Aussicht bis zum Bautheil *G* völlig offen ist, und von den nordwärts gelegenen der Ueberblick auf die Baumgruppen Unter den Linden sich darbietet, dafs ferner der um das Haupttreppenhaus herum gruppirte Gesammtkörper ein in sich abgeschlossener ist, ein kräftiges Lüften von Süd nach Nord leicht möglich wird und je nach der Jahreszeit bald die eine, bald die andere Zimmerreihe vorwiegend in Gebrauch genommen werden kann.

Das kreisrunde Frühstückszimmer, welches bezw. auch als Raum für Garderobe und für Vornahme von Garderobearbeiten in Aussicht genommen ist, vermittelt den Zutritt zu dem Zimmer der Erzieherin, und über die Wendeltreppe hin zu den nur $1,_{3}$ m höher gelegenen Räumen für Wirthschaft und Dienerschaft.

Toiletten und Aufzüge sind in ausreichender Zahl vorhanden. Der in seinem Durchmesser $12,_{25}$ m weite halbkreisförmige Balcon an der Hoffront des Vorderhauses, mit Topfgewächsen geschmückt, gewährt freien Ueberblick über die Gartenanlagen im Haupthofe und auf dem Dache des Flügels *F.*

Bautheile *C, E, F, G.* Wie rechtsseitig in *A* befinden sich in *C* Zimmer für Ministerialräthe mit zugehörigen Dienergelassen, während Bautheil *G* in diesem und in seinem dritten Geschofs zur Aufnahme der Kanzlei und Botenmeisterei eingerichtet ist.

f) Dachgeschofs.

Brandmauern scheiden den Bodenraum von *A* in zwei Theile, sondern *B* und *C* von *A* bezw. *E.* Die Bedachung ist theils in Wellenzink, theils in Holzcement hergestellt.

Façaden.

Bei der geringen Länge der Vorderfront von $46,_{02}$ m wurde unter jeglicher Verzichtleistung auf vorspringende Risalite versucht, nur durch angemessene Vertheilung der Mauerflächen und Oeffnungen, durch entsprechende Weite der Fensterachsen und durch kräftiges Relief der einzelnen Bauglieder dem Ganzen das Gepräge eines Dienstgebäudes für eine grofse Centralbehörde zu geben, bei dem aber die Benutzung der beiden oberen Geschosse als Wohnung des Chefs äufserlich auch einigermafsen zum Ausdruck kommen sollte.

Während der ursprüngliche Bauentwurf unter dem Hauptgesims einen durch Pilaster gegliederten ornamental gehaltenen Fries zeigte, fafste man, entsprechend den früheren Entwurfsskizzen, bald nach Inangriffnahme des Neubaues die Herstellung eines Figurenfrieses ins Auge, welcher den Wirkungskreis des Ministeriums zur Darstellung bringen sollte. Nachdem die Zweifel über die Zulässigkeit figürlicher Darstellungen in so bedeutender Höhenlage durch das eingeforderte Gutachten des Senats der Königl. Akademie der Künste, sowie durch die bedeutsame Fürsprache des verstorbenen Geheimen Regierungsraths Hitzig gehoben waren, wurde eine engere Bewerbung unter hiesigen Bildhauern veranstaltet, aus welcher Herr Eberlein als Sieger hervorging, dessen Arbeit durch die glückliche Gesammtfassung, sowie durch die ansprechende Erzählungsweise des reichen Stoffes die befriedigendste und zugleich gedankenreichste Lösung der gestellten Aufgabe darbot. Derselbe erhielt den Auftrag zur Ausführung, für welche man den im Mittelalter oft bei den Bauten Westfalens zur Verwendung gekommenen, in den letzten Jahrhunderten aber nur selten benutzten Baumberger Kalkstein wählte.

Der rd. 45 m lange Figurenfries gliedert sich gemäfs der Aufgabe in fünf Hauptabtheilungen, welche an zwei Stellen durch Candelaber architektonisch getrennt sind. Die verschiedenen zur Darstellung zu bringenden Gegenstände hat der Künstler durch rhythmisch geordnete Gruppen deutlich gemacht.

Den Mittelpunkt des Ganzen bildet die sitzende Idealgestalt der Religion, deren hervortretende Bedeutung für das gesammte Wirken des Ministeriums auch äufserlich dadurch zur Geltung gelangt, dafs sie auf erhöhtem Throne sitzend theilweis in die unteren Gliederungen des Hauptgesimses hineinragt. Sie ist einerseits durch das Symbol des Kreuzes, andererseits durch die segnend vorgestreckte Rechte gekennzeichnet. Die unmittelbar sich anschliefsenden Gruppen versinnlichen die tröstende, heiligende und erziehende Macht der Religion in den verschiedenen Phasen des Menschenlebens: von linksher wird ein sterbender Greis von der Tochter geleitet, um den letzten Segen zu empfangen; es nahen ferner die Mutter mit dem Täufling, der Confirmand und das Brautpaar, während auf der anderen Seite ein im höchsten Seelenschmerz hingesunkenes Weib Trost erfleht und eine Erzieherin den kindlichen Sinn des Knaben zu Gott lenkt.

Die nächstfolgenden Darstellungen zu beiden Seiten gelten den Universitäts-Wissenschaften. Nach links hin erblicken wir zuerst den Chemiker mit der Retorte und den Geographen mit dem Globus zur Seite, das Figurenpaar neben ihnen deutet auf die Sternkunde; noch weiter nach links ist die Wissenschaft der Rechtslehre als sitzende weibliche Figur dargestellt, begleitet von dem Genius des Gesetzes, welcher Waage und Schwert hält, umgeben von Lehrenden und Lernenden. An entsprechender Stelle zur Rechten folgt die praktische Medicin, und zwar die äufsere durch den Chirurgen, welcher einen Kranken verbindet, die innere durch das Auscultiren eines Jünglings angedeutet; endlich ist die Theorie der Medicin durch den, einen Schädel betrachtenden Lehrer der Anthropologie vertreten, die Geburtshülfe durch eine Gruppe, in welcher der Arzt dem neugeborenen Wesen den ersten Beistand leistet.

Anfang und Schlufs der Darstellung bilden die fünf ausübenden Künste, beginnend an der Ecke links mit der Dichtkunst: Vater Homer, die Leier rührend, und die Poesie als Ideal-

gestalt, welche einem Sänger den Kranz reicht; daneben ein Genius, den Pegasus zügelnd; hieran reihen sich mehrere Gruppen, welche, um die Gestalt der Musik versammelt, einerseits in dem zu ihren Füfsen lauschenden Componisten die schöpferische Tonkunst, andererseits in zwei singenden Knaben den Volksgesang und in dem tanzenden und flötenspielenden Mädchenpaare die heitere scenische Musik veranschaulichen. Endlich reihen sich rechts am Schlusse die Vertreter der bildenden Künste: der Maler im Naturstudium der Menschengestalt, der Architekt als Lehrer, seine Schüler auf die Meisterwerke griechischer Baukunst hinweisend, und der schaffende Bildhauer in seiner Werkstatt, welcher seine Jünger zum Studium der Natur und der klassischen Vorbilder anleitet. An dieser Stelle ist an die glücklichen Funde neuester Zeit auf griechischem Boden durch die Büste des Hermes von Olympia und an die pergamenischen Reliefs erinnert.

Weiterer figürlicher Schmuck war, wie die Zeichnung der Façade andeutet, an dem Balcon des Mittelbaues in Aussicht genommen, gelangte aber, weil die eingegangenen Skizzen nicht völlig befriedigten, zunächst nicht zur Ausführung.

Für die gesammte Frontfläche, deren architektonische Gliederungen in reicher Ornamentirung gehalten sind, kam bis auf den Figurenfries und den aus schlesischem Granit bestehenden Sockel Nesselberger Sandstein zur Verwendung, der durch den Steinmetzmeister Plöger in äufserst sauberer Bearbeitung und in theilweis sehr bedeutenden, bis gegen $5{,}_5$ m langen Blöcken angeliefert wurde. Die zurücktretenden inneren Wandflächen der zwei Hallen über dem Haupteingang zeigen dunkel gefärbten Stuckolustro und cassettirte Decken in Majolika.

Die zwei Portalverschlüsse, sowie die mächtigen beiden Laternen an dem Mittelportal, kunstvolle Schmiedearbeiten mit reichem Schmuck von Gufsstücken in Bronze, gingen aus der bewährten Werkstatt von Puls hervor.

Die Hoffronten, in einfacherer Weise behandelt, zeigen Sandstein in allen Gesimsen, Thür- und Fenstereinfassungen, während die Flächen in Putz gehalten sind, welcher in Friesen und Fensterbrüstungen Sgraffito-Schmuck aufweist.

Durch die völlig symmetrische Ausbildung der den Haupthof an den südlichen beiden Ecken abschliefsenden Bautheile *D* und *E*, sowie der auf dem Bautheil *F* angelegten zwei Veranden ist eine regelmäfsige, einheitlich in sich abgeschlossene Gesammtanlage für den Hofraum erzielt worden, welcher, in seinem oberen Theile südwärts erst durch Flügel *G* begrenzt, trotz der an sich nur mäfsigen Abmessungen licht und nicht beengt erscheint.

Constructives.

Das äufsere Oberlicht im Bautheil *A*, in einer Breite von rd. 8 m, hat die volle Länge der Front erhalten, um den Zutritt des Lichts auf die mehrfachen inneren Oberlichtflächen und Lichtschächte in möglichst reicher Weise geschehen zu lassen; es ist als ein Satteldach construirt, von dessen Flächen wegen der nur geringen Breite derselben Schneelagen stets bald herabgleiten.

In der südlichen Mittelwand, welche um $2{,}_6$ m das angrenzende Pultdach überragt, wurden in der gesammten Länge der Front zahlreiche Fensteröffnungen angelegt, durch welche das Südlicht in reicher Fülle hereintritt und eine Erhellung der Innenräume auch bei Schneefall bewirkt. Durch diese Anordnungen ist nun auch das günstige Ergebnifs erreicht worden, dafs trotz der sehr bedeutenden Tiefe des Gebäudes in den drei Hauptstockwerken die verschiedenen Treppen, Flure, Nebengelasse u. s. w. durchweg völlig ausreichende Lichtzuführung erhalten haben. Ein fernerer wesentlicher Vortheil der Anordnung seitlicher Fenster lag in der leichten Erreichbarkeit einer wirksamen Lüftung des gesammten Oberlichtraumes durch Oeffnen der oberen Fensterflügel, welche während der Sommermonate überhaupt nicht geschlossen werden. Seitliche Laufgänge erleichtern den Zutritt zu denselben.

Die Decken sind fast durchweg Balkendecken; nur in den Durchfahrten, Corridoren und Fluren und in dem Erdgeschofs und ersten Stock des Flügels *B* sind Betongufsdecken auf eisernen Trägern ruhend zur Ausführung gelangt.

Eisenconstructionen, überhaupt vielfach angeordnet, finden sich in gröfserer Ausdehnung in den Oberlichtdächern, in dem hofseitig angelegten halbrunden Blumenhause, sowie wegen der mannigfachen Versetzung der Wände in den oberen Geschossen des Vorderhauses, bei der Verbindungsgalerie mit Nebentreppe, sowie bei der Haustreppe und dem anliegenden Lichtschacht, dessen Wände in ausgemauertem Eisenfachwerk bestehen.

Die Decke des Vereinssaales im Erdgeschofs zeigt ein in Korbbogen gehaltenes Tonnen-, das runde Speisezimmer im I. Stock ein flaches Kuppel-Gewölbe; das durch Stichkappen unterbrochene Voutengewölbe des Festsaals, in seinem Spiegel auf eisernen Trägern ruhend, ist in Betongufs hergestellt.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Anlage des Fufsbodens und der Decke des an der Südfront hervortretenden Blumenhauses verwendet, um den ersteren gegen das Zudringen der Kälte, die letztere gegen Feuchtigkeit zu sichern. Doppelte Lagen aus Betongufs mit zwischenliegenden Luftschichten, Holzcementlagen und Mettlacher Fliesen in Cement kamen hierbei zur Ausführung. Zur Sicherung der Ecken und Kanten der inneren Wandflächen sowie der ornamentalen Details wurde vielfach Marmorcement verwendet.

Die Erwärmung der Räume erfolgt im wesentlichen durch Wasserheizung mit Niederdrucksystem. Zwei bezw. drei Heizvorrichtungen in dem östlichen und westlichen Theil des Vorderhauses sind für die Bautheile *A, B, C*, sowie zwei Heizvorrichtungen unter dem Garderoberaum des Sitzungssaals für die Bautheile *E, F* und *G* bestimmt; für den Hauptflur des Vorderhauses und das Haupttreppenhaus fungiren zwei Luftheizungsanlagen in *A*. Diese Räume werden verhältnifsmäfsig wenig benutzt, es findet somit fast keine Staubentwickelung statt, weshalb die in ihnen angewärmte Luft zur Lüftung der anliegenden Zimmer verwendbar erschien; die in *C* für den Festsaal vorgesehene Luftheizung dient zugleich für die Nutzbarmachung der Trockenkammer. Für den Sitzungssaal liegt eine Luftheizung im Keller von *F*. Die Lage der Luftabführungsschlote für den Festsaal geht aus dem Grundrifs des II. Geschosses hervor. Für eine stetige Lufterneuerung innerhalb des Dachbodens im Bautheil *F* ist Vorsorge getroffen, um dem Anfaulen des Holzwerks unter dem Holzcementdach vorzubeugen.

Auf Wunsch des Directors der Feuerwehr wurden nachträglich an einzelnen Stellen der Hoffronten den Aufstieg ermöglichende Eisenbügel angebracht, um nach dem Bodenraum bezw. den Dachflächen auch von aufsen her gelangen zu können.

Zur Benutzung während der in Frühjahr und Herbst fallenden Zeiträume, in denen die Centralheizungen noch nicht im Gebrauch sind, haben mehrere Zimmer der Wohnung des

Herrn Ministers in den beiden Geschossen Kachel- bezw. Kaminöfen erhalten.

Die Beleuchtung der Räume erfolgt durch Gas, doch ist auf die spätere Erhellung des Festsaales mit elektrischem Licht durch Verlegen der erforderlichen Kabelleitungen bereits Bedacht genommen.

Ueber die Blitzableitungen ist Folgendes zu bemerken. Als Blitzfänger sind in *A* angenommen die eiserne Fahnenstange, das grofse Oberlicht und die 4 emporragenden Deflectoren; an den übrigen Baulichkeiten alle hervortretenden Theile, die, soweit sie nicht bereits in Metall ausgeführt sind, mit Metallspitzen und Leitungen versehen wurden. Im Vorderhause geschieht die Ableitung vorn durch die 2 gufseisernen Wasserabflufsrohre an den Façadenecken, in der Mitte rechts durch das Eisenfachwerk, die 4 eisernen Säulen unter dem Lichthof, dann durch besondere Leitung nach den unter der Kellersohle liegenden Wasserzuflufsrohren, links durch die eiserne Wendeltreppe und die Wandung des einen Aufzuges, sowie durch Heiz- und Gasrohre herab nach den Wasserrohren, hofwärts durch das Blumenhaus direct nach dem Erdreich. Aehnlich ist in den übrigen Bautheilen verfahren, bei denen bald die weit emporgeführten Wasser-, Gas- oder Heizrohre Gelegenheit zur Ableitung nach dem in dem Erdreich befindlichen Rohrsystem gaben. Die Ausführung geschah durch den Specialisten für Blitzableiter, Ingenieur H. Kirchof hierselbst.

Innerer Ausbau.

Derselbe ist in den Büreauräumen in der üblichen Einfachheit erfolgt, während in dem Hauptflur und Treppenhaus, sowie in der Wohnung des Herrn Ministers eine reichere Ausbildung Platz gegriffen hat; der Herr Minister glaubte dieselbe als Chef des Ministeriums, welchem die Pflege der Künste zugewiesen ist, beanspruchen zu müssen. Zur Förderung des Kunstgewerbes sollten nur die bewährtesten Handwerker mit Lieferungen betraut werden, und so haben nun unter sehr wesentlichen Zuwendungen von Geldmitteln aus dem Kunstfonds die repräsentativen Räume durchweg eine Ausstattung erhalten, wie sie in gleichem Umfange bei anderen Staatsbauten der Neuzeit wohl nur selten zur Durchführung gelangt ist.

Der Eingang, der Hauptflur und das Treppenhaus weisen einen mehr der strengen Antike sich nähernde Formengebung auf, während für die Wohnräume die Decoration mehr im Geiste italienischer Hochrenaissance, die Färbung hier durchweg in mehr dunkeler Tönung gehalten wurde, wie sie den Möbelstoffen, den Vorhängen, Teppichen u. s. w. der Neuzeit, überhaupt den jetzigen Anforderungen für Zimmerausstattung entspricht.

Kostbare Materialien sind in nur sehr mäfsigem Umfange zur Verwendung gekommen; der Eingangsflur und das Haupttreppenhaus haben Stufen, einzelne Verkleidungen und Gesimse u. s. w. in Marmor erhalten; Stuckmarmor zeigt sich an den Wandflächen vorgenannter Räume und im Festsaal; die Decken sind in Gips ausgeführt, die Thüren und Wandbekleidungen meist in Kiefern-, nur theilweis in Nufsbaum- oder Mahagoniholz. Fenster und Thüren haben kunstvollen Beschlag, bald aus Schmiedeeisen mit Kupfer, bald aus echter Bronze erhalten; durch letztere ist auch bei Ornamentirung der Rahmstücke und Füllungen auf den dunkel polirten oder völlig schwarz gefärbten Holzflächen eine sehr stattliche Wirkung erreicht worden. Durch Annahme eines reichen Wechsels in der Ausbildung der Decken, die meist ebene, aber auch Tonnen-, Kuppel- und Vouten-Flächen aufweisen, durch Ausbildung in sich abgeschlossener erhöhter Sitzplätze (Zimmer des Herrn und der Frau Minister, Musikzimmer), durch Holzvertäfelungen (Speisezimmer und Salon), durch zahlreiche Kamine, durch Spiegelbekleidungen an Wand- und Deckenflächen, farbige Oberlichter und reiche Vergoldung der Gesimse und Ornamente, der schmiedeeisernen Geländer, Treppen und Glasabschlüsse, durch Anlage kleiner Springbrunnen und Blumentische (Vestibül und Balconzimmer), durch schönfarbige Teppiche und Vorhänge, sowie durch glänzende Wandleuchter und Deckenkronen dürfte eine vornehme, von dem Alltäglichen abweichende, reiche und gleichwohl behaglich wirkende Wohnungs-Einrichtung erzielt worden sein. Der Eindruck wird in einzelnen Räumen noch gesteigert durch Werke der Malerei.

So weist die vom Professor Meurer geschaffene farbige Decoration des Treppenhauses in der Voutenfläche in bald rund, bald eckig gehaltenen Feldern, welche durch leichtes Rankenwerk mit Putten unter sich verbunden sind, Portraits und figürliche Darstellungen, dem griechischen Ideenkreise entnommen, auf. Psyche fesselt den Knaben und hält ihm den Spiegel der Erkenntnifs vor, Athene unterrichtet die Jugend, im Wettlauf wird die gymnastische Bildung gepflegt; am Feuer des Prometheus läfst die Poesie den Jüngling die Fackel entzünden. Durch Meurer erhielt ferner das Speisezimmer oberhalb der $2{,}_5$ m hohen Holzvertäfelung in Nufsbaum eine in tiefer satter Färbung gehaltene Decoration, figürliche Gruppen, von reichem Rankenwerk umgeben.

Das Boudoir mit seiner gebogenen Deckenfläche, die als ein von Laub umranktes, den Einblick in den Luftraum gewährendes Gitterwerk dargestellt ist, erhielt figürlichen Schmuck, auf das Familienleben hinweisend, vom Maler Peters.

Professor Schaller hat mit bewährter Meisterschaft in bester Farbengebung die Deckenfläche des Balconzimmers behandelt, welche in ihren Ecken die vier Jahreszeiten, in der Voute den Thierkreis und Sternbilder schauen läfst. Die für die oberen Theile der drei Wandflächen entworfenen und bereits genehmigten Skizzen gelangten bisher nicht zur Ausführung; sie versinnbildlichen in ideal gehaltenen Gestalten die Poesie und Musik mit dem Zug der Musen und dem Gesang des Orpheus, dem die Götter lauschen, die bildenden Künste mit dem Kreise der Grazien und dem Zug des Bachus, die Wissenschaft bezw. Philosophie in ihrem erziehlichen Wirken auf die Jugend und in ihrem tröstenden und erheiternden Einflufs auf das mit Sorgen beschwerte Alter.

Ganz besonders sind aber die von Professor Schobelt in Breslau in den Spiegel- und Voutenflächen des Festsaals geschaffenen, nun zum Abschlufs gebrachten umfangreichen Compositionen von erfreulichster Wirkung und dürften den besten Ausführungen ähnlicher Art ebenbürtig zur Seite stehen. Der Künstler, welcher früher lange Zeit in Rom verweilte, hat es verstanden, sein Werk im Sinne der grofsen italienischen Meister zu entwerfen und mit feinster Empfindung und edelster Formengebung im Einzelnen zu gestalten, wobei er, fern von einer gegenwärtig oft nur allein zur Geltung kommenden aufdringlichen gedankenarmen Virtuosität des Könnens, durch den Reichthum in der Empfindung und den Adel in der Darstellung den Beschauer erfreut. Das Deckenbild zeigt den Dichter von Genien emporgetragen und von den Musen empfangen; Vouten

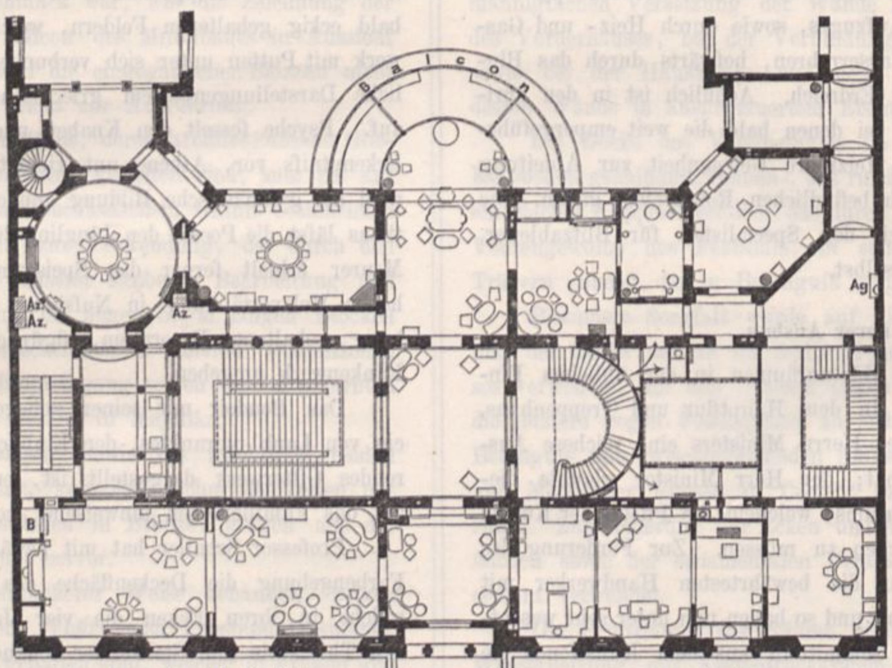
und Lunetten enthalten reich bewegte Gruppen, die bildenden Künste, Musik und Poesie, die Caritas, das Evangelium, die Sanitas, Litterae, Philosophia und die Scientiae allegorisirend.

Ein figürliches Relief, die Arbeit des Bildhauers Hundrieser, schmückt die östliche Querwand des Haupttreppenhauses in seinem oberen Theile.

Die Anordnung des Mobiliars in den einzelnen Zimmern des Vorderhauses, welche unter Zuziehung der erfahrensten Decorateure erfolgte, wird aus der nachstehenden Grundrifsskizze ersichtlich, zu deren Erläuterung noch einige Angaben hinzugefügt werden mögen. Es enthalten im wesentlichen (vergl. Bl. 59):

das Wartezimmer: Sitzplätze, einen Tisch und zwei mit grofsen Spiegeln versehene Schränke zu beiden Seiten der Eintrittsthür zum Herrn Minister;

das Zimmer des Herrn Ministers: im rechtsgelegenen Theil am Fensterplatz zwei Wandschränke, unter denselben Sitzplätze und einen kleinen Tisch, an der der Front parallelen Wand Bücherschränke; im mittleren Theil: Sitzplätze mit Tisch am Fenster für die zur Rücksprache Vorgelassenen, am Kamin Sitzplätze; im links gelegenen Theil: am Fenster in der Mitte den Schreibtisch, rechts Bücherregale u. s. w., links ein Sopha, weiter zurück Schränkchen u. s. w.;



Ag. Ausgufs. B. Buffet. Az. Aufzug.

das Empfangszimmer: in den Ecken gruppirte Sitzplätze mit Sesseln verschiedener Form;

die zwei vorderen Salons: an den zwei Heizöfen und an den zwei Kaminen in der Frontwand sowie in drei Zimmerecken in mannigfacher Art gebildete Arangements für Sitze. Die an der Nachbarwand angelegte Nische mit Spiegelverglasung in Wand und Decke hat seitlich nach vorn einen tiefen Wandschrank zur Aufbewahrung von Musikalien u. s. w. seitlich zurück einen Nebenraum als Buffet, für die Bedienung nutzbar und zugänglich;

das Diensttreppenhaus am Podest: Spiegel mit Toilettetisch, unter dem Podest einen Raum für den Diener, nach dem Vestibül hin seitlich zwei Wandschränke;

das Vestibül: in der Mitte Blumentisch mit Springbrunnen, der aber auch mit geschlossener Tischplatte bedeckt werden kann, aufserdem Sitzplätze und mit Spiegeln versehene Schränke;

das Zimmer der Frau Minister: auf dem erhöhten Fensterplatz den Arbeitstisch, Wandschränke, an der zum Blumenhaus führenden Thür aufserdem Sitzplätze u. s. w.;

das Balconzimmer: in der Mitte ein gröfseres Arrangement von Sitzen und kleinen Tischen, weiter hin am Glasverschlufs einen runden Blumentisch mit Springbrunnen, aufserdem noch Schränkchen, Sessel u. s. w.

Die Anordnung des Mobiliars in den bisher noch nicht genannten Räumen wird kaum der Erklärung bedürfen.

Die Gesammtkosten berechnen sich aufser den von der Verwaltung des Kunstfonds übernommenen Arbeiten auf etwa 1602000 ℳ; demnach entfallen auf das qm der bebauten Grundfläche $658,_{20}$ ℳ, oder auf das cbm umbauten Raumes rd. $35,_{20}$ ℳ.

Soweit nicht bereits in dem Vorangegangenen die ausführenden Künstler bezw. Handwerker genannt sind, wird hier schliefslich noch ergänzend beigefügt, dafs übertragen waren: die Arbeiten des Maurers dem Hofmaurermeister Clemens, des Zimmermanns dem Hofzimmermeister Gosebruch (Firma Pardow & Comp.), des Dachdeckers und Klempners dem Klempnermeister Kamey, des Tischlers den Meistern Lüdke, Böttcher, Lange, Zieger, Koch und Reese, sowie der Firma Max Schulz, des Schlossers den Meistern Puls und Scheidenrecht, des Glasers an H. Schmidt und Jessel, des Malers den Hof-Zimmermalern Eilers und Sievers und dem Maler Koch, des Bildhauers und Stuckateurs den Bildhauern Noack, Landgrebe, Müller und Zion, sowie der Firma Zeyer und Drechsler, des Vergolders dem Carl Röhlich, der Gas- und Wasseranlagen der Firma Goudson, der Heizanlagen der Firma Rietschel & Henneberg. Den Stuckmarmor, Stuckolustro und den Terrazzo-Fufsboden fertigte Detoma, mosaikartigen Fufsbodenbelag die Firma Villeroy & Boch, feine Gufsarbeiten die Wilhelmshütte zu Seesen und die Firma Spinn & Sohn, die Arbeiten in Marmor lieferte Schleicher, in Majolika March; die Tapeten wurden bezogen von Liek und Heyder sowie von Hildebrandt, die Möbelstoffe, Vorhänge, Treppenläufer, Fenstergardinen u. s. w. von Ehrenhaus bezw. Gerson, die Möbel von Krieg & Görcke, Karl Müller, Sommer & Wiechmann.

Die eigentliche Bauleitung war dem bereits durch mannigfache Ausführungen bewährten Regierungs-Baumeister Bürckner übertragen; demselben standen zur Seite der Regierungs-Bauführer Uhlmann und der Architekt Krause vom Beginn des Baues an bis zu seiner Vollendung, während kürzerer Zeit die Regierungs-Bauführer Rönnebeck und Jasmund, sowie der Architekt Pinx.

Berlin, im August 1885.

B. Kühn.

Das Criminalgerichts-Etablissement zu Berlin, im Stadttheile Moabit.

(Fortsetzung und Schlufs, mit Zeichnungen auf Blatt 62 bis 65 im Atlas.)

Die Gefängnisse und sonstigen baulichen Anlagen.

Unter den zum Criminalgerichts-Etablissement zu Berlin gehörigen Gefängnissen nimmt seinem Umfange nach das grofse Männergefängnifs den ersten Platz ein, es sollen deshalb hier die Einrichtungen und Constructionen dieses Gebäudes eingehender beschrieben, die der anderen Gefängnisse aber nur in soweit besonders behandelt werden, als dieselben erhebliche Abweichungen zeigen.

Das grofse Männergefängnifs.

(Blatt 62 bis 64.)

Für dieses Gebäude ist wegen der grofsen Zahl der darin unterzubringenden Gefangenen, wie aus dem Lageplan auf Bl. 20 zu ersehen, eine Anordnung nach dem sogenannten panoptischen System, mit 5 von einer Centralhalle strahlenförmig ausgehenden Flügeln, gewählt worden. Die Flügel sind nicht gleich lang, zeigen vielmehr, den Verhältnissen und der Form der Baustelle entsprechend, verschiedene Abmessungen; die Achse des längsten Flügels (Flügel *A* auf Bl. 63) fällt mit der Hauptdiagonalachse des ganzen Etablissements zusammen.

Die durch alle Geschosse reichenden Corridore der Flügel sind nach der Centralhalle hin allmälig verengt, um den Mauerpfeilern, welche den Unterbau der hoch liegenden Kuppel tragen, eine genügende Stärke und den zwischen den Flügeln liegenden Haupttreppen eine, dem bedeutenden Verkehr angemessene Breite geben zu können.

Um bei der verhältnifsmäfsig beschränkten Baustelle dem Bedürfnifs zu genügen, war es nothwendig, einen Aufbau von 3 Stockwerken über dem Erdgeschofs zur Ausführung zu bringen. Abgesehen von den im Kellergeschofs befindlichen Strafzellen, können in diesem Gebäude untergebracht werden:

712 Gefangene in Einzelhaft,
195 „ in gemeinsamer Haft,
118 Kalfaktoren und
40 Aufseher,
überhaupt 1065 Mann.

Für Vergehen gegen die Hausordnung sind im Kellergeschofs des Flügels *A* sechs Strafzellen eingerichtet, zwischen denen auf Vorschlag der Special-Baucommission, behufs besserer Absonderung und Beaufsichtigung, je eine Kalfaktorzelle angeordnet ist. Ferner mufste auf die sichere Unterbringung und Bewachung schwerer Verbrecher besondere Sorgfalt verwendet werden, und sind zu diesem Zwecke im Erdgeschofs 20 Zellen hergestellt worden, welche geeignete, von den Sicherheitsvorkehrungen in den übrigen Strafzellen abweichende Einrichtungen erhalten haben. Schliefslich sind, um für gewisse Fälle, wie bei zeitweiser Ueberfüllung der gewöhnlichen Hafträume und bei vorkommenden Massen-Verhaftungen, geeignete Räume zu besitzen, welche sich zur vorübergehenden Benutzung eignen, in den fünf Flügeln des Dachgeschosses und zwar in denjenigen Theilen, die der Centralhalle zunächst liegen, acht Hafträume für je 14 Mann eingerichtet. Für die Bedienung der Untersuchungsgefangenen sowie für die Reinigungsarbeiten u. dgl. finden Kalfaktoren Verwendung, welche aus der Zahl der zuverlässigeren Strafgefangenen gewählt werden; diesen sind im Kellergeschofs besondere Säle zum Speisen und Schlafen angewiesen.

Aufser den schon erwähnten Räumen befinden sich in diesem Gebäude noch folgende:

1 Betsaal mit 80 Isolirsitzen, verschiedene Lagerräume für Kleider und Wäsche, eine Bibliothek, verschiedene Werkstätten, Spülzellen, Aborte für Aufseher und Kalfaktoren, Speisenaufzüge, Bade- und Reinigungszellen, Kohlen- und Heizräume.

Die Architektur des Gebäudes ist der Bestimmung desselben entsprechend eine schlichte; in Uebereinstimmung mit der inneren Anordnung sind die durch alle Geschosse reichenden Corridorfenster, die den Bau beherrschende Centralhalle, die Brandmauern, sowie die grofsen Heiz- und Entlüftungs-Schornsteine durch charakteristische Formen besonders hervorgehoben. Die äufseren Wandflächen sind mit blafsrothen Steinen verblendet, die Zellenfenster flachbogig gewölbt und mit Sandsteinsohlbänken versehen. Ein kräftiges Hauptgesims bildet den hauptsächlichsten, architektonischen Schmuck der Gebäudeansichten.

Die Ausstattung des Inneren ist einfach und solide. Decken und Wände sind mit Leimfarbe, die unteren Theile der Wände in den Zellen und Corridoren, die Fufsböden, Thüren, Fenster und Eisenconstructionen mit Oelfarbe gestrichen.

Etwas reicher ist der kleine Betsaal ausgestattet, der zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses für diejenigen Untersuchungsgefangenen dient, welche während der Haft den Gottesdienst nicht entbehren wollen. Die Corridore sind in Fufsbodenhöhe der einzelnen Geschosse mit an den Wänden sich hinziehenden eisernen Galerieen versehen; letztere stehen mit den Treppen und dem Standplatze des Oberaufsehers, sowie untereinander durch zahlreiche Brücken in Verbindung. In der Mitte der Centralhalle befindet sich in gleicher Höhe mit dem Fufsboden des zweiten Stocks der Standplatz für den Oberaufseher, der von hier aus die fünf Flügel und sämmtliche Zellenthüren bequem übersehen kann. Diese Stelle des Gefängnisses ist durch telephonische Leitungen mit dem Gerichts- und Verwaltungsgebäude verbunden.

Gegenstand wiederholter Berathungen war die Herstellung von Verbindungsbauten zur directen Vorführung der Gefangenen aus den einzelnen Geschossen des Gefängnisses nach dem Gerichtsgebäude. Mit Rücksicht darauf, dafs an den Giebeln ein möglichst reichlicher Lichteinfall nicht entbehrt werden konnte, wurde von derartigen Verbindungsbauten zunächst abgesehen und eine Vorführung auf eingefriedigten, zu ebener Erde belegenen Gängen in Aussicht genommen. Um indessen den Transport der Gefangenen möglichst zu erleichtern und Zeitverluste zu vermeiden, hat die Justizverwaltung sich neuerdings entschlossen, in der Höhe des ersten und zweiten Stockwerks belegene, in Eisen und Glas zu erbauende Ueberführungen herstellen zu lassen. Die Erleuchtung der Corridore erfolgt durch grofse eiserne Fenster in den Giebeln und durch 32, ebenfalls in Eisen ausgeführte Oberlichte. Die grofse Centralhalle empfängt ihr Licht theils von den Treppenhäusern, theils durch die im Tambour angeordneten Fenster.

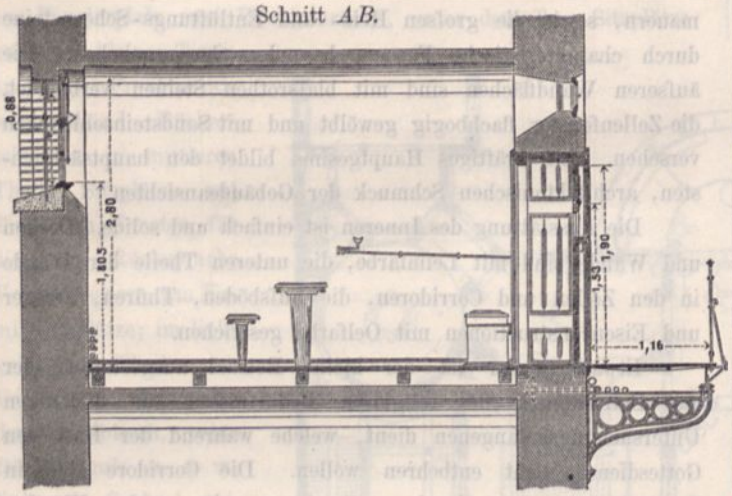
Bemerkenswerth sind einzelne Abmessungen. Die Centralhalle hat im Innern einen Durchmesser von 16 m und eine Höhe von 26 m. Die Corridore sind in ihren Haupttheilen

$4,_5$ m breit und verengen sich nach der Centralhalle hin aus dem schon angegebenen Grunde bis auf $3,_6$ m. Die Länge der 5 Flügel, von der Mitte der Centralhalle aus gemessen, schwankt zwischen $63,_5$ und $76,_4$ m; die Breite derselben beträgt aufsen $15,_{26}$ m. Die Galerieen haben eine Breite von $1,_{16}$ m, die Haupttreppen an der schmalsten Stelle eine solche von $3,_3$ m erhalten. Das Kellergeschofs, das Erdgeschofs, das erste und zweite Stockwerk sind je $3,_{25}$ m hoch, das dritte Stockwerk hat eine Höhe von $3,_{05}$ m.

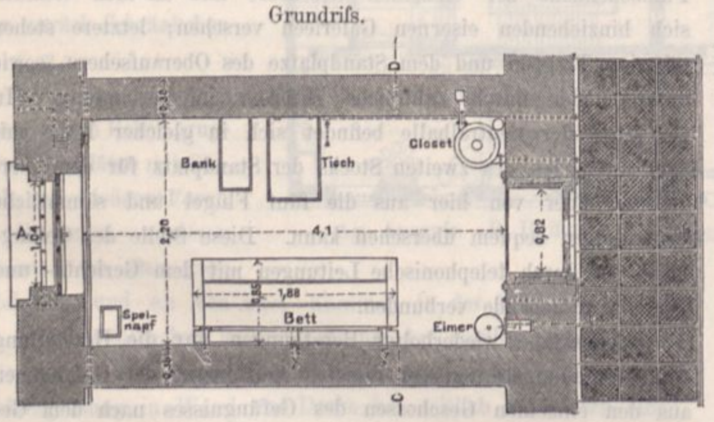
Von Wichtigkeit sind die nach sorgfältigen Erwägungen gewählten Einrichtungen und Abmessungen der Zellen. Unter Bezugnahme auf die im Schnitt auf Blatt 64 und hier dargestellten Zeichnungen wird hierüber Folgendes zum Verständnifs

Isolirzelle. 1:75.

Schnitt *AB.*



Grundrifs.

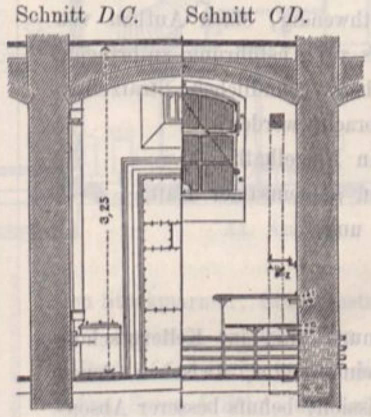


mitgetheilt. Die Isolirzellen sind, abgesehen von einigen durch die Construction und Eintheilung der Flügel hervorgerufenen Abweichungen, $4,_1$ m lang, $2,_2$ m breit und rd. $2,_8$ m hoch; die Grundfläche derselben beträgt demnach rd. 9 qm, der Rauminhalt rd. 25 cbm. Die Scheidewände haben eine Stärke von $0,_{38}$ m erhalten; die Decken sind gewölbt, die Fufsböden als Dielungen auf Unterlagen hergestellt. Die Fenster liegen so hoch als thunlich und haben rd. 1 qm Gröfse. Die unteren beiden Drittheile der Fenster sind fest und mit undurchsichtigem, geriefeltem Glase verglast, während das obere Drittheil um eine horizontale Achse beweglich und mit durchsichtigem Glase geschlossen ist. Die Thüröffnungen haben eine lichte Weite von $0,_{82}$ und eine Höhe von $1,_9$ m und sind von Kreuzholzzargen eingerahmt. Die Thüren selbst, welche thunlichst nahe der Corridorwand angeordnet sind, um dieselben von aufsen gut übersehen zu können, wurden aus Holz gefertigt, innen mit Eisenblech beschlagen und mit Speiseklappen sowie Schaulöchern versehen. Sämmtliche Beschlagtheile liegen nach der Corridorseite. Die Thüren schlagen nach den Zellen hin auf und reichen bei der gewählten Lage nur wenig in die Hafträume hinein. Ueber den Thüren befinden sich vergitterte kleine Fenster mit nach innen abgeschrägten Leibungen, welche vorzugsweise den Zweck haben, die Zellen in der Nacht durch die in den Corridoren brennenden Flammen mäfsig zu erleuchten, zugleich aber auch zur Lüftung verwendet werden. Die Zellen sind mit Tisch, Bank, Closet und Bettstelle und mit verschiedenen anderen kleinen Utensilien ausgestattet; davon sind Tische, Bänke und Bettstellen an den Wänden befestigt und so eingerichtet, dafs sie hochgeklappt werden können. Die eigenartige Stellung der Bank ist auf Vorschlag der Special-Baucommission gewählt worden, um die an den Tischen beschäftigten Gefangenen von aufsen besser beobachten zu können. Die Bettstellen sind aus Eisen gefertigt und haben einen glatten Holzboden ohne Kopf- und Fufserhöhung. Die ebenfalls in Eisen construirten Spülclosets, von runder knapper Form, sind am Fufsboden befestigt und durch besondere, in den Scheidewänden angeordnete Canäle entlüftet. Jede Zelle ist mit einer Gasleitung, deren Flamme von aufsen abgesperrt, im Innern aber durch einen Hahn regulirt werden kann, aufserdem mit einer elektrischen Meldevorrichtung versehen.

Aehnlich sind die Zellen für gemeinschaftliche Haft eingerichtet, doch haben dieselben keine besonderen Closets erhalten.

Die Zellen für schwere Verbrecher zeigen in folgenden Theilen andere Einrichtungen. Die Fenster derselben sind aus Eisen gefertigt und stark vergittert, die Fufsböden sind gepflastert und mit Cementestrich versehen. An Stelle der schmiedeeisernen Bettstellen, welche bei Aufwendung gröfserer Gewalt leicht zerbrochen und als Waffe benutzt werden könnten, sind schwere Holzpritschen als Lagerstätten hergestellt. Auch bei Anordnung dieser Zellen ist ähnlich wie bei den Strafzellen angenommen, dafs die Sicherheit derartiger Räume erhöht wird, wenn sie nicht unmittelbar an einander grenzen; es sind deshalb zwischen je zwei derselben gewöhnliche Haftzellen eingerichtet.

Schnitt *DC.* Schnitt *CD.*



Für die in der Nähe der Centralhalle belegenen Aufseherzimmer ist eine Form gewählt worden, welche es ermöglicht, die Fronten der Flügel und die in diesen befindlichen Zellenfenster bequem beobachten zu können.

In Betreff der wichtigeren Constructionen ist Folgendes zu bemerken:

Auch in diesem Gebäude sind die üblichen Sicherheitsmafsregeln gegen das Eindringen der Erdfeuchtigkeit von unten und von der Seite her getroffen.

Die Decken in sämmtlichen Hafträumen sind, abgesehen von den im Dachgeschofs belegenen Gefängnifsräumen, überwölbt. Im dritten Stockwerk wurden die Gewölbe, um ein Durchbrechen nach dem Dachboden zu erschweren, aus Klinkern in Cementmörtel, in den übrigen Stockwerken aus gewöhnlichen Steinen in Kalkmörtel hergestellt. Der Betsaal zeigt eine in Holz ausgebildete Decke, während die in den Geschossen unter-

halb des Betsaales belegenen Lagerräume und die Hafträume im Dachboden Decken aus Trägerwellblech erhalten haben. Dasselbe Material ist auch für die Decke über der Centralhalle verwendet. Diese wurde in Form einer flachen Kuppel aus fünf in Schmiedeeisen construirten Sichelträgern mit dazwischen gespannten, doppelt gekrümmten Tafeln aus Trägerwellblech hergestellt und zum Schutz gegen nachtheilige Einwirkungen von Frost und Hitze oberhalb mit einem 10 cm starken Lehmestrich bedeckt. Ueber der inneren Kuppel erhebt sich im Aeufseren die halbkugelförmige Schutzkuppel. Diese Construction der Hallendecke verdient den Vorzug vor einer Einwölbung, weil die Herstellung der letzteren wegen der grofsen Höhe erhebliche Schwierigkeiten verursacht und starke Widerlager erfordert haben würde.

Die Fufsböden in den Corridoren des Erdgeschosses und in den innerhalb des Kellergeschosses belegenen bewohnten Räumen sind gepflastert und mit einem Asphaltbelage versehen, während in den Strafzellen Cementestriche, in allen übrigen Räumen gewöhnliche genagelte Dielungen hergestellt sind. In denjenigen Theilen des Corridors, wo die grofsen Speisegefäfse zur weiteren Beförderung durch die Aufzüge aufgestellt werden müssen, ist der Boden statt mit Asphalt mit harten Fliesen belegt. Die Galerieen in den Corridoren bestehen aus starken, durchbrochenen, gufseisernen Laufplatten, welche an den Wänden durch dort befestigte Winkeleisen, auf den äufseren Seiten durch Walzträger unterstützt werden. Letztere werden von gufseisernen Consolen getragen, die durch Ankerplatten und Bolzen im Mauerwerk befestigt sind. Die Geländer der Galerieen bestehen aus Schmiedeeisen und sind mit hölzernen Handgriffen versehen.

Die Treppen, welche die einzelnen Geschosse, bezw. die Galerieen mit einander verbinden, sind ebenfalls aus Eisen hergestellt. Den Verkehr vermitteln in der Nähe der Centralhalle vier Haupttreppen, welche vom Keller bis zum Dachgeschofs führen, und aufserdem an den Enden der Flügel fünf Wendeltreppen, welche den Fufsboden des Erdgeschosses mit dem des dritten Stockwerks verbinden. Die Dächer der Flügel sind mit Schiefer auf Schalung eingedeckt, während das Dach über dem Betsaal, welchem nur eine geringe Neigung gegeben werden konnte, mit Wellblech belegt wurde, und das schwer zugängliche Dach der Kuppel über der Centralhalle zur Vermeidung von häufig wiederkehrenden Ausbesserungen eine Eindeckung mit Kupferplatten erhalten hat.

Die beim Gerichtsgebäude beschriebene Einrichtung der Dachrinnen ist auch hier zur Anwendung gekommen. Dasselbe ist zu sagen von den Vorkehrungen zur Sicherstellung des Hauses gegen Feuersgefahr.

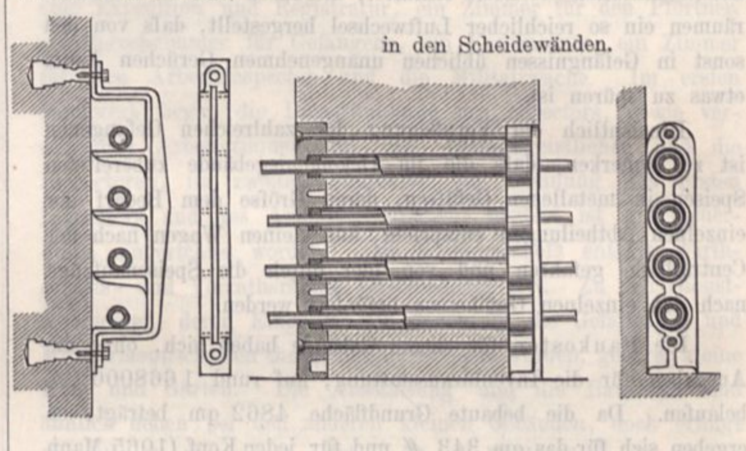
Für die Spülung der Closets findet ebenso wie in den übrigen Gebäuden Desinfectionswasser Verwendung, welches innerhalb des Dachbodens in selbstthätig wirkenden Apparaten bereitet wird. Um die von der Polizeibehörde verlangte Desinfection der Fäcalien im Hause ausführen zu können, mufsten doppelte Wasserleitungen, eine für Trink- und Waschwasser und eine für Desinfectionswasser hergestellt werden; an erstere sind die zahlreichen Feuerhähne und Ausgufsbecken angeschlossen. Das Wasser wird aus den städtischen Strafsenleitungen entnommen. Um auch in denjenigen Fällen, in welchen letztere schadhaft sind und abgesperrt werden müssen, das stark belegte Gebäude mit Wasser versorgen zu können, wurden innerhalb der Dachböden grofse schmiedeeiserne Wasserbehälter aufgestellt, welche mit schlechten Wärmeleitern umkleidet und mit Dampfspiralen zum Schutz gegen Frost versehen sind.

Die Spülung der Closets erfolgt durch die Aufseher in bestimmten Zeitabschnitten, täglich zweimal, vom Corridor aus. Die Wasserzuleitungen nach den Closets sind mit kleinen Absperrhähnen versehen, um einzelne Zellen nach Bedarf ausschalten zu können.

Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt innerhalb der Gefängnifsräume durch eine Heifswasserheizung in der üblicher Art mit Verwendung von unbekleideten Röhren an den Frontwän-

Lage der Heifswasserröhren

an den Frontwänden, in den Scheidewänden.



den nach der vorstehenden Zeichnung, in der Centralhalle, der Kirche und den Depots darunter durch eine Luftheizung mit schmiedeeisernen Rauchcaloriferen, endlich in den seltener benutzten Hafträumen innerhalb des Dachbodens durch eine Dampfheizung. Die Lüftung wird in der bei Gefängnissen bereits mehrfach erprobten Art durch Zuführung frischer Luft und Absaugung der verbrauchten Luft bewirkt. Die frische Luft wird durch ⅃ förmige Canäle in den Frontwänden und zwar nahe der Decke eingeführt. Da die Heifswasserröhren ebenfalls an den Frontwänden liegen, so werden nicht nur die Wangen der Luftcanäle mäfsig erwärmt, sondern es mischt sich auch die von den Heizröhren aufsteigende warme Luft sofort mit der eintretenden frischen Luft, so dafs bei dieser Anordnung Belästigungen durch Kälte und Zug nicht entstehen können.

Die verdorbene Luft wird durch besondere Canäle in der Nähe des Fufsbodens abgeführt. Um die Möglichkeit zu Verständigungen zwischen den einzelnen Hafträumen und nachtheilige Luftströmungen von einer Zelle zur anderen zu verhindern, sind für jeden Raum besondere Zu- und Abführungscanäle angeordnet. Die weitere Fortführung der verbrauchten Luft erfolgt nach drei verschiedenen Systemen. Im Flügel A wird die Luft durch unter den Dielungen liegende Drainröhren von entsprechendem Durchmesser auf kürzestem Wege nach den Abzugsschloten geleitet. Im Inneren dieser 80 bis 100 cm weiten Schlote sind die aus Gufseisen hergestellten Rauchröhren angeordnet, welche die Feuergase aus den Centralheizungen abführen und durch reichliche Wärmeabgabe einen starken Auftrieb der Luft bewirken. Die Absaugungsschlote reichen etwa 2 m über die Dachfläche und sind hier zur Erhöhung der Wirksamkeit mit Deflectoren bekrönt. Um auch in den Sommermonaten einen Auftrieb der Luft zu erzielen, sind in den Schloten sogenannte Bunsen-Brenner angeordnet, welche durch Gas gespeist werden.

In den Flügeln *B* und *E* wurden die Luftabzugscanäle bis zum Kellergeschofs hinabgeführt, und münden dieselben hier in gröfsere horizontale Canäle, die an geeigneten Stellen mit den Saugeschloten in Verbindung stehen.

In den Flügeln *C* und *D* endlich wird die verbrauchte Luft direct zum Dachboden geführt, hier in horizontalen Canälen gesammelt und in die Absaugungsschlote geleitet. Es verdient hervorgehoben zu werden, dafs die im Flügel *A* versuchsweise zur Anwendung gebrachte Methode der Luftabführung auf kürzestem Wege sich am wirksamsten gezeigt hat und für ähnliche Bauausführungen zur Nachahmung empfohlen werden kann. Wie schon erwähnt, sind die Closetsitze unabhängig von der Zellenventilation besonders entlüftet; hierdurch wird in den Hafträumen ein so reichlicher Luftwechsel hergestellt, dafs von den sonst in Gefängnissen üblichen unangenehmen Gerüchen kaum etwas zu spüren ist.

Hinsichtlich der Verpflegung der zahlreichen Gefangenen ist zu bemerken, dafs die im Oekonomiegebäude zubereiteten Speisen in metallenen Gefäfsen, deren Gröfse dem Bedarf der einzelnen Abtheilungen entspricht, auf kleinen Wagen nach der Centralhalle gefahren und von hier durch die Speisenaufzüge nach den einzelnen Geschossen befördert werden.

Die Baukosten für dieses Gebäude haben sich, ohne die Ausgaben für die Inventarausstattung, auf rund 1668000 ℳ belaufen. Da die bebaute Grundfläche 4862 qm beträgt, so ergeben sich für das qm 343 ℳ und für jeden Kopf (1065 Mann angenommen) rund 1566 ℳ. Die Kosten der Inventarausstattung betrugen für jeden Kopf rund 135 ℳ.

Das Weibergefängnifs.

(Blatt 21—23.)

In diesem mit einem Keller und vier Geschossen ausgestatteten Gebäude können untergebracht werden:

70 weibliche Gefangene in Einzelhaft,
150 desgl. in gemeinsamer Haft,
8 desgl. Kranke und
9 Aufseherinnen,
überhaupt 237 weibliche Personen.

Aufser den Hafträumen enthält dasselbe verschiedene Arbeits- und Schlafsäle, Krankenzimmer, geeignete Räume für den Anstaltsgeistlichen, den Secretair und die Hausarbeiterinnen, eine Koch- und Waschküche mit den erforderlichen Nebenräumen, Bade- und Reinigungszellen, Closets, Kohlen- und Heizräume.

In betreff der inneren und äufseren Ausstattung sowie der Construction kann im allgemeinen Bezug genommen werden auf die Beschreibung des grofsen Männergefängnisses, und erübrigt hier daher nur, auf einzelne Abweichungen hinzuweisen.

Die dem grofsen Männergefängnifs zugekehrte Seite des Gebäudes ist ebenso wie jenes mit blafsrothen Ziegeln verblendet, während bei der dem Gerichtsgebäude zugewendeten Front, in Uebereinstimmung mit der Ausstattung der Hoffaçaden des letzteren, gelbliche Verblendsteine aus der Fabrik von Bienwald & Rother zu Liegnitz Verwendung gefunden haben. Die Thüren zu den Hafträumen des Weibergefängnisses haben keine Blechbekleidung erhalten, sind überhaupt, ebenso wie die Fenster, in etwas leichteren Stärken ausgeführt, da Ausbruchsversuche in Gebäuden dieser Art nicht vorzukommen pflegen. Die Fenster in den Arbeits- und Krankensälen sind ebenso wie die Zellenfenster in Eisen hergestellt, haben jedoch zur Erzielung einer ausreichenden Beleuchtung gröfsere Abmessungen erhalten.

Sämmtliche Treppen wurden freitragend in Granit hergestellt.

Die Schlafsäle, welche die gewöhnliche Geschofshöhe erhalten haben, sind mit eisernen Zellen für nächtliche Absonderung ausgestattet und mit zweckentsprechenden Wascheinrichtungen versehen.

Das Gebäude besitzt eine besondere Koch- und Waschküche, für deren Betrieb, weil die Bedienung durch Frauen erfolgen mufs, nicht Dampfheizung, sondern gewöhnliche Feuerungen eingerichtet sind. Die betreffenden, im Kellergeschofs belegenen Räume sind wegen besserer Erleuchtung mit grofsen, bis unter den Erdboden reichenden Fenstern ausgestattet.

Die Heizungs- und Lüftungseinrichtungen sind im allgemeinen denen im grofsen Männergefängnifs ähnlich. Es erschien erforderlich, für die im Weibergefängnifs vorgesehene Heifswasserheizung eine Bedienung durch männliches Personal in Aussicht zu nehmen, und mufste deshalb dafür gesorgt werden, dafs eine Berührung der Bedienungsmannschaften der Heizung mit den Insassen des Weibergefängnisses ausgeschlossen blieb. In Folge dessen ist sowohl im nördlichen wie im südlichen Isolirflügel je ein nur vom Gerichtsgebäude aus zugänglicher Raum für die Heifswasseröfen angeordnet worden.

Die Baukosten für dieses Gebäude haben sich mit Ausschlufs der Ausgaben für Inventarausstattung auf rund 377400 ℳ belaufen, so dafs sich für das qm der bebauten Grundfläche, welche 1215 qm beträgt, rund $310{,}_5$ ℳ ergeben. Für den Kopf der Bevölkerung (237 Personen gerechnet) betragen daher die Baukosten rund 1600 ℳ, während sich die Ausgaben für die Inventarausstattung zu rund 173 ℳ berechnen.

Das kleine Männergefängnifs und Krankenhaus.

(Blatt 65.)

Dieses Gebäude enthält im Erdgeschofs 12 Hafträume für solche Untersuchungsgefangene, deren Ausscheidung aus der Gemeinschaft mit den übrigen Gefangenen erwünscht ist, im ersten und zweiten Stockwerk dagegen Räume verschiedener Gröfse für etwa 40 Kranke. Aufserdem befinden sich im Hause: 1 Raum für Krätzkranke, 2 Tobzellen, 1 Zimmer für den Arzt, ein Raum für Lazarethgeräthschaften, 1 Kanzlei, 1 Magazin und einige Theeküchen. Im Kellergeschofs liegen die Koch- und Waschküche, die Oefen für die Centralheizung und einige andere Räume, wie Badezellen, Todtenkammer u. s. w. Der Zugang zu diesem Gefängnifs erfolgt durch das Verwaltungsgebäude vom Hofe her, aufserdem ist ein Nothausgang an der Strafsenfront hergestellt, welcher für gewöhnlich nicht benuzt werden darf.

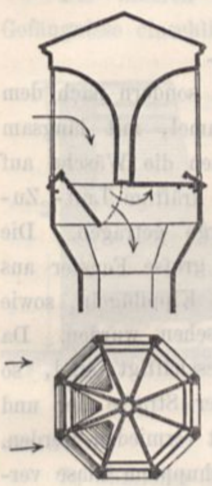
Der Mittelbau hat über dem Erdgeschofs nur noch ein Stockwerk erhalten, während die beiden vorspringenden Seitenflügel zwei Stockwerke zeigen.

Die Strafsenfront und die beiden Seitenfronten sind ähnlich wie das Gerichtsgebäude mit rothen Laubaner Steinen verblendet, die Gesimse und Lisenen wurden aus Sandstein, die Plinthen aus belgischem Kalkstein hergestellt. Die dem grofsen Männergefängnifs gegenüber liegende Hoffront dagegen ist in ähnlicher Weise ausgebildet und verblendet wie dieses Gebäude.

Die Bauart und Ausstattung des Krankenhauses weicht in einzelnen Punkten von derjenigen der anderen Gefängnisse ab. Die Räume sind hier nicht überwölbt, sondern mit Balkendecken

versehen, die $1,_4$ m breiten und $2,_5$ m hohen Fenster aus Holz hergestellt, aufsen vergittert, im unteren Theile mit durchsichtigem geriefeltem, im oberen mit glattem Glase geschlossen.

Die Erwärmung und Lüftung erfolgt durch eine Luftheizung in Verbindung mit Absaugungsschloten der schon beschriebenen Art. Versuchsweise wurde in diesem Hause das Wuttke-sche Luftventil zur Anwendung gebracht. Die Entnahme der frischen Luft erfolgt bei diesem System über der Dachfläche und die Zuführung nach den Heizkammern durch zwei an der Hinterfront hergestellte senkrechte Schlote von beträchtlichem Querschnitt, welche mit den Heizkammern in Verbindung stehen. Die erwähnten Schlote sind an der Ausmündung mit sogenannten Luftventilen versehen, deren Construction in der beistehenden Skizze schematisch dargestellt ist. Ein solches Ventil besteht aus einem achteckigen, überdachten Gehäuse aus Eisenblech, in welchem sich acht leicht bewegliche, bei Windstille waagerecht liegende Klappen befinden. Sobald in der äufseren Atmosphäre Luftbewegungen eintreten, öffnen sich die dem Winde zugekehrten Klappen mehr oder weniger, während die auf der entgegen gesetzten Seite liegenden Klappen in Folge der hier entstehenden Luftverdünnung fest geschlossen werden, so dafs ein Entweichen der Luft aus dem Schlote nicht stattfinden kann. Die in letzterem durch den eintretenden Wind hervorgerufene Luftverdichtung setzt sich bis zu den Heizkammern und von hier bis in die bewohnten Räume fort. Auf diese Weise sollen die in der äufseren Atmosphäre vorkommenden Luftbewegungen zur Erzielung einer natürlichen Pulsion im Gebäude nutzbar gemacht werden. Damit bei heftigem Winde keine unbequemen Luftströmungen im Gebäude entstehen, sind in den Schloten Gegenklappen angebracht, welche sich schliefsen, sobald die Luftbewegung eine gewisse Stärke erreicht hat.



Die mit dem Anemometer angestellten Untersuchungen haben ergeben, dafs die Pulsion bei windigem Wetter ziemlich kräftig und im allgemeinen ausreichend ist, während die beschriebenen Einrichtungen bei Windstille manches zu wünschen übrig lassen. Auch bei windigem Wetter ist die Pulsion nicht gleichmäfsig, weil sie von der Stärke der äufseren Luftbewegungen abhängt. Ein Vorzug der Einrichtung besteht darin, dafs im Frühjahr, Sommer und Herbst, d. h. zu der Zeit, während welcher nicht geheizt wird und demzufolge auch keine Erwärmung der Aspirationsschlote durch die Rauchröhren stattfindet, eine zeitweise oft kräftige Lufterneuerung ohne Betriebskosten erzielt werden kann. Um den Betrieb der Luftheizung bei Windstille nicht zu erschweren, sind unterhalb der Ventile in den senkrechten Schloten gröfsere Oeffnungen hergestellt, welche die Luftzufuhr nach den Heizkammern in der sonst üblichen Art gestatten. Diese mit Schiebern versehenen Oeffnungen können durch den Heizer nach Bedürfnifs freigelegt werden.

Die Baukosten haben für dieses Gebäude 203850 ℳ betragen, so dafs sich bei 599 qm bebauter Grundfläche für das qm rund 340 ℳ ergeben.

Das Gefängnifs-Verwaltungsgebäude.

(Blatt 65.)

Die für die strafrechtliche Untersuchung verhafteten Personen werden zunächst in dieses Haus gebracht, welches den Hauptzugang zu den Gefängnissen bildet, und findet erst von hier aus deren Ueberführung nach den bezüglichen Abtheilungen der Gefängnisse statt. Die männlichen Gefangenen werden durch einen mit dem Verwaltungsgebäude in Verbindung stehenden, in Eisen und Glas construirten, überdeckten Zwischenbau in die Männergefängnisse, die weiblichen Gefangenen auf einem parallel zur Moabiter Strafse angeordneten, von Mauern eingeschlossenen Wege nach ihren Hafträumen geführt. Im Erdgeschofs befinden sich: das Arbeitszimmer für den Director, ein Aufnahmezimmer, eine Expedition und Registratur, ein Zimmer für den Pförtner, ein Sprechzimmer für Gefangene, ein Kassenraum, ein Zimmer für den Arbeitsinspector und die Militairwache. Im ersten Stockwerk liegen die Dienstwohnung des Directors, sowie verschiedene Arbeitszimmer für den Anstaltsgeistlichen und die Inspectoren, im zweiten Stockwerk die Wohnung des ersten Inspectors und des Anstaltsgeistlichen; letztere ist erst neuerdings eingerichtet worden. Das Kellergeschofs enthält Wirthschafts- und Vorrathsräume verschiedener Art. Zu den Dienstwohnungen, deren Eingänge von denen für die Gefangenen und Militairmannschaften thunlichst abgesondert wurden, gehören kleine Höfe und Gärten. Die Ausstattung und die Bauweise sind ähnlich denen bei den anderen kleinen Gebäuden, doch erfolgt hier die Erwärmung der Räume durch Kachelöfen. In diesem Hause befindet sich ein Feuermeldeapparat, welcher mit dem nächst gelegenen Depot der städtischen Feuerwehr telegraphisch verbunden ist.

Die Baukosten haben 197360 ℳ betragen, so dafs auf das qm der bebauten Grundfläche (708 qm) rund 280 ℳ entfallen.

Das Beamtenwohnhaus.

(Blatt 65.)

Dieses in drei Geschossen aufgeführte Gebäude liegt ebenfalls an der Strafse Alt-Moabit, zwischen dem Verwaltungs- und Gerichtsgebäude in der Nähe des Hauptzuganges zu den Gefängnissen, und enthält drei Wohnungen für Oberbeamte (Inspectoren), acht Wohnungen für Gefängnifsaufseher und eine Post-Expedition. Letztere dient hauptsächlich dem Bedürfnifs der Gerichts- und Gefängnifsbehörden, kann indessen auch vom Publikum benutzt werden. Die im rechten Flügel belegenen Wohnungen für Oberbeamte bestehen aus je zwei Zimmern, zwei heizbaren Kammern, einer Küche nebst Speisekammer, einem Flur und Closet; die im Mittelbau und im linken Flügel belegenen Aufseherwohnungen dagegen enthalten je zwei kleine Zimmer, eine heizbare Kammer, eine Küche nebst Speisekammer, einen Flur und ein Closet. Drei Treppen vermitteln den Verkehr mit den einzelnen Wohnungen, deren Zugänge thunlichst von einander getrennt wurden. Für die Wohnungen sind besondere Keller- und Bodenräume eingerichtet, aufserdem eine gemeinschaftliche Waschküche nebst Rollkammer und ein Wäsche-Trockenboden. Auf dem Hofe ist für jede Familie ein kleiner Garten angelegt. In seiner Bauart ist das Beamtenwohnhaus dem Verwaltungsgebäude sehr ähnlich, weshalb in dieser Richtung Neues nicht hervorzuheben ist. Die bebaute Grundfläche beträgt 520 qm; die Kosten der Ausführung haben sich insgesammt auf rund 151750 ℳ belaufen, demnach für das qm auf $291,_{80}$ ℳ.

Das Oekonomiegebäude.

(Blatt 65.)

Für die Lage und Grundrifsanordnung dieses Gebäudes waren folgende Gesichtspunkte mafsgebend. Bei der stetigen Zunahme der Bevölkerung Berlins ist es nicht unwahrscheinlich, dafs das an der Rathenower- und Thurmstrafse belegene, unmittelbar an das Criminalgericht grenzende fiscalische Terrain früher oder später für eine Erweiterung des Etablissements wird erworben werden müssen. Eine solche Erweiterung würde auch eine Vergröfserung des Oekonomiegebäudes bedingen, und mufste deshalb dafür gesorgt werden, dafs dieselbe ohne erhebliche Umbauten des Hauses möglich wird. Aus diesem Grunde ist das Küchengebäude in der Achse des Flügels *B* vom grofsen Männergefängnifs, mit einer Front an der Rathenower Strafse und mit der anderen Front nach der Privatstrafse, so angeordnet, dafs dasselbe jetzt als Eckbau einen angemessenen Abschlufs für das bereits vorhandene Etablissement bildet, später aber durch Anfügung noch eines Flügels in der Rathenower Strafse leicht erweitert werden kann.

Der Zugang erfolgt vom Hofe durch drei verschiedene Eingänge, von denen der eine für die Kochküche und der zweite für die Waschküche bestimmt ist, während der dritte Eingang, welcher mit der Treppe in Verbindung steht, vom Hofe aus direct nach dem Keller- bezw. Dachgeschofs führt. Die Treppe wurde mit dem in der Diagonalachse liegenden grofsen Dampfschornstein in passender Weise verbunden.

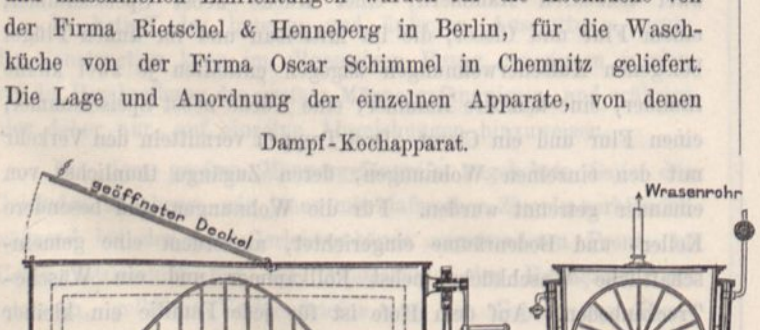
Das Oekonomiegebäude enthält im Erdgeschofs, und zwar im Flügel an der Rathenower Strafse, die grofse Kochküche, an welche sich die Spülküche und ein Vorrathsraum anschliefsen, im Eckbau und im Flügel an der Privatstrafse dagegen die grofse Waschküche sowie einen Trocken- und Mangelraum. Unmittelbar an die Waschküche grenzt das Kesselhaus und eine kleine Reparaturwerkstätte. Die letzt erwähnten Räume, welche direct vom Hofe aus zugänglich sind, stehen mit den Waschräumen nicht in unmittelbarer Verbindung.

Im ersten Stockwerk sind die Aufbewahrungsräume für Cerealien, Kleider und Wäsche untergebracht.

Im Kellergeschofs befinden sich gröfsere Vorrathsräume für Brod, Kartoffeln, Bier, Gemüse u. dgl., ferner ein Raum zum Putzen der Gemüse und ein Abort für das Küchenpersonal. Das Dachgeschofs wird in den Sommermonaten als Trockenraum für Wäsche mit verwendet.

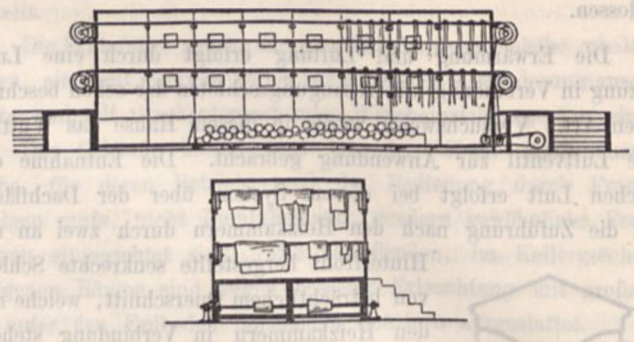
Beide Küchen werden mit Dampf betrieben; die Apparate und maschinellen Einrichtungen wurden für die Kochküche von der Firma Rietschel & Henneberg in Berlin, für die Waschküche von der Firma Oscar Schimmel in Chemnitz geliefert. Die Lage und Anordnung der einzelnen Apparate, von denen

Dampf-Kochapparat.



zwei in den beistehenden Skizzen dargestellt sind, ist aus den Grundrissen zu erkennen, und bleibt nur zu bemerken, dafs in den Nebenräumen der Kochküche ein Reservekochherd mit Kohlenfeuerung aufgestellt wurde, sowie dafs der Wäschetrockenapparat

Schnell-Trockenapparat.



nicht nach dem sogenannten Coulissensystem, sondern nach dem bewährteren System der Firma Oscar Schimmel, mit langsam sich bewegenden Ketten ohne Ende, an denen die Wäsche auf Holzstäben hängt, ausgeführt ist. Für eine kräftige Luft- Zu- und Abführung im Trockenapparat ist Sorge getragen. Die Küchenräume haben auf allen freien Seiten grofse Fenster aus Schmiedeeisen erhalten, welche mit gröfseren Kippflügeln, sowie mit mehreren kleinen Lüftungsscheiben versehen wurden. Da in diesen Räumen vielfältig Gefangene beschäftigt sind, so mufste ein Einblick in das Gebäude von der Strafse her und ein unerlaubter Verkehr mit dieser thunlichst vermieden werden. Die Fenster sind deshalb durchweg mit geschupptem Glase versehen, sowie durch Traillen und enge Drahtgeflechte gesichert. In den festen Fenstertheilen wurden die Drahtgeflechte inwendig angebracht, vor den beweglichen Kippflügeln dagegen aufsen.

Die Küchen werden durch Dampfheizung erwärmt und reichlich mit vorgewärmter frischer Luft versorgt. Die Abführung der verbrauchten Luft und des Wrasens erfolgt nach dem Princip der Absaugung in folgender Art. Aus den Räumen des Erdgeschosses führen Canäle bis unter den Kellerfufsboden, wo dieselben vereinigt und nach dem grofsen, durch den Schornstein erwärmten Absaugeschlot im Innenraum der Haupttreppe geleitet werden. Zur Unterstützung der Absaugung ist am Kopfe des Dampfschornsteins ein schmiedeeiserner Deflector aufgestellt.

In der Waschküche sind wegen des hier besonders stark sich entwickelnden Wrasens noch andere Ventilationsvorkehrungen getroffen. Die nach oben steigenden Wasserdämpfe werden durch zahlreiche Oeffnungen in der Decke nach besonderen, über dem Gewölbe angeordneten Canälen geleitet, welche mit einem bis über die Dachfläche geführten Abzugsschlote in Verbindung stehen. Um die Abführung der schwereren Wasserdämpfe zu erleichtern und Niederschläge an der Decke und in den erwähnten Canälen zu verhüten, sind sowohl unter den Gewölben wie im Abzugsschlote Dampfröhren in ausreichender Zahl angebracht.

Abgesehen vom Kesselhause, welches eine putzfreie Holzdecke erhalten hat, sind sämmtliche Räume gewölbt. Die Fufsböden wurden zur besseren Erhaltung derselben überall aus Stein hergestellt, und zwar im Kesselhause und in den Räumen des Kellers aus Klinkern, im Erdgeschofs aus harten, geriefelten Mettlacher Fliesen, im ersten Stockwerk aus geöltem Gipsestrich. Zur Sicherung des Mauerwerks gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Wasserdämpfe sind die Wände und Gewölbe im Erdgeschofs mit Cementmörtel geputzt und mit Oelfarbe gestrichen.

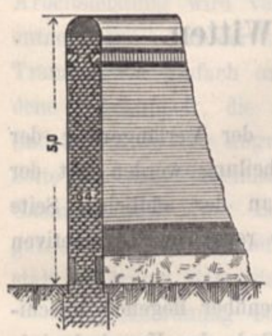
Als Fangestange und Blitzableiter dient bei diesem Gebäude das inmitten des grofsen Schornsteins aufgestellte, etwa 30 m

lange, gufseiserne Rauchrohr, dessen unteres Ende durch Drähte mit einer im Grundwasser liegenden grofsen Kupferplatte verbunden ist.

Die Baukosten haben, abgesehen von der Inventarausstattung, 133390 ℳ betragen, so dafs sich für das qm der bebauten Grundfläche (666 qm) rund $200,_{25}$ ℳ ergeben. Die Kosten der Inventarausstattung und der maschinellen Einrichtung haben sich auf 65960 ℳ belaufen.

Umwehrungen, Höfe und Entwässerungsanlagen.

Die inneren Umwehrungsmauern, welche die Höfe der Gefängnisse einschliefsen, haben eine Höhe von 5 m und eine Stärke von 64 cm erhalten. Dieselben wurden der gröfseren Sicherheit wegen ganz glatt, ohne alle Vorsprünge ausgeführt. Der Sockel ist auf beiden Seiten mit Granitplatten bekleidet und der Kopf mit rund bearbeiteten Granitplatten abgedeckt, während die glatten Mauerflächen durch eingelegte Rollschichten und Streifen von dunkelrother Farbe belebt sind. Die Thore und Thüren in diesen Mauern wurden aus Eisen construirt.



In ähnlicher Weise sind die Mauern, welche den Vorführungsgang für Weiber und die Privatstrafse nach aufsen einschliefsen, ausgestattet, dieselben haben aber nur eine Höhe von 3 m erhalten.

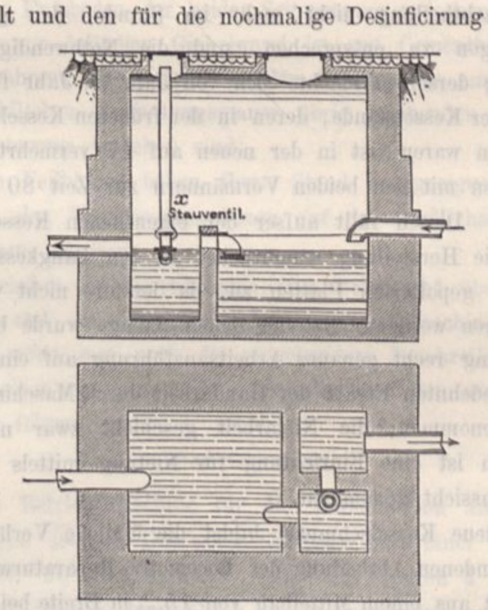
Die Umwehrungen, welche die Höfe des Etablissements nach den beiden Strafsen abschliefsen, sind etwa $3,_5$ m hoch, im unteren Theile gemauert, im oberen Theile als schmiedeeiserne Gitter zwischen gemauerten Pfeilern hergestellt; die Abdeckungen des Mauerwerks bestehen aus Granit und Sandstein.

Die Befestigung und Ausstattung der Höfe ist in folgender Art bewirkt. Der Platz, auf welchem das Etablissement erbaut ist, hat, behufs besserer Entwässerung, von den Strafsen nach dem Mittelbau des grofsen Männergefängnisses hin eine Steigung von rund 1 m erhalten. Die einzelnen Höfe sind unabhängig von einander durch Gullys unterirdisch entwässert. Die Höfe des Gerichtsgebäudes sind in allen Theilen mit Kopfsteinen gepflastert, die des Weibergefängnisses theils mit Pflastersteinen, theils mit Lehm und Kies auf einer Steinpackung befestigt und mit Wandelbahnen versehen. Vier Höfe des grofsen Männergefängnisses wurden, wie der Situationsplan erkennen läfst, mit Gartenanlagen, Kieswegen und kreisrunden Wandelbahnen ausgestattet, während der Hof zwischen den Flügeln *B* und *C*, welcher für die Anfuhr von Brennmaterialien bestimmt ist, ebenso wie der am Küchengebäude belegene Wirthschaftshof ein Granitpflaster erhalten hat. Bäume in gröfserer Zahl und grofse, mit niedrigen Ziersträuchern bepflanzte Rasenflächen beleben die Höfe in anmuthiger Weise.

Obwohl die Anstalt mit der städtischen Wasserleitung in Verbindung gebracht ist, wurden doch der gröfseren Sicherheit wegen und in der Voraussetzung, dafs unliebsame Betriebsstörungen an den städtischen Leitungen vorkommen können, auf den Höfen 12 abessynische Rohrbrunnen zweckmäfsiger Construction aufgestellt; aufserdem sind zwei grofse Tiefbrunnen nach dem System des Ingenieurs Greiner in der Nähe der beiden Strafsen erbaut und mit Anschlüssen für Hand- und Dampfspritzen versehen; auch wurden auf allen Höfen Hydranten, welche die Schlauchgewinde der Berliner Feuerwehr erhalten haben, eingerichtet. Um den Wasserverbrauch nachweisen zu können, sind in den einzelnen Gebäuden Wassermesser verschiedener Gröfse aufgestellt.

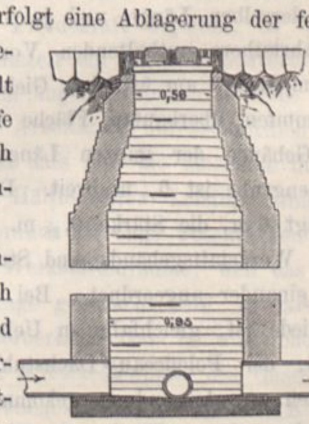
In Betreff der Entwässerung ist unter Bezugnahme auf die beim Gerichtsgebäude gegebenen Erläuterungen noch Folgendes zu bemerken. Wie dort schon hervorgehoben, ist die für das Etablissement jetzt eingerichtete Entwässerung nur als eine vorläufige anzusehen, da später ein Anschlufs des Grundstücks an die städtische Canalisirung stattfinden soll. Um diesen Anschlufs ohne grofse Veränderungen und Kosten erreichen zu können, wurde der Sohle der höchst gelegenen Stammleitung in der Strafse Alt-Moabit eine Lage gegeben, welche voraussichtlich auch dann noch genügen wird, wenn der höchste Punkt des künftigen Canalnetzes für den Stadttheil Moabit an die für das Etablissement ungünstigste Stelle, d. h. etwa in die Gegend des Lehrter Bahnhofes zu liegen kommt.

Die aus den Closets, Pissoirs und Badeeinrichtungen abfliefsenden, bereits einmal desinficirten Schmutzwässer werden auf den Höfen in Thonröhren von 13 bis 30 cm Durchmesser gesammelt und den für die nochmalige Desinficirung angelegten



Stau- und Klärgruben, deren Einrichtung die vorstehenden Skizzen zeigen, zugeführt. In diesen erfolgt eine Ablagerung der festen Theile, welche periodisch abgefahren werden, während die doppelt desinficirten dünnflüssigen Stoffe nach Lösung des Stauventils durch die Strafsenleitung nach der Unterspree fliefsen.

Das von den Dächern kommende und auf den Höfen sich ansammelnde Regenwasser wird mit den Fäcalien zusammen unterirdisch abgeführt. Für die Entwässerung sind alle diejenigen Einrichtungen getroffen, welche eine gründliche Revision der unterirdischen Leitungen ermöglichen. Zu diesem Zwecke wurden bei allen Richtungsveränderungen gemauerte Einsteigeschächte nach vorstehender Zeichnung, und zwischen diesen zur



Einsteigeschacht.



Ableuchtung der längeren Canalstrecken sogenannte Lampenlöcher angebracht.

Im ganzen sind für die Entwässerung drei, den Erdboden an geeigneten Stellen durchziehende Sammelstränge von 16 bezw. 25 und 30 cm Durchmesser hergestellt, welche in Strafsencanäle von 36 bis 45 cm Durchmesser einmünden. Zwischen den Sammelsträngen und den Strafsencanälen wurden drei Inspectionsgruben in der bei der städtischen Canalisirung üblichen Construction angeordnet. Die unter dem Bürgersteige liegenden Strafsenleitungen haben ein Gefälle von 1 : 400, die Canäle auf den Höfen der Anstalt ein solches von 1 : 100, bezw. 1 : 50 erhalten.

Die Anfuhr sämmtlicher Brennmaterialien und Lebensmittel erfolgt durch die Einfahrt, welche zwischen dem Oekonomiegebäude und dem Krankenhause belegen ist. In der Nähe derselben ist zur Controle eine Centesimalwaage mit einem kleinen Waagehäuschen erbaut, welches gleichzeitig zum Aufenthalt für den an dieser Stelle unentbehrlichen Pförtner dient.

Herrmann.

Die neue Kesselschmiede der Locomotiv-Reparaturwerkstätte in Witten.

(Mit Zeichnungen auf Blatt 66 und 67 im Atlas.)

Die Locomotiv-Reparaturwerkstätte in Witten hat seit Fertigstellung der Anlage der neuen Kesselschmiede, welche im November 1884 in Betrieb genommen wurde, eine wesentliche Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit gewonnen. Schon seit einer Reihe von Jahren war die frühere als Kesselschmiede benutzte Werkstättenabtheilung nicht mehr im Stande, den gestellten Anforderungen zu entsprechen, und die Nothwendigkeit der Erweiterung derselben machte sich von Jahr zu Jahr fühlbarer. Die Zahl der Kesselstände, deren in der früheren Kesselschmiede 7 vorhanden waren, ist in der neuen auf 17 vermehrt worden, dabei werden mit den beiden Vormännern zur Zeit 80 Arbeiter beschäftigt. Diesen fällt aufser der eigentlichen Kesselreparatur auch die Herstellung sämmtlicher an den Langkesseln vorkommenden gepolterten Platten zu, da letztere nicht von auswärts bezogen werden. Bei der neuen Anlage wurde besonders zur Erzielung recht genauer Arbeitsausführung auf einen möglichst ausgedehnten Ersatz der Handarbeit durch Maschinenarbeit Bedacht genommen; die Nietarbeit geschieht zwar noch von Hand, doch ist eine Einrichtung für Nietung mittels Wasserkraft in Aussicht genommen.

Die neue Kesselschmiede bildet die östliche Verlängerung einer vorhandenen Abtheilung der Locomotiv-Reparaturwerkstätte und besteht aus einem Mittelbau von $15,_{23}$ m Breite bei $53,_{40}$ m Länge, zwei rechts und links daneben liegenden Seitenräumen von derselben Länge und je $14,_{72}$ m Breite, und einem die Einfahrtsthore enthaltenden Vorbau von $13,_{65}$ m Breite und $6,_{50}$ m Länge am östlichen Giebel, so dafs sich der Inhalt der gesammten überbauten Fläche auf 2526 qm berechnet. Die das Gebäude der ganzen Länge nach durchlaufende Schiebebühnengrube ist $5,_{7}$ m breit. Die Höhe der Umfassungsmauern beträgt 6 m, die Stärke $0,_{38}$ m. In Uebereinstimmung mit dem alten Werkstattsgebäude sind Strebepfeiler in $5,_{34}$ m Entfernung von einander angeordnet. Bei der Ueberdachung der Kesselschmiede ist, gleichfalls in Uebereinstimmung mit dem älteren Theil, der Polonceau-Dachstuhl mit hölzernen Sparren und Pfetten zur Anwendung gekommen; dagegen sind, abweichend von dem älteren Theile, Oberlichter angebracht, durch welche der Raum vorzüglich erhellt wird.

Die Zuführung von Locomotivkesseln in die Kesselschmiede erfolgt durch normalspurige Transportwagen von den südlich gelegenen Werkstattsabtheilungen auf den vorhandenen Geleisen entweder durch das am östlichen Ende des Gebäudes befindliche Einfahrtsthor oder durch ein $3,_{45}$ m breites Thor an der südlichen Seite. Die Kessel aus der in der Verlängerung der Kesselschmiede liegenden Werkstattsabtheilung werden mit der Schiebebühne angefahren. Das Thor an der südlichen Seite dient zugleich als Ausfahrtsthor für die reparirten Locomotiven der letzteren Werkstatt.

Die Werkmeisterstube und die gegenüber liegende Maschinenstube befinden sich am westlichen Ende der Kesselschmiede und bilden die Grenze zwischen dieser und der älteren Werkstattsabtheilung. Der Blechglühofen hat an der nordöstlichen Ecke eine solche Aufstellung erhalten, dafs das vordere Ende mit der Beschickungsthür noch etwas in den Raum der Kesselschmiede hineinragt. Neben dem Glühofen steht der zu diesem gehörige Schornstein.

Das Polterplatten-Lager ist aufserhalb des Gebäudes unmittelbar neben dem Schornsteine errichtet. Dasselbe hat eine Länge von $14,_{72}$ m und eine Breite von $6,_{6}$ m, ist ringsum offen und in einfacher Weise überdacht. Das Aus- und Einbringen der in grofser Anzahl vorhandenen Polterplatten erfolgt durch normalspurige Transportwagen aus dem östlichen Einfahrtsthor mit Hilfe einer zweiten Schiebebühne, deren Grube in einer Entfernung von 19 m an der nördlichen Seite der Kesselschmiede entlang geführt ist.

Wie aus dem Grundrifs der Kesselschmiede auf Bl. 66 hervorgeht, liegen rechts und links von der Schiebebühnengrube je 9, im ganzen also 18 Geleise von je $15,_{4}$ m Länge. Von diesen 18 Geleisen dient eines, wie schon erwähnt, zur Ausfahrt der reparirten Locomotiven aus der angrenzenden Locomotiv-Werkstattsabtheilung und bleibt deshalb unbesetzt. Weitere 4 Geleise sind für solche Kessel oder Kesseltheile bestimmt, welche einer Bearbeitung durch die beiden Langlochbohr- und Fräsmaschinen oder durch die grofse Radialbohrmaschine bedürfen. Es kann also zu gleicher Zeit an 17 Kesseln gearbeitet werden; speciell zur Handarbeit stehen nach Abzug der genannten 4 Geleise noch 13 Kesselstände zur Verfügung.

Auf beiden Seiten dieser Geleise wie auch des Schiebebühnengeleises, und zwar in einer Entfernung von 882 mm von denselben, liegt je ein Schienenstrang, wodurch Geleise von $3,_{2}$ m Spurweite gebildet werden für 3 Stück Montirungskrähne von je 100 Ctr. Tragfähigkeit. Diese Montirungskrähne dienen zum Herausnehmen alter und zum Einsetzen und Einpassen neuer Feuerkasten, da ein Laufkrahn mit Rücksicht auf die bauliche Anordnung, welche sich derjenigen des älteren Werkstättentheiles anpafst, nicht angebracht werden konnte.

Die fahrbaren Montirungskrähne, Fig. 1 und 2 auf Bl. 67, bestehen aus einem schmiedeeisernen Gestell von $4,_{95}$ m lichter Höhe. Der Radstand des Krahnwagens beträgt $2,_{6}$ m; der Winde gegenüber, welche für einen langsamen Gang von 1:60 und einen schnellen Gang von 1:58 eingerichtet ist, befindet sich der Bewegungsmechanismus für die Laufkatze. Aufserdem sind die Krähne zu ihrer Fortbewegung auf beiden Seiten mit Rädervorgelegen versehen, welche miteinander verkuppelt sind, so dafs ein Ecken des Krahnwagens bei seiner Fortbewegung nicht eintreten kann. Statt der sonst üblichen Krahnketten sind Stahldrahtseile von 26 mm Durchmesser verwendet.

Die zum Betriebe der Werkzeugmaschinen erforderliche Arbeitsleistung wird von 2 voneinander unabhängigen Motoren entnommen. Auf der südlichen Seite wurde die $101,_{46}$ m lange Transmission einfach an die in der älteren Werkstatt vorhandene angekuppelt, die zugehörige Betriebs-Dampfmaschine befindet sich in der angrenzenden Dreherei. Auf der nördlichen Seite ist die Transmission $53,_{4}$ m lang und wird von einem Gasmotor mit einer Leistungsfähigkeit von 20 Pferdekräften getrieben. Das erforderliche Gas wird auf der zur Hauptwerkstatt gehörigen Gasanstalt hergestellt.

Die Anordnung ist nun im allgemeinen so gewählt, dafs an der östlichen Kopfwand der Kesselschmiede sich die Schmiede befindet, während an der nördlichen und südlichen Längswand und nach Bedürfnifs auch zwischen den Geleisen die Werkzeugmaschinen angeordnet sind. Auf der nördlichen Seite sind folgende Werkzeugmaschinen aufgestellt:

1) eine Fräsmaschine zum Fräsen der Feuerlochringe und Feuerkasten-Fufsringe, zum Ausschneiden und Abfräsen der Einströmungs-Rohrlöcher sowie der Löcher für die Schieberstopfbüchsen, und zum Ausschneiden der Rauchfangböden für Schieberkastenstutzen;

2) eine gewöhnliche Hobelmaschine zum Hobeln der sogenannten Stiefelknechtsplatten, der Rückwände, der Rauchfangböden, der Feuerlochringe und Fufsringe;

3) eine Kopfdrehbank, deren Planscheibe um eine verticale Achse rotirt, zum Abdrehen der Rauchfang-Rohrwände, Winkelringe, Rauchfang-Stirnplatte u. s. w.;

4) eine kleine Wandbohrmaschine;

5) eine Langlochbohr- und Fräsmaschine nebst verstellbarem Kesselwagen zum Durchfräsen schadhafter Kesselplatten;

6) eine freistehende Universal-Radialbohrmaschine für Gegenstände bis zu $3,_{85}$ m Höhe, mit einem Ausleger von $2,_{4}$ m gröfstem Radius, selbsthätiger Auf- und Niederbewegung der Auslegerhülse, Drehung deselben um 180°, Horizontalverschiebung des Auslegers und Drehung des Spindelkastens im Kreise herum, zum Bohren der Kessel, der Feuerkasten und Kesselplatten in jeder Neigung. Die Maschine ist aufserdem mit einer Bohrvorrichtung ausgerüstet, um zu gleicher Zeit 3 Löcher in verschiedener Entfernung bohren zu können;

7) eine Blechkanten-Hobelmaschine zum Abhobeln der Stemmkanten mit einer Leistung bis zu 5 m Hobellänge in der Stunde;

8) ein Schleifstein;

9) eine Blechscheere zum Abschneiden neuer Platten und zum Schneiden von alten Kesselplatten, zu Packetunterlagen für die Schweifsöfen.

Auf der südlichen Seite stehen folgende Werkzeugmaschinen:

1) eine kleine Wandbohrmaschine;

2) eine Langlochbohr- und Fräsmaschine;

3) vier Wand-Radialbohrmaschinen;

4) eine freistehende grofse Radialbohrmaschine;

5) ein Ventilator von 710 mm Flügelraddurchmesser, welcher den Wind für 2 ovale Polterfeuer, 1 doppeltes Schmiedefeuer, 2 feststehende Nietfeuer, sowie für 4 bewegliche Nietfeuer liefert. Die Hähne, mit welchen die letzteren mittelst Gummischlauches verbunden werden können, sind auf 10 geeignete Stellen der Windrohrleitung vertheilt. Die letztere Leitung ist aus Thonröhren von 225 mm lichter Weite hergestellt. Ein bewegliches Nietfeuer ist in Fig. 3 auf Bl. 67 dargestellt. Das doppelte Schmiedefeuer neben der Werkmeisterstube dient vorzugsweise zur Herstellung und Unterhaltung der Werkzeuge.

Auf der östlichen Kopfseite sind noch aufgestellt:

1) eine Blechbiegemaschine mit Handbetrieb,

2) drei Schmiedekrähne zu den beiden Polterfeuern und zum Blechglühofen. Von letzterem können die angewärmten Kesselplatten unmittelbar unter die Biegemaschine gebracht werden. Zum Schutze des Daches gegen Feuersgefahr ist über den Polterfeuern je ein am unteren Umfang 4 m weiter Rauchfang angebracht.

Der Fufsboden der beiden Seitenräume zwischen den Schienen bis zur östlichen Giebelwand ist aus Cementbeton hergestellt, während die beiden von den Geleisen bis zur nördlichen bezw. südlichen Umfassungsmauer übrig bleibenden Räume mit Holzpflasterung versehen sind.

Die Feilbänke haben ihren Stand an geeigneten Stellen zwischen den Werkzeugmaschinen auf der nördlichen und südlichen Seite erhalten.

Nachdem im Vorstehenden eine Uebersicht über die Aufstellung und Anordnung der vorhandenen Maschinen gegeben worden, möge nun noch die eingehendere Beschreibung einzelner derselben sowie sonstiger Einrichtungen der neuen Kesselschmiede folgen.

Der Gasmotor.

Die Betriebsmaschine für die Transmission an der nördlichen Seite ist ein Otto'scher Gasmotor mit einer Maximalleistung von 20 Pferdekräften. In den Figuren 4 bis 6 auf Bl. 67 ist derselbe hinsichtlich seiner Aufstellung und Antriebsweise dargestellt. Der Gasverbrauch eines solchen Motors beträgt in der Stunde für jede Pferdekraft $0,_{8}$ cbm, es würde sich also bei 10stündiger Arbeitszeit ein täglicher Gasverbrauch von 160 cbm ergeben. Bei dem augenblicklichen Betriebe werden indessen bei 10stündiger Arbeitszeit durchschnittlich 75 bis 80 cbm Gas verbraucht, so dafs also die Maschine durchschnittlich nur etwa mit der Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht wird. Der Gasverbrauch ist ohne wesentlichen Einflufs auf die Beleuchtung der Werkstättenräume, weil das Gas für den Motor vorwiegend bei Tage gebraucht wird, so dafs die vorhandene Gasanstalt das erforderliche Gas in ausreichender Menge zu liefern vermag. Der Selbstkostenpreis des Gases für 1 cbm beträgt höchstens 4 ₰, wonach sich die täglichen Kosten des Betriebes folgendermafsen berechnen:

1) Gasverbrauch .	$3,_{00}$	bis	$3,_{20}$	ℳ
2) Wärterlohn . .	$2,_{20}$	„	$2,_{20}$	„
3) Oel, Petroleum	$0,_{60}$	„	$0,_{60}$	„
zusammen Betriebskosten	$5,_{80}$	bis	$6,_{00}$	ℳ

Zu bemerken ist, dafs die Kosten für Kühlwasser aufser Ansatz geblieben sind, weil das der Maschine zugeführte Kühl-

wasser im erwärmten Zustande nach dem benachbarten Kesselhause abgeleitet und dort verbraucht wird.

Die vom Gasmotor entwickelte Kraft wird durch zwei 170 mm breite Riemen bei 140 Umdrehungen in der Minute übertragen. Die Riemen sind zur bequemen Ingangsetzung der Maschine nach den Ruhepausen mit einer Ausrückvorrichtung versehen. Die in der Rohrleitung für das zuströmende Gas eingeschalteten beiden Gummibeutel verhindern das Zucken der in der Nähe der Maschine vorhandenen Gasflammen.

Die verticale Fräsmaschine.

(Fig 7 u. 8 auf Bl. 67.)

Die in kräftigen Dimensionen ausgeführte Fräsmaschine wurde statt einer Nuthenstofsmaschine beschafft und ist so eingerichtet, dafs auch nach Schablonen gefräst werden kann. Die Einrichtung der Maschine ist folgende: Der Spindelkasten kann von Hand auf und nieder verstellt werden, und die Spindel arbeitet mit einfachem oder dreifachem Rädervorgelege. Die selbstthätige Bewegung des Supports kann durch eine Klauenkupplung ein- und ausgerückt werden. Die Aenderung im Selbstgange erfolgt in der Weise durch Frictionsscheiben, dafs die mittlere, doppelte derselben auf- und niedergestellt wird. Zum Fräsen nach Schablonen ist in dem Schlitten, welcher eine gegen das Gestell selbstthätige rechtwinklige Bewegung hat, ein Schieber vorhanden, welcher die Schablone trägt. Durch starke Spiralfedern wird derselbe an eine Rolle gedrückt, welche am Gestell gelagert ist, so dafs bei Verschiebung des Schlittens der Schieber seine Bewegung nach der Schablone machen kann. Der Schieber trägt oben den Supportschlitten, in welchem der Tisch seine Auflage hat. Die Rundbewegung des letzteren erfolgt durch einen Schneckenkranz.

Die Kopfdrehbank.

(Fig. 9 u. 10 auf Bl. 67.)

Diese Maschine, welche des bequemeren Aufspannens der zu bearbeitenden Stücke wegen in der dargestellten Anordnung beschafft wurde, ist zum Abdrehen oder Ausbohren von Platten bis zu einer Länge von 3500 mm bestimmt. Der Antrieb erfolgt durch eine fünffache breite Stufenscheibe mit dreifachem oder nach Belieben einfachem Rädervorgelege nach der Planscheibe. Die Planscheibe von 2500 mm Durchmesser ist mit einem flachen Spurkranze versehen, welcher in das gufseiserne Gestell sauber eingeschliffen ist, und wird durch einen Zahnkranz in drehende Bewegung versetzt. Mit dem Gestell sind zwei starke Ständer fest verbunden, welche an ihrem oberen Ende durch eine Traverse zusammengehalten werden. Der kräftige Quersupportträger ist von Hand in verticaler Richtung verstellbar, und die beiden Werkzeugsupporte können sowohl von Hand, als selbstthätig waagerecht, senkrecht oder im Winkel verstellt werden.

Die Langlochbohr- und Fräsmaschine.

(Fig. 11 bis 14 auf Bl. 67.)

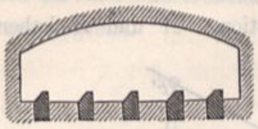
Das Durchfräsen schadhafter Kesselpatten am Kessel selbst erstreckt sich bei dieser Maschine, von welcher zwei Stück beschafft und aufgestellt sind, auf eine nutzbare Länge von 2500 mm, aufserdem kann die Maschine noch zum Bohren von Nietlöchern verwendet werden. Dieselbe steht auf einem Fundament von $0,_{73}$ m Höhe über Schienenoberkante, die Höhe der Fräserspindel über Schienenoberkante beträgt 2240 mm. Die Maschine ist auf drei Seiten von einer Bühne mit Geländer umgeben, zu welcher eine Treppe hinaufführt. Zur Maschine gehört ein besonders construirter verstellbarer Kesselwagen, dessen Verstellbarkeit in der Lothlinie 580 mm beträgt. Die Langbewegung des Schlittens auf dem Bette geschieht selbstthätig mittelst Zahnstange für Rechts- und Linksgang. Auf dem Schlitten rechtwinklig zum Bett läfst sich der Spindelkasten von Hand um 200 mm verschieben, um den Bohrer bezw. Fräser möglichst kurz halten zu können; die selbstthätige Verschiebung der Bohrspindel wird durch Klinkung bewirkt. Die Maschine ist aufserdem noch mit einer abnehmbaren Unterstützung der Fräserspindel versehen. Von der Stufenscheibe aus erfolgt mittelst conischer und Stirn-Räder die Uebertragung auf die Bohrspindel. Zum selbstthätigen Hin- und Hergange des Schlittens ist in dem Bett eine Welle angebracht, welche durch Stirnräder auf der rechten Seite des Bettes bewegt wird. Auf dieser Welle sitzen in Verbindung mit dem Schlitten conische Räder, eine Klauenkuppelung sowie ein Stirnrad zur Uebertragung auf die parallel zur Welle liegende kurze Schneckenwelle, von welcher mittelst eines Schneckenrades und der an der Vorderseite des Spindelstockes liegenden Stirnräder die Uebertragung auf die Zahnstange erfolgt. Durch diese Einrichtung wird bezweckt, dafs der Arbeiter von seinem jeweiligen Standpunkte aus durch Verschiebung der Klauenkupplung den Schlitten augenblicklich stillsetzen, oder ihm eine rechts- oder linksgängige Bewegung ertheilen kann. Durch Stellung der Klauenkupplung auf die Mitte kann der Arbeiter den Schlitten auch von Hand schnell auf dem Bett verschieben.

Transmission und Vorgelege.

Die Transmission, auf der nördlichen Seite mit 90 mm Durchmesser und 120 Umdrehungen in der Minute und auf der südlichen Seite mit 75 mm Durchmesser und 90 Umdrehungen, besteht entsprechend der Strebepfeilertheilung aus $5,_{34}$ m langen Stücken, welche durch Kupplungen nach Lorenz'schem Patent verbunden sind. Auf beiden Seiten der Kupplungen sind die Consollager nach demselben Patent in einer Höhe von $4,_{86}$ m über Schienenunterkante angebracht. Als Schmiermaterial für die Lager wird nichtflüssiges Fett benutzt. Zur Fräsmaschine, zur horizontalen Plandrehbank, zu den beiden Langlochbohr- und Fräsmaschinen und der freistehenden Universalradialbohrmaschine sind 3 Vorgelegewellen von 70 mm Durchmesser und 150 Umdrehungen in der Minute vorhanden, welche auf gufseisernen Lagerböcken von 4 m Höhe gelagert sind. Die Uebertragung der Kraft von diesen Vorgelegewellen auf die genannten Maschinen erfolgt durch Frictionskupplungen und Stufenscheiben. Die Construction der Frictionskupplung ist in Fig 15 bis 17 auf Bl. 67 dargestellt.

Der Blech-Glühofen

ist auf Bl. 66 in dem Grundrifs der Kesselschmiede und daneben im Längenschnitt und in der Vorderansicht dargestellt. Derselbe hat 4 m Länge, $2,_{2}$ m Breite und ist in der Beschickungsthür $0,_{7}$ m, hinter der Feuerbrücke $0,_{86}$ m hoch. Die Höhe über der Feuerbrücke beträgt $0,_{34}$ m. Der Rost ist $1,_{486}$ m breit und $0,_{85}$ m lang. Die gesammte Rostfläche beträgt also $1,_{26}$ qm. Um die zu erwärmenden Platten auch auf der unteren Seite von den Flammen umspülen zu lassen und zum möglichst leichten Ein- und Ausbringen der Platten sind auf dem Boden des Fassungsraumes der Länge nach 5 Leisten



aus feuerfesten, zu diesem Zwecke besonders geformten Rippensteinen eingemauert, eine Einrichtung, welche sich als haltbar und gut bewährt hat. Die Feuergase ziehen durch 4 kleine Canäle von je $0,_{325}$ m Länge und $0,_{225}$ m Breite in den unter dem Ofen hergeführten Rauchcanal und von hier durch den Fuchs in den 20 m hohen Schornstein. Die Weite der Schornsteinmündung beträgt $0,_{34}$ m, der Querschnitt ist achteckig. Unter dem Rauchcanal ist der ganzen Länge nach ein kleiner Entwässerungscanal hergeführt.

Erleuchtung, Wasserleitung und Heizung.

Die Kesselschmiede wird in den beiden Seitenräumen durch je 3 Stück Siemens'sche Regenerativ-Gasbrenner Nr. I, die Schiebebühnengrube durch 3 gewöhnliche Gaslampen mit Reflectoren erleuchtet. In der Maschinenstube ist eine Lampe mit Siemens'schem Regenerativbrenner Nr. IV angebracht. Die Werkmeisterstube wird durch gewöhnliche Gaslampen erleuchtet.

Den an den Werkzeugmaschinen und Kesseln beschäftigten Arbeitern wird durch diese Beleuchtungsweise das Licht in reichlichem Maafse zugeführt. Aufserdem sind für jeden Kesselschmied Einzelbrenner, insgesammt 50 Stück, vorhanden, welche nach Bedarf im Innern der Kessel oder an solchen Stellen benutzt werden, welche von den Siemens'schen Lampen nicht erreicht werden. Die Gasrohrleitung von 100 mm Durchmesser ist aufsen um das Gebäude herumgeführt.

Die Wasserleitung ist dem vorhandenen Wasserrohrstrange der angrenzenden Werkstattsabtheilung angeschlossen und mit 4 Hydranten versehen. Der Durchmesser der Rohrleitung beträgt 100 mm, der Durchmesser der Hydranten 50 mm.

Die Heizung erfolgt durch 6 gewöhnliche, aus Eisenblech hergestellte Oefen.

Der Erfolg, welcher mit der neuen Kesselschmiede und der Einrichtung derselben hinsichtlich der neuen, hier beschriebenen Maschinen erzielt ist, besteht zunächst in der genaueren und schöneren Ausführung der Kesselschmiedearbeiten, namentlich mit Hilfe der Fräsmaschinen, der horizontalen Plandrehbank und der Blechkanten-Hobelmaschine. Auch in ökonomischer Beziehung sind bereits nennenswerthe Vortheile erzielt, welche ohne Zweifel in nicht zu ferner Zeit sich noch werden steigern lassen.

Witten, im Mai 1885. Schmidt.

Bewegliche Brücken in Holland.

(Mit Zeichnungen auf Blatt 68 und 69 im Atlas.)

Windmühlen und bewegliche Brücken sind bezeichnende Merkmale einer niederländischen Landschaft, in welcher neben den rastlos sich drehenden Flügeln der ersteren auch stets die Kranichgestalt einer Aufzugbrücke aus wasserdurchfurchtem Wiesengrunde aufsteigt. Verkehr und Landwirthschaft können Canäle und Gräben nicht entbehren, während sie zugleich eine möglichst häufige Ueberbrückung dieser Wasserstrafsen verlangen. Die kaum die geringste Erhöhung zeigenden Ebenen der nordwestlichen Niederlande liegen zum grofsen Theil nur so viel über dem Spiegel des sie durchschneidenden Canalnetzes, dafs ein fester Uebergang nur dort ohne erhebliche Kosten zu schaffen ist, wo der Wasserlauf lediglich den Zwecken des Landbaues zu dienen hat; wird er jedoch auch von Schiffen benutzt, so wachsen die Ausgaben für eine feste Brücke, welche unter sich eine genügende Durchfahrtshöhe läfst, durch die erforderlichen Anrampungen, hohe und starke Widerlager u. dergl. so bedeutend, dafs man sich fast ausnahmslos für die Anwendung beweglicher Brücken entschieden hat. Je billiger die einzelne Anlage wird, um so mehr Bauwerke gleicher Art können ausgeführt werden: das ist der leitende Grundsatz bei allen Entwürfen. Nur Eisenbahnen und stark belebte städtische Strafsen rechtfertigten demnach die vom Standpunkte des Verkehrs stets erwünschte aber kostspielige Wahl eines festen Ueberbaues, wenn nicht ausnahmsweise die örtlichen Verhältnisse einen solchen auch aufserdem als zweckmäfsig und billig erscheinen liefsen.

Auch bei uns ist häufig Gelegenheit, bewegliche Brücken zu verwenden, und dies würde vielleicht in noch höherem Maafse der Fall sein, wenn mit denselben nicht Uebelstände verbunden wären, welche bei vielen bisher vorhandenen Anlagen in der That den Wunsch aufkommen lassen, sie durch feste Uebergänge ersetzt zu sehen. Ein nicht zu umgehender Mangel bleibt es, dafs bei einem beweglichen Ueberbau, welcher dem unterführten Wasserlaufe die für die Schifffahrt erforderliche lichte Höhe gewöhnlich nicht gewährt, stets nur die eine der sich kreuzenden Verkehrsstrafsen zur Zeit benutzbar ist. Diese Unzuträglichkeit möglichst zu beschränken, wird nicht immer glücklich gelöst, weil die Bewegung eine zu schwerfällige ist und dadurch neben dem Nachtheil der Langsamkeit noch denjenigen im Gefolge hat, ständig einen Brückenwärter zur Bedienung am Platze haben zu müssen. Das vertheuert aber die laufenden Ausgaben so erheblich, dafs sehr häufig der ganze Vortheil geringerer Baukosten dabei verloren geht und man sich dann naturgemäfs zu einem festen Uebergang entschliefst. Mögen nun auch an einer lebhaften Landstrafse und bei einer dem beweglichen Theile sich noch anschliefsenden festen Brücke gröfserer Ausdehnung, welche zu beaufsichtigen und zu unterhalten ist, eigene Wärter sich rechtfertigen, so giebt es doch Wege von geringerer Bedeutung, für welche die Einrichtung so zu treffen ist, dafs dieselbe selbst von Frauen und Kindern aus einem in der Nähe belegenen Gehöfte gegen eine geringe Entschädigung leicht und schnell bedient werden kann.

Eine Folge der niedrigen Anlage- und Bedienungskosten ist die aufserordentlich grofse Anzahl von beweglichen Brücken, welche die holländischen Canäle überspannen und dieselbe kaum als ein Hindernifs für den die Wasserstrafse schneidenden Verkehr fühlbar werden lassen. Ermöglicht wurde das allerdings nur durch die Verwendung einfachster Formen, welche bis in die Einzelheiten praktisch und theoretisch gut durchgebildet wurden, durch eine wohl zu rechtfertigende Beschränkung in den Anforderungen an Tragfähigkeit, wodurch das zu bewegende Eigengewicht der Brücke sich verminderte, und durch die aus der Erfüllung jener Bedingungen sich ergebende leichte Beweglichkeit. Man stellt die Ansprüche an die Tragfähigkeit nicht höher, als das Gewicht der landesüblichen Fuhrwerke erfordert,

und überläfst es aufsergewöhnlichen Lasten, auf Umwegen oder den überallhin verzweigten Wasserstrafsen ihren Bestimmungsort zu erreichen.

Der zuletzt genannte Umstand begründet die für den Bau mancher Brücken bestehenden Vorschriften, denn es giebt kaum eine Stadt in Holland von irgend welcher Bedeutung, kaum einen dem geordneten Anbau erschlossenen Landstrich, welcher nicht durch einen Flufs von Natur oder durch einen Canal künstlich zugänglich gemacht wäre. In Preufsen liegen die Verhältnisse meist nicht so günstig, und deshalb sind die Brücken häufig auf einen schweren Verkehr einzurichten. Dies sollte indefs nicht davon zurückhalten, gegebenen Falls von den bestehenden Vorschriften eine Abweichung zu gestatten und das für den gröfsten Theil Preufsens noch geltende Meistgewicht von 170 Ctr. $= 8{,}_5$ t für einen zweiachsigen Wagen entsprechend den ortsüblichen Fuhrwerken zu vermindern.

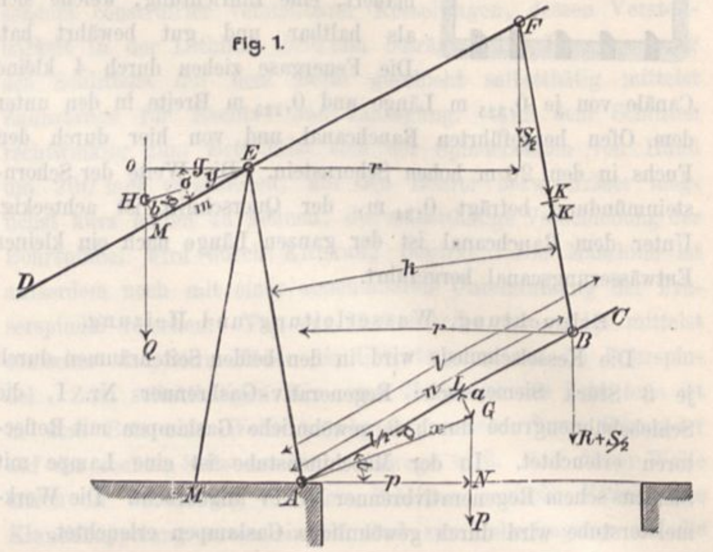
In erhöhtem Maafse sind die eben geschilderten Umstände, welche einen ausschlaggebenden Einflufs auf die Gestaltung der holländischen Brückenbauten über schmale, künstliche Wasserstrafsen ausübten, für die sogenannten Moorcanäle von Bedeutung. Beschränkte Mittel, die Nothwendigkeit, zahlreiche Brücken leicht und häufig nur von Frauen bedienen zu lassen, sowie geringes Wagengewicht gaben Veranlassung zu Bauwerken, welche allen Ansprüchen an Einfachheit und Billigkeit genügen dürften. Zwar werden unsere, an unzweifelhafte Sicherheit mehrfachen Grades gewöhnten Anschauungen zuweilen erstaunen ob der auf's Aeufserste eingeschränkten Abmessungen, aber sehr oft dürfte diese Sparsamkeit am richtigen Platze sein. Dafs es eine nicht zu überschreitende Grenze giebt, bis zu welcher man die gewöhnlichen Anforderungen an mehr und stärker beanspruchte Brücken nöthigenfalls ermäfsigen kann, bedarf kaum der Erwähnung.

Wenn auch in den an Holland grenzenden Gebieten die dortigen Einrichtungen vielfache Anwendung gefunden haben und auch selbstständig weiter gebildet wurden, so dürfte es doch nicht ohne allgemeines Interesse sein, einige recht einfache Beispiele neuer Ausführungen in unserem westlichen Nachbarlande kennen zu lernen. Gerade die anspruchlose Einfachheit und die damit verbundene Billigkeit dürfte dort eine Beachtung finden, wo man sich wegen der geringen verfügbaren Mittel oft entschliefst, alte, zwar billige, aber häufig sehr unbehilfliche und daher in der Bedienung kostspielige Constructionen wiederum anzuwenden, ohne in zeitraubende Rechnungen und Verbesserungsversuche einzutreten. Es wird nicht geleugnet werden, dafs namentlich, sobald es sich um Holzbauten, z. B. um eine hölzerne Portalbrücke, handelt, die theoretischen und rechnerischen Nachweise oft auf einen Grad beschränkt werden, welchen man kaum für den eisernen Ueberbau eines offenen Durchlasses genügend erachten würde.

Berechnung.

Von einigem Werth wird daher die Vorführung der einfachen Rechnung sein, welche die Bedingungen feststellt, unter denen der Gleichgewichtszustand einer Portalbrücke in jeder Lage beim Aufziehen oder Niederlassen gewährleistet wird. Bei der Handhabung wird dann nur die geringe Zapfenreibung zu überwinden sein und eine aufserordentlich leichte Bewegung erzielt werden.

In der beistehenden Figur 1 bezeichnen A, B, E, F die Gelenkpunkte der beweglichen Construction. A und E haben



eine unveränderliche Lage. G ist der Schwerpunkt der Klappe, ausschliefslich des am Kettenangriffs- und Gelenkpunkte B angehängten Unterzuges. H sei der Schwerpunkt der Brückenruthen, einschliefslich des am Hinterende hinzugefügten Gegengewichts. In F greife das halbe Kettengewicht mit $\frac{S}{2}$, in B die andere Hälfte sowie die Last des Unterzuges, zusammen mit $R + \frac{S}{2}$ an.

Das Gewicht der Klappe sei P; da dasselbe ganz gleichmäfsig auf die Länge vertheilt ist, so liegt G bei horizontaler Lage der Brücke in der Mitte zwischen den durch A und C gehenden Senkrechten, d. h. $AL = LC = \frac{l}{2}$.

Das Gewicht der Ruthen nebst Gegengewicht sei Q. Die übrigen Bezeichnungen ergeben sich aus der Figur.

Es ist zunächst ein Haupterfordernifs, wenn die Brücke sich in jeder Lage im Gleichgewicht befinden soll, dafs die Gelenkpunkte A, B, E, F ein Parallelogramm bilden. Hiermit ist zugleich die Bedingung erfüllt, dafs die Längen $AE + EF = FB + BA$ sind, wodurch es möglich wird, die Brücke vollkommen zusammenzuklappen oder, da AE annähernd senkrecht — die Abweichung wird nachher besprochen werden — steht, die Durchfahrtsöffnung gänzlich frei zu machen. Die beiden hier erwähnten, zum Theil sich deckenden Punkte sind die wichtigsten bei der Gesammtanordnung, werden aber häufig aufser Acht gelassen. Allein bereits kleine Irrthümer in der Ausführung, durch welche die Längen der Parallelogrammseiten von einander abweichen, machen sich sehr fühlbar, und nach der Aussage des Provinzial-Ingenieurs, Herrn Deking-Dura zu Zwolle, welchem ich zum grofsen Theil das Material zu dieser Besprechung verdanke, ist die Schwierigkeit der Handhabung zuweilen durch eine geringe Aenderung der Kettenlänge BF zu beseitigen. Bei dieser werden Ungenauigkeiten am meisten vorkommen.

Welche Verhältnisse eintreten können, wenn die Gelenkpunkte nicht in Parallelogrammform angeordnet sind, möge die Figur 2 zeigen, aber damit nur das darstellen, was wir oft zu sehen Gelegenheit haben. Bei der Bewegung in die Lage AB_1 EF_1 verlieren die rechtsdrehenden Kräfte bereits erheblich,

während die linksdrehende Last Q noch an demselben Hebelsarme angreift.

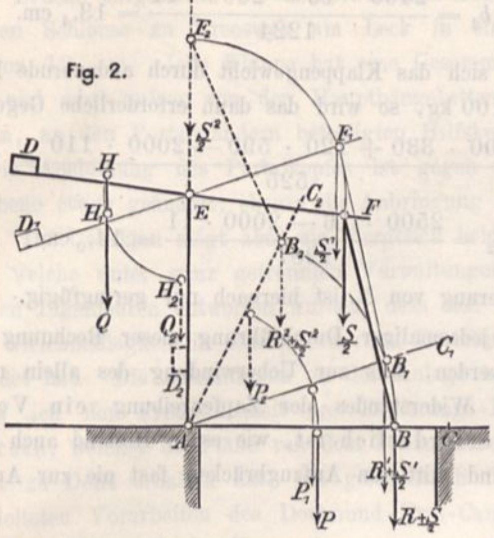


Fig. 2.

Bei fernerer Drehung um A und E geht die Klappe AC überhaupt nicht weiter auf, als die punktirte Lage andeutet, denn F ist schon in seiner höchsten Stellung angekommen; aufserdem ist aber, da der Schwerpunkt der Ruthen (Q) in Bezug auf den Drehpunkt E nur noch eine sehr geringe Wirkung ausübt, eine grofse Kraft nöthig, die Klappe zu halten, welche mit einem erheblichen Momente in ihre ursprüngliche Lage zurückzufallen strebt.

Bilden dagegen die Gelenkpunkte ein Parallelogramm, so wird die Construction sich bei jeder Lage im Gleichgewicht befinden können. Dies tritt zunächst ein, wenn die Schwerpunkte der Klappe und der Ruthen in der die Gelenpunkte A und B bezw. E und F verbindenden Geraden oder deren Verlängerung liegen. Die noch auftretenden Gewichte $\frac{S}{2}$ und $R + \frac{S}{2}$ sind dabei so anzuordnen, dafs ihre Angriffspunkte mit den Gelenken B und F zusammentreffen. **Dies ist der einfachste und thunlichst anzustrebende Fall.**

Es wird jedoch nicht immer möglich, wenigstens aus constructiven Rücksichten nicht immer erwünscht sein, die zuerst genannte Lage der Gelenkpunkte festzuhalten. Es mufs also auch nach den Gleichgewichtsbedingungen gesucht werden, wenn die Schwerpunkte G und H nicht in eine Gerade mit A und B, bezw. E und F fallen.

Für eine beliebige Stellung der Brücke (Figur 1) müssen die Momente aller wirksamen Kräfte in Bezug auf die festen Drehpunkte A und $E = 0$ sein. Zu deren Bestimmung werde noch durch die Kette BF ein Schnitt geführt, obgleich dies bei der Parallelogrammform unnöthig ist; man erhält dabei die beiden gleichen, aber entgegengesetzten Spannungen K, deren Momente auf A bezw. E ebenfalls gleich und entgegengesetzt sind. Die Gleichgewichtsbedingungen lauten nun:

$$Pp + \left(R + \frac{S}{2}\right) r - Kk = 0$$

$$\frac{S \cdot r}{2} - Qq + Kk = 0$$

$$Pp + (R + S) r - Qq = 0 \quad . \; . \; . \; . \; 1)$$

p, q und r sind Functionen des Winkels t, also variabel; für einen bestimmten Werth von t ist nur q unbekannt. P, R und S sind durch die Construction gegeben. Q ist das Gesammtgewicht der Ruthen, einschliefslich des Gegengewichtes. Da die Gröfse des letzteren noch zu ermitteln ist, so ist Q vorerst unbekannt.

Q und q müssen nun so gebildet werden, dafs für jedes beliebige t die Gleichung 1 erfüllt wird. In der letzteren bedeutet:

$$p = x \cos (t - \varrho) = x (\cos t \cos \varrho + \sin t \sin \varrho)$$

$$= \frac{l}{2 \cos \varrho} (\cos t \cos \varrho + \sin t \sin \varrho)$$

$$= \frac{l}{2} (\cos t + \sin t \operatorname{tg} \varrho).$$

$$q = y \cos (t - \sigma) = y (\cos t \cos \sigma + \sin t \sin \sigma)$$

$$= \frac{m}{\cos \sigma} (\cos t \cos \sigma + \sin t \sin \sigma)$$

$$= m (\cos t + \sin t \operatorname{tg} \sigma).$$

$$r = n \cos t.$$

Führt man die Werthe für p, q und r in die Gleichung 1 ein, so erhält man

$$P \frac{l}{2} (\cos t + \sin t \operatorname{tg} \varrho) + (R + S) n \cos t - Qm (\cos t + \sin t \operatorname{tg} \sigma) = 0$$

$$\left[P \frac{l}{2} + (R + S) n - Qm\right] + \operatorname{tg} t \left[P \frac{l}{2} \operatorname{tg} \varrho - Qm \operatorname{tg} \sigma\right] = 0.$$

Da nach Figur 1

$$\frac{l}{2} \operatorname{tg} \varrho = a$$

$$m \operatorname{tg} \sigma = b$$

ist, so erhält man statt der Gleichung 1 nunmehr als Bedingung stetigen Gleichgewichts der Brückenconstruction

$$\left[\frac{Pl}{2} + (R + S) n - Qm\right] + \operatorname{tg} t \, [Pa - Qb] = 0 \quad . \; . \; 2)$$

Diese Gleichung kann für veränderliches t nur $= 0$ sein, wenn

$$\frac{Pl}{2} + (R + S) n - Qm = 0 \; . \; . \; . \; . \; 3)$$

und

$$Pa - Qb = 0 \; . \; . \; . \; . \; . \; . \; . \; 4)$$

werden.

In den Gleichungen 3 und 4 sind bei einer zu untersuchenden Brücke P, R, S, l, n und a gegeben, Q, m und b noch unbestimmt. Da für 3 Unbekannte nur zwei Bedingungsgleichungen vorhanden sind, so kann eine der ersteren noch beliebig angenommen werden: welche? dazu bedarf es noch einer kurzen Ueberlegung.

Q ist die Gesammtlast der Ruthen und des am Hinterende derselben angebrachten Gegengewichtes, m und b sind die Coordinaten des Schwerpunktes in Bezug auf den Drehpunkt E, wenn die durch E und F gedachte Linie die Abscissenachse darstellt. Bekannt ist bereits durch den Entwurf der Brücke das Gewicht Q_1 der Ruthen — nebst ihren Querverbindungen — und die Lage des Schwerpunktes H_1 derselben. Gesucht werden H und Q für die Gesammtlast oder auch H_2 und Q_2 für das Gegengewicht, womit dann H und Q ebenfalls gefunden sind.

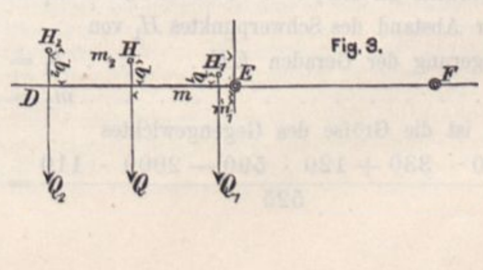


Fig. 3.

Nun ist nach Figur 3

$$Qm - Q_1 m_1 - Q_2 m_2 = 0 \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad 5)$$

$$Qb - Q_1 b_1 - Q_2 b_2 = 0 \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad 6)$$

$$Q - Q_1 - Q_2 = 0 \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad 7)$$

Aus den 5 Gleichungen 3 bis 7 sind die zur Gegengewichtsanordnung erforderlichen Werthe Q_2, m_2, b_2 zu bestimmen. Für die 6 Unbekannten Q, m, b, Q_2, m_2, b_2 sind nur 5 Gleichungen vorhanden; eine Gröfse kann also beliebig angenommen werden. In der Regel dürfte es sich empfehlen, die Länge m_2 vorher festzulegen, da dann die Ruthen vor der Gegengewichtsberechnung vollständig entworfen und sowohl ihr Gewicht, wie die Lage ihres Schwerpunktes bestimmt werden können. Mit Hilfe einiger ausgeführten Beispiele wird man die Annahmen über Eisenstärken so zu machen im Stande sein, dafs sie der Belastung durch das später erst zu berechnende Gegengewicht angepafst sind. Als Unbekannte hat man dann noch Q, m, b, Q_2, b_2, von denen nur Q_2 und b_2 ermittelt zu werden brauchen. Man erhält, wenn man Q, m, b ausscheidet, zuletzt:

$$\frac{Pl}{2} + (R+S)n - Q_1 m_1 - Q_2 m_2 = 0 \quad . \quad . \quad . \quad 8)$$

$$Pa - Q_1 b_1 - Q_2 b_2 = 0 \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad 9)$$

und daraus

$$Q_2 = \frac{\frac{Pl}{2} + (R+S)n - Q_1 m_1}{m_2}, \quad . \quad . \quad . \quad . \quad 10)$$

ferner, nachdem Q_2 bestimmt,

$$b_2 = \frac{Pa - Q_1 b_1}{Q_2} \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad 11)$$

Es ist durch die Gleichungen 10 und 11 also die Möglichkeit gegeben, für jede Lage einer irgendwie gestalteten Portalbrücke den Gleichgewichtszustand herzustellen, wenn nur die 4 Gelenkpunkte ein Parallelogramm bilden. Da in Folge von Nässe oder Trockenheit die Fahrbahn der Klappe schwerer oder leichter werden kann, als nach der der Rechnung zu Grunde gelegten Annahme, so ist das Gegengewicht so einzurichten, dafs es vergröfsert und verringert zu werden vermag. Damit müfste sich nach Gleichung 11 eigentlich auch die Gröfse b, d. h. die Höhenlage des Gegengewichts ändern, allein die entstehende Abweichung ist so gering, dafs man nach dieser Richtung hin die Anordnung nicht veränderlich macht.

Ein Zahlenbeispiel möge die Berechnung begleiten.

Das Gewicht der Brückenklappe sei . . .	$P = 2400$ kg
Die halbe Länge der Brückenklappe sei . .	$\frac{l}{2} = 330$ cm
Normaler Abstand des Klappenschwerpunktes G von der Geraden AB	$a = 16$ cm
Gewicht von Unterzug und Kette . . .	$R + S = 120$ kg
Länge AB	$n = 590$ cm
Gewicht der Ruthen nebst Zubehör . . .	$Q_1 = 2000$ kg
Entfernung des Schwerpunktes der Ruthen H_1 von der Lothlinie durch den Drehpunkt E, gemessen parallel zu EF, ...	$m_1 = 110$ cm
Normaler Abstand des Schwerpunktes H_1 von der Verlängerung der Geraden EF	$b_1 = 11$ cm
Länge	$m_2 = 525$ cm

Dann ist die Gröfse des Gegengewichtes

$$Q_2 = \frac{2400 \cdot 330 + 120 \cdot 590 - 2000 \cdot 110}{525} = 1224 \text{ kg.}$$

Der normale Abstand des Gegengewichtsschwerpunktes von der Verlängerung der Geraden EF ist

$$b_2 = \frac{2400 \cdot 16 - 2000 \cdot 11}{1224} = 13,_4 \text{ cm.}$$

Vermehrt sich das Klappengewicht durch andauernde Feuchtigkeit um 100 kg, so wird das dann erforderliche Gegengewicht

$$Q_2 = \frac{2500 \cdot 330 + 120 \cdot 590 - 2000 \cdot 110}{525} = 1287 \text{ kg.}$$

$$b_2 = \frac{2500 \cdot 16 - 2000 \cdot 11}{1287} = 14,_0 \text{ cm.}$$

Die Aenderung von b_2 ist hiernach nur geringfügig.

Bei jedesmaliger Durchführung dieser Rechnung wird es erreicht werden, dafs zur Ueberwindung des allein noch verbleibenden Widerstandes der Zapfenreibung ein Vorgelege niemals erforderlich ist, wie es in Holland auch bei allen leichten und mittleren Aufzugbrücken fast nie zur Anwendung kommt.

Es möge nun die kurze Beschreibung der auf den Tafeln 68 und 69 dargestellten Beispiele folgen.

Portalbrücke über die Dedemsvaart.

Eine schmiedeeiserne, einseitige Portalbrücke von $6,_{60}$ m Klappenlänge ist in den Figuren 1—8 auf Blatt 68 gezeichnet. Sie führt über das Unterhaupt der Schleuse Nr. 8 der Dedemsvaart, Provinz Overijssel, und vermittelt den üblichen Landverkehr. Nach der bestehenden Vorschrift wurde der Berechnung ein zweirädriger Wagen von 3 Tonnen = 60 Ctr. Gesammtgewicht zu Grunde gelegt, und vorausgesetzt, dafs der Druck eines Rades von nur einem Längsbalken aufgenommen werde, also eine Vertheilung der Last durch den Bohlenbelag ausgeschlossen. Die zulässige Inanspruchnahme ist 750 kg für das qcm.

Die Construction ist aus den Zeichnungen hinreichend ersichtlich. Die Fahrbahn, Fig. 3, wird aus 5 I-Eisen mit darüber liegendem einfachen Bohlenbelag gebildet. Es empfiehlt sich jedoch, bei irgend erheblichem Verkehr eine doppelte Lage der Bohlen anzunehmen, wie es bei uns meist üblich ist. Portal und Ruthen sind aus Walz- und Schmiedeeisen angefertigt; der Kopf der Portalständer ist zurückgebogen, um ein vollständiges Freigeben der Durchfahrtsöffnung bei aufgezogener Klappe sicherer zu gewährleisten. Kräftige Queraussteifungen sind zwischen Ständer und Ruthen an verschiedenen Stellen eingefügt. Fig. 8 zeigt in gröfserem Maafsstabe die Einrichtung und Anbringung des aus einzelnen 2 cm starken Gufsplatten zusammengesetzten Gegengewichts. Je nach Bedürfnifs können die etwa 15 kg wiegenden Scheiben, welche mit einem Handgriff versehen sind, von dem als Führung dienenden Rundeisen abgestreift werden, während die wieder angezogene Schraubenmutter den Rest der Gewichtstücke zusammenhält, — die Füfse der Portalständer und der schrägen Hinterstützen, welche vermöge des zurückgebogenen Kopfes der ersteren nur Druck erhalten, sind in gufseiserne, mit leichten Steinschrauben befestigte Schuhe eingesetzt und werden einfach mit Blei vergossen. Eine vom Hinterende der Ruthen herabhängende Kette dient zum Angriff beim Oeffnen der Brücke, welche im aufrechten Zustande durch eine Sperrklinke in ihrer Lage gehalten wird.

Portalbrücke zu Vreeswyk.

In den Figuren 9 bis 15 auf Blatt 68 ist eine doppelklappige Brücke dargestellt. Sie überbrückt das Haupt der neu angelegten Schleuse zu Vreeswyk am Leck in einer lichten Weite von $12,_{00}$ m. Jede Klappe hat eine Gesammtlänge von $7,_{20}$ m und wird aufser von den Haupthängeketten noch von geneigten, an den Portalständern befestigten Hilfsketten gehalten. Die Ausbildung des Portalkopfes ist gegen die vorher beschriebene etwas geändert; ebenso die Anbringung der Hinterstützen. Im Uebrigen zeigt aber ein Vergleich beider Ausführungen, welche unter ganz getrennten Verwaltungen von verschiedenen Ingenieuren entworfen wurden, dafs sich bereits eine gewisse Gleichmäfsigkeit in schmiedeeisernen Portalbrücken herausgebildet hat. Die Zeichnungen zu der Anlage in Vreeswyk verdanke ich der Freundlichkeit des Regierungs-Baumeisters Lauenroth, welcher die Pläne von dem holländischen Professor Henket zu Delft erhalten hat, um gelegentlich für die von ihm geleiteten Vorarbeiten des Dortmund-Ems-Canals Nutzen daraus zu ziehen.

Portalbrücke zu s'Hertogenbosch.

Als drittes Beispiel werde ein älteres Bauwerk angeführt, welches in der Stadt s'Hertogenbosch die Südwilhelmsfahrt, welche von hier nach Maastricht geht, überbrückt. Ursprünglich auf hölzernen Jochen ruhend, ist der gufseiserne Ueberbau — nur die Längsträger der Fahrbahn sind gewalzt — vor einigen Jahren auf eine höchst leichte und elegante Eisenconstruction gesetzt, welche die Figuren 1 bis 9 auf Blatt 69 in allen wesentlichen Theilen veranschaulichen. Da man neuerdings gufseiserne Portalbrücken nicht mehr bestellt, so wendet unser Interesse sich hauptsächlich dem hübsch ausgeführten Unterbau zu, der, die alten Pfähle, soweit sie unter Wasser erhalten waren, benutzend, die Form eines aufgesetzten Joches erhalten hat. Angeschraubte eiserne Streben und Consolen sichern hinreichende seitliche Steifigkeit. Details der Befestigung zeigen die Figuren 4 bis 6. Gegen das Anfahren von Schiffen ist die Brücke durch einige Prellpfähle, welche dicht oberhalb und unterhalb eingerammt sind, geschützt.

Der Umbau umfafste den Abbruch der alten Holzbrücke, von welcher nur die unter Wasser befindlichen Theile der Joche nach dem Absägen derselben und die ganze Klappen- und Portaleinrichtung wieder verwendet wurden. Landpfeiler, Träger und Fahrbahn der festen Brückenanschlüsse sind ebenso erneuert wie die Geländer und Laternen. Die gesammten Arbeiten und Lieferungen wurden für rund 17300 ℳ an einen Unternehmer vergeben, wobei an Einheitspreisen zu Grunde gelegt waren:

für 1 cbm Klinkermauerwerk in Trafsmörtel rund	$39,_{00}$ ℳ
„ 1 cbm gesägtes Tannenholz	$76,_{50}$ „
„ 1 kg Schmied- und Walzeisen	$0,_{43}$ „
„ 1 Tag zu 10 Stunden eines Maurers . . .	$3,_{40}$ „
„ 1 Tag zu 10 Stunden eines Arbeiters . .	$2,_{55}$ „

So einfach das hier vorgeführte Bauwerk ist, so ansprechend erscheint es selbst in der städtischen Umgebung, in Berücksichtigung welcher jedenfalls die ornamentale Ausschmückung mit gufseisernen Verbandstücken angeordnet wurde. Der ausführende Ingenieur ist Herr Keurenaer zu Vught bei s'Hertogenbosch, welcher dem Verfasser Erläuterungen und Pläne mit der den meisten holländischen Fachgenossen eigenen Liebenswürdigkeit zur Verfügung stellte.

Drehbrücke über den Ligtmiscanal.

Zum Schlufs ist in den Figuren 10 bis 17 auf Blatt 69 eine Drehbrücke zur Darstellung gebracht, welche gewifs allen Ansprüchen an Einfachheit genügen wird. Diese ganz neue Anlage befindet sich am Ligtmiscanal, dort, wo der letztere von der Dedemsvaart nach Zwolle abzweigt, und wurde von dem bereits erwähnten Provinzial-Ingenieur Herrn Deking-Dura entworfen. Die Tragfähigkeit ist wiederum auf zweirädrige Wagen von 3 Tonnen Gewicht berechnet.

Die $3,_{50}$ m breite Fahrbahn ruht auf 6 I-Trägern und ist mit doppeltem Bohlenbelag versehen; die Drehzapfenanordnung ist einfach und zweckentsprechend. Anfänglich war beabsichtigt, Laufräder gegen Seitenschwankungen gar nicht zu verwenden, wie es in Belgien und Holland oft üblich ist; man hat sich jedoch später zur Anbringung zweier Laufräder entschlossen, welche eben so wie in der bei uns üblichen, von Herrn Geh. Ober-Baurath Schwedler angegebenen Weise nur einen geringen Druck aufnehmen sollen. Die Gröfse desselben ist allerdings bei der gewählten Anordnung nicht gesichert. Aus- und eingeschwenkt wird die Brücke in der einfachsten Art, indem der auf dem Laufsteg *L* der Figur sich befindende Wärter — welcher dieses Amt übrigens nur nebensächlich bekleidet — mit der Brust gegen die Brücke drückt und sie eben so schnell, wie leicht bewegt. Die Auflager bestehen aus gufseisernen Platten, auf welchen das Vorderende der Längsbalken flach aufruht, während das Hinterende durch ein Excenter etwas angehoben wird und sich dann mittelst dieses auf die schwach cylinderförmigen Lager stützt.

Bemerkenswerth ist der äufserst billige Unterbau, der zwar etwas leicht aussieht, aber bei dem langsamen, von kleinen Fahrzeugen ausgeübten Schifffahrtsbetriebe zu Bedenken keine Veranlassung giebt. Die ganze Ueberbrückung vermochte bei der Beschränkung auf das Nothwendige für rund 7000 ℳ ausgeführt zu werden, wobei aber der Güte der Arbeit nicht der geringste Abbruch gethan ist. Die Einheitspreise waren:

1 cbm Klinkermauerwerk in Trafsmörtel . . .	$38,_{25}$ ℳ
1 cbm gesägtes Tannenholz	$76,_{50}$ „
1 kg I-Walzeisen	$0,_{29}$ „
1 kg anderes Walzeisen	$0,_{43}$ „
1 Tag zu 10 Stunden eines Maurers etc. . .	$3,_{40}$ „
1 Tag zu 10 Stunden eines Arbeiters . . .	$2,_{40}$ „

Wenn hiermit die kurze Betrachtung geschlossen wird, so möge nochmals ihr Zweck betont werden, der nicht darin bestand, etwas besonders Hervorragendes zu bieten, sondern dazu beizutragen, dafs gerade die einfacheren, auf geringe Kosten angewiesenen Brückenbauten beweglicher Construction auch bei uns sich einer angemessenen Fortentwicklung erfreuen möchten.

Sympher.

Der Dom zu Mainz.

(Fortsetzung und Schlufs.)

IV.

Das neunzehnte Jahrhundert ist für den Dom recht eigentlich das Zeitalter des Wiedererstehens.

Das Jahr 1800 fand Mainz als eine Stadt in Trümmern. Die Ruine des Domes mit den verwüsteten Stiftsgebäuden zu seinen Füfsen überragte wie ein ausgebrannter Krater die unglückliche Stadt. Allenthalben traf man auf Brandstätten und Wüstungen; im Mittelpunkte des einst so regen Verkehrslebens, im Herzen einer der erinnerungsreichsten Stätten auf deutschem Boden lag wie eine wüste Insel der Dom. Der französische Präfect, Jean Bon St. André,[1]) gedachte hier Wandel zu schaffen und betrieb die gänzliche Abtragung des Gebäudes. Die Hartnäckigkeit, womit er auf der Durchführung dieser Mafsregel bestand, rief in der decimirten Bürgerschaft einen edlen Widerstand wach. In dem Gemeinderathe erhoben Lauteren, Macké, Neus und Schaab[2]) ihre Stimme gegen die Zerstörungspläne des Präfecten, der die Beschädigungen als unheilbar darzustellen nicht abliefs. Die Notabeln der Stadt vereinigten sich ihrerseits in einer Zusammenkunft auf dem Stadthause zu einer Vorstellung bei der französischen Staatsregierung, um die Erhaltung des Domes zu erlangen. Bei der offenkundigen Feindseligkeit der Gewalthaber gegen alle geschichtlichen Erinnerungen und christlichen Anschauungen wurde zur Begründung dieses Gesuches geltend gemacht, „dafs die Stadt Mainz der grofsen Kirche als eines dem Commerz dienlichen Gebäudes bedürfe.“ [1]) In wie weit diese Bemühungen von Erfolg begleitet waren, ist nicht zu ersehen; jedenfalls wurde Zeit gewonnen und das Zerstörungswerk mittlerweile nicht zur Ausführung gebracht. Nach vergeblichen Versuchen, die Behörden für die Erhaltung der Denkmäler des Domes zu gewinnen, trat Professor Lehne im Mai 1802 mit einem Aufruf[2]) vor die Oeffentlichkeit, um die unerhörten Frevel zu brandmarken, die tagtäglich im Dom verübt wurden. Trotz aller Eindringlichkeit verhallte dieser von wahrhaft edlen Gesinnungen eingegebene Ruf. Der eigentliche Retter erschien in der Person des neuen Bischofs, Joseph Ludwig Colmar. Die dauernde Begründung der französischen Herrschaft auf dem linken Rheinufer fand nach der kirchlichen Seite ihre Ergänzung in der Errichtung eines neuen Bisthums Mainz, das in Kraft des Concordates vom 15. Juli 1801 nach dem Verzicht des letzten Erzbischofs Friedrich Carl von Erthal im Jahre 1802 aus den Trümmern der ehemaligen Mainzer Erzdiöcese und der unterdrückten Bisthümer Worms und



Ansicht des Domes mit der Liebfrauenkirche nach Merian 1632.

1) Jean-Bon St. André war 25. Februar 1749 zu Montauban von reformirten Eltern geboren, aber in einer Lehranstalt der Jesuiten gebildet. Später trat er in Seedienst, nahm an den Kreuzerfahrten gegen die Engländer in der Levante und den nordamerikanischen Gewässern Theil, wurde dann reformirter Prediger in seiner Vaterstadt, sodann Mitglied des Convents, stimmte für den Tod Ludwig's XVI. und wurde endlich unter der Consularregierung von Napoleon zum Präfecten von Mainz ernannt, wo er während der Blocade an der Typhus-Epidemie 10. November 1813 starb.

2) Schaab, Gesch. II. S. 19. „Ich habe im Jahre 1801 als Gemeinderath mit den noch lebenden Macké, Lauteren und Neus gegen den Präfecten gekämpft, der aufgereizt durch den Oberbaudirector, St. Far, die Vernichtung unseres Domes durchzusetzen suchte.“ — Brühl, a. a. O. S. 229 berichtet gleichfalls von den Gegenbemühungen des Präfecten Jean-Bon St. André, „der hartnäckig auf der Abtragung dieses herrlichen Denkmals der Vorzeit bestand.“ Beide irren dagegen in der Annahme, dafs St. Far den Präfecten in seinen Plänen unterstützt habe. Die Gegenbeweise liegen vor und reinigen jenen nicht nur von jedem Verdacht, sondern zeigen ihn als wärmsten Fürsprecher der Erhaltung des Domes. Ueberdies ist der Bischof wiederholt in der Lage, auf ihn sich zu berufen. Nach Form und Inhalt seines schriftlichen Austausches zeigt er sich dem Bischof entgegenkommend und stand ihm wacker helfend bis zuletzt zur Seite. Der Präfect war in seinem Vorgehen allerdings von einem Fachmann berathen. Es ist durchaus glaublich, dafs diese Einflüsterungen von dem französischen Architekten Pierre Henrion in Mainz herrührten, der später noch gegen den Speyerer Dom eine so verhängnifsvolle Thätigkeit entwickelte. Vergl. Remling, Gesch. der Bischöfe von Speyer, S. 205 ff. Wenn die Haltung des Präfecten von Anfang an durch die öffentliche Stimme verurtheilt wurde, so geschah ihm keineswegs unrecht, wie jüngst (Bockenheimer, Dom, S. 44) wollte behauptet werden. Die ihm in den Mund gelegte Aeufserung: „C'est trop gothique!“ könnte glauben machen, dafs der Dom als mittelalterlicher Bau lediglich seinem Geschmack nicht entsprochen habe. Die Verhandlungen wissen davon nichts. Der lange und hartnäckig geführte Krieg um den Mainzer wie um den Speyerer Dom läfst sich nicht aus verschiedenen Geschmacksrichtungen erklären.

1) Schaab, Gesch. II. S. 20.

2) Im Beobachter vom Donnersberg. Auch abgedruckt in Wetter, Dom, S. 150. „Der Willkür roher oder habsüchtiger Menschen überlassen,“ heifst es u. a., „ist der Dom durch die Art, wie sie darin hausten, zu einem öffentlichen Schandmal der Verdorbenheit geworden. Um einen elenden vergoldeten Nagel zu erbeuten, setzte sich oft der Räuber der Gefahr aus, den Hals zu brechen; um seinen eckelhaften Spafs an einer Marmorstatue zu verewigen, kletterte ein herz- und geistloser Vandale an eisernen Gittern empor, und meistens mufste ihn für seine Mühe das Vergnügen der Zertrümmerung eines Denkmals entschädigen, das Jahrhunderten getrotzt hatte! . . . Die Zerstörung ist in allem Betracht ein Meisterstück der Rohheit und Habsucht und erinnert lebhaft an die Zeiten eines Attila. Man schauderte unwillkürlich bei dieser Erinnerung, bis der Gedanke an das Jahrhundert der Aufklärung erröthen macht.“ Vergl. Schaab, Gesch. II., S. 78.

Speyer war gebildet worden. Der neue Bischof[1]) trat sein Amt unter unermefslichen Schwierigkeiten an. Die Stadt war verheert, und die geschwächte Bevölkerung von einer Einwanderung aus den bedenklichsten Elementen überfluthet. Der Dom lag in Ruinen; der Klerus war zersprengt, die zurückgebliebenen Glieder desselben der alten Rechtsordnung zugethan und darum selbst begründeten Aenderungen abgeneigt, von pflichtvergessenen Geistlichen nicht zu reden. Die geistlichen Güter waren beschlagnahmt, so dafs der Bischof Monate lang aus seinen knapp bemessenen Mitteln sogar die Kosten für den Gottesdienst seiner bischöflichen Kirche aufbringen mufste. Der treugebliebene Klerus hatte fast ein Jahrzehnt unter den schwersten Opfern geduldet, während die Pfründe-Inhaber aus den Adelsgeschlechtern längst die alte Heimath preisgegeben hatten. Anderseits sah der Bischof in den französisch-republicanischen Kreisen sich schlechtverhüllter Feindseligkeit oder doch Abneigung und Gleichgiltigkeit gegenüber. Mit Muth jedoch und Ausdauer widmete sich Joseph Ludwig den Pflichten seines hohen Berufes.

Am 3. October 1802 ergriff er feierlich von dem Bisthum Besitz. Als Kathedrale diente ihm vorläufig die St. Peterskirche, weil diese am wenigsten gelitten hatte. Wie das Protocoll des neuen Domcapitels[2]) bekundet, war es eine der ersten Sorgen des Bischofs, „sich um die Mittel umzusehen, die vormalige Kathedralkirche . . . wieder zum Gottesdienste brauchbar zu machen.“ Wenige Tage nach seinem Amtsantritt, am 8. October, fafste der Bischof in Gemeinschaft mit dem Capitel den Beschlufs, „unverweilt einen Aufsatz zu fertigen, worin sämmtliche Einwohner zu freiwilligen Beiträgen zur Wiederherstellung der . . . Domkirche, besonders des Nothdaches aufgefordert werden“ sollten. Die geistlichen Räthe Turin und Herzog übernahmen es, die Ueberschläge über die bezeichneten und sonst nöthigen Herstellungen fertigen zu lassen. Letzterer Anordnung wurde alsbald durch die ehemaligen Domhandwerkmeister Folge geleistet. Der Bischof seinerseits machte unter dem 16. October 1802 (24. Vendem. XI.) dem Präfecten Mittheilung, dafs er eine Untersuchung des Bauzustandes der Kathedrale eingeleitet habe, und dafs die Sachverständigen deren Herstellung mit der Summe von 50000 Franken bewerkstelligen zu können glaubten. Gleichzeitig stellte er den Antrag, dafs zur Beihilfe ihm Mittel des Staats gewährt werden möchten. In Erwartung der zustimmenden Entscheidung möge der Präfect ihm die Kirche einräumen, um weitere Zerstörungen zu verhindern. Gleich dieser erste Schritt des Bischofs erfuhr eine schroffe Zurückweisung von Seiten des Präfecten: es waren damit langwierige und peinliche Auseinandersetzungen zwischen beiden eröffnet, die ebensowohl den unerschütterlichen Muth des Bischofs in Verfolgung seines Zieles, der Rettung des Domes, ins hellste Licht setzen, als sie den starren Widerstand des Präfecten darthun.

1) Joseph Ludwig Colmar, geb. zu Strafsburg 22. Juni 1760, zum Bichof geweiht zu Paris 24. August 1802. Ueber sein Leben vergl. Liebermann's Lob- und Trauerrede, 1818; Fr. Sausens Biographie, den Predigten von Colmar, 1836, vorgedruckt; F. X. Remling's Neuere Gesch. der Bischöfe zu Speyer. S. 94—233.

2) Protocollum Eccl. Cathedr. et Capituli, Moguntiae. ab anno 1802—1804 incl. fol. p. 147. Archiv des Domcapitels zu Mainz, S. 20. Die folgenden nicht näher bezeichneten Angaben ebendaher. Nur Remling hat einige Stücke aus dem darin enthaltenen Briefwechsel mitgetheilt.

Zunächst verwies er (Schreiben vom 18. October 1802, 26. Vendem. XI.) dem Bischof die Einleitung der baulichen Untersuchung, wodurch er den Kreis seiner Befugnisse überschritten habe; ein solcher Act sei lediglich Sache der Verwaltungsbehörde und liege aufserhalb der Zuständigkeit des bischöflichen Amtes. Ferner sei die Richtigkeit des Ueberschlags in Zweifel zu ziehen und werde jedenfalls bedeutend abweichen von den Anforderungen Kunstverständiger, wie sie von des Präfecten Seite in Vorschlag gebracht würden. Der Antrag auf Bewilligung von Staatsmitteln endlich könne nur durch den Generalrath des Departements gestellt werden; dessen Geneigtheit zur Befürwortung des Ansuchens sei aber bei der „enormen Belastung der Steuerzahler“ wenig wahrscheinlich. Zudem könne man von dem „ehemaligen Dom“ um so mehr absehen, als andere geeignete Kirchen vorhanden seien. Endlich sei das Gebäude noch von der Militärbehörde benutzt. Weiteren Beschädigungen werde er, der Präfect, in Verein mit derselben durch geeignete Mafsregeln vorbeugen.

Der Bischof liefs sich durch diese abweisende Haltung des Präfecten jedoch weder schrecken noch entmuthigen; er wandte sich vielmehr alsbald (10. November 1802, 20. Brum. XI.) an die Regierung nach Paris, und diese forderte den Cultusminister zur Aeufserung über das Gesuch des Bischofs auf. Die Regierung wies ferner durch Verfügung vom 4. Februar 1803 (15. Pluv. XI.) den Präfecten an, im Sinn der Vorlage des Bischofs auf die Restauration des Baues Bedacht zu nehmen; insbesondere lud ihn der Cultusminister ein, Aufstellungen über Umfang und Kosten der Restauration anfertigen zu lassen, sowie über die Beschaffung freiwilliger Beiträge sich zu äufsern. Der Präfect mufste daraus erkennen, dafs die Anschauungen der Regierung wesentlich andere waren als die seinigen; allein er verzichtete nicht sobald auf die einmal angenommene Haltung. Die Gelegenheit, seinen Absichten neuen und verstärkten Ausdruck zu geben, bot sich ihm bei der Zusammenkunft mit dem Grafen Dauchy,[1]) der als Mitglied des neugebildeten Staatsrathes im Auftrag der Consularregierung die linksrheinischen Gebiete bereiste und in Mainz auch den Dom besuchte. Ohne Zweifel war es der Präfect, der ihm dabei die Mittheilung machte, dafs die Sachverständigen den Bau als eine Ruine betrachteten, die eben nur des Abbruchs werth sei; ihre Herstellung erfordere sicher einen Aufwand von mehr als 100000 Thaler. Diesen Einflüsterungen tritt nun ganz unerwartet der Oberleiter des Bauwesens, St. Far, mit einer Denkschrift[2]) zu Gunsten des bedrohten Domes

1) geb. 1756. Vergl. Biographie universelle. Paris 1834. — Regnault, Histoire du conseil d'Etat, 1852.

2) In den Acten des Bischöfl. Ordinariats, Domkirche 1,a. beglaubigte Abschrift.

Copie d'une lettre adresseé par l'ingenieur en chef des ponts et chaussées et travaux publics du Département du Mont-Tonnerre et de la Sarre au Citoyen Dauchy Conseiller d'État.

Citoyen Conseiller d'État.

Comme il importe au bien public que vous n'ayez que des idées justes sur les objets dont on a en occasion de vous entretenir dans votre voyage, et qu'on m'assure que quand vous avez visité l'église cathédrale de Mayence on vous a dit, que les personnes de l'art la considéraient comme un monument en ruines, qui n'était bon qu'à démolir, sa réparation etant (disait-on) un objet de plus de cent mille ecus.

Il est de mon devoir, Citoyen Conseiller d'État, de vous déclarer que l'ayant examiné avec attention, je me suis convaincu que cet édifice important est extremement bien bati, très-solide et capable de durer des siècles, que cette solidité et la beauté d'architecture

entgegen. Während St. Far bisher ganz allgemein für die Zerstörungspläne verantwortlich betrachtet wurde, fast, wie es scheint, um den Präfecten selbst einigermafsen zu entlasten, giebt er als Mann von Fach und aus Liebe zur Kunst sein Gutachten für die Erhaltung des Domes ab, indem er es als eine Pflicht gegen die öffentliche Wohlfahrt ansieht, den Staatsrath Dauchy über den wahren Sachverhalt einer Angelegenheit zu unterrichten, von der man ihm bei seiner Rundreise einseitig berichtet habe.

St. Far erklärt auf seine Pflichttreue, dafs er nach sorgsamer Prüfung jenes hervorragende Bauwerk aufserordentlich gut gebaut, unerschüttert und auf Jahrhunderte widerstandsfähig gefunden habe, und dafs eben diese dauerhafte Verfassung und die Schönheit seiner „gothischen“ Bauweise für sich selbst sprächen und es auch fernerhin dem öffentlichen Nutzen empfehlen. „Ich gebe zu, sagt er weiter, dafs der Anblick des Innern abstofsend wirkt, wenn man beim Betreten auf Pfeiler trifft, deren Kanten weggehauen sind, wenn man die Denkmäler verstümmelt sieht, Grabstätten durchwühlt und den ganzen Raum zu einem Heuspeicher benutzt, der um so schmutziger und häfslicher ist als hier die Pferde-Rationen zur Vertheilung an die Truppe gebunden werden.“

Da allein das Dachwerk abgebrannt sei, so genüge zur Erhaltung des Gebäudes zunächst dessen Herstellung, dann die Abgleichung der beiden ruinosen Stiegenthürme am Ostchor und einige leicht zu bewältigende Herstellungen im Innern, so dafs nach einer oberflächlichen Schätzung die Gesammtausgabe nicht 50 — 60000 Franken übersteigen würde. Er fügt damals ausdrücklich bei: „Obwohl ich glauben möchte, dafs dieses Gebäude geeigneter für Cultuszwecke als für jeden anderen Gebrauch zu verwenden wäre, so sollte es nichts destoweniger erhalten werden. Denn wenn man es auch blos als Vorrathsraum betrachtete, um Waaren geschützt darin aufzubewahren, so konnte man billiger keinen anderen beschaffen, da hier nichts weiter erfordert war, als eine einfache Bedachung herzustellen, für die es Stützpunkte gab und genügend hohe Umfassungsmauern von einer Festigkeit, mit der sich kein neues Bauwerk messen kann. Von den Vortheilen, welche somit die Erhaltung des Gebäudes darbietet, ganz abgesehen, würde seine Niederlegung [1]) ebensoviel kosten, wie seine Herstellung, und würde nicht, wie in diesem Fall, ein befriedigendes Ergebnifs liefern.“ Wie er vernommen, glaube der Bischof von Mainz mit Hilfe der Katholiken allein im Stande zu sein, die zur Herstellung erforderlichen Mittel zusammen zu bringen, sofern man in die Rückgabe des Domes zu Cultuszwecken einwillige. „Wenn man dem Oberhirten, wie ich zu glauben geneigt bin, dieses Entgegenkommen gewährt, was der Regierung kein anderes Opfer kostet, als der Truppe einen geeigneteren Heuspeicher anzuweisen, so spreche ich den Wunsch aus, dafs man diese Mafsregel Ihnen, Herr Staatsrath, möchte zu verdanken haben, und diesem Wunsch gebe ich Ausdruck als Künstler, als Freund beachtenswerther Denkmäler, als Einwohner von Mainz, dessen Aufblühen ich vorhersehe als unfehlbare Folge der uns verheifsenen Ankunft des ersten Consuls, endlich als Feind aller Zerstörung, die keinen entsprechenden Nutzen bietet.“

Dieses ebenso verständige, als von den ehrenhaftesten Gesinnungen eingegebene Gutachten St. Far's sollte denn auch seine Wirkung nicht verfehlen. Staatsrath Dauchy vertrat offenbar mit Erfolg die darin niedergelegten Anschauungen in Paris.

Im Anschlufs an das Gesuch des Bischofs um Rückgabe des Domes legte der Cultusminister Portalis seinerseits nunmehr der Regierung dar, dafs die ehemalige Kathedrale ein schönes, geräumiges, gut gelegenes Bauwerk sei, welches zwar durch die Beschiefsung beschädigt worden, dafs aber nach dem Berichte des Oberleiters des Bauwesens, St. Far, die Herstellung dieses in Hinsicht auf seinen Kunstwerth merkwürdigen Denkmals leicht und wenig kostspielig sei. Da der Bischof nach seiner Erklärung aus freiwilligen Gaben genügende Mittel zu deren Herstellung besitze, so schlägt der Minister in seinem Schreiben vom 4. Februar 1803 (15. Pluv. XI.) dem Präfecten vor, den Anschauungen des Bischofs beizutreten und die Sache der freiwilligen Beiträge unter seinen Einflufs zu nehmen. Der Minister setzt dabei voraus, dafs ihn die Nothwendigkeit, ein Denkmal von Kunstwerth zu erhalten, ebenso wenig überraschen werde, als der Vortheil, dafs durch dessen Herstellung die Mittel des Staatsschatzes nicht belastet würden.

Mit der Frage der Herstellung der Domkirche hing die Rückerstattung der eingezogenen Fabrikgüter derselben aufs engste zusammen. Durch Verfügung der Consular-Regierung,

gothique, qu'on lui remarque rendent cet édifice recommandable en lui même et propre d'ailleurs aux services publics.

Je conviens que son aspect intérieur est repoussant, lorsque dans la visite on est dirigé vers le coté où il y a un pilier écorné, des épitaphes mutilés, des tombes renversées, et quand la totalité de l'édifice est convertie en grenier à fourrages d'autant plus malpropre et hideux, que c'est le lieu où l'on retravaille les bottes de fourrage avant de les distribuer à la troupe.

Je declare pareillement que la couverture seule ayant été brulée pendant le bombardement de Mayence, il ne faudrait pour la conservation de cet édifice que rétablir la toiture, achever de démolir deux tours, qui sont sur la derrière, et faire quelques legères reparations, dans l'interieur du temple, de quels objets la dépense totale, me paraîtrait ne devoir pas excéder 50 à 60 mille frances en premier apperçu.

J'ajoute que bien que je croirais cet édifice plus convenablement employé pour le culte, que tout autre usage, en admettant qu'il ne fut pas rendu à cette destination première, il n'en devrait pas moins être conservé. Car ne fuit-il considéré que comme hangard pour mettre des marchandises à couvert on n'en pourrait avoir de plus economique, puisque la juissance du lieu dont il s'agit, n'exige qu'une simple toiture, à laquelle je trouve des points d'appui et une enceinte considérablement élevée d'une solidité qu'aucune construction moderne ne peut égaler, la consérvation de cet édifice est donc d'autant mieux commandée, qu'indépendemment des avantages qu'elle presente, sa seule démolition couterait presqu'autant que les réparations à y faire, et ne présenterait pas comme elle un résultat satisfaisant.

L'on m'a dit que Mr. l'évêque de Mayence se ferait fort de trouver dans le zêle volontaire des seuls catholiques tout l'argent nécessaire à la réparation de cet édifice, dans le cas où l'on consentirait à le rendre au culte.

Si, comme je suis porté à le croire, ce pasteur obtenait du gouvernement une condescendance qui n'exige d'autre sacrifice de sa part que de donner à la troupe un grénier plus convenable, je forme des voeux pourqu'on vous en ait l'obligation, Monsieur le Conseiller d'État et je forme ces voeux comme artiste, ami des monuments respectables, comme habitant de Mayence, dont j'entrevois les moyens de prosperité, suite infaillible de l'apparition qui nous est promise du 1er Consul dans ce pays, enfin comme ennemi de toute déstruction qui n'offre pas de compensation satisfaisante.

Signé: St. Far. Pour copie conforme Firino
Sécrétaire.

1) Remling, a. a. O. S. 210 bemerkt aus Anlafs der von Jean Bon St. André gleichfalls geplanten Zerstörung des Domes zu Speyer: „Da indefs der Domänen-Director Guyon, gewitziget durch das unverantwortliche Niederreifsen der Mainzer Liebfrauen-Kirche erkannt hatte, dafs das Niederreifsen des Domes dem Staate nur Kosten, aber keinen Vortheil gewähren dürfte, so äufserte dieser, in einem Briefe an den Präfecten vom 16. Januar 1806, sich ebenfalls günstiger für die Ueberlassung an den Bischof.“

wovon der Cultusminister dem Bischof Kenntnifs gegeben hatte, waren diese Güter dem Bischof zur Verfügung gestellt worden. Alle Schritte des Bischofs beim Präfecten wie bei dem Domänen-Director, welche die Ausführung dieser Anordnung bezweckten, blieben erfolglos. In der Beschwerde hierüber an den Cultusminister (29. Juni 1803, 10. Messid. XI.) hebt der Bischof hervor, dafs er aus seiner Tasche seit 9 Monaten die Cultuskosten seiner Kathedrale bestreite, dafs dieser Zustand aber nicht länger dauern könne. Würden ihm die Güter der alten Kathedrale, die einen Werth von annähernd 200000 Franken darstellten, zurückgegeben, so erführe damit die Bevölkerung eine Erleichterung in ihren Beiträgen zu den Cultuskosten, und ihn, den Bischof, setze man in den Stand, die alte Kathedrale herzustellen, welche für die Bewohner der Stadt von unbedingter Nothwendigkeit sei.

Nach dem Organisationsplan für die neue Diöcese, welchem die Regierung bereits unterm 17. Juni 1803 ihre Zustimmung ertheilt hatte, sollte auch der Dom wieder seiner früheren Bestimmung zurückgegeben werden. Der Bischof setzte davon am 10. Juli 1803 (21. Méssid. XI.) den Genie-Director de Chambarlhiac mit dem Ersuchen in Kenntnifs, für die Räumung des Gebäudes Sorge tragen zu wollen. Von dem Gerechtigkeitssinn und der Freundlichkeit desselben glaubte er erwarten zu dürfen, dafs er jede fernere Schädigung verhindern werde. Denn erst drei oder vier Tage vorher seien von der Bleideckung des Westchores sieben bis acht Centner Blei gestohlen worden, wie die Polizei bei der Besichtigung sich überzeugen mufste. Solche Vorkommnisse rechtfertigten nur zu sehr die dringenden Vorstellungen des Bischofs. Auf eine Eingabe an den Präfecten vom 28. Juli erwidert er dem Bischof zwei Tage später mit einer abermaligen Weigerung und dem Bemerken, dafs es ihm nicht zustehe, über öffentliche Gebäude zu verfügen. Sobald die Regierung die Rückgabe des ruinosen Gebäudes, das man den alten Dom nenne („denommé l'ancienne cathédrale"), an ihn verfügt habe, werde er dieselbe sofort vollziehen.

Der Cultusminister giebt dem Bischof auf dessen erneute Vorstellung und Beschwerde (Schreiben vom 1. August 1802) von den Gründen Mittheilung, welche der Präfect für seine Haltung geltend machte (Schreiben vom 3. October 1803). Trotz der Verwendung für militärische Zwecke ist der Minister bereit, die Rückgabe sofort eintreten zu lassen, wenn nur der Bischof im Stande sei, die beträchtlichen Kosten der Herstellung zu beschaffen. Stadt und Staat könnten nicht belastet werden. Der Präfect aber behaupte, dafs eine Summe von 300000 Franken dazu nöthig werden könne. Ohne Herstellung könne man aber das schwer beschädigte Gebäude dem Bischof nicht überliefern, und die fortschreitenden Zerstörungen würden den Vortheil aufwiegen, den die Regierung jetzt wenigstens noch daraus ziehe.

Die Entgegnung des Bischofs (Schreiben vom 14. October 1803, 21. Vendem. XII.), worin er mit leichter Mühe die gänzliche Haltlosigkeit der Einwände des Präfecten dem Minister glaubt darlegen zu können, weist zunächst die Behauptung zurück, als ob der Gottesdienst aus dem Dom wegen dessen grofser Beschädigung verlegt worden sei, eine Unterstellung, von der es zweifelhaft sei, ob sie auf Irrthum oder auf bewufster Unwahrheit beruhe. Denn wie jedermann bekannt, zog das ehemalige Capitel nach der Beschiefsung wieder ein und nahm seinen Gottesdienst wieder auf, bis es den Preufsen und Oesterreichern weichen mufste, als diese ihre Niederlagen im Dom einrichteten. Wenn er für vorübergehende Zeit die Kirche der Augustiner ins Auge gefafst habe, so blieb doch stets die Wiedererlangung des Domes sein Ziel. Sei die sofortige Räumung auch nicht thunlich gewesen, so habe er nicht sowohl darauf bestanden, als auf der Ueberweisung überhaupt, um die zunächst nöthige Herstellung des Dachwerks in Angriff nehmen zu können. Gegen die Behauptung, man bedürfe 300000 Franken für das Herstellungswerk, führt der Bischof das oben erwähnte Gutachten von St. Far ins Feld, der als Fachmann ebenso sehr durch seine Fähigkeiten, als seine strenge Rechtlichkeit ausgezeichnet sei und mit vollem Recht sich des Vertrauens der Regierung erfreue. Gleichzeitig streite gegen jene Uebertreibung das Urtheil von drei Bauverständigen der Stadt, welche die Kosten zunächst auf nicht mehr als 30000 Franken anschlügen. Betrage übrigens die Herstellung auch das Doppelte, so setzten ihn die Einkünfte der Kirche und die Spenden der Bewohner von Mainz in Stand, die Kosten zu bestreiten. Zunächst handle es sich um die Versicherung des Daches; alles andere könne allmählich bestritten werden. Der Bischof fafst seine von Wärme und edler Freimüthigkeit durchwehte Vorstellung dahin zusammen,[1]) dafs das Gesetz ihm ein unbestreitbares Anrecht an die alte Kathedrale gewähre; dafs deren Herstellung, wie er versichert habe und hier widerholt versichere, dem Staat nichts kosten würde; dafs es für ihn eine heilige Pflicht sei, der Stadt und der Diöcese eine Kirche zu erhalten, die allein als Kathedrale dienen könne, da die anderen Kirchen zu klein seien, eine Kirche, die seit soviel Jahrhunderten der erste Bischofssitz von Germanien gewesen. Endlich erhebt er sich zu der denkwürdigen Aeufserung: „Ich würde es als offenkundige Feigheit von meiner Seite betrachten, als eine schreiende Ungerechtigkeit gegen meine Mitbürger, wenn ich dem ränkevollen Getriebe des Parteigeistes und selbstsüchtiger Gewinnsucht ein Denkmal überliefern würde, das da bestimmt ist, der Nachwelt das Wohlwollen einer Regierung zu bekunden, welche Religion und Künste gleichmäfsig widererweckt und beschützt."

Die wohlwollenden Absichten des Cultusministers Portalis wurden übrigens durch den Cardinal-Legaten Caprara in Paris mit allem Nachdruck unterstützt, so dafs diesem nach dem Zeugnifs des Bischofs Colmar ein hervorragendes Verdienst in dieser Richtung gebührt.

1) J'ose espérer que ces considerations fondées sur la verité, réduisant à leur juste valeur les assertions exagerées de Mr. le Prefet, prouveront à Votre Excellence que je ne m'interesse si vivement à la conservation de ce temple que parce que la loi me donne à sa possession un droit incontestable; parce que je puis affirmer, comme je l'ai déja déclaré et le déclare encore solenellement, que sa réparation ne coutera rien au Gouvernement; parceque je suis persuadé qu'il est de mon devoir le plus sacré comme Evêque de ce Département de conserver à la ville de Mayence une église qui seule peut servir de cathédrale, les autres etant toutes trop petites; une église qui depuis tant de siècles a été le siège primatial de la Germanie; parcequ'enfin je regarderais comme une insigne lacheté de ma part, comme une injustice criante envers mes concitoyens d'abandonner aux intrigues de l'esprit de parti et aux spéculations de l'interêt un monument fait pour attester à la posterité la bienveillance d'un Gouvernement restaurateur protecteur de la réligion et des arts. J'ai l'honneur etc.

Bereits unterm 7. November 1803 (15. Brum. XII.) benachrichtigt der Cultusminister [1]) den Bischof, dafs er den Präfecten ersucht habe, „ohne Verzug“ den Dom ihm zur Verfügung zu stellen. „Ich dränge ihn, in dieser Richtung um so rascher seine Befehle zu ertheilen, als Sie mir versichern, dafs im Fall die Herstellungen beschleunigt würden, die Kirchenfabrik allein mit ihren Mitteln dafür aufkommen könne.“ Nunmehr war der Widerstand des Präfecten gebrochen: das hohe Ziel war erreicht, der Dom gerettet.

Am 21. November 1803 (29. Brum. XII.) vollzog der Präfect [2]) die Urkunde der Uebergabe unter Bezugnahme auf die von dem Bischof eingegangene Verpflichtung, aus den kirchlichen Einkünften die Herstellungskosten zu bestreiten. Ohne Verzug wandte der Bischof (Schreiben vom 28. November 1803, 6. Frim. XII.) sich an den Maire der Stadt, den mit der Bevölkerung sicher die Nachricht von einem so glücklichen Ausgang freuen werde, um näheres über den Verbleib von kostbaren Einrichtungsstücken des Domes zu erfahren. Als solche waren von dem Maire aufgenommen: Säulen aus Erzgufs, schmiedeeiserne Gitter, Fenster und andere werthvolle Gegenstände. Namentlich verlangte der Bischof das aus der Liebfrauenkirche entnommene eherne Taufbecken, gegen dessen Veräufserung er entschieden Verwahrung einlegt. Wie aus der sofortigen Antwort des Maire (Schreiben vom 29. November 1803, 7. Frim. XII.) hervorgeht, waren jedoch die fraglichen Werthstücke der Verfügung der Genie-Verwaltung unterstellt und von dieser oder den Lager-Aufsehern und ihren Arbeitern entfernt worden; auf dem Gemeindehause wären nur einige kleine Säulen in Erzgufs und Gitterwerk. Die Frage wegen des Taufbeckens blieb der Entscheidung des Präfecten vorbehalten.

Am 29. November 1803 (7. Frim. XII.) ersuchte nun der Bischof den Herrn Thesollier, „Commissaire-ordonnateur de la 26. Division militaire“, alle Mafsregeln zu treffen, die dahin zielten, dafs die Kathedralkirche in der kürzesten Frist ausgeleert würde. Am 10. December (18. Frim.) meldete Herr Mûnier, „Directeur des fourrages de la 26. Division militaire“ zurück, dafs zwar der Kriegscommissar Germain Befehle gegeben hätte, um dem gestellten Antrage Genüge zu leisten; er verlangte aber noch eine kurze Frist, indem die Ausräumung unter den damaligen Umständen mit vielen Unkosten und Schwierigkeiten verbunden sei.

In Anerkennung der Schwierigkeiten, welche die Räumung der Fourrage-Vorräthe bot, gewährte der Bischof in seiner Antwort an den Director Mûnier (16. December 1803, 24. Frim.) eine Frist von sechs Wochen bis zum 28. Januar 1804 (7. Pluv.) Diese Verzögerung war jedoch das kleinere Hindernifs, welches sich den Absichten des Bischofs in den Weg stellte: der Präfect seinerseits suchte offenbar Schwierigkeiten und glaubte sie gefunden zu haben, indem er aus polizeilichen Gründen mit Rücksicht auf die Ziemlichkeit und namentlich die Sicherheit von Gesundheit und Leben die Benutzung des Domes zu gottesdienstlichen Zwecken solange wollte verschoben wissen, bis die völlige Herstellung erfolgt sei. Die eilige Eindeckung des Daches mit Holz genüge nicht, um zu Weihnachten das Volk zum Gottesdienst darin zu versammeln. „Ich habe diesem thörichten Gerüchte, das zugleich Ihrer

1) Abgedruckt bei Remling, a. a. O. Urkundenbuch, S. 568, Nr. 1.

2) Abgedruckt bei Remling, a. a. O. S. 568, Nr. 2.

Klugheit hohnsprechen würde, nicht glauben wollen,“ bemerkt er und erwartet, dafs der Bischof ganz seine Anschauungen theile. In der verbindlichsten Sprache versicherte der Bischof (Schreiben vom 3. December 1803, 11. Frim. XII.), dafs er nichts aufser Acht lassen werde, was das Leben eines einzigen Bürgers bedrohen könne. An einen Einzug zu Weihnachten sei bei dem Stande der Arbeiten nicht zu denken. Uebrigens verpflichtet sich der Bischof, den Dom nicht eher in Gebrauch zu nehmen, bis Sachverständige dem Präfecten die Versicherung gegeben hätten, dafs man ohne Schatten von Gefahr sich darin versammeln könne.

Inzwischen hatte der Bischof eine Baucommission [1]) zur Widerherstellung des Domes eingesetzt. Sie bestand aus fünf geistlichen Mitgliedern, den Capitularen Joh. Baltenweg, Joseph. Firino, Franz Werner und den Ehrencanonikern Leonhard Baltenweg und Ignaz Reinhard. Zu Werkleuten wurde als Zimmermeister Wilhelm Weis und als Maurermeister Johann Streiter bestellt. Im übrigen sollten die sonstigen Werkleute, die ehemals am Dom arbeiteten, ferner verbleiben, „wenn sie anders zu guter und billiger Arbeit sich verstehen würden.“ Zum Bauaufseher wurde Lorenz Bohlenz ernannt, der schon dem alten Capitel am Dom gedient hatte. Die erste Anschaffung für den Bau waren 6000 Bretter für das Dachwerk, die zu Kostheim um 21 fl. 30 kr. das Hundert, frei an die Stadt, erstanden wurden; auf Ansuchen gewährte der Präfect Nachlafs der Eingangsgebühren. Zur Deckung der Ausgaben gedachte der Bischof [2]) „mehrere gute Häuser zu ersuchen, Vorschufs gegen Zinsen oder freiwillige Beiträge zu leisten, bis man durch die Fabrik in stand gesetzt würde, die Ausgaben zu bestreiten und ihnen das geliehene wiederum zu erstatten.“ Aufserdem sollten in den vorzüglichsten Kirchen der Stadt Opferstöcke mit der Aufschrift: „Beiträge zum Dombau“ errichtet werden; gerade aus dieser Mafsnahme sollten dem Bischof durch den Präfecten neue Schwierigkeiten erwachsen. Unermüdlich suchte Bischof Colmar Mittel für die Herstellung des Domes zu gewinnen. Auch an den Fürsten-Primas, Karl von Dalberg, der zum Nachfolger des letzten Kurfürsten Friedrich Karl von Erthal seiner Zeit erwählt worden war, wandte sich der neue Bischof von Mainz. In einem Schreiben (Regensburg, 21. December 1803), das ein Denkmal des edlen Sinnes Dalbergs ist, dankt er, dafs Colmar ihm gestatte an der Herstellung des Domes sich zu betheiligen, und weist für das folgende Jahr 100 Louisd'or in vierteljährigen Raten zahlbar dafür an und fügt nur die dringende Bitte hinzu, dafs er niemals darum wolle genannt sein. „Die Mainzer, meine Freunde und ehemaligen Mitbürger, bemerkt er, werden meinem Herzen immer theuer bleiben, und ich preise die Vorsehung, dafs sie ihnen einen so würdigen Hirten und Bischof gewährt hat.“

Die Herausgabe des Taufbeckens [3]) stiefs immer noch

1) Protocollum Commissionis aedilitiae Eccl. Cathedr. Mogunt. Sess. I^{a}. die 28. Novembris 1803. § 2, § 4 u. § 6. Archiv des Domcapitels.

2) Ebendas. § 7, § 9 vom 5. December 1803.

3) Das mächtige Werk mittelalterlicher Giefskunst ist von einem Meister Johannes 1328 verfertigt worden, wie die vier leoninischen Verse der Inschrift bekunden. Mafswerk gliedert die Rundung, in deren Feldern die Flachbilder der heil. Jungfrau, des heil. Martin und der Apostel sich befinden. Vergl. Schaab, Gesch. II. S. 81. Ueberdies rettete Bischof Colmar die Willigis'schen Bronzethüren, die bekanntlich jene für die Geschichte und Verfassung von Mainz hoch-

auf Schwierigkeiten. Der Präfect wollte dasselbe abschätzen lassen und begehrt über den festgestellten Preis Quittung, während der Bischof (Schreiben vom 31. December 1803, 9. Nivose XII.) es kraft rechtens als ursprüngliches, uraltes Eigenthum der Domkirche verlangte. Endlich gesteht der Präfect (9. Januar 1804, 18. Nivose XII.) die unentgeltliche Ueberlassung des Taufbeckens zu, indem er den Bischof damit verbinden will, jedoch in der Erwartung, daſs die Regierung dieses Ausnahmeverfahren(?) nicht miſsbilligen werde. Die kurz vorher (2. Januar 1804) vom Kriegsminister Berthier an den Festungsdirector Chambarlhiac verfügte Rückgabe der sonstigen Metallwerthe verfehlte auf Jean Bon St. André ihren Eindruck nicht. Es wurden dabei zurückerstattet: vier schmiedeeiserne Thorflügel, acht eiserne

Marktportal mit den Willigis'schen Erzthüren. (Zu Spalte 402—404)



Gitterflügel, ein Grabdenkmal, Obertheil, in Erzguſs, sechszehn Stücke von Säulenschaften in Rothguſs.

Gegen Ende Januar 1804 war die Räumung des Domes vollzogen, und unverzüglich wurde die Reinigung und Instandsetzung begonnen. „Mehr einer mit Sturm eingenommenen Feste, als einem Gotteshause ähnlich“, [1]) war der Dom. Mit aller Thatkraft trat der Bischof in die groſse Aufgabe der Herstellung ein.

wichtige Urkunde des EB. Adelbert I. in ihren oberen Füllungen tragen. Vergl. Hegel, Chroniken. Mainz, II. Verfassungsgeschichte, S. 24 ff.

1) Predigt des Herrn Bischofs von Mainz bei Gelegenheit der feierl. Glockenweihe 24. Sept. 1809, S. 3.

Mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse gestaltete er die gottesdienstliche Einrichtung des Westchores erheblich um. So liefs er den Lettner zwischen Chor und Schiff beseitigen und ein Joch des Schiffes um etwa 1 m erhöhen; auf diesem Vorchor fanden die Spitzen der Behörden künftig bei den amtlichen Festgottesdiensten ihre Plätze. Die Stelle des alten Stiftsaltars wurde aufgegeben und ein aus Holz einstweilen hergerichteter Altar gegen Westen unter der Kuppel errichtet. Leider gab man damit die uralte Einrichtung des Westbaues, namentlich die östliche Richtung in der Feier des Gottesdienstes auf und schuf eine Neuerung, die sich nun seit mehr als 80 Jahren unter bedauerlichen Mifsständen gehalten hat und jeder künftigen Neugestaltung die gröfsten Schwierigkeiten entgegensetzt.

Gleichzeitig erhielt die Sacristei eine neue Einrichtung unter Zuhilfenahme des Chorgestühls der ehemaligen Capucinerkirche.[3]) Das grofsartige Stuhlwerk des Westchors hatte der Bischof um 500 Franken von dem Steigerer zurückgekauft und liefs es nun wieder in Stand setzen.

Das Werk der Herstellung sollte indefs nicht ohne neue Mifslichkeiten mit dem Präfecten seinen Fortgang nehmen.

Der Bischof hatte die Absicht, das Bruchmaterial der alten, zerstörten Glocken zu Gunsten der Domfabrik zu verkaufen. Der Präfect fand das Vorgehen des Bischofs, wodurch er sich in die weltliche Verwaltung der Fabrikgüter einmische, ungesetzlich und hielt ihn bezüglich des Verkaufs an die Zustimmung des Präfecten sowie an dessen Entscheidung gebunden, ob die fraglichen Werthe Nationaleigenthum seien, oder der Fabrik gehören. Der Domänendirector sollte sich sofort dem geplanten heimlichen (?) Verkaufe widersetzen. Der Bischof erwiderte unterm 4. Februar 1804 (14. Pluv. XII.) dem Domänendirector, dafs er in der That im Dom altes Glockenmetall vorgefunden habe; dagegen seien es nicht 2000 Ctr., sondern gegen 270 Ctr. und der Verkauf sei keineswegs entschiedene Sache; es solle vielmehr das fragliche Metall einem hiesigen angesehenen Bürger als Unterpfand dienen für die Vorschüsse, welche derselbe zu den Herstellungsarbeiten gemacht habe. Uebrigens sei es mindestens zweifelhaft, ob die von Pfarrern und Verwaltern handelnden Gesetzesbestimmungen auch unmittelbare Geltung für den Bischof und die Kathedralkirchen hätten.

Der Präfect indefs machte unter dem 4. Februar 1804 (14. Pluv.) dem Bischof Vorhalt in den strengsten Formen und versteigt sich zu dem Vorwurf, dafs er, anstatt sich von der weltlichen Verwaltung freizuhalten, „zum Bauunternehmer und Handelsmann" sich hergebe. In verbindlichen Wendungen sucht er zwar des weiteren seine Fürsorge für den Bischof und seine Stellung darzuthun, fügt aber dennoch hinzu, der Bischof möge ihm aufs Wort glauben, wenn er ihm als Verwaltungsbeamter rund heraus sage, dafs in seinen Mafsnahmen eine Summe von Unregelmäfsigkeiten sich anhäufe. Den Verkauf des Materials selbst läfst er durch den Bürgermeister aussetzen.

Die Hingebung und der Eifer des Bischofs für die Sache des Domes wurde damit neuerdings auf eine harte Probe gestellt. Die peinliche Handhabung der gesetzlichen Vorschriften in einer Sache, die lediglich mit Opfermuth zum Ziel geführt werden konnte, rechtfertigt nur zu sehr die Anschauung, dafs der Sinn des Präfecten der Sache selbst keineswegs geneigt war.

Mit männlicher Entrüstung wendet darum der Bischof sich gegen die Auslassungen seines büreaukratischen Gegners. Er weist (Entwurf vom 6. Februar 1804, 16. Pluv. XII.) den Präfecten darauf hin, dafs er ihm zwar die Kathedrale überwiesen, aber nichts von den Empfehlungen des Ministers mitgetheilt habe, den Bischof in seinen Absichten bezüglich der Kathedrale zu unterstützen und die Sache der freiwilligen Beiträge in geeigneter Weise zu leiten; 14 Tage später erlasse er ihm die Abgabe auf die zur Deckung bestimmten Bretter, und später erinnere er daran, den Gottesdienst nicht zu eröffnen, um das Leben der Kirchenbesucher nicht zu gefährden. Auf die Gegenvorstellung liefs der Präfect die Arbeiten ungehindert ihren Fortgang nehmen und jetzt, wo dieselben theilweise vollendet, theils in Ausführung begriffen sind, lasse er dieselben unterbrechen und einstellen unter der Einrede, der Bischof habe seit vier Monaten Anordnungen nicht befolgt, die er heute erst ihm vorhalte. Während die Regierung ihre Absichten kund gethan habe, lasse der Präfect ihn, den Bischof, mühsam ankämpfen gegen die Kosten, welche ihm aus dem Cultus erwachsen, ohne ihm die geringste Unterstützung zu gewähren, wiewohl ihm die Regierung es zur Pflicht gemacht habe, und das nach jenem dunkeln unerquicklichen Vorfall, wo es sich um die Vorstreckung von 1000 Thlrn. zu den Kosten für den Empfang des ersten Consuls handelte, die der Präfect wohl Mühe habe, in seinen eigenen Augen zu rechtfertigen. Wenn der Präfect jetzt auf die Regelung alter Angelegenheiten zurückkomme, so sei es überflüssig, nunmehr noch von wohlbedachten Mafsnahmen zu reden, wie der Minister sich ausgedrückt habe, da jetzt das Werk fast vollendet sei; auch sei es überflüssig, sich über die Möglichkeit freiwilliger Beiträge zu versichern, nachdem die Ausgaben zum grofsen Theil bestritten seien, ohne dafür eine Subscription eröffnet oder gutgeheifsen zu haben.

Es scheine am klügsten, ihn einfach fertig stellen zu lassen, was er begonnen, und nicht durch säumige Anordnungen ein Beginnen zu stören, welchem die Bevölkerung mit Theilnahme folge, und für welches er sich persönlich verantwortlich erkläre.

Inzwischen war ein Schreiben des Präfecten eingelaufen, worin er seine Aeufserungen als confidentiell bezeichnet und einlenkt. Der Bischof änderte in Folge dessen die Fassung seines Briefes in einigen nicht näher angegebenen Punkten ab. Einem Hinweis des Präfecten folgend, wandte sich der Bischof an den Cultusminister, um durch dessen Verwenden bei der Regierung das Verfügungsrecht über die auf 24000 Franken bezifferten 270 Ctr. Bruchmetall zur Fortsetzung der Herstellungsarbeiten zu erlangen (6. Februar 1804, 16. Pluv. XII.). Endlich wurde durch Schreiben des Finanzministers (18. Febr., 28. Pluv.) der Präfect autorisirt, das fragliche Glockenmetall der Kirchenfabrik des Domes zu überweisen, und der öffentliche Verkauf auf den 22. Februar (2. Vent.) festgesetzt.

Der Vorrath an Metall betrug: an gebrochenem Gufs 15206 Pfund, an Tropfmetall[1]) 6812 Pfund, an Messing 631

1) Schaab, Gesch. II. S. 80.
2) Protoc. comiss. aedilitiae, 9. u. 30. Januar 1804 und 23. Januar 1804.

1) Eine grofse Menge geschmolzener Glockenspeise hatte während des Brandes von 1793 auf der Südseite des Domes sich ihren

Pfund nebst einem Rest von 399 Pfund und wurde um 19566 Franken 34 Cent. oder 9309 Gulden 29 Kr. dem Louis Robert von Metz zugeschlagen. Nach Berichtigung der staatlichen Abgabe und sonstiger Kosten betrug der Reinerlös 9092 Fl. 8 Kr. [1])

Die geschäftliche Behandlung der Herstellung des Domes wurde inzwischen durch Verfügung des Präfecten vom 24. Februar (4. Vent. XII) nach dem Wortlaute der gesetzlichen Bestimmungen dem Fabrikrathe unter Vorsitz des Maire's übergeben, wozu auch der Bischof Einladung erhielt. Der Fabrikrath bestand aus drei geistlichen Mitgliedern, den Domherren Werner, Firino und Reinhard, sowie aus den weltlichen, Kirchgefsner, Maas und Bibon. [2]) Die dabei vorgelegten Ueberschläge theilten die Arbeiten in verschiedene Gruppen, wonach auf Herstellung des Ostthurmes 30450 Franken entfielen, auf die des Mittelschiffes 31500 Franken, auf jene der Seitenschiffe 42000 Franken, und auf das östliche Querschiff 9975 Franken, zusammen 113925 Franken.

Eine neue Schwierigkeit verursachte die bereits erwähnte Aufstellung von Opferstöcken in den Pfarrkirchen zu Gunsten der Wiederherstellung des Domes. Auf Befehl des Präfecten schritt der Maire 30. März (9. Germin. XII.) mit einem Verbot ein. Das Verbot ward nach Anfrage des Bischofs vom 31. März (10. Germin.) damit begründet, dafs die Geistlichen nur befugt seien, innerhalb der Kirchen für die geistlichen Angelegenheiten der Gläubigen Sorge zu tragen, nicht ihnen Auflagen zu machen oder eine weltliche, oder auf die Verwaltung bezügliche Anordnung zu treffen. Welchen Verlauf die Sache nahm, erfahren wir nicht weiter. Dem Bischof blieb unter allen Umständen die Genugthuung und das Verdienst, durch sein Bemühen vom Jahre 1803 auf 1804, in jener durch Kriegslasten erschöpften Zeit, die Summe von 2417 Fl. 10 Kr. durch freiwillige Spenden beschafft zu haben. Endlich waren die Arbeiten zur nöthigsten Herstellung des Domes soweit gediehen, dafs die feierliche Wiedereröffnung des Gottesdienstes [3]) am 15.

Weg im Garten des Kreuzganges nach dem dort befindlichen Brunnenschacht gebahnt und denselben zum Theil ausgefüllt. Vergl. unten die Urkunde der Widereröffnung des Domes.

1) Protoc. commiss. aedilitiae, §. 31. 16. April 1804.

2) Prot. l. c. Zusatz zu § 30. 6. Februar 1804: „Wegen entstandener Mifshelligkeiten zwischen dem Herrn Präfecten und Herrn Bischof gerieth der Bau ins Stocken, bis endlich vom Herrn Präfecten eine neue Commission organisirt ward.“ Die erste Sitzung derselben fand am 5. März 1804 statt. Zum Secretär wurde Canonicus Franz Werner bestellt, der von nun an bis zu seinem Tode, 1842, die Seele des Herstellungswerkes blieb.

3) Die Einladung zur Wiedereröffnung des Gottesdienstes wurde u. a. durch einen Anschlag bekannt gegeben, der also lautet:

„Nachricht.

Es wird allen Glaubigen dieser Stadt hiermit die erfreuliche Nachricht ertheilt, dafs künftigen Mittwoch den 15. August (27. Thermidor) die hiesige Domkirche zum erstenmale wieder eröfnet, und zum künftigen Gottesdienste feierlichst wird eingesegnet werden.

Das Fest nimmt Morgens um 8 Uhr seinen Anfang, um 9 Uhr ist das Hochamt, und nach demselben im Innern der Kirche ein feierlicher Umgang mit dem Hochwürdigsten, den der Segen beschliefsen wird.

Nachmittags um 4 Uhr fangt die Vesper an, nach welcher ein Te Deum in der Absicht wird gesungen werden, dem Himmel für alle die Gnade zu danken, die Frankreich empfangen hat, seitdem sein Schicksal dem unsterblichen Napoleon ist anvertraut worden.

Alle Pfarrherrn und die übrige Geistlichkeit der Stadt, werden diesem Feste sowohl in der Frühe, als des Nachmittags beiwohnen, und folglich die Stunde des Pfarrgottesdienstes darnach bestimmen.

Es empfangen hiebei vollkommenen Ablafs alle Christglaubigen, die nach würdigem Empfange der heiligen Sakramente, diesem Feste

August 1804 in der Frühe um 8 Uhr in Anwesenheit des gesammten Klerus der Stadt, der Behörden und einer freudig bewegten Volksmenge stattfinden konnte. [1]) Die darüber aufgenommene Urkunde lautet:

Anno Domini millesimo octingentesimo quarto, die decima quinta augusti | incidente festo Assumptionis beatae Mariae Virginis, hora octava matutina, praesentibus et laetantibus totius | urbis Clero, Magistratu et populo, ritu consueto, addita solemni missa et supplicatione cum Sanctissimo, a Nobis infra scripto | Episcopo Moguntino mundata et reconciliata est ecclesia Nostra Cathedralis ad sanctum Martinum, in obsidione anni M·DCC·XCIII· flammis pene | hausta, campanis omnibus fusis aut disiectis, turri parochiali eversa, muris tamen et cornicibus salvis, paleis deinde durante bello fenoque referta, — | iniuria demum aëris hominumque malitia et avaritia ita labefactata, ut vix spes ulla reparandi maneret; | Reparata tamen opitulante Deo, promovente plurimum Eminentissimo ac Illustrissimo Cardinali Caprara in Galliis Legato a latere, iuvante Fidelium et imprimis optimi et Serenissimi Principis Electoris Archicancellarii Caroli Theodori liberalitate, sed et reddito Nobis ab Illustrissimo ac | Reverendissimo Capitulo olim Moguntino, organo quod fuerat ablatum, imo effosso etiam et vendito in hunc finem campanarum aere fuso quod fuerat repertum; | Consumpto in opere tanto octo tantum mensium spatio, a die nempe concessae a Gubernio Gallicano licentiae sub dato decimi quinti brumarii anni Reipublicae | XII., septimi vero Novembris anni M·DCCC·III. |

In cuius rei fidem et memoriam perennem, altera post festum die hunc actum confecimus, subscribentes manu propria, sigillumque Dioecesis apponentes, | subscripserunt quoque Nobiscum omnes Canonici capitulares eiusdem Ecclesiae.

Ernestus Turin L. S. † Josephus Ludovicus
Vic. gen. Colmar
Wilhelmus Aschoff Can. Episcopus Moguntinus.
Theophilus Frid. Hober Can: Cap.
Joannes Baptista Baltenweeg. Can. Cap.
Joa. Petrus Schunck Can. Capit.
Maximil. Ignat. Herzog Can. Capitl
J. J. Humann Can. Capitl
J. A. Firino Can. Captl.
Franciscus Werner Can: Capitul.

Die Anwesenheit Napoleons in Mainz, bald nach seiner Erhebung zum Kaiser, im September 1804, sollte für den Dom nicht ohne wichtige Folgen bleiben. Bischof Colmar und sein Domcapitel hatten (Schreiben vom 8. Mai 1804, 8. Floréal XII.) für die Annahme des Kaisertitels sich ausgesprochen, und der Cultusminister nahm diese Aeufserung gern entgegen, um sie dem Staatsoberhaupte zu unterbreiten (Schreiben vom 17. Mai 1804, 27. Floréal XII.). Bischof Colmar wurde alsbald auch zum Mitglied der

beiwohnen, und für das Wohl der Kirche und des Staats, und ins Besondere Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin bethen werden.“

Das Blatt, in Hochfolio ohne Ort und Jahr als Anschlag gedruckt, enthält aufser der Ueberschrift 23 Zeilen und ist von gröfster Seltenheit. Exemplar in meinem Besitz.

1) Das Original auf Pergament ist 66 cm lang, 41 cm hoch und trägt die Aufschrift:
„Urkunde der feierlichen Wiedereröffnung der Domkirche i. J. 1803.“
in fasc. I. Domkirche. B. Ord. 1803—1811.

Ehrenlegion ernannt (6. Juli 1804), und Napoleon wufste durch grofse Gnadenerweise bei seinem Aufenthalte am Rhein Zuneigung und Interesse für sich zu gewinnen. So vollzog er in Mainz in seiner Residenz im ehemaligen Palast des deutschen Ordens das Decret der Rückgabe [1]) der unveräufserten Liegenschaften des Domes, die der eigentlichen Kirchenfabrik sowohl, als auch den Sacristeigütern, sowie dem s. g. Paradeisamt (Hausbesitz um den Dom) angehörten. Die Einkünfte wurden auf 12000 Franken angenommen, wovon 8000 Franken für die Bedürfnisse der neuen Kathedrale bestimmt wurden. Im Anschlufs an seinen Aufenthalt fügte der Kaiser ein persönliches Geschenk im Betrag von 6000 Franken hinzu, das von Frankenthal aus durch Abbé de Prât, den kaiserlichen Almosenier, am 6. October ausgefolgt ward.[2])

Da die zur Ueberlieferung vorgesehenen Liegenschaften nicht das in Aussicht genommene Erträgnifs boten, so verfügte der Präfect (3. Nov. 1804, 12. Brum.) die Ergänzung der Güter durch noch freigebliebene Anwesen und vollzog die Rückgabe aller überhaupt zu den vorgenannten Fonds gehörigen Gütertheile unterm 7. Dec. 1804 (16. Frim.). Nur ein Haus des Paradeisamtes fehlte darin. Die Rente berechnete sich nun auf 12002 Franken 7 cms.

Mit unablässiger Sorge verfolgte der Bischof das Herstellungswerk seiner Kathedrale. Als es sich um die Beschaffung von geeigneten Hölzern zum Glockenstuhle handelte, bekundete der Fürst Primas Dalberg auf's neue seine wohlgeneigten Gesinnungen, indem er aus den Waldungen des Spessart 70 Eichenstämme für diesen Zweck bewilligte.[3]) Am 24. September 1809 fand die feierliche Weihe der neuen Glocken statt. In der Predigt,[4]) welche ein Meisterwerk geistlicher Beredsamkeit ist, gab der Bischof einen

1) Schaab, Gesch. II. S. 82 u. 247.

2) Am 25. October 1804 wurde der Stiegenthum vollendet, welcher die Verbindung mit dem Westthurm vom Dache des Schiffs aus vermittelte. Die bis jetzt nicht veröffentlichte Urkunde, die in dem Knauf eingeschlossen war und 1844 erhoben wurde, lautet:

Anno reparatae Salutis M·DCCC·IV·
VIII· Kalend· Novemb·
Die vero Brumarii III·
Anni
a Republica Galliarum condita
XIII.
Imperante Napoleone Magno
Josepho Ludovico Colmar
occupante sanctam Sedem Moguntinam
Ecclesia hac Cathedrali
bello antea vastata
flammisque pene hausta
ex parte iam reparata;
lignea haec turricula
turri maiori
ad faciliorem conscensum
addita, coopertaque est.

Quam, tu, Ecclesiam,
Sancte Sanctorum Domine!
in tui Nominis gloriam
et Fidelium solamen
et in aeternum immaculatam
immunemque servare digneris.

Das Original anf Pergament mit dem [beschädigten] Siegel des Bischofs in rothem Bande und dem [leicht beschädigten] grofsen Papier-Siegel des Bisthums in den Acten des Bischöfl. Ordinariats zu Mainz, Nr. 1. Domkirche, den Thurmbau betr. „Aktenstücke, welche bei Herstellung des Domthurms 1844 gefunden worden sind."

3) Vergl. Remling, a. a. O. S. 201. Das. das Schreiben Dalbergs.

4) Sonderabdruck, S. 4. Vergl. Remling, a. a. O. S. 201. Das. Schreiben Dalbergs nach Empfang der Predigt. — Einzelheiten bei Schaab, Gesch. II. S. 81.

Ueberblick über den Erfolg der Bemühungen zur Rettung des Domes. „Nach langem und zudringlichem Bitten ward endlich unserm Wunsche gewährt, und ihr selbst", sagt er u. a., „seid Zeugen, ob von selbigem Augenblicke an Meisel und Hammer je still gestanden sind. Bald wurden die erschütterten Mauern befestigt und der an mehreren Orten beschädigte Thurm wieder ausgebessert; jetzt mufsten neue Thore in die Angeln eingesetzt, dann die allenthalben eingebrochenen Fenster [1]) wieder hergestellt werden; hier ward ein Altar aus seinem Schutte empor gerichtet, dort eine Nothdecke wider die Verheerungen des Windes und der Witterung angebracht. Allenthalben fanden sich Theile, welche Wiederherstellung, Erneuerung forderten, und alle erneuerten, verschönerten sich zusehendlich. Wie vieles ist nicht im Verlauf dieses Jahres gethan, unternommen und vollbracht worden? Wollt ihr euch im einzelnen davon überzeugen, so verfüget euch dort an jenen Ort hin, wo die Priester zum heiligen Opfer sich vorbereiten; ihr werdet ihn eben so anständig wiederhergestellt als vollkommen mit allem ausgerüstet finden, was zum Dienste des Herrn nothwendig ist. Begebet euch von da in den äufseren Theil des Gebäudes, betrachtet den Kreuzgang, wie nahe ist nicht die so nothwendige Bedeckung desselben ihrer gänzlichen Vollendung gebracht worden? Ebendaselbst habt ihr dieser Tage die vier Glocken giefsen gesehen, deren feierlicher Einweihung ihr gegenwärtig mit Ungeduld entgegen sehet.[2]) Freilich bleibt diesem allem ungeachtet noch vieles zu thun, zu erneuern und besonders noch manches der Kunst, der Geschichte und den Herzen kostbare Monument wiederherzustellen übrig; schenkt uns aber Gott noch ferner das Leben, unterstützt er uns noch ferner mit seinem allvermögenden Beistande, so wird auch dieses noch gethan, erneuert und vollbracht werden. Die verstümmelten Denkmäler werden unter der Hand des Künstlers wieder aufleben, die entstellenden Ruinen an der einen [Ost-] Seite des Tempels werden verschwinden, das ganze Gebäude eine anständige und dauerhafte Bedeckung erhalten, und den frommen Bewohnern von Mainz wird in ihrer erneuerten Hauptkirche eine der ersten und schönsten Zierden ihrer Vaterstadt wiedergeschenkt werden."

Während der edle Bischof in Mainz dieser Erfolge sich erfreuen durfte, schwebte über dem Nachbardom zu Speyer[3]) das Verhängnifs. Speyer war als Bisthum gänzlich unterdrückt worden; der Dom war seines ganzen Besitzes, aller Ausstattungsgegenstände und seiner Werthstücke beraubt worden und sollte nun gänzlich zerstört werden. Allein auch ihm erstand in Bischof Colmar der Retter. Am 13. November 1805 war der Abbruch und die Veräufserung der Ma-

1) Aus der Ruine der Liebfrauenkirche hatte man grofse Vorräthe zur Verglasung der Fenster entnommen.

2) Ueber die von Bischof Colmar beschaffte Thurmuhr vergl. Predigt bei der Glockenweihe S. 5[6]: „Was die vorige Domuhr betrifft, welche Mainz, nebst so vielen anderen Wohlthaten, der verehrungswürdigen Familie von Eltz zu verdanken hatte, so ist von derselben nichts brauchbareres übrig geblieben, als die Zifferblätter, an welchen wir zum ewigen Andenken, den Wappen dieses edlen Hauses beizubehalten für billig erachtet haben." Sie wurden dem ungeachtet 1845 beseitigt. Ich fand sie in den Vorrathsräumen wieder und liefs 1871 vier von den Wappenschildern nebst den Uhrzeigern im Kreuzgang aufhängen. Vergl. Schaab, Gesch. II. S. 83, woselbst weitere Einzelheiten.

3) Ausführlich behandelt von Remling, a. a. O. S. 203—212, nebst Urk. S. 570 ff.

terialien verfügt worden. Colmar setzte alles in Bewegung, um das Unheil abzuwenden. Es gelang, und durch kaiserliche Verordnung vom 23. September 1806 ward der Speyerer Dom dem Bischof zur Verfügung gestellt. So hatte Colmar in muthvollem Ringen zum zweitenmal über die Vernichtungsanschläge gesiegt. Nicht hoch genug kann dieses Verdienst ihm angerechnet werden; denn wer könnte ein gleiches für sich in Anspruch nehmen, zwei der grofsartigsten Denkmäler christlicher Kunst und Cultur der Nachwelt gerettet zu haben? Unsere Zeit, die mehr wie jede vorausgegangene den Werth unserer rheinischen Dome zu schätzen weifs, möge darum stets der Dankespflicht gegen den edlen Bischof sich bewufst bleiben, dem wir die Rettung dieser Heiligthümer unseres Volkes schulden.[1])

Der Mainzer Dom war inzwischen immer nur erst mit einem Nothdach versehen.

Die Herstellung einer geeigneten Bedachung verzögerte sich fortwährend. Vom Minister des Inneren aufgefordert (8. Sept. 1810), erstattete der Oberleiter des Bauwesens, St. Far, (22. Januar 1811) Bericht über den Zustand des Nothdaches und die Möglichkeit seiner Herstellung. Nach der Beschiefsung blos aus schwachen Hölzern und Brettern als nothdürftiger Schutz gegen die Witterung aufgerichtet, vertrage diese Bedachung nicht die Belastung von Schieferdeckung; überdies sei dieselbe so schadhaft, dafs sie demnächst nicht mehr die Einschalung zu tragen vermöge. Es sei hier nur mit einem neuen Dachwerk zu helfen, um ein Bauwerk zu sichern, dessen Beschaffenheit im übrigen vortrefflich sei, und das vermöge seiner Gröfsenverhältnisse zu den hervorragenden Kathedralen Frankreichs gehöre.

St. Far fügt in einer Anmerkung die beachtenswerthe Aeufserung hinzu, dafs die Bauart des Domes zwar nicht der guten Zeit der Gothen (!) angehöre, dafs das Gebäude aber in der Gesammtheit gut angeordnet sei, der Chor liege 13 Stufen erhöht, und der Gesammteindruck des Baues sei von ergreifender Wirkung. Der Thurm über der Kuppel, der aus neuerer Zeit stamme, mache einen recht gefälligen Eindruck. Nur mangle ein Haupteingang, und der Fremde habe Mühe, die kleine Eingangsthür zu finden, die in den Gebäuden und Kramläden, welche den Dom umgeben, versteckt liege.

Zwei Jahre verflossen abermals, ohne dafs Hand an's Werk gelegt worden wäre. Im Januar 1813 endlich trat man der Sache in so weit näher, als nunmehr ein Betriebsplan,[2]) vom 26. Januar 1813, aufgestellt wurde, nach welchem im ersten Jahre, dem laufenden, das Zimmerwerk und die Eindeckung des am meisten beschädigten Mittelschiffes unter Aufwendung von 31500 Franken in Angriff genommen werden sollte; 1814 und 1815 sollte je eins der Seitenschiffe mit 21000 Frank folgen und 1816 die Herstellung des Helmes auf dem Ostthurm mit 30450 Franken sich anschliefsen; den Schlufs in dem darauf folgenden Jahre würden die östlichen Flügelbauten mit 9975 Franken machen.

1) In der von Domdecan Werner verfafsten Inschrift auf dem Grabdenkmal Colmar's im Dom zu Mainz ist seiner Verdienste um den Dom mit den Worten Ausdruck gegeben: „Ecclesiam metropolitanam belli calamitatibus exustam ac devastatam antiquo cultui restitui curavit." Die Inschrift vollständig bei Remling, a. a. O. S. 233.

2) Von den Plänen St. Far's sind in meinem Besitz zwei Blätter wovon das eine abgebildet und besprochen im Corresp.-Bl. 1876. S. 49.

Napoleon's Sturz liefs das Vorhaben nicht zur Ausführung kommen.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig, 18. October 1813, und dem blutigen Ringen bei Hanau am 30. und 31. October wälzten sich die aufgelösten Heeresmassen bei Mainz über den Rhein. Die Stadt war überfüllt mit Flüchtigen. Kranke und Verwundete blieben zurück; ein furchtbares Verhängnifs sollte über der Stadt sich entladen. Auch den Dom traf wieder ein schwerer Schicksalsschlag. Am 9. November in später Abendstunde öffnete man seine Thore,[1]) um 6000 Mann darin unterzubringen. Bis zum 28. November blieben die zum Theil von Typhus, Ruhr und Spitalbrand angesteckten Soldhaten darin zusammengedrängt. Alles Holzwerk, Kirchenstühle, Geräthe, Beichtstühle, mit einziger Ausnahme der Chorstühle, wurde aus Noth zur Feuerung verwandt. Dom und Stadt waren in ein grauenerregendes Seuchenlager verwandelt. Nach Jahren sagte der Bischof Humann in Erinnerung an jene Vorgänge (Schreiben vom 3. Januar 1821): „Meine Augen füllen sich annoch mit Thränen, wenn ich bedenke, wie im Winter von 1813—1814 die Früchte so vieler Anstrengungen, Sorgen und Thätigkeit in wenig Wochen grofsentheils wieder sind vernichtet worden, nachdem nämlich die Domkirche anfangs einem Corps von 6000 Mann Soldaten zur Caserne, dann dem Schlachtviehe zum Aufenthalt und endlich sogar zum Schlachthause[2]) selbst dienen mufste."

1) Zur Schilderung des grauenhaften Nothstandes sei hier aus Dr. Adolph Wernher „Der Typhus in Mainz in den Jahren 1813 u. 1814" (Zeitschr. des Mainzer Alterth.-Ver. III. S. 322—351) einzelnes erwähnt. S. 334: „Napoleon hatte die Spitäler von Leipzig, Dresden, um Platz zu machen, evacuiren lassen, nach Torgau, Erfurt und namentlich nach Mainz . . . Schon die Scenen, die mit dem Eintreffen verbunden waren, waren schrecklich . . . Aus den an der Mainspitze landenden Schiffen warf man die Todten wie Holzscheite in das Wasser, und die Ueberlebenden, gröfstentheils schon Kranke, Ausgehungerte, standen viele Stunden lang auf dem Schlofsplatz ohne Nahrung und Obdach." Doch das war nur der Anfang; nun kamen die Verwundeten in Masse. „Gleich aus dem Grabe Erstandenen krochen sie zu vielen Tausenden, verkrüppelt, gleich Gespenstern auf der Strafse, und keine Hilfe. Dort am Rheine lagen sie in ihrem Kothe, nicht mehr Menschen, und ihr Blut, welches aus ihren Wunden flofs, tränkte die Erde . . . Mit todten Menschen und Pferden waren [bald] viele Strafsen angefüllt." Vom Dom berichtet ein Augenzeuge S. 337: „Die Soldaten, welche bei Hochheim gefochten, wurden wegen der Kälte in die Domkirche gelegt . . . Ich ging selbst aus Neugierde nach dem Dom und sah hier ein Schauspiel über alle meine Erwartung. Gleich bei meinem Eintritt stiefs mein Fufs auf todte und halbtodte Menschen. Der ganze, grofse Raum des Domes war mit Rauch erfüllt; über 30 Feuer brannten nach allen Richtungen. Hier sah man Holz an das Feuer legen, auf welchem noch vor kurzem der fromme Beter gekniet hatte; hier sah man Holz zersplittern, wo noch vor kurzem der reuige Sünder seine Sünden abgelegt hatte; hier sah man die alten ehr- und denkwürdigen Grab- und Denkmäler der Erzbischöfe und Churfürsten, wie sie mit allen militärischen Zeichen behängt waren, Flinten, Trompeten, Patrontaschen, Tornistern . . . Mein Auge füllte sich mit bitterer Wehmuth über die leidende Menschheit, die in allen Winkeln des Doms lag, so ganz hilflos, ohne Verpflegung, auch ohne eine Handvoll Stroh, auf welches sie ihr sterbendes Haupt hinlegen konnte. Der Kamerad rauchte seine Pfeife Tabak neben seinem sterbenden elenden Kameraden und dachte nur an sein eigenes Elend."

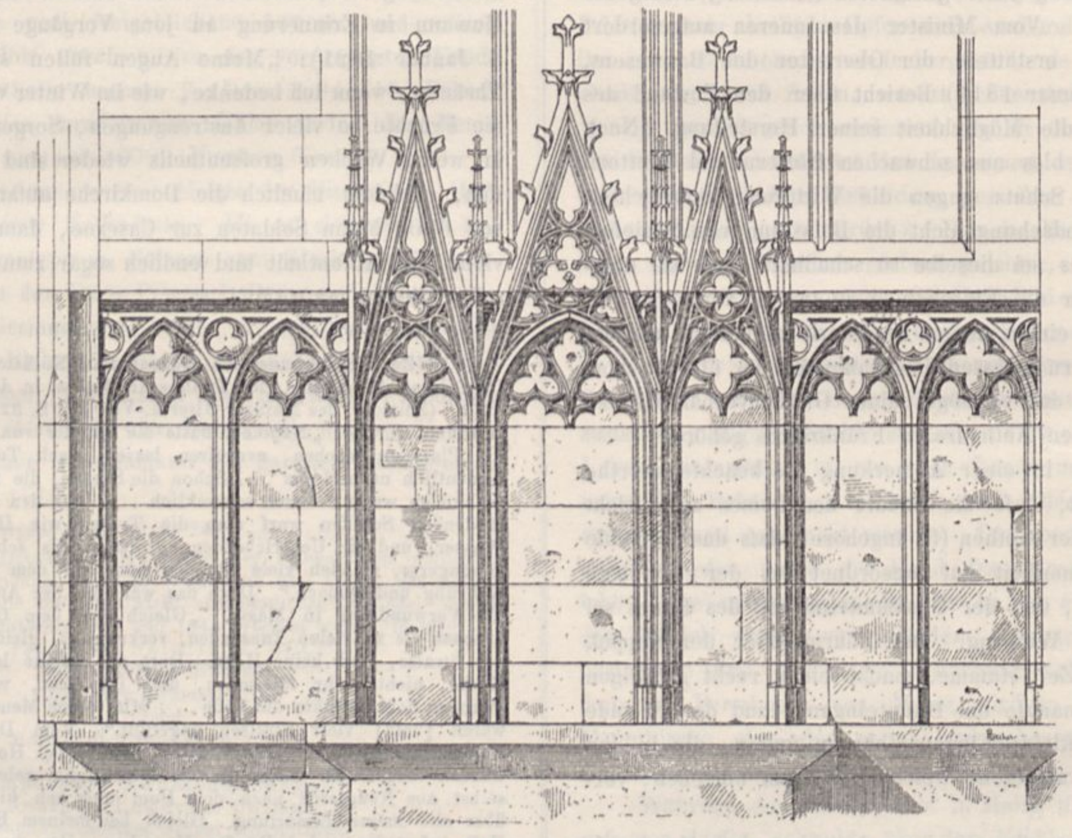
2) Wernher, a. a. O. S. 345: „In die Domkirche, welche vorher als Lazareth und Caserne, dann als Magazin gedient hatte, wurden jetzt mehrere Tausend Ochsen (nach Wittmann 2000, nach Schaab einige Hundert) gestellt. Man hatte aber nicht für Futter und Wartung gesorgt. Sie waren vorher in den Wallgräben aufgestellt gewesen, von wo sie der Kälte wegen hatten entfernt werden müssen. Da das Vieh weder gefüttert, noch getränkt werden konnte, so mufste es aus dem Dom getrieben werden. Es irrte auf den Strafsen umher und crepirte auf denselben. Es mufste rasch geschlachtet werden. Unter dem Vieh aber war die Rinderpest . . . ausgebrochen."

Von meinem Vater, der als 10jähriger Junge unter dem wüsten Trofs sich tummelte und beim Kochen für die Soldaten bei der Liebfrauenkirche hilfreiche Hand leistete, erfuhr ich, dafs jeden Morgen die Trainsoldaten in den Dom einritten, um das während der Nacht

Die Bediensteten des Domes, welche in treuer Hingabe ihren Pflichten nachkamen, wurden zum Theil das Opfer der Ansteckung.[1]) Bei der auf's äufserste gestiegenen Noth in der eingeschlossenen Stadt liefs der Befehlshaber, General Morand, die für die Herstellung des Domes aus Zuschlägen zu den Steuern erhobenen Gelder im Betrag von 30000 Franken bei dem Haupt-Einnehmer Reifset in Beschlag nehmen und für die Verpflegung der Soldaten verwenden. Endlich am 4. Mai 1814 [2]) räumten die Franzosen die Stadt und liefsen unbeschreibliches Elend hinter sich zurück.

Erst am 12. November 1814 konnte der Dom dem Gottesdienste wieder übergeben werden.[3]) Gegen 4000 Fl. hatten die Kosten der Herrichtung erfordert. Die von den Franzosen erhobenen Gelder wurden, trotz mehrfacher Bemühungen, nicht wieder ersetzt. Ein schwerer Schlag für die Sache des Domes und eine neue, schmerzliche Prüfung für seinen Bischof! Bei der völligen Erschöpfung aller Mittel ruhte der Dombau nun auf Jahre; am 15. December 1818 starb Bischof Colmar, von Arbeiten und Mühen erschöpft, nicht 59 Jahre alt.

Jahre vergingen und noch immer lagen die östlichen Theile des Domes in Trümmern, während das Schiff und die Capellen nothdürftig mit Brettern zugeschalt waren. Unterm 9. August 1820 [1]) endlich reichte der damalige Generalvicar und spätere Bischof Humann bei der hessischen Regierung eine Vorstellung ein wegen Herstellung des Dachwerks. Er weist dabei namentlich auf den Verlust der für den Bau gesammelten Mittel während der Blocade hin. Alle Schritte zur Wiedererlangung seien vergeblich gewesen. Die Nothwendigkeit des Umbaues der Dächer war von der französischen Regierung anerkannt worden; sie hatte Pläne, Anschläge und Betriebsentwurf fertigen lassen, und der Oberleiter des



Altar und Wandarchitektur aus der Allerheiligencapelle um 1320. (Zu Sp. 418[4].)

Bauwesens, St. Far, hatte sogar bei seinem Wegzug von Mainz alle Vorarbeiten in Händen des Baumeisters Arnold zurückgelassen. Es sei nun die höchste Noth, die Bedachung zu erneuern. Die Regierung der Provinz Rheinhessen nahm alsbald (Schreiben vom 5. September 1820) die Verhandlungen auf, indem sie zunächst Aufschlufs über den Vermögensstand des Domes verlangte. Die Risse von St. Far fanden sich vor; indefs wollten die Ansätze niedrig gegriffen scheinen. Die Ausführung würde in etwa fünf Jahresabschnitten zu bewerkstelligen sein. In den Verhandlungen mit dem Stadtrathe zeigte dieser sich zu einem Vorschufs von 4000 Fl. für Bauzwecke geneigt. Im Frühjahre 1821 (Schreiben vom 12. April) ordnete die Regierung die Anfertigung von Voranschlägen an und die Inangriffnahme der Arbeiten, sowie es die Witterung erlaube. Zur Gewinnung von Mitteln hatte die Regierung (Schreiben vom 10. Juli 1821) die Veranstaltung von Sammlungen angeregt. Die

gefallene Vieh wegzubringen. Sie schlugen Haken durch die Fufsfesseln der Thiere und schleiften sie beim Fischthore in den Rhein. Von den herrenlosen Pferden hatte er sich einen Schimmel aufgefangen, den er eine Zeitlang im Hof der alten Post unterhielt. Vergl. im übrigen die Aufzeichnungen des verdienten Mainzer Arztes, Dr. Wittmann, Erfahrungen über die Ursachen der ansteckenden Krankheiten in belagerten Festungen, Mainz 1819. — Schaab, Gesch. II. S. 84 ff. — Brühl, a. a. O. S. 232.

1) So der Obersacristan Badoni, der bereits am 25. November starb, sowie sein Sohn Mathias. Vergl. das Lebensbild seines überlebenden Sohnes Joh. Bapt. Badoni. Rhein. Blätter, 1871. Nr. 234.

2) Auch nach dem Abzug der Franzosen ward der Dom noch weiter zu militärischen Zwecken benutzt. Die Verbündeten hatten hier, wie in der Seminarkirche, eine Niederlage für Salz eingerichtet. Am 22. Juni 1814 ersuchte Bischof Colmar dringend den Gouverneur, Freiherrn von Frimont, um Räumung der Kirche. Das Schiff war vom 2. Pfeiler, von Westen her, mit einer Bretterwand abgetrennt.

3) Es war ein Samstag, der Vorabend der Feier des Patronsfestes. Die Benediction wurde Abends 4 Uhr ohne besondere Feier vorgenommen. Vorher war durch den Apotheker Liebler eine Desinfection und Ausräucherung des ganzen Gebäudes vorgenommen worden.

1) Acten B. Ord. Nr. 1[b].

geistliche Behörde glaubte jedoch nicht an Erfolg (Schreiben vom 20. Juli 1821). Der Dom sei seiner ehemaligen Vorzüge und reichen Pfründen beraubt und habe nach einer zwanzigjährigen Vereinigung mit einem fremden Staate aufgehört, die Kirche Deutschlands und seines hohen Adels zu sein. Nicht einmal die Wiederherstellung der Familiendenkmäler konnte Bischof Colmar seiner Zeit durch dringende Einladungen bei den betreffenden Familien erwirken.

Das Entgegenkommen des Stadtrathes (Schreiben vom 30. Juli 1821) führte die Angelegenheit jedoch zu einem befriedigenden Abschlufs, indem er 4000 Fl. als Beitrag und weitere 10400 Fl. als unverzinslichen Vorschufs auf drei Jahre verwilligte. Bezüglich der Collecte traf die Regierung (Schreiben vom 26. September 1821) nähere Bestimmungen, denen sich die geistliche Behörde nach verschiedenen Abänderungen anschlofs (Schreiben vom 12. Januar 1822). Noch vor Winter wurden die Arbeiten für Herstellung des Hauptdaches vergeben. Im Monat März 1822 begann der Abbruch des Nothdaches, und im Laufe des Sommers wurde der neue Dachstuhl aufgesetzt. Der Entwurf war mit Moller's Gutheifsung von Baudirector Arnold gefertigt worden, der auch die Ausführung leitete. Die Kosten bezifferten sich auf 13559 Fl. 48 Kr.

Im folgenden Jahre 1823 verstrich die beste Zeit, ohne dafs für die Weiterführung des Herstellungswerkes etwas zu Stande kam. Der Generalvicar Humann wandte sich endlich (14. August 1823) mit erneuten Vorstellungen an die Regierung, indem er darauf hinwies, dafs das Wasser „in Strömen" vom Hauptdach in die Seitenschiffe und Capellen eindringe, und die Herstellung fester Dächer hier nicht mehr zu umgehen sei.

In demselben Monat erging ein „Aufruf [1]) an Deutschlands Mächtige, Edle und Gute". Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Bedeutung des Mainzer Domes für das gesammte Deutschland und seine hervorragendsten Geschlechter wird darauf hingewiesen, dafs er in der Belagerung von 1793 „als ein Brandopfer für Deutschlands Rettung" in Flammen aufgegangen sei. Weiter heifst es: „Durch freiwillige Beisteuer im Betrage von 21975 Fl. wurden von 1803 — 1809 die Gewölbe und der stark beschädigte Hauptthurm wieder ausgebessert, neue Thore in ihre Angeln eingesetzt, die eingebrochenen Fenster wieder hergestellt und die Altäre aus ihrem Schutte wieder emporgerichtet, und seitdem betragen die von Seiten des Domcapitels bis jetzt gemachten Verwendungen eine Summe von 54224 Fl. Im Jahre 1810 wurden zwei Procent vom Frank der öffentlichen Auflagen zu dem Zwecke, das nur nothdürftig mit Brettern gedeckte Domdach wiederherzustellen, in der damaligen Diöcese, dem Departemente Donnersberg, drei Jahre lang im Gesammtbetrag von 30000 Franken gesammelt. Diese letzteren Gelder wurden durch die letzte Blokade von Mainz 1813 durch den damaligen französischen Gouverneur zum Kriegsdienste erhoben und so ihrer geeigneten Bestimmung entwendet, und nur durch ein Geschenk der städtischen Kasse von 4000 Fl. und einen bis jetzt als unverzinslich gelassenen Vorschufs von 10400 Fl. aus demselben städtischen Fonds im Jahre 1822 konnte dem dringenden Bedürfnisse, das Dach des Schiffes ordentlich herzustellen, gesteuert werden."

„Die Stadt Mainz, die selbst so viele Wunden zu heilen, hat demnach bereits alles gethan, was sie thun konnte, und so bekundet, zu welchen Opfern sie religiöser Trieb, der mit ihm verwandte Kunstsinn für das Alterthümliche und die Achtung für vaterländische Monumente der Geschichte bewegen können."

„Es ist nun aber wegen des drohenden Einsturzes der beiden Abseitendächer des Domes hohe Zeit, dafs kräftig Hand angelegt werde, dieses Monument Deutschlands, dieses Denkmal der grofsen Kraft unserer Voreltern der Nachwelt zu erhalten... Zur Verhütung des Zusammensturzes der drei ausgebrannten Seitenthürme und zur übrigen Herstellung des äufseren Domgebäudes, sowie zur wichtigen Herrichtung seiner Denkmäler ist nach dem Ueberschlage eine Summe von 75000 Fl. erforderlich."

„So möge sich dann bald dieses Monument Deutschlands aus verschwindenden Trümmern zur Herrlichkeit seines früheren Glanzes erheben und es weit umher dem bewundernden Auge verkünden, dafs Deutschland auch in seinen fernsten Grenzen sein nationales Gesammteigenthum zu würdigen weifs."

Das Capitel des Mainzer Domes, vereint mit dem Stadtrathe, bildete eine Commission, welche aus dem Generalvicar J. J. Humann, dem Bürgermeister Freiherrn von Jungenfeld, zwei Mitgliedern des Domcapitels, W. Dietler und Franz Werner, zwei Stadträthen, Neus und Pitschaft, sowie aus zwei notabeln Bürgern, Christian Lauteren und Baron Mappes bestand.

Der Aufruf war immerhin von Erfolg begleitet, wie der Rechnungsausweis über die 1825 hergestellten Seitenschiffs- und Capellendächer ergiebt. Zu der Gesammtausgabe von 20812 Fl. 15 Kr. hatte die Kirchenfabrik 6437 Fl. 54 Kr. beigesteuert; die Collecte hatte 5187 Fl. 25 Kr. ergeben, und der Staat bewilligte aus geistlichen Mitteln 9186 Fl. 56 Kr.

Der zunehmende Verfall des östlichen Vierungsthurmes lenkte die Aufmerksamkeit der Behörden auch auf dessen Herstellung. Zu Anfang des Jahres 1826 (Schreiben vom 16. Januar 1826) lösten sich Trümmer in der Höhe los und fielen herunter, so dafs man es für angezeigt erachtete, den Verkehr zu sperren. Von der Regierung beauftragt, bearbeitete Baudirector Arnold alsbald die Aufgabe des Ausbaues der östlichen Chorgruppe. Bereits unterm 19. April 1826 war der Entwurf vollendet und gelangte mit einem gutachtlichen Baubericht von Moller bei der Oberbehörde zur Vorlage. [1]) Moller hatte mit Arnold und dem Generalvicar Humann den Dom besichtigt und gelangte dabei zur Ueberzeugung, dafs die Festigkeit der drei seit 1793 unbedeckten Thürme, „dem Anscheine nach", hinreichend sei, um nach gehöriger Ausbesserung ein neues Dach tragen zu können. „Was die Form betrifft, ... so ist, meiner Meinung nach, hier die Aufgabe, die Herstellung der Thürme auf solche Weise vorzunehmen, dafs nach deren Vollendung das ganze dem Stil des früher vorhandenen entspricht, so dafs selbst

1) Als Broschüre gedruckt „im August 1823" in 4°. 7 Seiten bei Theodor von Zabern; ferner abgedruckt im „Katholik", Beil. IX. p. XXXIII. Bd. IX. 1823.

1) Gutachten von 6 Folio-Seiten mit vier beigesetzten Federskizzen in meinem Besitz. Der Entwurf selbst fehlt.

Kenner altdeutscher Baukunst nichts fremdartiges und neues zu finden glauben." Aufschlufs über die frühere Gestaltung der Thürme suchte er aus Merian's Topographie zu gewinnen. Die beiden Seitenthürme haben daselbst acht Giebel und eine schlanke Spitze. Moller hält sie nicht mit Unrecht für alt, jedoch ohne zwischen der ursprünglichen Bedachung und jener aus gothischer Zeit zu unterscheiden. Die des Mittelthurmes sieht er für nicht ursprünglich an; doch vermuthet er sie offenbar aus der Zeit des gothischen Aufbaus, während sie nachweislich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in kronenartiger Gestalt war umgebaut worden. Für die ursprüngliche Form des Vierungshelmes verweist er in zutreffender Weise auf die Kuppel zu Aachen und die Kirche zu Sponheim, wie Merian sie giebt, sowie auf Worms und Gelnhausen. Unter diesen Erwägungen arbeitete Moller einen Entwurf aus, wobei er für den Helm des Mittelthurmes eine schlanke achtseitige Pyramide nach der von Arnold gefertigten Zeichnung [1]) beibehielt. Er hatte für die Ausbildung im einzelnen Oppenheim [2]) zwar vor Augen; namentlich entlehnte er von da die durchbrochenen Brustwehren am Fufs der Wimperge. Deren Bekrönung mit Fialen hält er jedoch „nicht für räthlich, weil man sonst in einen eleganteren Stil verfällt, als das übrige hat".

„Die Ausführung betreffend", sagt er im Gutachten weiter, „so ist dringend nöthig, die drei Thürme sogleich einzurüsten, das Mauerwerk, soviel es erforderlich ist, zu repariren, die fehlende Steinhauerarbeit zu ergänzen und die nöthigen Verankerungen anzubringen. Zugleich müssen alle Maafse genau genommen, da dieselben bisher wegen der Unzugänglichkeit der Thürme nie mit Bestimmtheit gefunden werden konnten, und genaue Zeichnungen gemacht werden." Gleichzeitig regte Moller eine Untersuchung der Bodenhöhe auf der Ost- und Südseite des Domes an, um das Eindringen der Feuchtigkeit in das Gebäude zu verhindern und richtigen Ablauf des Dachwassers zu veranlassen.

Im einzelnen entspann sich zwischen Moller und Arnold eine beachtenswerthe Auseinandersetzung [3]) über die von letzterem gewählte Holzverbindung des Helmes. Moller war „mit dem System, worauf die Construction beruht, ... nicht einverstanden".

Am 12. Juli 1827 fand eine eingehende Besichtigung des s. g. Pfarrthurmes statt, deren Ergebnifs Moller (Vortrag [1]) vom 16. Juli 1827) dahin zusammenfafst, dafs die äufseren Theile vom Brande zwar sehr beschädigt seien, so dafs eine Erneuerung mancher Theile, namentlich der theils ganz fehlenden, theils calcinirten und mürben Fenstersteine nöthig werde; der Kern der acht Hauptpfeiler scheine jedoch noch vollkommen gut erhalten zu sein. [2]) Es schien jedoch wünschenswerth, dem Thurm jede unnöthige Last zu ersparen, weswegen Moller mit Arnold sich dahin einigte, die beabsichtigte hohe Thurmspitze durch eine leichtere Bedachung zu ersetzen. Da zur Aufsetzung derselben eine entsprechende Untermauerung unter allen Umständen erforderlich war, so schlug Moller deren Herstellung sofort noch vor Eintritt des Winters vor. Anstatt die Bedachung auf Tragsteine innerhalb der Achteckpfeiler aufzusetzen, brachte er eine sorgfältige Aufmauerung in Backsteinen in Antrag, um für das Dachwerk „eine ganz fortlaufende horizontale Unterlage" zu erhalten. Für diese Vorarbeiten hält er den Betrag von 6579 Fl. einstweilen hinreichend. Die Ausführung des Dachwerks selbst sollte im künftigen Jahre [3]) stattfinden. Die Herstellung der Kuppel erfolgte jedoch erst 1828. Am 8. April nahmen die Arbeiten ihren Anfang und waren bereits im September desselben Jahres zu Ende geführt.

Moller hatte die Form einer spitzbogigen Kuppel [4]) gewählt und für die Ausführung Schmiedeeisen vorgesehen. Sie erhob sich bei einer Spannweite von 43 Fufs rhein. zu der gleichen Höhe. Sie bestand aus 66 schmiedeeisernen Rippen, die an der Bodenfläche 26 Zoll von einander entfernt, unter sich mit ebenliegenden Ringen [5]) und überdies durch schraubenförmig ansteigende, sich schneidende Bänder gefestigt waren. Die Ausführung dieser für die Zeit neuen und hochbedeutenden Eisenverbindungen war dem Schlossermeister Gottfried Strobel um 5964 Fl. 35 Kr. übertragen worden. Die Gesammtkosten beliefen sich auf 32539 Fl. 13 Kr.

---

1) Arnold hatte die Höhe des Helmes auf $70\frac{1}{2}$ Fufs rhein (68 Pariser Fufs) angenommen. Brühl, a. a. O. S. 235.

2) Schreiben von Moller an Arnold, 19. April 1826 in meinem Besitz.

3) Schreiben von Moller vom 21. October 1826 in meinem Besitz. „Das die Basis der Umfangswände bildende Holzwerk scheint mir ganz vorzüglich zweckmäfsig verbunden. Was den Aufrifs und die Balkenlage betrifft, so haben diese, wie alles, was von Ihnen ausgeht, das Gepräge des gründlich und praktisch berechneten, aber mit dem System, worauf die Construction beruht, bin ich nicht einverstanden. Die liegenden Pfosten sind nicht nur sehr holzfressend, sondern sie bieten mit den eingeschobenen Gebälken soviele Gelegenheit zu Senkungen dar, die vielen Zapfenlöcher geben dem Regenwasser Raum und etwaige Reparaturen werden so erschwert, dafs ich einen Thurm nur mit solchen Gräten construiren würde, wo fortlaufend Hirnholz auf Hirnholz drückt. Der York Water Tower zu London, aber auch schon jede holländische Windmühle geben Beispiele dieser Constructionsweise. Zweitens kann ich mich nicht von der Nützlichkeit langer und schwerer Helmstangen überzeugen. Weit entfernt zu tragen, müssen sie getragen werden, unterbrechen die Festigkeit der Gebälke und belasten das Dach in der Mitte, also da, wo es am leichtesten sein sollte. Dafs Ihre Construction gut halten wird, daran zweifle ich jedoch keinen Augenblick und am wenigsten, wenn das Dach unter Ihren Augen ausgeführt wird." Arnold, Entwurf vom 29. October 1826, sucht seine vorgeschlagene Verbindung, namentlich deren Stockwerktheilung und Stärke zu rechtfertigen.

1) Gleichzeitige Abschrift des Vortrags in meinem Besitz. Beigefügt zwei Feder- und eine Bleistiftskizze.

2) Auch über den Bauzustand der Kuppel war man ohne Bedenken. Seltsamer Weise kümmerte man sich gar nicht um die Verfassung der darunter liegenden Theile. Man übersah offenbar den schwer geschädigten Zustand des Achteckbaues namentlich der romanischen Theile und des Triumphbogens. Es geschieht wenigstens davon nirgends Erwähnung, und Spuren von Nachbesserung haben sich ebensowenig gefunden. Vergl. Ostthurm, a. a. O. S. 13.

3) Ein Unfall, der leicht verhängnifsvoll werden konnte, ereignete sich im Jahre 1827, wo am 10. Juni der Blitz in den Hauptthurm einschlug, ohne jedoch sonderlich Schaden zu thun. Die Aufstellung von Blitzableitern und eines grofsen Wasserbehälters auf dem Domspeicher war übrigens bereits 1826 von der Regierung in Anregung gebracht worden (Schreiben vom 25. April 1826).

4) Vergl. Moller, Beiträge zu d. Lehre von den Constructionen, Darmstadt, 1833—44. — Abb. auf Bl. 53, 54, 55 Jahrg. XXXIV.

5) Die Hauptsparren waren 16 Linien breit und 10 Linien dick. 7598 Schrauben hielten das ganze zusammen, wovon sich 4786 an der Kuppel selbst, 608 an der Verdachung der acht Wimperge und 148 an dem Kreuz befanden, 2050 aber an den Reifen, worauf die Zinktafeln befestigt waren. Auf der Spitze erhob sich ein 15 Fufs rhein. hohes Kreuz. Das Eisenwerk wog zusammen 26571 Zollpfund, wovon 23662 auf die Kuppel, 1441 auf die Verdachung der Ziergiebel, 988 auf das Gespärre der Deckung und 500 auf das Kreuz kamen. Im einzelnen änderte Moller nicht an der vorgefundenen Architektur. Die Ergänzung der Hausteintheile fand in einem sehr wenig wetterbeständigen Gestein aus den Brüchen von Nack (Rheinhessen) statt, so dafs dieselben nach 40 Jahren bereits arger Verwitterung anheimgefallen waren. Einer der Giebelschlüsse ist im Garten des Kreuzganges aufbewahrt. Die Ausführung des ganzen leitete Landbaumeister Schneider. Ueber sonstige Einzelheiten vergl. Ostthurm, a. a. O. S. 11 ff. Der Abbruch der Eisenkuppel erfolgte im April 1870.

Die Ausführung der Helme auf beiden Stiegenthürmen wurde zwar im folgenden Jahre von Seiten des Domcapitels bei den staatlichen Behörden wieder in Anregung gebracht; allein die Regierung erwiderte unterm 17. Juni 1829 auf die einleitenden Verhandlungen, dafs sie „fortfahren werde, diesem interessanten Gegenstande die gebührende Sorgfalt zu widmen". Damit beruhte die Sache.

Die Herstellung des Ostchores gab übrigens zu langwierigen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und dem Domcapitel Anlafs, da dieses sich weigerte, die ihm angesonnene Zahlung des Restbetrags von 3739 Fl. 53 Kr. zu übernehmen. In den wiederholten Aeufserungen des Capitels wurde betont, dafs nie über die Art und Weise der Herstellung, sowie auch über die Mittel zur Bezahlung „irgend eine Communication gepflogen worden" sei, folglich von den Handwerksleuten Zahlung nicht in Anspruch genommen werden könne, da sie nie vom Capitel einen Auftrag erhalten hätten. Zudem erachtete das Domcapitel die Ausführung als eine sehr kostspielige. Der Versuch eines in unserer Gegend noch nicht ausgeführten Werkes müsse man darum als einen das ganze Land interessirenden Gegenstand betrachten und darum dem Lande die Zahlung überlassen. Endlich entspreche die Eindeckung mittels Zinktafeln nicht, indem es mehrfach durchregne. Es drang das Wasser in der That so stark durch die Deckung und selbst durch das Gewölbe, dafs tagelang noch Pfützen um den Taufstein im Ostchor standen (Schreiben vom 22. November 1831), ein Mifsstand, der bis zur endlichen Beseitigung der ganzen Kuppel-Bedachung blieb. Erst am 1. August 1833 wurde dem Capitel die Summe von 2455 Fl. 31 Kr. aus dem Kirchen- und Schulfonds zurückvergütet, nachdem es dieselbe vorlagsweise gedeckt hatte. Die Bezahlung der beglichenen Bausumme war aus den Gehaltstheilen der erledigten Domherrenstellen und des unbesetzten Bischofsstuhles von der Regierung verfügt worden.[1])

Nach dem vorläufigen Abschlufs der Herstellung des Aeufseren wandte man sich im Frühjahr 1829 der Herstellung des Inneren zu (Schreiben vom 18. März 1829).[2]) Moller ertheilte über die Verdichtung der Gewölbe und Herstellung der Schäden derselben eine sehr verständige, zweckentsprechende Anweisung (Gutachten vom 10. Mai 1829), die wohl nur theilweise befolgt wurde, da bis zum Jahre 1884 grofse Massen von Schutt noch die Gewölbe der Seitenschiffe und der Capellen überlagerte, während Moller vor allem deren Freimachung empfohlen hatte. Das Domcapitel verfolgte indefs diese Arbeiten und nahm zunächst die Ausbesserung der Schiffgewölbe vor. Neue Tünchung sowie Herstellung der Abseiten war in Aussicht genommen (1829). Es erwuchsen jedoch Schwierigkeiten, weil die Arbeiten ohne Zustimmung der Regierung in Angriff genommen worden waren. Für 1830 wurde Ausbesserung des Westchores im Innern nebst Tünchung im Kostenbetrage von 2749 Fl. 26 Kr. und für die Giebeldächer des westlichen Querschiffes 2800 Fl. vorgesehen.

Erst im Jahre 1836[3]) wurden an der östlichen Chorseite Ergänzungen vorgenommen. Von der staatlichen Baubehörde wurde dabei Anstand erhoben, indem dieselben den Leiter des bischöflichen Bauwesens einer solchen Aufgabe nicht für gewachsen hielt. In einer vom Domdecan Werner verfafsten Antwort (7. October 1836) wird dagegen bemerkt: „Die Domkirche ist keine antike römische Ruine, an der es unverzeihlicher Frevel wäre, wenn eine unheilige Hand irgend etwas daran zu berühren, sich erkühnen würde. Sie ist ein Gebäude, das erhalten werden soll; wenn man demnach die schadhaften Stellen nach der alten Form ausbessert, so kann der Vorwurf von Modernisiren ein solches Verfahren nicht treffen." Unter anderem wurden „an den Seiten der Eingangsthüren die zerstückelten Säulen . . . mit ihren Kapitälern genau im antiken Stil hergestellt." „Es wird demnach nichts unternommen, was diesem alten ehrwürdigen Denkmal zum Nachtheil gereichen könne; es wird vielmehr in seinen primitiven Stand versetzt, wovon der Augenschein einen jeden Kenner und Nichtkenner überzeugen kann."

Die Bedachung der Stiegenthürme blieb (Schreiben des B. O. vom 7. October 1836) ausgesetzt. Merkwürdig genug ist neben dem Mangel an verfügbaren Mitteln die Begründung, dafs deren Ausbau „wohl zur Zierde der Stadt gereicht, aber bei dem ersten feindlichen Einfall auch zuerst der Zerstörung ausgesetzt ist." Wenn weiter bemerkt wird, dafs „voraussichtlich vor 30 bis 40 Jahren nicht daran zu denken", so hat sich diese Wahrscheinlichkeitsberechnung vollkommen erfüllt. Erst 43 Jahre später, 1878—1879, ward der Ausbau der beiden Stiegenthürme vollendet.

Geräuschlos zwar, aber durchaus planmäfsig und verständig wurde in der Folge die Herstellung des weitschichtigen Baues gefördert. Die Denkmäler innerhalb der Kirche wurden eben so bedacht, wie die Nebenbauten. Wie früher erwähnt, ward der Kreuzgang mit einer neuen Eindeckung versehen, das Mafswerk des Umganges erneuert und der Garten auf die entsprechende Höhenlage gebracht (1841—1845). Gleichzeitig wurde die Nikolauscapelle hergerichtet. Der verwitterte Zustand des westlichen Hauptthurmes erforderte eine gründliche Ausbesserung. Im Jahre 1845 wurde der ganze Thurm zu diesem Zwecke eingerüstet. Leider glaubte man damals bessernd in das Werk Neumann's eingreifen zu sollen.[1]) Die Barock-Ausstattung, welche namentlich die Mauerflächen über den Fenstern des gothischen Geschosses belebte, wurde entfernt; ebenso wurden die Pyramiden gothisirt und die schweren Laubranken aus Schmiedeeisen, die wie ein Strebewerk diese mit dem Thurmkörper verbanden und kräftig in den Umrifs des Baues eingriffen, durch nüchterne Anker ersetzt. Mit den grofsen, malerisch belebten Zifferblättern der Uhr fielen auch die aus Kupfer geschlagenen Wasserspeier. So wurde bis zur Spitze hinauf der Gedanke Neumann's verkümmert. Das Bestreben, den Thurm gothisiren zu wollen, entsprang aus der Richtung der Zeit; das Ergebnifs war jedenfalls bedauerlich. Die aus den Mitteln des Domes bestrittenen Ausgaben für die Herstellung des Thurmes betrugen 13706 Fl. 36 Kr.[2])

1) Acten. Fasc. VII. 1830—1833.

2) Acten. Fasc. VI. Innere Herstellung.

3) Acten. Fasc. VIII.

1) Vergl. Corr. Bl. 1876, S. 48 u. Taf. I.

2) In den Hahn auf der Spitze des Thurmes wurde folgende Urkunde eingeschlossen:

Posteris Plurima Salus!
Anno
post Christum natum
1845.

Damit ruhten die Arbeiten auf ein Jahrzehnt.

Durch den Zug der Zeit begünstigt und getragen von einer vielverheifsenden Bewegung auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens, die sich an die mächtige Persönlichkeit des Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler knüpfte, reifte in der Mitte der fünfziger Jahre der Gedanke, abermals Hand an die Herstellung und Vollendung des Domes zu legen. Im Januar 1856 fand unter dem Vorsitze des Bischofs und unter der Theilnahme des Domcapitels eine Besprechung mit den angesehensten Vertretern der Bürgerschaft statt, um Ziel und Mittel zu berathen. Baurath Dr. Geier sprach sich bei diesem Anlafs in einer Denkschrift u. a. dahin aus, dafs nach den früheren Herstellungen das Gebäude in seinem Bestande gesichert zu betrachten sei. Das mufste vorhergehen, bevor unsere Zeit einen Schritt weiter thut. Das freudige Interesse, welches sich mitten aus dem Alltagsgetriebe wieder höheren Bestrebungen zuwendet, dürfe auch hier nicht spurlos vorübergehen. Es sei ein Act des Gefühls eigener Würde, an dem Ererbten fortzusetzen, zu ergänzen, zu vollenden. In erster Linie wurde von ihm gleich damals die Hinwegnahme des Stützpfeilers vor dem Ostchor in's Auge gefafst und die Ausmalung des Domes als eine weitere Aufgabe bezeichnet. Im Laufe des Jahres erfolgte dann auch die Gründung eines Dombau-Vereins,[1]) dessen Zweck dahin ging, „für die architektonische Vollendung und künstlerische Ausschmückung der Domkirche, sowie für ihre Verschönerung im Inneren und Aeufseren zu wirken“ (Statuten §. 1). Am 19. October 1856 erhielten die Statuten staatliche Genehmigung, und dem Verein wurden Corporationsrechte verliehen. Der Grofsherzog Ludwig III. von Hessen nahm unterm 25. November 1856 das Werk unter seinen besonderen Schutz. In einer Ansprache an die Stadt und die Bisthumsangehörigen hob der Bischof hervor, dafs durch die That zu beweisen sei, „dafs die Begeisterung und Opferwilligkeit für das Grofse und Heilige nicht blos Sache des christlichen Alterthums war, und dafs unser Glaube und unsere Frömmigkeit jedenfalls hinreichen, um das zu erhalten und wiederherzustellen, was der Glaube und die Frömmigkeit unserer Voreltern einst neu geschaffen und gegründet haben“ (Hirtenbrief vom 13. Juli 1857). Jährlich sollte in den Pfarreien eine Sammlung für die Zwecke des Vereins stattfinden. Das Domcapitel setzte aus seinen Einnahmen für's Jahr 3000 Fl. dafür fest.

Als nächstes Ziel wurde in der That die Entfernung des Stützpfeilers betrachtet. Von seiten des bischöflichen Baumeisters Rödler[1]) ward diese Frage sammt dem Ausbau der beiden Stiegenthürme des Ostchores zu Anfang des Jahres 1857 bearbeitet. Gleichzeitig traten die Mainzer Architekten Laske und Roos mit dem Bauunternehmer Christian Lothary an die Frage heran und entwarfen in Verbindung mit dem Ingenieur der Kramer-Klett'schen Brückenbau-Anstalt, Gerber, einen Plan zur Entfernung des Stützbaues, wobei die Oberlast durch einen über dem Triumphbogen einzubauenden Gitterträger sollte aufgenommen werden (Gutachten[2]) vom 10. März 1857). Da jedoch eine genaue Prüfung des Zustandes der betreffenden Bautheile unumgänglich nothwendig war, so wurde der Pfeiler nunmehr eingerüstet (15. Juni 1857).

Während die Vorfragen noch in Erörterung begriffen waren, trafen beim Auffliegen des Pulvermagazins auf dem Cästrich am 18. November 1857 auch den Dom beträchtliche Beschädigungen. Die gemalten Fenster des Westchores nebst der Verglasung vieler anderen Fenster innerhalb der Kirche wurden zerstört und das Stabwerk der Fenster der ehemaligen Mariencapelle, sowie das des grofsen Fensters der Allerheiligencapelle durch den Luftdruck herausgeworfen. Bei näherer Untersuchung fand sich ferner, dafs in Folge der gewaltigen Erschütterung ältere Schäden am östlichen Vierungsthurm sich wieder geöffnet hatten und neue hinzugetreten waren.

Mit der Herstellung dieser Beschädigungen Hand in Hand gingen die Vorarbeiten für weitere Unternehmungen. Während des Winters wurden Begutachtungen der Pfeilerfrage durch namhafte Bauverständige eingeleitet. Dombaumeister Zwirner in Köln, sowie Oberbaudirector Hübsch[3]) in Karlsruhe sprachen sich im allgemeinen mit Laske, Lothary und Roos für die Möglichkeit der Entfernung aus, Dr. Geier und Baurath Opfermann im gegentheiligen Sinn.

Das Gutachten von Geier[4]) und Opfermann führte die Frage darauf hinaus, ob nach Entfernung der senkrechten

---

Turris haec principalis Ecclesiae Cathedr. Moguntinae restauratione pristinam reassumpsit maiestatem, qua eandem spoliaverant foederatorum principum germanorum exercitus, quum anno 1793 urbem igniariis pyrobolis quam vehementissime infestarent, ut hanc germaniae civitatem vetustissimam necnon et propugnaculum fortissimum hostili gallorum invasioni eriperent. Qua calamitate turris quoque parochialis simul et ad latus duae turres astantes, totiusque Ecclesiae tectum igne combusta sunt. Temporum iniuria damna haec magis magisque invalescebant, quibus autem occurere non prius nisi hoc anno permisit et nummorum penuria et Ecclesiae Cathedr. interiora eodemque furore bellico undique lasa restituendi aliaque iam dudum desiderata comparandi urgens necessitas.

Episcopus: Dr. Petrus Leopoldus Kaiser
Decanus: vacat.
D. D. Capitulares

Tobias Hoefer	Michael Schnetter
Casparus Grimm	Joannes Stratmann
Joan. Bapt. Fell	Fr. Ad. Lennig.

Regens Semin. episc. Marc. Ad. Nickel
Par. Eccl. Cathed. Josephus Nickel.
Praebendati Eccl. Cathedr.

Adamus Heffner	Joa. Georg. Schmitt
Bernardus Schmitt	IV. vacat.

Vicarius Eccl. Cath. Georg Jac. Brentano
Subregens: Reinhardus Ewald
Sacellanus: Dr. Joa. Bapt. Heinrich
Architectus: Georgius Roedler, Mogonus.

Chartae a pristino Capitulo Metropolitano conscriptae in hoc vexillo repertae sunt inclusae, quae autem, utpote nimis deletae et ideo lectu difficillimae tantum hic adjiciuntur, et ut notum sit, nostris quoque diebus causam subesse, cur tempora minus infausta optemus aliquot ephemerides publicas hisce litteris adiungimus.

Gleichzeitige Abschrift auf Papier bei den Acten B. O. Nr. 1, Domkirche. Die erwähnten älteren Urkunden fehlen.

1) Zum geschäftsleitenden Vorsitzenden wurde Dr. Theodor Knyn, Vicepräsident des Obergerichtes gewählt, der bis zum Jahre 1867 dieses Ehrenamt bekleidete. Ihm folgte Arnold Freiherr von Jungenfeld, zur Zeit Obergerichts-Vicepräsident i. P. Als Secretär war von Beginn bis zur Erledigung der Aufgabe des Vereins Professor Dr. Michael Vogel thätig.

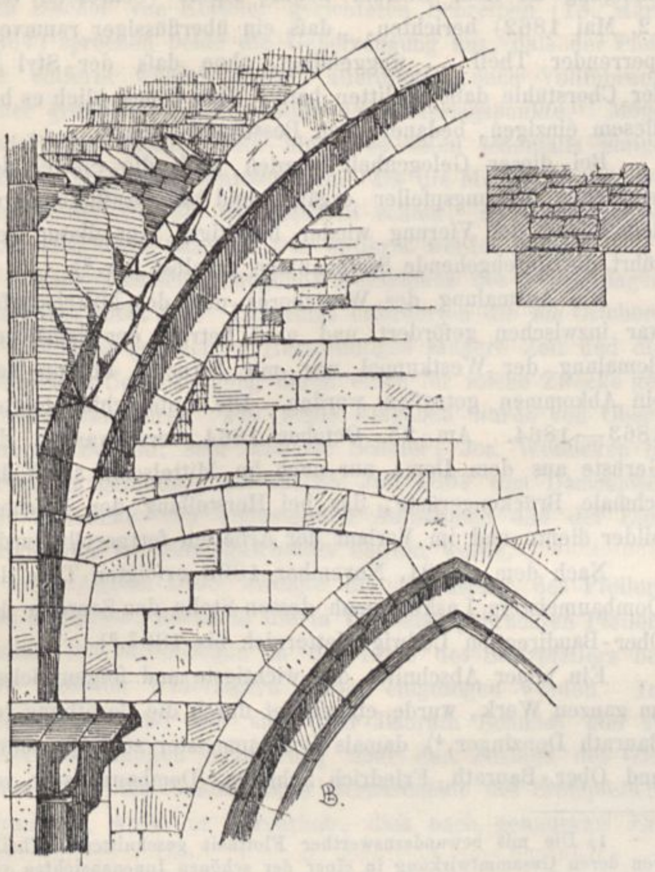
1) Rödler, bischöflicher Baumeister und Baurath. Sein Gutachten und Entwurf findet sich leider nicht mehr vor.

2) Liegt ebenfalls nicht mehr vor.

3) Hübsch lehnte eine spätere, nochmals an ihn ergangene Einladung zur Ortsbesichtigung ab. 21. September 1858.

4) Geier und Opfermann weisen in ihrer äufserst sorgfältigen Darlegung zunächst auf die durch Neumann im Speyerer Dom hergestellte Verstärkung der Vierungspfeiler hin gegenüber den in Mainz viel ungünstiger liegenden Verhältnissen, indem hier nämlich durch das wenig entwickelte Querschiff blos die östliche Hälfte der Vierung genügend versichert erscheine, während die westliche auf vier isolirten Punkten ruhe, wovon zudem die äufseren aufserordentlich schwach seien. Der aus Mittel- und Nebenpfeilern bestehende Einbau sei von solcher Anlage und Ausführung, dafs er ohne sehr gegründete Ursachen sicher nicht unternommen worden. Zweifelhaft er-

Stütze noch Stabilität vorhanden, und ob der Triumphbogen Tragfähigkeit genug habe. Sie gelangten nach eingehender



Pfeilereinbau.

Nördliche Ecke vom Schiff gesehen. Querschnitt des Triumphbogens.

Prüfung zur Verneinung beider Fragen und erachteten namentlich den Zustand des Triumphbogens derart geschädigt, dafs er ohne andere als die ursprüngliche Belastung augenscheinlich nicht mehr tragfähig sei; um so weniger könne demselben das Tragen einer durch den gothischen Aufbau so vermehrten Oberlast zugemuthet werden.

Unter so abweichenden Ansichten legte das Domcapitel die Frage der Oberbaudirection zu Darmstadt zur Prüfung vor und erhielt (Schreiben vom 27. Juli 1858) von da eine gleichfalls verneinende Entscheidung, so dafs das Domcapitel nunmehr auf die weitere Behandlung der Frage verzichtete. Das Hilfsgerüst am Pfeiler ward am 27. September 1858 entfernt. Die Pfeilerfrage ruhte damit auf ein Jahrzehnt, wo die endgiltige Lösung eintreten sollte.

Bei der schwierigen, ja fast aussichtslosen Sachlage hinsichtlich des Pfeilers hatte man inzwischen sich dem Ausbau der östlichen Stiegenthürme zugewandt. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs dafür war Zwirner in Köln beauftragt worden. Seine Vorlage, die sich mit einer sehr äufserlichen und wenig angemessenen Lösung begnügte, fand indefs Zustimmung (Beschlufs vom 15. April 1858), und der Beginn der Arbeiten sollte sofort am nordöstlichen Stiegenthurm erfolgen. Mit der Ausführung wurde Stadtbaumeister Laske[1]) beauftragt, der am 25. Februar 1858 gegen Opfermann zum Baumeister des Dombauvereins war gewählt worden.

Nach einer vorübergehenden Schädigung des Unternehmens durch einen Novembersturm, der das ungenügend abgebundene Baugerüst herunterwehte, wuchs der Thurmbau bis gegen Mitte des folgenden Jahres rasch in die Höhe, als mehrfach hervortretende Schäden die Aufmerksamkeit der Behörden auf den nicht befriedigenden Bauzustand der älteren Theile des Thurmes lenkten. Bei der Aufführung des neuen Oberbaues hatte man von der Fortsetzung der Treppenspindel Abstand genommen und den Neubau als hohlen Körper aufgesetzt. Die von der baulichen Oberbehörde veranlafsten Untersuchungen (Bericht vom 18. Juli 1859 und Vortrag von Geh. Ober-Baurath Dr. Müller vom 1. August 1859) ergaben jedoch keine so ernste Schäden, dafs die Vollendung des Thurmes noch in demselben Jahre erfolgen konnte. Trotz der Verankerungen blieb der Bauzustand immerhin unerfreulich; später hervortretende Pressungen der älteren Theile machten eine beträchtliche Bewegung zur Gewifsheit, so dafs 1867 eingreifende Herstellungen nothwendig wurden. Aber auch nachher zeigten sich andauernd Spuren von Bewegung, so dafs der 10 Jahre später vollzogene Abbruch daraus genügend gerechtfertigt war; überdies wurde damit der im Gesammtbilde des Domes störende, aufser Verhältnifs hohe Aufbau beseitigt und auf das richtige Verhältnifs zurückgeführt.

Nach diesen unbefriedigenden Versuchen auf baulichem Gebiet wandte man sich der farbigen Ausstattung des Inne-

scheine nur, ob er aus Vorsicht oder auf Grund von bestimmten Erscheinungen hin erfolgt sei. Thatsächlich stützt der Einbau die Oberlast senkrecht und beweist, dafs man jeden Seitenschub vermeiden wollte. Der Triumphbogen seinerseits ist durch ein Viertel der Last des Oberbaus in Anspruch genommen, die jedoch seit dem Einbruch der grofsen Fenster durch Zuleitung beträchtlich vermehrt wurde. Jedes Viertel der Oberlast kann, mäfsig gerechnet, auf 35000 Centner angenommen werden. Nun ist aber thatsächlich die Verbindung mit den Seitenmauern und zwar bis in die Tiefe der Fundamente gebrochen. Das Tragsystem ist in Folge dieser Abtrennungen völlig isolirt, und weitere Trennungen konnten seit der Explosion nachgewiesen werden. Hierbei kommt eine verhältnifsmäfsig geringe Mauerstärke von 1 : 17 auf eine Höhe von 130 Fufs in Betracht; darüber aber erhebt sich noch der mächtige, 80 Fufs hohe Bau der gothischen Laterne. Dabei sind die äufsersten Widerlagspfeiler 10 Zoll, auf dem Kämpfer gemessen, nach aufsen gewichen, die Scheidebögen stark verschoben, die Flügelmauern geborsten und später verankert. Die jüngeren Theile haben ferner sich von den älteren getrennt. Der Annahme, dafs auch die beiden Mittelpfeiler dem senkrechten Druck nachgegeben hätten, wurde von Denzinger und Schmidt später bestimmt widersprochen.

Betreffs der Unzulänglichkeit des Triumphbogens wird hervorgehoben, dafs derselbe im Schlufs sich gesenkt und in den unteren Theilen seitlich sich ausgebaucht hat, daher die Wölbsteine an diesen Stellen zum Theil zerdrückt sind. An dem aus einem zweifachen Ring bestehenden Bogen blieb der untere [welcher aus einer Quaderstärke bestand] fest in der [ihn umschliefsenden] Pfeilerwand, während der obere [aus einer Kernmauerung und zwei wenig aufsattelnden Quaderringen bestehende] sich loslöste und in den Schenkeln bis zu 5 Zoll von dem unteren getrennt hat. Eben an diesen Stellen sind die Quadern desselben zu beiden Seiten bis auf die Hälfte ausgesprengt, so dafs der Bogen hier nur 12 — 14 Zoll stark ist und durch Backsteinmauerung [wohl aus der Zeit des Pfeilerbaues] ergänzt ist.

Daher die Verneinung, den Pfeiler an sich beseitigen zu können.

Ohne Umbau der Widerlagspunkte und Erneuerung und Verstärkung des Tragbogens gab es kein anderes Auskunftsmittel als den alten Pfeiler; aber auch dieser vermochte nicht alle nachtheiligen Folgen aufzuhalten. Der Pfeiler setzte sich [wie unzutreffend angenommen ward], die aufsitzenden Theile folgten; am Bogen gingen die unteren Theile nach aufsen und bildeten kurze, elastische Linien, die jede Bewegung fortpflanzten.

Als Endergebnifs wird ausgesprochen, dafs unbedingt alles abgewiesen werden müsse, was irgendwie und entfernt nur den Anschein eines gewagten Unternehmens habe und Zweifel über den glücklichen Ausgang offen lasse. — Das unterm 17. Dezember 1857 geschlossene Gutachten hat zwei zeichnerische Beilagen und befindet sich in den Acten des Bischöfl. Domcapitels IV. Nr. 2. 1856 — 1863.

1) Joseph Laske, geb. zu Mainz, seit 1857 Stadtbaumeister daselbst, starb 21. November 1863. Vergl. Darstellungen, Künstlerverzeichnifs, S. 109.

ren zu. Die Einleitungen wurden im Februar 1859 getroffen. Die von Dombaumeister Laske gemeinsam mit Nikolaus Usinger bearbeiteten Entwürfe faſsten zunächst die malerische Ausschmückung der Gewölbe in's Auge. Für die Wandflächen und tragenden Bauglieder war einfache Enttünchung und Herstellung des natürlichen Steintones vorgesehen; die Ausführung bildlicher Darstellungen sollte einer späteren Beschluſsfassung vorbehalten bleiben (Beschluſs vom 22. März 1859). Im ganzen Vorgehen lag von Anfang an ein gewisser Zwiespalt der Auffassung, der in der ferneren Behandlung der Angelegenheit mehrfach störend hervortrat und thatsächlich seine Spuren in den Ausführungen selbst hinterlassen hat.

Gleichzeitig beschäftigte man sich lebhaft mit der Frage der Beseitigung der unter der westlichen Vierung eingebauten Emporen. Verschiedene Gutachten wurden eingeholt, darunter ein solches von Bischof Joh. Georg von Münster, der den Renaissance-Charakter der Bühnen in dem romanischen Dom zwar für fremd, doch nicht absolut störend fand; Hübsch in Karlsruhe war dafür, die Emporen nicht aufzugeben, aber solche „dem romanischen Stil anpassend zu machen“. Opfermann fand, daſs sie „ihrer geschmacklosen und mit der übrigen Architektur des Domes keineswegs harmonirenden Formen wegen einen groſsen Miſsstand“ bildeten; da sie jedoch für den Dienst von Vortheil seien, so möge man unter zwei Uebeln das kleinere wählen und die Tribünen an ihrer jetzigen Stelle belassen, sie dagegen mit dem Stil der Kirche in Harmonie bringen. Die Ober-Baudirection war im wesentlichen mit den Aeuſserungen Opfermann's einverstanden und sprach sich aus praktischen Erwägungen für deren Belassung aus. Der Bischof persönlich war jedoch gegen die Bühnen eingenommen und hätte deren Beseitigung gewünscht. Unter diesen Umständen legte Dombaumeister Laske (Bericht vom 26. November 1861) einen Plan zum Umbau der beiden Einbauten „im Stile des Querschiffes“ vor, der auf 13651 Fl. 23 Kr. sich bezifferte. Das Domcapitel entschloſs sich jedoch dahin, „eine wesentliche Aenderung nicht eintreten zu lassen“ und nur die Uebertünchung zu beseitigen (Beschluſs vom 12. December 1861). Der Bischof fand durch die verschiedenen Aeuſserungen „seine Ansichten und Wünsche nicht erschüttert, sondern befestigt“, hatte jedoch schlieſslich „nichts dagegen, wenn die Beseitigung verschoben werde“ (Schreiben vom 19. December 1861). Damit war eine Frage erledigt, die eine bedauerliche Modernisirung in den Dom einzuführen drohte. Der Entwurf von Laske ist heute geradezu unbegreiflich; ebenso gewiſs ist aber auch, daſs die Formen der Emporen in unseren Tagen die wohlverdiente Würdigung finden.

Weniger glücklich verlief ein auf Entfernung der Abschlüsse des Stuhlwerks im Westchor gerichteter Beschluſs des Dombauvereins. An die westlichen Vierungspfeiler lehnten sich nämlich reich entwickelte Erkerbauten in Holz, wovon der eine zu den Zeiten des alten Domstiftes ein Sacramentsbehältniſs in Erinnerung an ein ehedem hier befindliches Sacramentshäuschen aus gothischer Zeit enthielt, der andere aber einer mittelalterigen Marienstatue als Baldachin diente. Diese in die groſsartige Gruppe des Stuhlwerks wesentlich eingreifenden Abschlüsse standen dem Reinigungseifer im Weg. Leider fand der auf ihre Beseitigung gerichtete Antrag die Zustimmung des Capitels und so fielen die prachtvollen und alte Erinnerungen fortpflanzenden Holzerker.[1]) Von der vollzogenen Zerstörung und der ärmlichen Endigung an dem Gestühl konnte Laske (Schreiben vom 12. Mai 1862) berichten, „daſs ein überflüssiger raumversperrender Theil ... weggefallen, ohne daſs der Styl [?] der Chorstühle dabei gelitten hat.“ Zum Glück blieb es bei diesem einzigen, bedauerlichen Besserungsversuch.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Sockel der westlichen Vierungspfeiler ergänzt und die Auffüllung vor dem Boden der Vierung wieder beseitigt. Aus dieser Zeit rührt die durchgehende Stufenanlage daselbst her.[2])

Die Ausmalung des Westchores und des Mittelschiffes war inzwischen gefördert und auch betreffs der figürlichen Bemalung der Westkuppel war mit Director Philipp Veit ein Abkommen getroffen worden. Die Seitenschiffe folgten 1863—1864. Am 25. October 1864 verschwanden die Gerüste aus dem Dom; nur noch im Mittelschiff stand das schmale Brückengerüste, das bei Herstellung der Nischenbilder diente und im Verlauf der Arbeiten fortgerollt wurde.

Nach dem am 21. November 1863 erfolgten Tode des Dombaumeisters Laske versah dessen Stelle der Secretär der Ober-Baudirection Ludwig Metternich bis 1867.[3])

Ein neuer Abschnitt, der wichtigste und folgenreichste im ganzen Werk, wurde eingeleitet durch die Berathung von Baurath Denzinger,[4]) damals Dombaumeister zu Regensburg, und Ober-Baurath Friedrich Schmidt, Dombaumeister von

---

1) Die mit bewundernswerther Flottheit geschnittenen Theile, von deren Gesammtwirkung in einer der schönen Innenansichten von Chapuy wenigstens ein Bild erhalten ist, wanderten in die Lagerräume und wurden in der Folge von den Dombediensteten mit Abfallholz — verbrannt! Heute würde man leicht ein kleines Vermögen dafür bieten, wenn sie noch verkäuflich wären.

2) Man fand dabei die alten Stufenlagen der beiden früheren Aufgänge. Daſs die durchlaufenden Stufen ohne Gitterabschluſs und mit den unförmlichen Wangen eine nur einigermaſsen befriedigende Lösung wären, kann nicht behauptet werden.

3) Die Kosten der hauptsächlichen Arbeiten belaufen sich auf folgende Summen:

Das Domcapitel zahlte in die Kasse des Dombauvereins in den Jahren 1856—1862		Fl. 18000,00
Im Jahre 1857 wendete der Dom auf für Herstellungen in Folge der Explosion		„ 3637,15
1859 ferner für Glaserarbeiten		„ 2776,04
für gemalte Fenster		„ 4045,14
Der Dombauverein verrechnete den Ausbau des nordöstlichen Treppenthurmes mit		„ 25229,42
Die Herstellung des Westchores		„ 10080,00
Das Domcapitel wendete auf für Malereien darin	Fl. 4000,00	
Für gemalte Fenster	„ 1166,27	
		„ 5166,27
Für Ausmalung des Mittelschiffes		„ 14350,00
Für Ausmalung der beiden Seitenschiffe		„ 14500,00
Für Einrichtung der Gasbeleuchtung in 1863—64 .		„ 3868,33
Für neue Thürflügel an der Memorie in 1867 . . .		„ 1638,44

4) Das Gutachten von Denzinger und Schmidt geht von einer Darlegung der baugeschichtlichen Entwickelung des Ostchores und der anliegenden Theile des Schiffes aus und setzt den Einbau des Stützwerkes [unter nicht ganz zutreffenden Annahmen] in die erste Hälfte des XV. Jahrh.

Bezüglich des Bauzustandes sei daraus hervorgehoben, daſs zwischen den Ringen des Chorbogens, 16 Fuſs über den Widerlagern, eine Fuge von 1¾ Zoll beobachtet wurde, die nach oben verlief. Durch 5 Quaderreihen fanden sich die Kanten abgedrückt, indeſs die Fugen sonst schlossen. Auch zwischen Stützwerk und Bogen wurde eine offene Fuge wahrgenommen. In der gleichen Höhe wie oben hatte dieselbe eine Weite von 1⅓ Zoll, eine Abweichung, die mit Zwirner als Folge unrichtiger Arbeit angesehen wird. Die Pfeiler des Stützbaues fanden sich fast lothrecht, während die Widerlagspfeiler um einige Zoll abwichen; auch hier ist eine Trennung bemerkbar gewesen. [Einbinden war nirgends bewerkstelligt, sondern der Pfeilerbau stumpf angeschlossen.]

Am Achtecksthurm wurden diesmal zuerst die Reste der alten Holzverankerung und die nach ihrem Verfall entstandenen Hohlräume erwähnt. Sonst konnte bezüglich des Bauzustandes neues nicht gel-

St. Stephan in Wien. Die Frage der Beseitigung des Pfeilers bildete auch diesmal den Ausgangspunkt. In einem an den Bischof von Ketteler gerichteten Schreiben (13. März 1867) sprechen beide die Ueberzeugung aus, dafs der Pfeiler entfernt werden könne, allerdings „nach Vollführung einer gründlichen Restauration der Widerlagspunkte.“ Möge der Pfeiler bleiben oder nicht, so seien jedenfalls einige Eisenverbindungen hinzuzufügen. Da die Möglichkeit der Entfernung für sie zu bestehen schien, so sprachen sie sich auch dafür aus, dafs er entfernt werden solle.

Einigermafsen genügende Aufnahmen des Domes lagen bis dahin nicht vor. Ueberdies erforderten die am Ostchore in Vorschlag gebrachten Herstellungen längere Zeit und die sorglichste Ueberwachung durch einen für solche Zwecke geschulten Bauführer. Für beide Aufgaben wurde von Ober-Baurath Schmidt sein früherer Schüler, Jos. Wessicken in Vorschlag gebracht, der am 25. Juli 1867 vom Domcapitel mit Vornahme von umfassenden Aufnahmen und der Einleitung der Herstellungsarbeiten betraut wurde.

Im August 1868 erfolgte die Einrüstung des Pfeilers und Ostchores, nachdem die in Vorschlag gebrachten Pfeilerwände mit Strebebögen in der Linie des Stützpfeilers bei den äufseren Widerlagern waren eingezogen worden. Im September 1868 sah sich Ober-Baurath Schmidt nun zu einer abermaligen Aeufserung über den Zustand des Ostchores und die beabsichtigte Herausnahme des Stützpfeilers veranlafst, worin er hervorhob, dafs nach genaueren Erhebungen über den Bauzustand dieser ein derartiger sei, „dafs derselbe absolut auch nicht die mindeste fernere Bewegung mehr ertragen würde.“ Er glaubt darum nicht mehr die Verantwortung übernehmen zu können, zur Herausnahme des Pfeilers zu rathen. Nach allen übereinstimmenden Mittheilungen und auf Grund genommener Einsicht finde „eine stetige und fortschreitende Bewegung der Masse und ein weiteres Oeffnen der vorhandenen Sprünge“ statt. Wenn indefs Schmidt u. a. glaubte, dafs an dem Achteckbau, der aus Tuffstein des Brohlthales erbaut, die zerstörende Wirkung des Feuers vor allem sich geltend gemacht habe, so war diese Annahme in der Voraussetzung ebenso unrichtig, wie thatsächlich unbegründet. Er schlägt darum die gänzliche Abtragung des Stützpfeilers vor und sieht darin „die erste Grundbedingung aller weiteren Restauration,“ die er in runder Summe auf 100000 Fl. anschlägt.

In Verbindung mit der Oberbau-Direction fand dann am 15. September 1868 eine schliefsliche Untersuchung des Bauzustandes durch die Herren Schmidt, Arnold, Dr. Müller, Noack und Wessicken statt. Nachdem alle Stellen zugängig gemacht und vom Putz befreit waren, konnte eine sorgliche Prüfung stattfinden, deren Ergebnifs dahin lautete, „dafs 1) der Zustand des östlichen Kuppelthurmes, der ihn tragenden Theile und Widerlager höchst gefahrdrohend sei und baldiger Abhilfe bedürfe; — 2) dafs auch unter der Voraussetzung einer Verstärkung und Herstellung der Widerlager des dermalen durch einen Pfeiler gestützten Chorbogens an eine Herausnahme dieses Pfeilers mit Belassung des vorhandenen Thurmes nicht gedacht werden könne; und — 3) dafs diese Bautheile auch dann nicht in ihrer jetzigen Form belassen, erhalten oder gesichert, bezw. in einen dauerhaften Zustand versetzt werden können, wenn der erwähnte Pfeiler belassen und eine Ergänzung der Widerlager bewirkt wird. Hieraus ergiebt sich dann, dafs — 4) es nöthig erscheint, den gothischen Theil des Kuppelthurmes und die schadhaften Theile des romanischen Unterbaues, insbesondere auch der Widerlager des besagten Bogens, in welchem der Pfeiler steht, abzubrechen.“ Durch Beschlufs des Capitels vom 25. Januar 1869 wurde in die Abtragung der Kuppel eingewilligt und deren Wiedererbauung in einer dem Hauptgebäude entsprechenden Weise in Aussicht genommen. Damit war die vielumstrittene Frage entschieden und die Umgestaltung der östlichen Baugruppe angebahnt, nachdem dieselbe über fünf Jahrhunderte durch den hohen, gothischen Achteckbau in ihrer äufseren Erscheinung bestimmt war.

Im April 1870 ward die Kuppel, nachdem sie dem Spenglermeister Funk um 1000 Fl. war zugeschlagen worden, abgelegt. Mit dem 20. April begann der Abbruch der Achteckpfeiler. Bis zum Ausbruch des französischen Kriegs war der Bau bis zum Altan heruntergebrochen. Die Arbeiten wurden zeitweise eingestellt, in der zweiten Hälfte des October jedoch wieder aufgenommen.

Bei den Untersuchungen der Hochwände der Vierung traf man im Herbst 1871 auf die bis auf eine Höhe von etwa $2\frac{1}{2}$ m erhaltene Wandgliederung der alten Krypta. Die Frage ihrer Wiederherstellung [1]) griff in die Lösung des Bauunternehmens begreiflich entscheidend ein. Nach länge-

tend gemacht werden, vielmehr hebt das Gutachten gerade bezüglich des Chorbogens die Uebereinstimmung der Beobachtungen hervor.

Die ursprünglich romanische Anlage erweist sich im oberen Bogen „bezüglich des Umkippens der einzelnen Theile nach aufsen und innen auch bezüglich der Gleitung der einzelnen Wölbsteine übereinander als stabil.“ „Für die ursprüngliche Belastung ist der Bogen stark genug, da er an der stärkst geprefsten Stelle noch immer sechsfache Sicherheit in Bezug auf Zerdrückung bietet.“ Die Widerlager erweisen sich ebenfalls als stabil, indem die Widerstandslinie noch innerhalb des inneren Widerlagers bleibt. Auch nach Herstellung der Capellen hatte eine wesentliche Störung des Gleichgewichtes in der ganzen Anlage noch nicht stattgefunden; erst nach Aufbau des gothischen Achtecksbaues änderten sich die Verhältnisse. Die Stabilität des Widerlagers war für dessen Schub nicht hinreichend. Das äufsere, geschwächte und isolirte Widerlager kam zum Weichen, ihm folgte die Verspannung in den Seitenschiffen, und die weitere Folge war die Deformirung des oberen Ringes im Chorbogen. Hierbei kam der obere auf den unteren Bogen im Scheitel zu ruhen. Die Tragfähigkeit der Hauptpfeiler wird bei 227 □ Fufs Grundfläche bei einer Belastung von etwa 5000 Ctr. als vollkommen genügend erachtet. Die von Geier und Opfermann behauptete Senkung des Stützwerkes lassen sie dahin gestellt sein und halten sie, da die Bewegung längst ihre Grenzen erreicht, nicht für erheblich. Eine solide Vermauerung der ehemaligen Kryptafenster finden sie jedoch für angezeigt. Weiter halten sie eine Vermauerung der Durchlässe bei den gothischen Capellen [zwischen S. Barbara und St. Victor auf der Nordseite und am Ostende der Allerheiligen-Capelle] für geboten, um so eine Vereinigung der Widerlager zu erzielen.

Die Beseitigung des Mittelpfeilers halten sie durch einen Unterfangbogen in Verbindung mit einer entsprechenden Ankerung für möglich. „Wenn es gelingt, den Unterfangbogen so unter den noch bestehenden Bogen ... zu bringen, dafs er die Oberlast im Scheitel aufnimmt, so sind nach dieser Aenderung des Stützwerks die Verhältnisse der Stabilität dieselben wie zuvor.“ Der Stützpfeiler mit seinen Seitentheilen könne dabei eine feste Operationsbasis in der Nähe des Bogens abgegeben. Das im einzelnen beschriebene Unternehmen setzte allerdings eine sorgfältige Restauration des Ostchores voraus. „Die Möglichkeit der Entfernung könnte sich immerhin erst bei Vollführung der unter allen Umständen nöthigen Restauration erweisen.“ Schliefslich heifst es: „Die Zulässigkeit der Beseitigung des Mittelpfeilers allein können wir unter den aufgestellten Voraussetzungen behaupten, und glauben wir auch ... nachgewiesen zu haben.“ Die weiteren Ausführungen gelten der Empfehlung, den Pfeiler zu beseitigen.

In einer beigefügten Denkschrift äufserten sich die beiden Sachverständigen auf Veranlassung des Bischofs auch über Fragen der inneren Einrichtung des Domes, Zugänge, Stellung der Altäre, Benutzung einzelner Theile, worauf jedoch hier nicht näher einzugehen ist.

1) Ueber die geschichtliche, archäologische und liturgische Seite der Frage vergl. Friedr. Schneider, die Krypta des Mainzer Domes und die Frage ihrer Wiederherstellung. November, 1871.

rem Widerstreite der Meinungen wurde endlich am 24. Juni 1872 ihre Erneuerung beschlossen, wobei deren Wichtigkeit für die sichernde Verspannung des Baues in seinen unteren Theilen ausschlaggebend war.

Die mühevollen und schwierigen Herstellungen an den westlichen Pfeilern beim Ostchor, den Flügelmauern und den östlichen Querflügeln rückten nur langsam vor; die gediegene Art der Ausführung war eine treffliche Schulung für die Werkleute,[1]) wie sie andrerseits die Vorbedingung für das Gelingen der Erneuerung der Vierungskuppel und des Thurmbaues war.

Für den Ausbau des Thurmes und der östlichen Chorgruppe waren von dem Dombaumeister Wessicken eine Anzahl Skizzen gefertigt worden, wovon eine auf Empfehlung von Ober-Baurath Schmidt die Zustimmung des Domcapitels erhielt. Ehe indefs die Durcharbeitung und endgiltige Feststellung erfolgte, schied Wessicken aus seiner Stellung und verliefs Mainz. Der Baubetrieb erlitt jedoch keine Störung, indem P. J. H. Cuypers[2]) im Juni 1873 die Bauleitung übernahm und die bis dahin unentschieden gebliebenen Mafsnahmen zur Herausnahme des Triumphbogens und seiner Erneuerung[3]) traf. Mit voller Kraft wurde das schwierige Unternehmen in's Werk gesetzt. In der ersten Hälfte des December 1873 waren die Arbeiten am Triumphbogen soweit gediehen, dafs der untere Bogen bereits geschlossen und darauf am letzten Tage des Jahres der Schlufsstein des oberen Bogens in feierlicher Weise unter Theilnahme des Bischofs, des Domcapitels und eines Kreises von Dombaufreunden konnte eingefügt werden. Im Laufe des Monats Januar 1874 wurde die Herstellung der Schildbögen der Vierung sammt deren Ueberwölbung durch Entlastungsbögen zu Ende geführt. Gleichzeitig schritt die gänzliche Erneuerung der beiden westlichen Zwickelbogen und die theilweise Herstellung der gegen Osten gewendeten rasch voran, so dafs mit Beginn des Monats Februar die Vierung auf die Gleiche gebracht war. Der Abbruch des Pfeilers unter dem Arcus triumphalis hatte im Januar begonnen; das brauchbare Material wurde zum Theil unmittelbar wieder verwendet. Bis zum Anfang des Monats März war der Abbruch des Pfeilers bis zur Bodenhöhe vollendet. Während des Abbruches ergaben sich die Reste einer Lettneranlage aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, welche in die Seitentheile des Stützwerkes vermauert waren. Gleichzeitig fanden sich auch Anhaltspunkte vor, welche über den westlichen Ab-

1) Als Parlir stand seit 1872 Martin Enders von Hechtsheim dem Bau vor und verblieb bei demselben bis zum Schlufs 1879. Die Zahl der Werkleute betrug während 1874 und 1875, den Zeiten des höchsten Betriebes, 70 Maurer und Steinhauer. Die Arbeiten selbst wurden durch den Domwerkmeister, Franz Joseph Usinger ausgeführt. Die Steinhauerarbeiten führten theilweise die Domwerkmeister Gebrüder Decker, die Zimmerarbeit Domzimmermeister König, die Schmiedearbeiten die Domschlossermeister Gebrüder Pfeiffer.

2) P. J. H. Cuypers, geb. zu Roermond 1827, jetzt in Amsterdem. Vergl. Darstellungen, Künstlerverzeichnifs, S. 101. — Seit 1874 verwandte er seinen Schüler J. H. F. Lucas, geb. 1849 zu Roermond, in der Bauführung. 1879 ward Lucas zum bischöflichen Baumeister ernannt.

3) Ueber die Einzelheiten des Befundes und der bei der Herstellung getroffenen Mafsnahmen giebt der Bericht des Dombaumeisters Cuypers vom 11. November 1873 näheren Aufschlufs.

Mit dem Fortschreiten der Restauration in den tieferliegenden Theilen näherten sich die Arbeiten einem hochwichtigen, ja vielleicht dem wichtigsten Theile in der ganzen Aufgabe: der Herausnahme und Erneuerung des Arcus triumphalis, woran sich dann die Beseitigung des Mittelpfeilers und des ganzen Stützwerkes schliefst. Eine genaue Untersuchung hat ergeben, dafs der Arcus triumphalis von einem starken Pilaster und zwei in den Ecken rückwärts anliegenden Halbsäulen mit Würfelcapitälen und einer einfach abgeschrägten Kämpferplatte besteht, welche letztere gleichmäfsig die vortretenden Stützen überdeckt. Der Pilaster ist von viereckigem Grundrifs und entbehrt der vorgelegten Halbsäule, wie solche bisher angenommen zu werden pflegte. Der Chorbogen selbst setzt sich aus zwei concentrischen Bögen zusammen, deren unterer der Stärke des Pilasters entsprechen mufs, der obere dagegen in seiner gröfsten Breite von den Halbsäulen mit ihren Kämpfern unterstützt wird. Beide Bögen bestehen aus rechtwinklig behauenen Werkstücken und entbehren jeder Profilirung. Der Fufspunkt des oberen Bogens tritt in den Eckpfeiler zurück und zeigt in seinen tiefsten Theilen eine auf die Kämpfer hervortretende Verstärkung. Der Befund der beiden Bögen ergab, dafs sie in der Mitte ganz unversehrt geblieben waren und auf dem darunter befindlichen Stützwerke festsafsen, so dafs der Pfeiler dem Bogen im Scheitel wenigstens als Unterstützung diente. In den Schenkeln hatten jedoch beide Bögen schwer gelitten. In der Richtung der Drucklinie waren die schweren Quadern geborsten und in ihren Einzeltheilen bedeutend verschoben. Auf der Nordseite waren frühe schon einzelne Stücke durch eiserne Anker gebunden, um sie vor dem Hinabstürzen zu sichern.

Mehr als der obere Bogen hatte der untere gelitten, indem hier von der Capitälhöhe bis gegen die Mitte hin wenige Steine unversehrt und in ihrer ursprünglichen Verbindung geblieben waren. Der untere Bogen zeigte ferner bedeutende Abstände vom grofsen Bogen; nachlässige Bearbeitung und ungleiche Wirkung der Druckverhältnisse müssen diese auffälligen Unregelmäfsigkeiten verursacht haben. Das Stützwerk hatte sich seinerseits in den Seitentheilen beträchtlich gesenkt, so dafs die Lagerfugen dermalen rechts und links merklich nach abwärts ziehen. In Folge dessen lag der Arcus triumphalis gerade an seinen meistbeschädigten Theilen hohl, so zwar, dafs handbreite Spalten zwischen dem Stützwerk und den Bögen klafften. Allenthalben treten Spuren der gröfsten Eilfertigkeit hervor, womit das Stützwerk aufgeführt wurde, und gewifs kann die flüchtige Ausführung des Mauerwerkes, die breiten schlecht ausgefüllten Fugen und das mangelhafte Zusammenschliefsen constructiv wichtiger Theile, wie z. B. der Bogenschlüsse über den Durchlässen, der Wölbsteine, der Stichbögen und der an die romanischen Bauglieder anschliefsenden Theile mit vollem Rechte auf augenscheinlich gefahrdrohende Vorgänge zurückbezogen werden, deren Folgen das rasch eingezogene Stützwerk aufhalten sollte. Eigentliche Abhilfe schaffte dasselbe jedoch nicht, und inwieweit es eine Katastrophe abzuwenden geeignet war, mufs sehr fraglich bleiben, da das Stützwerk nirgends mit dem Bau in organische Verbindung gesetzt wurde. Nirgends und selbst nicht in den längs der Chorpfeiler aufsteigenden Theilen findet sich eine Verzahnung der beiden Bautheile hergestellt. Man begnügte sich in unbegreiflicher Weise mit einem mechanischen Ein- und Unterstellen der breiten Pfeilermasse.

Was nun die Erneuerung des Arcus triumphalis betrifft, so erschien hier eine stückweise vorzunehmende Ergänzung geboten, weil auf diese Weise das anliegende Gewölbe des Mittelschiffes seiner Stütze und Widerlage nicht beraubt, somit die schwierige kostspielige Einrüstung des ganzen Travee's erspart wurde. Beim Aufräumen des oberen Bogens ergab sich, dafs derselbe nicht in seiner ganzen Stärke aus Quadern bestand, sondern solche nur in seinen Wangentheilen hatte, während der Kern aus wildeingeworfenem Rauhmauerwerk hergestellt war. Unter diesen Umständen wird es unvermeidlich sein, auch den mittleren Theil des Bogens zu erneuern, von dem ich glaubte, dafs er wegen seiner sonst guten Beschaffenheit könnte beibehalten werden. Da jedoch an keinem Punkte des Baues gröfsere Sicherheit für die Stabilität gefordert wird, so wird es unter diesem Gesichtspunkte vollkommen gerechtfertigt erscheinen, wenn eine durchgehende Erneuerung aller Theile in Aussicht genommen ist. Auch bei den Pendentifs ist es nöthig, von der alten Ausführung abzugehen, indem das aus kleinen Bruchsteinen bestehende Schichtmauerwerk, dessen Stofsfugen allzu nahe aufeinander treffen, der Wirkung der Last und der Bewegung nur sehr ungenügend widerstanden hat. Statt dessen werden nun unter Beibehaltung der seitherigen Gesammtform schwere Werkstücke, welche lang übereinander greifen, hineingezogen werden. Zur vollen Sicherung des Arcus triumphalis wurde endlich über dem neuen Doppelbogen ein starker Entlastungsbogen in Ziegelmauerwerk angeordnet, der gleich den über den Längemauern hinziehenden, in den Pendentifs seinen Fufspunkt hat.

Das Ausbrechen der Pendentifs auf der Nordseite, sowie der anschliefsenden Bogentheile des Arcus triumphalis hat im Monat August begonnen. Die Abspriefsung der oberen Theile des Triumphbogens, wie des anliegenden Schiffgewölbes hat sich als völlig genügend erwiesen, und die Arbeiten konnten in regelmäfsiger, wenn auch nicht gerade rasch fortschreitender Weise gefördert werden. In der ersten Hälfte des Octobers war der untere Bogen bereits geschlossen, und am Ende desselben Monates erfolgte der Schlufs des oberen. Inzwischen schreitet die Ausfüllung des Pendentifs ebenfalls vor und der Schutzbogen über dem Triumphbogen ist eben so weit geführt, als die Hausteintheile des darunter liegenden Doppelbogens. Am Schlusse der diesjährigen Bauperiode ist somit nahezu die Hälfte des neuen Triumphbogens sammt den angrenzenden Verstärkungen auf der Nordseite vollendet.

schlufs der Krypta selbst Licht verbreiteten, so dafs nunmehr auch hier mit Sicherheit konnte vorgegangen werden.

Mit der Aufnahme einer gröfseren Bauthätigkeit bei Beginn des Frühjahrs 1874 wurde in der Hälfte des Monats März der Weiterbau am Thurm selbst begonnen und die Vierung zum Abschlusse gebracht. Inzwischen wurde die Rüstung für den Oberbau vorbereitet. Bis zum Ende April waren die Arbeiten soweit gediehen, dafs das Aufschlagen der Gerüste am Thurm konnte begonnen werden. Die Zeit, welche zur Fertigstellung der bedeutenden Rüstung erforderlich war, ging für den Weiterbetrieb des Baues keineswegs verloren; es wurden in diesem Zwischenraume das Fundament des Pfeilers gänzlich beseitigt und die anliegenden Kryptafenster nach innen hergestellt. Nach Aushebung des Bodens vor dem Eingang des Ostchores ward die westliche Abschlufswand der Vorhalle zur Krypta durchgezogen, und die abschliefsende Architektur der Krypta bis zur Höhe der Schildbogen aufgeführt. Auch die Ueberwölbung der Vorhalle fand gleichzeitig statt, so dafs die beiden Vierungspfeiler nunmehr ihre entsprechende Verspannung haben. Zu Anfang Mai begann das Aufschlagen der Thurmgerüste und war innerhalb sechs Wochen vollendet.

Bezüglich der Gestaltung des Vierungsthurmes [1]) verliefs Cuypers den von seinem Vorgänger in Aussicht genommenen Weg, indem er statt reicher, verwickelter Lösungen die einfachste annahm, welche zugleich am meisten im Einklang stand mit dem Gesammtcharakter des Ostchores und in der Masse dem Westbau ein entsprechendes Gegengewicht bot. Die Höhe der östlichen Querflügel, wie die Anlage des Mittelschiffdaches nöthigten, den Achteckbau höher als ehedem heraufzutreiben, so dafs die abschliefsende Quergalerie über Firsthöhe des Mittelschiffes zu liegen kam. Für die Bedachung nahm er ein steiles Helmdach an, welches annähernd die Höhe der abgetragenen Kuppel erreichte und zu dem hochragenden Steinthurm des Westchores in Verhältnifs steht.

Bis zum Schlusse des Jahres 1874 wurden die Arbeiten am Mittelthurm soweit gefördert, dafs nur noch das Versetzen der letzten Quaderschichten erübrigte. Am 5. April 1875 wurde die Arbeit wieder aufgenommen und am 29. Mai der letzte Quader in das Hauptgesims eingefügt, so dafs der Steinbau nunmehr geschlossen war. Die Aufstellung des eisernen Helmgerüstes begann mit dem 21. Juni und war am 26. August vollständig beendet.

Der Tag der 25jährigen Stuhlbesteigung des Bischofs Wilhelm Emmanuel, 25. Juli 1875, bot den Anlafs, das grofse Werk des Dombaues durch eine feierliche Handlung zu besiegeln. [2]) Dazu war der zweite Tag der Festfeier ausersehen. Am 26. Juli in der Frühe segnete der Jubilar-Bischof in feierlicher Weise das Kreuz, [1]) welches die Spitze des Mittelthurmes krönen sollte. In Anwesenheit der Bischöfe Andreas von Strafsburg, Franz Leopold von Eichstätt und Lothar von Leuca i. p. und unter der freudigen Theilnahme zahlloser Festgäste und der ganzen Bevölkerung wurde das Kreuz aufgerichtet. In den Strahlen der sinkenden Sonne leuchtete es von der Höhe des neuen Thurmes als weithinkündendes Zeugnifs, dafs das grofse Werk vollendet war.

Gleichzeitig erfolgte mit der Weihe des neuen Altars in der Muttergottescapelle der Abschlufs ihrer baulichen und malerischen Herstellung. [2]) Freilich war es nicht gelungen, den westlichen Theil, der unvollendet aus der Bauzeit auf uns gekommen ist, wegen der mit der Portalfrage zusammenhängenden Schwierigkeiten völlig auszubauen; indefs ist doch der Raum der früheren, unwürdigen Verwendung entzogen und dem Kircheninneren wieder gewonnen worden. Dagegen ward das offene Mafswerk zwischen den Scheidepfeilern hier wiederhergestellt.

Das folgende Baujahr, 1876, sah die Einwölbung der Kuppel, die Abtragung der Gerüste, die Einwölbung der Krypta und den Ausbau des Chorgiebels; endlich wurden die Fenster der östlichen Chornische der ursprünglichen Anordnung gemäfs verändert. Im Beginn des Jahres 1877 ward die Frage betreffs der Stufenanlage vor dem Ostchore entschieden und der Bodenbelag, wie die Altäre daselbst hergestellt. Bischof Wilhelm Emmanuel sollte den Abschlufs dieser Arbeiten nicht mehr erleben. Er starb fern von seinem Bischofssitze auf der Rückreise von Rom am 13. Juli 1877. [3]) In der Stunde seines Todes wurde von den Werkleuten die Platte auf dem Hauptaltar des Chores verlegt. Im August 1877 fiel die Scheidewand zwischen Schiff und Ostchor. Das Ergebnifs einer langen und schwierigen Unternehmung lag endlich sichtbar vor. [4]) Die grofsartige Anlage

1) Die Frage des äufseren Aufbaues gab zu vielfältigen Meinungsäufserungen Anlafs, die theilweise der erregtesten Art waren. Ob bei früheren Gelegenheiten ähnliches vorgekommen ist, entzieht sich, bei dem Mangel an Nachrichten, unserer Kenntnifs. Wir bedauern das in der Regel. Wer aber heute den Band überschaut, den ich aus all' jenen Aeufserungen betreffs des Thurmbaues zusammengestellt habe, wird kaum die Ueberzeugung gewinnen, dafs es der Nachwelt nützlich und erfreulich sei, von all' den Eingebungen des Augenblicks Kenntnifs zu erhalten, welche sich an das Restaurationswerk knüpften. Zum Glück überragt und überdauert die Leistung das flüchtige Wort, das in der Erhitzung oft hart und unbillig wird.

2) Vergl. den Festbericht: Die Feier des 25jährigen Jubiläums des hochwürdigen Herrn Wilhelm Emmanuel, Freiherrn von Ketteler, Bischof von Mainz, am 25. Juli 1875. Sep. Abdr. aus dem Mainzer Journal.

1) In den mächtigen Knauf des Kreuzes wurden, nach kirchlichem Gebrauch, Reliquien, und zwar der heil. Odilia nebst folgender Urkunde eingelegt:

Ad perpetuam rei memoriam. Media ecclesiae cathedralis Moguntinae turris ad Orientem, longaeva temporum vicissitudine quassa, anno MDCCCLXX ac subsequenti consulto demolita, a Petro Cuypers architecto Ruremondensi, primo subiugis arcus triumphalis lapide die XX. Sept. MDCCCLXXIII tholoque eiusdem anni suprema die imposito, denuo die XXIX. Maii anni MDCCCLXXV ad coronam usque feliciter perducta ac paulo post ferreis est cuneata perticis. Quibus peractis postridie festi S. Iacobi Apostoli, quo nimirum die anni MDCCCL Rm̄us Guilelmus Emmanuel lib. Baro de Ketteler nobilem ecclesiam Moguntinam sponsam assumsit quam per quinque iam lustra tot tantisque doctrinae, virtutis et beneficientiae monumentis auxit, maxime etiam intentus, ut insignis ista domus Dei reficeretur novoque niteret decore, salutaris Crucis vexillum ad summum huius turris apicem astante laetabunda civium multitudine elevatum est locatumque Pio PP. IX. Petri naviculam procellis undique agitatam tricesimo iam anno gloriose gubernante.

2) Zu diesen Zwecken hatte der Dombauverein einen Beitrag von 3000 Fl. verwilligt. Die Gesammtausgabe zu deren Herstellung betrug 16904 Mark 10 Pf.

3) In Folge eines Malaria-Fiebers im Kloster der Capuciner zu Burghausen in Bayern.

4) Die von der Domfabrik auf den Ausbau des Ostchores verwendete Summe beträgt im Ganzen Fl. 347463.

Im Jahre 1868 wurden verwendet für Restauration der Kirche und des Hauptthurmes	Fl.	4327,23
1869 für die Kirche und den Ostthurm	„	8112,22
1870 Herstellungen und Kosten des Abbruches	„	3412,24
1871 Desgleichen	„	6481,30
1872 Abbruch und Baukosten . . .	„	16834,29

des Ostchores mit ihrer lichtspendenden Kuppel war nach mehr als vierhundertjähriger Abtrennung vom Schiff dem Innenraume wieder zurückgegeben; der Bau, dessen Bestand bis in seine Tiefen erschüttert war, stand neugefestigt wieder da. Am 9. Februar 1878 wurden die baulichen Arbeiten im Innern beendigt.[1])

Mit dem Ausbau der Stiegenthürme schlofs das Herstellungswerk[2]) im Juli des Jahres 1879. Der Dombauverein trat für deren Vollendung ein und trug damit zur endlichen Lösung einer Aufgabe bei, die bereits zwanzig Jahre vorher war geplant und theilweise begonnen worden.

1873	Thurmbau und Krypta . . .	„ 62256,55	
1874	Ausbau u. s. w.	„ 84105,01	
1875	Ausbau		Mark 158344,6
	Davon für den eisernen Helm Mark 26746. 68 Pf.		
1876	Für Ostthurm und Krypta . .		„ 51424,25
1877	Desgleichen		„ 24963,22
1878	Herstellung des Chorgiebels u.s.w.		„ 2954,86
1879	Ausstattung des Ostchores . .		„ 23392,20
1880	Zum Ausbau der beiden Stiegenthürme		„ 15752,55

1) Dombaumeister Cuypers schied mit dem 1. August 1879 aus seiner Stellung aus.

2) Die Ausführung geschah durch den Domwerkmeister und Bauunternehmer Franz Jos. Usinger um die Summe von Mark 35300; das Domcapitel hatte seinerseits Herstellungen dabei im Betrage von Mark 15752,55 übernommen.

So steht denn heute der ehrwürdige Dom in seiner äufseren Erscheinung in einer Vollendung da, wie seit den Tagen seines höchsten Glanzes ihn keine Zeit gesehen hat. Tiefgewurzelte Schäden sind gründlich verbessert, was die Schrecken des Krieges über ihn gebracht, ist geheilt; was vorausgegangene Geschlechter vergeblich erstrebten, ist endlich erreicht worden. Neues ward mit dem alten verbunden, so gut wie es die Zeit vermochte. Finden Mängel sich daran, so zeigt sich darin die Fehlbarkeit, wie zu allen Zeiten. Doch grofs und gewaltig überragt der thürmereiche Bau die Stadt. Ihr Gebiet hat sich mächtig erweitert, und eine neue Stadt ist zu dem alten Mainz hinzugetreten. Was seit den Tagen der römischen Herrschaft nicht wieder konnte erreicht werden, der Bau einer festen Brücke über den Rhein, ist erfolgt. Die grofsen Verkehrsmittel der Neuzeit haben Bauten hervorgerufen, wie solche in dem vielhundertjährigen Bestehen der Stadt nicht dagewesen sind. Mainz tritt damit in einen neuen vielverheifsenden Abschnitt seiner Geschichte. Auch sein Dom blieb nicht zurück. Möge er als Zeuge glücklichen Gedeihens für und für schirmend thronen über dem

Goldenen Mainz.

Dr. Friedr. Schneider.



Siegel des Mainzer Domcapitels
13. Jahrh.

Statistische Nachweisungen,

betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preufsischen Staatsbauten.

Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten aufgestellt von

Endell und **Wiethoff**
Geheimer Baurath. Regierungs-Baumeister.

(Fortsetzung.)

XVI. Domainenbauten.

A. Wohngebäude für Pächter.

Von den in der Tabelle XVI zu behandelnden Domainenbauten sind zunächst unter A die Wohngebäude für Pächter (im Ganzen 44 an der Zahl) zusammengestellt worden. In dieselben ist unter Nr. 3 der Neubau des Wohnhauses für die Burgmühle der Domaine Rodenberg, unter Nr. 37 das Wohnhaus für den Schlofsgärtner in Carlsaue und unter Nr. 39 das Gärtnerwohnhaus zu Poppelsdorf eingereiht, weil sich dieselben, was Zweck, Grundrifsanlage und die Art der Ausführung betrifft, dieser Gruppe von Gebäuden am besten anzupassen schienen. Zum Schlufs ist aus gleichem Grunde unter Nr. 44 hier auch der Neubau eines Wohngebäudes für den Modellmeister und den Obermaler der Königlichen Porzellan-Manufactur zu Charlottenburg mit aufgenommen worden.

Die Gebäude sind in der Tabelle lediglich nach Gröfse und Raumvertheilung geordnet. Es enthalten:

Nr. 1 — 26 eingeschossige Bauten,

Nr. 27 — 34 Gebäude, welche nur theilweise ein oberes Geschofs besitzen,

Nr. 35 — 41 zweigeschossige Bauten und

Nr. 42 u. 43 solche Gebäude, welche zum Theil noch mit einem II. Stockwerk versehen sind.

Mit Ausnahme der unter Nr. 3, 4, 5, 6, 8, 19, 24, 33 und 35 aufgeführten Bauwerke, bei welchen nur einzelne Gebäudetheile unterkellert worden, hat jedes der Pächterhäuser ein Kellergeschofs in der ganzen Ausdehnung des Gebäudes erhalten.

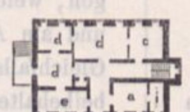
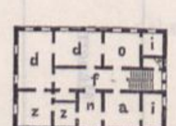
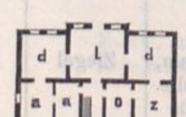
In Bezug auf die Anordnung der Tabelle ist zu bemerken, dafs der veranschlagte Kostenbetrag für die von dem Pächter meistens unentgeltlich zu leistenden Fuhren in den Kosten der Ausführung stets mit enthalten, aber in Spalte 11 noch besonders aufgeführt ist, sobald er hat ermittelt werden können.

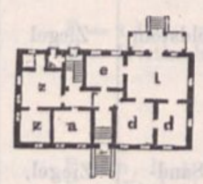
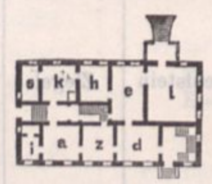
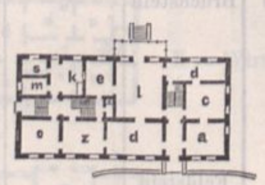
Zu erwähnen ist ferner, dafs da, wo die angegebenen Kosten der Ausführung mit der Anschlagssumme genau übereinstimmen, meistens die Ausführung des Baues dem Pächter selbst für die Anschlagssumme übertragen war, und dann selbstverständlich die wirklichen Ausführungskosten nicht weiter ermittelt worden sind.

Die Bezeichnung der einzelnen Räume für die in Spalte 5 mitgetheilten Grundrisse entspricht genau derjenigen, welche für die Grundrisse der Oberförstereien gewählt und am Anfange der Tabelle 15 A mitgetheilt worden ist. Gleichfalls sind auch die daselbst gegebenen Abkürzungen beibehalten worden und diesen nur noch Dg = Dachgeschofs und Gk = Gesindeküche hinzugefügt.

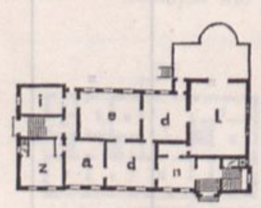
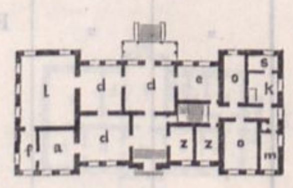
1	2		3		4	5	6		7		
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführ. Baubeamten u. des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m
1	Pächterwohnhaus auf der Dom. Schönfelde *Anbau*	Bromberg	77	78	Herschenz (*Gnesen*)	E = o, m, k, s. K = Wirthschaftsräume.	99,5	99,5	2,5	3,7	—
2	Pächterwohnhaus in Kehrberg *Anbau*	Stettin	77	—	Weizmann	E = d, h, k, s. K = Wirthschaftsräume.	128,0	128,0	2,6	3,8	—
3	Wohnhaus f. d. Burgmühle d. Dom. Rodenberg	Cassel	80	—	Knipping (*Rinteln*)	E = a, 2 d, i, k, s.	158,0	33,5 (124,5	3,0 0,5)	3,45	1,15
4	Pächterwohnhaus auf der Pfarre zu Gr. Jablau	Danzig	74	75	Hendrichs (*Dirschau*)		160,2	91,5 (78,7	2,5 0,9)	3,26	—
5	Schwarzwald	„	74	75	Linker (*Pr. Stargardt*)	Im Wesentlichen wie vor.	165,0	108,1 (56,9	2,5 0,9)	3,26	—

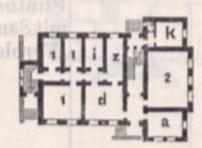
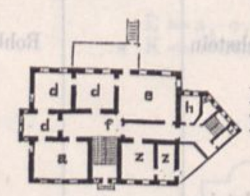
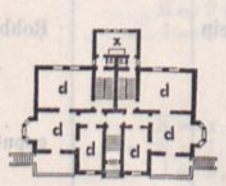
1	8	9	10			11	12		13					14
Laufende Nummer	Cubischer Inhalt cbm	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungs-anlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
1	616,9	15545	15545	156,2	25,2	—	— Kachelöfen	—	Feldstein, auch die Plinthe	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gew., sonst Balkend.	
2	819,2	12400	12400	96,9	15,1	1800	230 Kachelöfen	63	Feldstein	„	geputzt	„	„	Im Dg. 1 Gst., 1 Rk. u. 2 Kammern.
3	889,5	10200	10197	64,5	11,5	700	210 Kachelöfen	95	Sandbruchstein	„	Rohbau	Hohlziegel	„	Im Dg. 1 Gst.
4	821,8	10980	11196	70,1	13,6	—	— Kachelöfen	—	Feldstein	„	„	Kronendach	„	Im Dg. 1 Rk.
5	859,4	12180	12346	74,8	14,4	—	408 Kachelöfen	147	„	„	„	„	„	Im Dg. 1 Rk.

1	2		3		4	5	6		7			8	9	10			11	12		13					14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführ. Baubeamten u. des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
6	Pächterwohnhaus auf der Dom. Schirokopafs *Anbau*	Marienwerder	76	—	Rauter	E = 2 d, k, s, g, m. K = Wirthschaftsräume.	183,0	129,8 (53,2	2,8 0,6)	3,4	1,2	1307,2	18000	18000	98,3	13,8	3660 einschl. der Kosten f. d. Dachdeckung	570 Kachelöfen	134	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gew., sonst Balkend.	Im Dg. 1 Ez.
7	auf d. Fischhof	Cassel	74	76	Cäsar	E = n, l, 4 d, k, s. K = Wirthschaftsräume.	186,0	186,0	2,3	3,4	2,45	1515,9	10524	15285	82,2	10,8	3060	456 gufseis.	95 Oefen	Sandbruchstein	Ziegel, innen Fachwerk	Rohbau, Sockel von Sandstein	Hohlziegel	Balkenk. (nur ein Raum gew.) Balkend.	
8	Colonat Krechting *Hauptbau* *Anbau*	Münster	73 78	74 —	Borggrewe (*Hamm*) Quantz	 K = Wirthschaftsräume.	221,0 148,3 72,7	— 90,0 (58,3 —	— 3,4 1,5) (1,5)	— 3,8 3,8	— 1,3 1,3	1629,6 1149,8 479,8	18050 11850 6200	20970 15401 5569	94,9 103,8 76,6	12,9 13,4 11,6	—	— eiserne	— Oefen	Ziegel	„	Rohbau	Pfannen	K. gew., sonst Balkend.	
9	Domaine Kl. Bertung *Anbau*	Königsberg	72	—	Queifsner (*Allenstein-Heilsberg*)	E = o, h, m, g, k, s. K = t, u, v.	225,0	225,0	2,8	3,4	1,3	1687,5	21900	21900	97,3	13,0	—	— Kachelöfen	75	Feldstein	Ziegel	geputzt	Pfannen auf Schalung	„	Im Dg. 4 Gst. u. 4 Kammern.
10	Amtshaus zu Crummendorf	Frankfurt a/O.	75	—	Ebel	 K = k, g, x, v.	240,9	240,9	2,9	3,85	1,4	1963,3	18450	19170	79,5	9,8	—	780 „	97 „	„	„	Rohbau	Kronendach	„	
11	Ullersdorf	„	77	—	Lüdke	 K = g, t, v, x.	243,0	243,0	2,8	3,5	—	1530,9	23200	20700	85,2	13,5	—	900 „	73 „	„	„	„	„	„	
12	Pächterwohnhaus auf der Dom. Schinna	Hannover	76	77	Rhien (*Nienburg*)	 K = Wirthschaftsräume.	252,2	252,2	3,08	3,87	1,6	2156,3	36000	36120	143,0	16,7	—	1135 „	180 „	Bruchstein	„	„	Pfannen in Cementmörtel	„	
13	Kragau	Königsberg	80	—	Siebert (*Fischhausen*)		253,3	253,3	3,0	3,8	1,2	2026,5	27165	27165	107,2	13,5	—	— „	— „	Feldstein	„	„	Pfannen auf Schalung	„	
14	Neuguth (*Pr. Holland*)	„	78	—	Friedrich (*Braunsberg*)		268,3	268,3	2,7	3,44	1,0	1915,7	24500	24500	91,3	12,8	—	— „	— „	„	„	geputzt	„	„	Im Kg. ist die Meierei untergebracht.
15	Krumm Wohlau	Breslau	79	80	Fischer (*Winzig*)	Aehnlich wie vor.	279,4	279,4	2,85	3,8	1,1	2166,4	22362	21500	76,9	9,9	—	797 „	116 „	Bruchstein	„	„	Kronendach	„	Im Dg. 4 Gst. u. 4 Kammern.
16	Amtshaus zu Gollin *Anbau*	Frankfurt a/O.	79	80	Löbell	E = n, a, 5 d. K = v.	287,0	287,0	2,6	3,8	—	1836,8	21000	21000	73,2	11,4	2146	463 „	50,3 „	Feldstein	„	Rohbau	„	„	Im Dg. 2 Gst.

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	Regier.-bezw. Landdr.-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	bis	4 Bezeichnung d. ausführ. Baubeamten u. des Baukreises	5 Grundrifsskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m
17	Pächterwohnhaus auf der Dom. Schmeisdorf	Oppeln	79	80	Holtzhausen (*Leobschütz*)		300,8	300,8	3,0	3,82	1,3
18	Letzin	Stettin	76	77	Kunisch	Aehnlich wie vor. K = g, h, m, k, s, v.	302,7	302,7	2,8	3,73	1,2
19	Heiligenwalde	Königsberg	78	—	Siebert (*Fischhausen*)	E = a, d, e, g, k, l, s, z. K = v.	312,3	200,0 (112,3	3,0 0,8)	3,8	1,2
20	Budupönen	Gumbinnen	77	78	Schlepps (*Ragnit*)	 K = m, p, x, y, v.	326,4	326,4	2,8	3,9	1,7
21	Wohnhaus auf d. Vorwerke d. Dom. Dersewitz	Stettin	71	—	Alberti (*Anclam*)	E = a, 3 d, l, o, z. K = g, h, m, k, s, t, v.	331,0	331,0	2,7	3,77	1,2
22	Pächterwohnhaus auf der Dom. Wendemark	Potsdam	80	—	Blaurock (*Eberswalde*)	 K = g, h, m, x, v.	336,0	336,0	2,75	3,56	1,75
23	Drosedow	Cöslin	72	73	Andres (*Schlawe*)	Aehnlich wie Nr. 17.	347,9	347,9	2,9	4,0	1,34
24	Kuckerneese	Gumbinnen	73	75	Lorck	 K = h, g, m, x, y, v.	380,8	327,0 (53,8	2,8 1,1)	3,8	1,5
25	Kl. Cordshagen	Stralsund	78	—	Trübe	 K = h, g, k, m, x, v.	397,4	397,4	3,6	3,6	2,8
26	Barkow	„	75	—	Frölich (*Grimmen*)	E = a, 2 d, h, l, k, s, 3 z. K = g, m, p, x, y, v.	462,5	462,5	2,45	3,8	1,8
27	Stutthof	Danzig	79	80	Passarge	 K = g, m, t, x, v.	207,0 169,1 37,9	207,0 169,1 37,9	— 3,0 3,0	— 3,8 {E = 3,8 I = 2,9	— 1,0

Nr.	8 Cubischer Inhalt cbm	9 Anschlagssumme ℳ	10 Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	11 Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	12 Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	13 Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	14 Bemerkungen
17	2442,5	26490	26358	87,6	10,8	3100 einschl. der Kosten f. d. Dachdeckung	713 Kachelöfen	92,6	Bruchstein	Ziegel	Rohbau	österr. Schiefer auf Schalung	K. gewölbt, sonst Balkend.	Im Dg. 2 Gst. 1179 ℳ für Nebenanlagen. 668 ℳ *für Terrainregulirung.* 511 ℳ *für einen Brunnen.*
18	2339,7	26000	21372	70,6	9,1	—	— „	— „	Feldstein	„	„	Kronendach	„	Im Dg. 4 Gst., 3 Kammern und 1 Rk.
19	2251,3	31520	31668	101,4	13,7	—	— „	— „	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	
20	2741,8	43400	43400	133,0	15,8	—	2200 „	201 „	„	„	„	„	„	Im Dg. 3 Gst.
21	2538,4	24825	24825	75,0	9,8	—	621 „	65,8 „	Feldstein, auch die Plinthe	„	„	Kronendach	„	Im Dg. 3 Gst., 5 Kammern und 1 Rk.
22	2708,2	30922	30922	94,4	11,4	—	— „	— „	„	„	„	englischer Schiefer auf Schalung	„	Im Dg. 2 Gst., 4 Kammern und 1 Rk.
23	2866,7	30623	31823	91,4	11,1	3628	1290 „	116 „	Feldstein	„	geputzt	„	„	Im Dg. 2 Gst.
24	3063,0	42576	42576	111,8	13,9	—	2070 „	173 „	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	Im Dg. 5 Gst.
25	3973,9	30000	30000	75,5	7,6	—	— „	— „	„	„	Rohbau	englischer Schiefer auf Lattung	„	Im Dg. 4 Gst. und 1 Rk.
26	3723,4	33000	40347	87,2	10,8	—	— „	— „	„	„ innen Fachwerk	„	„	„	
27	1686,6 1319,0 367,6	26400	23903	115,5	14,2	—	1122 „	151 „	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	Im Dg. 4 Gst.

1	2		3		4	5	6		7			8	9	10			11	12		13					14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführ. Baubeamten u. des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
28	Pächterwohnhaus auf der Dom. Hagen	Magdeburg	71	72	Schröder (*Jerichow II.*)	 K = h, g, m, k, s, t, x, y.	223,6 149,4 74,2	223,6 149,4 74,2	— 3,3 3,3	— 3,69 {E=3,69 {I=3,3	— 0,71 2,51	2099,5 1150,5 949,0	18900	22905	102,5	10,9	—	636 Kachelöfen	100	Ziegel	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	Im Dg. 1 Gst.
29	Wohnhaus auf d. Vorwerke d. Dom. Bresin	Danzig	71	72	Blaurock	 K = g, m, t, v.	248,4 165,1 83,3	248,4 165,1 83,3	— 3,35 3,35	— 3,72 {E=3,72 {I=3,41	— 1,38 —	2268,0 1395,0 873,0	20520	20520	82,7	9,0	900	1000 „	118 „	Feldstein	„	„	engl. Sch. auf Schalung	„	Im Dg. 1 Gst.
30	Pächterwohnhaus auf der Dom. Emmeringen	Magdeburg	76	—	Marggraff (*Oschersleben*)	 K = g, h, m, k, s, t, v.	311,1 200,0 111,1	311,1 200,0 111,1	— 2,8 2,8	— 3,8 {E=3,8 {I=3,0	— 1,6 —	2706,6 1640,0 1066,6	39220	42200	135,7	15,6	3667	720 4 Kachelöfen 672 8 eis. Oefen	171 96	Bruchstein, auch die Plinthe	„	Rohbau, Gesimse, Plinthe etc. mit Sandst.-Verblend.	deutscher Schiefer auf Schalung	„	Im Dg. 2 Gst. u. 5 Kammern.
31	Neuhausen	Bromberg	75	77	Reitsch (*Wongrowitz*)	 K = g, m, k, s, v.	354,5 180,5 174,0	354,5 180,5 174,0	— 2,8 2,8	— 3,6 {E=3,6 {I=3,2	— 0,6 0,7	3055,7 1263,5 1792,2	42000	42000	118,4	13,7	—	1065 Kachelöfen	135	Feldstein	„	geputzt	Kronendach	K. theilw. gewölbt, sonst Balkend.	
32	Galow	Cöslin	74	—	Kleefeld (*Neustettin*)	E = a, c, 3 d, l, o. K = Wirthschaftsräume.	409,6 213,1 32,1 164,4	409,6 213,1 32,1 164,4	— 2,8 „ „	— 4,1 „ {E=4,1 {I=3,3	— 1,3 0,6	3665,1 1747,4 240,8 1676,9	53050	53050	129,5	14,5	10664	1368 „	95 „	Bruchstein	„	Rohbau	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	Hierzu 10950 ℳ für die tiefere Fundirung.
33	Sobbowitz	Danzig	76	—	Nath	 K = g, m, k, s, Wirthschaftsräume.	444,8 249,2 195,6	356,0 249,2 106,8 (88,8	— 3,0 3,0 1,5)	— {E=4,0 {I=3,3 4,0	— 0,7 1,7	4309,7 2741,2 1568,5	64100	64100	144,1	14,9	—	2945 „	166 „	Feldstein	„	„	„	„	
34	Buylien	Gumbinnen	74	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)	 K = c, g, h, m, p, t, x, y, v.	509,6 265,6 244,0	509,6 265,6 244,0	— 2,8 2,8	— {E=4,1 {I=3,4 4,1	— 0,7 1,3	4922,4 2921,6 2000,8	54000	53700	105,4	10,9	—	2940 „	111 „	„	„	geputzt	engl. Sch. auf Schalung	„	
35	Wohnhaus auf dem Hofgut Adamsthal	Wiesbaden	78	—	Helbig	E = 2 d, g, s. I = 2 d, 2 z.	119,2	77,5 (41,7	3,0 0,6)	{E=3,25 {I=3,25	1,3	1187,3	16800	13535	113,5	11,4	—	alte eiserne Regulir-Füllöfen		Bruchstein	„	Rohbau	rhein. Sch. auf Schalung	„	
36	Amtshaus auf der Dom. Carlsmarkt *Anbau*	Breslau	79	80	Waas (*Brieg*)	K = x, y, v. E = l, 2 d, s. I = h, o, 2 z.	194,7	194,7	2,75	{E=4,05 {I=4,12	0,97	2314,7	19545	19545	100,4	8,5	2180	650 Kachelöfen	—	„	„	geputzt	Holzcement	„	Hinterfront und eine Giebelwand wurden durch vorhandenes Mauerwerk gebildet

1	2		3		4	5		6		7			8	9	10			11	12		13					14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführ. Baubeamten u. des Baukreises	Grundrifsskizze	nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
37	Wohnhaus f. d. Schlofsgärtner Carlsaue	Cassel	75	76	Zellner		K. k = x. e = t. z = s. l, d, z = v. I. l = a. e, k = Gehilfen. d, z, z = Saamenstuben.	223,5	223,5	2,7	E=3,8 I=3,4	1,2	2480	33212	33089	148,0	13,3	—	— eis.	— Oefen	Bruchstein, auch die Plinthe	Ziegel	geputzt	Schild-ziegel	K. gewölbt, sonst Balkend.	
38	Pächterwohnhaus auf der Domaine Springe	Hannover	77	78	Bansen		K = g, x, y, v. I. a = d. n = n. k = d. s = i. d = z. i = i. o, e = l. z = d.	235,4	235,4	2,35	{E, I}=3,5	1,6	2577,6	39000	38493	163,6	14,1	1500	1329 „	161 „	Bruchstein	„	Rohbau	getheerte Dach-pfannen	„	Im Dg. 5 Kammern.
39	Gärtnerwohnhaus zu Poppelsdorf	Cöln	78	79	Neumann		E. 1 = Elevenz. 2 = Saamenz. I. 1, 1, i = 3 z. 1, d = 2 d. a = a. 2 = l. k = k.	307,0	307,0	3,0	E=3,8 I=4,2	2,0	3991	54800	51546	167,9	12,9	—	506 „	— „	Ziegel	„	„	englischer Schiefer auf Schalung	Holzdecken	5000 ℳ f. künstliche Fundirung. 1120 ℳ f. Wasserleitung. 2200 ℳ f. Nebenanlagen.
40	Pächterwohnhaus auf der Dom. Baiersröderhof	Cassel	77	78	Grau (*Hanau*)		I. l, d = 2 d. e = 2 i. s = i. k = z, n. a = Fremdenz.	254,6 215,4 39,2	254,6 215,4 39,2	— 3,9 3,9	— E=3,66 I=3,51 2,3	— 0,7 —	2778,3 2535,3 243,0	39800	39260	154,2	14,1	2900	960 „	— „	Bruchstein, auch die Plinthe	„	„	rhein. Schiefer auf Schalung	„	Im Dg. 8 Kammern u. 1 Rk.
41	Schladen *Hauptbau* *Anbau*	Hildesheim	71	73	Schulze (*Goslar*)		K = g, m, k, s, x, y, v. I. a = 2 z. d = 3 d. e = l. z = o. h = i.	383,4 319,3 64,1	383,4 319,3 64,1	— 2,9 2,9	— E=3,6 I=3,8 3,6	— 1,1 1,5	4153 3640 513	52500	52437	136,8	12,6	4420	2001 theils	103 Kachel- theils eis. Oefen	Ziegel	„	„	Pfannen	K. gewölbt, sonst Balkend.	
42	Rüdigheimerhof	Cassel	79	80	Grau (*Hanau*)		K = g, k, s, v. I = E.	203,3 85,8 117,5	203,3 85,8 117,5	— 3,0 3,0	— {E, I}=3,5 II=3,0 E=3,5 I=3,5	— — 2,25	2555,3 1115,9 1439,4	37700	35900	176,5	14,0	2911	— Regulir-	— Füllöfen	Bruchstein	„	„	rhein. Schiefer auf Schalung	„	Im Dg. 4 Kammern u. 1 Rk.
43	Winne	„	78	79	Koppen (*Schmalkalden*)		K = p, t, x, v. E. l = d. d = a. d = t. i = i. z = k. i = s.	205,0 84,0 121,0	205,0 84,0 121,0	— 3,0 3,0	— {E, I}=3,4 II=2,7 {E, I}=3,4	— — 0,9	2334,7 1050,0 1284,7	26811	26021	126,9	11,1	820	616 eis. Regulir-	— Füllöfen	Bruchstein, auch die Plinthe	„	„	„	„	Im Dg. 2 Kammern u. 2 Rk.
44	Wohnhaus für den Modellmeister u. Obermaler der Porzellan-Manuf. Charlottenburg *Giebelbau* *Hauptbau* *Anbau*	Berlin	74	—	Stüve (*Berlin*)		K = g, k, s, v. I = E. Dg. = 2 Ez.	283,8 79,5 175,5 28,8	255,0 79,5 175,5 —	— 3,0 „ —	— E=4,1 I=3,2 „ 4,6	— 2,15 — —	2929,8 990,3 1807,0 132,5	—	65173	229,6	22,2	—	2178 Kachelöfen	209	Kalk-bruchstein	„	„	Pappe	Holzdecken	372 ℳ für Gas- u. Wasserleitung.

Ausführungskosten der in Tabelle XVIA aufgeführten Pächter-Wohngebäude.

Tabelle XVIA^a.

auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

ℳ	65	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	176	229	Sa.
	1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:														
Königsberg lfd. Nr.	—	—	—	14	9 19	13	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Gumbinnen - -	—	—	—	—	—	34 24	—	20	—	—	—	—	—	—	3
Danzig . . . - -	—	4 5	29	—	—	—	27	—	33	—	—	—	—	—	5
Marienwerder - -	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Berlin . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	1
Potsdam . . . - -	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Frankfurt a/O. - -	—	16	10	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Stettin . . . - -	—	18 21	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Cöslin . . . . - -	—	—	—	23	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	2
Stralsund . . . - -	—	—	25	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Bromberg . . - -	—	—	—	—	—	—	31	—	—	—	1	—	—	—	2
Breslau . . . - -	—	—	15	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Oppeln . . . - -	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Magdeburg . - -	—	—	—	—	28	—	—	—	30	—	—	—	—	—	2
Hannover . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	38	—	—	—	2
Hildesheim . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	1
Münster . . - -	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Cassel . . . . - -	3	—	7	—	—	—	—	43	—	37 40	—	—	42	—	6
Wiesbaden . - -	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Cöln . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	—	—	1
Sa.	1	5	5	7	6	4	2	3	4	2	2	1	1	1	44
Beginn des Baues:	2) nach der Ausführungszeit geordnet:														
im Jahre 1871 lfd. Nr.	—	21	29	—	28	—	—	—	41	—	—	—	—	—	4
- - 1872 - -	—	—	—	23	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
- - 1873 - -	—	—	—	8	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	2
- - 1874 - -	—	4 5	7	—	—	34	—	32	—	—	—	—	—	44	6
- - 1875 - -	—	—	10	26	—	—	31	—	—	37	—	—	—	—	4
- - 1876 - -	—	18	—	—	6	—	—	—	30 12 33	—	—	—	—	—	5
- - 1877 - -	—	—	—	11	2	—	—	20	—	40	1 38	—	—	—	6
- - 1878 - -	—	—	25	14	19	35	—	43	—	—	—	39	—	—	6
- - 1879 - -	—	16	15	17	36	—	27	—	—	—	—	—	42	—	6
- - 1880 - -	3	—	—	22	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	3

Tabelle XVIA^b.

auf die Einhei eines cbm Gebäudeinhaltes bezogen.

ℳ	7,5	8,5	9	10	11	11,5	12,5	13	13,5	14	14,5	15	15,5	16	16,5	22	25
	1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																
Königsberg lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	14 9	13 19	—	—	—	—	—	—	—	—
Gumbinnen - -	—	—	—	—	34	—	—	—	—	24	—	—	—	20	—	—	—
Danzig . . . - -	—	—	29	—	—	—	—	—	4	27	5	33	—	—	—	—	—
Marienwerder - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—
Berlin . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	—
Potsdam . . . - -	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a/O. - -	—	—	—	10	—	16	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin . . . - -	—	—	18	21	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Cöslin . . . . - -	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—
Stralsund . . . - -	25	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bromberg . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—	—	1
Breslau . . . - -	—	36	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppeln . . . - -	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg . - -	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	30	—	—	—	—
Hannover . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—	—	—	—	12	—	—
Hildesheim . - -	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münster . . - -	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cassel . . . . - -	—	—	—	—	7 43	3	—	—	37	42 40	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden . - -	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cöln . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.	1	1	2	3	7	4	1	4	6	6	2	2	1	1	1	1	1
Beginn des Baues:	2) nach der Ausführungszeit geordnet:																
im Jahre 1871 lfd. Nr.	—	—	29	21	28	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1872 - -	—	—	—	—	23	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1873 - -	—	—	—	—	—	—	—	8	—	24	—	—	—	—	—	—	—
- - 1874 - -	—	—	—	—	7 34	—	—	—	4	—	5 32	—	—	—	—	44	—
- - 1875 - -	—	—	—	10	26	—	—	—	37 31	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1876 - -	—	—	18	—	—	—	—	—	—	6	—	33	30	—	12	—	—
- - 1877 - -	—	—	—	—	—	—	—	—	11	38 40	—	2	—	20	—	—	1
- - 1878 - -	25	—	—	—	43	35	—	14 39	19	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1879 - -	—	36	—	15	17	16	—	—	—	42 47	—	—	—	—	—	—	—
- - 1880 - -	—	—	—	—	—	22 3	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—

Tabelle XVIA[d].

Regierungs-Bezirk bezw. Landdrostei	Anzahl	Material der Fundamente: Ziegelstein	Feldstein	Bruchstein	Mauern: Ziegel	Façaden: Ziegel-Rohbau	Putzbau	Dächer: Kronendach	Pfannendach	Hohlziegel	Schildziegel	Schiefer englischer auf Schalung	Schiefer englischer auf Lattung	Schiefer deutscher auf Schalung	Holzcement	Pappe	Heizungen: Kachelöfen	eiserne Oefen	theils Kachel-, theils eiserne Oefen	Kosten im Ganzen nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Königsberg	4	—	4	—	4	2	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	105085	105233
Gumbinnen	3	—	3	—	3	1	2	—	2	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	139976	139676
Danzig	5	—	5	—	5	5	—	3	1	—	—	1	—	—	—	—	5	—	—	134180	132065
Marienwerder	1	—	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	18000	18000
Berlin	1	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	66000	65173
Potsdam	1	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	30922	30922
Frankfurt a/O.	3	—	3	—	3	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	62650	60870
Stettin	3	—	3	—	3	2	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	63225	58597
Cöslin	2	—	1	1	2	1	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	83673	84873
Stralsund	2	—	2	—	2	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	63000	70347
Bromberg	2	—	2	—	2	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	37545	57545
Breslau	2	—	—	2	2	—	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	41907	41045
Oppeln	1	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	26490	26358
Magdeburg	2	1	—	1	2	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	58120	65105
Hannover	2	—	—	2	2	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	75000	74613
Hildesheim	1	1	—	—	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	52500	52437
Münster	1	1	—	—	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	18050	20970
Cassel	6	—	—	6	6	5	1	—	—	2	1	—	—	3	—	—	1	5	—	158247	159752
Wiesbaden	1	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	16800	13535
Cöln	1	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	54800	51546
Sa.	44	4	25	15	44	34	10	15	11	2	1	5	2	6	1	1	33	9	2	1326170	1328662

B. Wohngebäude für Arbeiter etc.

Im Anschlufs an die unter A behandelten Wohngebäude für Pächter sind unter B diejenigen für Arbeiter u. s. w. zusammengestellt. Die Tabelle entspricht derjenigen für Pächter-Wohngebäude, enthält jedoch, da Nebengebäude und Nebenanlagen bei einem Theil der Arbeiter-Wohngebäude hinzutreten, in Spalte 9 die Gesammtkosten der Bauanlagen nach dem Anschlage und der Ausführung, in Spalte 10 die Kosten des Hauptgebäudes und in Spalte 14 diejenigen der Nebengebäude und Nebenanlagen. In Spalte 15 ist jedesmal angegeben, aus welchen Einzelbeträgen sich die unter „Nebenanlagen" angegebene Summe zusammensetzt.

Die Gebäude sind nach der Anzahl der darin wohnenden Familien geordnet; aufserdem noch untergebrachte Unverheirathete sind bei dieser Anordnung nicht in Betracht gezogen, dahingegen sind die Wohnungen für Inspectoren, Beamte u. s. w. als Familienwohnungen mit gezählt worden. Bei jeder Gruppe sind, ohne dafs zugleich auf die Ausdehnung der Unterkellerung Rücksicht genommen werden konnte, die eingeschossigen Gebäude den zweigeschossigen vorangestellt. Unter sich sind dann die einzelnen Gebäude nach der Gröfse der bebauten Grundfläche geordnet und da, wo diese bei mehreren Gebäuden dieselbe ist, nach derjenigen des cubischen Inhaltes.

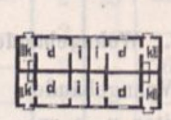
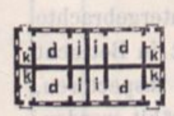
Hieraus hat sich die nachstehende Aufeinanderfolge ergeben:

Nr. 1 Wohngebäude für 2 Familien.
Nr. 2 Wohngebäude für 3 Familien.
Nr. 3 — 69 Wohngebäude für 4 Familien, und zwar
Nr. 3 — 65 eingeschossige,
Nr. 66 — 69 zweigeschossige.
Nr. 70 — 87 Wohngebäude für 6 Familien, davon
Nr. 70 — 84 eingeschossige,
Nr. 85 — 87 zweigeschossige.
Nr. 88 Wohngebäude für 7 Familien.
Nr. 89 — 103 Wohngebäude für 8 Familien; von diesen sind
Nr. 89 — 94 eingeschossige,
Nr. 95 — 103 zweigeschossige.
Nr. 104 Wohngebäude für 9 Familien.
Nr. 105 — 110 Wohngebäude für 10 Familien, und zwar
Nr. 105 u. 106 eingeschossige,
Nr. 107 — 110 zweigeschossige.
Nr. 111 u. 112 Wohngebäude für 11 Familien, davon
Nr. 111 eingeschossig,
Nr. 112 zweigeschossig.
Nr. 113 u. 114 Wohngebäude für 12 Familien.
Nr. 115 Wohngebäude für 13 Familien.
Nr. 116 u. 117 Wohngebäude für 14 Familien.
Nr. 118 Wohngebäude für 15 Familien.
Nr. 119 — 121 Wohngebäude für 16 Familien.
Nr. 122 Arbeiterhaus zur Unterbringung und Verpflegung von Arbeitern.

Die einzelnen Räume der in Spalte 5 mitgetheilten Grundrisse sind mit denselben Buchstaben bezeichnet, wie sie am Anfange der Tabelle XV A mitgetheilt und auch für die Pächter-Wohngebäude in Anwendung gekommen sind.

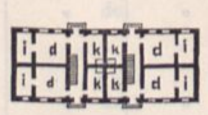
Stimmen die Kosten der Ausführung mit der Anschlagssumme überein, so gilt auch hier das bei den Pächter-Wohngebäuden darüber Gesagte.

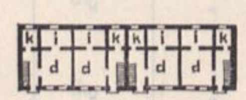
In der Tabelle XVIB[a] und XVIB[b] sind die Nummern der eingeschossigen und zweigeschossigen Gebäude durch verschiedenen Druck kenntlich gemacht.

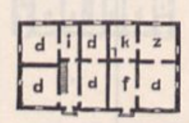
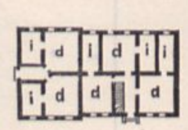
1	2	3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei - Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
1	Zweifamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Motzberg	Posen	70	71	Schwartz (*Birnbaum*)	 1 = Raum für Schnitter.	284,3	125,0 (159,3 | 2,5 0,5)	2,75	—	1174,0
2	Pfarr-Insthaus Mifswalde	Königsberg	80	—	Leiter (*Mohrungen*)		178,2	48,7 (129,5 | 1,9 0,4)	3,1	—	696,8
3	Vierfamilienhaus auf der Dom. Girrehlischken	Gumbinnen	78	—	Costede (*Pillkallen*)		180,0	—	0,8	3,0	—	684,0
4	Timmwalde	Marienwerder	75	76	Schmund (*Rosenberg*)		192,4	54,0 (138,4 | 1,95 0,5)	2,74	—	701,7
5	Timmwalde	„	76	—	„	wie vor.	192,4	54,0 (138,4 | 1,95 0,5)	2,74	—	701,7
6	Fiewo	„	75	76	„	wie vor.	192,4	54,0 (138,4 | 2,05 0,5)	2,74	—	707,1
7	Rathstube	Danzig	76	—	Henderichs	im Wesentlichen wie vor.	200,0	35,4 (164,6 | 2,35 0,5)	2,77	—	719,5
8	auf dem Dom.-Vorw. Pogutken	„	77	—	Hunrath	wie vor.	200,0	65,2 (134,8 | 2,2 0,5)	2,77	—	764,8
9	Asteckersberg	Gumbinnen	75	—	Naumann (*Darkehmen*)		200,9	49,4 (151,5 | 2,1 0,5)	3,2	—	822,4
10	auf der Domaine Neuhausen	Bromberg	74	75	Reitsch (*Wongrowitz*)	wie vor.	202,2	67,1 (135,1 | 2,3 0,5)	3,0	—	828,5
11	auf dem Dom.-Vorw. Alt-Wusterwitz	Gumbinnen	80	—	Kischke (*Gumbinnen*)	wie vor.	204,1	55,5 (148,6 | 2,2 0,5)	2,8	—	767,9
12	auf der Domaine Löbegallen	„	79	—	Costede (*Pillkallen*)	wie vor.	204,1	55,5 (148,6 | 2,2 0,4)	2,9	—	773,4
13	Löbegallen	„	79	—	„	wie vor.	204,1	57,3 (146,8 | 2,2 0,4)	2,9	—	776,7
14	auf dem Dom.-Vorw. Seebrück	Posen	78	—	Müller (*Kosten*)	wie vor.	204,1	—	0,5	2,94	—	702,1

Laufende Nummer	9		10			11	12		13					14		15
	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	Bemerkungen.
1	15600	15600	15600	54,9	13,3	—	350 Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	Im Dg. 1 Rk.
2	19713	18366	14594	81,9	20,9	—	153 „	77 „	„	„	„	Pfannen auf Schal.	„	3019	753	753 ℳ für den Brunnen mit hölzerner Pumpe.
3	11270	11398	11398	63,3	16,7	—	216 „	98,4 „	„	„	„	„	Balkend.	—	—	Für jede Wohnung 1 Kartoffelgrube und 1 Backofen.
4	12090	12090	10020	52,1	14,3	—	352 „	115,5 „	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	2070	—	
5	10020	10020	10020	52,1	14,3	—	352 „	115,5 „	„	„	„	„	„	—	—	
6	12120	12120	10050	52,2	14,2	—	352 „	115,5 „	„	„	„	„	„	2070	—	
7	11950	11950	11950	59,8	16,6	—	306 „	130 „	„	„	„	Kronendach	„	—	—	
8	12800	12800	12800	64	16,7	—	366 „	176,8 „	„	„	„	„	„	—	—	
9	11418	11418	11418	56,8	13,9	—	— „	— „	„	Cement-Concret	„	„	K.-Gewölbe Cement-Concret, sonst Balkend.	—	—	
10	12900	12779	12779	63,2	15,4	—	240 „	106 „	„	Ziegel	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
11	12840	12840	12840	62,9	16,7	—	170 „	66,7 „	„	„	„	Pfannen auf Schal.	„	—	—	
12	14400	14400	14400	70,5	18,6	—	216 „	86,8 „	„	„	„	„	„	—	—	
13	17570	17570	14400	70,5	18,5	—	216 „	84,6 „	„	„	„	„	„	3170	—	
14	11900	11786	11786	57,7	16,8	—	320 „	153 „	„	„	„	Kronendach	Balkend.	—	—	

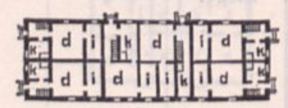
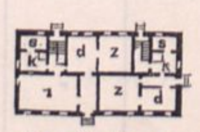
1	2		3		4	5	6		7			8	9		10			11	12		13					14		15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	Bemerkungen
15	Vierfamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Klossowitz	Posen	75	76	Andres (*Birnbaum*)	wie Nr. 9.	204,1	41,0 (163,1	2,2 0,5)	3,0	—	784,1	10640	11000	11000	53,9	14,0	—	—	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
16	auf der Domaine Kaisershof	„	78	79	Kunze (*Samter*)	do.	204,1	67,3 (136,8	2,2 0,5)	2,94	—	816,5	13040	13022	13022	63,8	15,9	—	360 Kachelöfen	172,3	„	„	„	„	„	—	—	
17	Kaisershof	„	78	79	„	do.	204,1	67,3 (136,8	2,2 0,5)	2,94	—	816,5	13040	13022	13022	63,8	15,9	—	360 „	172,3 „	„	„	„	„	„	—	—	
18	Bolewitz	„	78	79	„	do.	204,1	67,3 (136,8	2,2 0,5)	2,94	—	816,5	12248	12248	12248	60,0	15,0	—	— „	— „	„	„	„	„	„	—	—	
19	Hohenberg	Bromberg	72	73	Köbke	do.	206,6	52,1 (154,5	2,4 0,5)	3,1	—	842,8	12219	11715	11715	56,7	13,9	—	240 „	95,2 „	„	„	„	„	„	—	—	
20	Haus-Escherde	Hildesheim	78	—	Wichmann (*Gronau*)		208,5 67,4 141,1	— 67,4 —	— 2,0 0,5	— 2,75 3,0	— — —	814,1 320,2 493,9	15800	15800	13850	66,4	17,0	630	168 eis. Unteröfen mit Kachelaufsatz	92	Bruchstein	Ziegel, Innenwände Fachwerk	„	Pfannen	„	1950	—	In dem Nebengebäude befinden sich 2 Aborte.
21	Insthaus auf der Domaine Drygallen	Gumbinnen	76	—	Cartellieri (*Johannisburg*)	im Wesentlichen wie Nr. 4.	209,1	77,6 (131,5	2,2 0,5)	3,1	—	885,7	13859	13859	13859	66,3	15,6	—	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	„	Pfannen auf Schal.	„	—	—	
22	Vierfamilienhaus auf der Domaine Sorau	Frankfurt a/O.	74	—	Pollak (*Sorau*)	wie Nr. 9.	210,0	103,0 (107,0	2,5 0,6)	2,9	—	930,7	14740	14740	14740	70,2	15,8	1600	— „	— „	„	„	„	Spliefsdach	„	—	—	
23	Neudamm	„	78	—	Ruttkowski	do.	210,0	103,0 (107,0	2,5 0,6)	2,9	—	930,7	12800	14700	14700	70,0	15,8	1750	„	„	„	„	„	„	„	—	—	
24	auf dem Dom.-Vorw. Oderthal	„	78	—	Ebel	do.	210,0	103,0 (107,0	2,4 0,7)	2,9	—	931,1	11700	12600	12600	60,0	13,5	1140	„	„	„	„	„	„	„	—	—	
25	Riegel	„	78	—	„	do.	210,0	103,0 (107,0	2,4 0,7)	2,9	—	931,1	10450	11100	11100	52,9	11,9	1100	„	„	„	„	„	„	„	—	—	
26	auf der Domaine Fahrland	Potsdam	80	—	v. Lancizolle (*Nauen*)	do.	214,3	—	0,4	3,43	—	820,8	15018	14701	11872	55,4	14,5	900	— Kachelöfen	—	„	„	„	Kronendach	Balkend.	2829	—	
27	Fahrland	„	80	—	„	do.	214,3	—	0,4	3,43	—	820,8	15018	14701	11872	55,4	14,5	900	„	„	„	„	„	„	„	2829	—	
28	Granzow	„	78	—	Blaurock (*Angermünde*)	do.	214,3	67,3 (147,0	2,4 0,5)	3,0	—	877,9	11170	11170	11170	52,1	12,7	—	„	„	Bruchstein	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
29	auf dem Dom.-Vorw. Heidevorwerk	„	78	—	„	do.	214,3	67,3 (147,0	2,4 0,5)	3,0	—	877,9	11170	11170	11170	52,1	12,7	—	„	„	„	„	„	„	„	—	—	
30	auf dem Schulamt Seehausen	„	78	—	„	do.	214,3	67,3 (147,0	2,4 0,5)	3,0	—	877,9	11170	11170	11170	52,1	12,7	—	„	„	„	„	„	„	„	—	—	
31	auf der Domaine Drense	„	78	79	Hoffmann (*Prenzlau*)	do.	214,3	67,3 (147,0	2,4 0,5)	3,24	—	929,4	15077	15291	15291	71,4	16,5	2465	„	„	Feldstein	„	„	„	„	—	—	

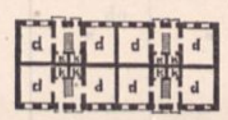
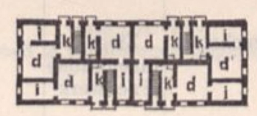
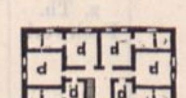
1	2		3		4	5	6		7			8	9		10			11	12		13					14		15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs-bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	Bemerkungen.
32	Vierfamilienhaus auf der Domaine Drense	Potsdam	78	79	Hoffmann (*Prenzlau*)	wie Nr. 9.	214,3	67,3 (147,0	2,4 0,5)	3,24	—	929,4	15077	15291	15291	71,4	16,5	2465	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gew., sonst Balkend.	—	—	
33	Dahlem	„	78	—	Bohl (*Teltow*)	do.	214,3	67,9 (146,4	2,4 0,5)	3,43	—	971,2	14189	12553	12553	58,6	12,9	—	„	„	„	„	„	„	„	—	—	
34	auf dem Dom.-Vorw. Krummensee	„	79	80	Koppen (*Berlin*)	do.	214,3	114,7 (99,6	2,4 0,5)	3,3	—	1031,3	25739	25739	20996	98,0	20,4	—	„	„	„	„	„	„	„	4211	532	532 ℳ für d. Abtrittsgebäude. Der Keller z. Th. Milchkeller für den Pächter. Im Dg. 1 Rk.
35	auf der Domaine Wilhelmshof	Stettin	79	—	Alberti (*Anclam*)	do.	214,3	—	0,4	3,0	—	728,6	13900	13900	11350	53,0	15,6	1135	300 Kachelöfen	131,3	„	„	„	„	Balkend.	2550	—	
36	Wilhelmshof	„	79	—	„	do.	214,3	—	0,4	3,0	—	728,6	13900	13900	11350	53,0	15,6	1135	300 „	131,3 „	„	„	„	„	„	2550	—	
37	Kehrberg	„	79	—	Weizmann	do.	214,3	62,7 (151,6	2,4 0,5)	3,0	—	869,2	12121	12121	12121	56,6	13,9	1921	240 „	103,1 „	„	„	„	„	K. gew., sonst Balkend.	—	—	
38	Köstin	„	80	—	Thömer (*Stettin*)	do.	214,3	62,7 (151,6	2,4 0,5)	3,0	—	869,2	14170	14170	11750	54,8	13,5	1790	300 „	131,3 „	„	„	„	„	„	2420	—	In dem Stallgebäude befinden sich 4 Aborte.
39	auf dem Dom.-Vorw. Burow	„	79	—	Kunisch	do.	214,3	62,7 (151,6	2,5 0,5)	3,0	—	875,5	12265	12265	12265	57,2	14,0	840	320 „	131 „	„	„	„	„	„	—	—	
40	auf der Domaine Cöselitz	„	80	—	Bötel	do.	214,3	62,7 (151,6	2,28 0,5)	3,13	—	889,5	12370	12370	12370	57,7	13,9	—	280 „	120 „	„	„	„	„	„	—	—	
41	auf dem Dom.-Vorw. Nischwitz	Bromberg	79	—	Küntzel (*Inowrazlaw*)	do.	215,0	66,8 (148,2	2,2 0,5)	3,0	—	866,1	12800	12925	12925	60,1	14,9	—	300 „	122 „	„	„	„	„	„	—	—	
42	Grube	Potsdam	74	—	v. Lancizolle		216,5	77,5 (139,0	2,5 0,5)	2,75	—	858,6	12900	13968	12432	57,4	14,5	—	— „	— „	Kalkstein	„	„	„	„	1536	—	
43	Gr. Morin	Bromberg	74	—	Küntzel (*Inowrazlaw*)	wie Nr. 9.	219,2	74,6 (144,6	2,2 0,5)	3,0	—	894	13950	14080	14080	64,2	15,8	—	264 „	108 „	Feldstein	„	„	„	„	—	—	
44	auf der Domaine Kampischkehmen	Gumbinnen	78	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)	do.	222,2	56,6 (165,6	2,1 0,5)	2,8	—	823,8	13200	13200	13200	59,4	16,0	—	170 „	66 „	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	
45	Kampischkehmen	„	78	—	„	do.	222,2	56,6 (165,6	2,1 0,5)	2,8	—	823,8	13200	13200	13200	59,4	16,0	—	170 „	66 „	„	„	„	„	„	—	—	
46	Kampischkehmen	„	78	—	„	do.	222,2	56,6 (165,6	2,1 0,5)	2,8	—	823,8	13200	13200	13200	59,4	16,0	—	170 „	66 „	„	„	„	„	„	—	—	
47	auf dem Pfarrgut Wirchutschin	Bromberg	75	76	Queisner (*Bromberg*)	do.	222,4	61,7 (160,7	2,2 0,5)	3,1	—	905,5	13840	13600	13600	61,2	15,0	—	240 „	89 „	„	„	„	Kronendach	„	—	—	

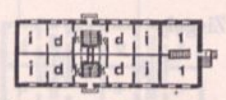
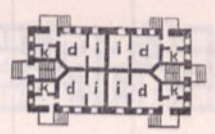
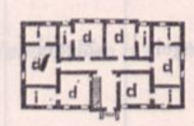
1	2		3		4	5	6		7			8	9		10			11	12		13					14		15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrissskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage *M.*	der Ausführung *M.*	Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen *M.*	pro qm *M.*	pro cbm *M.*	Kostenbeträge für die Fuhren *M.*	Heizungsanlage im Ganzen *M.*	pro 100 cbm *M.*	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. *M.*	Nebenanlagen im Ganzen *M.*	Bemerkungen.
48	Vierfamilienhaus auf der Domaine Steinwehr	Stettin	72	—	Weizmann	wie Nr. 9.	227,6	66,6 (161,0	2,5 0,5)	2,9	—	907,0	10416	10416	10416	45,8	11,5	1426	192 Kachelöfen	81,9	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gew., sonst Balkend.	—	—	
49	Mühlbanz	Danzig	74	—	Nath	im Wesentlichen wie Nr. 9.	233,2	42,3 (190,9	2,1 0,5)	3,06	1,2	1177,7	14000	13557	13557	58,1	11,5	—	350 „	87 „	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	
50	auf dem Dom.-Vorw. Kl. Roschau	„	76	—	„	wie vor.	233,2	42,3 (190,9	2,1 0,5)	3,06	1,2	1177,7	12885	12801	12801	54,9	10,9	—	350 „	87 „	„	„	„	„	„	—	—	
51	auf der Domaine Sobbowitz	„	77	—	Bädecker	„	233,2	42,3 (190,9	2,1 0,5)	3,06	1,2	1177,7	12636	12860	12860	55,1	10,9	—	350 „	87 „	„	„	„	„	„	—	—	
52	auf dem Dom.-Vorw. Friedrichsfelde	Frankfurt a/O.	72	—	Eitner	wie Nr. 9.	235,4	73,4 (162,0	2,13 0,7)	3,0	—	975,9	10800	10800	10800	45,9	11,1	1800	— Mauersteinöfen	—	„	„	„	Kronendach	„	—	—	
53	auf dem Pfarrgut Strelno	Bromberg	78	—	Heinrich (*Mogilno*)	„	235,4	68,9 (166,5	2,2 0,5)	2,8	—	894,0	12450	12747	12747	54,2	14,3	—	280 Kachelöfen	112	„	„	„	„	„	—	—	
54	Gesindehaus auf der Domaine Radstein	Oppeln	75	76	Friese		242,4	112,0 (130,4	2,5 0,5)	3,1	0,8	1290,6	13980	13980	13980	57,7	10,8	—	342 „	— „	Bruchstein	„	„	Schiefer auf Schalung	„	—	—	Im Dg. 2 Giebelstuben.
55	Vierfamilienhaus auf der Stiftsdomaine Wolmirstedt	Magdeburg	79	—	Schmidt (*Wolmirstedt*)		242,5	60,8 (181,7	2,3 0,5)	3,1	—	982,4			11350	46,8	11,6	—	276 Kachelöfen auf eis. Kasten	107,6	„	„	„	Doppeldach	„	1870		
56	Wolmirstedt	„	79	—	„	wie vor.	242,5	60,8 (181,7	2,3 0,5)	3,1	—	982,4	44325	44535	11350	46,8	11,6	—	276 „	107,6 „	„	„	„	„	„	1870	4875	900 *M.* für 12 Abtrittsgebäude aus Fachwerk. 3675 *M.* für Umwehrungen. 300 *M.* für den Brunnen.
57	Wolmirstedt	„	79	—	„	„	242,5	60,8 (181,7	2,3 0,5)	3,1	—	982,4			11350	46,8	11,6	—	276 „	107,6 „	„	„	„	„	„	1870		
58	auf der Domaine Strasburg	Marienwerder	75	—	Elsasser	wie Nr. 9.	257,9	66,8 (191,1	2,2 0,5)	3,1	—	1042	12850	12850	12850	49,8	12,3	—	240 Kachelöfen	80,9	Feldstein	„	„	Kronendach	„	—	—	
59	Kunzendorf	„	77	—	Kleifs (*Thorn*)	wie vor.	257,9	66,8 (191,1	2,2 0,5)	3,35	—	1106,5	14057	14057	14057	54,5	12,7	—	324 „	84,5 „	„	„	„	„	„	—	—	
60	Kackernehl	Stralsund	75	—	Fröhlich (*Greifswald*)	im Wesentlichen wie Nr. 9.	268,8	—	0,35	2,75	—	833,3	11700	11700	11700	43,5	14,0	—	— „	— „	„	„	„	Pfannen auf Lattung	Balkend.	—	—	
61	Mölschow	Stettin	77	—	Alberti (*Anclam*)	„	270,6	95,2 (175,4	2,15 0,5)	2,90	—	1077,1	17975	17975	14630	54,1	13,6	2280	300 „	127,8 „	„	„	„	Kronendach	„	3345	—	
62	Mölschow	„	78	—	„	„	270,6	95,2 (175,4	2,15 0,5)	2,90	—	1077,1	17975	17975	14630	54,1	13,6	2280	300 „	127,8 „	„	„	„	„	„	3345	—	

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
63	Vierfamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Weltzien	Stettin	72	—	Kunisch	im Wesentlichen wie Nr. 9.	272,8	37,8 (235,0	1,83 0,5)	2,87	—	969,6
64	auf der Domaine Wierschutzin	Cöslin	78	79	Jäkel u. Stocks	wie Nr. 9.	284,1	76,6 (207,5	2,2 0,6)	3,12	—	1179,4
65	Neuenhagen	Frankfurt a/O.	76	—	Stavenhagen	im Wesentlichen wie Nr. 9.	285,1	—	0,35	2,85	—	912,3
66	Telgte	Hildesheim	79	80	Präl (*Hildesheim*)		104,8	104,8	2,15	E I} = 2,9	—	833,2
67	auf dem Dom.-Vorw. Albrechtshausen	„	76	77	Peters (*Northeim*)	wie vor.	104,8	104,8	2,15	E I} = 2,9	—	833,2
68	Gesindehaus auf der Domaine Sczepanowitz *Anbau*	Oppeln	78	—	Bachmann (*Oppeln*)	E. u. I. = 2 d, f, 2 i, k. I. k = m.	135,4	135,4	2,6	E I} = 2,96	—	1153,6
69	Tschechnitz	Breslau	73	—	Knorr (*Breslau*)		249,0	—	0,4	E = 3,38 I = 3,37	1,25	2091,6
70	Sakrau	Oppeln	78	—	Bandow	 1 = Stube für Unverheirathete.	181,1	181,1	2,3	3,06	—	970,7
71	Sechsfamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Zygau	„	76	77	Weidner u. Gamper (*Kreuzburg o/S.*)		240,4	—	0,6	3,1	—	889,5
72	auf der Domaine Löhme	Potsdam	79	80	Koppen (*Berlin*)	wie Nr. 4, noch 2 Wohnungen angefügt.	272,1	—	0,4	3,3	—	1006,8
73	auf dem Dom.-Vorw. Klein Bertung	Königsberg	75	—	Mohr		287,5	—	0,4	3,05	1,25	1351,3
74	auf der Domaine Mose	Magdeburg	73	—	Fritze (*Wolmirstedt*)	wie Nr. 72.	293,1	93,0 (200,1	2,5 0,5)	2,9	—	1182,5

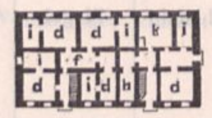
1	9		10			11	12		13					14		15
Laufende Nummer	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	Bemerkungen.
63	11175	11175	11175	41,0	11,5	—	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Spliefsdach	Balkend.	—	—	
64	14075	11250	9300	32,7	7,9	—	— „	— „	„	„	„	Kronendach	K. u. Küchen gewölbt, sonst Balkend.	1950	—	
65	10950	10950	10950	38,4	12,0	1100	— „	— „	„	„	„	„	Balkend.	—	—	Im E. 1 Stube für die Schäferknechte.
66	14179	14179	11432	109,1	13,7	—	168 gufseiserne Säulenöfen	110,6	Bruchstein	Ziegel, Innenw. Fachwerk	„	Pfannen	K. gewölbt, sonst Balkend.	2747	—	In dem Stallgebäude befinden sich 2 Aborte.
67	14600	14600	14600	139,3	17,5	2380	240 eiserne Circuliröfen	158	„	„	„	„	„	—	—	
68	12700	11880	11880	87,7	10,3	—	240 Kachelöfen	90,7	„	Ziegel	„	Kronendach	„	—	—	K. z. Th. Milchkeller für den Pächter.
69	20356	18556	18556	74,5	8,9	2650	786 „	60,0 „	Ziegel	„	„	„	Balkend.	—	—	1 Inspectorwohnung. 17 Unverheirathete. Im Dg. 4 Giebelstuben.
70	10820	10820	10820	59,7	11,1	—	— „	— „	Bruchstein	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	Im Dg. 2 Wohnungen.
71	13870	13902	11781	49,0	13,2	1200	216 Kochöfen von Ziegeln	59,0	„	Ziegel, im Dg. Innenw. Fachwerk	„	„	Balkend.	1883	238	1 Wohnung im Dg. Die Kosten für das Abtrittsgebäude sind in den Kosten für die Nebengebäude enthalten. 238 ℳ für Umwehrungen.
72	26347	18472	15062	55,4	15,0	—	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	„	„	„	3410	—	Im Dg. über den Küchen Rk. Im Flur kleiner Erdkeller. Die Kosten für d. Abtrittsgeb. sind in den Kosten für die Nebengebäude enthalten.
73	16107	16107	16107	56,0	11,9	—	— „	75,0 „	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	2 Wohnungen im Dg.
74	18979	18525	15825	54,0	13,4	—	366 „	113,3 „	„	„	„	Kronendach	Küchen gewölbt, sonst Balkend.	2700	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9		10			11	12		13					14		15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	Bemerkungen.
75	Sechsfamilienhaus auf der Domaine **Budweitschen**	Gumbinnen	78	—	Grun (*Stallupönen*)	wie Nr. 72.	301,0	85,0 (216,0	2,5 0,5)	3,0	—	1223,5	22400	22400	22400	74,4	18,3	—	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schalung	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
76	**Althöfchen**	Posen	78	—	Helmeke (*Meseritz*)	do.	303,7	110,3 (193,4	2,2 0,5)	3,07	—	1271,7	16060	16060	16060	52,9	12,6	1931	450 „	134,3 „	„	„	„	Kronendach	„	—	—	
77	**Forbach**	„	75	76	Klein (*Wreschen*)	do.	304,1	107,9 (196,2	2,2 0,5)	3,0	—	1247,8	16700	16727	16727	55,0	13,4	—	— „	— „	„	„	„	„	„	—	—	NB. Die Fuhrkosten sind in den angegebenen Summen nicht enthalten.
78	**Poppenburg**	Hildesheim	76	—	Meyer (*Alfeld*)	wie Nr. 20 noch 2 Wohnungen angefügt.	305,0 61,3 243,7	— 61,3 —	— 2,0 0,5	— 2,75 3,0	— — —	1144,2 291,2 853,0	15501	17270	15100	49,5	13,2	840	216 eis. Regulir-Füllöfen	83,1	Bruchstein	Ziegel, Innenwände Fachwerk	„	Pfannen	Balkend.	2170	—	In dem Stallgebäude befinden sich 2 Aborte.
79	**Poppenburg**	„	78	—	Wichmann (*Gronau*)	wie vor.	310,7 92,1 218,6	— 92,1 —	— 2,0 0,6	— 2,75 3,05	— — —	1235,4 437,5 797,9	25439	21500	18370	59,1	14,9	894	360 eis. Unteröfen mit Kachelaufsatz	131,0	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	3130	—	wie vor.
80	**Neuenhagen**	Frankfurt a/O.	75	—	Stavenhagen	wie Nr. 72.	335,0	—	0,35	2,85	—	1072,0	13500	13500	13500	40,3	12,6	1350	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	„	Spliefsdach	Balkend.	—	—	
81	auf dem Dom.-Vorw. **Rattai**	Bromberg	74	—	Striewski (*Kolmar i/Pos.*)		354,2	113,4 (240,8	2,5 0,5)	2,9	—	1431,1	18000	17673	17673	49,9	12,3	—	270 „	76,1 „	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
82	auf der Domaine **Calenberg**	Hannover	75	77	Bansen (*Hannover*)		356,6	86,6 (270,0	1,85 0,6)	2,9	—	1356,4	23391	23190	19004	53,3	14,1	3400	360 Backsteinöfen mit eis. Untersatz	150,0	Bruchstein	„	„	Pfannen	K. gewölbt zwischen Balken, sonst Balkend.	3631	555	Die Kosten f. d. Abtrittsgebäude sind in d. Kosten f. d. Nebengebäude enthalten. 555 ℳ f. d. Brunnen mit hölzerner Pumpe.
83	**Grohnde**	„	74	—	Meyer (*Hameln*)	wie vor.	356,6	86,6 (270,0	1,85 0,6)	2,9	—	1356,4	19000	19000	19000	53,3	14,1	2500	378 eis. Oefen	158,3	„	„	„	„	Balkend.	—	—	
84	**Grohnde**	„	74	—	„	„	356,6	86,6 (270,0	1,85 0,6)	2,9	—	1356,4	19000	19000	19000	53,3	14,1	2500	378 „	158,3 „	„	„	„	„	„	—	—	
85	**Steuerwald**	Hildesheim	74	75	Praël (*Hildesheim*)	im Wesentlichen wie Nr. 82.	168,1	168,1	2,25	E} I} = 2,9	—	1353,2	23583	23583	18951	112,8	14,0	—	324 gufseis. Oefen	129,4	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	4632	—	Die Kosten f. d. Abtrittsgebäude sind in d. Kosten f. d. Nebengebäude enthalten.
86	**Bilderlahe**	„	78	—	Freye (*Hildesheim*)	„	205,0	205,0	2,2	E} I} = 2,85	—	1619,5	26607	26811	21887	106,8	13,5	—	390 Kachelöfen mit eis. Untersatz	150,0	„	Tuffstein, Innenwände z. Th. Fachwerk	„	„	„	4265	659	In dem Stallgebäude befinden sich 2 Aborte. 792 ℳ f. Bauführung, 294 ℳ f. Terrainregulirung, 238 ℳ f. Pflasterung etc., 127 ℳ f. Abort- u. Dunggruben.
87	Landreuterhaus auf der Domaine **Beeskow**	Potsdam	77	—	Deutschmann	 1 = Gaststube.	250,5	250,5	2,5	E = 3,46 I = 3,06	—	2259,5	23628	23314	23314	93,1	10,3	—	546 Kachelöfen	82,1	Feldstein	Ziegel	„	Kronendach	„	—	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9		10			11	12		13					14		15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	Bemerkungen.
88	Kämmererhaus auf dem Dom.-Vorw. Junkerwald	Gumbinnen	78	—	Castellieri (*Stallupönen*)	wie Nr. 72.	418,0	—	0,4	3,1	—	1463,0	23000	23000	23000	55,0	15,7	—	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schalung	Balkend.	—	—	Im E. Wasch- u. Badestube.
89	Achtfamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Heidau	Breslau	75	76	Barth		311,7	—	0,3	3,0	—	1028,6	17546	17546	17546	56,3	17,1	1169	384 Kochöfen von Kacheln	46,2	Ziegel	„	„	Kronendach	„	—	—	Für jede Wohnung im E. 1 St. u. Küche, im Dg. 1 grofse Kammer.
90	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Frobelwitz	„	78	79	„		348,7	—	0,4	3,0	—	1186,6	22348	22383	22383	64,2	18,9	1776	384 Kachelöfen mit Kocheinrichtung	80,2	„	„	„	„	„	—	—	2 Wohnungen u. 12 Kammern im Dg.
91	Achtfamilienhaus auf der Domaine Pronzendorf	„	79	—	Fischer (*Winzig*)	jede Wohnung = d, i.	357,7	129,5 (228,2	2,55 1,0)	3,25	—	1721,0	18900	19256	19256	53,8	11,2	—	560 Kachelöfen	75	Bruchstein	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
92	auf dem Dom.-Vorw. Bischofrode	Merseburg	73	—	Nordmeyer bezw. Kilburger		365,6	—	0,4	3,14	—	1294,2	13920	11929	10268	28,0	7,9	—	432 gufseis. Oefen	106,4	„	Bruchstein, Innenwände z. Th. Fachwerk	„	Doppeldach	Balkend.	1527	134	134 ℳ f. d. Abtrittsgebäude.
93	auf der Domaine Derben	Magdeburg	75	—	Kluge (*Jerichow*)	im Wesentlichen wie Nr. 73.	502,0	126,5 (375,5	2,0 0,5)	3,3	—	2097,4	23800	23463	23463	46,7	11,2	—	600 Kachelöfen	100,0	Ziegel	Ziegel	„	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
94	Patzetz	„	74	—	Fiebelkorn	im Wesentlichen wie Nr. 92.	518,9	103,0 (415,9	2,0 0,2)	2,86	—	1773,2	26457	27307	24345	46,9	13,7	—	548 Kachelöfen mit eisernem Untersatz	113,4	Bruchstein	„	„	„	„	1792	1170	593 ℳ f. Traufpflasterung, Thor und Brunnen, 67 ℳ f. Hofmauer u. Pfeiler, 510 ℳ f. Abtrittsgebäude.
95	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Wüstendorf	Breslau	76	—	Knorr (*Breslau*)	wie Nr. 91.	186,6	93,3 (93,3	2,4 0,9)	E} I} = 3,0	—	1427,5	17280	17280	17280	92,6	12,1	870	882 Kachelöfen	98,0	„	„	„	„	„	—	—	Im Dg. 2 Stuben. Wohnung f. 2 Unverheirathete.
96	Achtfamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Berthelschütz	Oppeln	79	—	Gamper (*Kreuzburg o/S.*)	do.	198,5	—	0,6	E} I} = 3,1	—	1349,8	17116	17388	14759	74,4	10,9	1280	288 Kochöfen von Ziegeln	61,1	„	„	„	„	Balkend.	2083	546	350 ℳ f. Umwehrungen, 196 ℳ f. Pflasterung. Die Kosten f. d. Abtrgeb. sind in den Kosten f. d. Nebengebäude enthalten.
97	Gesindehaus auf der Domaine Sowade	„	80	—	Bandow (*Oppeln*)	do.	198,5	106,2 (92,3	2,33 0,5)	E} I} = 3,13	—	1536,2	15430	15466	15466	77,9	10,1	—	— Kachelöfen	—	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
98	auf dem Dom.-Vorw. Märzdorf	Breslau	76	77	Knorr (*Breslau*)		204,8	—	0,4	E = 3,21 I = 3,22	—	1398,8	17706	17706	17706	86,5	12,7	—	890 „	100,0 „	Ziegel	„	„	„	Balkend.	—	—	Im Dg. 2 Stuben. Wohnung f. 6 Unverheirathete.
99	auf der Domaine Steine	„	76	77	„	wie vor.	204,8	—	0,4	E = 3,21 I = 3,22	—	1398,8	18600	18600	18600	90,8	13,3	—	880 „	98,9 „	„	„	„	„	„	—	—	Im Dg. 2 Stuben. Wohnung f. 6 Unverheirathete.

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	bis	4 Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	5 Grundrifsskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm
100	Achtfamilienhaus auf der Domaine Oldenstadt	Lüneburg	76	77	Höbel (*Uelzen*)	im Wesentlichen wie Nr. 82.	216,6	216,6	2,4	E I = 2,85	—	1754,5
101	Mulmke	Magdeburg	74	75	Pelizäus (*Halberstadt*)	 1 = Stuben für Unverheirathete.	225,0	—	0,7	E I = 3,0	—	1507,5
102	Ziltendorf	Frankfurt a/O.	77	—	Lüdke		237,3	237,3	2,3	E I = 2,9	—	1922,1
103	Ziltendorf	„	77	—	„	wie vor.	237,3	237,3	2,3	E I = 2,9	—	1922,1
104	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Arnsdorf	Liegnitz	78	—	Berghauer (*Liegnitz*)	jede Wohnung = d, i.	204,8	—	0,4	E I = 3,0	—	1310,7
105	Zehnfamilienhaus auf dem Dom.-Vorw. Bürgsdorf	Oppeln	76	77	Weidner und Gamper (*Kreuzburg o/S.*)		266,0	—	0,6	3,1	—	984,2
106	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Schadegur	Breslau	75	—	Haupt resp. Souchon (*Oels*)	im Wesentlichen wie vor.	279,1	279,1	2,6	3,1	—	1590,9
107	auf der Domaine Kottwitz	„	72	—	Klein (*Breslau*)	do.	204,8	—	0,47	E I = 2,98	—	1316,9
108	Schmeisdorf	Oppeln	72	—	Meienros (*Leobschütz*)	E = 4 d, 4 i, f.	212,0	169,8 (42,2	2,26 1,0)	E I = 2,9	—	1655,5
109	Grofs-Saabor	Breslau	72	73	Arnold (*Neumarkt*)	wie Nr. 110.	310,0	163,1 (146,9	2,6 0,5)	E I = 2,95	—	2359,1
110	auf dem Dom.-Vorw. Heidau	„	71	—	„		315,0	165,4 (149,6	2,51 0,5)	E I = 3,13	—	2461,9
111	Schmograu	„	77	—	Souchon (*Oels*)		408,2	—	0,4	3,10	—	1428,7

1 Laufende Nummer	9 Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	10 Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	11 Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	12 Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	13 Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	14 Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	15 Bemerkungen
100	26216	24100	24100	111,3	13,7	—	384 gufseis.	125 Oefen	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
101	13575	14775	14775	65,7	9,8	—	600 eis.	58,0 Oefen	Bruchstein	Ziegel, Innenw. Fachw.	„	Breitziegel	Balkend.	—	—	In jedem Geschofs 2 Räume für unverheirathete Arbeiter.
102	24500	24500	24500	103,2	12,7	3220	— Kachelöfen	—	Feldstein	Ziegel	„	Spliefsdach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	Kellerräume für 16 Familien (davon 8 im Nebenhause).
103	24500	24500	24500	103,2	12,7	3220	„	„	„	„	„	„	„	—	—	wie vor.
104	14945	14945	14945	72,9	11,4	1850	975 „	150,0 „	Bruchstein	„	„	Kronendach	Balkend.	—	—	Im E. Gesindestube. Im Dg. 2 Wohnungen.
105	14588	14643	14643	55,0	14,9	1150	360 Kochöfen von Ziegeln	63,7	„	„	„	„	„	—	—	Im Dg. 4 Wohnungen.
106	15294	15294	15294	54,8	9,6	1020	— Kachelöfen	—	Ziegel	„	„	„ Erker Schiefer auf Schal.	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	Im Dg. 4 Wohnungen.
107	14823	14823	14823	72,4	11,3	—	816 „	90 „	„	„	„	Kronendach	Balkend.	—	—	Im Dg. 2 Giebelstuben. 6 Unverheirathete.
108	11672	11672	11152	52,6	6,7	750	250 Kochöfen von Kacheln	42,6	Bruchstein	„	Putzbau	Schiefer	K. gewölbt, sonst Balkend.	256	264	56 ℳ f. Umwehrungen. 66 ℳ f. d. Abtrittsgebäude. 54 ℳ f. d. Thonrohrleitung. 88 ℳ f. Pflasterung. Im Dg. 2 Giebelstuben.
109	22545	22545	22545	72,7	9,6	2340	624 Kachelöfen	96,9	Ziegel	„	Rohbau	Kronendach	„	—	—	Im K. Milchkeller. Im E. Wohnung f. d. Beamten. Im Dg. 2 Krankenstuben.
110	21956	21956	21956	69,7	8,9	2340	624 „	94,3 „	„	„	„	„	„	—	—	wie vor.
111	16880	16433	16433	40,3	11,5	1100	— „	— „	„	„	„	„	Balkend.	—	—	Im Dg. 2 Wohnungen.

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs-bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	bis	4 Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	5 Grundrifsskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm
112	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Karzen	Breslau	74	76	Stephany (*Reichenbach*)		288,6	116,7 (171,9	2,80 0,5)	E, I = 3,12	—	2213,6
113	Klein-Schweinitz	Liegnitz	79	—	Berghauer (*Liegnitz*)		271,5	145,0 (126,5	2,2 0,6)	E, I = 3,0	—	2023,9
114	Zwölffamilienhaus auf der Domaine Cochstedt	Magdeburg	73	74	Pelizäus (*Halberstadt*)	—	301,5	171,6 (129,9	2,2 0,5)	E, I = 2,85	—	2161,0
115	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Skalitz	Breslau	71	72	Stephany (*Reichenbach*)	im Wesentlichen wie Nr. 112.	374,2	86,8 (287,4	2,42 0,6)	E, I = 3,14	—	2732,5
116	Kellerhof	„	76	—	Berndt (*Trebnitz*)	wie vor.	293,5	293,5	2,5	E, I = 3,1	0,8	2788,3
117	auf der Domaine Schönau	„	73	74	Barth (*Neumarkt*)	—	405,9	227,5 (178,4	2,8 0,7)	E, I = 3,1	—	3278,5
118	auf dem Dom.-Vorw. Karschau	„	76	77	Stephany (*Reichenbach*)	im Wesentlichen wie Nr. 112.	376,7	—	0,4	I = 3,12	0,8	2802,6
119	Drescher-Wohnhaus auf der Domaine Kreyschau	Merseburg	73	75	Wernicke (*Torgau*)	jede Wohnung = d, i.	361,6	—	0,4	E, I = 3,14	—	2415,5
120	Gesindehaus auf dem Dom.-Vorw. Frobelwitz	Breslau	74	75	Barth (*Neumarkt*)	—	380,1	115,2 (264,9	2,5 0,5)	E, I = 3,1	—	2777,1
121	Sechszehnfamilienhaus auf der Domaine Schneidlingen	Magdeburg	73	74	Freund und Fiebelkorn (*Schönebeck*)	—	390,3	245,4 (144,9	2,23 0,5)	E, I = 2,85	—	2844,4
122	Arbeiterhaus auf der Domaine Niederhone	Cassel	78	—	Arend (*Eschwege*)	 I. s=s, k=k, e=d, 2z=2d, 2z=2i.	181,4	181,4	2,3	E, I = 3,15	0,8	1705,2

Laufende Nummer	9 Gesammtkosten d. Bauanlage nach dem Anschlage ℳ	der Ausführung ℳ	10 Kosten des Hauptgebäudes im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	11 Kostenbeträge für die Fuhren ℳ	12 Heizungsanlage im Ganzen ℳ	pro 100 cbm ℳ	13 Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	14 Kostenbeträge für die Nebengebäude zus. ℳ	Nebenanlagen im Ganzen ℳ	15 Bemerkungen.
112	20960	20960	20960	72,6	9,5	2640	714 Kachelöfen	94,4	Bruchstein	Ziegel	Putzbau	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	Im K. Backofen. Im E. Beamtenwohnung. Im Dg. Mägdestube und Krankenstube.
113	22094	22094	22094	81,4	10,9	2684	900 „	140,0 „	„	„	Rohbau	„	„	—	—	50 ℳ f. Ausarbeitung des Projects.
114	19800	19800	18075	59,9	8,4	—	540 Kachelöfen mit eisernem Untersatz	70,0	„	Bruchstein, Innenw. Ziegel	„	Krempziegel	„	1725	—	In dem Stallgebäude befinden sich 2 Aborte.
115	21072	21072	21072	56,3	7,7	2655	— Kachelöfen	—	„	Ziegel	Putzbau	Kronendach	„	—	—	Im E. Gesindestube u. 1 Krankenstube. Im I. Stockwerk 1 Mägdestube, Wohnung des Beamten.
116	26544	25962	25962	88,4	9,3	—	— „	— „	Ziegel	„	Rohbau	„	„	—	—	Im K. Waschküche. Im E. Stube der Schleufserin, Wohnung des Inspectors. Im Dg. 2 Giebelstuben.
117	26469	26469	26469	65,2	8,1	2415	720 „	80,5 „	„	„	„	„	„	—	—	Im K. Kartoffelkeller. Im E. Mägdekammer, Gesindestube, Wohnung des Beamten.
118	24570	24570	24570	65,2	8,8	3100	— „	100,0 „	Bruchstein	„	Putzbau	„	Balkend.	—	—	Im E. Back- u. Futterküche. Im Dg. Kranken- und Mägdestube.
119	16850	16860	16850	46,6	7,0	2940	1056 „	139,0 „	„	Ziegel, Innenw. z. Th. Fachwerk	„	Spliefsdach	Küchen gewölbt, sonst Balkend.	—	—	In der Bausumme sind 2150 ℳ für altes, wieder verwendetes Material enthalten.
120	36176	36176	36176	95,2	13,0	3705	864 Kochöfen	—	Ziegel	„	Rohbau	Kronendach	K. gewölbt, sonst Balkend.	—	—	
121	25000	25275	25275	64,7	8,9	—	960 Kochöfen mit Kachelaufsatz	113,4	Bruchstein	Bruchstein, Innenw. Ziegel	„	Krempziegel	„	—	—	
122	18421	18721	18721	103,2	11,0	2511	490 eiserne Circuliröfen	92,5	„	Ziegel	„	Breitziegel	Balkend.	—	—	Im Dg. 2 Stuben, 1 Kammer u. 1 Rk.

Ausführungskosten der in Tabelle XVIB aufgeführten Arbeiter-Wohngebäude,

Tabelle XVIB[a], auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen. | **Tabelle XVIB[b],** auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhaltes bezogen.

Bemerkung: Die gröſseren Zahlen beziehen sich auf die eingeschossigen, die kleineren auf die zweigeschossigen Gebäude.

ℳ	30	40	50	55	60	65	70	80	90	100	110	140	Anzahl: Sa.	eingeschoss.	zweigeschoss.	7	8	9	10	11	12	12,5	13	13,5	14	15	16	17	18	19	20
	1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:															1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:															
Königsberg lfd. Nr.	—	—	—	73	—	—	—	2	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Gumbinnen	—	—	—	88, 9	44, 45, 46	11, 3, 21	12, 13, 75	—	—	—	—	—	11	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	21, 88, 44, 45, 46	3, 11	75	13, 12	—
Danzig	—	—	—	51, 50	49, 7	8	—	—	—	—	—	—	5	5	—	—	—	—	—	51, 50	49	—	—	—	—	—	—	7, 8	—	—	—
Marienwerder	—	—	58, 4, 5, 6	59	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	58, 59	—	—	6, 4, 5	—	—	—	—	—	—
Potsdam	—	—	28, 29, 30	26, 27, 72, 42	33	—	31, 32	—	87	34	—	—	12	11	1	—	—	—	87	—	—	28, 29, 30	33	—	—	26, 27, 42, 72	—	31, 32	—	—	34
Frankfurt a/O.	—	65, 80	52	25	24	—	23, 22	—	—	102, 103	—	—	9	7	2	—	—	—	—	52	25, 65	80, 102, 103	—	24	—	—	22, 23	—	—	—	—
Stettin	—	63	48	35, 36, 61, 62, 38, 37, 39	40	—	—	—	—		—	—	10	10	—	—	—	—	—	—	48, 63	—	—	38, 61, 62	37, 40, 39	—	35, 36	—	—	—	—
Cöslin	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stralsund	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	—	—	—	—	—	—
Posen	—	—	—	76, 15, 1, 77	14, 18	16, 17	—	—	—	—	—	—	8	8	—	—	—	—	—	—	—	76	—	1, 77	15	18	16, 17	14	—	—	—
Bromberg	—	—	81	53, 19	41, 47	10, 43	—	—	—	—	—	—	7	7	—	—	—	—	—	—	—	81	—	—	19, 53	41, 47, 10	43	—	—	—	—
Breslau	—	111	—	91, 106, 89, 115	—	90, 117, 118	110, 107, 112, 109, 69	—	98, 116, 99, 95	120	—	—	18	5	13	—	115, 117	118, 69, 110, 116	112, 106, 109	91, 107	111, 95	98	120	99	—	—	—	89	—	90	—
Liegnitz	—	—	—	—	—	—	104	113	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	104, 113	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppeln	—	—	71	108, 105	54, 70	—	96	97	68	—	—	—	8	4	4	108	—	—	97, 68	54, 96, 70	—	—	71	—	—	105	—	—	—	—	—
Magdeburg	—	—	93, 55, 56, 57, 94	74	114	121, 101	—	—	—	—	—	—	9	6	3	—	114	121	101	93	55, 56, 57	—	—	74, 94	—	—	—	—	—	—	—
Merseburg	92	—	119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	119	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	82, 83, 84	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82, 83, 84	—	—	—	—	—	—
Hildesheim	—	—	78	—	79	20	—	—	—	—	86, 66, 85	67	7	3	4	—	—	—	—	—	—	—	78	86, 66	85	79	—	20	67	—	—
Lüneburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	—	—
Cassel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	122	—	—	1	—	1	—	—	—	—	122	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.	2	5	18	34	16	14	14	3	6	5	4	1	122	90	32	2	5	5	7	12	11	11	4	12	15	10	12	9	2	3	2

Ausführungskosten der in Tabelle XVI B aufgeführten Arbeiter-Wohngebäude

Tabelle XVI Bª, auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

Tabelle XVI Bᵇ, auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhalts bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die eingeschossigen, die kleineren auf die zweigeschossigen Gebäude.

Tabelle XVI Bª (2) nach der Ausführungszeit geordnet):

ℳ	30	40	50	55	60	65	70	80	90	100	110	140	Anzahl: Sa.	Anzahl: eingeschoss.	Anzahl: zweigeschoss.
Beginn des Baues: im Jahre 1870 lfd. Nr.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
- - 1871 - -	—	—	—	115	—	—	110	—	—	—	—	—	2	—	2
- - 1872 - -	—	63	48 52	108 19	—	—	107 109	—	—	—	—	—	7	4	3
- - 1873 - -	92	—	119	74	114	121 117	69	—	—	—	—	—	7	2	5
- - 1874 - -	—	—	94 81	83 84 42	49	10 43 101	22 112	—	—	120	85	—	13	9	4
- - 1875 - -	—	80 60	93 58 4 6	82 15 106 77 73 89 9	54 47	—	—	—	—	—	—	—	15	15	—
- - 1876 - -	—	65	71 78 5	50 105	7	118 21	—	—	98 116 99 95	—	100	67	15	8	7
- - 1877 - -	—	111	—	61 59 51	—	8	—	—	87	102 103	—	—	8	5	3
- - 1878 - -	64	—	28 29 30	25 76 62 53 88	14 33 79 44 45 46 70 18 24	3 16 17 90 20	23 31 32 104 75	—	68	122	86	—	31	27	4
- - 1879 - -	—	—	55 56 57	35 36 91 72 37 39	41	—	12 13 96	113	—	34	66	—	16	13	3
- - 1880 - -	—	—	—	38 26 27	40	11	—	97 2	—	—	—	—	7	6	1
Sa.	2	5	18	34	16	14	14	3	6	5	4	1	122	90	32

Tabelle XVI Bᵇ (2) nach der Ausführungszeit geordnet):

ℳ	7	8	9	10	11	12	12,5	13	13,5	14	15	16	17	18	19	20
Beginn des Baues: im Jahre 1870 lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
- - 1871 - -	—	115	110	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1872 - -	108	—	—	109	52 107	48 63	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—
- - 1873 - -	119	92 117 114	69 121	—	—	—	—	—	74	—	—	—	—	—	—	—
- - 1874 - -	—	—	—	112 101	—	49	81	120	94	85 83 84	42 10	22 43	—	—	—	—
- - 1875 - -	—	—	—	106	54 93	73	58 80	—	77	9 15 60 82 6 4	47	—	89	—	—	—
- - 1876 - -	—	—	118 116	—	50	65 95	98	78 71	99 100	5	105	21	7	67	—	—
- - 1877 - -	—	—	—	87	51	111	59 102 103	—	61	—	—	—	8	—	—	—
- - 1878 - -	—	64	—	68	122 70 104	25	76 28 29 30	33	24 86 62	53	79 18	88 23 16 17 44 45 46	31 32 3 20 14	75	90	—
- - 1879 - -	—	—	—	—	96 113 91	55 56 57	—	—	66	37 39	41 72	35 36	—	—	13 12	34
- - 1880 - -	—	—	—	97	—	—	—	—	38	40	26 27	—	11	—	—	2
Sa.	2	5	5	7	12	11	11	4	12	15	10	12	9	2	3	2

Tabelle XVIB[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der Fundamente			Material der Mauern				Material der Façaden		Material der Dächer							Material der Heizungen				Kosten im Ganzen	
		Ziegel	Feldstein	Bruchstein	Ziegel	Bruchstein	Tuffstein	Cementconcret	Rohbau	Putzbau	Splifsdach	Doppeldach	Kronendach	Pfannen	Breitziegel	Krempziegeld	Schiefer	Kachelöfen	desgl. mit eis. Untersatz	eiserne Oefen	Mauerstein-Oefen	nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Königsberg	2	—	2	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	35820	34473
Gumbinnen	11	…	11	—	10	—	—	1	11	—	—	—	1	10	—	—	—	11	—	—	—	166357	166485
Danzig	5	—	5	—	5	—	—	—	5	—	—	—	2	3	—	—	—	5	—	—	—	64271	63968
Marienwerder	5	—	5	—	5	—	—	—	5	—	—	—	2	3	—	—	—	5	—	—	—	61137	61137
Potsdam	12	—	8	4	12	—	—	—	12	—	—	—	12	—	—	—	—	12	—	—	—	196503	187540
Frankfurt a/O.	9	—	9	—	9	—	—	—	9	—	7	—	2	—	—	—	—	8	—	—	1	133940	137390
Stettin	10	—	10	—	10	—	—	—	10	—	1	—	9	—	—	—	—	10	—	—	—	136267	136267
Cöslin	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	14075	11250
Stralsund	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	11700	11700
Posen	8	—	8	—	8	—	—	—	8	—	—	—	8	—	—	—	—	8	—	—	—	109228	109465
Bromberg	7	—	7	—	7	—	—	—	7	—	1	—	6	—	—	—	—	7	—	—	—	96159	95519
Breslau	18	13	—	5	18	—	—	—	15	3	—	—	18	—	—	—	—	18	—	—	—	380025	377587
Liegnitz	2	—	—	2	2	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—	—	37039	37039
Oppeln	8	—	—	8	8	—	—	—	7	1	—	—	6	—	—	—	2	5	—	—	3	110176	109751
Magdeburg	9	1	1	7	7	2	—	—	9	—	—	3	3	—	1	2	—	3	5	1	—	171936	173680
Merseburg	2	—	—	2	1	1	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	30770	28779
Hannover	3	—	—	3	3	—	—	—	3	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	2	1	61391	61190
Hildesheim	7	—	—	7	6	—	1	—	7	—	—	—	—	7	—	—	—	—	3	4	—	135709	133743
Lüneburg	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	26216	24100
Cassel	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	18421	18721
Sa.	122	14	69	39	117	3	1	1	117	5	10	4	73	29	2	2	2	99	8	10	5	1 997140	1 979784

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Statistische Nachweisungen.

(Fortsetzung der Domainenbauten.)

			Seite
Tabelle XVI. C.		Wohn- und Wirthschaftsgebäude in Verbindung mit Scheunen, Ställen u. s. w.	204
-	- D.	Scheunen	211
-	- E.	Schafställe	218
-	- F.	Rindviehställe	222

Statistische Nachweisungen,

betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preufsischen Staatsbauten.

Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten aufgestellt von

Endell und **Wiethoff**
Geheimer Baurath. Regierungs-Baumeister.

(Fortsetzung.)

C. Wohn- und Wirthschaftsgebäude in Verbindung mit Scheunen, Ställen etc.

Unter C ist eine Gruppe von Gebäuden zusammengestellt, welche den Uebergang von den Wohngebäuden zu den später zu behandelnden Scheunen, Speichern und Ställen bildet.

Diese Gebäude dienen sowohl zu Wohn- und Wirthschaftszwecken, als auch zur Aufbewahrung der Feldfrüchte und zur Unterbringung des Viehes.

Dieselben sind lediglich mit Rücksicht auf die Gröfse der bebauten Grundfläche derart geordnet, dafs

unter Nr. 1—10 eingeschossige Bauten,

unter Nr. 11 und 12 Gebäude, welche über einem Theil ihrer Grundfläche ein oberes Geschofs besitzen, und

unter Nr. 13—17 zweigeschossige Bauten zusammengestellt sind.

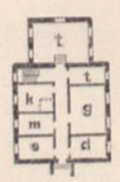
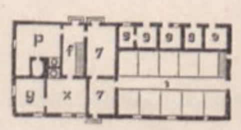
Die einzelnen Räume der in Spalte 5 mitgetheilten Grundrisse sind mit denselben Buchstaben bezw. Zahlen bezeichnet, wie sie am Anfange der Tabelle XV A bezw. C mitgetheilt sind, und zwar ist:

b = Bureau,
d = Wohnzimmer (Stube),
f = Flur, Corridor,
g = Gesindestube,
i = Kammer,
k = Küche,
m = Mägdestube,
p = Backstube,
s = Speisekammer,
t = Milchkeller, Milchstube,
x = Waschküche,
y = Rollkammer, Plättstube,
z = Schlafstube,

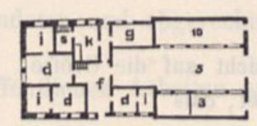
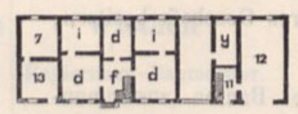
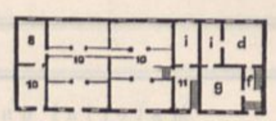
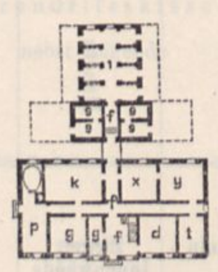
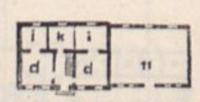
1 = Schweinestall,
3 = Rindviehstall,
4 = Geräthekammer,
5 = Tenne (Diele),
7 = Holzgelafs,
8 = Futterkammer,
9 = Federviehstall,
10 = Pferdestall.

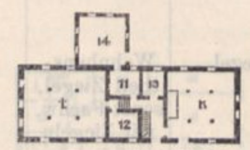
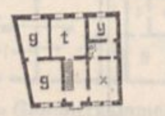
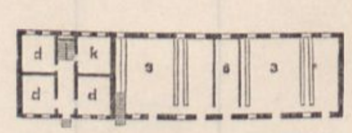
Die Bestimmung anderer, nicht hier aufgeführter Räume ist aus der Legende ersichtlich.

Bei Uebereinstimmung der Kosten des Anschlages mit denen der Ausführung gilt hier, wie auch bei den noch folgenden Domainenbauten, das bei den Pächter-Wohngebäuden darüber Gesagte.

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	2 Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	bis	4 Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	5 Grundrissskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m
1	Nebenhaus auf der Domaine Kakernehl	Stralsund	77	—	Fröhlich (*Greifswald*)		209,9	—	—	—	—
	Wohnräume						159,7	{ 39,6 (120,1	2,0 0,45)	3,35	—
	Milchlocal						50,2	—	—	3,8	—
2	Speicher mit Wohngeb. auf der Domaine Kl. Wubiser	Frankfurt a/O.	76	—	Ruttkowski	E = f, 3 d, i, 4, 7, 9, 9 und Schirrkammer.	215,3	96,6 (118,7	3,0 0,5)	3,4	1,0
3	Wirthschaftsgebäude auf dem Dom.-Vorwerk Grammentin	Stettin	73	—	Kunisch	E = f, 3 d, g, m, x.	218,2	218,2	2,83	3,14	1,25
4	Waschküchen- und Stallgebäude auf der Domaine Lyck	Gumbinnen	74	—	Schmarsow (*Lyck*)		383,5	187,2 (196,3	2,25 0,5)	3,3	—

1 Laufende Nummer	8 Cubischer Inhalt cbm	9 Anschlagssumme M.	10 Kosten der Ausführung im Ganzen M.	pro qm M.	pro cbm M.	11 für die Fuhren M.	12 Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	13 Bemerkungen
1	859,0	12220	12220	58,2	14,2	—	Feldstein	Ziegel, Innenwände Fachwerk	Rohbau	Pfannen auf Lattung	K. gewölbt, sonst Balkend.	Mit dem Wohnhaus durch bedeckten Gang verbunden.
	668,2											
	190,8											
2	1296,5	14700	14700	68,3	11,3	1660	„	Ziegel	„	Kronendach	„	Im Dg. 2 Kornböden, 250 qm.
3	1575,4	13293	13293	60,9	8,4	—	„	„	„	Spliefsdach	K. u. Waschküche gew., sonst Balkend.	Im K. heizbarer Milchkeller. Im Dg. 2 Kornböden.
4	1784,9	24645	24645	64,3	13,8	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	K. gewölbt, sonst Balkend.	

1	2		3		4	5	6		7			8	9	10			11	12					13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
5	Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf dem Marschhofe Nordleda	Stade	76	79	Schwaegermann (*Stade*)		394,4	—	—	—	—	1233,4	23860	23860	60,5	19,3	—	Ziegel	Wohnhaustheil Ziegel, sonst Fachw. mit Ziegeln	Rohbau	Strohdach	K. gewölbt, sonst Balkend.	Heizung: Kachelöfen mit eis. Untersatz. 466 ℳ im Ganzen, 220 ℳ pro 100 cbm.
	Wohngebäude						228,6	{ 25,6 (203,0	2,0 0,2)	3,0	—	777,6											
	Stallgebäude						168,8	—	0,2	2,5	—	455,8											
6	Thorhaus auf der Domaine Strohwalde	Merseburg	77	—	Wolf	 11 = Geschirrkammer, 12 = Wagenremise, 13 = Stellmacherwerkstatt.	410,0	—	—	—	—	2402,8	17000	16000	39,0	6,7	736	Bruchstein	Ziegel	„	Doppeldach	„	Heizung: Kachelöfen. Im Dg.: 2 Kornböden 340 qm, 1 Heuboden 156 qm. Im K.: Malz-, Milch- u. Kartoffelkeller.
	Wohnräume						180,6	180,6	2,15	3,45	1,1	1210,0											
	Holzgelafs und Stellmacherwerkstatt						61,6	—	—	4,1	1,1	320,3											
	Durchfahrt						51,6	—	—	5,2	—	268,3											
	Remise u. s. w.						116,2	—	—	3,55	1,65	604,2											
7	Wirthschafts- und Stallgebäude auf der Domaine Fiddichow	Stettin	77	—	Weizmann	 11 = Geschirrkammer.	459,2	—	—	—	—	2288,3	26000	26000	56,6	11,4	3070	Feldstein	„	„	Kronendach	„	Heizung: Kachelöfen. 130 ℳ im Ganzen, 67,4 ℳ pro 100 cbm. Im Dg.: 2 Kornböden.
	Wohnräume						169,6	169,6	3,0	3,15	—	1043,0											
	Stall						289,6	—	—	4,30	—	1245,3											
8	Wirthschaftshaus nebst Schweine- u. Federviehstall auf der Domaine Petznick	Stettin	74	75	Wernicke bez. Boetel		487,7	—	—	—	—	2097,2	19900	19900	40,8	9,5	4000	„	Feldstein, Innenwände Ziegel	„	„	Schweinestall gewölbt, sonst Balkend.	Heizung: Kachelöfen.
	Wirthschaftsgebäude						341,1	{ 147,2 (193,9	2,62 1,05)	3,14	—	1660,3											
	Stallgebäude						146,6	—	—	2,98	—	436,9											
9	Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf der Domaine Schönort	Stade	76	77	Süfsmann	Im Wesentlichen wie Nr. 5.	896,0	—	—	—	—	3417,6	39284	39284	43,8	11,5	—	Ziegel	Ziegel	„	Wohnhaus Pfannendach, Wirthschaftsgebäude Strohdach	K. gewölbt, sonst Balkend.	In der Bausumme sind 3000 ℳ für die stehengebliebenen Mauern enthalten. Heizung: Kachel- bezw. eiserne Oefen. 498 ℳ im Ganzen, 172 ℳ für 100 cbm.
	Wohngebäude						286,8	{ 62,2 (224,6	2,4 1,1)	3,1	—	1285,4											
	Wirthschaftsgebäude						609,2	—	—	3,5	—	2132,2											
10	Wirthschafts- u. Stallgebäude auf d. Domaine Zicher	Frankfurt a/O.	77	—	Dämicke	E = 5d, f, 2i, 1, 9, 10, 10, 10, 10, 2i und Schirrkammer.	1135,1	—	—	—	—	4804,5	72200	72620	64,0	15,1	10170	Feldstein	„	„	Kronendach	„	Eiserne Fenster. Im K.: Wasch-, Back- u. Vorrthsräume.
	Wohnungen						188,9	188,9	3,4	3,25	—	1256,2											
	Ställe						946,2	—	—	3,75	—	3548,3											
11	Verwalterwohnhaus und Kornspeicher auf dem Domainen-Vorwerk Kl.-Rottmersleben	Magdeburg	79	—	Krone (*Neuhaldensleben*)	 11 = Kornspeicher. I.: 11 = desgl.	203,6	—	—	—	—	1182,2	13035	13235	65,0	11,2	—	Bruchstein	„ Speicher Bruchstein	„	Krempziegel	„	Heizung: Kachelöfen mit eis. Untersätzen. Unterstützung der Speicherdecken: eiserne Träger auf gufseisernen Säulen. Im Dg.: 1 Giebelstube u. 2 Dachkammern.
	Wohnungen						111,6	{ 41,5 (70,1	2,65 0,5)	3,3	0,8	602,6											
	Speicher						92,0	—	—	E} I} = 2,8	0,7	579,6											

1	2	3			4	5	6		7			8	9	10			11	12					13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Kosten für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
12	Holländerei auf der Domaine Herrenhof	Lüneburg	79	—	Glünder	 11 = Butterkammer, 12 = Butterkeller, 13 = Käselager, 14 = Göpel. I.: K. = d, 3 i u. K., 13 = s.	338,5	—	—	—	—	1323,7	18889	19288	57,0	14,6	2939	Ziegel	Ziegel, Anbau Fachwerk	Rohbau	Kronendach	Balkend.	Im Dg. Kornboden.
							96,3	—	—	E = 3,0 I = 3,2	—	597,1											
							242,2	—	—	3,0	—	726,6											
13	Stallgebäude auf dem Hofgute Clarenthal	Wiesbaden	77	—	Helbig	E. = 1 u. Remise, I. = 2 z u. Speicher, Dg. = desgl.	145,1	—	—	E = 3,7 I = 3,0	1,5	1189,8	25157	25157	173,4	21,1	—	Bruchstein	Ziegel	„	deutscher Schiefer	Schweinestall gewölbt, sonst Balkend.	—
14	Wirthschaftsgebäude auf der Domaine Salza	Erfurt	73	74	Nünnecke (*Nordhausen*)	 I.: g, g u. t = d, y = i, x = b, f u. Rk.	170,7	170,7	2,95	E} I} = 3,3	1,1	1818,0	17750	19080	111,8	10,4	—	„	„	„	Pfannen	K. gewölbt, sonst Balkend.	Heizung: eiserne Oefen. 213 ℳ im Ganzen, 58,73 ℳ pro 100 cbm. Im Dg. 3 Kornböden, 300 qm.
15	Speicher und Zweifamilienwohnhaus auf dem Dom.-Vorwerk Zehnebeck	Potsdam	80	—	Blaurock	im Wesentlichen wie Nr. 11.	186,9	—	—	—	—	1355,3	13800	13800	73,8	10,2	—	„	„	„	Kronendach	„	Heizung: Kachelöfen.
	Wohnungen						104,6	104,6	2,1	E} I} = 2,84	—	813,8											
	Speicher						82,3	—	0,6	E = 3,14 I = 2,84	—	541,5											
16	Stall- und Wirthschaftsgebäude auf dem Dom.-Vorwerk Sonnenberg	Magdeburg	79	80	Jäckel (*Halberstadt*)		490,2	—	—	—	—	3235,6	30225	36935	75,3	11,4	—	„	Ziegel, Stallgebäude Kalkbruchst.	„	Breitziegel	K. gewölbt, Stalldecke Gewölbe zwischen gufseisernen Trägern auf gufseisernen Säulen, sonst Balkend.	Heizung: Kachel- bezw. eis. Oefen. Im Dg. 2 Kornböden.
	Wohnräume						140,2	140,2	2,6	E = 2,9 I = 2,6	—	1135,6											
	Ställe						350,0	—	—	E = 3,5 I = 2,5	—	2100,0											
17	Wirthschafts- und Geräthehaus auf der Domaine Sachsendorf	Frankfurt a/O.	77	—	Damicke	E. = f, x, y, 4, 10 u. Dungtenne. I. = Speicher u. 2 d.	540,0	—	—	—	—	3348,0	39700	39700	73,5	11,9	4060	Feldstein	Ziegel	„	Kronendach, Waschküche Zinkwellenblech	Balkend.	Ueber dem Stall u. s. w. 2 Kornböden, 420 qm.
	Waschküche u. s. w.						90,0	—	—	E = 2,4 I = 2,8	—	468,0											
	Stall u. s. w.						450,0	—	—	E = 3,7 I = 2,7	—	2880,0											

Wegen der geringen Anzahl der hier behandelten Bauausführungen ist von der Aufstellung der Ergänzungstabellen a) und b) in der üblichen Form abgesehen worden. Statt dessen sind die einzelnen Bauten, wie in Tabelle XI, zur leichteren Vergleichung ihrer auf 1 qm bezw. auf 1 cbm bezogenen Einheitskosten, nach letzteren geordnet, nachstehend aufgeführt:

a) Einheitskosten pro qm bebauter Grundfläche . *M.*	39,0	40,8	43,8	56,6	57,0	58,2	60,5	60,9	64,0	64,3	65,0	68,3	73,5	73,8	75,3	111,8	173,4
lfd. Nr. des betr. Baues	6	8	9	7	12	1	5	3	10	4	11	2	17	15	16	14	13

b) Einheitskosten pro cbm Inhalt . . . . . . *M.*	6,7	8,4	9,5	10,2	10,4	11,2	11,3	11,4	11,5	11,9	13,8	14,2	14,6	15,1	19,3	21,1
lfd. Nr. des betr. Baues	6	3	8	15	14	11	2	7 16	9	17	4	1	12	10	5	13

Die zur Verwendung gekommenen Materialien u. s. w., sowie die in den einzelnen Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien im Ganzen aufgewendeten Kosten sind aus der nachfolgenden Tabelle XVI C[d] zu ersehen.

Tabelle XVI C[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	laufende Nr. der Bauten	Anzahl der Bauten	Material der: Fundamente: Ziegel	Fundamente: Feldstein	Fundamente: Bruchstein	Mauern: Ziegel	Mauern: Fachwerk	Mauern: Feldstein	Mauern: ruchstein	Façaden: Rohbau	Dächer: Spliefsdach	Dächer: Doppeldach	Dächer: Kronendach	Dächer: Pfannen	Dächer: Breitziegel	Dächer: Krempziegel	Dächer: Schiefer	Dächer: Stroh	Kosten im Ganzen nach dem Anschlage *M.*	Kosten im Ganzen nach der Ausführung *M.*
Gumbinnen . . .	4	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	24645	24645
Potsdam . . .	15	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	13800	13800
Frankfurt a/O. .	2 10 17	3	—	3	—	3	—	—	—	3	—	—	3	—	—	—	—	—	126600	127020
Stettin	3 7 8	3	—	3	—	2	—	1	—	3	1	—	2	—	—	—	—	—	59193	59193
Stralsund . . .	1	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	12220	12220
Magdeburg . .	11 16	2	—	—	2	2	—	—	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	43260	50170
							(Speicher — 11) (Stall — 16)													
Merseburg . . .	6	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	17000	16000
Erfurt	14	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	17750	19080
Lüneburg . . .	12	1	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	18889	19288
							(12 Anbau)													
Stade	5 9	2	2	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	1(9)	—	—	—	1(5)	63144	63144
							(5 Ställe)								(Wirthschaftshaus — 9)					
Wiesbaden . . .	13	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	25157	25157
Summa	—	17	3	8	6	16	[2]	1	[2]	17	1	1	7	4	1	1	1	1[2]	421658	429717

Bemerk. Die mitgetheilten Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Bauten. Soweit erforderlich, sind die lfd. Nr. derselben in (—) beigefügt.

D. Scheunen.

Die unter D zusammengestellten Scheunen (84 an der Zahl) sind derart geordnet, dafs

unter Nr. 1 — 32 Fachwerksgebäude mit Quertennen,
unter Nr. 33 — 36 Fachwerksgebäude mit Längstennen
unter Nr. 37 — 74 massive Gebäude mit Quertennen und
unter Nr. 75 — 84 massive Gebäude mit Längstennen

aufgeführt worden sind. Dabei ist für die Reihenfolge unter einander, wie bisher, die Gröfse der bebauten Grundfläche mafsgebend gewesen.

Von einer Beigabe von Grundrissen in der Tabelle ist Abstand genommen worden, da dieselben im Wesentlichen sich nur durch die verschiedene Lage der Tennen und Bansenräume unterscheiden. Es möge deshalb hier die schematische Anordnung derselben vorweg gegeben werden:

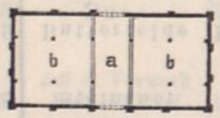


Fig. I.

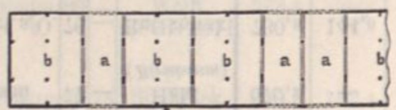


Fig. II.

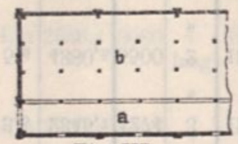


Fig. III.

a = Tenne, b = Bansenraum.

Fig. I. stellt eine Scheune mit einfacher Quertenne,
Fig. II. eine Scheune mit einer einfachen und einer Doppelquertenne und
Fig. III. eine Scheune mit seitlicher Längstenne dar.

In Spalte 9 ist die Anzahl der vorhandenen Tennen angegeben, während Spalte 8 den cubischen Inhalt des Bansenraumes enthält. Derselbe ist in der Weise ermittelt worden, dafs bei Gebäuden, welche ein Papp- oder Holzcementdach erhalten haben, nur der lichte Raum der Banse von Fufsboden bis Oberkante der Umfassungswände in Rechnung gezogen ist. Dagegen wurde hierzu bei solchen Gebäuden, welche mit Ziegeln, Stroh oder Rohr eingedeckt worden sind, noch $^2/_3$ des ganzen Dachraumes hinzugerechnet.

Erwähnt möge noch werden, dafs in den Ergänzungs-Tabellen a, b und c die Fachwerksgebäude von den massiven Gebäuden durch den Druck in der Weise unterschieden sind, dafs die Ausführungen in Fachwerk durch gröfsere Ziffern, die Massiv-Constructionen durch kleinere Ziffern kenntlich gemacht worden.

1	2		3		4	5		6		7	8	9	10	11				12	13				14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführ. Baubeamten und des Baukreises	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Cubischer Inhalt cbm	Inhalt des Bansenraumes cbm	Anzahl der Tennen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Bemerkungen.
1	Scheune auf der Domaine Drygallen	Gumbinnen	74	—	Bachmann	358,4	294,0	2,6	5,0	2556,4	2425	1 quer	16350	16350	45,3	6,4	6,7	—	Feldst.	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	K. gewölbt.
2	Ferdinandshof	Frankf. a/O.	73	—	Stavenhagen	393,6	—	—	3,8	1495,7	2507	1 „	15020	12000	30,5	8,0	4,8	—	„	Ziegelfachwerk		Kronendach	Die Stiele stehen auf Granitplatten.
3	Pfarrscheune in Gorrentschin	Danzig	73	74	Schwalm	458,3	62,5	2,15	5,0	2425,9	2518	2 „	14040	13550	29,6	5,6	5,4	—	„	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	K. gewölbt.
4	Scheune auf der Domaine Mzanno	Marienwerder	77	—	Elsasser (*Strafsburg*)	472,9	—	—	4,7	2222,4	2814	2 „	12614	10200	21,6	4,6	3,6	1160	„	„	„	Kronendach	
5	Seehausen	Bromberg	75	77	Reitsch (*Wongrowitz*)	536,2	—	—	5,4	2895,5	3656	2 „	14676	14676	27,4	5,1	4,0	—	„	Ziegelfachwerk		Spliefsdach	
6	„	„	75	77	„	536,2	—	—	5,4	2895,5	3656	2 „	15170	15170	28,3	5,2	4,1	—	„	„	„	„	
7	Utterode	Erfurt	71	—	Hartmann	542,1	28,8	2,0	3,77	2101,3	2910	2 „	10500	10500	19,4	5,0	3,6	—	Bruchst.	„	„	Pfannen	
8	Pfarrscheune in Thymau	Marienwerder	71	—	Reichert	551,5	—	—	4,94	2724,6	3565	2 „	10296	9966	18,1	3,7	2,8	—	Feldst.	„	„	Kronendach	

1	2		3		4	5		6		7	8	9	10	11				12	13				14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführ. Baubeamten und des Bankreises	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Cubischer Inhalt cbm	Inhalt des Bansenraumes cbm	Anzahl der Tennen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Bemerkungen.
9	Scheune auf der Domaine Königshorst	Potsdam	71	—	Schlitte	556,5	—	—	4,5	2504,3	3410	2 quer	11628	11128	20,0	4,4	3,3	828	Feldst.	Ziegelfachwerk		Kronendach	
10	Fiddichow	Stettin	77	—	Weizmann	560,1	—	—	4,9	2744,5	3540	2 „	11100	11100	19,8	4,0	3,1	1300	„	„	„	Spliefsdach	
11	Ogrodtken	Gumbinnen	77	—	Schmarsow (*Lyck*)	562,5	—	—	5,0	2812,5	4275	3 „	17700	17700	31,5	6,3	4,1	—	„	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	
12	Schönfeld	Frankf. a/O.	79	—	Müller	591,0	—	—	4,7	2777,7	3890	2 „	15000	15000	25,4	5,4	3,9	1850	„	Ziegelfachwerk		Spliefsdach	
13	Pfarrscheune in Raikau	Danzig	79	—	Henderichs	600,6	—	—	5,0	3003,0	3860	3 „	10044	10044	16,7	3,3	2,6	—	„	Bretterfachwerk		Strohdach	
14	Subkau	„	74	—	Bachmann	624,0	—	—	5,0	3120,0	2250	2 „	11100	12050	19,2	3,9	5,3	—	„	„	„	Pappdach	
15	Scheune auf d. Vorwerk Werxnen	Gumbinnen	78	—	Grun (*Stallupönen*)	624,0	—	—	5,3	3307,2	3640	4 „	16553	17648	28,3	5,3	4,9	—	„	„	„	Pfannen a. Schal.	
16	Junkerwald	„	77	—	„	655,0	—	—	5,3	3471,5	4480	2 „	19270	19270	29,4	5,6	4,4	—	„	„	„	„	
17	Schäferei	Potsdam	78	—	Thurmann (*Templin*)	658,0	—	—	5,5	3619,0	4640	2 „	13450	15450	23,5	4,3	3,3	880	„	Ziegelfachwerk		Kronendach	
18	Steinshof	Posen	77	—	Hehl (*Birnbaum*)	670,2	—	—	3,5	2345,7	4274	3 „	12400	12280	18,3	5,2	2,9	—	„	„	„	„	
19	Butterfelde	Frankf. a/O.	76	—	Ruttkowski	730,8	144,0	2,0	5,6	4380,5	5500	2 „	18600	18600	25,5	4,2	3,4	—	„	„	„	Pappdach	K. Balkendecke.
20	Pfarrscheune in Gr.-Komorsk	Marienwerder	77	78	Skrodzki	731,3	—	—	4,1	2998,3	4255	4 „	13129	12562	17,2	4,2	3,0	—	„	„	„	Pfannen a. Schal.	
21	Scheune auf d. Vorwerk Neuendorf	Königsberg	77	—	Siebert	862,4	—	—	5,0	4312,0	5160	4 „	20616	20616	24,0	4,8	4,0	—	„	Bretterfachwerk		„	
22	auf der Domaine Neuendorf	Gumbinnen	72	—	Schmarsow (*Lyck*)	868,0	—	—	4,5	3906,0	4572	6 „	19329	19329	22,3	5,0	4,2	—	„	„	„	„	
23	Timmwalde	Marienwerder	79	—	Haschke	877,5	—	—	6,06	5317,7	5100	3	17000	17000	19,4	3,2	3,3	—	„	„	„	Pappdach	
24	auf d. Vorwerk Lupitze	Posen	79	—	Brünnecke (*Wollstein*)	885,2	—	—	4,0	3540,9	4755	4 „	15560	15812	17,9	4,5	3,3	—	„	Ziegelfachwerk		Kronendach	
25	auf der Domaine Wittinnen	Gumbinnen	74	—	Schmarsow (*Lyck*)	910,0	—	—	4,3	3913,0	5132	5 „	22500	22200	24,4	5,7	4,3	—	„	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	
26	Dinglauken	„	75	—	Naumann (*Darkehmen*)	957,6	—	—	4,4	4213,4	5164	6 „	27300	27300	28,5	6,5	5,3	—	„	„	„	„	
27	Stannaitschen	Gumbinnen	72	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)	982,5	—	—	4,5	4421,3	5680	4 quer	20400	19900	20,3	4,5	3,5	—	Feldst.	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	
28	Dölitz	Stettin	77	—	Bötel	1078,0	—	—	6,03	6500,3	7610	4 „	28350	28350	26,3	4,4	3,7	—	„	Ziegelfachwerk		Spliefsdach	
29	auf d. Vorwerk Arnsdorf	Liegnitz	79	—	Berghauer	1080,0	—	—	4,25	4590,0	6500	3 „	19923	19923	18,4	4,3	3,1	2500	„	„	„	Kronendach	
30	auf der Domaine Budupönen	Gumbinnen	73	—	Kapitzke (*Ragnit*)	1146,1	—	—	4,7	5386,2	6660	6 „	29100	29100	25,4	5,4	4,4	—	„	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	
31	auf d. Vorwerk Neuendorf	Königsberg	78	—	Siebert (*Königsberg*)	1218,0	—	—	5,0	6090,0	7430	6 „	27803	27803	22,8	4,6	3,7	—	„	„	„	„	
32	auf d. Schulamte Seehausen	Potsdam	71	—	Blew (*Angermünde*)	1332,0	—	—	6,0	7992,0	5930	3 „	15785	15785	11,8	2,0	2,7	—	Bruchst.	Lehmfachwerk		Pappdach	
33	auf der Domaine Düna	Hildesheim	80	—	Wolff (*Osterode*)	572,3	—	—	4,61	2638,3	3080	1 lang	15700	15700	27,4	6,0	5,1	—	„	Ziegelfachwerk		Pfannen	
34	auf d. Vorwerk Petersdorf	Königsberg	74	75	Steinbick (*Wehlau*)	727,2	152,3	2,4	4,16	3390,7	4195	„	17700	17735	24,4	5,9	4,2	—	Feldst.	Bretterfachwerk		Pfannen a. Schal.	K. Balkendecke.
35	auf der Domaine Papau	Marienwerder	72	—	Kleifs (*Thorn*)	790,3	—	—	5,1	4030,5	6150	„	15600	15840	20,0	3,9	2,6	—	„	Ziegelfachwerk		Kronendach	Die Sohle des Tasses liegt i. M. um 2,5 m tiefer, als die der Tenne.
36	Wolfshagen	Stralsund	78	—	Trübe (*Stralsund*)	960,8	—	—	6,3	6053,3	5080	„	19500	19687	20,5	3,3	3,9	—	„	„	„	Pappdach	Das Fachwerk der Umfassungswände ist aus Eichenholz.
37	auf d. Vorwerk Frobelwitz	Breslau	76	—	Barth (*Neumarkt*)	330,8	—	—	5,0	1654,0	1896	1 quer	10600	10600	32,0	6,4	5,6	1099	Bruchst.	Ziegel	Rohbau	Kronendach	
38	Pfarrscheune in Schwetz	Marienwerder	75	—	Barnick (*Schwetz*)	347,3	66,7	2,4	5,7	2139,7	1980	2 „	11400	10455	30,1	4,9	5,3	—	Feldst.	„	„	„	K. gewölbt.
39	Scheune auf der Domaine Hundsrück	Cassel	73	75	Maurer (*Gelnhausen*)	419,8	—	—	6,0	2518,8	2895	1 „	12819	12819	30,5	5,1	4,4	—	Bruchst.	Bruchst.	„	Falzziegel	
40	auf d. Vorwerk Motzberg	Posen	70	71	Schwartz (*Birnbaum*)	433,2	—	—	3,9	1689,5	2315	1 „	12250	12250	28,2	7,3	5,3	—	Feldst.	Ziegel	„	Kronendach	
41	Pfarrscheune in Popowo-Koscielne	Bromberg	78	80	Reitsch (*Wongrowitz*)	450,2	—	—	4,3	1935,9	2510	2 „	13000	11275	25,0	5,8	4,0	—	„	„	„	Spliefsdach	
42	Scheune auf der Domaine Artern	Merseburg	74	—	Schulze (*Artern*)	456,0	296,2	2,6	4,65	2890,5	3035	2 „	23773	23773	52,1	8,2	7,8	—	Sandbruchst.	Sandbruchst.	„	Doppeldach	Enthält 2 Remisen. K. gewölbt.
43	Mühlgrund	Bromberg	80	—	Heinrich	473,6	—	—	4,4	2083,8	2375	2 „	11468	11468	24,2	5,3	4,8	—	Feldst.	Lehmziegel	„	Spliefsdach	
44	auf d. Vorwerk Tschechnitz	Breslau	78	—	Knorr (*Breslau*)	473,6	—	—	5,2	2462,7	2570	2 „	15630	15630	33,0	6,4	6,1	—	Ziegel	Ziegel	„	Kronendach	
45	Pfarrscheune in Hochkirch	Liegnitz	75	—	Rickert	504,0	—	—	4,4	2217,6	2530	2 „	10809	10080	20,0	4,5	4,0	1407	Feldst.	„	„	Doppeldach	

1	2		3		4	5		6		7	8	9	10	11				12	13				14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.- Bezirk	Zeit d. Ausführung		Bezeichnung des ausführ. Baubeamten und des Baukreises	Bebaute Grundfläche		Höhen des		Cubischer Inhalt	Inhalt des Bansenraumes	Anzahl der Tennen	Anschlagssumme	Kosten der Ausführung				Kosten	Material und Construction der				Bemerkungen.
			von	bis		im Erdgeschofs	davon unterkellert	Kellers	Erdgesch. etc.					im Ganzen	pro qm	pro cbm	pro Nutz-einheit	für die Fuhren	Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	
						qm	qm	m	m	cbm	cbm		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ					
46	Scheune auf der Domaine Gatersleben	Magdeburg	76	77	Pelizäus (*Halberstadt*)	540,0	—	—	9,0	4860,0	3975	1 quer	15000	15000	27,8	3,1	3,8	—	Kalkbruchstein		Rohbau	Papp-dach	
47	auf d. Vorwerk Neuvorwerk	Breslau	73	—	Knorr (*Breslau*)	562,4	—	—	5,65	3177,7	3400	2 "	13359	13359	23,8	4,2	3,9	—	Ziegel		"	Kronen-dach	
48	auf der Domaine Wimmelburg	Merseburg	76	77	Göbel	577,5	165,0	1,72	6,80	4210,8	4580	1 "	21000	18889	32,7	4,5	4,1	—	Bruchstein		"	Falz-ziegel	K. gewölbt.
49	auf d. Vorwerk Frobelwitz	Breslau	76	—	Barth (*Neumarkt*)	585,9	—	—	5,0	2929,5	3360	2 "	16900	16900	28,8	5,8	5,0	1720	Bruchst.	Ziegel	"	Kronen-dach	
50	Grebelwitz	"	77	—	Knorr (*Breslau*)	588,0	64,0	2,5	5,4	3232,8	3470	2 "	21900	21900	37,2	6,8	6,3	—	Ziegel	"	"	"	
51	auf der Domaine Neuhausen	Bromberg	70	71	Reitsch (*Wongrowitz*)	590,9	—	—	5,5	3250,0	4665	2 "	15118	15118	25,6	4,7	3,2	—	Feldst.	"	"	Spliefs-dach	
52	auf d. Vorwerk Breitenhagen	Magdeburg	75	—	Fiebelkorn (*Calbe a/S.*)	596,6	—	—	6,3	3758,6	4410	2 "	13800	13800	23,3	4,2	3,1	—	Bruchst.	"	"	"	Die vorhandenen Fundamente sind benutzt worden.
53	Motzberg	Posen	70	71	Schwartz (*Birnbaum*)	643,5	—	—	3,9	2509,7	3330	2 "	16500	16500	25,5	6,5	5,0	—	Feldst.	"	"	Kronen-dach	
54	Tiefensee	Breslau	80	—	Stephany (*Reichenbach*)	694,9	—	—	5,2	3613,5	4370	2 "	12320	12320	17,7	3,4	2,8	—	Bruchst.	"	Putzbau	"	
55	Karschau	"	72	—	"	711,6	149,6	2,42	5,65	4382,6	4500	2 "	13420	13420	18,9	3,1	3,0	—	"	"	"	"	K. gewölbt.
56	Pfarrscheune in Kwieciszewo	Bromberg	73	75	Herschenz (*Mogilno*)	712,5	—	—	4,0	2850,0	3560	3 "	15958	15958	22,4	5,6	4,5	—	"	"	Rohbau	Spliefs-dach	
57	Scheune auf d. Vorwerk Butterfelde	Frankf. a/O.	77	—	Ruttkowski	734,8	270,0	2,0	5,5	4581,4	5100	2 "	24200	24800	33,7	5,4	4,9	2850	Feldstein		"	Papp-dach	
58	auf der Domaine Bergen	Bromberg	74	75	Sydow (*Schubin*)	772,8	105,0	2,7	4,4	3400,3	3890	3 "	20955	22257	28,8	6,5	5,7	—	Feldst.	Ziegel	"	Rohr-dach	K. gewölbt.
59	auf d. Vorwerk Mühlgrund	"	80	—	Heinrich	781,6	—	—	4,4	3439,0	4020	3 "	16664	16664	21,3	4,8	4,2	—	"	Lehm-ziegel	"	Spliefs-dach	
60	Zicher	Frankf. a/O.	75	—	Dämicke	783,8	—	—	5,8	4546,0	4740	3 "	24350	23000	29,4	5,0	4,9	2360	"	Ziegel	"	Papp-dach	
61	auf der Domaine Börnecke	Magdeburg	77	78	Schlitte (*Aschersleben*)	784,2	—	—	7,7	6038,5	5920	3 "	17850	18825	24,0	3,1	3,2	—	Kalkbruchstein		"	Kremp-ziegel	
62	Borschütz	Merseburg	80	—	Pietsch	825,0	58,5	1,5	4,85	4089,0	5445	2 "	19200	21115	25,5	5,2	3,9	2610	Sandbruchstein		"	Doppel-dach	K. gewölbt.
63	Steine	Breslau	78	—	Knorr (*Breslau*)	827,4	—	—	5,4	4468,0	5215	3 quer	22942	22942	27,7	5,1	4,4	—	Ziegel	Ziegel	Rohbau	Kronen-dach	
64	Andersleben	Magdeburg	78	—	Nünneke (*Oschersleben*)	856,3	—	—	5,1	4367,0	6030	2 "	20600	21200	24,8	4,9	3,5	3063	Bruchst.	"	"	Kremp-ziegel	
65	Merzdorf	Frankf. a/O.	76	—	Petersen	882,7	—	—	5,6	4943,1	3325	3 "	21700	19400	22,0	3,9	5,8	—	Feldst.	"	"	Papp-dach	
66	Jägersfelde	Stettin	73	—	Weizmann	889,5	—	—	5,0	4447,5	5400	3 "	30711	30711	34,5	6,9	5,7	5611	"	"	"	Kronen-dach	
67	Neuwegersleben	Magdeburg	79	—	Nünneke (*Oschersleben*)	1007,9	—	—	5,5	5543,5	6825	—	25458	24000	23,8	4,3	3,5	3758	Bruchst	"	"	Kremp-ziegel	
68	Neuenhagen	Frankf. a/O.	79	—	Ruttkowski	1015,2	—	—	5,6	5685,1	3950	4 "	26000	26650	26,3	4,7	6,7	2764	Feldst.	"	"	Papp-dach	
69	Himmelstädt	"	76	—	Petersen	1020,0	—	—	8,7	8874,0	6635	2 "	27400	27300	26,8	3,1	4,1	2480	"	"	"	"	
70	auf d. Vorwerk Rothschlofs	Breslau	76	77	Stephany (*Reichenbach*)	1046,9	—	—	6,5	6804,9	7210	3 "	27200	27200	26,0	4,0	3,8	3463	Bruchst.	"	Putzbau	Kronen-dach	In einem Giebel sind Schirrkammer, Raum für Spritze, sowie für Holz und Kohlen untergebracht.
71	"	"	72	73	"	1108,0	—	—	9,42	10437,4	8165	3 "	23400	24400	22,2	2,3	3,0	2622	"	"	"	Holz-cement	
72	Grebelwitz	"	73	—	Knorr (*Breslau*)	1110,9	—	—	5,34	5932,2	7200	3 "	37179	35042	31,5	5,9	4,9	4973	Ziegel	"	Rohbau	Kronen-dach	
73	Forbach	Posen	74	75	Klein (*Wreschen*)	1195,4	—	—	4,3	5140,2	6170	4 "	15636	17073	14,2	3,3	2,8	—	Feldst.	theils Ziegel, theils Lehmst.	"	"	
74	Werder	Frankf. a/O.	75	76	Dämicke	1214,4	—	—	8,3	10079,5	8765	2 "	40766	42300	34,8	4,2	4,8	5100	"	Ziegel	"	Papp-dach	
75	auf d. Domaine Neuenstein	Cassel	71	—	Rock (*Homberg*)	389,0	—	—	7,5	2917,5	3020	1 lang	13572	13050	33,6	4,5	4,3	—	Bruchst	Sandst.	"	Schild-ziegel	
76	auf dem Colonate Krechting	Münster	80	—	Quantz (*Hamm*)	569,9	—	—	4,24	2416,4	3620	1 "	17030	17786	31,2	7,4	4,9	—	"	Ziegel	"	Pfannen	Im Giebel Wagenremise und Tischler-Werkstatt. Neben der Tenne Raum für einen Göpel.
77	auf d. Domaine Freyburg a/U.	Merseburg	79	—	Werner	578,0	—	—	5,5	3179,0	3900	1 "	10100	10469	18,1	3,3	2,7	—	Kalk-bruchst.	Kalk-bruchst.	"	Doppel-dach	Ein Giebel u. 7,5 m der Langfront sind vom alten Gebäude stehen geblieben.
78	Cachlin	Stettin	77	—	Alberti (*Anclam*)	800,4	—	—	5,2	4162,1	5100	1 "	24800	24800	31,0	6,0	4,9	3500	Feldst.	Ziegel	"	Kronen-dach	
79	Herrenhof	Lüneburg	75	—	Glünder (*Dannenberg*)	800,5	—	—	4,42	3538,2	4290	1 "	22347	22242	27,7	6,3	5,2	2554	"	"	"	"	Fundamente der 13,5 m kürzeren alten Scheune sind benutzt.
80	auf d. Vorwerk Kessin	Stettin	78	—	Kunisch	874,0	—	—	4,2	3670,8	5700	1 "	20700	20700	23,7	5,6	3,6	1200	"	"	"	"	
81	auf d. Domaine Lüdershagen	Stralsund	76	—	Trübe (*Franzburg*)	973,9	—	—	6,1	5940,8	4825	1 "	22600	22949	23,6	3,8	4,8	—	"	"	"	Papp-dach	
82	Wolfshagen	"	79	—	"	1010,6	—	—	5,75	5811,0	4430	1 "	20200	20514	20,3	3,5	4,6	—	"	"	"	"	
83	Coldingen	Hannover	72	—	Witting (*Hannover*)	1150,3	—	—	6,5	7477,0	8800	1 "	34518	33974	29,5	4,5	3,9	3740	Bruchst.	"	"	Hohl-ziegel	
84	Bernsee	Frankf. a/O.	76	—	Müller	1945,8	156,2	3,0	6,4	12687,5	7300	2 "	46600	43800	22,5	3,5	6,0	1600	Feldst.	"	"	Papp-dach	

Ausführungskosten der in Tabelle XVI D aufgeführten Scheunen.

Tabelle XVI D[a], auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen. | **Tabelle XVI D[b],** auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhalts bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die in Fachwerk, die kleineren auf die massiv aufgeführten Gebäude.

ℳ	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	37	45	52	Sa.	Fachwerk	massiv	2	2,5	3	3,5	4	4,5	5	5,5	6	6,5	7	7,5	8
	1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																		1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:												
Königsberg . lfd. Nr.	—	—	—	—	—	31	21, 34	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	—	31	21	—	34	—	—	—	—
Gumbinnen . -	—	—	—	—	27	22	25	30	15, 26	16	11	—	—	1	—	9	9	—	—	—	—	—	—	27	22	15, 30, 16, 25	—	11, 1, 26	—	—	—
Danzig . . . -	—	—	13	—	14	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	13	14	—	—	3	—	—	—	—	—
Marienwerder . -	—	—	—	20, 8	23, 35	4	—	—	—	38	—	—	—	—	—	6	5	1	—	—	23	8	35, 20	4	38	—	—	—	—	—	—
Potsdam . . -	32	—	—	—	9	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	32	—	—	—	—	17, 9	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a/O. -	—	—	—	—	—	65, 84	—	12, 19, 68, 69	—	60, 2	—	57, 74	—	—	—	10	3	7	—	—	69	84	65, 19, 74	68	60	12, 57	—	—	—	—	2
Stettin . . . -	—	—	—	—	10	—	80	28	—	—	78	66	—	—	—	5	2	3	—	—	—	—	10	28	—	80	78	—	66	—	—
Stralsund . . -	—	—	—	—	82, 36	—	81	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	2	—	—	—	36, 82	81	—	—	—	—	—	—	—	—
Posen . . . -	—	73	—	24, 18	—	—	—	53	40	—	—	—	—	—	—	5	2	3	—	—	—	73	—	24	18	—	—	53	—	40	—
Bromberg . . -	—	—	—	—	—	59, 56	43	41, 51	5, 6, 58	—	—	—	—	—	—	8	2	6	—	—	—	—	—	51	59, 5, 6	43, 56	41	58	—	—	—
Breslau . . . -	—	—	—	54, 55	—	71	47	70	63, 49	—	72, 37	44	50	—	—	11	—	11	—	71	55	54	70, 47	—	63	—	49, 72	37, 44	50	—	—
Liegnitz . . -	—	—	—	29	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	29, 45	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg . -	—	—	—	—	—	—	52, 67, 61, 64	—	46	—	—	—	—	—	—	5	—	5	—	—	46, 61	—	52	67	64	—	—	—	—	—	—
Merseburg . . -	—	—	—	77	—	—	—	62	—	—	48	—	—	—	42	4	—	4	—	—	—	77	—	48	62	—	—	—	—	—	42
Erfurt . . . -	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—
Hannover . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	83	—	—	—	—	—	—	—
Hildesheim . -	—	—	—	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—
Lüneburg . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	79	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	79	—	—	—
Münster . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	76	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	76	—
Cassel . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	—	75	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	75	39	—	—	—	—	—	—
Summa	1	1	1	8	10	8	12	11	11	7	6	5	1	1	1	84	36	48	1	1	5	8	11	15	13	10	6	8	2	2	2
Beginn des Baues:	2) Nach der Ausführungszeit geordnet:																		2) Nach der Ausführungszeit geordnet:												
Im Jahre 1870 lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	53, 51	40	—	—	—	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—	—	51	—	—	—	53	—	40	—
- - 1871 -	32	—	—	8	7, 9	—	—	—	—	—	—	75	—	—	—	5	4	1	32	—	—	8	—	9, 75	7	—	—	—	—	—	—
- - 1872 -	—	—	—	55	35, 27	71, 22	—	—	—	83	—	—	—	—	—	6	3	3	—	71	55	—	35	27, 83	22	—	—	—	—	—	—
- - 1873 -	—	—	—	—	—	56	47	30	—	3, 2, 39	72	66	—	—	—	8	3	5	—	—	—	—	47	—	39	30, 3, 56	72	—	66	—	2
- - 1874 -	—	73	—	—	14	—	25, 34	—	58	—	—	—	—	1	42	7	4	3	—	—	—	73	14	—	—	25	34	1, 58	—	—	42
- - 1875 -	—	—	—	—	45	—	52	—	5, 79, 6, 26	60, 38	—	74	—	—	—	9	3	6	—	—	—	—	52, 74	45	38, 60, 5, 6	—	—	79, 26	—	—	—
- - 1876 -	—	—	—	—	—	65, 84	81	19, 70, 69	46, 49	—	37, 48	—	—	—	—	10	1	9	—	—	46, 69	84	81, 65, 70, 19	48	—	—	49	37	—	—	—
- - 1877 -	—	—	—	20, 18	10	4	21, 61	28	—	16	78, 11	57	50	—	—	12	8	4	—	—	61	—	10, 20	28, 4	21, 18	57, 16	78	11	50	—	—
- - 1878 -	—	—	—	—	36	31	17, 80, 64	41	63, 15	—	—	44	—	—	—	9	4	5	—	—	—	36	—	17, 31	64, 63	15, 80	41	44	—	—	—
- - 1879 -	—	—	13	24, 77, 29	23, 82	—	67	12, 68	—	—	—	—	—	—	—	9	5	4	—	—	23	13, 77, 82	—	29, 67, 24, 68	—	12	—	—	—	—	—
- - 1880 -	—	—	—	54	—	59	43	62	33	—	76	—	—	—	—	6	1	5	—	—	—	54	—	—	59, 62	43	33	—	—	76	—

Tabelle XVI D^c.

Ausführungskosten der in Tabelle XVID aufgeführten Scheunen, auf die Nutzeinheit eines cbm Bansenraumes bezogen.

Bemerkung: Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die in Fachwerk, die kleineren auf die massiv ausgeführten Gebäude.

ℳ	2,5	3	3,5	4	4,5	5	5,5	6	6,5	7,8	Sa.	Fachwerk	massiv
	1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:												
Königsberg . . lfd. Nr.	—	—	31	21 34	—	—	—	—	—	—	3	3	—
Gumbinnen . . -	—	—	27	11 22	25 16 30	15	26	—	1	—	9	9	—
Danzig . . . . -	13	—	—	—	—	—	14 3	—	—	—	3	3	—
Marienwerder . -	35	8 20	23 4	—	—	—	38	—	—	—	6	5	1
Potsdam . . . -	32	—	9 17	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
Frankfurt a/O. . -	—	—	19	12 69	—	2 74 57 60	—	65 84	68	—	10	3	7
Stettin . . . . -	—	10	80 28	—	—	78	66	—	—	—	5	2	3
Stralsund . . . -	—	—	—	36	82	81	—	—	—	—	3	1	2
Posen . . . . . -	—	73 18	24	—	—	53	40	—	—	—	5	2	3
Bromberg . . . -	—	51	—	5 41 6 59	56	43	58	—	—	—	8	2	6
Breslau . . . -	—	54 55 71	—	70 47	63	72 49	37	44	50	—	11	—	11
Liegnitz . . . -	—	29	—	45	—	—	—	—	—	—	2	1	1
Magdeburg . . -	—	52 61	64 67	46	—	—	—	—	—	—	5	—	5
Merseburg . . -	77	—	—	62 48	—	—	—	—	—	42	4	—	4
Erfurt . . . . -	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Hannover . . . -	—	—	—	83	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Hildesheim . . -	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	1	1	—
Lüneburg . . . -	—	—	—	—	—	79	—	—	—	—	1	—	1
Münster . . . -	—	—	—	—	—	76	—	—	—	—	1	—	1
Cassel . . . . -	—	—	—	—	75 39	—	—	—	—	—	2	—	2
Summa	4	12	13	18	8	14	8	3	3	1	84	36	48

cbm	2,5	3	3,5	4	4,5	5	5,5		6,5	7,8	Sa.	Fachwerk	massiv
	2) Nach dem cubischen Inhalt des Bansenraumes geordnet:												
1900	—	—	—	—	—	—	37	—	—	—	1	—	1
2000	—	—	—	—	—	—	14 38	—	—	—	2	1	1
2500	—	—	—	41 45	—	2 43	40 3	44	1	—	8	3	5
3000	—	—	4 7	—	75 39	33	—	—	—	42	6	3	3
3500	—	8 10	9	47 5 6	56	15 76 49 53	—	65	50	—	13	6	7
4000	13 77	—	—	46 12 34 59	—	—	58	—	68	—	8	3	5
4500	—	54 18 20 55 52 51	17	11 48 22	16 82	60 79	—	—	—	—	14	6	8
5000	—	—	23 24	36 21	25 63	81 57 78	26	—	—	—	10	6	4
5500	—	—	19 27 80	62	—	—	66	—	—	—	5	2	3
6000	35 32	73 61	64	—	—	—	—	—	—	—	5	2	3
6500	—	29	—	69	30	—	—	—	—	—	3	2	1
7000	—	—	67	70	—	72	—	—	—	—	3	—	3
7500	—	—	28 31	—	—	—	—	84	—	—	3	2	1
8000	—	71	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
8500	—	—	—	—	—	74	—	—	—	—	1	—	1
9000	—	—	—	83	—	—	—	—	—	—	1	—	1
	4	12	13	18	8	14	8	3	3	1	84	36	48

Tabelle XVI D^d.

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der: Fundamente			Mauern					Façaden				Dächer												Kosten im Ganzen	
		Ziegel	Feldstein	Bruchstein	Ziegel	Ziegel-Fachwerk	Bretter-Fachwerk	Feldstein	Bruchstein	Rohbau	Putzbau	Ziegel-Fachwerk	Bretter-Fachwerk	Spliefsdach	Doppeldach	Kronendach	Pfannendach	Falzziegel	Krempziegel	Schildziegel	Hohlziegel	Holzcement	Pappe	Stroh	Rohr	nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Königsberg . .	3	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	66119	66154
Gumbinnen . .	9	—	9	—	—	—	9	—	—	—	—	—	9	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	188502	188797
Danzig	3	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	35184	35644
Marienwerder . .	6	—	6	—	1	3	2	—	—	1	—	3	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	1	—	—	80039	76023
Potsdam . . .	3	—	2	1	—	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	40863	42363
Frankfurt a/O. .	10	—	10	—	6	3	—	—	—	7	—	3	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	8	—	—	259636	252850
Stettin	5	—	5	—	3	2	—	1	—	3	—	2	—	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	115661	115661
Stralsund . . .	3	—	3	—	2	1	—	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	62300	63150
Posen	5	—	5	—	3	2	—	—	—	3	—	2	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	72346	73915
Bromberg . . .	8	—	7	1	6	2	—	—	—	6	—	2	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	123009	122586
Breslau	11	5	—	6	11	—	—	—	—	7	4	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	1	—	—	—	214850	213713
Liegnitz . . .	2	—	2	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30732	30003
Magdeburg . . .	5	—	—	5	3	—	—	—	2	5	—	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	—	1	—	—	92708	92825
Merseburg . . .	4	—	—	4	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	74073	74246
Erfurt	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	10500	10500
Hannover . . .	1	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	34518	33974
Hildesheim. . .	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	15700	15700
Lüneburg . . .	1	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22347	22242
Münster. . . .	1	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	17030	17786
Cassel	2	—	—	2	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	26391	25869
Summa	84	5	56	23	39	19	17	1	8	44	4	19	17	11	4	27	17	2	3	1	1	1	15	1	1	1582508	1574001

E. Schafställe.

Von den zur Unterbringung des Viehes dienenden Gebäuden sind zuerst die Schafställe behandelt und unter E zusammengestellt.

Dieselben (32 an der Zahl) sind nach der Construction der Decken in 2 Gruppen getheilt, von welchen die eine,

Nr. 1 — 26, Schafställe mit Balkendecken, die andere

Nr. 27 — 32, solche mit gewölbten Decken enthält.

Für die Reihenfolge der einzelnen Gebäude war wiederum die Gröfse der bebauten Grundfläche mafsgebend.

Ein Schafstall, welcher unter Nr. 26 als letzter der mit Balken überdeckten aufgeführt ist, besitzt über dem Stallraum ein vollständiges Geschofs, welches als Bansenraum dient; die Gebäude Nr. 18 und Nr. 20 sind theilweise unterkellert.

Die Balkendecken ruhen auf 2, durch Stiele unterstützten Unterzügen; bei Nr. 22 sind 3 Unterzüge und bei Nr. 23 eiserne Säulen statt der Stiele angeordnet. Die Gewölbe sind theils preufsische Kappen zwischen eisernen Trägern, theils böhmische Kappen zwischen Gurten; zur Unterstützung dienen theils eiserne, theils steinerne Säulen bezw. Pfeiler.

Die Anzahl der in einem Stall untergebrachten Schafe bewegt sich zwischen 500 bis 2000 Stück.

Von der Beigabe einzelner Grundrisse ist abgesehen worden, weil die Gebäude fast alle nur einen einzigen Raum, den Stallraum, enthalten. Sind noch andere Räume, wie Futter- bezw. Knechte-Kammern vorhanden, so ist dies in Spalte 13 bemerkt.

1	2		3		4	5		6			7	8	9	10				11	12					13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier.- bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführ. Baubeamten und des Bankreises	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl der Schafe	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
1	Schafstall auf der Domaine Katzig	Posen	77	—	Helmecke (*Meseritz*)	359,6	—	—	3,5	—	1258,6	500	10600	10654	29,6	8,5	21,3	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	Balkend., 2 Unterzüge auf Stielen	
2	Stradaunen	Gumbinnen	79	—	Schmarsow (*Lyck*)	470,1	—	—	3,7	0,8	2115,5	600	20682	20556	43,7	9,7	34,3	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	
3	auf d. kath. Pfarre Kaminiec	Bromberg	74	75	Striewski (*Mogilno*)	512,4	—	—	3,5	—	1793,4	700	13736	14206	27,7	7,9	20,3	—	„	„	„	Kronendach	„	
4	auf der Domaine Kl.-Schwalg	Gumbinnen	78	—	Gronwald	528,0	—	—	3,87	—	2043,4	600	10410	10239	19,4	5,0	17,1	—	„	Kalksandpiséeziegel	„	Pfannen auf Schalung	„	
5	auf d. Dom.-Vorw. Pogutken	Danzig	74	—	Hunrath	529,0	—	—	3,4	—	1798,6	800	14880	14880	28,1	8,3	18,6	—	„	Ziegel	„	Kronendach	„	
6	auf der Domaine Neuenhagen	Frankf. a/O.	74	—	Stavenhagen	531,3	—	—	3,0	—	1593,9	700	14850	14800	27,9	9,3	21,1	1200	„	„	„	Pappe	„	
7	auf d. Dom.-Vorw. Petersdorf	Königsberg	73	—	Steinbick (*Wehlau*)	537,6	—	—	3,44	2,0	2924,5	540	19213	19213	35,7	6,6	35,6	—	„	Feldstein	„	Pfannen	„	Die Anzahl der Nutzeinheiten setzt sich zusammen aus: 330 Schafen und 70 St. Jungvieh (1 St. gleich 3 Schafe gerechnet).
8	auf der Domaine Sorge	Frankf. a/O.	71	—	Ebel	564,9	—	—	4,08	—	2304,8	600	11072	11100	19,6	4,8	18,5	—	„	Ziegel	„	Kronendach	„	In den angegeb. Summen sind d. Kosten f. Fuhren nicht inbegriffen.
9	*Glafsberg*	*Posen*	*76*	—	*Helmecke* (*Meseritz*)	*573,0*	—	—	*3,9*	—	*2234,7*	*800*	*16576*	*16512*	*28,8*	*7,4*	*20,6*	—	„	„	„	„	„	
10	auf d. Dom.-Vorw. Neuendorf	Königsberg	79	—	Siebert (*Königsberg*)	588,0	—	—	3,75	—	2205,0	800	18506	18506	31,5	8,4	23,1	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	
11	auf der Domaine Bernsee	Frankf. a/O.	76	77	Müller	589,3	—	—	4,0	1,9	3476,9	900	19100	19100	32,6	5,5	21,2	—	„	„	„	Pappe	„	
12	Wawerwitz	Marienwerder	74	—	Schmund (*Rosenberg*)	602,0	—	—	3,76	1,4	3106,3	1000	15945	15541	25,8	5,0	15,5	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	
13	Kunzendorf	„	71	—	Kleifs (*Thorn*)	606,3	—	—	4,65	—	2819,3	900	16800	15281	25,2	5,4	17,0	—	„	„	„	Kronendach	„	
14	auf d. Dom.-Vorw. Kraschen	Breslau	75	76	Gräve (*Winzig*)	617,6	—	—	3,7	1,2	3026,2	700	12800	12700	20,5	4,2	18,1	—	Bruchstein	„	„	„	„	Die Fundamente waren vorhanden. 2 Futterkammern.
15	auf der Domaine Forbach	Posen	74	75	Klein (*Wreschen*)	630,3	—	—	3,5	—	2206,1	900	13841	12970	20,6	5,9	14,4	2295	Feldstein	„	„	„	„	
16	Aschersleben	Stettin	73	—	Möller	753,3	—	—	3,76	—	2832,4	1000	17400	17400	23,1	6,1	17,4	2340	„	Feldstein	„	„	„	1 Futtertenne.
17	auf d. Dom.-Vorw. Motzberg	Posen	70	71	Schwartz (*Birnbaum*)	769,0	—	—	3,75	—	2883,8	1000	14375	14375	18,7	5,0	14,4	2875	„	Ziegel	„	„	„	
18	Seehausen	Bromberg	75	77	Reitsch (*Wongrowitz*)	833,9	139,0	2,7	4,4	1,2	5045,1	1200	31110	34467	41,3	6,8	28,7	—	„	„	„	„	K. gew., sonst wie vor	1 Knechte- u. 1 Futterkammer.
19	auf der Domaine Nochau	Posen	78	—	Habermann (*Schrimm*)	946,6	—	—	4,30	—	4070,4	1200	28300	28356	30,0	7,0	23,6	5102	„	„	„	„	Balkend., 2 Unterzüge auf Stielen	
20	Brüssow	Potsdam	77	—	Hoffmann	1026,7	63,6	2,0	4,26	2,0	6554,3	1000	30400	32400	31,6	4,9	32,4	3002	„	Feldstein, Drempel Ziegel	„	Pappe	K. gew., sonst wie vor	Im Stall ein 7,4 m tiefer Brunnen, dessen Kosten (1015 ℳ) in den angegebenen Summen nicht enthalten sind. 1 Futterkammer.
21	auf d. Dom.-Vorw. Schmentau	Marienwerder	76	—	Reichert	1038,5	—	—	4,0	1,3	5504,1	1200	26000	26000	25,0	4,7	21,7	—	„	Ziegel	„	Pfannen auf Schalung	Balkend., 2 Unterzüge auf Stielen	1 Futtertenne.
22	auf der Domaine Papau	„	72	—	Kleifs (*Thorn*)	1057,1	—	—	5,91	—	6247,5	1300	27150	27150	25,7	4,4	20,9	—	„	„	„	engl. Schiefer auf Schalung	Balkend., 3 Unterzüge auf Stielen	1 Futterdiele.
23	Neuwegersleben	Magdeburg	79	—	Nünneke (*Oschersleben*)	1203,3	—	—	5,14	1,0	7388,3	2000	34450	33000	27,4	4,5	16,5	4553	Bruchstein	„	„	Krempziegel	Balkend., 2 Unterzüge auf eisernen Säulen	

1	2		3		4	5		6			7	8	9	10				11	12					13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regier. bezw. Landdr.-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführ. Baubeamten und des Baukreises	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs	davon unterkellert	Höhen des Kellers	Erdgesch. etc.	Drempels	Cubischer Inhalt	Anzahl der Schafe	Anschlagssumme	Kosten der Ausführung im Ganzen	pro qm	pro cbm	pro Nutz-einheit	für die Fuhren	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
						qm	qm	m	m	m	cbm		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ						
24	Schafstall auf der Domaine Lüdershagen	Stralsund	77	—	Trübe	1299,6	—	—	3,9	1,8	7407,7	1500	41000	41000	31,5	5,5	27,3	—	Feld-stein	Ziegel, Innen-wände Fach-werk	Rohbau	Pappe	Balkend.	2 Futtertennen.
25	Coldingen	Hannover	72	73	Witting (*Hannover*)	1546,5 1085,6 460,9	— — —	— — —	— 4,9 4,9	— 0,6 —	8229,2 5970,8 2258,4	1000	48525	43757	28,3	5,3	43,8	6525	Bruch-stein	Ziegel	„	Hohl-ziegel	Balkend., 2 Unter-züge auf Stielen	Ein Theil des Gebäudes ist Remise.
26	Duttenstedt	Hildesheim	71	—	Praël (*Hildesheim*)	753,9	—	—	E=4,22 I=4,55	—	6611,7	970	22979	22979	30,5	3,5	23,7	—	„	„	„	engl. Schiefer auf Lattung	„	In den angegeb. Summen sind 3100 ℳ für alte mitbenutzte Bautheile enthalten. Im I. Stockwerk Bansen-raum.
27	auf der Schäferei Cachstedt	Merseburg	72	—	Schulze (*Artern*)	371,8	—	—	4,21	—	1565,3	526	13207	13583	36,5	8,7	25,8	—	„	Bruch-stein	Rohbau, Thür- u. Fenster-einfass. aus Sandstein	Doppel-dach	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	
28	auf d. Dom.-Vorw. Rothschlofs	Breslau	74	75	Stephany (*Reichen-bach*)	492,0	—	—	5,0	2,0	3444,0	600	15692	16022	32,6	4,7	26,7	1950	„	Ziegel	Putzbau, Thür- u. Fenster-einfass. u. Gesimse Ziegel-Rohbau	Kronen-dach	böhm. Kappen zwischen Gurten auf eis. Säulen	
29	Frobelwitz	„	77	—	Barth (*Neumarkt*)	648,5	—	—	5,02	0,9	3839,1	800	23448	23448	36,2	6,1	29,3	2277	Ziegel	„	Rohbau	„	„	
30	auf der Domaine Lettin	Merseburg	77	79	Kilburger	660,6	—	—	4,35	1,66	3970,2	700	23000	22700	34,4	5,7	32,4	—	Bruch-stein	Bruch-stein	„	Doppel-dach	Gewölbe wie vor, auf Ziegel-pfeilern	Die Kosten für die Unter-fahrt sind in d. ange-gebenen Summen nicht enthalten.
31	Münchenlohra	Erfurt	76	77	Heller (*Nord-hausen*)	735,0	—	—	4,40	2,0	4704,0	800	31100	31600	43,0	6,7	39,5	—	„	„	„	deutscher Schiefer	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	1400 ℳ f. d. Zufuhrweg u. Rampenpflaster sind in d. angegebenen Sum-men nicht enthalten.
32	auf d. Dom.-Vorw. Arnsdorf	Liegnitz	71	—	Denninghof (*Liegnitz*)	884,1	—	—	4,0	1,1	4774,1	1200	24000	24000	27,1	5,0	20,0	3000	„	Ziegel	„	Kronen-dach	böhm. Kappen zwischen Gurten auf Granit-säulen	

Ausführungskosten der in Tabelle XVIE aufgeführten Schafställe,

Tabelle XVIEᵃ, auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen. | **Tabelle XVIEᵇ,** auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhaltes bezogen.

ℳ	20	24	26	28	30	32	34	36	40	44	Sa.	4	4,5	5	5,5	6	6,5	7	7,5	8	8,5	9	10
	1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:											1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:											
Königsberg . . . . lfd. Nr.	—	—	—	—	—	10	—	7	—	—	2	—	—	—	—	—	7	—	—	—	10	—	—
Gumbinnen . . . . - -	4	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Danzig . . . . - -	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—
Marienwerder . . . . . . - -	—	—	21 13 22 12	—	—	—	—	—	—	—	4	—	22 21	12	13	—	—	—	—	—	—	—	—
Potsdam . . . . - -	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	1	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a/O. . . . . . . - -	8	—	—	6	—	11	—	—	—	—	3	—	—	8	11	—	—	—	—	—	—	6	—
Stettin . . . . - -	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—
Stralsund . . . . - -	—	—	—	—	—	24	—	—	—	—	1	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—
Posen . . . . - -	17 15	—	—	9	1 19	—	—	—	—	—	5	—	—	17	—	15	—	19	9	—	1	—	—
Bromberg . . . . - -	—	—	—	3	—	—	—	—	18	—	2	—	—	—	—	—	—	18	—	3	—	—	—
Breslau . . . . - -	14	—	—	—	—	28	—	29	—	—	3	14	28	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz . . . . - -	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	1	—	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg . . . . - -	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	1	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Merseburg . . . . - -	—	—	—	—	—	—	30	27	—	—	2	—	—	—	30	—	—	—	—	—	27	—	—
Erfurt . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	1	—	—	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—
Hannover . . . . - -	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Hildesheim . . . . - -	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	1	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sa.	5	1	4	7	3	5	1	3	1	2	32	2	4	6	5	3	2	2	1	1	4	1	1
Beginn des Baues:	2) nach der Ausführungszeit geordnet:											2) nach der Ausführungszeit geordnet:											
m Jahre 1870 . . . . lfd. Nr.	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1871 . . . . . - -	8	—	13	32	26	—	—	—	—	—	4	26	—	8 32	13	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1872 . . . . . - -	—	—	22	25	—	—	—	27	—	—	3	—	22	—	25	—	—	—	—	—	27	—	—
- - 1873 . . . . . - -	—	16	—	—	—	—	—	7	—	—	2	—	—	—	—	16	7	—	—	—	—	—	—
- - 1874 . . . . . - -	15	—	12	3 6 5	—	28	—	—	—	—	6	—	28	12	—	15	—	—	—	3	5	6	—
- - 1875 . . . . . - -	14	—	—	—	—	—	—	—	18	—	2	14	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—
- - 1876 . . . . . - -	—	—	21	9	—	11	—	—	—	31	4	—	21	—	11	—	31	—	9	—	—	—	—
- - 1877 . . . . . - -	—	—	—	—	1	20 24	30	29	—	—	5	—	—	20	24 30	29	—	—	—	—	1	—	—
- - 1878 . . . . . - -	4	—	—	—	19	—	—	—	—	—	2	—	—	4	—	—	—	19	—	—	—	—	—
- - 1879 . . . . . - -	—	—	—	23	—	10	—	—	—	2	3	—	23	—	—	—	—	—	—	—	10	—	2

Tabelle XVI E[c].

Ausführungskosten der in Tabelle XVIE aufgeführten Schafställe auf die Nutzeinheit bezogen.

1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:

ℳ	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	36	40	44	Sa.
Königsberg lfd. Nr	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	7	—	—	2
Gumbinnen - -	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Danzig . . - -	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Marienwerder - -	—	12	13	22	21	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Potsdam . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	1
Frankfurt a/O. - -	—	—	8	—	{6 {11	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Stettin . . - -	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Stralsund . - -	—	—	—	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—	1
Posen . . - -	{15 {17	—	—	9	1	19	—	—	—	—	—	—	—	5
Bromberg . - -	—	—	—	3	—	—	—	18	—	—	—	—	—	2
Breslau . . - -	—	—	14	—	—	—	28	—	29	—	—	—	—	3
Liegnitz . . - -	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Magdeburg . - -	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Merseburg . - -	—	—	—	—	—	—	27	—	—	30	—	—	—	2
Erfurt . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	—	1
Hannover . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	1
Hildesheim . - -	—	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	1
Sa.	2	2	6	4	4	3	2	2	1	2	2	1	1	32

2) Nach der Anzahl der Nutzeinheiten geordnet:

Anzahl der Schafe / ℳ	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	36	40	44	Sa.
500 lfd. Nr.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
526 - -	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	1
540 - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	1
600 - -	—	—	{4 {8	—	—	—	28	—	—	—	2	—	—	4
700 - -	—	—	14	3	6	—	—	—	—	30	—	—	—	4
800 - -	—	—	5	9	—	10	—	—	29	—	—	31	—	5
900 - -	15	—	13	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	3
1000 - -	17	12	16	—	—	26	—	—	—	20	—	—	25	6
1200 - -	—	—	—	32	21	19	—	18	—	—	—	—	—	4
1300 - -	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1500 - -	—	—	—	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—	1
2000 - -	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	2	2	6	4	4	3	2	2	1	2	2	1	1	32

F. Rindvieh.

Die hier unter F mitgetheilten Rindviehställe sind, der Anordnung der Schafställe entsprechend, mit Rücksicht auf die Construction der Decken so zusammengestellt, dafs den Stallgebäuden mit Balkendecken diejenigen mit gewölbten Decken folgen; die ersteren umfassen die Nummern 1—26, die letzteren die Nummern 27—58.

Die einzelnen Gebäude unter sich sind nach der Gröfse der bebauten Grundfläche geordnet.

In den meisten Fällen bestehen diese Stallgebäude aus einem Erdgeschofs und einem Drempelgeschofs; nur vier derselben, und zwar 2 mit Balkendecken und 2 mit gewölbten Decken, besitzen über dem Erdgeschofs noch ein vollständiges Stockwerk, weshalb sie am Schlufs der betreffenden Gebäude unter Nr. 25 und 26, bezw. unter Nr. 57 und 58 aufgeführt sind.

In Spalte 9 ist aufser der Anzahl der Nutzeinheiten im Ganzen, noch die der einzelnen Thiergattungen, aus denen sich die Gesammtzahl zusammensetzt, angegeben. In jene Zahlen sind die der Kälber nicht aufgenommen worden, weil der geringere Platz, welchen diese Thiere beanspruchne, und die Art ihrer Unterbringung das Durchschnittsergebnifs erheblich beeinträchtigen würde, wenn sie mit den gröfseren Thieren gleichgestellt würden. Die Zahl der untergebrachten Rinder schwankt zwischen 28 und 170 Haupt.

In Spalte 10 ist die Richtung der Standreihen zur Längsachse des Gebäudes für jeden einzelnen Stall durch die Bezeichnungen „quer“ bezw. „längs“ angegeben.

Zur Bezeichnung der verschiedenen Räume in den in Spalte 5 mitgetheilten Grundrifsskizzen bezw. Legenden sind nachstehende Buchstaben gewählt, welche nicht nur für die

Tabelle XVI E[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der Fundamente: Ziegel	Fundamente: Feldstein	Fundamente: Bruchstein	Mauern: Ziegel	Mauern: Kalksand-piséeziegel	Mauern: Feldstein	Mauern: Bruchstein	Façaden: Rohbau	Façaden: Putzbau	Dächer: Doppeldach	Dächer: Kronendach	Dächer: Pfannen	Dächer: Hohlziegel	Dächer: Krempziegel	Dächer: Schiefer engl. auf Schalung	Dächer: Schiefer engl. auf Lattung	Dächer: Schiefer deutsch. auf Schalung	Dächer: Pappe	Construction der Decken: Balkendecke	Construction der Decken: Gewölbe	Kosten im Ganzen nach dem Anschlage ℳ	Kosten im Ganzen nach der Ausführung ℳ
Königsberg . . .	2	—	2	—	1	—	1	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	37719	37719
Gumbinnen . . .	2	—	2	—	1	1	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	31092	30795
Danzig	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	14880	14880
Marienwerder . .	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	—	1	2	—	—	1	—	—	—	4	—	85895	83972
Potsdam	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	30400	32400
Frankfurt a/O. . .	3	—	3	—	3	—	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	3	—	45022	45000
Stettin	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	17400	17400
Stralsund	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	41000	41000
Posen	5	—	5	—	5	—	—	—	5	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	5	—	83692	82867
Bromberg	2	—	2	—	2	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	44846	48673
Breslau	3	1	—	2	3	—	—	—	2	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1	2	51940	52170
Liegnitz	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	24000	24000
Magdeburg . . .	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	34450	33000
Merseburg	2	—	—	2	—	—	—	2	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	36207	36283
Erfurt	1	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	31100	31600
Hannover	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	48525	43757
Hildesheim . . .	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	22979	22979
Sa.	32	1	22	9	25	1	3	3	31	1	2	15	6	1	1	1	1	1	4	26	6	681147	678495

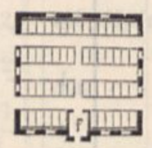
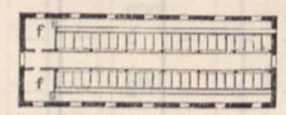
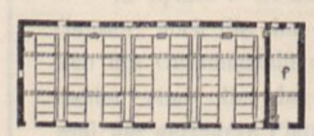
Ställe.

Rindviehställe, sondern auch für die noch folgenden Stallgebäude Gültigkeit haben.

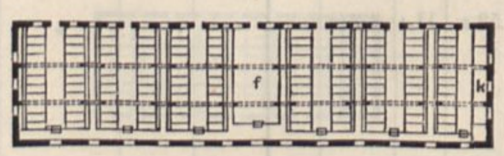
Es ist:

a = Speicher,
b = Bansen,
c = Göpel,
d = Brennmaterialien,
e = Federviehstall,
f = Futterkammer (Futterküche),
g = Gesindestube (Kutscherstube),
h = Häckselkammer,
i = Krankenstall,
k = Kälberstall,
l = Knechtekammer,
m = Mägdekammer,
n = Fohlenstall,
o = Geschirrkammer,
p = Pferdestall,
q = Schweinestall,
r = Remise,
s = Schafstall,
t = Tenne (Diele),
u = Geräthe und Maschinen,
v = Rindviehstall,
w = Werkstatt (Baukammer, Schirrkammer),
x = Waschküche,
y = Rollkammer,
z = Backstube.

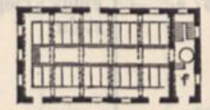
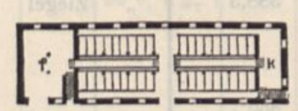
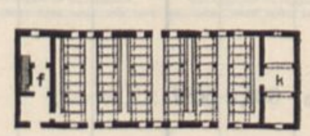
Schliefslich sei noch bemerkt, dafs in den Schlufstabellen a, b, c die Nummern der Gebäude mit Balkendecken und derjenigen mit gewölbten Decken durch verschiedenen Druck kenntlich gemacht sind.

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
1	Rindviehstall auf der Domaine Seedranken	Gumbinnen	75	—	Zacher		282,2	—	—	4,4	2,0	1806,1
2	Salza *Anbau*	Erfurt	73	74	Nünnecke (*Nordhausen*)	E = v, f.	366,7	—	—	3,75	1,0	1741,8
3	Klein-Schwalg	Gumbinnen	71	—	Gronwald		403,0	—	—	3,87	—	1559,6
4	Ossendorf	Frankfurt a/O.	79	—	Dämicke	E = 2v, f.	403,6	—	—	3,4	1,0	1775,8
5	Osterne	Potsdam	78	—	Thurmann	E = v.	422,7	—	—	3,55	0,85	1859,9
6	auf dem Dom.-Vorwerk Dahme *Anbau*	„	77	78	Reinkens	E = 2v, h.	465,6	66,0	2,0	3,9	1,6	2692,8
7	auf der Domaine Kottwitz	Breslau	72	—	Klein (*Breslau*)	E = 2v, f.	465,9	—	—	3,92	1,73	2632,3
8	Stannaitschen	Gumbinnen	73	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)	E = v, f.	505,5	—	—	3,9	1,0	2477,0
9	Lyck	„	72	—	Schmarsow (*Lyck*)		525,4	—	—	3,6	1,1	2469,4
10	Schönfliefs	Marienwerder	76	—	Rauter	—	538,0	—	—	3,4	—	1829,0
11	Wilkersdorf	Frankfurt a/O.	80	—	Petersen	E = 2v, f.	567,8	—	—	4,08	2,8	3906,5
12	Fiewo	Marienwerder	77	—	Haschke	E = 3v, 2k, f.	615,7	—	—	3,26	—	2007,2

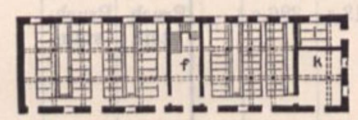
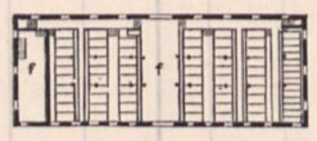
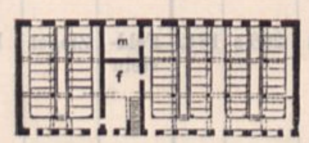
1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen
1	54	—	—	—	längs	14700	14622	51,8	8,1	270,8	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schalung	Balkendeke	—	—	
2	55	—	55	—	quer	13660	13730	37,4	7,9	249,7	—	Porphyrbruchstein	„	„	„	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	Im Dg. Kornboden.
3	48	24	24	—	längs	10410	10410	25,8	6,7	216,9	—	Feldstein	Kalksandpiséeziegel	„	„	„	—	—	
4	59	14	16	29	quer	16360	16360	40,5	9,2	277,3	—	„	Ziegel	„	Kronendach	„	—	—	
5	70	70	—	—	„	11900	13200	31,2	7,1	188,6	—	„	„	„	„	Balkendecke, 1 Unterzug auf Stielen	—	—	
6	78	18	60	—	—	20820	19780	42,5	7,3	253,6	—	„	„	„	Pappe	K. gewölbt, sonst Balkendecke	—	—	
7	65	—	45	20	quer	17235	17235	37,0	6,6	265,2	2462	Ziegel	„	„	Kronendach	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
8	63	—	—	—	„	25000	23640	46,8	9,5	375,2	—	Feldstein	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	Schmiedeeiserne Fenster.
9	63	63	—	—	„	27450	27450	52,3	11,1	435,7	—	„	„	„	„	„	—	—	
10	80	—	—	—	—	14893	14957	27,8	8,2	187,0	—	„	„	„	Kronendach	„	—	—	
11	66	—	—	—	quer	26000	26000	45,8	6,7	393,9	3370	„	„	„	Pappe	„	—	—	
12	91	20	58	13	„	23000	23000	37,4	11,5	252,7	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	

1	2	2	3	3	4	5	6	6	7	7	7	8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
13	Rindviehstall auf der Domaine Philippshagen	Stralsund	72	—	Wellmann und Degner	E = 2v, k, 2f, 2e, f.	669,6	—	—	3,77	—	2524,4
14	auf dem Dom.-Vorwerk Goldbeck	Potsdam	77	—	Berner	E = v.	678,5	—	—	4,26	1,4	3840,3
15	auf der Domaine Bremerhagen	Stralsund	79	80	Fröhlich (*Greifswald*)	E = v, f.	712,2	—	—	4,06	1,8	4173,5
16	Mesekenhagen	„	79	80	„	wie vor.	713,0	—	—	4,06	2,4	4606,9
17	Klein Cordshagen	„	72	—	Trübe	—	738,1	—	—	3,7	—	2731,0
18	auf dem Schulamt Seehausen	Potsdam	71	—	Blew (*Angermünde*)	E = v.	752,6	—	—	3,8	1,86	4259,7
19	auf der Domaine Budupönen	Gumbinnen	79	80	Schleps	E = v, 6k, f.	799,5	—	—	4,1	1,8	4717,1
20	Strafsburg	Marienwerder	76	—	Elsafser (*Strafsburg*)	—	812,1	—	—	4,1	—	3329,6
21	Kuckerneese	Gumbinnen	72	73	Lorck (*Kuckerneese*)	E = v, 2f.	863,6	—	—	3,5	2,0	4749,8
22	Timmwalde	Marienwerder	77	78	Haschke	E = 3v, 2f.	895,0	—	—	3,66	—	3275,7
23	Sobbowitz	Danzig	74	—	Nath		993,8	—	—	3,8	1,0	4770,2
24	Kienberg	Potsdam	76	—	v. Lancizolle	E = v, 2k, 2f, 2e.	1026,5	—	—	4,0	—	4106,0
25	Wabern	Cassel	79	80	Schuchard (*Cassel-Fritzlar*)	E = v, f. I = Heuboden.	265,0	—	—	E = 3,75 I = 2,25	—	1590,0
26	Möllenbeck	„	79	—	Knipping (*Rinteln*)	E = v, 5k, f, 1. I = Heuboden.	947,1	—	—	E = 4,33 I = 2,75	—	6705,5

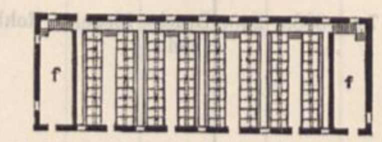
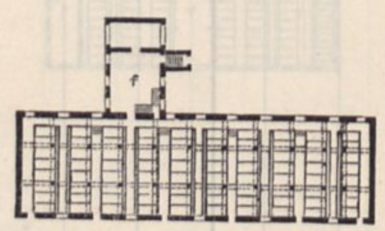
1	9	9	9	9	10	11	12	12	12	12	13	14	14	14	14	14	14	14	15
Laufende Nummer	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
13	87	—	—	—	quer	20700	20700	30,9	8,2	237,9	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Lattung	Balkend. 2 Unterzüge auf Stielen	Feldstein	—	
14	100	—	100	—	„	28388	28388	41,8	7,4	283,9	—	„	„	„	Kronendach	„	—	—	Die angebaute Futtertenne ist weder bei den angegebenen Abmessungen, noch Summen berücksichtigt.
15	88	—	—	—	„	25686	25686	36,1	6,2	291,9	—	„	„	„	Pappe	„	—	—	
16	120	—	—	—	„	24845	24440	34,3	5,3	203,7	—	„	„	„	Pfannen auf Lattung	Balkendecke, 3 Unterzüge auf Stielen	—	—	
17	60	—	—	—	—	21075	21075	28,6	7,7	351,3	—	„	„	„	Kronendach	Balkendecke	Feldstein	—	
18	120	—	120	—	quer	19243	19243	25,6	4,5	160,4	—	„	Feldst. Drempel Ziegel	„	Pappe	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
19	94	—	80	14	„	36500	36500	45,7	7,7	388,3	—	„	Ziegel	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	
20	100	—	—	—	„	30860	30860	38,0	9,3	308,0	—	„	„	„	„	„	Feldstein	massiv	
21	108	—	108	—	„	36674	36674	42,5	7,7	339,6	—	„	„	„	„	„	—	—	
22	122	72	30	20	„	31000	31000	34,6	9,5	254,1	—	„	„	„	„	„	—	—	
23	121	—	—	—	„	39090	39518	39,8	8,3	326,6	—	„	„	„	„	„	—	gemauert	2521 ℳ für tiefere Fundirung.
24	154	—	—	—	„	54087	50587	49,3	12,3	328,5	5087	„	„	„	Kronendach	„	—	—	
25	30	—	—	—	längs	17800	15600	58,9	9,8	520,0	—	Sandbruchstein	„	„	Schildziegel	„	—	—	
26	124	22	72	30	quer	35000	32629	34,5	4,9	263,1	6000	„	„	„	Hohlziegel	„	—	—	Metallene Wasserleitung zu den Krippen.

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
27	Rindviehstall auf dem Dom.-Vorwerk Schubersee	Breslau	73	—	Gräve (*Winzig*)		285,4	—	—	5,45	2,35	2226,1
28	Marbe *Anbau*	Magdeburg	75	—	Fiebelkorn (*Calbe a/S.*)	E = 2 v, f.	290,7	—	—	3,3	—	959,3
29	auf der Domaine Hillersleben *Anbau*	„	80	—	Krone (*Neuhaldensleben*)	E = v, f.	356,6	—	—	4,1	1,2	1890,0
30	Buschen	Breslau	80	—	Lünzner (*Winzig*)	E = 2 v, 2 k, 2 f.	398,9	52,4	2,25	4,0	1,5	2311,9
31	Artern	Merseburg	73	—	Schulze (*Artern*)		399,7	—	—	3,92	1,25	2066,4
32	Wildenbruch	Stettin	71	—	Weizmann (*Greifenhagen*)	E = v, f.	413,9	—	—	3,92	—	1622,5
33	Oschersleben	Magdeburg	74	—	Marggraf (*Oschersleben*)	E = v.	477,0	—	—	4,3	1,2	2623,5
34	auf dem Dom.-Vorwerk Bodland	Oppeln	72	—	Weidner (*Kreuzburg O./S.*)		477,5	—	—	4,2	—	2005,5
35	auf der Domaine Schönau *Anbau*	Breslau	75	—	Barth (*Neumarkt*)	E = v, f, 2 e.	510,9	—	—	3,87	1,28	2631,1

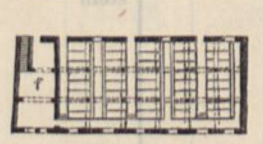
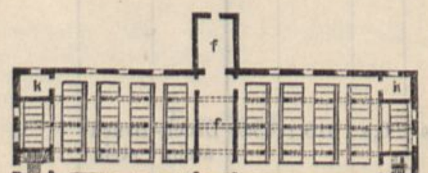
1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutz-einheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
27	28	—	28	—	längs	13076	13290	46,6	6,0	474,6	—	Ziegel	Ziegel	Rohbau	Kronen-dach	preufsische Kappen zwischen Gurtbögen auf steinernen Säulen	—	—	Im Dg. Kornboden.
28	32	32	—	—	quer	12550	12700	43,7	13,2	396,9	—	Bruch-stein	Bruch-stein	„	Spliefs-dach	preufs. Kappen auf Stein-pfeilern	Bruch-stein, Gänge Ziegel	—	4 Wassertröge.
29	45	45	—	—	„	21700	21375	59,9	11,3	475,0	—	„	Ziegel	„	Doppel-dach	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eisern. Säulen	—	—	
30	48	—	29	19	„	18900	18650	46,8	8,1	388,5	—	„	„	„	Kronen-dach	K. gewölbt, Stalldecke preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf stein. Säulen	—	—	
31	36	—	36	—	längs	15297	16949	42,4	8,2	470,8	—	Sand-bruch-stein	Sand-bruch-stein	Rohbau, Fenster- u. Thür-gewände aus Sandstein	Doppel-dach	preufs. Kappen zwischen eis. Trägern auf eisernen Säulen	—	—	
32	54	—	—	—	quer	15459	15459	37,3	9,5	286,3	1812	Feld-stein	Ziegel	Rohbau	Kronen-dach	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern	—	—	
33	60	60	—	—	—	19650	22852	47,9	8,7	380,9	—	Bruch-stein	Bruch-stein	„	Kremp-ziegel	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	Bruch-stein	—	
34	48	—	48	—	quer	18462	19538	40,9	9,7	407,0	2201	„	Ziegel	„	Kronen-dach	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf Granit-säulen	Feld-stein	massiv	20 Kälber. Eiserne Fenster.
35	60	—	40	20	„	18371	18363	35,9	7,0	306,1	—	Ziegel	„	„	„	böhmische Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	Sand-stein	

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
36	Rindviehstall auf dem Dom.-Vorwerk Neuhoff	Oppeln	80	—	Gamper (*Kreuzburg O./S.*)	E = v, 3 k, f, m.	516,8	—	—	3,98	2,0	3090,5
37	Kauern	Breslau	77	—	Woas (*Brieg*)		544,2	—	—	4,17	1,0	2813,5
38	auf der Domaine Duttenstedt	Hildesheim	72	—	Praël (*Hildesheim*)	E = 2 v, k, f.	548,6	—	—	4,58	—	2512,6
39	Springe	Hannover	75	—	Bansen (*Hannover*)		577,5 69,2 508,3	— 69,2 —	— 2,16 —	— 3,06 4,68	— — —	2740,0 361,2 2378,8
40	Gr. Saabor	Breslau	71	—	Arnold (*Neumarkt*)		600,9	—	—	3,9	1,9	3485,2
41	auf dem Dom.-Vorwerk Seeben	Merseburg	72	73	Steinbeck	E = 5 v, f.	626,0	—	—	4,8	—	3004,8
42	auf der Domaine Dreileben	Magdeburg	76	—	Schmidt (*Wolmirstedt*)	—	651,5	—	—	4,4	1,6	3909,0
43	Hillersleben	„	74	75	Franke (*Neuhaldensleben*)	E = v, f.	672,4	—	—	3,96	1,34	3563,7

1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsboden	Krippen	Bemerkungen.
36	59	—	48	11	quer	23476	22944	44,4	7,4	388,8	2400	Bruchstein	Ziegel	Rohbau	schles. Schiefer	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	Feldstein	massiv	
37	65	—	35	30	„	23872	23872	43,9	8,5	367,3	2994	Feldstein	„	„	Kronendach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	—	15 Kälber.
38	76	18	40	18	„	33410	33410	60,9	13,3	439,6	—	Bruchstein	„	„	Pfannen	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	—	—	In d. Futterkammer 1 Brunnen. 12 Kälber.
39	73	—	59	14	„	43442	43442	75,3	15,9	595,1	—	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst wie vor.	Gänge Sandsteinplatten. Stände Bruchstein	—	3 m tiefe Fundamente, Bruchsteinpfeiler mit Erdbögen aus Ziegeln. Kosten dafür 3860 ℳ Die städt. Wasserleitung ist in das Gebäude eingeführt; Kosten für die Zuleitung (52 m) 1033 ℳ; für die Anlage im Gebäude 402 ℳ; nur diese letztere Summe ist in den Baukosten enthalten. 1225 ℳ Aufsichtskosten.
40	64	20	44	—	„	23209	23383	38,9	6,7	365,0	3240	Granitbruchstein	„	„	Kronendach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	Sandstein	
41	66	—	56	10	„	18000	18000	28,8	6,0	272,7	—	Bruchstein	„	„	Doppeldach	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	Ziegel	Ziegel in Cementmörtel	Es sind z. Th. alte Baumaterialien verwendet worden.
42	80	80	—	—	„	32600	32550	50,0	8,3	406,9	—	Kalkbruchstein	Kalkbruchstein	Rohbau, Thür- und Fenstereinfassungen aus Sandstein	Krempziegel	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	—	
43	90	—	90	—	„	30400	32750	48,7	9,2	363,9	—	Bruchstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	„	—	—	

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
44	Rindviehstall auf der Domaine Löderburg *Anbau*	Magdeburg	73	74	Freund und Fiebelkorn (*Calbe a/S.*)		680,0	—	—	3,87	1,0	3311,6
45	Selchow	Stettin	76	—	Weizmann (*Greifenhagen*)	E = v.	720,4	—	—	5,20	—	3746,1
46	Neuhof	Königsberg	79	80	Schütte (*Allenstein*)	E = v, 2 f.	768,1 75,5 692,6	— 75,5 —	— 2,65 —	— 3,15 3,6	— 1,85 1,85	4352,3 577,6 3774,7
47	Dreileben	Magdeburg	75	—	Schmidt (*Wolmirstedt*)	—	775,9	—	—	4,15	1,6	4461,4
48	auf dem Dom.-Vorwerk Schelitz	Oppeln	75	76	Friese (*Neustadt O./S.*)		804,4 71,3 733,1	— 71,3 —	— 2,0 —	— 3,5 4,3	— 1,5 1,5	4751,1 499,1 4252,0
49	auf der Domaine Dölitz	Stettin	75	—	Bötel	E = 2 v, k, f, 2 h, l.	869,8	90,4	2,09	4,25	1,4	5103,3
50	Wegeleben	Magdeburg	74	—	Marggraf (*Oschersleben*)	E = 2 v, f.	899,5	—	—	4,3	1,3	5037,2

1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
44	80	—	80	—	quer	18080	36615	53,8	11,1	457,7	—	Bruchstein	Bruchstein	Putzbau	Spliefsdach	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eis. Säulen	—	Formsteine in Cementmörtel	1871 bei sehr billigen Preisen veranschlagt, 1873/74 bei hohen Preisen ausgeführt; aufserdem für nachträgliche Verankerung 2915 ℳ verausgabt.
45	95	40	55	—	„	39000	39000	54,1	10,4	410,5	5900	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	„	—	—	Gufseiserne Fenster.
46	96	—	—	—	„	41600	41600	54,2	9,6	433,3	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	K. gewölbt, Stalldecke preufs. Kappen zwischen eis. Trägern auf eis. Säulen	Beton, Futtergänge u. Futtertennen Ziegel	—	Gufseiserne Fenster.
47	95	—	95	—	„	41239	40425	52,1	9,1	425,5	—	Kalkbruchstein	Kalkbruchstein	Rohbau, Thür- u. Fenstereinfassungen aus Sandstein	Krempziegel	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eis. Säulen	—	—	900 ℳ für Bauführung.
48	80	—	—	—	„	24600	24600	30,6	5,2	307,5	—	Bruchstein	Ziegel	Putzbau	deutscher Schiefer auf Schalung	K. gewölbt, Stalldecke böhmische Kappen zwischen Gurtbögen auf Granitsäulen; Decke des Anbaues Balkend.	Krappitzer Steine	Klinker in Cement	
49	100	—	—	—	„	42420	46988	54,0	9,2	469,9	—	Feldstein	„	Rohbau	Kronendach	K. gewölbt, Stalldecke preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eis. Säulen, über d. Futtertenne Balkend.	—	—	
50	108	108	—	—	„	35070	34200	38,0	6,8	316,7	4348	Bruchstein	Bruchstein	„	Krempziegel	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eis. Säulen	Bruchstein	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrissskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschoss qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fußböden	Krippen	Bemerkungen
51	Rindviehstall auf der Domaine Sorau	Frankfurt a/O.	76	77	Pollak	E = 2 v, f.	903,7	—	—	4,5	1,5	5422,2	108	36	72	—	längs	42250	42250	46,8	7,8	391,1	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	preuſs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eisern. Säulen	—	massiv	
52	Marienwalde	„	76	77	Müller	E = 3 v, f.	970,1	—	—	4,9	1,6	6305,7	137	60	77	—	quer	59300	59300	61,1	9,4	432,8	8650	„	„	„	„	böhm. Kappen zwischen Gurtbgöen auf eisernen Säulen	—	—	
53	Adersleben	Magdeburg	75	—	Marggraf (*Oschersleben*)	E = v.	994,3	—	—	4,0	1,0	4971,5	143	143	—	—	„	34770	35000	35,2	7,0	244,8	4491	Bruchstein	Bruchstein	„	Krempziegel	preuſs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	Bruchstein	—	
54	Calbe a/S.	„	74	75	Fiebelkorn (*Calbe a/S.*)	E = v, 2 f.	1171,1	—	—	4,7	1,0	6675,3	170	170	—	—	„	54493	56825	48,5	8,5	334,3	—	„	Ziegel	„	engl. Schiefer auf Schalung	„	—	Ziegel in Cement	In den Futtergängen Wasserbassins. Z. Theil tiefe Fundamente (7,47 m). 75 ℳ f. Hilfsleistung bei der Abrechnung.
55	Gr. Wanzleben	„	74	75	Süſs (*Wanzleben*)	—	1290,0	—	—	4,2	1,0	6708,0	168	—	—	—	—	49000	66152	51,3	9,9	393,8	—	Kalkbruchstein	Kalkbruchstein	„	Breitziegel	„	Bruchstein, Gänge Sandsteinplatten	Sandstein	Tiefe Fundamente haben die Kosten erhöht.
56	Sachsendorf	Frankfurt a/O.	72	—	Sönderop	E = 2 v, f.	1330,0	—	—	4,5	2,5	9310,0	168	168	—	—	quer	60000	73200	55,0	7,9	435,7	2000	Feldstein	Ziegel	„	Kronendach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	glas. Krippenschüsseln	
57	Wettin	Merseburg	73	74	Kilburger	 I = a.	409,4	79,3	2,0	E = 4,5 I = 2,7	—	3106,3	40	40	—	—	„	21000	24100	58,9	7,8	602,5	—	Bruchstein	Bruchstein und Ziegel	„	Doppeldach	K. gewölbt, Stalld. Kreuzgewölbe zwischen Gurtbögen auf eis. Säulen	Bruchstein	Krippensteine	Im Dg.: 2 Kornböden. Tiefe Fundirung. Die Kosten für die 9 m hohe Futtermauer im Betrage von 2000 ℳ sind in den angegebenen Summen nicht enthalten.
58	Sittichenbach	„	69	71	Nordmeyer	 I = Heuboden, a.	860,3 813,5 46,8	— — —	— — —	— E = 5,02 I = 2,67 5,02	— — —	6490,7 6255,8 234,9	86	—	72	14	„	31200	33375	38,9	5,1	388,0	—	„	Bruchstein	Rohbau Ecken Sandsteinquadern, Thür- u. Fenstereinfassungen, Ziegel	„	preuſs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	—	348 ℳ für Bauführung. 14 Kälber. 2 Wasserbassins. Die Kosten f. d. Wasserzuleitung (360 ℳ) sind in den angegebenen Summen nicht enthalten.

Ausführungskosten der in Tabelle XVI F aufgeführten Rindvieh-Ställe.

Tabelle XVI Fᵃ,

auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

Tabelle XVI Fᵇ,

auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhalts bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

Tabelle XVI Fᵃ (auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen)

ℳ	25	30	34	36	38	40	42	44	46	48	50	55	60	75	Sa.	mit Balkendecke	mit gew. Decke
1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																	
Königsberg lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	1	—	1
Gumbinnen . -	3	—	—	—	—	—	21	—	19 / 8	—	1 / 9	—	—	—	6	6	—
Danzig . . -	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Marienwerder -	—	10	22	—	12 / 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Potsdam . . -	18	5	—	—	—	—	14 / 6	—	—	—	24	—	—	—	5	5	—
Frankfurt a/O. -	—	—	—	—	—	4	—	—	11 / 51	—	—	56	52	—	5	2	3
Stettin . . . -	—	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	49 / 45	—	—	3	—	3
Stralsund . . -	—	17 / 13	16	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Breslau . . -	—	—	—	35	7 / 40	—	—	37	27 / 30	—	—	—	—	—	6	1	5
Oppeln . . . -	—	48	—	—	—	34	—	36	—	—	—	—	—	—	3	—	3
Magdeburg . -	—	—	—	53	50	—	—	28	—	33 / 54 / 43	42 / 55 / 47	44	29	—	11	—	11
Merseburg . -	—	41	—	—	58	—	31	—	—	—	—	—	57	—	4	—	4
Erfurt . . . -	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Hannover . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	1	—	1
Hildesheim . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—	1	—	1
Cassel . . . -	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	2	2	—
Summa	2	6	3	3	8	3	4	3	6	3	6	5	5	1	58	26	32
Beginn des Baues: 2) Nach der Ausführungszeit geordnet:																	
v. d. J. 1870 lfd. Nr.	—	—	—	—	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
im J. 1871 -	18 / 3	—	—	—	32 / 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	2
- 1872 -	—	17 / 41 / 13	—	—	7	34	21	—	—	—	9	56	38	—	9	5	4
- 1873 -	—	—	—	—	2	—	31	—	27 / 8	—	—	44	57	—	6	2	4
- 1874 -	—	—	—	—	50	23	—	—	—	33 / 54 / 43	55	—	—	—	6	1	5
- 1875 -	—	48	—	53 / 35	—	—	—	28	—	—	1 / 47	49	—	39	8	1	7
- 1876 -	—	10	—	—	20	—	—	—	51	—	24 / 42	45	52	—	7	3	4
- 1877 -	—	—	22	—	12	—	14 / 6	37	—	—	—	—	—	—	5	4	1
- 1878 -	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
- 1879 -	—	—	16 / 26	15	—	4	—	—	19	—	—	46	25	—	7	6	1
- 1880 -	—	—	—	—	—	—	—	36	11 / 30	—	—	—	29	—	4	1	3

Tabelle XVI Fᵇ (auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhalts bezogen)

ℳ	5	6	6,5	7	7,5	8	8,5	9	9,5	10	11	13	16
1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:													
Königsberg lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—
Gumbinnen . -	—	—	3	—	19 / 21	1	—	—	8	—	9	—	—
Danzig . . -	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—
Marienwerder -	—	—	—	—	—	10	—	—	20 / 22	—	12	—	—
Potsdam . . -	18	—	—	5	6 / 14	—	—	—	—	—	—	24	—
Frankfurt a/O. -	—	—	11	—	—	51 / 56	—	4	52	—	—	—	—
Stettin . . . -	—	—	—	—	—	—	—	49	32	45	—	—	—
Stralsund . . -	16	15	—	—	17	13	—	—	—	—	—	—	—
Breslau . . -	—	27	7 / 40	35	—	30	37	—	—	—	—	—	—
Oppeln . . . -	48	—	—	—	36	—	—	—	34	—	—	—	—
Magdeburg . -	—	—	—	50 / 53	—	—	42 / 54 / 33	47 / 43	—	55	44 / 29	28	—
Merseburg . -	58	41	—	—	—	57 / 31	—	—	—	—	—	—	—
Erfurt . . . -	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Hannover . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39
Hildesheim . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—
Cassel . . . -	26	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—
Summa	5	3	4	4	6	9	5	4	7	3	4	3	1
Beginn des Baues: 2) Nach der Ausführungszeit geordnet:													
v. d. J. 1870 lfd. Nr.	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im J. 1871 -	18	—	3 / 40	—	—	—	—	—	32	—	—	—	—
- 1872 -	—	41	7	—	17 / 21	56 / 13	—	—	34	—	9	38	—
- 1873 -	—	27	—	—	—	57 / 2 / 31	—	—	8	—	44	—	—
- 1874 -	—	—	—	50	—	—	23 / 54 / 33	43	—	55	—	—	—
- 1875 -	48	—	—	35 / 53	—	1	—	47 / 49	—	—	—	28	39
- 1876 -	—	—	—	—	—	51 / 10	42	—	20 / 52	45	—	24	—
- 1877 -	—	—	—	—	6 / 14	—	37	—	22	—	12	—	—
- 1878 -	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- 1879 -	26 / 16	15	—	—	19	—	—	4	46	25	—	—	—
- 1880 -	—	—	11	—	36	30	—	—	—	—	29	—	—

Tabelle XVIF[c].

Ausführungskosten der in Tabelle XVIF aufgeführten Rindvieh-Ställe, auf die Nutzeinheit bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

ℳ	160	180	200	220	240	250	260	270	280	290	300	310	320	330	340	350	360	370	380	390	400	410	420	430	440	460	480	520	600	Summa	mit Balkendecke	mit gewölbter Decke
1) Nach den Regierungsbezirken, bezw. Landdrosteien geordnet.																																
Königsberg . . . lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—	—	1	—	1
Gumbinnen . . . . -	—	—	—	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	21	—	—	—	8	19	—	—	—	—	9	—	—	—	—	6	6	—
Danzig . . . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Marienwerder . . . -	—	10	—	—	—	12 / 22	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Potsdam . . . . . -	18	5	—	—	—	6	—	—	14	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—
Frankfurt a/O. . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51 / 11	—	—	—	52	56	—	—	—	—	5	2	3
Stettin . . . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	—	—	—	49	—	—	—	3	—	3
Stralsund . . . . . -	—	—	16	—	13	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Breslau . . . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	35	—	—	—	—	—	40 / 37	—	30	—	—	—	—	—	—	27	—	—	6	1	5
Oppeln . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	36	—	34	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
Magdeburg . . . . -	—	—	—	—	53	—	—	—	—	—	—	—	50	54	—	—	43	—	33	55	28	42	—	47	—	44	29	—	—	11	—	11
Merseburg . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58	—	—	—	—	—	—	31	—	57	4	—	4
Erfurt . . . . . . -	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Hannover . . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	1	—	1
Hildesheim . . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—	—	—	—	1	—	1
Cassel . . . . . . -	—	—	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	2	2	—
Summa	1	2	1	1	2	4	1	3	2	2	—	3	1	3	1	1	1	2	2	7	1	3	—	3	3	2	3	1	2	58	26	32
Anzahl der Rinder — 2) Nach der Anzahl der Nutzeinheiten geordnet.																																
30 lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	27	25	—	3	1	2
40 -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	—	57	2	—	2
50 -	—	—	—	3	—	—	—	1	—	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	—	34	—	—	—	—	29	—	—	6	2	4
60 -	—	—	—	—	—	2	—	—	4	—	—	35	—	—	—	17	—	40	8 / 33	36	—	—	—	—	9	—	—	—	—	9	5	4
70 -	—	5	—	—	—	—	—	7 / 41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	39	6	3	3
80 -	—	10	—	—	—	6	—	—	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42	—	—	38	44	—	—	—	6	2	4
90 -	—	—	—	—	13	12	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	43	—	—	58 / 19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	4	2
100 -	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	—	47 / 46	—	49	—	—	—	6	2	4
110 -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	21	—	—	—	—	51	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	2
120 -	18	—	16	—	—	22	26	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—
145 -	—	—	—	—	53	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	—	—	—	—	3	1	2
170 -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	55	—	—	—	—	56	—	—	—	—	3	—	3

Tabelle XVIF^d.

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der: Fundamente			Mauern				Façaden		Dächer											Construction der Decken		Kosten im Ganzen	
		Ziegel	Feldstein	Bruchstein	Ziegel	Kalksand-piséeziegel	Feldstein	Bruchstein	Rohbau	Putzbau	Spliefsdach	Doppeldach	Kronendach	Pfannen	Hohlziegel	Breitziegel	Krempziegel	Schildziegel	Schiefer auf Schal. engl.	Schiefer auf Schal. deutsch	Pappe	Balkendecke	Gewölbe	nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Königsberg	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	41600	41600
Gumbinnen	6	—	6	—	5	1	—	—	6	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	6	—	150734	149296
Danzig	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	39090	39518
Marienwerder	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	4	—	99753	99817
Potsdam	5	—	5	—	4	—	1	—	5	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	2	5	—	134438	131198
Frankfurt a/O.	5	—	5	—	5	—	—	—	5	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3	203910	217110
Stettin	3	—	3	—	3	—	—	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	96879	101447
Stralsund	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	1	4	—	92306	91901
Breslau	6	3	1	2	6	—	—	—	6	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	114663	114793
Oppeln	3	—	—	3	3	—	—	—	2	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	66538	67082
Magdeburg	11	—	—	11	3	—	—	8	10	1	2	1	1	—	—	1	5	—	1	—	—	—	11	349552	391444
Merseburg	4	—	—	4	1	—	—	3	4	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	85497	92424
Erfurt	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	13660	13730
Hannover	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	43442	43442
Hildesheim	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	33410	33410
Cassel	2	—	—	2	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	—	52800	48229
Summa	58	3	30	25	45	1	1	11	56	2	2	5	20	16	1	1	5	1	1	2	4	26	32	1618272	1676441

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Statistische Nachweisungen.

(Fortsetzung der Domainenbauten.)

	Seite
Tabelle XVI. G. Pferdeställe	238
- - H. Pferde- und Rindviehställe	246

Statistische Nachweisungen,

betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preufsischen Staatsbauten.

Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten aufgestellt von

Endell und **Wiethoff**
Geheimer Baurath. Regierungs-Baumeister.

(Fortsetzung.)

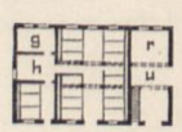
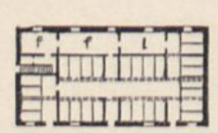
G. Pferdeställe.

Für die Zusammenstellung der statistischen Nachweisungen über Pferdeställe sind die bei den Tabellen XVI E u. F befolgten Grundsätze ebenfalls mafsgebend gewesen. Es ergiebt sich daher die nachstehende Aufeinanderfolge:

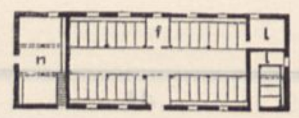
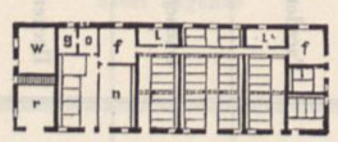
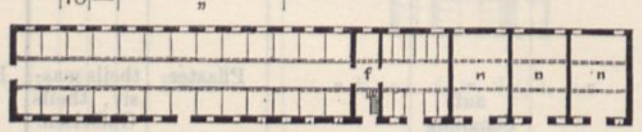
- Nr. 1 — 19 Pferdeställe mit Balkendecken, und zwar
  - Nr. 1 — 17 eingeschossige,
  - Nr. 18 z. Th. zweigeschossig,
  - Nr. 19 zweigeschossig;
- Nr. 20 — 22 Pferdeställe mit gewölbten bezw. Balkendecken, und zwar
  - Nr. 20 u. 21 eingeschossig,
  - Nr. 22 z. Th. zweigeschossig;
- Nr. 23 — 30 Pferdeställe mit gewölbten Decken, und zwar
  - Nr. 23 — 27 eingeschossige,
  - Nr. 28 — 30 zweigeschossige.

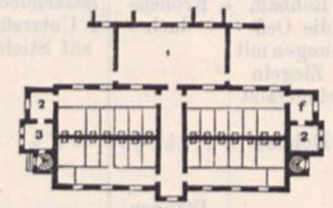
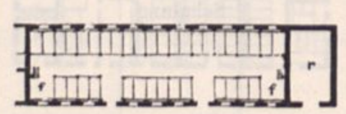
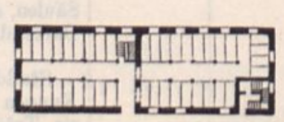
In Spalte 9 ist, wie bei den Rindviehställen, aufser der Gesammtzahl der Nutzeinheiten, welche zwischen 18 und 168 Haupt schwankt, noch die Anzahl der Pferde getrennt nach ihrer verschiedenen Bestimmung etc. angegeben. Auch die Zahl der Fohlen ist in diese Spalte aufgenommen, weil der für 1 Stück gerechnete Platz fast ebenso grofs ist, wie derjenige für ein Ackerpferd einschl. der Gänge, und weil ein erheblicher Theil einzelner Stallgebäude — bisweilen über die Hälfte — zur Aufnahme von Fohlen bestimmt ist.

Zur Bezeichnung der einzelnen Räume in den Grundrifsskizzen bezw. Legenden dienen die am Anfange der Tabelle XVI F mitgetheilten Buchstaben. In den Schlufstabellen a, b, c sind die Nummern der Gebäude mit Balkendecken durch gröfseren, diejenigen der Gebäude mit gewölbten Decken durch kleineren Druck gekennzeichnet.

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	2 Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	3 bis	4 Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	5 Grundrifsskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	6 davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers m	7 Erdgesch. etc. m	7 Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm	9 Nutzeinheiten im Ganzen St.	9 davon Kutsch- und Reitpferde St.	9 Ackerpferde St.	9 Mutterstuten St.	9 Fohlen St.	9 Kranke St.
1	Pferdestall auf dem Dom.-Vorwerk Wallendorf	Breslau	80	—	Souchon (*Oels*)		199,4	—	—	3,8	2,6	1276,2	23	6	17	—	—	—
2	auf der Domäne Wittenburg	Hannover	78	79	Bansen (*Hannover*)		253,8	—	—	4,1	—	1040,6	18	3	15	—	—	—
3	Pusta-Dombrowken	Marienwerder	78	—	Elsasser	E = i, f, n, 2p, l, o.	280,5	—	—	4,05	—	1136,0	33	4	20	—	7	2
4	Galow	Cöslin	79	—	Kleefeld	E = 3p, n, 2f, g, l.	319,4	—	—	4,28	—	1367,0	38	6	26	—	6	—
5	Altshagen	Stralsund	77	—	Fröhlich		325,5	—	—	4,05	0,6	1513,6	28	4	24	—	—	—
6	auf dem Dom.-Vorwerk Weltzien	Stettin	74	—	Kunisch	E = 3p, o, f, 2l.	376,8	—	—	4,3	—	1620,2	37	9	28	—	—	—

1 Laufende Nummer	10 Anschlagssumme ℳ	11 Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	11 pro qm ℳ	11 pro cbm ℳ	11 pro Nutzeinheit ℳ	12 Kosten für die Fuhren ℳ	13 Fundamente	13 Mauern	13 Façaden	13 Dächer	13 Decken	13 Fufsböden	13 Krippen	14 Bemerkungen.
1	10000	11221	56,2	8,8	487,9	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	Balkendecke, 2 bezw. 1 Unterzug auf Stielen	Stall Feldstein, Futterkammer Ziegel	Sandstein	Im Dg.: 2 Kornböden übereinander.
2	12000	11950	47,1	11,5	663,9	500	Bruchstein	„	„	Pfannen	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	Bruchstein	„	Im Dg.: Kornboden. Hölzerne Raufen.
3	13567	13600	48,5	12,0	412,1	1767	Feldstein	„	„	„ auf Schalung	„	Pflaster	theils massiv, theils Gufseisen.	Eiserne Raufen.
4	15106	14918	46,7	10,9	392,8	2300	Bruchstein	„	„	Kronendach	„	theils Pflaster, theils Bohlen	—	
5	14852	14852	45,6	9,8	530,4	—	Feldstein	„	„	Pfannen auf Lattung	„	—	—	Im Dg.: 2 Kornböden übereinander.
6	14200	13031	34,6	8,0	352,2	700	„	Feldstein, Innenwände Ziegelfachwerk	„ die Oeffnungen mit Ziegeln eingefafst.	Kronendach	„	—	—	Im Dg. des Anbaues Kornboden, 79,5 qm.

1	2	2	3	3	4	5	6	6	7	7	7	8	9	9	9	9	9	9	10	11	11	11	11	12	13	13	13	13	13	13	13	14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	Zeit d. Ausführung bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrissskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs	Bebaute Grundfläche davon unterkellert	Höhen des Kellers	Höhen des Erdgesch. etc.	Höhen des Drempels	Cubischer Inhalt	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen	davon sind Kutsch- und Reitpferde	davon sind Ackerpferde	davon sind Mutterstuten	davon sind Fohlen	davon sind Kranke	Anschlagssumme	Kosten der Ausführung im Ganzen	Kosten der Ausführung pro qm	Kosten der Ausführung pro cbm	Kosten der Ausführung pro Nutzeinheit	Kosten für die Fuhren	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
							qm	qm	m	m	m	cbm	St.	St.	St.	St.	St.	St.	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ								
7	Pferdestall auf der Domäne Liepen	Stettin	73	—	Alberti (*Anclam*)	E = 2 p, n, i, l, o, f, r.	407,6	—	—	3,61	—	1471,4	33	6	20	—	6	1	14275	14275	35,0	9,7	432,6	1500	Feldstein	Feldstein, Giebel Ziegel, Innenwände Fachwerk	Rohbau, die Oeffnungen mit Ziegeln eingefafst	Kronendach	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	Im Dg.: Kornboden.
8	Neuenhagen	Frankfurt a/O.	78	—	Buttkowski	E = 3 p, 2 l, f, u, r.	416,3	—	—	4,3	1,1	2248,0	26	10	16	—	—	—	15500	14800	35,5	6,6	569,2	984	„	Ziegel	Rohbau	„	„	—	—	Im Dg.: Kornboden.
9	Rheden	Marienwerder	79	80	Schmundt	—	417,0	—	—	3,77	—	1572,1	42	—	—	—	—	—	20900	15064	36,1	9,6	358,7	—	„	„	„	Pfannen auf Schal.	„	—	—	
10	Glashagen	Stralsund	79	—	Fröhlich	E = 3 p, n, 2 f, 2 l, w, r.	429,5	—	—	4,06	—	1743,8	42	6	30	—	6	—	20462	20462	47,6	11,7	487,2	—	„	„ Innenw. Fachwerk	„	Pfannen auf Lattung	„	—	—	Im Dg.: Kornboden.
11	Stradaunen	Gumbinnen	74	—	Schmarsow (*Lyck*)	E = p, i, n, f.	431,8	—	—	3,7	—	1597,7	40	—	—	8	29	3	15900	15900	36,8	10,0	397,5	—	„	Feldstein	„	Pfannen auf Schal.	„	—	—	
12	Lippinken	Marienwerder	74	—	Rauter		446,5	—	—	3,9	1,33	2335,2	56	4	32	—	20	—	22660	22660	50,8	9,7	404,6	—	„	Ziegel	„	Kronendach	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Säulen	—	—	Im Dg.: 2 Kornböden, übereinander 734 qm.
13	Fahrland	Potsdam	73	74	Schlitte	—	457,3	—	—	3,95	2,5	2949,6	25	4	16	—	5	—	28191	25791	56,4	8,7	1031,6	3291	„	„	„	„	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	Im Dg.: 2 Korn- bezw. Futterböden übereinander.
14	auf d. Dom.-Vorw. Kessin	Stettin	76	—	Kunisch	E = 3 p, n, 3 l, f, r.	491,7	—	—	4,3	—	2114,3	50	8	32	—	10	—	24000	24000	48,8	11,4	480,0	1200	„	„	„	„	„	—	—	Im Dg.: Kornboden.
15	auf der Domäne Timmwalde	Marienwerder	77	78	Schmund		588,4	—	—	3,96	—	2330,1	56	8	36	1	9	2	23200	23200	39,4	10,0	414,3	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	
16	Schwinge	Stralsund	75	—	Kirchhof und Fröhlich	E = 4 p, i, 2 f, o, 2 l, 2 r, 2 u.	639,2	—	—	3,7	—	2365,0	38	14	24	—	—	—	28740	28740	45,0	12,1	756,3	—	„	„ Innenw. Fachwerk	„	Pfannen auf Lattung	„	—	—	Im Dg.: Kornboden.
17	auf d. Dom.-Vorw. Wusterwitz	Gumbinnen	72	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)	E = 2 p, 7 n, 3 f.	1012,9 624,6 388,3	— — —	— — —	— 4,1 3,5	— — 1,0	4308,3 2560,9 1747,4	168	—	24	—	144	—	38700	38700	38,2	9,0	230,4	—	„	Ziegel	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	Im Dg. des mit Drempel versehenen Theiles 3 Kornböden übereinander.
18	auf der Domäne Buylien	„	78	—	„	 I = a	1020,0 453,1 566,9	— — —	— — —	— 3,8 E = 3,8 I = 3,0	— 1,6 —	6301,6 2446,7 3854,9	80	—	—	35	45	—	57700	57700	56,6	9,2	721,3	—	„	„	„	„	„	—	—	Im Dg. des zweigeschossigen Theiles 2 Kornböden übereinander. Schmiedeeiserne Fenster.
19	Grossdorf	Posen	77	—	Hehl u. Kunze.	E = 3 p, i, l, r. I = a.	404,8	—	—	E = 4,0 I = 2,5	—	2631,2	36	10	24	—	—	2	26400	25750	63,6	9,8	715,3	—	„	„	„	Kronendach	„	—	—	Im Dg.: Kornböden.
20	Butterfelde	Frankf. a/O.	76	—	Buttkowski	E = 3 p, l, g, e.	290,5	—	—	4,0	—	1162,0	27	9	18	—	—	—	17500	21000	72,3	18,1	777,8	2032	„	„	„	Pappe	Ackerpferdestall böhm. K. zw. Gurtbögen auf eis. Säulen, sonst Balkendecke	—	—	
21	Himmelstädt	„	76	—	Petersen	E = 2 p, g, r, u, w.	361,3	115,0	2,9	3,7	1,8	2320,7	21	21	—	—	—	—	23500	22800	63,1	9,8	1085,7	—	„	„	„	„	Stalld. Kappen zw. eis. Trägern, s. Balkend.	Holzpflaster	—	Gufseiserne Fenster.

1	2	3		4	5	6		7			8	9						10	11				12	13							14
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung d. ausführenden Baubeamten u. d. Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	davon sind Kutsch- und Reitpferde St.	Ackerpferde St.	Mutterstuten St.	Fohlen St.	Kranke St.	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
22	Krankenstall für die Königl. Thierarzneischule zu Berlin	—	75	76	Zastrau (*Berlin*)	 1 = Operations-Halle 2 = Stallwache 3 = Lehrerzimmer	612,8	—	—	—	—	3535,2	30	—	—	—	—	30	110180	96423	157,4	27,3	3214,1	—	Kalkbruchstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach, Halle Holzcement	Stalldecke Gewölbe, sonst Balkendecke	Klinker hochkantig	Eisen	7584 ℳ für die Bauleitung. 750 ℳ für die Wasserleitung. 527 ℳ für die Gasleitung. Heizung: Kachelöfen. 600 ℳ im Ganzen, 215 ℳ pro 100 cbm. Die Raufenwände sind mit Mettlacher Fliesen bekleidet. Höhe d. Treppenthürme einschl. Spitze = 16,0 m.
	Stall						444,3	—	—	5,0	—	2221,5																				
	Halle						116,7	—	—	7,1	—	828,6																				
	Risalite						38,5	—	—	E = 5,0 I = 3,8	—	338,8																				
	Treppenthürme						13,3	—	—	11,0	—	146,3																				
23	Pferdestall auf der Domaine Neuwegersleben	Magdeburg	79	—	Nünnecke (*Oschersleben*)	—	288,9	—	—	3,9	1,2	1473,4	26	—	26	—	—	—	12438	13000	45,0	8,8	500,0	1700	Bruchstein	Bruchstein	„	Krempziegel	Kreuzgewölbe auf eisernen Säulen	Bruchstein	—	
24	Wubiser	Frankfurt a/O.	75	—	Stavenhagen	E = 3p, o, g.	316,9	—	—	3,94	—	1248,6	38	6	32	—	—	—	18600	19000	60,0	15,2	500,0	2190	Feldstein	Ziegel	„	Kronendach	böhmische Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	—	
25	Wegeleben	Magdeburg	80	—	Nünnecke (*Oschersleben*)	E = 2p, 2f, l.	405,6	—	—	3,8	3,0	2760,1	37	—	—	—	—	—	19803	24500	60,4	8,9	662,2	3333	Bruchstein	Bruchstein	„	Holzcement	preufsische Kappen zwischen eis. Trägern auf eisernen Säulen	Bruchstein	—	
26	Wettin *Anbau*	Merseburg	80	—	Kilburger	 über f — l.	468,9	—	—	4,3	—	2026,3	36	—	—	—	—	—	13700	13600	29,0	6,7	377,8	—	„	Ziegel	„	Doppeldach	Kreuzgewölbe auf eisernen Säulen	„	Sandstein	Es sind zum Theil alte Materialien wieder verwendet worden.
27	Sachsendorf	Frankfurt a/O.	73	—	Sönderop	E = 2p, i, f, g, l, o, r.	931,7	—	—	—	—	6057,5	72	16	46	—	—	10	59000	59000	63,3	9,7	819,4	5626	Feldstein	„	„	Kronendach, Remise Zink	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen, bez. preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	—	—	
	Stall						832,4	—	—	4,0	2,8	5660,3																				
	Remise						99,3	—	—	4,0	—	397,2																				
28	Artern	Merseburg	72	—	Schulze (*Artern*)	E = 3p. I = Heu- und Haferboden.	268,4	—	—	E = 3,61 I = 3,14	—	1811,7	27	15	12	—	—	—	13300	14149	52,7	7,8	524,0	—	Sandbruchstein	Sandbruchstein	„ Fenster- und Thürgewände Sandstein.	Doppeldach	E. preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen I. Balkendecke	—	—	
29	Hausneindorf	Magdeburg	77	—	Schlitte (*Aschersleben*)	—	325,6	—	—	E = 4,5 I = 2,5	—	2279,2	24	6	18	—	—	—	14000	18300	56,2	8,0	762,5	—	Kalkbruchstein	Kalkbruchstein	Rohbau, Gesimse und Einfassungen Ziegel	Krempziegel	E. preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen I. Balkendecke	Kalkbruchstein	Gufseisen	Fundamente 4 m tief. Beim Neubau ist ein Theil vorhandener Fundamente und Mauern wieder benutzt worden.
30	Ermsleben *Anbau*	Merseburg	73	—	Schmieder (*Sangerhausen*)	 I = Futterboden und g.	388,0	—	—	E = 4,0 I = 3,55	—	2929,4	40	—	—	—	—	—	19914	19771	51,0	6,7	494,3	—	Bruchstein	Bruchstein	Rohbau	Doppeldach	„	—	—	877 ℳ Bauführungskosten.

Ausführungskosten der in Tabelle XVI G aufgeführten Pferdeställe.

Tabelle XVI G[a],

auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

Tabelle XVI G[b],

auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhalts bezogen.

Bemerkung. Die gröſseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

	Tabelle XVI G[a] (ℳ)														Tabelle XVI G[b]															
ℳ	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	157	Sa.	mit Balkendecke	mit gew. Decke	7	7,5	8	8,5	9	9,5	10	10,5	11	11,5	12	15	18	27
1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																														
Gumbinnen lfd. Nr.	—	—	11	17	—	—	—	18	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	17, 18	—	11	—	—	—	—	—	—	—
Marienwerder -	—	—	9	15	—	3	12	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	9, 12	15	—	—	—	3	—	—	—
Berlin . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
Potsdam . . -	—	—	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a/O. -	—	—	8	—	—	—	—	—	24	21, 27	—	20	—	5	1	4	8	—	—	—	—	27	21	—	—	—	—	24	20	—
Stettin . . . -	—	—	6, 7	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	6	—	—	7	—	—	—	14	—	—	—	—
Cöslin . . . -	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—
Stralsund . . -	—	—	—	—	16, 5	10	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	10	16	—	—	—
Posen . . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—
Breslau . . -	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg . -	—	—	—	—	23	—	—	29	25	—	—	—	—	3	—	3	—	—	29	—	23, 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Merseburg . -	26	—	—	—	—	—	30, 28	—	—	—	—	—	—	3	—	3	26, 30	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover . . -	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—
Summa	1	—	5	2	3	5	3	4	2	3	—	1	1	30	19	11	3	—	3	1	5	4	5		1	3	2	1	1	1
Beginn des Baues: 2) Nach der Ausführungszeit geordnet:																														
im J. 1872 lfd. Nr.	—	—	—	17	—	—	28	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—	—	28	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- 1873 -	—	—	7	—	—	—	30	13	—	27	—	—	—	4	2	2	30	—	—	13	—	7, 27	—	—	—	—	—	—	—	—
- 1874 -	—	—	6, 11	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	6	—	—	12	11	—	—	—	—	—	—	—
- 1875 -	—	—	—	—	16	—	—	—	24	—	—	—	22	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	24	—	22
- 1876 -	—	—	—	—	—	14	—	—	—	21	—	20	—	3	1	2	—	—	—	—	—	—	21	—	—	14	—	—	20	—
- 1877 -	—	—	—	15	5	—	—	29	—	19	—	—	—	4	3	1	—	—	29	—	—	—	5, 19, 15	—	—	—	—	—	—	—
- 1878 -	—	—	8	—	—	2, 3	—	18	—	—	—	—	—	4	4	—	8	—	—	—	18	—	—	—	—	2	3	—	—	—
- 1879 -	—	—	9	—	23	4, 10	—	—	—	—	—	—	—	4	3	1	—	—	—	—	23	9	—	—	4	10	—	—	—	—
- 1880 -	26	—	—	—	—	—	—	1	25	—	—	—	—	3	1	2	26	—	—	—	1, 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tabelle XVI G^c.

Ausführungskosten der in Tabelle XVI G aufgeführten Pferdeställe auf die Nutzeinheit bezogen.

Bemerkung: Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:

ℳ	230	350	400	450	500	550	600	650	700	750	800	1030	1090	3210	Sa.	m. Balkendecke	mit gew. Decke
Gumbinnen . lfd. Nr.	17	—	11	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	3	3	—
Marienwerder „	—	9	12, 3, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Berlin . . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	1	—	1
Potsdam . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—	—	1	1	—
Frankfurt a/O. „	—	—	—	—	24	8	—	—	—	—	20, 27	—	21	—	5	1	4
Stettin . . . „	—	6	—	7	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
Cöslin . . . „	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Stralsund . . „	—	—	—	—	10	5	—	—	—	16	—	—	—	—	3	3	—
Posen . . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	1	1	—
Breslau . . „	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Magdeburg . „	—	—	—	—	23	—	—	25	—	29	—	—	—	—	3	—	3
Merseburg . „	—	—	26	—	30, 28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
Hannover . . „	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Summa	1	2	6	1	7	2	—	2	2	2	2	1	1	1	30	19	11

2) Nach der Anzahl der Nutzeinheiten geordnet:

Anzahl d. Pferde / ℳ	230	350	400	450	500	550	600	650	700	750	800	1030	1090	3210	Sa.	m. Balkendecke	mit gew. Decke
20 lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	21	—	2	1	1
25 „	—	—	—	—	1, 23, 28	8	—	—	—	29	20	13	—	—	7	3	4
30 „	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	22	2	1	1
35 „	—	6	26, 3	7	—	—	—	25	19	—	—	—	—	—	6	4	2
40 „	—	9	4, 11	—	10, 30, 24	—	—	—	—	16	—	—	—	—	7	5	2
45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50 „	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
55 „	—	—	12, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—
72 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	1	—	1
81 „	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	1	1	—
168 „	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Summa	1	2	6	1	7	2	—	2	2	2	2	1	1	1	30	19	11

Tabelle XVI G^d.

Regierungs-bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der Fundamente: Feldstein	Fundamente: Bruchstein	Mauern: Ziegel	Mauern: Feldstein	Mauern: Bruchstein	Façaden: Rohbau	Dächer: Doppeldach	Dächer: Kronendach	Dächer: Pfannen	Dächer: Krempziegel	Dächer: Pappe	Dächer: Holzcement	Construction der Decken: Balkendecke	Balkendecke bez. Gewölbe	Gewölbe	Kosten im Ganzen nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Gumbinnen . . .	3	3	—	2	1	—	3	—	—	3	—	—	—	3	—	—	112300	112300
Marienwerder . .	4	4	—	4	—	—	4	—	1	3	—	—	—	4	—	—	80327	74524
Berlin	1	—	1	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	110180	96423
Potsdam	1	1	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	28191	25791
Frankfurt a/O. .	5	5	—	5	—	—	5	—	3	—	—	2	—	1	2	2	134100	136600
Stettin	3	3	—	1	2	—	3	—	3	—	—	—	—	3	—	—	52475	51306
Cöslin	1	—	1	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	15106	14918
Stralsund . . .	3	3	—	3	—	—	3	—	—	3	—	—	—	3	—	—	64054	64054
Posen	1	1	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	26400	25750
Breslau	1	1	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	10000	11221
Magdeburg . . .	3	—	3	—	—	3	3	—	—	—	2	—	1	—	—	3	46241	55800
Merseburg . . .	3	—	3	1	—	2	3	3	—	—	—	—	—	—	—	3	46914	47520
Hannover . . .	1	—	1	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	12000	11950
Summa	30	21	9	22	3	5	30	3	12	10	2	2	1	19	3	8	738288	728157

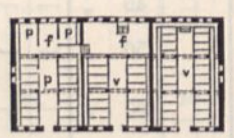
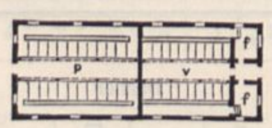
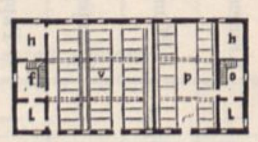
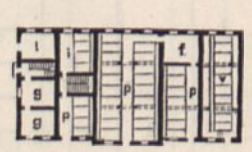
H. Pferde- und Rindviehställe.

Die zur Unterbringung von Pferden und Rindvieh dienenden Gebäude, 58 an Zahl, sind nach denselben Grundsätzen behandelt, wie sie am Anfange der Tabelle XVI F (Rindviehställe) und der Tabelle XVI G (Pferdeställe) mitgetheilt worden sind, von deren Wiederholung daher hier Abstand genommen werden kann.

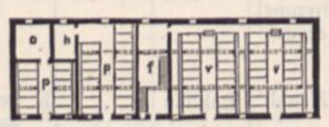
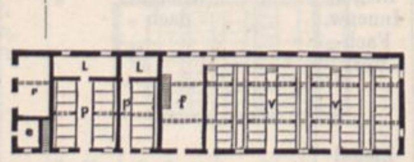
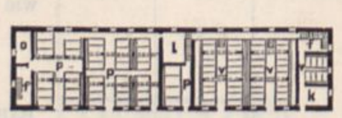
Für die Reihenfolge der einzelnen Gebäude ergiebt sich nachstehende Anordnung:

Nr. 1 — 39 Ställe mit Balkendecken, und zwar
Nr. 1 — 38 eingeschossige,
Nr. 39 dreigeschossig.
Nr. 40 — 42 Ställe mit Balken- bezw. gewölbten Decken.
Nr. 43 — 58 Ställe mit gewölbten Decken, und zwar
Nr. 43 — 57 eingeschossige,
Nr. 58 z. Th. zweigeschossig.

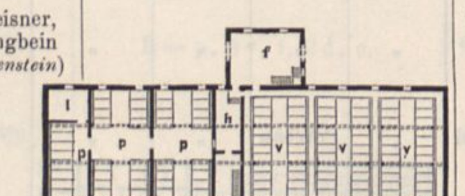
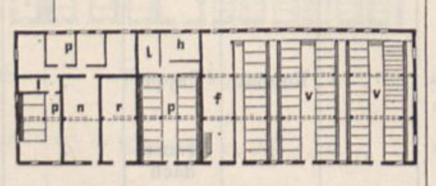
Die Anzahl der untergebrachten Thiere im Ganzen schwankt zwischen 30 und 182 Haupt,
die Anzahl der Pferde „ 4 „ 62 „
die Anzahl der Rinder „ 10 „ 128 „

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrissskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschoss qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: im Ganzen St.	Pferde Gesammtzahl	davon sind Kutsch- u. Reitpferde St.	Ackerpferde St.	Fohlen St.	Kranke St.
1	Perde- und Rindviehstall auf der Domaine Neu-Bertung	Königsberg	76	—	Mohr (*Allenstein*)		400,5	—	—	3,5	1,5	2002,5	62	22	6 (*Stuten*)	16	—	—
2	Labömitz	Stettin	78	—	Alberti (*Anclam*)	E = v, f, n.	408,0	—	—	3,8	1,6	2203,2	56	8	—	—	8	—
3	auf dem Pfarrgut Ponschau	Danzig	72	—	Bachmann	E = p, v, n, r, l, f, d.	414,0	60,0	2,45	3,36	—	1538,0	38	14	—	6	8	—
4	auf der Domaine Klein-Schwalg	Gumbinnen	71	—	Gronwald		415,8	—	—	3,87	—	1609,1	44	24	—	24	—	—
5	Liebenthal	Potsdam	73	75	Krüger, Koppen, Germer		416,3	—	—	4,0	—	1665,2	50	20	—	20	—	—
6	Mühlingen	Posen	71	—	Ottmann (*Obornik*)	E = 2 p, n, v, 2 l, h, o, u.	438,0	—	—	3,4	—	1489,2	39	29	—	23	6	—
7	auf d. Dom.-Vorw. Seehausen	Bromberg	75	77	Reitsch (*Wongrowitz*)	E = p, 2 v, f, h, l.	452,4	55,1	2,5	3,9	1,5	2580,7	59	24	—	24	—	—
8	auf der Domaine Löhme	Potsdam	75	—	Krüger, Koppen		454,7	—	—	3,76	1,0	2164,4	43	33	4	25	—	4

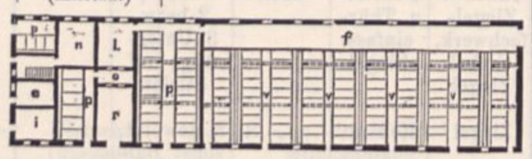
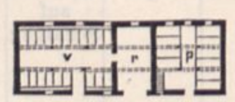
1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	der Nutzeinheiten: Rindvieh Gesammtzahl	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
1	40	—	16	24	quer	16027	16027	40,0	8,0	258,5	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schalung	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	Feldstein	Pferdest. Cementgufs, Rindviehstall Ziegel	
2	48	—	40	8	„	18100	18100	44,4	8,2	323,2	2330	„	Feldstein, Innenw. Ziegelfachwerk Giebel u. Drempel Ziegel	„ Fenster- u. Thüreinfassungen Ziegel	Kronendach	„	—	—	
3	24	4	8	12	„	13787	13787	33,3	9,0	362,8	—	„	Ziegel	Rohbau	„	K. gewölbt, sonst Balkendecke	—	—	
4	20	20	—	—	längs	10650	10650	25,6	6,6	242,0	—	„	Kalksandpiséeziegel	„	Pfannen auf Schalung	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
5	30	—	—	—	quer	17265	18732	45,0	11,2	374,6	—	„	Ziegel, Innenw. Fachwerk	„	Kronendach	„	—	—	
6	10	—	10	—	„	14007	14007	32,0	9,4	359,2	—	„	Ziegel	„	„	„	Feldstein	—	
7	35	—	—	—	Pferdestall längs, Rindviehst. quer	29038	29038	64,2	11,3	492,2	—	„	„	„	„	K. gewölbt, sonst wie vor.	—	—	
8	10	—	10	—	quer	29557	29557	65,0	13,7	687,4	—	Ziegel	„	„	„	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	2 Regierungs-bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	3 bis	4 Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	5 Grundrissskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschoss qm	6 davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers m	7 Erdgesch. etc. m	7 Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm	9 Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	9 Pferde Gesammtzahl	9 davon sind Kutsch- u. Reitpferde St.	9 Ackerpferde St.	9 Fohlen St.	9 Kranke St.
	Pferde- und Rindviehstall																	
9	auf der Domaine Kragau	Königsberg	79	—	Siebert (*Königsberg*)	E = 2 p, v, 2 f.	456,3	—	—	3,7	1,5	2372,8	52	20	4	16	—	—
10	Crummendorf	Frankf. a/O.	75	—	Ebel	E = 2 p, v, f, r.	456,5	—	—	4,0	—	1826,0	55	15	3	12	—	—
11	Neuenhagen	Cöslin	74	—	Beutler (*Schlawe*)	E = p, v, f, l.	482,5	—	—	3,6	—	1737,0	63	15	—	15	—	—
12	auf d. Dom.-Vorw. Brosowko	Marienwerder	77	—	Rauter		485,5	—	—	3,4	—	1650,7	76	16	4	12	—	—
13	auf der Domaine Grünweitschen	Gumbinnen	74	—	Treuhaupt	E = p, v, l, f.	527,9	—	—	3,85	—	2032,4	55	5	5 (*Deckhengste*)	—	—	—
14	auf d. Dom.-Vorw. Althof	Königsberg	77	—	Schütte (*Allenstein*)	E = p, n, 2 v, f, h, o, c.	536,3	—	—	3,85	1,5	2869,2	53	27	—	12	15	—
15	auf der Domaine Neuendorf	Gumbinnen	72	—	Schmarsow (*Lyck*)		538,6	—	—	3,7	1,3	2693,0	66	30	6	18	6	—
16	Heidchen	Stettin	78	—	Weizmann	E = v, 3 p, f, 2 e.	575,5	—	—	4,1	0,8	2820,0	75	39	12	27	—	—
17	auf d. Dom.-Vorw. Pogutken	Danzig	76	—	Hunrath	E = 2 v, p, f, c.	606,0	—	—	3,75	—	2272,5	68	4	—	—	—	—
18	Klewenau	Marienwerder	74	—	Rauter	E = p, 3 v, f, 2 d, o.	652,1	—	—	3,75	1,25	3260,5	89	24	—	24	—	—
19	auf der Domaine Grube	Potsdam	79	—	Gette		664,3	—	—	3,8	—	2524,3	72	18	6	12	—	—
20	Schönwalde	Stettin	73	—	v. Hülst	E = v, k, n, i, f, l.	667,5	—	—	3,8	2,0	3871,5	96	20	—	—	20	—
21	Rietzig	Frankf. a/O.	78	—	Müller	E = 3 p, v, 2 f, l, o.	696,4	—	—	3,8	1,2	3482,0	84	24	4	20	—	—
22	Skomatzko	Gumbinnen	75	—	Schmarsow (*Lyck*)		702,0	—	—	3,8	1,2	3510,0	89	41	17	24	—	—
23	Zellin	Frankf. a/O.	78	—	Ruttkowski	E = 5 p, 2 n, v, 4 k, 21, o.	758,5	—	—	4,0	1,0	3792,5	96	57	10	39	8	—

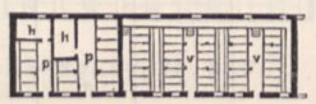
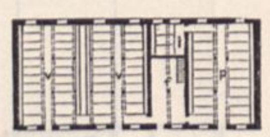
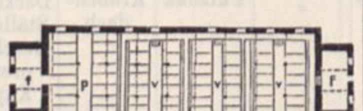
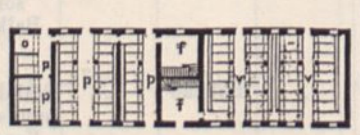
1 Lfd. Nr.	9 Rindvieh Gesammtzahl	9 davon sind Ochsen St.	9 Kühe St.	9 Jungvieh St.	10 Richtung der Standreihen	11 Anschlagssumme ℳ	12 Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	12 pro qm ℳ	12 pro cbm ℳ	12 pro Nutzeinheit ℳ	13 für die Fuhren ℳ	14 Fundamente	14 Mauern	14 Façaden	14 Dächer	14 Decken	14 Fufsböden	14 Krippen	15 Bemerkungen
9	32	—	32	—	quer	20530	20530	45,0	8,7	394,8	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schalung	Balkend., 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
10	40	40	—	—	„	17190	19100	41,8	10,5	347,3	1630	„	„	„	Kronendach	„	—	Holz	Gufseiserne Fenster.
11	48	—	48	—	„	21137	20450	42,4	11,8	324,6	2356	„	„	„	„	„	—	—	225 ℳ für die Bauleitung.
12	60	—	—	—	„	21880	21880	45,1	13,3	287,9	—	„	„	„	„	„	—	—	
13	50	—	—	—	„	24900	24900	47,2	12,2	452,7	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	Schmiedeeiserne Fenster.
14	26	12	14	—	„	23508	24524	45,7	8,5	462,7	—	„	„ Innenw. Fachw.	„	„	Balkendecke	Feldstein	Cementgufs	
15	36	—	—	—	„	25500	25500	47,4	9,5	386,4	—	„	Ziegel	„	„	„ 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
16	36	—	36	—	„	24800	24800	43,1	8,8	330,7	3300	„	„	„	Kronendach	„	—	—	Gufseiserne Fenster. Im Dg. Kornboden.
17	64	—	—	—	„	22800	22800	37,6	10,0	335,3	—	„	„	„	„	„	—	—	
18	65	40	12	13	„	29500	29500	45,2	9,0	331,5	—	„	„	„	„	„	—	—	
19	54	—	—	—	„	27527	29483	44,4	11,7	409,5	—	Ziegel	„	Putzbau	„	„	—	—	
20	76	—	76	—	„	24900	29966	44,9	7,7	312,1	3256	Feldstein	„	Rohbau	Pappe	„	—	—	
21	60	—	40	20	„	31400	31400	45,1	9,0	373,8	4280	„	„	„	Kronendach	„	—	Ziegel	Gufseiserne Stallfenster.
22	48	—	40	8	„	38700	39972	56,9	11,4	449,1	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	
23	39	—	—	39	„	34600	35000	46,1	9,2	364,6	—	„	„	„	Kronendach	„	—	—	Die Tieferführung der Fundamente hat ca. 900 ℳ Mehrkosten verursacht.

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundriſsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschoſs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	Pferde Gesammtzahl	davon sind Kutsch- u. Reitpferde St.	Ackerpferde St.	Fohlen St.	Kranke St.
24	Pferde- und Rindviehstall auf der Domaine Dersewitz	Stettin	71	—	Alberti (*Anclam*)	E = 3p, n, i, v, f, l, r, o.	773,1 352,2 421,2	— — —	— — —	— 3,14 3,77	— — —	2693,8 1105,9 1587,9	82	32	6	21	5	—
25	Krauschütz	Merseburg	80	—	Pietsch (*Torgau*)	E = p, 2v, 2f und Milchkammer	777,4	37,3	2,25	4,3	—	3426,7	88	16	—	16	—	—
26	Stradannen	Gumbinnen	75	—	Schmarsow (*Lyck*)		817,5	—	—	3,7	0,8	3678,8	90	40	16	24	—	—
27	auf d. Dom.-Vorw. Schmentau	Marienwerder	74	—	Reichert	E = 3v, p, n, f, l, o.	828,3	—	—	3,5	1,25	3934,4	109	33	—	22	11	—
28	auf der Domaine Drygallen	Gumbinnen	72	—	Cartellieri (*Johannisburg*)	E = 2p, n, v, 2k, i, 2f, o, w, r, d.	871,3	—	—	3,5	1,7	4530,8	91	55	12	23	16	4
29	Seehausen	Marienwerder	76	—	Rauter	E = 3p, n, v, k, f, l.	880,6	—	—	3,76	—	3311,1	116	62	10	32	20	—
30	Dinglauken	Gumbinnen	77	—	Naumann (*Darkehmen*)	E = 2p, v, 2f, l, w, g.	902,5	97,5	2,5	3,4	2,0	5117,3	86	23	8	15	—	—
31	Klein-Bertung *Anbau*	Königsberg	72	73	Queisner, Langbein (*Allenstein*)		915,2 830,6 84,6	— — 84,6	— — 2,6	— 3,9 3,7	— 0,9 —	4519,9 3986,9 533,0	106	40	8	32	—	—
32	Codram	Stettin	79	—	Steinbrück		931,9	29,2	2,5	4,12	1,8	5589,8	104	34	8 (*vier Kutschpferde, vier Mutterstuten*)	16	10	—
33	auf d. Dom.-Vorw. Petersdorf	Königsberg	73	—	Steinbick (*Wehlau*)	E = v, 2p, n, f, h, o, r.	999,4	—	—	3,5	1,96	5456,7	108	40	10	20	10	—
34	auf der Domaine Löbegallen	Gumbinnen	75	76	Costede (*Pillkallen*)	E = 2v, p, 3i, f.	1049,4 624,4 425,0	— — —	— — —	— 3,8 4,4	— — —	4242,7 2372,7 1870,0	125	48	—	40	—	8

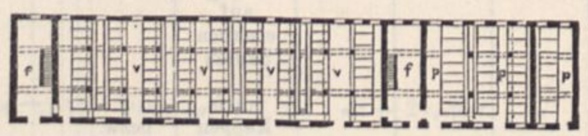
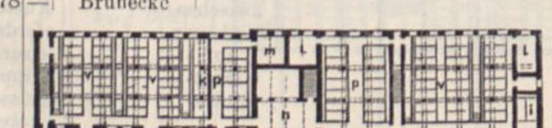
(1)	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	der Nutzeinheiten Rindvieh Gesammtzahl	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fuſsböden	Krippen	Bemerkungen.
24	50	—	—	—	quer	27050	27050	35,0	10,0	329,9	3275	Feldstein	Feldstein, Innenw. Ziegelfachwerk, Giebel Ziegel	Rohbau, Fenster- u. Thüreinfass. Ziegel	Kronendach	Balkendecke, 2 bezw. 3 Unterzüge auf Stielen	—	—	Im Dg. über dem Pferdestall Kornboden. Es sind z. Th. alte Materialien wieder verwendet worden.
25	72	36	36	—	—	20700	19680	25,3	5,7	223,6	3936	Bruchstein	Ziegel	Rohbau	„	K. gewölbt, sonst Balkendecke, 2 Unterzüge auf eis. Säulen	—	—	228 ℳ für Ausarbeitung des Projects.
26	50	—	50	—	quer	35550	35550	*43,5	9,7	395,0	—	Feldstein	„	„	Pfannen auf Schalung	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
27	76	32	36	8	„	26310	24825	30,0	6,3	226,8	—	„	„	„	Pfannen	„	—	—	
28	36	—	36	—	„	36300	36300	41,7	8,0	398,9	—	„	„	„	„	„	—	—	Im Dg. Kornboden 113 qm.
29	54	18	24	12	„	30000	30000	34,7	9,1	258,7	—	„	„	„	Kronendach	„	—	—	
30	63	—	—	—	Ackerpferdestall längs, sonst quer	44700	44700	49,5	8,7	518,6	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	K. gew., sonst wie vor	—	—	In einem Theil des Dg. drei Kornböden über einander, 465 qm.
31	66	—	66	—	quer	28718	28718	31,4	6,4	270,9	—	„	„	„	„	„	Feldstein	Cementguſs	
32	70	18	40	12	„	35900	35900	38,5	6,4	345,2	—	„	„	„	Pappe	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
33	68	—	—	—	„	41900	45876	45,9	8,4	424,8	—	„	Feldstein, Giebel, Drempel u. Innenw. Ziegel	„	Pfannen auf Schalung	„	Feldstein	Cement	In einem Theil des Dg. zwei Kornböden über einander. Guſseis. Fenster.
34	77	—	—	—	„	58440	50972	48,6	12,0	400,7	—	„	Ziegel	„	„	„	—	—	Im Dg. über dem Pferdestalle Kornboden, 425 qm.

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung der ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen St.	Pferde Gesammtzahl	davon sind Kutsch- u. Reitpferde St.	Ackerpferde St.	Fohlen St.	Kranke St.
35	Pferde- und Rindviehstall auf der Domaine Cachlin	Stettin	76	—	Alberti (*Anclam*)		1150,9	—	—	4,3	1,1	6214,9	144	44	10	24	6	4
36	Polajewo	Posen	72	—	Ottmann (*Obornik*)	E = 2p, 2v, 2k, h, 2l.	1157,1	—	—	3,5	—	4049,9	120	28	—	—	—	—
37	Neuendorf	Frankf. a/O.	80	—	Simon	—	1176,9	—	—	3,9	1,45	6296,4	133	33	10	15	—	8
38	Kienitz	„	77	—	Dämicke	E = 2p, v, g, o.	1481,6	—	—	3,75	—	5556,0	164	36	10	26	—	—
39	Merzdorf *Anbau*	„	77	—	Petersen	E = v, 5n. I = a. II = a.	275,0 137,5 137,5	— — —	— — —	— E = 3,6 I = 2,6 II = 2,1 E = 3,3 I = 2,6 II = 2,1	— — —	2241,3 1141,3 1100,0	40	18	—	—	18	—
40	Elfershausen	Cassel	73	74	Hunrath, Difsmann (*Melsungen*)		264,0 140,1 123,9	— — —	— — —	— 3,7 3,4	— 3,0 3,0	1729,7 938,7 791,0	30	10	—	10	—	—
41	auf dem Pfarrgut Deutsch-Probnitz	Oppeln	76	79	Holzhausen u. Friese (*Neustadt O./S.*)	E = p, 2v, 2f, d.	275,5	50,9	2,0	3,8	—	1148,7	32	8	—	8	—	—
42	auf der Domaine Grofs-Schönfeld	Stettin	79	—	Weizmann (*Greifenhagen*)	E = 3v, k, p, 2h, 2e.	1088,9	—	—	i/m 4,6	i/m 1,0	6097,8	132	16	—	16	—	—

1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	der Nutzeinheiten Rindvieh Gesammtzahl	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
35	100	—	—	—	quer	43750	43750	38,0	7,0	303,8	5670	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	Im Dg. über den Pferdeställen 2 Kornböden übereinander 614 qm.
36	92	—	—	—	„	33891	33891	29,3	8,4	282,4	—	„	„	„	„	„	Feldstein bezw. Ziegel	—	20 Kälber.
37	100	32	50	18	„	43440	43440	36,9	6,9	326,6	5560	„	„	„	„	„	—	Pferdest. Ziegel, innen mit Schiefer bekleidet	In einem Theile des Dg. drei Kornböden übereinander.
38	128	128	—	—	Ackerpferdestall längs, sonst quer	50500	50500	34,1	9,1	307,9	—	„	„	„	„	„	—	Bohlen	
39	22	—	—	22	quer	17600	17400	63,3	7,8	435,0	—	„	„	„	Pappe	Balkendecke	Feldstein	—	Eiserne Fenster.
40	20	—	20	—	Kuhstall längs, Pferdestall quer	16600	16272	61,6	9,4	590,7	—	Sandbruchstein	„	„	Brettziegel	Kuhstalld. preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eisern. Säulen, sonst Balkend.	—	—	
41	24	—	18	6	quer	12650	11203	40,7	9,8	350,1	—	Bruchstein	„	Putzbau	Kronendach	Decken der Ställe und Geschirrk. preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf Pfeilern, sonst Balkend.	Ställe Feldstein, sonst Ziegel	Klinker in Cement, innen geputzt	
42	116	50	40	26	„	54500	54500	50,1	8,9	412,9	7800	Feldstein	„	Rohbau	„	Stalldecken preufsische Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen, sonst Balkend.	Pferdestall Feldstein, sonst Ziegel	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrissskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschoſs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: im Ganzen St.	Pferde: Gesammtzahl	davon sind Kutsch- u. Reitpferde St.	Ackerpferde St.	Fohlen St.	Kranke St.
43	Pferde- und Rindviehstall auf d. Dom.-Vorw. Lupitze	Posen	75	76	Knechtel, Brünecke (*Wollstein*)	E = v, p, 2 h, m, l.	401,5	—	—	3,65	1,4	2027,6	41	9	—	9	—	—
44	auf der Domaine Derben	Magdeburg	80	—	Kluge (*Jerichow*)		405,6	—	—	3,34	—	1354,7	55	15	5	10	—	—
45	Bergzow	„	74	—	„	E = v, p, 2 f, h.	407,4	—	—	3,45	1,1	1853,7	48	8	—	—	—	—
46	Himmelstädt	Frankf. a/O.	76	77	Petersen	E = 2 v, p, f.	459,7	—	—	3,8	1,4	2390,1	56	24	—	24	—	—
47	auf d. Dom.-Vorw. Schadegur	Breslau	76	—	Souchon (*Oels*)		477,1	—	—	3,4	1,15	2170,8	64	23	—	20	—	3
48	Bodland	Oppeln	80	—	Gamper (*Kreuzburg O/S.*)	E = 3 p, n, v, f, h, o.	480,8	—	—	4,1	0,6	2259,8	51	35	12	20	3	—
49	auf der Domaine Posorten	Königsberg	72	—	Queisner (*Allenstein*)		528,1	—	—	4,26	1,5	3041,9	65	17	—	—	—	—
50	auf d. Dom.-Vorw. Jaschine	Oppeln	77	—	Gamper (*Kreuzburg O/S.*)		569,9	—	—	4,0	0,7	2678,5	62	30	6	24	—	—
51	Sgorsellitz	Breslau	79	—	Souchon (*Oels*)	E = 2 v, p, i, f.	586,7	—	—	3,4	1,15	2669,5	85	25	—	21	—	4

1	9				10	11	12				13	14							15
Laufende Nummer	der Nutzeinheiten: Rindvieh Gesammtzahl	davon sind Ochsen St.	Kühe St.	Jungvieh St.	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	pro Nutzeinheit ℳ	Kosten für die Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fuſsböden	Krippen	Bemerkungen.
43	32	32	—	—	quer	20970	20970	52,2	10,3	511,5	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	Feldstein	Sandstein	Im Dg. über dem Pferdestall 2 Kornböden über einander 512 qm.
44	40	—	40	—	„	21300	21150	52,1	15,6	384,6	—	Ziegel	„	„	„	preuſs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	„	—	
45	40	—	40	—	„	13865	12975	31,9	7,0	270,3	—	Bruchstein	„	„	„	preuſs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	„	—	
46	32	16	16	—	„	31200	31200	67,4	13,1	557,1	—	Feldstein	„	„	„	preuſs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	„ bezw. Klinker	—	
47	41	—	—	—	„	17176	17176	36,0	7,9	268,4	1140	Ziegel	„	„	„	preuſs. Kappen zwischen Gurtbögen auf Granitsäulen	—	—	
48	16	16	—	—	„	20087	20087	41,8	8,9	393,9	2500	Bruchstein	„	„	„	preuſs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eisernen Säulen	Feldstein	Ochsenst. massiv, Kutschpferdest. eiserne Krippenschüsseln, sonst Holz	
49	48	—	—	—	„	29700	29700	56,2	9,8	456,9	—	Feldstein	„	„	Pfannen auf Schalung	„	—	—	
50	32	32	—	—	„	23230	23455	41,2	8,8	378,3	3600	Bruchstein	„	„	Kronendach	preuſs. Kappen zwischen Gurtbögen auf Granitsäulen	—	Ochsenst. massiv, Kutschpferdest. eiserne Krippenschüsseln, Ackerpferdest. Holz	
51	60	12	48	—	„	21068	21068	35,9	7,8	247,9	1710	Ziegel	„	„	„	„	—	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9										10	11	12					13	14							15
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs	davon unterkellert	Höhen des Kellers	Erdgesch. etc.	Drempels	Cubischer Inhalt	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten im Ganzen	Pferde Gesammtzahl	davon sind Kutsch- u. Reitpferde	Ackerpferde	Fohlen	Kranke	Rindvieh Gesammtzahl	davon sind Ochsen	Kühe	Jungvieh	Richtung der Standreihen	Anschlagssumme	Kosten der Ausführung im Ganzen	pro qm	pro cbm	pro Nutzeinheit	für die Fuhren	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen
							qm	qm	m	m	m	cbm	St.		St.	St.	St.	St.		St.	St.	St.		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ								
52	Pferde- und Rindviehstall auf der Domaine Bernsee	Frankf. a/O.	73	—	Müller	—	704,0	—	—	4,4	1,8	4364,8	90	30	—	—	—	—	60	—	—	—	—	37500	37500	53,3	8,6	416,7	5463	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Kronendach	böhmische Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	Ziegel bezw. glasirte Krippenschüsseln	
53	Steinwehr	Stettin	78	—	Weizmann (*Greifenhagen*)	E = 2 v, 2 p, 2 f, o, r.	799,5	286,4	3,13	4,5	—	4494,2	90	17	17	—	—	—	73	—	63	10	quer	47000	47000	58,8	10,5	522,2	6150	„	„	„	„	K. preufs. Kappen zwischen Gurtbögen, E. desgl. zwischen eis. Trägern auf eisernen Säulen	—	—	
54	Radstein	Oppeln	74	76	Friese (*Neustadt O./S.*)		1063,9	—	—	4,5	1,5	6383,4	115	33	8	25	—	—	82	—	72	10	„	34950	34994	32,9	5,5	304,3	—	Bruchstein	„	Putzbau	deutsch. Schiefer auf Schalung	böhmische Kappen zwischen Gurtbögen auf Granitsäulen	Kutschpferdest. Klinker und Bohlen, sonst Feldst.	Pferdeställe Granit, Kuhst. Klinker	
55	Cochstedt	Magdeburg	79	80	Schlitte (*Aschersleben*)	—	1131,6	—	—	5,0	1,95	7864,6	127	39	7	32	—	—	88	—	88	—	—	59450	59250	52,4	7,5	466,5	—	Kalkbruchstein	Kalkbruchstein	Rohbau, Fenster- und Thürsturze und Hauptgesims Ziegel	Krempziegel	preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	Kalkbruchstein	Pferdest. Sandstein, Kuhstall Ziegel mit Cementputz	750 ℳ für den 7 m tiefen Brunnen und die eiserne Pumpe in der Futterkammer.
56	auf d. Dom.-Vorw. Ampfurth	„	74	—	Süfs (*Wanzleben*)	—	1451,2	—	—	4,15	1,65	8417,0	149	23	—	23	—	—	126	126	—	—	—	66046	66158	45,6	7,9	444,0	—	„	„	Rohbau	Breitziegel	Pferdestall Kreuzgewölbe, Ochsenst. preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	„	Sandstein	Im Dg. über den Ställen drei Kornböden übereinander.
57	auf der Domaine Gorgast	Frankf. a/O.	77	—	Dämicke	E = 2 v, 4 p, i, f, 3 l, r.	1900,0	—	—	4,55	2,4	13205,0	182	62	20	36	—	6	120	96	24	—	quer	132000	128400	67,6	9,7	705,5	14800	Feldstein	Ziegel	„	Kronendach	böhmische Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	Pferdest. eiserne Krippenschüsseln	3250 ℳ für künstliche Fundirung (Sandschüttung) sind in den angegebenen Summen nicht enthalten. In einem Theil des Dachg. 3 Kornböden übereinander, 1150 qm.
58	auf d. Dom.-Vorw. Unterwalden	Posen	78	—	Brünecke	 I = a.	885,2 761,1 124,1	— — —	— — —	— 3,75 E = 3,15 I = 2,80	— — —	3592,5 2854,1 738,4	78	22	6	14	—	2	56	24	16	16	„	41900	49276	55,7	13,7	631,8	—	„	„	„	„	E. preufs. Kappen zwischen Gurtbögen bezw. eis. Trägern auf eisernen Säulen, I. Balkend.	Ställe Feldstein, sonst Ziegel	Pferdeställe gufseis. Schüsseln, sonst Cementgufs	11 Kälber. Im Dg. des Mittelbaues Kornboden.

Ausführungskosten der in Tabelle XVIH aufgeführten Pferde- und Rindviehställe,

Tabelle XVIH[a], auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

Tabelle XVIH[b], auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhaltes bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

ℳ	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	Sa.	mit Balkendecke	mit gew. Decke	5,5	6,5	7	7,5	8	8,5	9	9,5	10	10,5	11	11,5	12	12,5	13	13,5	15,5
	1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:															1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																
Königsberg . . lfd. Nr.	—	—	31	—	1	9, 14, 33	—	—	49	—	—	—	6	5	1	—	31	—	—	1	33, 14, 9	—	—	49	—	—	—	—	—	—	—	—
Gumbinnen . . - -	4	—	—	—	28	26	13, 15, 34, 30	—	22	—	—	—	8	8	—	—	4	—	—	28	30	—	15, 26	—	—	—	22	34, 13	—	—	—	—
Danzig . . . . - -	—	—	3	17	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	3	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
Marienwerder . - -	—	—	27	29	—	12, 18	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	27	—	—	—	—	18, 29	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—
Potsdam . . . . - -	—	—	—	—	—	19, 5	—	—	—	—	8	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	19	—	—	—	8	—
Frankfurt a/O. . - -	—	—		38, 37	10	21	23	52	—	—	39	46, 57	9	6	3	—	—	37	—	39	52	21, 38, 23	57	—	10	—	—	—	—	46	—	—
Stettin . . . . - -	—	—	—	24	35, 32	16, 2, 20	—	42	—	53	—	—	8	6	2	—	32	35	20	2	—	16, 42	—	24	53	—	—	—	—	—	—	—
Cöslin . . . . . - -	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—
Posen . . . . . - -	—	36	6	—	—	—	—	43	58	—	—	—	4	2	2	—	—	—	—	—	36	—	6	—	43	—	—	—	—	—	58	—
Bromberg . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—
Breslau . . . . - -	—	—	—	51, 47	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	51, 47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppeln . . . . - -	—	—	54	—	41, 50, 48	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4	54	—	—	—	—	—	50, 48	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—
Magdeburg . . . - -	—	—	45	—	—	56	—	44, 55	—	—	—	—	4	—	4	—	—	45	55	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44
Merseburg . . . - -	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cassel . . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	2	1	6	7	8	14	5	5	3	2	3	2	58	39	19	2	4	3	2	7	6	10	5	4	3	1	3	3	—	1	3	1
Beginn des Baues:	2) nach der Ausführungszeit geordnet:															2) nach der Ausführungszeit geordnet:																
im Jahre 1871 lfd. Nr.	4	—	6	24	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	4	—	—	—	—	—	6	24	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1872 - -	—	36	31, 3	—	28	—	15	—	49	—	—	—	6	5	1	—	31	—	—	28	36	3	15	49	—	—	—	—	—	—	—	—
- - 1873 - -	—	—	—	—	—	20, 5, 33	—	52	—	40	—	—	5	3	2	—	—	—	20	—	33, 52	—	40	—	—	5	—	—	—	—	—	—
- - 1874 - -	—	—	27, 45, 54	—	—	11, 18, 56	13	—	—	—	—	—	7	4	3	54	27	45	—	56	—	18	—	—	—	—	—	11, 13	—	—	—	—
- - 1875 - -	—	—	—	—	10	26	34	43	22	—	7, 8	—	7	6	1	—	—	—	—	—	—	—	26	—	43, 10	—	7, 22	34	—	—	8	—
- - 1876 - -	—	—	—	29, 47, 17	35, 1, 41	—	—	—	—	—	—	46	7	4	3	—	—	35	—	47, 1	—	29	—	41, 17	—	—	—	—	—	46	—	—
- - 1877 - -	—	—	—	38	50	12, 14	30	—	—	—	39	57	7	5	2	—	—	—	—	39	14, 30	50, 38	57	—	—	—	—	—	—	—	12	—
- - 1878 - -	—	—	—	—	—	16, 2, 21	23	—	58	53	—	—	6	4	2	—	—	—	—	2	—	16, 21, 23	—	—	53	—	—	—	—	—	58	—
- - 1879 - -	—	—	—	51	32	19, 9	—	42, 55	—	—	—	—	6	3	3	—	32	—	55	51	9	42	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—
- - 1880 - -	25	—	—	37	48	—	—	44	—	—	—	—	4	2	2	25	—	37	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44

Tabelle XVII H^c.

Ausführungskosten der in Tabelle XVII H aufgeführten Pferde- und Rindviehställe auf die Nutzeinheit bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

	ℳ	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500	520	540	560	590	630	690	705	Sa.	mit Balken-decke	mit gewölbter Decke
		1) Nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																								
Königsberg	lfd. Nr.	—	—	1	31	—	—	—	—	—	9	33	—	49, 14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	5	1
Gumbinnen	- -	—	4	—	—	—	—	—	—	15	26, 28, 34	—	22	13	—	—	30	—	—	—	—	—	—	8	8	—
Danzig	- -	—	—	—	—	—	—	17	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—
Marienwerder	- -	27	—	29	12	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Potsdam	- -	—	—	—	—	—	—	—	—	5	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	3	3	—
Frankfurt a/O. . . .	- -	—	—	—	—	38	37	10	23	21	—	52	39	—	—	—	—	—	46	—	—	—	57	9	6	3
Stettin	- -	—	—	—	—	35	20, 2, 24	16, 32	—	—	—	42	—	—	—	—	53	—	—	—	—	—	—	8	6	2
Cöslin	- -	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Posen	- -	—	—	—	36	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	43	—	—	—	58	—	—	4	2	2
Bromberg	- -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Breslau	- -	—	51	47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Oppeln	- -	—	—	—	—	54	—	—	41	50	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Magdeburg	- -	—	—	—	45	—	—	—	—	44	—	—	56	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Merseburg	- -	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Cassel	- -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—	1	—	1
Summa		2	2	3	4	3	5	5	4	5	6	3	3	4	—	1	3	—	1	1	1	1	1	58	39	19
Anzahl der Pferde und Rinder		2) Nach der Anzahl der Nutzeinheiten geordnet.																								
30	lfd. Nr.	—	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—	2	—	2
40	- -	—	4	—	—	—	—	—	6, 3	—	—	—	39	—	—	—	43	—	—	—	—	8	—	6	5	1
50	- -	—	—	—	45	—	—	—	—	5	48, 9	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3	2
60	- -	—	—	1, 47	—	—	2, 11	10	—	50, 44	—	—	—	13	—	7	—	—	46	—	—	—	—	10	6	4
70	- -	—	—	—	—	—	—	—	—	15	19	—	—	49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	1
80	- -	—	—	—	12	—	24	17, 16	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58	—	—	6	5	1
90	- -	25	51	—	—	—	—	18	—	—	26, 28	52	22	—	—	—	30, 53	—	—	—	—	—	—	9	6	3
100	- -	—	—	—	—	—	20	32	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
110	- -	27	—	—	31	—	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
120	- -	—	—	29	36	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	1
130	- -	—	—	—	—	—	37	—	—	—	34	42	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	2
144	- -	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
149	- -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
164	- -	—	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
182	- -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	57	1	—	1

Tabelle XVI H[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der Fundamente: Ziegel	Fundamente: Feldstein	Fundamente: Bruchstein	Mauern: Ziegel	Mauern: Kalksand-piséeziegel	Mauern: Feldstein	Mauern: Bruchstein	Façaden: Rohbau	Façaden: Putzbau	Dächer: Kronendach	Dächer: Pfannen	Dächer: Breitziegel	Dächer: Krempziegel	Dächer: Brettziegel	Dächer: deutsch. Schiefer	Dächer: Pappe	Construction der Decken: Balkendecke	Balkendecke bezw. Gewölbe	Gewölbe	Kosten im Ganzen: nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Königsberg . . .	6	—	6	—	5	—	1	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	5	—	1	160383	165375
Gumbinnen . . .	8	—	8	—	7	1	—	—	8	—	—	8	—	—	—	—	—	8	—	—	274740	268544
Danzig	2	—	2	—	2	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	36587	36587
Marienwerder . .	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	3	1	—	—	—	—	—	4	—	—	107690	106205
Potsdam	3	2	1	—	3	—	—	—	2	1	3	—	—	—	—	—	—	3	—	—	74349	77772
Frankfurt a/O. . .	9	—	9	—	9	—	—	—	9	—	8	—	—	—	—	—	1	6	—	3	395430	393940
Stettin	8	—	8	—	6	—	2	—	8	—	6	—	—	—	—	—	2	6	1	1	276000	281066
Cöslin	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	21137	20450
Posen	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	4	—	—	—	—	—	—	2	—	2	110768	118144
Bromberg	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	29038	29038
Breslau	2	2	—	—	2	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	38244	38244
Oppeln	4	—	—	4	4	—	—	—	2	2	3	—	—	—	—	1	—	—	1	3	90917	89739
Magdeburg . . .	4	1	—	3	2	—	—	2	4	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	4	160661	159533
Merseburg	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	20700	19680
Cassel	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	16600	16272
Summa	58	5	44	9	52	1	3	2	55	3	36	15	1	1	1	1	3	39	3	16	1813244	1820589

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Statistische Nachweisungen.

(Schlufs der Domainenbauten.)

			Seite
Tabelle XVI.	J.	Stallgebäude, für verschiedene Zwecke eingerichtet	260
-	K.	Gewerbliche Anlagen und Speicher	277
-	L.	Wirths-, Logir- und Badehäuser	285

Statistische Nachweisungen,

betreffend die in den Jahren 1871 bis einschl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preufsischen Staatsbauten.

Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten aufgestellt von

Endell und **Wiethoff**

Geheimer Baurath. Regierungs-Baumeister.

(Fortsetzung.)

J. Stallgebäude, für verschiedene Zwecke eingerichtet.

In der vorliegenden Tabelle sind Gebäude zusammengestellt, welche theils zur Unterbringung verschiedener Vieharten, theils neben diesem Zwecke zugleich auch zur Aufbewahrung von Feldfrüchten dienen.

Die unter Nr. 1 — 7 aufgeführten Gebäude sind, abgesehen von einzelnen Nebenräumen, zwar ausschliefslich zur Aufnahme von Schweinen bestimmt, konnten aber wegen ihrer geringen Anzahl eine besondere Tabelle nicht in Anspruch nehmen, und sind deshalb den übrigen Stallgebäuden, von denen die meisten ebenfalls Abtheilungen für Schweine enthalten, vorangestellt.

Von der Feststellung der Kosten pro Nutzeinheit mufste in Anbetracht der verschiedenartigen Ausnutzung dieser Gebäude Abstand genommen werden; nur für die unter Nr. 1 — 7 aufgeführten Schweineställe sind diese Kosten in Spalte 14 „Bemerkungen" angegeben. Spalte 9 enthält die nähere Angabe über die verschiedenen Arten des untergebrachten Viehes und über den Raum-, bezw. Flächeninhalt der zur Aufbewahrung von Feldfrüchten bestimmten Gebäudetheile.

Im Uebrigen sind für die Aufstellung und Anordnung dieser Tabelle die in den Einleitungen der Tabellen XVI D — H erörterten Grundsätze maafsgebend gewesen; ebenso sind die einzelnen Räume in den Grundrissen bezw. Legenden mit den am Anfange der Tabelle XVI F mitgetheilten Buchstaben bezeichnet.

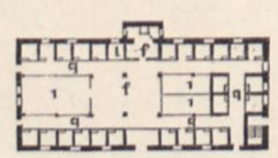
Für die Reihenfolge der einzelnen Gebäude hat sich nachstehende Anordnung ergeben:

Nr. 1 — 7 Schweineställe, und zwar
- Nr. 1 — 3 mit Balkendecken,
- Nr. 4 — 7 mit gewölbten Decken.

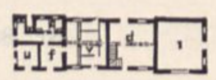
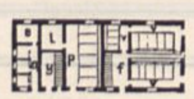
Nr. 8 — 65 anderweitige Stallgebäude, und zwar
- Nr. 8 — 54 mit Balkendecken,
- Nr. 55 — 59 mit Balken- bezw. gewölbten Decken, (davon Nr. 59 z. Th. zweigeschossig),
- Nr. 60 — 65 mit gewölbten Decken, (davon Nr. 65 zweigeschossig).

Nr. 66 — 76 Stall- und Scheunengebäude, und zwar
- Nr. 66 — 74 die Ställe mit Balkendecken, (davon Nr. 74 z. Th. zweigeschossig),
- Nr. 75 u. 76 die Ställe mit gewölbten Decken.

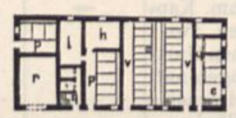
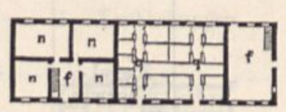
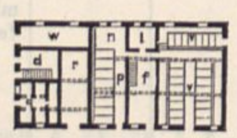
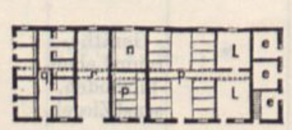
Nr. 77 — 84 Stall- und Speichergebäude, und zwar
- Nr. 77 — 82 mit Balkendecken, (davon Nr. 81 zweigeschossig, Nr. 82 dreigeschossig),
- Nr. 83 u. 84 mit Balken- bezw. gewölbten Decken (davon Nr. 83 zweigeschossig, Nr. 84 z. Th. viergeschossig).

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	Schüttfläche qm	Schweine St.	Schafe St.	Rindvieh St.	Pferde St.
1	Schweinestall auf d. Dom. Stanneitschen	Gumbinnen	80	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)		196,2	79,7	2,5	2,8	—	748,6	—	—	48	—	—	—
2	Kl. Cordshagen	Stralsund	71	—	Trübe	E=q, 2r, d, w.	461,0	—	—	3,2	1,57	2199,0	—	—	50	—	—	—
3	Möllenbeck	Cassel	80	—	Knipping (*Rinteln*)	 1 = Laufstall. I = a.	502,5	—	—	E = 3,6 I = 3,0	0,9	3768,8	—	904	100	—	—	—
4	Poppenburg	Hildesheim	76	—	Meyer (*Alfeld*)	E=q, 3f.	235,4	—	—	3,7	1,3	1177,0	—	—	150	—	—	—

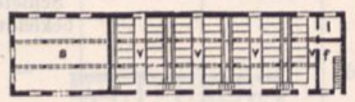
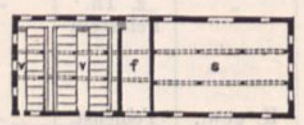
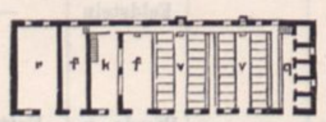
1	10	11			12	13							14
Laufende Nummer	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für d. Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
1	12000	12000	61,2	16,0	—	Feldst.	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schal.	K. gew., sonst Balkend.	—	Cementgufs	250 ℳ pro Nutzeinheit. In den Ställen schmiedeeiserne Fenster.
2	16845	16845	36,5	7,7	—	„	„	„	Pappe	Balkend.	—	—	336,9 ℳ pro Nutzeinheit.
3	30000	30000	59,7	7,9	5000	Sandbruchst.	„	„	Hohlziegel	„	In I. Gipsestrich	—	300 ℳ pro Nutzeinheit. 310 ℳ für die Wasserzuleitung. Abschlüsse der Koben und Laufställe aus Schmiedeeisen. Im Dg. Kornboden.
4	12267	12760	54,2	10,8	560	Bruchst.	„	„	Pfannen	preufs. Kappen zwischen eis. Trägern auf eis. Säulen	In E. Sandsteinplatten, im Dg. Gipsestrich	—	85,1 ℳ pro Nutzeinheit. In den angegebenen Summen sind 376 ℳ für alte, wieder benutzte Bautheile enthalten.

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung		Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche		Höhen des			Cubischer Inhalt	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten					
			von	bis			im Erdgeschofs	davon unterkellert	Kellers	Erdgesch. etc.	Drempels		Inhalt d. Bansenraumes	Schüttfläche	Schweine	Schafe	Rindvieh	Pferde
							qm	qm	m	m	m	cbm	cbm	qm	St.	St.	St.	St.
5	Schweinestall auf d. Dom. Wettin *Zwischenbau*	Merseburg	76	—	Kilburger	E = q.	258,9	—	—	3,6	—	932,0	—	—	70	—	—	—
6	Quartschen	Frankf. a/O.	75	—	Dämicke	E = q, f.	402,9	—	—	3,7	—	1490,7	—	—	120	—	—	—
7	Zilly	Magdeburg	73	74	Pelizäus (*Halberstadt*)	E = q.	474,0	—	—	2,8	—	1327,2	—	—	90	—	—	—
8	Stallgebäude auf d. Schlofsgärtner-Etabl. Carlsaue	Cassel	75	76	Zellner (*Cassel*)	 1 = Laubschuppen	169,6	—	—	3,0	1,2	712,3	—	—	4	—	4	—
9	auf d. Oberförsterei Heidchen	Posen	79	80	Volkmann (*Obornick*)		208,0	—	—	3,3	1,0	894,4	—	—	6	—	14	6
10	auf d. Dom. Butterfelde	Frankf. a/O.	71	—	Ruttkowski	E = p, q, f, 2d, w.	248,0	—	—	2,8	1,2	992,0	—	—	32	—	—	6
11	auf d. Oberförsterei Eisenbrück	Marienwerder	75	—	Ammon	E = q, e, 2v, 2p, s, h, l, r.	261,1	—	—	2,7	1,4	1070,5	—	—	6	40	18	6
12	auf d. Pfarrei Chmielno	Danzig	74	76	Schwalm		294,2	—	—	3,4	2,0	1588,7	—	—	15	—	12	9
13	auf d. Dom.-Vorwerk Motzberg	Posen	70	71	Schwartz (*Birnbaum*)	E = v, q, h, l, u.	308,6	—	—	3,85	—	1188,1	—	—	6	—	24	—
14	auf d. Oberförster-Etabl. Charlottenthal	Marienwerder	75	—	Barnick u. Skrodzki	—	310,1	—	—	4,1	—	1271,4	—	—	8	—	13	6

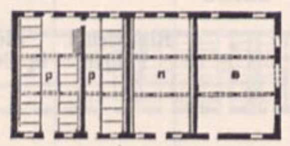
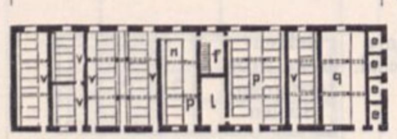
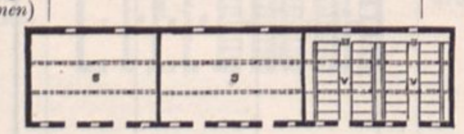
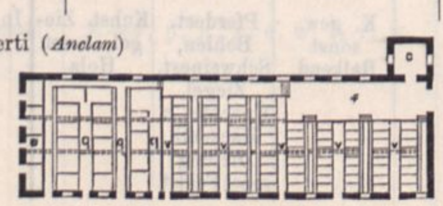
1	10	11			12	13								14
Laufende Nummer	Anschlagssumme	Kosten der Ausführung				Material und Construction der								Bemerkungen.
		im Ganzen	pro qm	pro cbm	für d. Fuhren	Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen		
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ									
5	10000	10000	38,3	10,7	—	Bruchst.	Bruchst., Innenw. Ziegel	Rohbau	Doppeldach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf Ziegelpfeilern	Ziegel	Sandstein		142,9 ℳ pro Nutzeinheit. Abschlüsse der Koben aus Schmiedeeisen. 300 ℳ für die Bauführung.
6	30000	30000	74,5	20,1	—	Feldst.	Feldst.	„	Kronendach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	—		250 ℳ pro Nutzeinheit. Abschlüsse der Koben aus Schmiedeeisen.
7	20700	27900	58,9	21,0	—	Kalkbruchst.	Kalkbruchst.	„	Breitziegel	preufs. Kappen z. Th. zwischen eis. Trägern auf eis. Säulen	Im E. Bruchst., im Dg. Gipsestrich	—		310 ℳ pro Nutzeinheit. Tiefe Fundamente.
8	14904	14492	85,4	20,3	—	Sandbruchst.	Ziegel, Drempel Ziegelfachwerk	„	Schildziegel	Balkendecke	Basaltsteine	—		
9	10918	10918	52,5	12,2	—	Feldst.	Ziegel	„	Kronendach	„	Ziegel- bezw. Klotz- u. Feldsteinpflaster	—		
10	12400	12700	51,2	12,8	1466	„	„	„	„	„	—	Schweinetröge Ziegel in Cement mit Schieferbekleidung		
11	13000	12900	49,4	11,9	—	„	„	„	„	„	—	—		Dg. z. Th. Kornboden. 65 St. Federvieh.
12	12600	11961	40,7	7,5	—	„	Ziegel, Innenw. Fachwerk	„	Pappe	„	Pferdestall Bohlen, Schweinestall Ziegel, sonst Feldstein	—		
13	12750	12750	41,3	10,8	—	„	Ziegel	„	Kronendach	„	Geräthe-raum Lehmfufsboden, sonst Ziegel.	—		
14	12050	11499	37,1	9,0	—	„	Feldst., Innenw. Ziegel, bezw. Fachwerk	Rohbau, Thür- u. Fenstereinfassungen Ziegel	Pfannen auf Schal.	„	—	—		

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	2 Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	3 bis	4 Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	5 Grundrissskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	6 davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers m	7 Erdgesch. etc. m	7 Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm	9 Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	Schüttfläche qm	Schweine St.	Schafe St.	Rindvieh St.	Pferde St.
15	Stallgebäude auf d. Pfarrei Gorrenczyn	Danzig	78	—	Schwalm	Im Wesentl. wie Nr. 12.	315,0	—	—	3,26	1,0	1341,9	—	—	15	—	12	12
16	auf d. Oberförster-Etabl. Kl. Lutau	Marienwerder	72	73	Ammon		324,0	—	—	2,9	1,4	1393,2	—	—	6	—	20	8
17	auf d. Dom. Engelsburg	„	74	—	Rauter	E = v, k, q, f.	331,4	—	—	3,8	1,2	1657,0	—	—	25	—	40	—
18	auf d. Pfarrei Mzanno	„	74	—	Elsasser	—	340,2	—	—	3,45	—	1173,7	—	—	—	250	21	—
19	auf d. Dom.-Vorwerk Nischwitz	Bromberg	72	73	Küntzel (*Inowrazlaw*)		363,8	72,8	2,15	3,05	—	1266,1	—	—	66	—	—	32
20	auf d. Pfarr-Vorwerk Kruschin	Marienwerder	74	—	Elsasser	—	377,2	—	—	3,45	—	1301,3	—	—	30	—	33	—
21	auf d. Pfarrei Löbau	„	70	71	Schmund		394,4	—	—	3,2	—	1262,1	—	—	8	—	24	10
22	Kruschin	„	73	74	Elsasser	—	396,3	110,7	2,2	3,45	1,25	2106,2	—	—	20	150	20	8
23	auf d. Probsteigehöft Schussenze	Posen	72	—	Knechtel (*Wollstein*)	E = v, p, s, q, e, f, l, o, r, d.	396,6	—	—	3,61	—	1431,7	—	—	6	80	22	4
24	auf d. Dom. Wolfsdorf	Stralsund	79	—	Trübe u. Barth		418,7	—	—	3,4	—	1423,6	—	—	16	—	—	28
25	Schnittken	Gumbinnen	76	—	Kischke (*Sensburg*)	E = v, q, f.	427,0	—	—	3,7	1,9	2391,2	—	152	14	—	52	—
26	Stall f. 28 Famil. a. d. Dom. Wittstock	Frankf. a/O.	74	—	Stavenhagen	E = 28 Abtheilungen à 12 qm.	431,8	—	—	2,75	—	1187,5	—	—	—	—	—	—

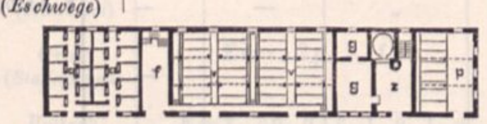
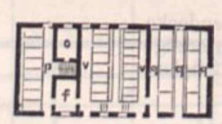
1 Laufende Nummer	10 Anschlagssumme M.	11 Kosten der Ausführung im Ganzen M.	11 pro qm M.	11 pro cbm M.	12 für d. Fuhren M.	13 Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	14 Bemerkungen.
15	16200	14903	47,3	11,1	—	Feldst.	Feldstein, Giebel u. Drempel Ziegel, Innenwände Fachwerk	Rohbau, Thür- u. Fenstereinfassung Ziegel	Pfannen auf Schal.	Balkend.	Ziegel bezw. Feldstein	Schweinetröge Ziegel in Cement mit Schieferbekleidung	
16	11700	11602	35,8	8,3	—	„	Ziegel	Rohbau	Kronend.	„	—	—	65 St. Federvieh.
17	18080	18080	54,5	11,0	—	„	„ Innenw. Fachwerk	„	„	„	—	—	14 Kälber.
18	10228	10028	29,5	8,6	—	„	Ziegel	„	„	„	z. Th. Feldstein	—	Im Dg. Kornboden.
19	16912	16800	46,2	13,3	—	„	„	„	„	K. gew., sonst Balkend.	Fohlenst. Feldstein, Schweinest. Ziegel hochkant. in Cement. Futterküche Cementestrich	—	
20	12942	10833	28,7	8,3	—	„	„	„	„	„	„	—	Im Dg. Kornboden. 190 St. Federvieh.
21	10845	10140	25,7	8,0	—	„	„	„	Pfannen	„	—	—	
22	15040	13564	34,2	6,4	—	„	„	„	Kronend.	„	Feldstein	—	Dg. z. Th. Kornboden. Der Keller an dem einen Giebel liegt über Terrain und dient als Schweinestall. Federviehstall.
23	12347	12471	31,4	8,7	3047	„	„	„	„	„	Pferde- u. Rindviehst. Feldstein, Schweinest. Bohlen	Futtergänge massiv, Krippen Holz	Dg. z. Th. Kornboden.
24	10000	10000	23,9	7,0	—	„	„ Innenw. Fachwerk	Putzbau	Pfannen	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
25	21000	21605	50,6	9,0	—	„	Ziegel	Rohbau	„ auf Schal.	„	—	—	Im Dg. Kornboden.
26	16446	16600	38,4	14,0	2209	„	Feldstein	„	Spliefsd.	Balkend.	—	—	

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	2 Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	3 bis	4 Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	5 Grundrissskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	6 davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers m	7 Erdgesch. etc. m	7 Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm	9 Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	9 Schüttfläche qm	9 Schweine St.	9 Schafe St.	9 Rindvieh St.	9 Pferde St.
27	Stallgeb. auf d. Dom.-Vorw. Sichelbach	Cassel	76	77	Schuchard (*Cassel*)	E = s, v.	449,0	—	—	4,2	1,5	2559,3	—	—	—	500	8	—
28	Rekau	Danzig	73	—	Bobrick		450,3	—	—	3,5	1,5	2251,5	—	—	—	200	56	—
29	auf d. Vorw. Werxnen	Gumbinnen	76	—	Grun (*Stallupönen*)	E = 2v, p, i, q, f	451,8	—	—	3,7	1,1	2168,6	—	—	16	—	52	10
30	auf d. Pfarre Skurz	Danzig	75	—	Bachmann u. Henderichs	E = v, 2p, q, e, f, l, r.	452,6	74,5	2,2	3,2	—	1612,2	—	—	20	—	24	12
31	auf d. Dom. Bischwalde	Marienwerder	79	—	Haschke		455,8	—	—	3,6	—	1640,9	—	—	—	300	30	—
32	auf d. Pfarre Raikau	Danzig	79	—	Henderichs	E = 2v, 2p, n, 2q, 2e, 2h, l, u, o.	457,5	—	—	3,35	—	1532,6	—	—	18	—	22	21
33	Barnimslow	Stettin	76	77	Thömer		458,9	—	—	2,94	1,5	2037,5	—	118,8	9	10	16	13
34	auf d. Dom. Schötzau	Marienwerder	75	—	Rauter	—	459,0	—	—	3,39	—	1556,0	—	—	—	—	—	—
35	auf d. Dom.-Vorw. Sieb	Potsdam	77	—	Reinckens	E = v, n, q, h, u, w.	473,6	—	—	4,0	1,6	2652,2	—	—	6	—	33	8
36	auf d. Dom. Utterode	Erfurt	72	—	Hartmann (*Nordhausen*)		475,1	—	—	4,2	1,0	2470,5	—	—	6	—	36	—
37	auf d. Pfarre Neukirch	Danzig	74	—	Bachmann	—	507,9	—	—	3,1	—	1574,5	—	—	—	—	—	—
38	auf d. Probstei Siemowo	Posen	80	—	Grafsmann (*Rawitsch*)	—	524,8	—	—	3,6	—	1889,3	—	—	—	350	31	—
39	auf d. Mühlengrundstück Wda	Danzig	73	74	Bachmann	E = v, p, q, s, e, h, l, r, w.	542,5	60,1	2,2	3,4	—	1976,7	—	77,0	30	30	32	14

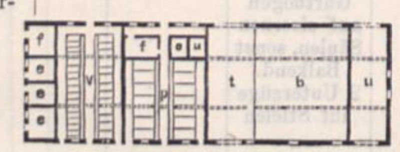
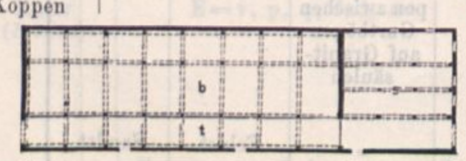
1 Laufende Nummer	10 Anschlagssumme ℳ	11 Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	11 pro qm ℳ	11 pro cbm ℳ	12 für d. Fuhren ℳ	13 Material und Construction der Fundamente	13 Mauern	13 Façaden	13 Dächer	13 Decken	13 Fufsböden	13 Krippen	14 Bemerkungen
27	21475	21475	47,8	8,4	—	Sandbruchstein	Ziegel	Rohbau	Schildziegel	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
28	16768	16872	37,5	7,5	2655	Feldstein	Ziegel, Drempel Fachw.	„	Pfannen auf Schal.	„	Rindviehst. Feldst.	Ziegel in Cement	
29	24104	24104	53,4	11,1	—	„	Ziegel	„	„	„	—	—	
30	18015	18015	39,8	11,1	—	„	„	„	Kronendach	K. gew., sonst Balkend.	—	—	
31	15600	15600	34,2	9,5	—	„	„	„	Pfannen auf Schal.	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
32	19649	19649	42,9	12,8	—	„	„	„	Kronendach	Balkend.	—	—	
33	17000	13369	29,1	6,6	2481	„	Feldstein, Drempel Ziegel, Innenw. z. Th. Fachwerk	„	Spliefsdach	„	Pferdestände Bohlen, Kammern u. Aborte Dielen, sonst Feldstein	Pferdest. Bohlen, sonst Sandstein	Dg. z. Th. Kornboden.
34	14080	14080	30,7	9,0	—	„	Ziegel	„	Kronendach	„	—	—	
35	20000	20000	42,2	7,5	—	„	„	„	Pappe	„	—	—	
36	15075	15075	31,7	6,1	—	Kalkbruchstein	Kalkbruchstein	„	Pfannen	„	—	—	
37	15333	15333	30,2	9,7	—	Feldstein	Ziegel	„	Kronendach	„	—	—	
38	14100	13900	26,5	7,4	—	„	„	„	„	„	—	—	5 Kälber.
39	19522	19522	36,0	9,9	—	„	„	„	„	K. gew., sonst Balkend.	Pferdest. Bohlen, Schweinest. Ziegel, Knechte- u. Häckselk. Dielung, sonst Feldst.	Kuhst. Ziegel, sonst Holz	In einem Theil des Dg. Kornboden.

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche: im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	Schüttfläche qm	Schweine St.	Schafe St.	Rindvieh St.	Pferde St.
40	Stallgeb. auf d. Dom.-Vorw. Telgte	Hildesheim	76	77	Praël (*Hildesheim*)	E = v, q, 2f.	545,0	—	—	4,4	—	2398,0	—	—	8	—	60	—
41	auf d. Dom. Fiewo	Marienwerder	71	—	Schmundt (*Rosenberg*)		552,8	—	—	3,71	—	2050,9	—	—	—	230	—	55
42	auf d. Dom.-Vorw. Junkerwald	Gumbinnen	77	—	Grun (*Stallupönen*)	E = 2v, p, s, f.	600,0	—	—	4,3	—	2580,0	—	147,6	—	400	30	8
43	auf d. Dom. Taubendorf	Marienwerder	75	—	Rauter	—	603,0	—	—	3,4	—	2050,2	—	—	—	—	—	—
44	Wittinnen	Gumbinnen	71	—	Schmarsow (*Lyck*)		652,1	—	—	3,6	1,4	3260,5	—	—	15	—	52	28
45	Düna	Hildesheim	75	—	Peters (*Northeim*)	E = v, k, s, 2f, l.	661,2	—	—	4,75	—	3140,7	—	—	—	275	56	—
46	Budweitschen	Gumbinnen	74	—	Grun (*Stallupönen*)	E = v, 2p, s, f, l.	668,3	—	—	3,8	1,4	3475,2	—	—	—	250	16	32
47	Neuhausen	Bromberg	70	71	Reitsch (*Wongrowitz*)	E = v, 2p, q, e, f, h, l, o.	704,3 116,6 587,7	— 116,6 —	— 2,02 —	— 2,55 3,56	— 1,47 1,47	3660,4 704,3 2956,1	—	—	20	—	48	24
48	Julienfelde *Hauptgebäude* *Anbauten* *Anbau*	„	74	—	Bindewald u. Mex	K = q. E = 3p, v, 3f, 2g, o, u, r.	712,3 647,0 46,4 18,9	— 148,8 — —	— 2,6 — —	— 3,6 5,4 4,2	— 2,0 — —	4340,1 4010,1 250,6 79,4	—	—	40	—	26	40
49	Jägersfelde	Stettin	74	—	Weizmann (*Greifenhagen*)	E = p, q, 4e, s, r.	722,4	—	—	3,8	—	2745,1	—	—	—	600	—	2
50	Kampischkehmen	Gumbinnen	74	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)		726,1	—	—	3,5	1,6	3703,1	—	—	—	400	32	—
51	Göritten	„	75	—	Grun (*Stallupönen*)	E = 2v, 2s, f.	747,5	—	—	3,6	1,5	3812,3	—	—	—	600	36	—
52	Buchholz	Potsdam	79	—	Blaurock	E = v, q, e, und Milchkühlerei.	770,0	54,8	2,5	4,0	1,7	4526,0	—	—	10	—	100	—
53	Neudamm	Frankfurt a/O.	72	—	Stavenhagen	E = v, p, q, e, 2f, l.	813,0	190,0	2,8	3,7	—	3540,1	—	350,0	5	—	60	21
54	Ziemitz	Stettin	71	72	Alberti (*Anclam*)		865,6	—	—	3,45	2,35	5020,5	—	—	24	—	80	—

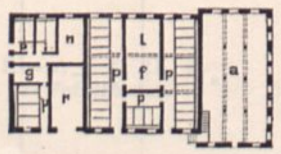
Nr.	10	11			12	13							14
	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung: im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für d. Fuhren ℳ	Material und Construction der: Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
40	34158	34158	62,7	14,2	—	Bruchst.	Ziegel	Rohbau	Pfannen	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Säulen	—	—	
41	13170	12520	22,6	6,1	2616	Feldst.	„	„	Pfannen auf Schal.	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
42	30300	30300	50,5	11,7	—	„	„	„	„	„	—	—	Ein Theil d. Dg. Kornboden.
43	20346	17103	28,4	8,3	—	„	„	„	„	„	—	—	
44	23100	23100	35,4	7,1	—	„	„	„	„		—	—	
45	33949	33949	51,3	10,8	—	Kalkbruchst.	Kalkbruchst.	„	„	„	—	—	8 Kälber.
46	35025	35025	52,4	10,1	—	Feldst.	Ziegel	„	„	„	—	—	
47	26378	26378	37,5	7,2	—	„	„	„	Spliefsd.	„	—	—	
48	42720	43866	61,6	10,1	—	„	„	„	Holzcement	K. gew., sonst Balkend.	—	—	Die beiden 5,4 m hohen Anbauten sind in 2 Geschosse getheilt.
49	23760	23760	32,9	8,7	4020	„	„	„	Kronend.	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Säulen	—	—	Gufseiserne Fenster.
50	31300	31300	43,1	8,5	—	„	„	„	Pfannen auf Schal.	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
51	33353	33999	45,5	8,9	—	„	„	„	„	„	—	—	
52	28075	28075	36,5	6,2	—	Bruchst.	„	„	Pappe	K. gew., sonst wie vor.	—	—	
53	31200	31200	38,4	8,8	—	Feldst.	„	„	Kronend.	Balkend.	Ziegel hochkantig	glas. Krippenschüss.	Ein Theil des Dg. Kornboden.
54	34175	29300	33,8	5,8	4275	„	Feldst., Innenw. Fachw., Giebel u. Drempel Ziegel	Thür- u. Fenstereinfassungen Ziegel	„	Balkend., 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	Schüttfläche qm	Schweine St.	Schafe St.	Rindvieh St.	Pferde St.
55	Stallgebäude auf d. Pfarrei Cattern	Breslau	80	—	Knorr (*Breslau*)	E = v, p, q, e, f, l, r.	292,8	—	—	3,7	1,0	1376,2	—	—	6	—	12	5
56	auf d. Dom.-Vorwerk Grammenthin	Stettin	72	—	Kunisch	E = p, q, 2e.	339,1	—	—	—	—	1863,5	—	—	40	—	—	20
	Pferdestall						183,2	—	—	4,16	0,94	934,3						
	Schweinestall						155,9	—	—	3,4	2,56	929,2						
57	auf d. Stiftsgut Nägelstedt	Erfurt	73	75	Dittmar (*Erfurt*)	E = p, n, q, f, d, w.	386,7	—	—	2,5	2,0	1740,2	—	—	54	—	—	18
58	auf d. Dom. Germerode	Cassel	74	—	Arend (*Eschwege*)		646,3	—	—	3,46	1,3	3076,4	—	—	36	—	32	8
59	Paulsdorf	Bromberg	74	—	Herschenz (*Gnesen*)	E = 3p, n, v, k, s, 3f, h, l. I = a.	1178,4	—	—	—	—	7193,8	—	393,3	—	200	70	52
							163,2	—	—	E = 3,8 I = 2,5	1,7	1305,6						
							1015,2	100,3	2,2	3,8	2,0	5888,2						
60	auf d. Ackerhofe d. Strafanstalt Naugard	Stettin	79	—	Schorn		324,6	—	—	4,0	1,5	1785,3	—	—	30	—	18	8
61	auf d. Pfarrei Margareth	Breslau	77	78	Knorr (*Breslau*)	E = v, p, q, f, l, m.	373,8	—	—	4,0	2,0	2242,8	—	—	10	—	24	6
62	Meleschwitz	„	79	80	„	E = v, p, q, f, l, m, x, z, Gemüsekeller, Milchkeller.	402,6	—	—	4,0	—	1610,4	—	—	8	—	23	6
63	Ferdinandshof	Frankfurt a/O.	76	—	Ruttkowski	E = 3p, q, f, 2g, l, d, x.	580,9	—	—	4,4	1,9	3659,7	—	—	40	—	—	28

10	11			12	13							14
Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für d. Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
14250	14250	48,6	10,4	2520	Ziegel	Ziegel	Rohbau, Thür- u. Fenstereinfassungen Ziegel	Kronend.	Pferde- u. Kuhstall böhmische Kappen zwischen Gurtbogen auf Granitsäulen, sonst Balkend.	—	Sandst.	Eiserne Fenster.
17250	17250	50,9	9,3	—	Feldst.	„	Rohbau	Spliefsd.	Schweinestall Kreuzgewölbe bezw. preufs. Kappen, Pferdestall Balkend.	—	—	
15480	16602	43,0	9,5	—	Bruchst.	Bruchst.	„	Fittigziegel	Schweinestall preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern, sonst Balkend.	—	Pferdestall Holz	Gufseiserne Fenster.
34738	34738	53,7	11,3	7699	Sandbruchst.	Ziegel	„	Brettziegel	Schweinestall Balkendecke, sonst Gewölbe aus Tuffstein zwischen eisernen Trägern	—	—	
58350	58350	49,5	8,1	—	Feldst.	„	„	Holzcement	K. gew., Pferdestall preufs. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen, sonst Balkend. 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	Ueber dem Pferdestall im Dg. Kornboden. 18 Kälber.
23000	19312	59,5	10,8	—	„	„	„	engl. Schiefer auf Schal.	preufs. Kappen zwischen eisernen Trägern auf eisernen Säulen	Dg. Cementestrich	—	Der Bau ist durch Gefangene ausgeführt.
21532	20858	55,8	9,3	3832	Ziegel	„	„	Kronend.	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf Granitsäulen	—	—	
21433	21433	53,2	13,3	5133	„	„	Putzbau, Fenster- u. Thüreinfassungen u. Gesimse Ziegelrohb.	„	„	Feldst.	Sandst.	
40000	38900	67,0	10,6	4550	Feldst.	„	Rohbau	engl. Schiefer auf Schal.	preufs. Kappen zwischen eis. Trägern auf eis. Säulen	—	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundriſsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschoſs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	Schüttfläche qm	Schweine St.	Schafe St.	Rindvieh St.	Pferde St.
64	Stallgebäude auf d. Dom. Lauchstädt	Merseburg	77	—	Danner	E = p, s, g, l, o, u.	866,0	—	—	4,35	2,5	5932,1	—	—	—	500	—	16
65	Artern	„	74	—	Schulze (*Artern*)	E = v, q, f.	362,0	—	—	E = 3,7 I = 2,64	—	2295,1	—	—	150	—	9	—
66	Stall- und Scheunengeb. auf d. Förster-Etablissement Königsdamm	Potsdam	77	—	Germer		174,9	—	—	—	—	741,6	197,0	—	4	—	10	2
	Stall						111,5	—	—	3,1	0,9	446,0						
	Tenne						31,1	—	—	4,0	—	124,4						
	Bansen						32,3	32,3	2,2	3,1	—	171,2						
67	auf d. Dom.-Vorwerk Nonnenrod	Cassel	73	74	Hoffmann (*Fulda*)	E = s, 2t, 2b.	374,4	—	—	—	—	1581,4	1192,4	—	—	150	—	—
	Schafstall						120,6	—	—	3,5	—	422,1						
	Scheune						253,8	65,5	2,2	4,0	—	1159,3						
68	auf d. Pfarre Kl. Schönfeld	Stettin	75	—	Weizmann	E = p, s, l, t, 2b.	391,3	—	—	3,5	1,8	2073,9	1370,1	—	—	150	—	3
69	auf d. Dom. Franzenburg	Stade	76	77	Schwägermann		726,3	—	—	4,5	—	3268,4	1767,7	—	—	—	30	14
70	Schönort	„	77	—	Süſsmann	E = v, 2p, c, 2t, 3b, r.	786,6	—	—	2,7	—	2123,8	3430,3	—	—	—	22	6
71	Schmietkow	Stralsund	75	—	Kirchhof u. Frölich	E = t, 4b, s.	894,3	—	—	4,05	—	3621,9	3052,2	—	—	370	—	—
72	Löhme	Potsdam	77	—	Koppen		917,3	—	—	5,5	—	5045,2	2400,8	—	—	350	—	—
73	auf d. Schulamte Golzow	„	80	—	Blaurock	E = 2p, q, o, l, 3t, 4b.	995,5	—	—	—	—	6251,8	2922,5	—	24	—	—	12
	Scheune						718,5	—	—	6,6	—	4742,1						
	Stall						277,0	—	—	4,0	1,45	1509,7						
74	auf d. Dom. Mönchehof	Cassel	76	77	Schuchard (*Cassel*)	E = p, v, t, 2b, u. I = Futterboden.	420,0	—	—	—	—	2520,0	1237,8	—	—	—	16	6
	Scheune						190,4	—	—	6,0	—	1142,4						
	Ställe u. Maschin.schuppen						229,6	—	—	E = 3,5 I = 2,5	—	1377,6						

Laufende Nummer	10	11			12	13							14
	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für d. Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fuſsböden	Krippen	Bemerkungen.
64	33856	33856	39,1	5,7	—	Sandbruchst.	Sandbruchst., Innenw. Ziegel	Rohbau	Doppeld.	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen bezw. preuſs. Kapp. zwisch. eis. Trägern auf eis. Säulen	—	—	
65	20745	21526	59,5	9,4	—	„	Sandbruchst., Fenstergewände Sandst.	„	„	E gew. I Balkend.	—	—	
66	10851	12000	68,6	16,2	—	Feldst.	Ziegel	„	Kronend.	Balkend.	—	—	
67	11636	11459	30,6	7,2	—	Sandbruchst.	Fachwerk, Schafstall mit Ziegelausmauerung, sonst mit Bretterverschalung		Hohlziegel	„ 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	Es sind z. Th. vorhandene Fundamente wieder benutzt worden, deren Werth im Betrage von 800 ℳ in den angegebenen Summen enthalten ist.
68	12650	13206	33,7	6,4	2400	Feldst.	Ziegel, Innenw. Fachw.	Rohbau	Splieſsd.	Balkend.	—	—	
69	32360	33613	46,3	10,3	8546	Ziegel	Ziegel	„	Stroh	„ 2 Unterzüge auf Stielen	—	Ziegel in in Cement	390 ℳ für die Beaufsichtigung des Baues.
70	24049	23314	29,6	11,0	—	„	„	„	„	„	—	—	Die einzelnen Abtheilungen sind nur durch nicht ausgemauerte Stielwände von einander getrennt.
71	13596	16164	18,1	4,5	—	Feldst.	Ziegelfachwerk	Ziegelfachwerk	Pfannen auf Latt.	Balkend. 1 Unterzug auf Stielen	—	—	
72	27230	23958	26,1	4,7	—	„	Ziegel	Rohbau	Pappe	Balkend. 2 Unterzüge auf Stielen	—	—	
73	29100	29100	29,2	4,7	—	„	Feldst., Drempel Ziegel	„	„	„	—	—	
74	16000	16000	38,1	6,4	2100	Sandbruchst.	Ziegel	„	Schildziegel	„	—	—	Das Gebäude ist zwischen zwei anderen Gebäuden, ohne eigene Giebelmauern aufgeführt.

1	2	3		4	5	6		7			8	9					
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Anzahl und Bezeichnung der Nutzeinheiten: Inhalt d. Bansenraumes cbm	Schüttfläche qm	Schweine St.	Schafe St.	Rindvieh St.	Pferde St.
75	Stall- u. Scheunengeb. auf d. Dom.-Vorw. Brockguth	Breslau	72	73	Stephany (*Reichenbach*)	E = s, t, 2b.	920,8	—	—	4,91	2,0	6362,7	3090,5	—	—	660	—	—
76	auf d. Dom. Kienitz	Frankf. a/O.	79	—	Lüdke	E = v, s, 2f, l, t, b.	1027,8	—	—	3,9	1,9	5961,2	950	—	—	500	48	—
77	Stall- u. Speichergeb. auf d. Dom. Mölschow	Stettin	76	—	Alberti (*Anclam*)	—	272,8	—	—	3,6	1,45	1377,6	—	437,0	—	—	—	Stall f. Fohlen und 2 Mutterstuten
78	Letzin	„	78	—	Kunisch	E = v, n, h, 3f, a.	576,0	43,2	2,4	3,76	—	2269,4	—	342,2	—	—	48	10
79	Bud-weitschen	Gumbinnen	73	—	Grun (*Stallupönen*)	E = 2v, k, p, i, n, f, a.	756,0	—	—	3,7	1,3	3780,0	—	150,0	—	—	56	21
80	Bellnhausen	Cassel	74	76	Koppen (*Homberg*)	E = p, v, s, f, a.	805,0	—	—	3,7	—	2978,5	—	132,0	—	400	40	14
81	Kampischkehmen	Gumbinnen	76	—	Treuhaupt (*Gumbinnen*)		799,5	—	—	—	—	4397,3	—	414,0	—	—	18	63
	Stall						557,3	—	—	3,5	2,0	3065,2						
	Speicher					I = a.	242,2	—	—	E = 2,75 I = 2,75	—	1332,1						
82	Seedranken	„	80	—	Ziolecki (*Marggrabowo*)	E = p, f, r, h. I = a. II = a.	352,7	78,7	2,2	E = 3,2 I = 2,4 II = 2,25	—	2941,8	—	700,0	—	—	—	14
83	Frankenfelde	Potsdam	78	79	Düsterhaupt	E = p, a. I = a.	212,4	—	—	E = 3,25 I = 3,1	1,0	1561,1	—	577,2	—	—	—	12
84	Ziemitz	Stettin	78	—	Alberti (*Anclam*)		593,0	—	—	—	—	4440,1	—	609,0	—	—	—	42
	Stall						405,0	—	—	3,8	1,5	2146,5						
	Speicher						188,0	—	—	E, I, II, III = 2,6	1,8	2293,6						

Laufende Nummer	10	11			12	13							14
	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für d. Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Krippen	Bemerkungen.
75	19120	19430	21,1	3,1	2270	Bruchst.	Bruchst., Drempel u. Giebel Ziegel	Rohbau, Thür- u. Fenstereinfassungen Ziegel	Kronendach	Schafstall, böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf Granitsäulen	—	—	Gufseiserne Fenster.
76	47000	50900	49,5	8,5	—	Feldst.	Ziegel	Rohbau	engl. Schiefer auf Lattung	Schafstall Kappen zwischen eisernen Trägern auf eis. Säulen	—	—	
77	14750	14750	54,1	10,7	1790	„	„ Innenw. Ziegelfachwerk	„	Kronendach	Balkend., 2 Unterzüge auf Doppelstielen	Speicher Dielung	—	Im Dg. 2 Kornböden über einander.
78	26600	26600	46,2	11,7	—	„	Feldst., Innenw. Ziegelfachwerk	„	„	K. gew., sonst Balkend., 3 Unterzüge auf Stielen	„	—	Im Dg. des Speichers 3 Kornböden über einander.
79	40533	39133	51,8	10,4	—	„	Ziegel	„	Pfannen auf Schalung	Balkend.	„	—	12 Kälber.
80	17000	17000	21,1	5,7	2200	Kalkbruchst.	Kalkbruchst.	„	Schildziegel	„ 3 Unterzüge auf Stielen	„	—	Im Dg. des Speichers Kornboden. Ein kleiner Keller (30 qm) unter dem Speicher war vorhanden.
81	46000	45500	56,9	10,3	—	Feldst.	Ziegel	„	Pfannen auf Schalung	Balkend., 2 bezw. 3 Unterzüge auf Stielen	„	Krippensteine in Cement	Schmiedeeiserne Fenster.
82	24506	15128	42,9	5,1	—	„	Pferdestall Ziegel, sonst Ziegelfachwerk	Ziegelrohbau, bezw. Fachwerk	Holzcement	Balkend., 2 Unterzüge auf Stielen	„	—	
83	15000	18730	88,2	12,0	1694	„	Ziegel	Rohbau	Kronendach	Pferdestall Gewölbe zwischen eisern. Trägern auf eis. Säulen, sonst Balkend. wie vor.	Speicher im E u. über d. Pferdestall Asphalt, sonst Dielung	—	
84	34175	34150	57,6	7,7	—	„	„ Innenw. Fachwerk	„	Pappe	Speicher im E Kappengewölbe, sonst Balkend. wie vor.	Speicher Dielung	—	Der Fufsboden des Erdgeschosses des Speichers liegt 4 Stufen unter Terrain.

Ausführungskosten der in Tabelle XVI J aufgeführten Stallgebäude,

Tabelle XVI J[a],

auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

Tabelle XVI J[b],

auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhaltes bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude mit Balkendecken, die kleineren auf diejenigen mit gewölbten Decken.

Tabelle XVI J[a]:

ℳ	18	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	85	88	Sa.	mit Balkendecke	mit gew. Decke
1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:																		
Gumbinnen . . . . lfd. Nr.	—	—	—	—	44	—	82, 50, 51	42, 25, 79, 46	29, 81	1	—	—	—	—	—	11	11	—
Danzig . . . . - -	—	—	—	37	39	28, 30, 12	32, 15	—	—	—	—	—	—	—	—	7	7	—
Marienwerder . . . - -	—	—	41, 21	43, 20, 18, 34	22, 31, 16, 14	—	—	11	17	—	—	—	—	—	—	12	12	—
Potsdam . . . . - -	—	—	72	73	52	35	—	—	—	—	—	66	—	—	83	6	5	1
Frankfurt a/O. . . . . - -	—	—	—	—	—	26, 53	—	76, 10	—	—	63	—	6	—	—	6	3	3
Stettin . . . . - -	—	—	—	33	49, 68, 54	—	78	56	77	84, 60	—	—	—	—	—	9	6	3
Stralsund . . . . . . - -	71	—	24	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
Posen . . . . - -	—	—	38	23	—	13	—	—	9	—	—	—	—	—	—	4	4	—
Bromberg . . . . . . - -	—	—	—	—	—	47	19	59	—	48	—	—	—	—	—	4	3	1
Breslau . . . . - -	—	75	—	—	—	—	—	55	62, 61	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Magdeburg . . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	1	—	1
Merseburg . . . . . . - -	—	—	—	—	—	5, 64	—	—	—	65	—	—	—	—	—	3	—	3
Erfurt . . . . - -	—	—	—	36	—	—	57	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1
Hildesheim . . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	45	4	—	40	—	—	—	—	3	2	1
Stade . . . . - -	—	—	—	70	—	—	69	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—
Cassel . . . . - -	—	80	—	67	—	74	—	27	58	3	—	—	—	8	—	7	6	1
Summa	1	2	5	11	11	11	9	12	9	7	2	1	1	1	1	84	65	19
Beginn des Baues: 2) nach der Ausführungszeit geordnet:																		
im Jahre 1870 . . . lfd. Nr.	—	—	21	—	—	47, 13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—
- - 1871 . . . . - -	—	—	41	—	54, 44, 2	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—
- - 1872 . . . . - -	—	75	—	23, 36	16	53	19	56	—	—	—	—	—	—	—	7	5	2
- - 1873 . . . . - -	—	—	—	67	22, 39	28	57	79	—	7	—	—	—	—	—	7	5	2
- - 1874 . . . . - -	—	80	—	20, 18, 37	49	26, 12	50	59, 46	58, 17	65, 48	—	—	—	—	—	14	11	3
- - 1875 . . . . - -	71	—	—	43, 34	68, 14	30	51	11, 45	—	—	—	—	6	8	—	11	10	1
- - 1876 . . . . - -	—	—	—	33	—	74, 5	69	27, 25	29, 77, 4, 81	—	40, 63	—	—	—	—	12	9	3
- - 1877 . . . . - -	—	—	72	70	—	64, 35	—	42	61	—	—	66	—	—	—	7	5	2
- - 1878 . . . . - -	—	—	—	—	—	—	78, 15	—	—	84	—	—	—	—	83	4	2	2
- - 1879 . . . . - -	—	—	24	—	31, 52	—	32	76	9, 62	60	—	—	—	—	—	8	5	3
- - 1880 . . . . - -	—	—	38	73	—	—	82	55	—	3, 1	—	—	—	—	—	6	5	1

Tabelle XVI J[b]:

ℳ	3	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	20	21
1) nach den Regierungs-Bezirken bezw. Landdrosteien geordnet:															
Gumbinnen . . . . lfd. Nr.	—	82	—	44	—	50, 51, 25	46, 81, 79	29	42	—	—	—	1	—	—
Danzig . . . . - -	—	—	—	—	12, 28	—	37, 39	15, 30	—	32	—	—	—	—	—
Marienwerder . . . - -	—	—	41, 22	—	21, 16, 20, 43	18, 14, 34	31	17	11	—	—	—	—	—	—
Potsdam . . . . - -	—	72, 73	52	—	35	—	—	—	83	—	—	—	66	—	—
Frankfurt a/O. . . . . - -	—	—	—	—	—	76, 53	—	63	—	10	26	—	—	6	—
Stettin . . . . - -	—	—	54, 68	33	84	49, 56	—	77, 60	78	—	—	—	—	—	—
Stralsund . . . . . . - -	—	71	—	24	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Posen . . . . - -	—	—	—	38	—	23	—	13	9	—	—	—	—	—	—
Bromberg . . . . . . - -	—	—	—	47	59	—	48	—	—	19	—	—	—	—	—
Breslau . . . . - -	75	—	—	—	—	61	55	—	—	62	—	—	—	—	—
Magdeburg . . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Merseburg . . . . . . - -	—	—	64	—	—	65	—	5	—	—	—	—	—	—	—
Erfurt . . . . - -	—	—	36	—	—	—	57	—	—	—	—	—	—	—	—
Hildesheim . . . . . - -	—	—	—	—	—	—	—	4, 45	—	—	40	—	—	—	—
Stade . . . . - -	—	—	—	—	—	—	69	70	—	—	—	—	—	—	—
Cassel . . . . - -	—	—	80, 74	67	3, 27	—	—	58	—	—	—	—	—	8	—
Summa	1	4	9	6	12	13	10	13	5	4	2	—	2	2	1
Beginn des Baues: 2) nach der Ausführungszeit geordnet:															
im Jahre 1870 . . . lfd. Nr.	—	—	—	47	21	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—
- - 1871 . . . . - -	—	—	54, 41	44	2	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—
- - 1872 . . . . - -	75	—	36	—	16	23, 53, 56	—	—	—	19	—	—	—	—	—
- - 1873 . . . . - -	—	—	22	67	28	—	57, 39, 79	—	—	—	—	—	—	—	7
- - 1874 . . . . - -	—	—	80	—	12, 59, 20	50, 18, 49, 65	37, 46, 48	17, 58	—	—	26	—	—	—	—
- - 1875 . . . . - -	—	71	68	—	43	51, 14, 34	—	45, 30	11	—	—	—	—	6, 8	—
- - 1876 . . . . - -	—	—	74	33	27	25	69, 81	63, 5, 77, 4, 29	—	—	40	—	—	—	—
- - 1877 . . . . - -	—	72	64	—	35	61	—	70	42	—	—	—	66	—	—
- - 1878 . . . . - -	—	—	—	—	84	—	—	15	78, 83	—	—	—	—	—	—
- - 1879 . . . . - -	—	—	52	24	—	76	31	60	9	32, 62	—	—	—	—	—
- - 1880 . . . . - -	—	73, 82	—	38	3	—	55	—	—	—	—	—	1	—	—

Tabelle XVI J[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der Fundamente: Ziegel	Fundamente: Feldstein	Fundamente: Bruchstein	Mauern: Ziegel	Mauern: Ziegelfachw.	Mauern: Feldstein	Mauern: Bruchstein	Façaden: Rohbau	Façaden: Putzbau	Façaden: Ziegelfachw.	Dächer: Spliefsdach	Dächer: Doppeldach	Dächer: Kronendach	Dächer: Pfannen	Dächer: Hohlziegel	Dächer: Breitziegel	Dächer: Fittigziegel	Dächer: Schildziegel	Dächer: Brettziegel	Dächer: engl. Schiefer auf Schal.	Dächer: engl. Schiefer auf Latt.	Dächer: Holzcement	Dächer: Pappe	Dächer: Stroh	Construction der Decken: Balkendecke	Balkendecke bezw. Gewölbe	Gewölbe	Kosten im Ganzen nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Gumbinnen	11	—	11	—	10	1	—	—	10	—	1	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	11	—	—	321221	311194
					z. Th. massiv Ziegel				z. Th. Ziegel-Rohbau																					
Danzig	7	—	7	—	6	—	1	—	7	—	—	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	7	—	—	118087	116255
Marienwerder	12	—	12	—	11	—	1	—	12	—	—	—	—	7	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	167081	157949
Potsdam	6	—	5	1	5	—	1	—	6	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	5	1	—	130256	131863
Frankfurt a/O.	6	—	6	—	4	—	2	—	6	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	3	—	3	177046	180300
Stettin	9	—	9	—	6	—	3	—	9	—	—	3	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	6	2	1	203360	191697
Stralsund	3	—	3	—	2	1	—	—	1	1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	—	40441	43009
Posen	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	50115	50039
Bromberg	4	—	4	—	4	—	—	—	4	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	1	—	144360	145394
Breslau	4	3	—	1	3	—	—	1	3	1	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	76335	75971
Magdeburg	1	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	20700	27900
Merseburg	3	—	—	3	—	—	—	3	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	64601	65382
Erfurt	2	—	—	2	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	30555	31677
Hildesheim	3	—	—	3	2	—	—	1	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	80374	80867
Stade	2	2	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	56409	56927
Cassel	7	—	—	7	5	1	—	1	6	—	1	—	—	—	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	6	1	—	145753	145164
					z. Th. Bretterfachw.				z. Th. Bretterfachw.																					
Summa	84	5	61	18	64	3	8	9	79	2	3	5	3	29	23	2	1	1	4	1	2	1	3	7	2	65	7	12	1826694	1811588

K. Gewerbliche Anlagen und Speicher.

Als letzte Gruppe der Domainenbauten sind in der folgenden Tabelle 25 Gebäude zusammengestellt, welche theils zum Betriebe landwirthschaftlicher Gewerbe, theils zur Niederlage für landwirthschaftliche Producte bestimmt sind. Indem für die Anordnung der einzelnen Bauten unter sich die Gröfse der bebauten Grundfläche maafsgebend war, ergiebt sich nachstehende Aufeinanderfolge:

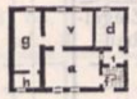
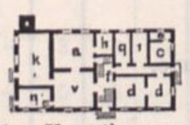
Nr. 1 — 11 Brennereigebäude,
Nr. 12 Malz- und Darrhaus,
Nr. 13 u. 14 Stärkefabrikgebäude,
Nr. 15 u. 16 Kiefersamendarrgebäude,
Nr. 17 Weinkellerei,
Nr. 18 u. 19 Ziegelöfen,
Nr. 20 — 25 Speichergebäude, und zwar
 Nr. 20 — 22 zweigeschossig,
 Nr. 22 — 25 dreigeschossig.

Bei Bestimmung der Gröfse der bebauten Grundfläche ist der Quadratinhalt der Dampfschornsteine in der Höhe des Erdgeschosses in Rechnung gestellt, während bei Berechnung des cubischen Inhalts der Schornstein in der Weise berücksichtigt worden ist, dafs die mittleren Querschnitte der einzelnen Absätze mit den betreffenden Höhen multiplicirt sind.

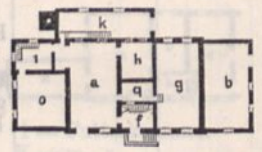
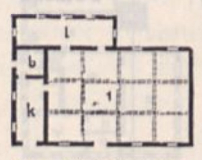
Zur Bezeichnung der einzelnen Räume der in Spalte 5 mitgetheilten Grundrifsskizzen bezw. Legenden dienen nachstehende Buchstaben:

a = Apparaten- und Maschinenraum,
b = Brennmaterialien,
c = Küche,
d = Stube,
e = Speisekammer,
f = Flur,
g = Gährraum,
h = Hefenkammer,
i = Kammer,
k = Kesselhaus,
l = Kartoffelkeller,
m = Malzplatz,
n = Kartoffelwäsche,
o = Schrotmühle,
p = Getreidespeicher,
q = Quellraum,
r = Sackkammer,
s = Spirituskeller,
t = Spritzenraum,
u = Maschinenspeicher,
v = Vormaischraum,
w = Wollespeicher.

Von der Aufstellung einer Tabelle über die Kosten pro Nutzeinheit mufste in Anbetracht des verschiedenen Zweckes der einzelnen Gebäude abgesehen werden. Angaben, welche sich auf die Anzahl der Nutzeinheiten beziehen, sind bei den betreffenden Gebäuden in Spalte 13 vermerkt.

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrissskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. d. Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
1	Brennereigebäude auf der Domaine Schnittken	Gumbinnen	75	—	Kischke (*Sensburg*)	 1 = Heizraum.	179,7	154,3 (25,4	2,6 0,5)	4,0	0,8	1276,4
2	Stradaunen	„	76	—	Schmarsow (*Lyck*)	E = a, g, v, h, f, d, Darre u. Wachsraum.	288,6	288,6	2,4	4,0	—	1847,0
3	Johannisberg	Cassel	78	—	Hoffmann (*Fulda*)	 1 = Futterkammer. K = m, s.	303,1	—	—	—	—	2578,8
	Hauptgebäude						173,1	173,1	3,4	5,4	1,0	1696,4
	Futterkammer						70,2	70,2	4,0	4,0	—	561,6
	Kesselhaus						54,6	—	1,0	3,8	—	262,1
	Schornstein						5,2	(*unten*)	—	20,7	—	58,7
4	Woltersdorf	Frankfurt a/O.	75	—	Stavenhagen	—	325,0	—	—	—	—	2560,0
	Hauptgebäude						251,3	{90,0 161,3	2,8 0,4	{E=4,35 I=3,00	—	2163,6
	Kesselhaus						68,7	—	0,4	4,35	—	326,3
	Schornstein						5,0	(*unten*)	—	22,0	—	70,1
5	Kotzecke	Breslau	77	—	Berndt (*Trebnitz*)	E = a, h, g, v, f, 2d, k, b, l, n. K = s, m.	360,3	—	—	—	—	1997,8
	Hauptgebäude						{178,2 73,4	178,2 —	2,3 0,5	3,1 4,4	0,6 0,6	1069,2 403,7
	Thurmbau						25,0	—	—	9,4	—	235,0
	Kesselhaus						60,1	—	0,3	2,8	—	186,3
	Kartoffelkeller						19,3	—	—	2,0	—	38,6
	Schornstein						4,3	(*unten*)	—	25,0	—	65,0
6	Radstein	Oppeln	76	77	Friese (*Neustadt O/S.*)	 K = m, s, l.	375,1	—	—	—	—	3073,0
	Hauptgebäude						267,8	267,8	2,5	5,5	1,1	2437,0
	Kesselhaus						93,6	—	—	3,8	—	355,7
	Schornstein						13,7	(*unten*)	—	32,0	—	280,3
7	Fiewo	Marienwerder	78	79	Haschke (*Rosenberg*)	 1 = Vorrathsraum. K = g, m, f, s.	382,3	—	—	—	—	2782,0
	Wohnhaustheil						183,6	183,6	2,67	3,38	1,56	1397,2
	Brennerei						113,0	113,0	3,27	4,94	—	927,7
	Kesselhaus						79,1	—	0,4	4,24	—	367,0
	Schornstein						6,6	(*unten*)	—	20,0	—	90,1
8	auf d. Dom.-Vorw. Wallendorf	Breslau	77	—	Souchon (*Oels*)	K = m, s, l. E = 2a, g, h, o, 2f, k, b.	415,1	—	—	—	—	2928,8
	Hauptgebäude						{138,6 88,8	138,6 88,8	3,14 3,14	3,3 5,5	2,2 —	1197,5 767,2
	Henzeraum						42,4	—	—	9,6	—	407,0
	Kesselhaus						75,3	—	0,5	3,0	—	263,6
	Kartoffelkeller						63,2	63,2	3,14	—	—	198,4
	Schornstein						6,8	(*unten*)	—	26,0	—	95,1
9	auf der Domaine Schelitz	Oppeln	79	80	Scheele (*Neustadt O/S.*)	wie Nr. 6.	440,8	—	—	—	—	3147,2
	Hauptgebäude						265,7	265,7	2,5	5,5	1,1	2417,9
	Kesselhaus etc.						165,5	—	—	3,5	—	579,3
	Schornstein						9,6	(*unten*)	—	25,0	—	150,0

	9	10			11	12						13
Nr.	Anschlagssumme ℳ	Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für d. Fuhren ℳ	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	Bemerkungen.
1	17070	17870	99,4	14,0	—	Feldstein	Ziegel	Rohbau	Pfannen auf Schalung	Stube u. Treppenflur Balkend., sonst Gew. zwischen eisernen Trägern	—	Im K. ein 2,2 m tiefer, 1,15 m i. L. weiter Sammelbrunnen.
2	33200	33200	115,0	18,0	—	„	„	„	„	K. gew., E. Gewölbe zwischen eisern. Trägern	—	2000 l Maischraum.
3	28600	28599	94,4	11,1	2400	Sandbruchstein	„	„	Patentziegel, Futterkammer Hohlziegel, Kesselhaus Pappe	K. gew., Hauptgebäude Kappen zwischen eisern. Trägern auf eis. Säulen, Futterk. Balkend.	—	
4	23500	23500	72,0	9,2	2230	Feldstein	„	„	Pappe	K. u. E. gew., Kesselhaus u. I. Balkend.	—	
5	25950	24847	69,0	12,4	—	Eisenstein	„	„	Kronendach, Kesselhaus u. Kartoffelkeller Pappe	K. u. Gährraum gew., sonst Balkend.	Ziegel, in der Wohnung Dielung	3 m tiefe Fundamente. Heizung: Kachelöfen.
6	30758	30758	82,0	10,0	—	Bruchstein	„	Putzbau	österr. Schiefer auf Schalung, Kesselhaus Holzcement	K. böhm. Kappen zwisch. Gurtbögen, E. preufs. Kappen zwisch. eis. Träg. auf eis. Säulen, (ausgen. Kohlenschuppen, Kesselhaus, Kartoffelwäsche u. Flur)	Ziegel in Cement	
7	31000	31000	81,1	11,1	—	Feldstein	„	Rohbau	Pfannen auf Schalung	K. gew., sonst Balkend.	—	80 hl Kartoffeln pro Tag. Heizung: Kachelöfen.
8	29737	36548	88,0	12,5	2592	Bruchstein	„	„	Kronendach	K. böhm. Kappen zwisch. Gurtbög. auf Granitsäul., Gährr.- u. Apparatr. Kapp. zw. eis. Träg. auf eis. Säulen, sonst Balkend.	—	Im Dg. 2 Giebelstuben.
9	37000	36340	82,4	11,5	—	„	„	Putzbau	österr. Schiefer auf Schalung	K. böhm. Kappen zwisch. Gurtbögen, E. des Hauptgebäudes preufs. Kappen zwisch. eis. Trägern auf eis. Säulen, sonst Balkend.	Ziegel in Cement	

1 Laufende Nummer	2 Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs-bezw. Landdrostei-Bezirk	3 Zeit d. Ausführung von	bis	4 Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	5 Grundrifsskizze nebst Legende	6 Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	7 Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	8 Cubischer Inhalt cbm
10	Brennereigebäude auf der Domaine Kl. Schwalg	Gumbinnen	71	72	Grün	K = m, s, l. E = m, n, v, a, g, h, k, 4d, 2f. I = d, Kühlschiff, Eisen- und Sackkammer, Kornboden und Bodenraum.	435,6	—	—	—	—	3169,8
	Hauptgebäude						{190,2 / 95,1	190,2 / —	2,35 / —	{E=3,14 I=2,51 / {E=4,14 I=2,51	1,1 / 1,1	1730,8 / 737,0
	Kesselhaus						78,9	—	—	3,15	—	272,2
	Anbau						71,4	—	1,0	3,14	1,88	429,8
11	Brodden	Marienwerder	78	—	Hacker (*Marienwerder*)	 1 = Kartoffelthurm. K = m, s, l, n.	443,7	—	—	—	—	3462,0
	Hauptgebäude						{91,6 / 57,6 / 78,2	91,6 / {18,4 (39,2 / —	3,13 / 3,13 2,3) / 1,3	5,5 / {E=3,91 I=3,09 / {E=4,71 I=3,09	1,5 / — / —	927,9 / 551,0 / 711,6
	Kohlenraum						75,0	—	0,3	3,2	—	262,5
	Schrotmühle						51,7	51,7	2,82	3,9	—	347,4
	Kartoffelthurm						33,2	33,2	2,82	4,7	2,78	342,0
	Kesselhaus						50,6	—	—	4,5	—	227,7
	Schornstein						5,8	(*unten*)	—	27,2	—	91,9
12	Malz- und Darrhaus auf der Domaine Röbel	Gumbinnen	75	—	Zacher	—	302,5	302,5	2,8	3,2	—	1815,0
13	Stärkefabrikgebäude auf der Domaine Nochau	Posen	79	—	Habermann	 1 = Fabrikraum.	364,4	—	—	—	—	1569,6
	Hauptgebäude						254,3	—	—	4,57	—	1162,2
	Anbauten						110,1	—	—	3,7	—	407,4
14	Stärkefabrikgeb. u. Rindviehstall auf der Domaine Zicher	Frankfurt a/O.	73	74	Dämicke	E = Fabrikraum und Ochsenstall.	773,8	—	—	—	—	3749,3
	Stärkefabrik						165,0	—	—	5,75	—	948,8
	Rindviehstall						608,8	—	—	4,6	—	2800,5
15	Kiefersamendarrgeb. auf der Oberförsterei Lautenburg	Marienwerder	80	—	Elsafser (*Strasburg*)	E = Magazin, Samenkammer, Darreinrichtung und Wohnung für den Darrmeister. I = Darreinrichtung.	191,1	—	—	—	—	858,5
	Mittelbau						61,1	—	0,2	{E=3,05 I=2,45	0,3	366,6
	Wohnhaustheil						56,2	{16,2 40,0	2,0 0,6)	3,05	0,3	244,7
	Zapfenschuppen						73,8	—	—	3,05	0,3	247,2
16	Kl. Lahse	Breslau	73	—	Woas (*Trebnitz*)	 1 = Luftheizung. 2 = Kühlkammern. 3 = Lagerraum.	193,7	—	—	—	—	1227,2
	Hauptbau						105,3	—	0,6	{E=2,35 I=2,35 II=2,4	1,1	926,6
	Anbauten						88,4	—	0,6	2,8	—	300,6

Nr.	9 Anschlagssumme ℳ	10 Kosten der Ausführung im Ganzen ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	11 für d. Fuhren ℳ	12 Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	13 Bemerkungen
10	20610	18384	42,2	5,8	—	Feldstein	Kalksandpiséeziegel, Drempel des Anbaues Ziegelfachwerk	Rohbau	Pfannen auf Schalung, Kesselhaus und Anbau Pappe	K. gew., sonst Balkend.	—	
11	37500	37500	84,5	10,8	3000	„	Ziegel	„	Hauptgebäude und Thurm Pfannen, Anbauten Pappe	K. und E. des Hauptgebäudes Kappen zwischen eisernen Trägern auf eisernen Säulen, sonst Balkend.	—	55 hl Kartoffeln pro Tag.
12	15086	15608	51,6	8,6	—	„	„	„	Pfannen auf Schalung	K. gew., sonst Balkend.	—	
13	11450	10945	30,0	7,0	2318	„	„ Dachaufbau Ziegelfachwerk	„	Pappe	Balkend.	—	
14	43800	44100	57,1	11,8	4554	„	Ziegel	„	Kronendach	böhm. Kappen zwischen Gurtbögen auf eisernen Säulen	—	
15	13750	11909	62,3	13,9	—	„	„	„	„	K. gew., sonst Balkend.	—	Im Dg. Wohnung f. d. Forstaufseher. 980 ℳ für die Einrichtung der Darre. 693 ℳ für 40 Darrkasten. Heizung: Kachelöfen, 114 ℳ im Ganzen, 102,6 ℳ pro 100 cbm.
16	10110	11979	61,8	9,8	—	Ziegel	„ Anbauten Ziegelfachwerk	„	„	Balkend.	—	300 ℳ für die Luftheizung, 2508 ℳ für d. Bordgerüste.

1	2		3		4	5	6		7			8	9	10			11	12						13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung		Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche		Höhen des			Cubischer Inhalt	Anschlagssumme	Kosten der Ausführung				Material und Construction der						Bemerkungen.
			von	bis			im Erdgeschofs	davon unterkellert	Kellers bezw. d. Plinthe	Erdgesch. etc.	Drempels			im Ganzen	pro qm	pro cbm	für d. Fuhren	Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Fufsböden	
							qm	qm	m	m	m	cbm	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ							
17	Weinkeller mit Brühlocal zu Rüdesheim	Wiesbaden	79	—	Schnitzler	K = Weinkeller. E = Brühlocal, Waschküche u. Lagerraum.	164,4 131,3 33,1	— 131,3 33,1	— 3,81 2,69	— 3,51 —	— — —	1050,1 961,1 89,0	15770	14889	90,6	14,2	—	Bruchstein	K. Bruchstein, E. Ziegel	Rohbau	deutscher Schiefer	K. Tonnengewölbe aus Ziegeln	—	
18	Ziegelofen auf der Domaine Hagen	Magdeburg	72	—	Schröder (*Jerichow*)	E = Ziegelofen u. Heizraum.	115,1	—	—	6,25	—	719,4	12990	13815	120	19,2	—	Ziegel	Ziegel	„	Kronendach	Tonnengewölbe aus Ziegeln, 1,3 m stark	—	Der Ofen fafst 46000 St. Ziegel. Ueber dem Tonnengewölbe ein 13,20 m hoher Schornsteinaufsatz.
19	auf dem Vorwerk Mattischkehmen	Gumbinnen	71	—	Grun (*Stallupönen*)	wie vor.	149,4	—	—	3,6	—	537,8	13710	12993	87,0	24,2	—	Feldstein	„	„	„	Gewölbe	—	450 Tausend Ziegel pro Jahr.
20	Speichergebäude auf der Domaine Velgast	Stralsund	74	—	Trübe (*Stralsund*)	E, I, Dg = p.	220,6	—	0,9	E, I = 2,54	—	1319,2	11400	11544	52,3	8,8	—	„	„	„	Pfannen auf Lattung	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Doppelstielen	rauhe Dielung	586,2 qm Schüttfläche, 828 hl Getreide.
21	Göritten	Gumbinnen	80	—	Cartellieri (*Stallupönen*)	wie vor.	231,9	—	0,5	E, I = 2,8	—	1414,6	14450	14863	64,1	10,5	—	„	„	„	Pfannen	„	„	160000 kg Getreide.
22	Schötzau	Marienwerder	75	—	Rauter (*Graudenz*)	—	321,0	—	—	—	—	1387	11685	11685	36,4	8,4	—	„	„	„	Kronendach	Balkendecke	—	
23	Wimmelburg	Merseburg	79	80	Göbel	 1 = Guanomagazin. I, II = p. Dg = 2p übereinander.	204,6	—	—	E=4,06 I=2,45 II=2,45	0,94	2025,5	18043	18414	90,0	9,1	—	Bruchstein	„	„	Falzziegel	„ 2 doppelte Unterzüge auf Doppelstielen. Im E. Mauerpfeiler mit Gurtbögen	E. Pflaster, sonst Dielung	657 qm Schüttfläche. 3 m tiefe Fundamente.
24	Rehden	Marienwerder	78	—	Rauter (*Graudenz*)	E, I, II = p. Dg = 2p übereinander.	235,0	—	0,4	E, I, II = 2,26	—	2039,8	25388	25388	108,0	12,4	—	Feldstein	„	„	Kronendach	Balkendecke, 2 Unterzüge auf Stielen	Dielung	In der angegebenen Summe sind 928 ℳ für Feldsteine enthalten, welche jedoch nicht angekauft wurden, sondern vorhanden waren. 950 qm Schüttfläche.
25	Helfta	Merseburg	70	—	Nordmeyer	 I, II = p. Dg = 2p übereinander.	246,4	—	0,63	E=3,14 I=2,82 II=2,82	0,94	2550,2	18300	18095	73,4	7,1	—	Bruchstein	E. Bruchstein, sonst Ziegel, Innenwände Fachwerk	„	Doppeldach	Balkendecke, 3 Unterzüge auf Doppelstielen	E. Pflaster, sonst Dielung	722,3 qm Schüttfläche.

Ausführungskosten der in Tabelle XVIK aufgeführten Gebäude für gewerbliche Anlagen und Speicher.

Tabelle XVIK^a, auf die Einheit eines qm bebauter Grundfläche bezogen.

Tabelle XVIK^b, auf die Einheit eines cbm Gebäudeinhalts bezogen.

Bemerkung. Die gröfseren Zahlen beziehen sich auf die Gebäude für gewerbliche Anlagen, die kleineren auf die Speicher.

	XVIK^a ℳ 30	40	50	60	70	80	90	100	108	115	120	Sa.	Gewerbliche Anlagen	Speicher	XVIK^b 6	7	8	9	10	11	12	13	14	18	19	24
	1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:														1) Nach den Regierungsbezirken bezw. Landdrosteien geordnet:											
Gumbinnen . . lfd. Nr.	—	10	12	21	—	—	19	1	—	2	—	6	5	1	10	—	—	12	—	21	—	—	1	2	—	19
Marienwerder . -	—	22	—	15	—	{7, 11}	—	—	24	—	—	5	3	2	—	—	22	—	—	{11, 7}	24	—	15	—	—	—
Frankfurt a/O. -	—	—	—	14	4	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	4	—	—	14	—	—	—	—	—
Stralsund -	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Posen . . . -	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Breslau . . . -	—	—	—	16	5	—	8	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	—	16	—	5	8	—	—	—	—
Oppeln . . . -	—	—	—	—	—	{6, 9}	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	6	—	9	—	—	—	—	—
Magdeburg . . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—
Merseburg . . -	—	—	—	—	25	—	23	—	—	—	—	2	—	2	—	25	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—
Cassel . . . -	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden. . -	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—
Summa	1	2	2	4	3	4	5	1	1	1	1	25	19	6	1	2	1	4	2	4	4	1	3	1	1	1
Beginn des Baues:	2) Nach der Ausführungszeit geordnet:														2) Nach der Ausführungszeit geordnet:											
im J. 1870 . lfd. Nr.	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- 1871 . -	—	10	—	—	—	—	19	—	—	—	—	2	2	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
- 1872 . -	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—
- 1873 . -	—	—	—	{14, 16}	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	16	—	14	—	—	—	—	—
- 1874 . -	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—
- 1875 . -	—	22	12	—	4	—	—	1	—	—	—	4	3	1	—	—	22	{12, 4}	—	—	—	—	1	—	—	—
- 1876 . -	—	—	—	—	—	6	—	—	—	2	—	2	2	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	2	—	—
- 1877 . -	—	—	—	—	5	—	8	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—
- 1878 . -	—	—	—	—	—	{7, 11}	3	—	24	—	—	4	3	1	—	—	—	—	—	{11, 3, 7}	24	—	—	—	—	—
- 1879 . -	13	—	—	—	—	9	{23, 17}	—	—	—	—	4	3	1	—	13	—	23	—	—	9	—	17	—	—	—
- 1880 . -	—	—	—	{15, 21}	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	21	—	—	15	—	—	—

Tabelle XVI K[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der: Fundamente			Mauern				Façaden		Dächer									Construction der Decken d. Erdgeschosses			Kosten im Ganzen	
		Ziegel	Feldstein	Bruchstein	Ziegel	Kalksand-piséeziegel	Ziegelfachwerk	Bruchstein	Rohbau	Putzbau	Doppeldach	Kronendach	Pfannen	Hohlziegel	Patentziegel	Falzziegel	deutsch. Schiefer auf Schal.	Holzcement	Pappe	Balkendecke	Balkendecke bezw. Gewölbe	Gewölbe	nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Gumbinnen . . .	6	—	6	—	5	1	—	—	6	—	—	1	5	—	—	—	—	—	(1)	3	1	2	114126	112918
Marienwerder . .	5	—	5	—	5	—	—	—	5	—	—	3	2	—	—	—	—	—	(1)	4	—	1	119323	117482
Frankfurt a/O. . .	2	—	2	—	2	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	67300	67600
Stralsund	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	11400	11544
Posen	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	11450	10945
Breslau	3	1	1	1	3	—	(1)	—	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	(1)	1	2	—	65797	73374
Oppeln	2	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	(1)	—	—	2	—	67758	67098
Magdeburg . . .	1	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	12990	13815
Merseburg	2	—	—	2	2	—	—	(1)	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	36343	36509
Cassel	1	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	(1)	—	—	1	—	(1)	—	1	—	28600	28599
Wiesbaden	1	—	—	1	1	—	—	(1)	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1 (*Keller*)	15770	14889
Summa	25	2	16	7	24	1	(1)	(2)	23	2	1	9	8	(1)	1	1	3	(1)	2 (6)	12	7	6	550857	554773

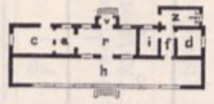
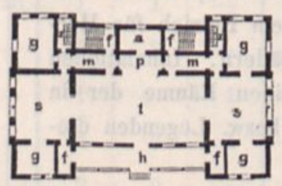
L. Wirths-, Logir- und Badehäuser.

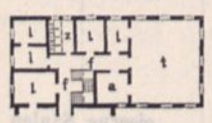
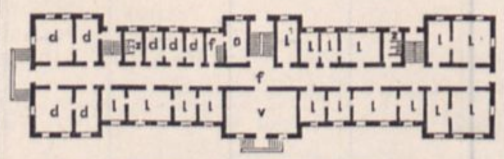
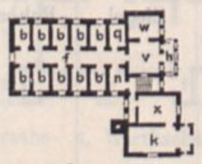
Zum Abschlufs der Tabelle XVI folgt hier noch die Zusammenstellung einer kleineren Anzahl von Bauanlagen, welche, wenn sie auch nicht wesentlich Gemeinsames mit den landwirthschaftlichen Bauten haben, doch am passendsten sich an die in Tabelle XVIK behandelten gewerblichen Anlagen anschliefsen und sonst nicht gut anderweitig unterzubringen waren. Es sind dies Gebäude, welche zum Betriebe von Gastwirthschaften, zum wohnlichen Aufenthalt von Kurgästen, zur Abgabe von Bädern u. dgl. zu dienen bestimmt sind.

Die unter Nr. 1—4 aufgeführten Gebäude enthalten ausschliefslich Räume, in welchen lediglich Bewirthung und geselliger Verkehr von Gästen stattfindet; Nr. 5 und 6 sind Logirhäuser, welche zur Bewirthung, vornehmlich aber zur Unterbringung von Kurgästen bestimmt sind; Nr. 7—10 endlich sind Badehäuser mit maschinellem Betrieb für Herstellung von Wannenbädern, Dampfbädern, Inhalationen u. s. w. Zur Bezeichnung der einzelnen Räume der in Spalte 5 mitgetheilten Grundrifsskizzen bezw. Legenden dienen nachstehende Buchstaben:

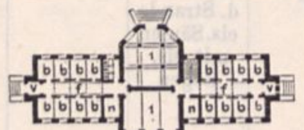
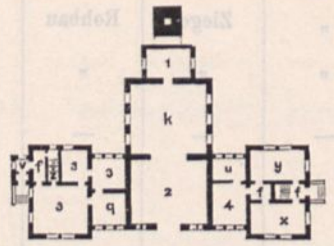
a = Anrichtezimmer,
b = Badezelle,
c = Küche,
d = Stube (zur Wohnung d. Wirthes, Bademeisters etc. gehörig),
e = Speisekammer,
f = Flur (Corridor),
g = Gesellschaftszimmer,
h = Halle,
i = Kammer (wie bei *d*),
k = Kesselhaus,
l = Logirzimmer,
m = Garderobe,
n = Badewärter (Badefrau),
o = Kaffeeküche,
p = Büffet,
q = Douche,
r = Gastzimmer,
s = Speisesaal,
t = Saal,
u = Utensilienraum,
v = Vorhalle,
w = Wartezimmer,
x = Waschküche,
y = Wäschekammer,
z = Abort.

Von Aufstellung der Ergänzungstabelle c (Kosten auf die Nutzeinheit bezogen) mufste abgesehen werden, da die einzelnen Gebäude nicht nur verschiedenen Zwecken dienen, sondern auch bei einigen in Folge ihrer Bestimmung die Anzahl der Nutzeinheiten gar nicht festzustellen ist. Bei den Badehäusern sind die Anzahl der Badezellen, sowie die Kosten der Gesammtanlage, bezw. des Hauptgebäudes, auf die Nutzeinheit bezogen, in Spalte 13 angegeben.

1	2	3	3	4	5	6	6	7	7	7	8	9	9	10	10	10	10	11	12	12	12	12	12	13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche: im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des: Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm	Kosten der ganzen Bauanlage: nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ	Kosten der einzelnen Baulichkeiten: nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ	pro qm ℳ	pro cbm ℳ	für die Bauführung ℳ	Material und Construction der: Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen
1	Victoriahalle in Norderney	Aurich	72	73	Tolle		212,3	—	0,7	4,8	—	1167,7	19000	24900	19000	24900	117,3	21,3	—	Ziegel	Ziegel	Rohbau	engl. Schiefer auf Lattung	Balkend.	
2	Wirthshaus im Buchwald bei Trebnitz	Breslau	80	—	Berndt (*Trebnitz*)		307,5	—	—	—	—	2093,9	16000	13732	16000	13732	44,7	6,6	—	„	Mittelbau Ziegel, sonst Ziegelfachw.	„ bezw. Ziegelfachw.	Holzcement	K. gew., sonst Balkend.	
	Mittelbau						63,1	63,1	2,5	E=4,8 I=2,8	1,1	706,7													
	Flügelbauten						53,3	—	0,5	E=4,8 I=2,8	—	431,7													
	Saalbau					I = Wohnung des Wirthes.	191,1	—	0,5	4,5	—	955,5													
3	in der Carlsaue bei Cassel	Cassel	—	—	v. Dehn-Rotfelser (*Cassel*)		—	—	—	—	—	—	46030	52434	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	a) Hauptgebäude		71	72			670,5	—	—	—	—	3970,5	—	—	33745	39487	58,9	9,9	—	Sandstein	Ziegelfachwerk		glas. Brettziegel	Balkend.	Localofenheizung.
	Wohnung						47,9	47,9	2,7	3,1	—	277,8													
	mittlerer Theil						92,7	—	0,9	E=4,6 I=3,1	—	797,2													
	Säle etc.						181,8	—	0,9	4,6	—	999,9													
	Waschküche					I = r, d.	23,7	—	0,9	3,8	—	111,4													
	Halle						324,4	—	0,45	5,05	—	1784,2													
	b) Musiktempel		74	—			47,1	—	0,75	4,5	—	247,3	—	—	8550	9160	194,5	37,0	—	„	eiserne Säulen		Zink	—	Verziertes eisernes Brüstungsgeländer.
	c) Nebenanlagen		72	—			—	—	—	—	—	—	—	—	535	584	—	—	—	—	—	—	—	—	197 ℳ d. Holzpflaster. 387 - d. Umwehrungen (Bretterzaun mit eich. Pfosten).
	d) Künstl. Fundirung		71	—			—	—	—	—	—	—	—	—	3200	3203	—	—	—	—	—	—	—	—	2524 ℳ d. Schwellrost, 649 - Kiesunterfüllung und Ausfüllung mit Steinschotter.
4	Strand-Etablissement in Norderney	Aurich	—	—	Leopold, Tolle u. Panse		—	—	—	—	—	—	228000	223930 220885	—	—	—	—	3045 (1,4 %)	—	—	—	—	—	
	a) Hauptgebäude		70	72			630,7	—	—	—	—	7681,5	—	—	139240	135048	214,2	17,6	—	Ziegel	Ziegel	Rohbau	engl. Schiefer auf Lattung	K. gew., sonst Balkend., im Saal verschaltes, doppeltes Hängewerk mit sichtbarer Construction	Die Vorhalle ist bei der Berechnung des Quadrat- und Cubikinhaltes nicht berücksichtigt worden. Kachelofenheizung.
	Mittelbau					K = Vorraths- u. Wirthschaftsräume.	180,9	180,9	3,36	7,45	—	1955,5													
						I: t = t g, s, z = 5g, 2d, 2i, z.	91,4	91,4	3,36	E=4,1 I=3,35	—	988,0													
	Flügelbauten					m = v f = f p = Musikloge a = Instrumentenzimmer h = Balkon.	358,4	358,4	3,36	E=4,67 I=4,09	1,1	4738,0													

1	2		3		4	5	6		7			8
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs qm	davon unterkellert qm	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe m	Erdgesch. etc. m	Drempels m	Cubischer Inhalt cbm
	b) 2 Seitenhallen nebst Abschlufs-pavillons		70	72			226,0	—	0,6	4,1	—	1062,2
	c) Musikpavillon		70	72			50,0	—	0,6	4,1	—	235,0
	d) Verbindungshalle		76	77			294,0	—	0,6	4,1	—	1381,8
	e) Nebengebäude		70	72			52,2	—	—	E=3,3 I=3,0	—	328,9
	f) Eiskeller Erweiterung		70 77	72 78			110,2	—	—	—	—	—
	g) Nebenanlagen		70	72			—	—	—	—	—	—
5	Logirhaus zu Stubbenkammer *Anbau*	Stralsund	78	—	Westphal	 K = Vorraths- u. Wirthschaftsräume. I = 131, z, f.	278,3	278,3	3,39	E=4,2 I=3,42	0,9	3314,6
6	Kurhaus zu Bad Nenndorf	Cassel	74	76	Knipping (*Rinteln*)	 K = Vorraths- u. Wirthschaftsräume. I = t, 241, 2z, f. II = 271, 2z, f.	890,6	890,6	—	—	—	12503,5
	Mittel- u. Seitenbauten						480,4	480,4	3,0	E=3,7 I=3,7 II=3,1	1,0	6965,8
	Zwischenbauten						410,2	410,2	3,0	E=3,7 I=3,7 II=3,1	—	5537,7
7	Warmbad in Cranz	Königsberg	78	80	Siebert (*Königsberg*)	 I: w = d. v = d. b, q, n = d, 5i, c, e. k, x = Reservoir.	—	—	—	—	—	—
	a) das Gebäude						268,2 150,6 114,4	— — —	— 0,5 0,5	— 3,5 E=3,5, I=3,0	— 2,0 —	1749,5 903,6 800,8
	Schornstein						3,2	(*unten*)	—	21,7	—	45,1
	b) innere Ausstattung, maschinelle Anlagen, Badebassins etc.						—	—	—	—	—	—
	c) Zu- u. Ableitungen						—	—	—	—	—	—

2	9		10				11	12					13
Gegenstand und Ort des Baues	Kosten der ganzen Bauanlage nach dem Anschlage M	nach der Ausführung M	Kosten der einzelnen Baulichkeiten nach dem Anschlage M	nach der Ausführung M	pro qm M	pro cbm M	für die Bauführung M	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
b) 2 Seitenhallen nebst Abschlufs-pavillons	—	—	21900	21880	96,8	20,6	—	Ziegel	Ziegel, nach d. Strande eis. Säulen mit eis. Bögen	Rohbau	Kupfer	—	Verzierte eiserne Brüstungsgitter.
c) Musikpavillon	—	—	7380	6927	138,5	29,5	—	„	„ jedoch nach d. Hauptgebäude zu geöffnet	„	„	—	desgl.
d) Verbindungshalle	—	—	33500	30230	102,8	21,9	—	„	eis. Säulen, nach dem Strande Brüstungsmauer aus Ziegeln, darüber zwisch. eis. Säulen verglaste eis. Fenster	—	Pappe	—	desgl. nach dem Hauptgebäude zu. Fufsboden Asphalt.
e) Nebengebäude	—	—	6750	6724	128,8	20,4	—	„	Ziegel	Rohbau	„	Balkend.	
f) Eiskeller Erweiterung	—	—	4680 —	5100 4050	83,0	—	—	„	„	„	Stroh	—	146 cbm Eis.
g) Nebenanlagen	—	—	14550	13971	—	—	—	—	—	—	—	—	608 M 1 Brunnen, 6450 „ 4 Regencisternen, 7500 „ Terrainregulirung, Treppen, Wege, Einfriedigungen, Futtermauern.
Logirhaus zu Stubbenkammer *Anbau*	—	—	39480	37480 35448	134,7 127,4	11,3 10,7	2032 (5,6 %)	Feldstein	Ziegel	Putzbau	engl. Schiefer auf Schalung	K. gew., sonst Balkend.	Rings um das ganze Gebäude in der Höhe des I. Stockwerkes läuft eine hölzerne, 1,20 m breite Gallerie. Die Oefen in den Logirzimmern sind Privateigenthum.
Kurhaus zu Bad Nenndorf	221000	240873	221000	240873	270,5	19,2	—	Sandstein	„	Putzbau, Porticus Sandstein	engl. Schiefer auf Lattung	„	Elektrische Glockenzüge für 77 Räume à 25 M 20 Räume sind heizbar durch eiserne Oefen; Gesammtkosten der Heizung 900 M Massive Treppen.
Warmbad in Cranz	55600	55542 54121	—	—	—	—	1421 (2,6 %)	—	—	—	—	—	11 Badezellen. Kosten pro Nutzeinheit a) der Gesammtanlage = 5049,3 M b) des Hauptgebäudes = 2770,4 „
a) das Gebäude	—	—	—	30474 29053	113,6 108,3	17,4 16,6	1421 (4,7 %)	Feldstein	Ziegel	Rohbau	engl. Schiefer auf Schalung	Balkend.	Fufsböden der Corridore und Zellen sind mit Fliesen belegt.
b) innere Ausstattung, maschinelle Anlagen, Badebassins etc.	—	—	—	21876	—	—	—	—	—	—	—	—	17272 M die maschinellen Anlagen, 2333 „ die Badebassins, 2271 „ die innere Ausstattung.
c) Zu- u. Ableitungen	—	—	—	3192	—	—	—	—	—	—	—	—	

1	2		3		4	5	6		7			8	9		10				11	12					13
Laufende Nummer	Gegenstand und Ort des Baues	Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Zeit d. Ausführung von	bis	Bezeichnung des ausführenden Baubeamten und des Baukreises	Grundrifsskizze nebst Legende	Bebaute Grundfläche im Erdgeschofs	davon unterkellert	Höhen des Kellers bezw. der Plinthe	Erdgesch. etc.	Drempels	Cubischer Inhalt	Kosten der ganzen Bauanlage nach dem Anschlage	nach der Ausführung	der einzelnen Baulichkeiten nach dem Anschlage	nach der Ausführung	pro qm	pro cbm	für die Bauführung	Material und Construction der Fundamente	Mauern	Façaden	Dächer	Decken	Bemerkungen.
							qm	qm	m	m	m	cbm	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ						
8	Badehaus in Weilbach	Wiesbaden	74	75	Bertram u. Moritz		—	—	—	—	—	—	102000	93625 87682	—	—	—	—	5943 (6,3 %)	—	—	—	—	—	16 Badezellen, davon 12 mit emaillirter Badewanne. 2 genietete Reservoirs für die Inhalationshallen. Kosten pro Nutzeinheit: a) der Gesammtanlagen = 5851,6 ℳ b) des Hauptgebäudes = 3911,1 ℳ
	a) Hauptgebäude					 1 = Inhalationshallen.	333,6	—	—	—	—	2468,6	—	—	71250	62577	187,6	25,3	—	Bruchst.	Ziegel	Rohbau mit Sandstein-einfassungen	deutsch. Schiefer auf Schal.	Gewölbe	
	b) Maschinenhaus						—	—	—	—	—	—	—	—	9000	8515	—	—	—	„	„	„	„	—	Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, nebst 2 Kesseln zur Dampfheizung der Bäder.
	c) Wasserleitung, maschinelle Anlagen, Badeeinrichtung						—	—	—	—	—	—	—	—	21750	19673	—	—	—	—	—	—	—	—	Es haben gekostet: 200 m Mineralwasserleitung 2900 ℳ 200 m Süfswasserleitung . 1130 ℳ 150 m Dampfleitung . . . 1420 ℳ
	d) Hochreservoir für die bestehende Süfswasserleitung						—	—	—	—	—	—	—	—	—	1854	—	—	—	—	—	—	—	—	
	e) Nebenanlagen						—	—	—	—	—	—	—	—	—	1006	—	—	—	—	—	—	—	—	636 ℳ für Gartenanlagen, 370 ℳ für Wegeregulirung.
9	Badehaus in Bad Nenndorf	Cassel	80	—	Knipping (*Rinteln*)		—	—	—	—	—	—	157500	157010 152097	—	—	—	—	4913 (3,1 %)	—	—	—	—	—	
	a) Hauptgebäude						544,3	—	—	—	—	3384,0	—	—	—	54406	100,0	16,1	—	Bruchst.	Ziegel	Rohbau, Sohlbänke Sandst.	deutsch. Schiefer auf Schal.	K. gew., sonst Balkend.	
	Flügelbauten						294,3	294,3	2,0	4,25	—	1839,4													
	Bottichraum						110,0	—	—	8,2	—	902,0													
	Kesselhaus						110,1	—	—	4,75	—	523,0													
	Werkstatt						29,9	—	—	4,0	—	119,6													
	b) Schornstein						—	—	—	—	—	—	—	—	—	6682	—	—	—	„	„	Rohbau, Ges. Sandst.	—	—	
	c) maschinelle Einrichtungen, Rohrleitungen u. Reservoire					1 = Werkstatt. 2 = Bottichraum. 3 = Russ. irisch. Dampfbad. 4 = Trockenraum.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	81017	—	—	—	—	—	—	—	—	Es haben gekostet: die Anlage eines Teiches von 400 cbm Inhalt 316 ℳ 1851 m gufseiserne Rohrleitung 14715 ℳ
	d) Kohlenschuppen						102,0	—	—	3,92	—	399,8	—	—	—	3560	34,9	8,9	—	—	—	—	—	—	
	e) Einfriedigungsmauer						—	—	—	—	—	—	—	—	—	1728	—	—	—	Bruchst.	Ziegel	Rohbau	—	—	
	f) Abbruchsarbeiten						—	—	—	—	—	—	—	—	—	3932	—	—	—	—	—	—	—	—	
	g) Herstellung d. hinteren Façade d. alten Badehauset etc.						—	—	—	—	—	—	—	—	—	5685	—	—	—	—	—	—	—	—	
10	Norderney	Aurich	70	76	Leopold u. Tolle		—	—	—	—	—	—	122818	122505 118445	—	—	—	—	4060 (3,3 %)	—	—	—	—	—	23 Badezellen. Kosten pro Nutzeinheit: a) der Gesammtanlage = 5326,3 ℳ b) des Hauptgebäudes = 3164,1 ℳ
	a) Hauptgebäude		70	72			587,5	—	—	—	—	3356,4	—	—	73350	72775	123,9	21,7	—	Ziegel	Ziegel	Rohbau	glasirte schwarze Pfannen auf Latt.	K. u. E. preufs. Kappen, Kesselhaus Balkend.	
	Badehaus						561,5	{201,4 (260,1	2,92 1,4)	3,85	—	3254,0													
	Kesselhaus					k = k, c, x, Maschinenraum, Raum für Heizapparate, Kohlenraum und Wirthschaftskeller.	24,1	24,1	3,5	—	—	84,4													
	Schornstein						1,7	(*unten*)	—	13,3	—	18,0													
	b) Erweiterung des Kesselhauses, Anlage v. 2 Dampfkesseln, einer 6pferd. Dampfmasch., d. inn. Rohrleitungen, eis. Reservoirs, Heifswasserheizung etc.						—	—	—	—	—	—	—	—	21325	21228	—	—	—	—	—	—	—	—	
	c) Nebenanlagen						—	—	—	—	—	—	—	—	28143	28502	—	—	—	—	—	—	—	—	15468 ℳ f. 703 lfd. m Rohrleit., aufserh. d. Gebäudes, 7976 ℳ f. Anlage eines Hochreservoirs in d. Nähe d. Geb., 684 ℳ 1 Brunnen, 4374 ℳ 2 Regencisternen.

Wegen der geringen Anzahl der hier behandelten Bauausführungen konnten die Ergänzungstabellen a) und b) in der üblichen Form nicht aufgestellt werden. Statt dessen sind die Einheitskosten der Hauptgebäude für 1 qm bebauter Grundfläche, bezw. für 1 cbm Gebäudeinhalt, nachstehend aufgeführt:

a) Einheitskosten pro qm bebauter Grundfläche	ℳ	44,7	58,9	100,0	113,6	117,3	123,9	134,7	187,6	214,2	270,5
lfde. Nr. des betreffenden Baues		2	3	9	7	1	10	5	8	4	6
b) Einheitskosten pro cbm Gebäudeinhalt	ℳ	6,6	9,9	11,3	16,1	17,4	17,6	19,2	21,3	21,7	25,3
lfde. Nr. des betreffenden Baues		2	3	5	9	7	4	6	1	10	8

Tabelle XVII L[d].

Regierungs- bezw. Landdrostei-Bezirk	Anzahl	Material der Fundamente			Mauern		Façaden			Dächer						Construction der Decken im Erdgeschoſs		Kosten im Ganzen	
		Ziegel	Feldstein	Bruchstein	Ziegel	Fachwerk	Rohbau	Putzbau	Fachwerk	glasirte Pfannen	glasirte Brettziegel	Schiefer engl. auf Schal.	Schiefer engl. auf Latt.	Schiefer deutsch. auf Schal.	Holzcement	Balkendecke	Gewölbe	nach dem Anschlage ℳ	nach der Ausführung ℳ
Königsberg .	1	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	55600	55542
Stralsund . .	1	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	39480	37480
Breslau . .	1	1	—	—	—	1 (Mittelbau massiv)	—	—	1 (Mittelbau Ziegelrohbau)	—	—	—	—	—	1	1	—	16000	13732
Aurich . . .	3	3	—	—	3	—	3	—	—	1	—	—	2	—	—	2	1	369818	371335
Cassel . . .	3	—	—	3	2	1	1	1	1	—	1	—	1	1	—	3	—	424530	450317
Wiesbaden .	1	—	—	1	1	—	1			—	—	—	—	1	—	—	1	102000	93625
Summa	10	4	2	4	8	2	6	2	2	1	1	1	3	3	1	8	2	1007428	1022031

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.